3 1761 07862752 8

UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

BINDING LIST NOV 1 1923.

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/vermischtebeitr2v3tobl

Lit. F. Gr.
T6285v

4199
1

VERMISCHTE BEITRÄGE

ZUR

FRANZÖSISCHEN GRAMMATIK

GESAMMELT, DURCHGESEHEN UND VERMEHRT

VON

ADOLF TOBLER.

Vol. 2-3.

ZWEITE REIHE.

ZWEITE, VERMEHRTE AUFLAGE.

179965.
2. S. 23.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1906.

Das Recht der Übersetzung ist vorbehalten.

PC
2361
T6
Bd. 2-3

Vorwort.

Abermals stelle ich eine Reihe kürzerer oder längerer Betrachtungen über Gegenstände der französischen Syntax zusammen, Betrachtungen, die zum grofsen Teile schon vor einiger Zeit den Fachgenossen vorgelegt worden sind (in Gröbers Zeitschrift Bd. 11, 12, 13, in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie vom Jahr 1891, in den „Philologischen Abhandlungen, Heinrich Schweizer-Sidler zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums seiner Docententhätigkeit gewidmet", Zürich 1891). Alles bereits einmal Veröffentlichte ist achtsam durchgesehen, und, habe ich zu meiner Freude mich kaum einmal genötigt gefunden Geäufsertes zurückzunehmen, so ist es mir eine liebe Sorge gewesen am Ausdrucke, dem volle Sauberkeit zu geben mir immer noch schwer wird, nach Kräften zu bessern, weitere Beispiele merkwürdiger Erscheinungen, beachtenswerte Parallelen aus andern Sprachen nachzutragen. Zwei kurze Abschnitte (11, 12) und ein längerer (21), dieser die erweiterte Fassung eines an der Philologen-Versammlung in Wien 1893 gehaltenen Vortrages, sind bisher nicht gedruckt gewesen. Der ans Ende gestellte Aufsatz „Verblümter Ausdruck und Wortspiel" ist seit seinem ersten Erscheinen (in den Sitzungsberichten von 1882) durch zahlreiche Nachträge fast zum doppelten Umfange angewachsen; mit Syntax hat er es nicht zu tun und ist darum als Anhang bezeichnet. Von Altfranzösisch ist in dieser „zweiten Reihe" für die, die gar nichts davon wissen noch wissen möchten,

ohne Zweifel immer noch viel zu oft die Rede, doch wohl weniger als in der ersten vom Jahre 1886. Das hat sich aber nur zufällig so gemacht und ist keinesfalls die Folge eines Strebens irgendwie einer sich zur Zeit breit machenden Rohheit und Oberflächlichkeit huldigend entgegenzugehen. Die lafs ich ruhig gewähren. Es wird ohne mein Zutun die Zeit kommen, da man wieder einmal einsieht, dafs es eine wissenschaftliche Kenntnis der Sprache, die nicht eine historische wäre, nicht gibt, dafs Teilnahmlosigkeit für geschichtliches Erkennen das untrüglichste Merkmal der Unbildung ist, dafs die Erziehung durch Feldwebel unter Umständen zwar schätzenswerte Früchte zeitigt, aber überall denn doch nicht ausreicht.

Der Mühe der Anfertigung eines alphabetischen Verzeichnisses der besprochenen Dinge sich zu unterziehn hat mein immer gleich dienstwilliger Freund Dr. Alfred Schulze, der für den ersten Band die gleiche Aufgabe so trefflich gelöst hat, auch diesmal sich nicht nehmen lassen; ich bin ihm dafür von Herzen dankbar. Der Anhang ist in diesem Verzeichnisse nicht berücksichtigt; die dort zur Sprache kommenden Wörter habe ich gesondert in alphabetischer Folge zusammengestellt.

Berlin, Himmelfahrt 1894.

Adolf Tobler.

Zur zweiten Auflage.

Wider Erwarten bin ich dazu gekommen auch von der zweiten Reihe meiner „Beiträge“ einen Neudruck zu besorgen und habe bei dieser Gelegenheit hier und dort daran gebessert oder dazu gefügt. Ist man irgendwo meinen Auffassungen entgegengetreten, so glaube ich das am betreffenden Ort jedesmal erwähnt zu haben. Selten habe ich mich auf erneute Erörterung eingelassen, nur da, wo ich glaubte zu dem, was ein verständiger Leser aus den beiderseitigen Äufserungen selbst entnehmen würde, etwas von Gewicht hinzugeben zu können. Wer im Verdrufs über mein bei anderem Anlafs übereinstimmendes Verfahren gemeint hat mich mit dem Vogel Straufs vergleichen zu dürfen, hat damit sicher sich nicht glücklich ausgedrückt. Den Kopf in fremde Sandhaufen zu stecken ist ja grade, wovor ich mich ganz besonders scheue. Jedenfalls aber hat er, wenn er seinen Vergleich für passend erachtete, meine Furchtsamkeit, vielleicht auch die eigene Furchtbarkeit zu hoch angeschlagen.

Das am Schlusse des Bandes gegebene Verzeichnis der zur Sprache gebrachten Dinge hat mein Freund, Oberbibliothekar Dr. Alfred Schulze, für diese zweite Auflage neu angefertigt. Sollte das von ihm für die erste zusammengestellte noch Mängel gehabt haben — ich bin ihrer nicht gewahr geworden —, so wird das jetzt gebotene gewiss allen billigen Wünschen entsprechen.

Berlin, Himmelfahrt 1906.

A. T.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

1. *Pieç'a, guere n'a, peut-être, est-ce que, c'est que, c'est . . que* und ähnliches ohne temporale Bestimmtheit (Gröbers Zts. XI. 433, 1887) 1
2. *Un des bons dîners que j'aie faits* (eb. XI. 441, 1887) . . . 17
3. *Pour* in konzessivem Sinne (eb. XI. 444, 1887) 24
4. Verschränkung von Redegliedern (eb. XI. 450, 1887) 34
5. *Il a dû venir* „er mufs gekommen sein" (eb. XI. 452, 1887) . 38
6. Einzahl im Sinne der Mehrzahl? (eb. XI. 455, 1887) 46
7. *Por le plus tost aler. Le mieus vos en iert* (eb. XII. 416, 1888) 55
8. Kongruenz der Partizipia reflexiver Verba (eb. XII. 421, 1888) 65
9. Kasus des Reflexivpronomens bei sonst intransitiven Verben (eb. XII. 425, 1888) 70
10. Possessive Adjektiva in seltneren Verwendungsarten (eb. XII. 431, 1888) 79
11. Das possessive Adjektiv dritter Person pleonastisch neben nominaler oder pronominaler Angabe des Besitzers 88
12. *Suus* auf eine Mehrheit von Besitzern bezogen 91
13. Pronominales Objekt zu Infinitiv oder Partizipium (Gröbers Zts. XIII. 186, 1889) 93
14. Auf einen einräumenden Nebensatz, der eine nicht erfüllte Bedingung angibt, folgt anakoluthisch ein Hauptsatz, der die Tatsache des wirklichen Sachverhalts ausspricht (eb. XIII. 191, 1889) 103
15. Auffälliges Wegbleiben des bestimmten Artikels (eb. XIII. 194, 1889) 108
16. Mit *que* eingeleitete Modalsätze und verwandte Konstruktionen (eb. XIII. 205, 1889) 124
17. Vom Gebrauche des Futurum Præteriti A (Sitzungsber. 22 I. 1891) 136
17. B. 154
18. Asyndetische Paarung von Gegensätzen (Abhandl. f. Schweizer — Sidler 1892) 159
19. *Donc* (eb.) 166
20. *Des cent ans.* Teilungsartikel vor Kardinalzahlen (eb.) . . . 173
21. Adjektiv in Substantivfunktion (Philol. Versamml. Wien 1893) 177

Anhang. Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede (Sitzungsber. 25. V. 1882) 211

Zweites Verzeichnis der zur Verweisung auf altfranzösische Texte verwendeten Abkürzungen (Nachtrag zu dem vor der ersten Reihe, 2. Aufl. S. VII—XII gegebenen).

Alex. Gr. Alexandre le Grand dans la littérature française du moyen âge p. P. Meyer, Paris 1886.

Ambr. Guerre s. L'estoire de la Guerre sainte . . p. Ambroise p. p. G. Paris, Paris 1897.

Aub. I complementi della Chanson d'Huon de Bordeaux . . pubbl. da A. Graf. I Auberon, Halle 1878.

Barl. u. Jos. Barlaam und Josaphat . . von Gui de Cambrai . . herausg. v. H. Zotenberg und P. Meyer, Stuttgart 1864.

Bat. d'Alesch. Guillaume d'Orange. Chansons de geste . . . p. p. M. W. J. A. Jonckbloet, La Haye 1854.

Brand. Seef. Brandans Seefahrt, anglonormannischer Text . . herausg. v. H. Suchier, in Böhmers Romanischen Studien I 567 ff. 1875.

Chans. de Conon de Béth. Chansons de Conon de Béthune, éd. crit. p. A. Wallensköld, Helsingfors 1891.

Chans. du XVe s. Chansons du XVe siècle p.p. G. Paris, Paris 1875.

Ch. pap. Le Chevalier du papegau, herausg. v. F. Heuckenkamp, Halle 1896.

Clem. S Cat. Dvě verse starofrancouzské legendy o Sv. Kateřině Alexandrinské. Vydal Jan Urban Jarník, Prag 1894.

Cor. Le lai du cor . . p. p. F. Wulff, Lund 1888.

God. Par. Chronique métrique de Godefroy de Paris . . p. p. J.-A. Buchon, Paris 1827.

Gouv. Rois Li livres du gouvernement des rois, a XIIIth century french version of Egidio Colonna's treatise . . p. by S. P. Molenaer, New York 1899.

Joufr. Joufrois, altfranzösisches Rittergedicht . . herausg. v. K. Hofmann u. F. Muncker, Halle 1880.

Journal d'un bourg. de Paris. Journal d'un bourgeois de Paris (1405—1449) p. p. Tuetey, Paris 1881.

Ju Ad. Li jus Adan in Die dem Trouvere Adam de la Hale zugeschriebenen Dramen . . besorgt v. A. Rambeau, Marburg 1886.

Latour Landry. Le livre du chevalier de la Tour Landry pour l'enseignement de ses filles p. p. A. de Montaiglon, Paris 1845.

Macé. Untersuchungen zu Macé de la Charité's afz. Übersetzung des A. Testaments v. E. Herzog. Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1900.

Merlin. Merlin, roman en prose du XIIIe siècle p. p. G. Paris et J. Ulrich, Paris 1886.

M Gar. La Mort de Garin le Loherain . . p. p. E. Du Méril, Paris 1862.

Myst. SAdr. Le livre et mistere du glorieux . . S. Adrien p. p. E. Picot. Imprimé pour le Roxburghe Club, 1895.

Oisel. Le lai de l'Oiselet . . p. p. Gaston Paris, Paris 1884.

Oliv. de la Marche. Le triumphe des dames von Olivier de la Marche, herausg. v. Julia Kalbfleisch geb. Benas, Rostock 1901.

Otin. Otinel, chanson de geste p. p. F. Guessard et H. Michelant, Paris 1859.

Out. de l'hôtel. Le dit des outils de l'hôtel p. p. G. Raynaud in Romania XXVIII 49 (1899).

Phisan. La Fisiognomia, trattatello in francese antico colla versione italiana . . p. p. E. Teza, Bologna 1864.

Proph. Dav. De David li prophecie, ein afz. Gedicht aus dem 12. Jahrh. . . herausg. v. G. E. Fuhrken, Halle 1895.

Propr. chos. Poème moralisé sur les propriétés des choses, p. p. G. Raynaud, in Romania XIV 442 ff., 1885.

R Alix. Li romans d'Alixandre par Lambert li Tors et Alexandre de Bernay herausg. v. H. Michelant, Stuttgart 1846.

Rob. u. Mar. Robin und Marion s. Ju Ad.

SAlex. R La vie de saint Alexi en vers octosyllabiques p. p. G. Paris, in Romania VIII 163 ff., 1879.

S Clem. P Vie de saint Clément pape. Notice d'un manuscrit de Trinity College . . p. P. Meyer, in Notices et Extraits . . t. XXXVIII, Paris 1903.

Serm. Sap. Sermo de sapientia in Dial. Gr. S. 283—298.

S Franch. La vie saint Franchois nach manuscrit français 19 531 der Nat. Biblioth. in Paris. Inaugural-Dissertation v. Adolf Schmidt, Leipzig 1905.

S. Jake. La vie et la translation de s. Jaques le Majeur, mise en prose d'un poème perdu, p. p. P. Meyer, in Romania XXXI 252, 1902.

Songe vert. Le Songe vert p. p. L. Constans, in Romania XXXIII 501, 1904.

S Sag. Li romans des sept sages . . herausg. v. H. A. Keller, Tübingen 1836.

Thebes. Le Roman de Thèbes p. p. L. Constans, Paris 1890.

Th. frç. au m. âs Théâtre français au moyen-âge p. p. Monmerqué et Michel, Paris 1839.

Tr. Dits. Des Avocas, De la Jument au deable, De Luque la maudite, trois dits . . p. p. G. Raynaud, in Romania XII 209 ff., 1883.

Tres. Ven. Trêsor de vènerie composé . . p. Hardouin . . et p. p. M. H. Michelant, Metz 1856.

Trist. Thom. Le roman de Tristan par Thomas . . p. p. J. Bédier, Paris 1902.

Vdl Mort. Li vers de le mort . . p. p. C. A. Windahl, Lund 1887.

Vdl Mort Hel. Les vers de la Mort p. Hélinant . . p. p. Fr. Wulff et Em. Walberg, Paris 1905.

1.

Pieç'a, guere n'a, peut-être, est-ce que, c'est que, c'est . . que und ähnliches ohne temporale Bestimmtheit.[1]

Soll ein Herausgeber altfranzösischen Textes ein überliefertes *pieca* in dieser Gestalt auch drucken, höchstens durch die zugefügte Cédille heutiger Schreibweise angenähert (*pieça*) oder allenfalls noch mit einem Accent ausgestattet, der dann wohl der Akut sein wird, wie ihn das neufranzösische Wörterbuch dem veralteten, aber immer noch mitgeführten Ausdrucke gibt (*piéça*)? Oder soll er *piec'a*, *pieç'a*, *pièç'a* schreiben? Es geschieht jetzt wohl meistens das letztere, und mit gutem Fuge. In der Tat wird die ältere Zeit noch ziemlich deutlich empfunden haben, dafs in dem Ausdrucke zwei Satzelemente zusammentreten; es wird in ihr der Sinn eines jeden von ihnen noch hinlänglich bewufst gewesen sein. *piece* in der Bedeutung „eine gute Weile" kommt ja in zahlreichen anderen Wendungen nicht minder häufig vor, sei es mit einem Zusatze

[1] Seit dem Erscheinen der zweiten Reihe meiner „Beiträge" und mit wiederholter Bezugnahme darauf ist der hier besprochene Gegenstand neuerdings behandelt durch Lars Lindberg, Les locutions verbales figées, Upsala 1898 (Dissertation); seine Schrift ist angezeigt von mir im Lit.-Blatt für germ. u. rom. Philol. 1898, 188, von Staaff in der Rev. de philol. frç. XII 231, von Vising in der Zts. für frz. Spr. XXI 2, 29. — Auf eine weitere Einzelheit neufranzösischen Sprachgebrauchs, die unter einem Gesichtspunkt mit dem hier Erörterten nächste Verwandtschaft zeigt, bin ich in den Sitzungsberichten der Berliner Akad. d. Wissensch. 1905, S. 828 zu sprechen gekommen (*n'était que* im Sinne von *n'eût été que*). Mir scheint, dafs auch *n'empêche que* bisweilen den Sinn eines Präsens abstreift.

wie *bone, grant, longue,* sei es ohne einen solchen: *Quant il a si grant piece mise A conquerre un seul chevalier,* RCharr. 880; *A vos ai je pansé grant piece,* Ch. lyon 6482; *ou ot grant piece esté,* Nymes 18; *La dame une piece se taist,* RCcy 2302; *pieche après avint Que . . .,* eb. 4113; *à* oder *au chief de piece* (am Ende einer Weile, d. h. nach längerer Frist) Troie 15434, Veng. Rag. 5484, MFce B 295, M 231, Gayd. 200, Jak. d'Am. 1558 (von Godefroy unter *chief* 120 c mifsdeutet); *à piece* („auf eine längere Weile hin", meist in verneintem Satze); *en piece* („binnen längerer Weile", ebenfalls [2] vorzugsweise in verneintem Satze); *de piece* (desgleichen); *por* und *de por piece* („nach längerer Weile", mir nur aus dem Ch. II esp. bekannt und nicht recht verständlich, jedoch durch wiederholtes Vorkommen gesichert); auch im Plural: *grans pieces,* Mousk. 2827; *à pieces,* Méon I 136, 295; *en pieces,* RCcy 1217 (ohne Unterschied des Sinnes). Und nicht minder ist das subjektlose *a* (nfrz. *il y a*) in den verschiedensten Verbindungen gebräuchlich, wo gesagt werden soll „es ist so und so lange her"[1]: *Il a ja bien cinc ans au mains,* Rose 46; *combien a Que cis rois si asisse l'a?* Ferg. 150, 6; *moult a que ge sui né,* Barb. u. M. II 45,17; *Il a douze semaines hui Que mes amis ert a l'ostel,* RHam 326.[2] Dafs *pieça* noch nicht aus

[1] Auch (räumlich) „es ist so und so weit hin"; und zeitlich auch von der Entfernung nach der Zukunft hin: *Dormons sëurement, car boine piece i a,* BSeb. XV 862; *plus de quinze jorz antiers Avoit jusqu'au tornoiemant,* Clig. 4599; *N'a mais que huit jors a venir A ce que li ans soit passés,* Ch. II esp. 4454.

[2] Beliebt sind in gleichem Sinne auch zwei andere Ausdrucksweisen: *S'avoit tierz jor que la rëine Estoit de la prison venue,* Ch. lyon 4740, *Es illes . . . Estes vous, quart jor a, entrés,* Ch. II esp. 5316 sind Beispiele der einen; in der anderen tritt zu der Angabe der abgelaufenen Dauer, kongruierend oder nicht, *passé*: *Jorz avoit passez ne sai quanz,* Ch. lyon. 5872; *Bien a vint et quatre anz passez,* Guill. d'A. 2655; *Bien a passé an et demi plenier,* Aub. 1541; *Plus de seissante anz a passé,* Ch. lyon 2104; *A la cort le roi u je sui* (l. *fui*), *Le vi, n'a pas trois jors passé,* Veng. Rag. 2059; *Il a passé set ans touz acomplis,* Am. u. Am. 189; *Bien a passé trois ans touz acomplis,* eb. 1634; *passé a deus jors,* Escan. 15108; *Paset a quinzainne, jel sai,* Mousk. 24156; *Car il avoit deus jors passé Que il n'avoit de pain gousté,* Ferg. 88, 27.

unkenntlich gewordenen Elementen zu einem Worte verwachsen ist, wird denn auch daraus ersichtlich, daſs *piece,* vor *a* stehend, noch ein attributives Adjektiv zu sich nimmt: *je le sai, grant pieç'a,* Berte 320; *Et si m'avez dit, grant pieç'a, C'est cil qui a femme m'ara,* Cleom. 3499, daraus daſs *a* auch vorangestellt sich findet: *Moult a grant piece que cis plais me fu dis,* Mitth. 26, 5, daſs statt *piece* in dieser Verbindung wie in den oben angeführten auch der Plural vorkommt: *mes soudees Que tu m'as peces a donees,* SCath. 2563, und daſs [3] für *a,* wo es die Verhältnisse mit sich bringen, d. h. wo die zeitliche Entfernung nicht von der Gegenwart, sondern von einem Zeitpunkte der Vergangenheit aus gemessen ist, auch ein Tempus præteritum steht: *Et si n'i ot estet, piece ot,* Mousk. 2248. Daſs vor *pieç'a* eine Präposition stehen kann, wie vor einem eine Zeitdauer angebenden einzelnen Worte, während es doch ein das Vorliegen einer Dauer aussprechender Satz ist: *ne pu[e]ent demander autre louier de leur mestres que le droit pris que il ont usé de pieç'a,* LMest. 143, darf nicht irre machen. Bekanntlich ist es ja im Altfranzösischen nichts weniger als selten, daſs an Stelle eines substantivischen oder eines pronominalen Satzgliedes eine unabhängige, die Form eines Hauptsatzes aufweisende Aussage tritt, welche das Vorhandensein solcher Seienden ausspricht, wie sie als das jedesmalige Satzglied zu denken sind (s. Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VIII 350, Glossar meiner Mitth. unter *tel* und namentlich Zts. f. rom. Phil. IV 162 zu 58 c [1]). So trifft man Hauptsätze der angegebenen Art ja auch an Stelle adverbialer Bestimmungen, wie an der letztangeführten Stelle zu sehen ist (ferner: *Je ne mengai hersoir ne hui trois jors i a,* Aiol 5626, vgl. zu 5430); und wenn Hauptsätze, die substantivische Satzglieder vertreten, darum Hauptsätze zu sein nicht aufhören, daſs sie Präpositionen vor sich haben (s. auſser den a. a. O. gegebenen Beispielen noch folgende: *A — tels i ad — süés et dulz estre devez,* SThom. 3006; *S'el vosist faire, par saint Gile, Por —*

[1] Gleiches zeigt für das Altprovenzalische Ebeling in Vollmöllers Krit. Jahresbericht V, I 229.

tel a il en ceste vile —, Comme röine fust venue, Rose 14677; *n'i avoit chelui de ches nuef batalles ou il n'ëust trois mile chevaliers ou quatre, ou chinq en — tele i avoit il,* RClary 47; *vëismes nostre barque tresbien lardee de belles flesches en — telz lieux y avoit,* Sd'Angl. 276[1]; *vous qui* [4] *n'avez de — long temps a — pere ne mere,* Ménag. I 3), so ändert ein *de* vor *pieç'a* auch nichts daran, dafs letzteres ein Satz ist, wie man denn auch in dieser Verbindung mit *de* das Element *piece* von *grant* begleitet finden kann.

Dies alles darf uns nicht hindern anzuerkennen, dafs eine gewisse Verdunkelung des ursprünglichen Sachverhaltes schon im Altfranzösischen spürbar wird; und zwar gibt sich diese darin zu erkennen, dafs schon früh in Fällen, wo die abgelaufene Frist als eine ziemlich lange nicht vom Standpunkte des Sprechenden, sondern von einem Zeitpunkte der Vergangenheit aus erscheint, das unpersönliche *avoir* nicht im Imperfektum oder im Perfektum steht wie an der aus Mousket 2248 oben S. 3 angeführten Stelle, sondern ungerechtfertigterweise im Präsens. So ist es streng genommen unrichtig, wenn es im Ch. lyon 261 in Hs. H heifst *ne savoit Le terme puis que il avoit Herbergié chevalier errant Qui aventure alast querant; N'en ot, piece a, nul herbergié*; der Vavassor selbst wird zu Calogrenant gesagt haben: *N'en ai, piece a, nul herbergié*; Calogrenant aber, der jene Äufserung als eine gegen ihn in der Vergangenheit getane berichtet, müfste, wie er *ot herbergié* sagt, so auch *piece ot* oder *avoit* sagen. Nicht anders verhält es sich an folgenden Stellen: *Par serremenz e par fiance S'erent, pieç'a, entramiié E li uns vers l'autre ottreié,* Chr. Ben.

---

[1] Wer an der Richtigkeit obiger Auffassung derartiger Redeweise immer noch zweifeln und eher geneigt sein sollte an relativen Ausdruck mit Unterdrückung des Relativpronomens (*a tel* [*qu'*]*i ad*) zu denken, würde darauf hinzuweisen sein, dafs bei letzterem Sachverhalte das *il*, wenn es zu dem unpersönlichen Verbum hinzutritt, diesem nicht würde nachfolgen dürfen, sondern voranstehen müfste (**a tels* [*qu'*]*il i ad*), und dafs dergleichen sich nicht findet, dafs dagegen die Stellung *a il*, wofern *tel* das an die Spitze des Satzes tretende Objekt zu *a* ist, der Gewohnheit alter Wortordnung entspricht.

10151; *et s'asemblerent a mult grant joie; et ne fu mie mervoille, que il ne s'erent pieç'a vëu,* Villeh. 496; *otroiez estoit Li mariages de pieç'a,* Cleom. 10541; *Mais ains qu'il y fussent venu, Lor avoit on dit, grant pieç'a, Que Meniadus estoit la,* eb. 12413; *Car la coustume qui ert la, Savoient de moult grant pieç'a,* eb. 12636; *Li bons rois Charles moult de cuer hounera Le chastelain, car raison l'aporta; Car vaillans ert et preus de grant pieç'a,* Enf. Og. 7924; sogar in folgendem Falle, wo *pieç'a* selbst regierender Satz ist: *Pieç'a que il l'avoit amee,* Ren. 9763 (= M I 113). Inwiefern der Verfasser des Glossars 7692 bezüglich der Natur von *pieça* das Richtige noch wufste, [5] wenn er es einfach als Äquivalent von *dudum* gab, mag dahingestellt bleiben; er konnte es als ein Mittel zur Wiedergabe des lateinischen Adverbiums empfehlen ohne es darum ebenfalls für ein Adverbium zu halten. In einem Mafse aber wie nirgends sonst wäre *pieça* verkannt und mifsbraucht, wenn Gerart d'Amiens im Escanor 17778 wirklich geschrieben haben sollte *Pieça avoit qu'il se cremoient*; doch kann ich das kaum glauben, bis mir andere Beispiele gleichen Mifsbrauchs bekannt werden.[1]

Ungefähr dasselbe, was von *pieç'a* gesagt worden ist, würde von *n'a gaire(s)* zu sagen sein; doch tut gleiche Ausführlichkeit hier nicht not. *gaire,* das im allgemeinen „irgend viel" heifst, ist altfranzösisch schon besonders gern im Sinne von „irgend lange" gebraucht worden; *n'a gaire* wurde als Satz empfunden, wie die Umstellung *gaire n'a* und der, wo er erforderlich war, eintretende Wechsel des Tempus zeigt (*Jordains li conte trestoute la nouvelle De la grant perde qu'il ot reciu, n'ot gaires,* Jourd. Bl. 1532), hat auch, beiläufig gesagt, noch ebensowohl den Sinn „es ist nicht lange bis dahin" wie den anderen „es ist nicht lange her" (*il le fera chevalier A pentecouste, u il n'a gueres,* Jeh. et Bl. 5339). Ob auch schon in altfranzösischer Zeit der Sinn des Satzes sich soweit verdunkelt hatte, dafs man die Phrase in ihrer heute einzigen Form auch

[1] Vielleicht ist *pieces* zu schreiben, der Plural, den man oben S. 3 an der aus SCath. angeführten Stelle gesehen hat, oder *piece* und *que il.*

da anwandte, wo eigentlich das Imperfektum von *avoir* zu stehen hatte, kann ich im Augenblicke nicht sagen; sicher ist, dafs die von Littré unter *naguère* beigebrachten Belege aus dem fünfzehnten und dem sechzehnten Jahrhundert diese Abweichung vom ursprünglichen Gebrauche zeigen, und dafs sie ebensowenig heute beanstandet wird, wo man *naguère* anders denn als Adverbium nicht empfinden kann.[1]

[6] Auch von *peut-être*, das wie *piéça* und *naguère* aus einem parenthetischen Satze zum Adverbium geworden ist, wird man sagen müssen, dafs es ohne Rücksicht auf die ihm streng genommen unaustilglich innewohnende zeitliche Bestimmtheit verwendet sei, wenn mittels desselben angezeigt wird, dafs ein Sachverhalt in früherer Zeit einmal jemand als annehmbar erschienen sei (nicht gegenwärtig dem Sprechenden so erscheine): *sa sœur avait peut-être cru qu'il ne se marierait jamais* (sagte er), Zola, Assomm. 75; *on se moquait d'elle, peut-être* (sagte sie), eb. 132. Und gleiches gilt von dem sinnverwandten afrz. *espoir* an Stellen wie die folgenden: *Cleomadès lors s'avisa*

---

[1] Dafs *naguère* heute bisweilen irrig im Sinne von *jadis* gebraucht wird, beklagt Em. Deschanel, Déformations de la langue franç. S. 23. So lese ich in der Tat *le baron Hubert de Tréville, vieux militaire à barbe blanche, dont l'esprit naturel et l'irréprochable éducation avaient été naguère fort appréciés,* Rev. bleue 1899 I 303 a, wo mit *naguère* sicher *jadis, dans le temps* gemeint ist; *la prodigalité que nous vous reprochions naguère, devient pour vous un devoir,* Hermant, Transatlantiques I 5. — Beiläufig seien, da der Zufall mir sie eben vor Augen bringt, ein paar Beispiele angeführt, die zeigen, dafs im heutigen Portugiesischen das *ha,* welches die Angabe einer zeitlichen Entfernung in eingeschaltetem Satze begleitet, oft da steht, wo man das Imperfektum *havia* zu erwarten berechtigt wäre. Eça de Queiroz sagt in O crime do padre Amaro zwar ganz richtig *combinara com a S. Joanneira diminuir-lhe a mezada que havia annos lhe dava,* 161; *a gratificação que havia annos implorava,* 189; *entrara havia pouco da missa,* 287; *a criada que havia dias se queixava, tinha ido . . para o hospital,* aber der nämliche treffliche Erzähler sagt unter ganz gleichen Umständen auch *estava ha muito namorada do padre Amaro,* 153; *as chinellas que lhe andava a bordar, tinham ha muito desapparecido do cesto do trabalho,* 197; *as plantas dos pés que ha dez annos só se applicavam a buscar o calor da botija,* 275; *era decidido d'ha muito,* 588.

K'au roi Carmant envoiera, Ne jusqu'a tant n'espouseroit Que il nouveles resaroit De lui; car espoir venroit la Puis que il sa fille i savra, Cleom. 14949; *et doutai que se il portoit au roy la paiz, que espoir c'estoit uns assacis, uns mauvais hom, et pourroit occirre le roy,* Joinv. 394c.

Die drei besprochenen Tatsachen stehen nun mit dem, was dabei das Bemerkenswerte ist, nicht allein; vielmehr sind im Neufranzösischen Erscheinungen nachweisbar, in denen die nämliche Neigung des sprechenden Volkes, ein Beginn von Verdunkelung eines ähnlichen Sachverhaltes erkennbar wird, und von denen, soviel ich sehe, noch nicht gehandelt ist.

1. Die Frage nach Sein oder Nichtsein eines Tuns oder Seins, die Frage, die ein „ja" oder ein „nein" fordert, wird bekanntlich im Französischen oft in der Weise umschrieben, dafs man den zweifelhaften Sachverhalt zum Inhalte eines mit *que* eingeleiteten Subjektsatzes macht, dem man ein *est-ce* voranstellt. *être* hat in diesem Falle den Sinn „wirklich sein, Tat-
[7] sache sein", wie in manchen anderen Fällen (*cela n'est pas*; *cela ne sera jamais*; *et la lumière fut*; *soit! soit que . .* u. dgl.). Es versteht sich, dafs dieses *est-ce* im Präsens auch dann stehen bleibt, wenn der Sachverhalt, dessen Tatsächlichkeit in Frage gestellt wird, nicht der Gegenwart angehört: *est-ce que tu savais? est-ce que tu viendras?* (nicht *était-ce que tu savais? sera-ce que tu viendras?*); denn der Fragende will wissen, ob im Augenblicke der Frage etwas zu bejahen oder zu verneinen, wahr oder nicht wahr ist; er will ein „ja dem ist so", oder ein, „nein, dem ist nicht so". Und doch ist in einem Falle das Präsens *est-ce* nicht das Richtige; da nämlich, wo das Verbum des Subjektsatzes allerdings im Imperfektum steht, aber nicht deswegen im Imperfektum, weil der Sprechende in der Gegenwart wissen will, ob in früherer Zeit einmal etwas gewesen sei, sondern weil der Sprechende als Berichterstatter über Vergangenes die in der Vergangenheit aufgeworfene Frage eines anderen in der Form des unabhängigen Fragesatzes vorführt, dabei aber einmal das Präsens, das jener gebraucht hat, ins Imperfektum umsetzt, weil doch das Verbum der Frage diese als gleichzeitig mit den erzählten Be-

gebnissen soll erscheinen lassen, andererseits auch die weiteren Änderungen vollzieht, die nötig sind, damit nicht etwa der Erzähler selbst als der Fragende erscheine; kurz also in der eigentümlichen Mischung indirekter und direkter Rede, die von jener das Tempus und die Person des Verbums, von dieser die Wortstellung und den Ton nimmt. Jemand hat die unwillige Frage aufgeworfen: *L'abbé Ranvier ne s'est-il pas permis de prendre la défense des abominables brigands?* Dies soll im Zusammenhange einer Erzählung als in der Vergangenheit von einem dritten aufgeworfene Frage vorgeführt werden; so wird es mit indirekter Rede heifsen: *il se demanda si l'abbé R. ne s'était pas permis*, oder mit der eben besprochenen Mischung: *L'abbé R. ne s'était-il pas permis . .?* So hat nun aber Zola im Germinal S. 421 nicht gesagt, sondern er hat die Frage umschrieben: *Est-ce que l'abbé R. ne s'était pas permis . .?* Und dies ist streng genommen nicht richtig; ein Präsens ist hier durchaus nicht an seiner Stelle; man würde [8] sich nicht erlauben in solchem Zusammenhange etwa zu sagen *n'est-ce pas vrai que l'abbé R. s'était permis*, sondern würde setzen *n'était-ce pas vrai . .*; oder man würde, wenn jener Frage etwa eine Antwort sich anschlösse, diese nicht lauten lassen *hélas, ce n'est que trop vrai*, sondern *ce n'était*, und so müfste denn eigentlich verlangt werden *était-ce que . .* Wenn nun aber kein Franzose daran denkt dieses richtige Tempus zu setzen, das Präsens vielmehr in den bezeichneten Fällen allein[1] sich findet,

l'étrange petite créature entrait dans les fureurs. — Est-ce que ça n'allait pas finir? Daudet, Numa R. 114; *Yves n'en était jamais arrivé là, lui. Mais, est-ce que cela viendrait?* Loti, Yves 217; *elle était revenue les mains vides, en disant que la Compagnie défendait la glane. Est-ce qu'on ne s'en foutait pas de la Compagnie?* Zola, Germin. 291; *est-ce qu'il resterait longtemps cloué là, pareil à une momie?*

[1] Dies bestreitet ThKalepky in der Zts. f. rom. Philol. XXIII 491 ff. mit Unrecht, wie mir scheint und wie ich ebenda XXIV 130 gezeigt zu haben glaube. Er hält seine Ansicht aufrecht ebenda 461.

ders., Assomm. 153; *cela la chagrinait presque, qu'il cessât de causer musique, au moins un peu, comme récréation. Est-ce que, vraiment, on pouvait ne plus aimer une chose, lorsqu'on l'avait beaucoup aimée?* ders., Joie de v. 58; *lorsque Henriette rentra, elle s'efforça de sourire. Est-ce qu'elle ne le sauverait pas, est-ce qu'elle n'allait pas empêcher cette affreuse chose, leur éternelle séparation à tous les trois?* ders., Débâcle 623; *Toinet et Marie devisaient au pied du dolmen en suivant de l'œil une bande d'oies sauvages. D'où venaient les mystérieux voyageurs? Où allaient-ils? Est-ce que cette ligne vivante . . . ne s'abaisserait pas?* Glouvet, Marie Foug. 231; *jamais il ne trouverait Rodillon dans ce tas et ce fleuve d'hommes. Est-ce qu'on pourrait reconnaître quelqu'un parmi cette cohue?* Claretie, Million 97; *personne ne venait. Est-ce qu'on ne déjeunerait pas aujourd'hui?* eb. 159; *est-ce qu'il n'aurait pas dû reconnaître* (fragte er sich) *que cette fragile et délicate créature n'était pas de sa race?* Bourget, Pastels 229,

so erklärt sich dies eben daraus, daſs *est-ce* als das, was es war, als ein Satz mit bestimmtem zeitlichem Werte, nicht mehr empfunden wird, sondern bis zu einem gewissen Grade ein [9] bloſser Exponent, ein bloſses Zeichen geworden ist, das, vor den nachfolgenden Subjektsatz gestellt, mit ihm zusammen einen direkten Fragesatz bildet.

Nicht anders verhält es sich da, wo für die Frage nach persönlichem oder sächlichem Subjekt oder Objekt statt des einfachen Ausdrucks mit *qui* oder *que* der umschreibende mit *qui est-ce qui* usw. verwendet wird[1], der Sprechende aber wiederum nicht für eigene Rechnung nach Subjekt oder Objekt zu einem der Vergangenheit angehörenden Geschehen frägt (in welchem Falle ein *qu'est-ce qu'il disait* und dergleichen völlig gerecht-

[1] Bei der Frage mit *qui est-ce qui* . . ist das erste *qui* Nominativ, der mit dem zweiten *qui* eingeleitete Satz ein beziehungsloser Relativsatz, eine Art Apposition zu dem *ce*; denn daſs *ce* nicht etwa Beziehungswort zu einem eine Person bestimmenden Satze sein kann, daſs in solchem Falle *celui* eintreten müſste, leuchtet doch wohl ein. Bei der Frage mit *qui est-ce que* . . ist *qui* Accusativ (= afz. *cui*) und *que* ist

fertigt ist), sondern mit jener Mischung indirekter und direkter Rede, die oben gekennzeichnet ist. Dafs in der Tat Daudet, wenn er sagt *L'étrange petite créature entrait dans les fureurs. Qu'est-ce qu'il (son frère) avait donc dans les veines?* etwas unterläfst, was zunächst unumgänglich scheinen mufs, wird sofort klar, wenn man an Stelle des kurzen *qu'est-ce* eine etwas anders gestaltete Frage nach dem Wesen dessen setzt, was, nach der Meinung der Schwester, der Bruder statt Blutes in den Adern haben mufste; in diesem Falle kann nur das Imperfektum stehen: *Quel était donc le liquide qui, au lieu de sang, coulait...?* Und doch ist Daudet dabei durchaus in Übereinstimmung mit dem allgemeinen heutigen Brauche:

une voisine d'en face les regardait: qu'est-ce qu'ils pouvaient se dire, ces deux-là? qu'est-ce qui se passait donc chez les Mével? Loti, Pêcheur d'Isl. 128; *Buteau la plaisantait, par farce. Eh bien? quoi donc? qu'est-ce qu'elle dirait, quand il lui faudrait y passer?* Zola, Terre 197; *Louis fut un peu étonné en le voyant si pâle. Qu'est-ce que c'était donc que ce papier que Victor tenait à la main?* Claretie, Million 233; *qu'est-ce que c'était en somme que ce chiffon de papier?* (sagte er zu sich), eb. 237; (aber richtiger: *Qu'était-ce donc que ce qu'il détenait?* eb. 332); *il avait voulu crier, s'adresser à Yves, le supplier . . . Élan arrêté aussitôt par la réflexion: un vieux misérable comme lui, qui est-ce qui aurait pitié de son moineau? Est-ce qu'il pouvait lui venir à l'esprit qu'on retarderait le navire?* Loti, Pitié et Mort 23; *il s'enquit de sa santé, de ses affaires. Qu'est-ce qu'on devenait à Versailles?* Margueritte, Désastre 45.

[10] Wie eben im ersten Falle *est-ce que* eine Verdunkelung seines eigentlichen Sinnes erfahren hat, namentlich seines temporalen Charakters verlustig gegangen ist, so hat *qui est-ce qui* seinen temporalen Charakter eingebüfst, ist desselben so bar wie ein

---

Konjunktion („wen ist es, dafs . ."), wie in *de qui est-ce que vous parlez. que* ist allerdings oft genug Accusativ des Relativpronomens, aber niemals im beziehungslosen Relativsatz, der ein persönliches Seiendes umschreibt, und *ce* niemals Beziehungswort für einen Relativsatz, der eine Person bezeichnet.

einfaches *qui*, an dessen Stelle es ja auch in indirekter Frage nicht eben selten auftritt, wo doch im Grunde die Stellung *est-ce* mit *c'est* vertauscht werden müfste: *je voudrais bien savoir, dit-il, qui est-ce qui va venir m'arracher cette cocarde,* Renan, Souv. 92; *vous m'avez demandé qu'est-ce que j'avais fait de ma journée,* Loti, Yves 298; *faudra voir qui est-ce qui sera mangé,* Zola, Argent 99; *nous verrons voir qui est-ce qui rira pour finir,* Richepin, Glu 235; *on va voir au poste qu'est-ce qui a bien pu arriver,* Frapié, Maternelle 178; *et nous voilà, cherchant des escargots sous les feuilles, en nous demandant, tout ébahies, qu'est-ce qu'elle pourrait bien en faire,* Judith Gautier, Collier des jours 285; *la Fantille demanda au curé où est-ce qu'il entendait me faire coucher,* Le Roy, Jacquou 161; s. auch bei Littré unter *qui* S. 1423c unten ein Beispiel aus Fénelon, andere bei Haase, Syntax des XVII. Jahrh. § 43 A. 5 und andere bei Siede, Syntakt. Eigentümlichk. der Umgangssprache, Berliner Dissertation von 1885, S. 64 aus HMonnier. Die richtige Stellung und das richtige Tempus zeigt das Altfranzösische: *De la choe li demanda Que ceo esteit qu'ele chanta,* MFce Fa. 56, 24. Aber schon im fünfzehnten Jahrhundert findet man *de l'aer suy descendu Pour scavoir qu'est ce qu'il luy fault,* Myst. SAdrien 81; *Pour savoir qu'est ce qu'il veult dire,* eb. 93.

2. Das Gleiche geschieht bei dem *c'est que,* welches an die Aufstellung einer Tatsache die einer zweiten fügt, die nach des Sprechenden Dafürhalten die erforderliche Aufklärung für das Bestehen der ersten gibt (bei Littré unter *que* 19 in unbegreiflicher Weise mit ganz anderem vermengt; bei Hölder S. 447 besprochen, bei Mätzner Synt. II 155, bei Seeger Synt. II § 162[1]). Abermals ist gegen die Anwendung des Prä-

[1] Was der unmittelbare Sinn dieser Ausdrucksweise sei, finde ich nirgends ausgesprochen; Mätzner handelt von ihr in dem Abschnitte, der sich mit dem kausalen Adverbialsatze beschäftigt, ebenso Hölder; Littré redet vollends von einem *que,* das korrelativ zu *ce* sei, scheint also dem *ce* eine Funktion zuzuschreiben, wie es sie etwa in *de ce que, parce que* oder in *c'est un bonheur que . . .* hat. Dies alles scheint mir nicht zutreffend, Littrés Auffassung sogar völlig unbegreiflich; denn dafs *ce* nicht

[11] sens *c'est* nichts einzuwenden, selbst wenn die erklärte und die erklärende Tatsache der Vergangenheit angehören, wofern nur eben der Sprechende sagen will, dafs für ihn in der Gegenwart die Erklärung der einen in der andern liege. Wird dagegen gesagt, dafs jemand in der Vergangenheit sich die eine aus der andern erklärt habe, so würde zunächst ein *c'était* das allein Richtige sein. Gleichwohl heifst es bei Loti *elle se trouvait mal à l'aise dans les rues de Paris, ne se rendant pas compte que, si on se retournait tant pour la voir, c'est qu'elle était très charmante à regarder*, Pêcheur d'Isl. 35, und würde der Verfasser das Präsens sicher auch dann gebraucht haben, wenn er, statt das richtige Verständnis seitens des Mädchens in Abrede zu stellen, es behauptet hätte: . . *fort à l'aise . ., se rendant parfaitement compte que, si on se retournait . . ., c'est qu'elle était charmante*; so sagen wenigstens andere: *le colonel dut penser que, si elle se taisait,* [12] *c'est qu'elle était à bout d'objections,* Desnoiresterres, Étapes d'une passion 294; *elle était sûre d'elle-même, d'avoir un cœur reconnaissant et fidèle.*

---

auf den folgenden Satz vorbereitet, sondern auf den der Erklärung bedürftigen vorhergehenden zurückweist, ist doch wohl aufser aller Frage. Dafs man in Satzgefügen der in Rede stehenden Art *que* durch *parce que* ersetzen kann, ist nicht zu bestreiten; aber darum darf man noch nicht sagen, *que* habe den Sinn von *parce que*, den es sonst meines Wissens nie hat. Auch was Félix Gaffiot in den Mélanges de philol. offerts à FBrunot, 1904, S. 427 vorträgt, scheint mir nicht befriedigend, s. Lit. Blatt 1905 Sp. 155. Sollte sich die Sache nicht verhalten wie folgt? Zur Aufklärung über ein nicht hinlänglich bekanntes Seiendes sagt man *c'est une comète, c'est un malentendu, c'est mon frère, c'est le roi*, indem man so ein Einzelnes einer Gattung unterordnet oder als identisch hinstellt mit einem Seienden, das unter einer bestimmten Bezeichnung dem Hörenden bereits bis zu einem gewissen Grade bekannt ist. So kann man auch über einen Sachverhalt aufklären, indem man ihn vermittelst des nämlichen *c'est* als Zugehöriges zu einem weiter reichenden, mehr umfassenden Sachverhalt oder als neue Erscheinung eines unmittelbar klaren Sachverhalts hinstellt, von dem man annimmt, er sei bekannt, zugegeben oder doch ohne weiteres annehmbar. Der eine (zu erklärende) Sachverhalt ist geradezu der andere, nämlich in dessen Anwendung auf den besonderen Fall, in dessen natürlicher Folge oder von einer neuen Seite aus angesehen. Der in einem Satze ausgesprochene Sachverhalt aber nimmt ein *que* „dafs“

Eh bien! si, malgré cela, elle se détachait ainsi d'Amable, n'est-ce pas parce que réellement il n'y avait point entre eux deux l'indéchirable lien de l'enfant? Richepin, Cadet 198; *René avait conçu un projet . . ., profiter de l'invitation du mari pour demander à Suzanne d'aller chez elle. Si elle disait oui, c'est qu'elle n'avait rien à dissimuler,* Bourget, Mensonges 370; *elle n'était pas venue? C'est donc qu'elle ne voulait pas venir?* Gréville, Perdue 28. (Dagegen steht die von vornherein zu erwartende Zeitform in folgendem Satze Zolas: *si, plus tard, la victoire leur restait acquise, s'ils laissaient, un jour, des œuvres, de la santé, du bonheur, ce serait* [so sagte er sich] *uniquement qu'ils auraient eu la puissance d'aimer,* Fécond. 331).

Dazu füge ich noch ein paar weitere Beispiele, über deren Gleichartigkeit lang zu reden überflüssig sein wird:

c'était fini pour cette fois . . Et qui sait à présent quand elle verrait Yann? Loti, Pêcheur 101 (wo die direkte Rede lauten würde *qui sait quand je verrai?*, dagegen die gemischte unter Anwendung eines minder verdunkelten Ausdrucks *qui*

---

vor sich, wie jeder Satz, der zu einem anderen Satze Prädikat wird, wie der Satz *la paix ne durera pas* es vor sich nimmt, wenn er Prädikat wird zu *ma conviction est.* Man mag mit der französischen Wendung als synonym die deutsche „das macht" (s. Grimmsches Wörterbuch VI 1394) zusammenhalten. Hier aber ist der nachfolgende Satz, der oft noch ohne „dafs", in Form eines Hauptsatzes auftritt, natürlich Subjekt zu „macht", und „das" ist Accusativ; im Französischen ist dagegen *ce* Subjekt, der folgende Satz Prädikat zu *est.* Eine Zusammenfassung zweier Sachverhalte in der angegebenen Weise, d. h. so, dafs der eine mit dem andern gradezu zusammenfällt oder doch als dessen Wirkung, Einzelerscheinung u. dgl. aufzufassen wäre, kann vom Sprechenden auch abgewiesen werden. Im sprachlichen Ausdruck ändert sich damit nichts, als dafs zu dem seine Bedeutung behaltenden *être* die Negation hinzutritt; das *ce* und das *que* bleiben bei ihrer Bedeutung, der mit *que* eingeleitete Satz aber tritt naturgemäfs in den Konjunktiv, da er einen Sachverhalt hinstellt, dessen Wirklichkeit zurückgewiesen werden soll: *si je l'évite, ce n'est pas que je le haïsse.* — Ist diese Auffassung die richtige, so wird man sagen müssen, dafs zwar die Logik von kausalem Verhältnis hier sprechen dürfe, die Grammatik dagegen keine Veranlassung dazu habe, und dafs *que* weiter nichts als die gewöhnliche Konjunktion *que* in ihrer gewöhnlichsten Funktion sei und „dafs" heifse.

pouvait dire à présent quand elle verrait?); si tous les obstacles indiqués par Sylvestre étaient les seuls, ils pourraient bien tomber, qui sait! après un entretien franc comme serait le leur (sagte sie sich), eb. 125; *M. Gaufre était riche, M. Gaufre n'était plus jeune. Peut-être — qui sait? — n'oublierait-il pas Amédée, son neveu, dans son testament,* Coppée, Jeunesse 55; *qui sait même si elle n'allait pas la trouver installée,* Daudet, Évang. 242; *son intérêt voulait . . qu'il quittât la famille Thévenot avant son complet naufrage. Qui sait, d'ailleurs, s'il ne serait pas d'une merveilleuse adresse . . de placer Edmond dans un lycée?* (sagte er sich), Fabre, L'abbé Tigrane 42; *puis, qui sait? les choses allaient si mal que peut-être la France, un jour, aurait besoin de nos dévouements* (sagten wir uns), Mme Adam, Enfance 168. (vgl. *Morire! ma che c'importava di morire? E si poteva poi morire, noi, a diciannove anni? Chi sa che strani e meravigliosi casi ci aspettavano! Chi sa che cosa avremmo veduto!* de Amicis, Novelle 11). *Elle le gourmanda ainsi qu'un enfant pris en faute. N'est-ce pas?* (d. h. *pouvait-il en disconvenir?*) *quand il souffrirait le lendemain, ce serait encore elle qui serait obligée de le soigner!* Zola, Joie de v. 6; *si elle était décidée à louer, n'est-ce pas, leurs observations, bien certainement, ne l'empêcheraient pas de louer,* ders., Assomm. 140; *elle n'était pas de celles qui passent inaperçues, n'est-ce pas?* Claretie, Million 174. *Au porteur . . Louis essayait inutilement de faire entendre raison: „qu'est-ce qu'il voulait fiche de ça, voyons“,* Margueritte, Commune 242. *Et pour cela, qu'avait-il fallu? Le simple regard d'une femme . . . Il avait honte de lui-même. N'importe, il ne céderait pas,* Rev. bleue 1891 I 715a; [13] *elle s'enfuyait avec la petite, comme une voleuse, n'importe où* (sagte er sich), Gréville, Perdue 29; *oh, s'il avait pu partir, tout de suite, n'importe où, et ne jamais revenir* (dachte er), Maupassant, Pierre et Jean 121; *il s'était levé pour protester de son mauvais vouloir à reconnaître aux Polonais d'autres libertés que celles dont jouiraient les habitants de n'importe quelle province,* Rev. bleue 1905 II 838b. *Au moins celui-*

là ne serait pas ruiné par la débâcle (sagte er sich), *si tant est que la débâcle vînt*, eb. 1892 II 456b. *Elle était arrivée voilà trois ans à Bourgtheroulde*, eb. 1890 II 682a, welcher letzte Satz hier wird angereiht werden dürfen, da *voilà* (d. h. *vois-tu là*), so wenig es mehr als Präsens eines Verbums empfunden wird, doch dem Hinweise vom räumlichen und zeitlichen Standpunkte des Sprechenden aus zu dienen pflegt. *Elles résolurent, coûte que coûte, de posséder la clef du mystère*, Rev. bleue 1904 II 556a. Und mit seltsamer Mischung: *il était des clairvoyants: heureux si ça durait quinze jours encore! Baste, advienne que pourrait*, Margueritte, Commune 496.

3. Man wird erwarten, dafs die nämliche Erscheinung auch da eintrete, wo dem sogenannten hervorhebenden *c'est* ein „beziehungsloser" Relativsatz (s. Verm. Beitr. I² 117) oder ein mit *que* eingeleiteter Subjektsatz nachfolgt (*c'est lui qui l'a dit*; *c'est à vous que je parle*), sofern nämlich die durch *être* herzustellende Beziehung zwischen dem Ausgangspunkte der Aussage (dem Subjekte) und dem Ausgesagten (dem Prädikate) als eine in früherer Zeit einmal, nicht im augenblicklichen Denken des Redenden vollzogene erscheinen soll. La Fontaines Mouche du coche sagte aus Anlafs des sorglosen Singens der reisenden Frau, die hätte Hand anlegen sollen den Wagen auf die Höhe zu bringen, ironisch: *c'est bien de chansons que maintenant il s'agit*; der Dichter aber gibt die Äufserung in der oben gekennzeichneten Art indirekter Rede und sagt *c'était bien de chansons qu'alors il s'agissait.* Das ist das allein Richtige; man wird aber angesichts der besprochenen Abweichungen gewifs nicht erstaunen, wenn man auch unter den hier vorliegenden Bedingungen oft auf ein im Grunde unrichtig angebrachtes Präsens stöfst:

Il me disait, entre autres choses, que j'étais la plus honnête femme de Paris; c'est pourquoi il voulait être mon amant (darum wolle er . . .), Mérimée, Vase étr. 354; *jolis, ses livres! S'imaginait-il, par hasard, qu'ils lui avaient valu l'Académie? Mais c'est à elle seule qu'il le devait, son habit vert*, Daudet, Immortel 374; *elle lui raconta . . .*

[**14**] *l'expédition qu'Elysée et elle préparaient*; . . *ce n'est pas à la noblesse qu'on s'adressait,* ders., Rois en exil 266; *il avait cinquante femmes dans son harem, il n'avait pas d'épouse. Et ce n'est pas des mains d'Abdul qu'il en accepterait une* (sagte er), Rev. bleue 1889 I 807a; *un pareil dénouement, entre lui et Désiré,* . . . *lui devenait odieux. Quoi! c'est devant ce lourdaud qu'il s'humilierait de la sorte!* Richepin, Cadet 61; *l'annonce de cette résolution mit le comble à l'étonnement de maître Leherpeur. Quoi! Désiré allait se marier! Et, bien loin qu'Amable s'y opposât, c'est lui au contraire qui semblait y tenir le plus!* eb. 72; *elle ajoutait* . . *que c'est pour cela qu'elle errait au bord de la mer,* ders., Glu 18; *c'est par lui qu'elle ferait dire son départ au gars réveillé* (dachte sie), eb. 115; *dans cet affreux débat de leurs âmes* . . *ce n'est pas lui, Dubreuil, qui avait eu raison* (sagte er sich), Margueritte, Commune 177; *sa mère que rien ne distrayait de sa douleur* . . *se demandait* . . *si ce n'est pas en vain qu'elle en avait eu l'héroïsme,* Rev. bleue 1903 II 652b; *elle me donnait l'adresse de son correspondant à Paris, rue des Jeûneurs; c'est là que je pourrais la voir, les jours de sortie,* Judith Gautier, Collier des jours 234; *malgré la rudesse de Béranger envers moi, je le regrettai, m'étant dit que plus tard, si j'avais à demander un conseil sincère, c'est lui que j'irais trouver,* Mme Adam, Premières armes 49. Auch portugiesische Beispiele fehlen nicht; in dem schon oben S. 6 Anm. 1 angeführten Roman lese ich z. B.: *uma esperança immensa alumiou-lhe bruscamente a alma. O doutor Gouvêa é que o podia salvar,* 319; *o grave era o que estava por traz do murro* (den der Pfarrer erhalten hatte) — *uma conspiração contra a Ordem, a Igreja, a Carta e a Propriedade. É o que elle provaria d'alto ao senhor administrador* (sagte er sich selbst), 359; *o que todos queriam é que ella salvasse a sua alma* (sagte er), 566.

2.

Un des bons dîners que j'aie faits[1].

Von einer Erscheinung, die in mehreren Grammatiken des Neufranzösischen berührt ist, auf die jedoch zurückzukommen immer noch verlohnt, seien hier zunächst einige weitere Beispiele gegeben, die zeigen mögen, wie weit hinauf und wie weit herunter sie sich nachweisen läfst. Wie sie aufzufassen sei, soll nachher gefragt werden.

L'histoire et la propre confession de D. Dièque lui donnent le titre de l'un des vaillants hommes qui fussent alors en Espagne, PCorneille, Sentim. de l'Acad. sur le Cid; *c'est* [**15**] *une des grandes erreurs qui soit parmi les hommes,* Molière, Dom Juan III 1 (spätere Ausgaben *qui soient*); *il est certain que Condé était un des grands hommes de guerre qui eussent jamais paru,* Voltaire, Siècle de Louis XIV, Kap. VI; *ce jeune gentilhomme, mes filles, est un des grands astrologues que nous ayons,* ders., les Originaux I 4; *je fis pour mes cinq ou six sous un des bons dîners que j'aie faits de mes jours,* JJRousseau, Œuvres VIII 49; *un des bons ouvriers qui aient jamais fait crier une scie,* Nodier, Contes fant. S. 114; *vous avez fait un des beaux livres, du petit nombre de ceux que j'aie lus avec plaisir depuis longtemps,* H. de Balzac in Rev. bleue 1903 II 644b; *le dédain est une des grandes forces qui soient dans l'humanité,* Bigot, eb. 1879 II 521a; *certes, il y a là un des beaux spectacles qui puissent ravir nos regards,* Caro, eb. 1880 II 226a; *c'est vraiment un des beaux spectacles qui se puissent imaginer,* Bigot, eb. 1887 I 79b; *c'est aussi bien l'un des grands crimes qu'on lui fasse, n'étant pas théologien lui-même, d'avoir traité les questions que se réservaient les théologiens,* Brunetière,

[1] Auf die in diesem Abschnitte berührten Dinge sind teils widersprechend teils zustimmend zu sprechen gekommen ThKalepky in der Zts f. rom. Philol. XVIII 159—169, JHaas in den Südwestdeutschen Schulblättern 1900 S. 299—306, GKrueger, die Übertragung im sprachl. Leben (1900) S. 8, Ebeling in der Zts. f. franz. Spr. XXIII² 107.

eb. 1890 II 517b; *ce fut un des véritables chagrins que j'aie éprouvés,* Comtesse Dash, Mém. I 121; *ainsi furent commises les deux grandes lâchetés que se puisse reprocher notre génération,* PAdam, Médiocres 321; *le grand reproche que le docteur Robinet fasse à la révolution, c'est de n'avoir pas tout à fait déchristianisé la France,* Bulletin bibliogr. de la Rev. d. d. mondes 1 XI 1898 (beigesteuert von FKalepky). Aus älterer Zeit: *Mëismes Alixandres li a le bai rendu, Un des bons c'on trovast dusqu'as bones Arcu* (l. *Artu*), RAlix. 168,36; *mout fu biaus et uns des bons chevaliers ki fust* (wobei der Singular *fust* zu beachten ist) *a sen tamps et li plus sëurs,* Sone S. 552 Z. 20; *se li roys se croise, ce yert une des douloureuses journees qui onques fust en France* (Sing.!), Joinv. 486 f; *ne l'oserés penser Que l'un des gentis hommes qui soit* (Sing.!) *decha la mer, Fesissés ensement au cheval acoupler,* BSeb. XX 167; *Che fu uns des hardis k'ains de mere fu* (Sing. und Ind.!) *nes,* Bast. 446; *et dit on que ce fut ung des beaux assaulx que on ëust point vëu, passé a long temps,* Journal d'un bourg. de Paris 23; *ung des beaux chevaliers que on pëust veoir,* eb. 26; *estoit une des nobles damoyselles qui fust* (Sing.!) *en celui temps,* Latour Landry, S. 142; *c'est cy une des grans douleurs qui soit* (Sing.!) *sur terre,* XV Joyes S. 89 (Ausg. Jannet); *je pense que ce soit ung des grands pechez qui se facent en mariage,* Heptam. Nr. 23. Bei dieser Gelegenheit auch ein paar Belege aus Schwestersprachen (andere und ältere gibt Ebeling an der in der Anmerkung zur Überschrift angeführten Stelle): *Il buon ostier che fu dei diligenti Che mai si sien per Francia ricordati,* Ariosto, Orl. fur. XXVII 132; *una piazza delle destre Che sieno a questo, avea lo scoglio al fondo,* eb. XLII 21; *questa è una delle belle* [**16**] *opere che mai facesse Giulio,* Vasari S. 766 (Trieste 1857); *nondimeno merita di esser numerato intra i rari cittadini che abbia avuto la nostra città,* Machiav. Istor. fior. S. 82 (Firenze 1843), von Vockeradt mifsdeutet, der § 252 dem *raro* dieses Satzes die gewöhnliche Bedeutung „selten" beilegt, während es augenscheinlich „hervorragend, bedeutend" heifst; *aveva una moglie*

delle belle donne che mai la natura facesse, Straparola I 232; *il buon prete, mentre fu giovane, fu uno di quelli gagliardi uomini che nel territorio imolese si trovasse* (Sing.!) eb. I 35. *este tiene un hijo, que . . es de los gentiles hombres que desearse puede,* Cerv. Obr. S. 186b; *dió á la luz del mundo un niño de los hermosos que pudieran imaginarse,* eb. 156b.

Von dem mehrfach hervorgehobenen Singular des Verbums im Relativsatze, dessen im Nominativ stehendes Relativpronomen sich doch auf einen Plural zu beziehen scheint, tut nochmals zu handeln nicht not; ich darf mit Bezug auf diesen Punkt auf meine Verm. Beiträge I² 238 verweisen. Das Auffällige liegt vor allem in dem Anschlusse eines fast durchaus im Konjunktiv stehenden Relativsatzes an einen von einem Adjektiv im Positiv begleiteten Plural, während eine derartige Verbindung sonst nur da einzutreten pflegt, wo das begleitende Adjektiv ein (sogenannter) Superlativ ist. Die wenigen Grammatiker, die der Sache erwähnen, tun es denn auch sämtlich da, wo von Relativsätzen die Rede ist, die von Superlativen begleitete Beziehungswörter haben, so Hölder S. 423 Anm. 1, mit dessen Auffassung ich mich freilich nicht befreunden kann, weil sie von einer Gedankengestalt ausgeht, die anzunehmen die Sprachform keinerlei Anlafs gibt[1]; nach ihm Lücking (1880) § 314 Anm. 1, der mit Unrecht den in Rede stehenden Gebrauch als veraltet bezeichnet und für den Konjunktiv eine unzutreffende Erklärung gibt (besser spricht er über den Modus dieser Sätze in der Grammatik für den Schulgebrauch 1889 § 161, wo er aber die uns hier beschäftigende Tatsache unerwähnt läfst), und Seeger II § 66, 3, dem ich nur das nicht zugeben kann, dafs in dem Relativsatz eine „Verstärkung des Superlativs“ liege, wie denn schon dieser Ausdruck mir völlig unverständlich bleibt.

[17] Sprechen auch wir zunächst von dem jedermann geläufigeren Falle, wo ein sogenannter Superlativ vorliegt. Es scheint mir irrig, wenn man von einer Beziehung des Relativsatzes auf

[1] „Ein Adjektiv hat zuweilen den Sinn eines Superlativs, ohne dafs es von *le plus* begleitet ist.“

den Superlativ oder auch nur auf ein von einem Superlativ begleitetes Substantivum spricht; der determinierende Relativsatz bezieht sich streng genommen nur auf das Substantiv, fügt zu der Vorstellung, die dem allein stehenden Substantiv entspricht, ein Merkmal hinzu (worin eine Einschränkung des Vorstellbaren liegen kann: *que je connaisse, qu'il y ait dans notre pays,* aber nicht zu liegen braucht: *qui soit, que l'on puisse imaginer*), und der Superlativ scheidet nunmehr aus der Gesamtheit der mit dem angegebenen Merkmal behafteten Seienden, welche dem Substantiv samt Relativsatz entsprechen, diejenigen aus, die den höchsten Grad einer Eigenschaft zum besonderen Merkmal haben. Der Konjunktiv des Relativsatzes ist der einräumende, man könnte sagen der zur Verwirklichung herausfordernde, wie in *il n'y a personne qui lè sache*[1]; was aber in unserem Falle der Sprechende ohne Bedenken dahingestellt sein läfst, das ist nicht Sein oder Nichtsein (denn hier ist das Sein nicht zweifelhaft), sondern wenig oder viel, einer oder alle. In dem Satze *la plus forte dépense que l'on puisse faire est celle du temps* scheint mir also der Sachverhalt der, dafs zu der in Bezug auf die Zahl völlig unbestimmten Vorstellung von „Aufwendung" das Merkmal der Ausführbarkeit, diesmal ein jedenfalls allem durch das Substantivum Bezeichneten zukommendes, sich gesellt, und dafs gleichzeitig aus dem, was „mögliche Aufwendung" heifsen kann, die „bedeutendste" ausgesondert wird. Der Konjunktiv aber deutet an, dafs der Redende will dahingestellt sein lassen, ob der möglichen Aufwendungen viel oder wenig seien. Dafs die dargelegte Auffassung die zutreffende sei, wird auch dadurch nicht zweifelhaft, dafs ein Substantivum als Beziehungswort für den Relativsatz nicht jedesmal vorliegt, dafs man sagen kann *le premier qui en ait fait l'observation.* In solchen Fällen wird eben durch den Relativsatz selbst eine Gattungsvorstellung her-

[1] Man mag ihn zusammenhalten mit dem in Vergleichungssätzen, wo zur Gleichsetzung jeder beliebige Grad, jede beliebige Menge zugelassen wird: *Je me vois dans l'estime autant qu'on y puisse être,* Molière, Misanthr. 801; *je n'insiste pas sur des faits aussi prouvés qu'il y en ait au monde,* JJRousseau, Œuvres IX 247.

vorgerufen, und zugleich innerhalb der vorgestellten Gattung ein einzelner als der erste ausgesondert. Ja man mufs dasselbe [18] sagen von *le seul qui en ait fait l'observation*; auch hier wird etwas hingestellt, was als Gattungsmerkmal gedacht werden könnte, gleichzeitig aber einer durch *seul* ausgesondert, dem allein diese Gattungsbezeichnung zukomme. Grammatisch gesprochen: der Relativsatz ist nicht attributive Bestimmung zu *seul, premier*, sondern umgekehrt *seul, premier* ist eine solche zum Relativsatze. Zu solcher Auffassung zwingt, wie mir scheint, die Tatsache der Anwendung des Konjunktivs; denn nur die Beziehung auf das der Zahl nach unbestimmte und von jeder Zahlbestimmung frei zu haltende Vorgestellte, welches dem substantivischen Beziehungswort entspricht, oder (wo ein solches fehlt) die numerische Nichtbestimmtheit dessen, was der (alsdann beziehungslose) Relativsatz selbst als Gattung hinstellt, rechtfertigt diesen Modus, während bekanntlich schon die kaum merkliche Änderung des oben gegebenen Satzes zu *la plus forte des dépenses* . . das Eintreten des Indikativs *que l'on peut faire* herbeiführen würde, weil der bestimmte Artikel der numerischen Nichtbestimmtheit ein Ende macht, wenigstens nicht stehen würde, wenn nicht auf die „Aufwendungen" als auf einigermafsen, auch der Zahl nach feststehende hingewiesen werden könnte. Der Konjunktiv aber scheint mir in den Fällen erster Art das Primäre, und wenn man auch in ihnen, wie jede Grammatik lehrt, nicht selten dem Indikativ des Relativsatzes begegnet, so scheint mir darin jedesmal eine Mischung zweier Gedanken sich zu bezeugen, indem neben dem Gedanken, dem der Satz beim Gebrauche des Konjunktivs entspricht, der andere sich Geltung verschafft, dafs dasjenige, was der Relativsatz als Merkmal einer numerisch nicht bestimmten Gattung hinstellt, tatsächlich doch Merkmal der numerisch bestimmten durch den Superlativ ausgeschiedenen Einzelnen ist.

In den Fällen nun, von denen zu Anfang dieser kleinen Auseinandersetzung die Rede war, liegt der nämliche Sachverhalt vor wie in den jedermann geläufigen, mit dem einzigen Unterschiede, dafs die Aussonderung einer Gruppe oder eines Einzelnen aus der numerisch nicht bestimmten Gattung nicht

nach Maſsgabe des höheren Grades einer Eigenschaft, sondern des Vorhandenseins einer bestimmten Eigenschaft überhaupt, des Anspruches, den [19] das Ausgesonderte auf eine gewisse adjektivische Bezeichnung hat, zu vollziehen ist. Dabei ist im Auge zu behalten, daſs der Relativsatz nicht das schon durch ein Adjektiv bestimmte Substantiv noch einmal bestimmt, wie es der Fall sein würde, wenn ich sagte *je vais vous faire le détail d'un des bons dîners que j'ai faits chez Véfour*, nachdem ich vorher bereits die dort eingenommenen Mahlzeiten als gute bezeichnet hätte, daſs vielmehr von den der Zahl nach unbestimmt gelassenen Mahlzeiten, die Rousseau in seinem Leben eingenommen haben mag, er in seinem oben angeführten Satze diejenigen aussondert, die die Zensur „gut" verdienen, welcher Gruppe er dann eines zuteilt. Ohne Zweifel ist in allen beigebrachten Beispielen das Adjektiv mit nachdrücklicher Betonung zu sprechen. Man hat aber kein Recht, mit den oben genannten deutschen Grammatikern von superlativischem Sinne des Positivs zu sprechen; wie sollte dieser ohne weiteres zu solchem Sinne kommen? und müſste nicht, wenn er ihm eigen wäre, man auch sagen können **c'est le bon (= le meilleur) dîner que j'aie jamais fait*?[1] **on lui donne le titre du vaillant homme qui fût alors en Espagne*? was meines Wissens nie statthaft gewesen ist. Der Positiv ist Positiv, hier gerade so gut, wie wenn es im Claris 850 ohne Hinzutritt eines Relativsatzes heiſst . . *la cité Qui ert de grant nobilité Et une des beles del monde* oder in Flor. u. Lir. 1577 *Li leus fu uns des bes del monde* oder im Sone S. 553 Z. 24 *amenda et devint sages, courtois et biaus, voire uns des biaus du monde et li mieus entechiés de toutes coses*[2], oder wie wenn man heute sagt *il poussa les hauts cris* d. h. von den verschiedenen Schreien, über die er verfügte, die lauten, die laute Sorte, *traiter de la bonne (belle) façon, faire la fine voix, la grosse voix, écrire*

[1] Die von Haase, Syntax des 17. Jahrh. beigebrachte Stelle aus dem alten Balzac, auf welche Ebeling a. a. O. S. 108 hinweist, bleibt mir, auch nachdem sie von Haases sorgsamer Übersetzerin aufgefunden ist, zweifelhaft.

[2] Andere gleichartige Beispiele aus verschiedenen Gegenden und Zeiten findet man bei Ebeling S. 107 ff.

de la bonne (belle) encre; *des Grieux est un pauvre jouvenceau que l'on va plumer de la belle manière,* Schroeder, L'abbé Prevost 298; *un certain M. Georges Lacie les (les boers) arrange de la belle façon,* Rev. bleue 1900 I 96a.

Zum Schlusse sei noch ein Vers aus dem RAlix. erwähnt: *C'est une des mervelles dont gens soient parlant*, 71,12. Er hat das Auffallende, dafs ein Adjektiv, welches aus der durch den Relativsatz bezeichneten Gattung eine Ausscheidung vorzunehmen die Anweisung gäbe, weder im Superlativ noch im Positiv sich vorfindet, und dafs der bestimmte Artikel, der in den früher betrachteten Fällen streng genommen nicht zum Substantiv sondern zum Adjektiv (im Komparativ oder im Positiv) gehörte, hier unzweifelhaft der Begleiter des Substantivs [**20**] ist und darum doch den Konjunktiv im Relativsatze nicht ausschliefst. Hätten wir *merveilloses choses* statt *mervelles*, so wäre der Sachverhalt der gleiche wie in dem Satze Rousseaus. So mufs ich den Relativsatz als beziehungslos, *mervelles* als das bezeichnen, was aus der unbestimmten Masse der Gesprächsgegenstände ausgeschieden wird. Entsprechendes wird gelten von *vos feroiz un des savoirs que vos onques fëissiez*, SSages Pr. S. 58.

Die oben S. 18 ausgesprochene Verwahrung gegen eine irrige Deutung von *raro* in einem Satze Machiavellis legt es nahe noch einen Blick auf Sätze zu werfen, wo frz. *rare,* in anderem als dem dort durch mich ihm beigelegten Sinne gebraucht, ein Substantiv begleitet, das einen Relativsatz im Konjunktiv nach sich hat: *M. Rouvier est un des rares hommes que l'exercice du pouvoir n'ait pas diminués dans l'estime publique,* Rev. bleue 1887 II 755a; *c'est un des rares écrivains qui ait* (Sing.!) *conservé intact le cachet littéraire qu'il a su imprimer à tout ses ouvrages*, eb. 1888 I 726b; *si nous laissions déchoir l'Université, nous priverions la démocratie française d'un des rares et nécessaires contrepoids qu'elle puisse opposer à l'invasion des égoïsmes*, eb. 1898 II 812b; *son cercueil dans une des rares solennités officielles où le cœur du peuple ait pris part, est entré à Notre-Dame escorté par les bénédictions des humbles comme par les hommages des grands de la terre,*

GParis, Disc. de réception 13; *tu es encore un des rares hommes propres que j'aie connus,* Lavedan, Jeunes 80 (vgl. *il avait à peu près oublié, en courant l'Europe de champs de bataille en champs de bataille, le peu de latin et de grec qu'il eût jamais su,* Sarcey, eb. 1884 II 322b). Hier wird nicht, wie in den oben betrachteten Fällen, aus einem weiteren Umkreise durch ein zugesetztes Adjektiv ein engerer Bereich ausgesondert, innerhalb dessen ein Einzelnes liege, sondern die Eigenschaft der Seltenheit von all den Männern, Schriftstellern usw. ausgesagt, welchen das im Relativsatze gegebene Merkmal eigen sei. Und eben der Umstand, dafs dem Sprechenden jene Kategorien von Menschen und Dingen als durch nicht viele einzelne vertretene, in der Wirklichkeit kaum einmal begegnende erscheinen, führt zum Gebrauche des Modus, der zum Ausdrucke des nur angenommenen, nur gedachten, gesetzten Tuns oder Seins dient. Im Anschlufs hieran sei noch ein seltsamer Satz Huysmans' erwähnt, der besonderer Erörterung nicht mehr bedürftig scheint: *vous êtes un des seuls laïques qui supportiez aussi facilement notre régime,* En route 320.

3.

Pour in konzessivem Sinne.

In einer bei der philosophischen Fakultät zu Kiel 1884 eingereichten Dissertation „der Ausdruck des Concessivverhält-
[21] nisses im Altfranzösischen", bezüglich deren ich früher geäufserte Klagen hier nicht wiederholen will, so berechtigt sie waren, stellt HJohannssen die These auf „die Anwendung von *pour* in neufranzösischen konzessiven Konstruktionen ist nicht als die Fortsetzung oder ein Rest altfranzösischer Wendungen aufzufassen, sondern beruht auf einer neu differenzierten Bedeutung der Präposition." Dabei hat er die Verbindung von *pour* mit einem meist prädikativen Adjektiv, dem ein *que* samt dem Konjunktiv von *être* und dem Subjekte folgt, oder mit einem Adverbium, dem gleichfalls *que* mit dem Konjunktive sich anschliefst, im Auge, wovon er S. 38 spricht, und wovon Diez

III³ 362, Mätzner Synt. I 134, II 186, Gramm.² § 236, Lücking § 317, Seeger II § 135 Anm. 4, Littré unter *pour* 17 teils ohne Versuch einer Erklärung teils unrichtig auffassend reden, auch Bischoff, der Conjunctiv bei Chrestien S. 92, nicht völlig zutreffend handelt (*pour grands que soient les rois, pour matin que je me sois levé*); andererseits die Verbindung von *pour* in konzessivem Sinne mit einem Infinitive, wovon die Dissertation S. 63, Diez III³ 245 unter No. 2 nur das Italienische berücksichtigend und hier den Sachverhalt verkennend, Mätzner Synt. I 337, Lücking § 478, Seeger I § 128, 2, Littré unter *pour* 20 handeln (*Pour aimer un mari, l'on ne hait pas ses frères*).

Dafs nun jede Art des konzessiven Gebrauches von *pour*, die man im Neufranzösischen vorfindet, auch in der alten Sprache anzutreffen sei, bin ich weit entfernt zu behaupten; wohl aber wünschte ich, dafs nicht verkannt würde, wie die neufranzösischen Gebrauchsweisen durch ältere vorbereitet sind, von denen eine die leicht verständliche Weiterbildung der andern ist, so dafs, wer das Werden der jüngsten rückwärts verfolgt, nirgends auf Lücken der Entwickelung stöfst.

a) Zu einem positiven Verbum kann eine präpositionale Bestimmung bestehend aus *por* mit einem Substantivum oder mit einem Pronomen treten um das zu bezeichnen, um dessen willen die Tätigkeit statthat; den Preis, um den sie vollzogen wird; die Person oder die Sache, der zuliebe sie geschieht; die Sache, deren Erwägung das Tun veranlafst. Es tut nicht not Beispiele anzuhäufen; es genüge [22] das eine: *Puis s'en alat en Alsis la citet Por une imagene dont il odit parler* (um eines Bildes willen), Alex. 18b.

b) Kommt zu den angegebenen Satzelementen die Negation hinzu, die ja, wenigstens in tonloser Form, kaum anders als in Verbindung mit dem Verbum auftreten darf, so ergeben sich mehrere Möglichkeiten des Sinnes: wird verneint, dafs aus einem Grunde etwas geschehe, so kann das bedeuten, entweder das Geschehen finde zwar statt, jedoch nicht aus dem angegebenen Grunde, sondern sonst wie (*Ne n'an feites vos rien por moi*, Ch. lyon 127, d. h. „tut es, aber tut es nicht etwa mir zuliebe"), oder aber das Geschehen erfolge nicht, während

etwas bestehe, was dasselbe hätte veranlassen können (*Ne puet por li merci avoir,* RCharr. 904, d. h. „er darf nicht Erbarmen mit Rücksicht auf sie, um ihretwillen walten lassen"; *on ne le mist ou nombre des martirs pour les grans peinnes que il souffri ou pelerinaige,* Joinv. 4e „man erhob ihn nicht in die Zahl der Blutzeugen, wie man es um der erduldeten Mühsal willen hätte tun sollen").[1] Wichtig ist für uns dieser zweite Sinn des Ausdrucks. *Por* hat, insofern es zu einem denkbaren, möglichen Tun den Grund einführt, seinen gewohnten Sinn „um . . willen"; nun wird aber das Tun tatsächlich geleugnet, und so führt *por* etwas ein, was nicht mehr Grund eines wirklichen Tuns, sondern überwundenes Hindernis eines Unterbleibens, Unterlassens ist; man kann es allenfalls mit „trotz" übersetzen, so wenig sich die beiden Wörter eigentlich entsprechen, so entgegengesetzten Sinn sie im Grunde haben. *Se tu es riches et manant, Ne soies orgueilleus por tant,* Barb. u. M. II 138, 12 „bist du reich, so hüte dich davor darum übermütig zu sein" oder „so sei trotzdem nicht übermütig"; *Et lor manece de lor vie, Ne por ce ne respondent mie,* Ch. II esp. 2058 „er droht ihnen mit dem Tode, und sie denken nicht daran darum zu antworten" oder „trotzdem antworten sie keineswegs". Vgl. *Nulla posso levar io per mio ingegno Del bel diamante, ond'ella ha il cor sì duro, . .* [23] *Ned ella a me per tutto'l suo disdegno Torrà giammai, nè per sembiante oscuro Le mie speranze,* Petr. Son. *Giunto m'ha Amor.*

c) Was als Veranlassung des geleugneten Geschehens, als überwundenes Hindernis des Unterbleibens hingestellt wird, kommt oft durch ein Substantivum ohne Artikel zum Ausdruck, indem der Sprechende das als Hindernis Vorgestellte in quantitativer Unbegrenztheit genommen wissen will (*Por amistiet ne d'ami ne d'amie . . N'en vuelt torner,* Alex. 33c; *e per virili imprese, Per dotta lira o canto, Virtù non luce in disadorno manto,* Leopardi, Ult. canto di Saffo, bei Heyse: „mannes-würdige Taten, Gesang und Geistesfülle — Was frommen sie in

[1] Weitere Möglichkeiten des Sinnes lasse ich hier der Kürze halber ganz aufser acht.

reizlos schlichter Hülle?"), und tritt ein Relativsatz alsdann hinzu, der ein Merkmal dazubringt (sehr oft ist es ein Merkmal, das der ganzen Gattung ausnahmslos zukommt), so steht dieser naturgemäfs im Konjunktiv, der wie in den im vorigen Kapitel behandelten Fällen der Konjunktiv der Einräumung ist, einer Einräumung, welche Sein und Nichtsein und bezüglich der Zahl jede Bestimmung zuläfst (*Ne por onors qui lui fussent tramises N'en vuelt torner,* Alex. 33d; *por esmai que il an aient N'ont nul talant que il se randent,* Clig. 1508; *ne te faudra Nule chose qui te conviengne, Por mescheance qui t'aviengne,* Rose 6542).

d) Es ist natürlich, dafs das wirkungslose Hindernis des Unterbleibens oft auch in der Form eines Infinitivs zur Darstellung kommt, insofern es nämlich nicht in einem Seienden sondern in einem Geschehen oder einem Sein besteht; und zwar kann dieser Infinitiv der vom bestimmten Artikel oder von Äquivalenten eines solchen begleitete sein, wie es dann statthat, wenn das Geschehen oder Sein als ein tatsächliches und quantitativ begrenztes erscheinen soll (*Ainc n'i pourent plus prendre pur tut lur demander,* SThom. 661), oder ein von dergleichen nicht begleiteter, wenn dahingestellt bleibt, ob das Geschehen, welches hindern könnte, ein wirkliches sei oder nicht, und in welchem Umfange es sich verwirklichen möge (*Nus ne la* [*la fontaine*] *puet amenuisier Pour sovent au ruissiel puchier,* JJour. 104; *Ne por viser ne por bien traire Ne lor pöeient nul mal faire,* Rou III 8167).

e) Ein höchst bedeutsamer, jedoch leicht begreiflicher Schritt wird nun aber von dem sprechenden Volke damit getan, dafs [**24**] es bei der gekennzeichneten Verwendung von *pour* auch da beharrt, wo nicht mehr von der Nichtverwirklichung eines Geschehens die Rede ist, für das jenes *pour* den denkbaren Grund einführte, sondern von einem statthabenden Tun, wofür jenes *pour* einen wirkungslosen Hinderungsgrund einführt, oder, wie man auch sagen kann, wo der eigentlich zu erwartende negative Ausdruck durch einen mit ihm gleichbedeutenden positiven ersetzt ist. Gavain hat zu einem Ritter gesagt „ihr sollt die Jungfrau nicht von hinnen führen"; dieser antwortet *Por pois-*

sance que vos aiés, Si ferai, Veng. Rag. 3453, wo *si ferai* allerdings dem Sinne nach einem *ne lairai que je ne l'en main* gleichkommt (neben welchem *por poissance* die ursprüngliche Verwendung von *por* zeigen würde), tatsächlich aber eben ein positiver Ausdruck ist, mit dem sich *por poissance* nur darum verträgt, weil *por* seinen Sinn erweitert hat, nicht mehr blofs eines Unterbleibens wirkungslosen Hinderungsgrund, sondern den wirkungslosen Hinderungsgrund überhaupt einzuführen das Vermögen erlangt hat. Gleiches gilt von folgenden Sätzen: *Por ce, s'ai orc mes grans sollers de vache Et ma gonele et mes corrois si gastes, Si ai ge non Guillaume Fierebrace, Fil Aymeri de Nerbone le saige, Le gentill conte, qui tant a vasselage,* Nymes 1321 und ähnlich eb. 1330 (nfrz. *je ne m'en appelle pas moins . . .*; auch wir können mit „darum dafs ich grobe Schuhe trage" beginnen, ob wir den Hauptsatz positiv „bin ich doch Wilhelm" oder negativ „bin ich nicht weniger Wilhelm" oder „höre ich nicht auf Wilhelm zu sein" lauten lassen); *Por ce se j'ai le poil cenu et blanc, S'ai je le cuer trestot lié et joiant,* Alisc. 83; *Et la chastioit doucement; Mais por tot son chastïement Fu tele, croire ne le volt,* Escan. 12174; *Por preechier, por chaindre corde, S'il n'ont le droit cemin tenu, Seront a piteus retenu, U pais pert sen nom por discorde,* VdlMort 262, 9; so auch nfrz. *pour ne se répandre que sur les dehors, elle (l'incivilité) n'en est que plus haïssable,* La Bruyère, de l'homme 8, wo die Negation vor *est* über den positiven Charakter des Verbums nicht täuschen wird; *ce serait une conquête qui, pour n'être pas payée par du sang et des milliards, porterait (= n'en porterait pas moins, ne laisserait pas que de porter) grand profit à la France,* Rev. bleue 1886 II 644; *on trouve, dans la compilation qu'il nous offre,* [25] *quelques aperçus qui, pour être sans originalité, seront peut-être utiles à rappeler,* eb. 649; *la division de la Droite est réelle, pour n'être pas apparente encore,* eb. 1890 II 546a; *certaines scènes, pour n'être pas d'une nouveauté frappante, sont adroitement ou joliment menées,* eb. 1895 I 61a; *pour n'être pas de la langue du XVIIe ou du XVIIIe siècle et n'avoir jamais été employé par Boileau et Voltaire, le mot de reportage est*

désormais tellement usuel qu'il faudra bien que l'Académie française lui donne un jour droit de cité, eb. 1901 I 174a; *la solitude est un sujet de psychologie qui, pour ne pas prêter à de longs développements, renferme toutefois un problème attirant,* eb. 1904 I 486a; *si cette forme, pour être simple, n'était pas très rare,* PMeyer in Rom. XIX 18; *cette baronne, pour être moins malicieuse que d'autres, l'est peut-être encore beaucoup,* Droz, Trist. et sour. 32; *pour avoir étudié la théologie bouddhique du divin Chou-King et le Râmayana dans les bonzeries nationales de Tang-Tchéou, il parlait correctement la langue de Nilson,* Dargène, Feu à Formose 51; daher auch *pour ce que* = „trotzdem dafs“: *leurs sourires sont exquis, et leurs tristesses, pour ce que personne ne peut s'aviser de les prendre au tragique, sont encore plus délicates et plus agréables à considérer que leurs sourires,* Rev. bleue 1892 II 605b.[1]

f) Nimmt das durch *pour* eingeführte Substantiv in Fällen der unter c) betrachteten Art ein attributives Adjektiv vor sich, welches alsdann immer einen starken Accent trägt, so wird die Einräumung des (überwundenen) Hindernisses leicht die Modifikation dadurch erfahren, dafs nicht, wie bei der Abwesenheit des Adjektivs, Sein oder Nichtsein oder auch beliebigen Umfang des Hindernisses zu denken anheimgegeben, sondern jeder beliebige Grad der durch das Adjektiv bezeichneten Eigenschaft als denkbar eingeräumt wird. Wenn es heifst *onques cerf Ne fu tant a deable serf Qu'en guise de cerf se mëist*

---

[1] Hierher gehört auch der Schlufs der Einleitung von Decam. VIII 5, an dem Mannelli und Fanfani Anstofs genommen haben: *una novella . . (la quale ancora che disonesta non sia), per ciò che vocaboli in essa s'usano che voi d'usar vi vergognate, nondimeno è ella tanto da ridere che io la pur dirò.* Man übersetze *per ciò che* mit „trotzdem dafs“, oder man denke sich den Schlufs in negativem Ausdruck *non è men vero che ella è tanto . . . .* oder *non dubito di dirvela, tanto è da ridere.* Die übrigen kleinen Unebenheiten der Stelle sind solche, wie man sie bei Boccaccio jeden Augenblick trifft. Ferner: *parole ed opre Escon di me sì fatte allor, ch'i'spero Farmi immortal, perchè* (ob auch) *la carne moja,* Petr. Canz. *Perchè la vita* Str. 7; *perch'io miri Mille cose diverse attento e fiso, Sol una donna veggio e'l suo bel viso,* ders. Canz. *In quella parte* Str. 1; *Perchè sia buio, guardami nel volto,* Pulci, Driadeo II 35.

Pour estrange estat qu'il prëist, Tres. Ven. 1766, so ist damit [26] nicht so sehr gesagt „der Teufel hat nie Hirschesgestalt angenommen trotz fremdartiger Gestalt, die er sich gegeben haben mag“ als vielmehr „trotz aller Fremdartigkeit der Gestalt“, „so fremdartig die Gestalt gewesen sein mag, die er etwa angenommen hat“; d. h. also *pour* vor ein (einstweilen noch attributives) Adjektiv gestellt, das zu einem von einem Relativsatz im Konjunktiv begleiteten Substantiv gehört, hat nun eine ähnliche Funktion wie unter gleichartigen Umständen ein *si* oder ein *tout* (*si grant qu'il seit*, Chast. XXIII 120; *Tous soiez joenes, si estes vous ja tes Que vous devez par droit estre hounorés*, Enf. Og. 7251, nfrz. *tout jeune que vous soyez* oder *êtes*). Immer aber doch eine verschiedene; denn während *si* und *tout* in naturgemäfser und ausschliefslicher Beziehung zum Adjektiv stehen, und das nachfolgende *que* durchaus Konjunktion ist, kann ja doch *pour* als Präposition ohne das Substantivum zunächst nicht gedacht werden, und *que* (oder *qui*!) ist Relativum. Einem entsprechenden Gebrauche von *per* begegnet man im Italienischen: *per gran piaga che l'uomo abbi nella persona, io con amorevolezza la risano e saldo, e per gran doglia ch'egli parimenti si senta, in picciol spazio d'ora levoli ogni dolore*, Straparola I 247.

g) Zuletzt jedoch geschieht nun im Neufranzösischen und zwar schon im sechzehnten Jahrhundert der weitere Schritt, dafs *pour* gerade so verwendet wird, wie das eben berührte *si*, als ob auch *pour* ein Adverbium wäre; es steht vor dem Adjektiv, das nicht attributiv einem Nomen sich zugesellt, sondern prädikativ gebraucht wird, und hat ein *que* nach sich, das nicht Relativum sondern Konjunktion ist. Von „differenzierter“ Bedeutung der Präposition ist dabei nicht zu reden; eine Präposition ist in diesem Falle überhaupt nicht an ihrer Stelle, und *pour* hat nur mifsbräuchlich und seiner Natur zuwider zu dieser letzten Verwendung kommen können. Indessen erklärt den erst im Neufranzösischen eingetretenen Mifsbrauch das Bestehen wohl berechtigter Ausdrucksweise, von der diejenige mit *pour* eine wohl gestattete Variation scheinen konnte. Man besafs *si grand savoir qu'il ait* und, damit gleichbedeutend geworden,

pour grand savoir qu'il ait; da man nun vollkommen richtig sagte *si grand que soit son savoir*, warum hätte man sich *pour grand que soit son savoir* versagen sollen?[1] daher schon früh *ne veuillez pensser ne croire que chose nulle soit asseuree par temps de guerre, pour grande et puissante que elle soit*, A. de la Sale bei Söderhjelm, Spuren von Ciceros verlorenem Traktate de Virtutibus S. 18 Z. 18; *ne puet dire au vray qu'il ait riens, pour grant qu'il soit ne pour puissant*, eb. Z. 39, und heute noch *nul jour ne s'achève à présent encore qui n'apporte à cette méthode, pour romanesque qu'on la juge, l'assentiment d'une constatation nouvelle*, PAdam, Triomphe des médiocres 49; *la nation molle et lâche pourrait-elle jamais sortir de sa servilité, si une élite, pour piteuse qu'elle se prouve, ne l'entraîne dans ses ambitions?* eb. 70. Und so ist schliefslich auch *pour peu que l'on regarde autour de soi* „wie wenig man auch um sich blicken mag", „wenn man auch nur ein wenig um sich blickt" möglich geworden und leicht verständlich (*per poco che si osservi* sagt auch Rajna in der Romania XXXII 210). Ein frühes provenzalisches Beispiel gewährt die Règle des chanoinesses: *no revele degun secret ni deguna paraula . . a deguna persona . . per propdana que sia*, Z. 454.

---

[1] Nicht völlig richtig hat FBischoff, der Conjunctiv bei Chrestien S. 92, das von mir einst aus Anlafs von Ch. lyon 1506 Bemerkte wiedergegeben. Es ist nicht zutreffend, wenn er in *pour grands que soient les rois* eine „wenig geschickte Verkürzung" und vollends eine Verkürzung von *pour quelle grandeur qu'aient les rois* sieht, welcher Satz die Einräumung zwiefach, durch *pour* und durch *quel . . que*, zum Ausdruck bringen und zudem das Adjektiv, auf das es ankommt, gar nicht enthalten würde. Um zu zeigen, was der neufranzösische Satz Unangemessenes, Unnatürliches an sich hat, hätte er etwa **pour grands rois que soient les rois* bilden dürfen. Die Stelle aber, von der er ausgeht, *Ne soiez por si poi coarde*, RCharr. 8 (Tarbé), hat mit dem konzessiven Gebrauche von *por* überhaupt nichts zu schaffen. Die Worte bedeuten „seid nicht um so geringfügiger Ursache willen mutlos," und der Satz gehört mit dem oben S. 25 unter b) angeführten *Ne n'an feites vos rien por moi* zusammen; ein Geschehen wird nicht überhaupt verneint (beziehungsweise verboten), sondern nur sofern es aus einem bestimmten Grunde stattfinde. Zaghaftigkeit würde zugegeben werden, wenn sie ausreichenden Grund hätte. Wo *por* den einräumenden Sinn hat, ist dagegen die Verneinung jederzeit eine unbedingte.

Die Entwickelung ist dabei nicht stehen geblieben. Nicht allein ist dem ursprünglich wohl mit Geberde gesprochenen *si grand soit-il* ein gleichbedeutendes *pour grand soit-il* an die Seite getreten: *aucun signe de trouble, pour léger fût-il, ne m'échapperait,* Bourget, Romans I 401, sondern *pour* und *si*, die sich eigentlich gegenseitig ausschliefsen sollten, treten auch gepaart auf. Schuchardt macht mich freundlich auf Beispiele aufmerksam, die man davon aus älterer Zeit bei Littré unter *pour* im Historique und bei Haase, Syntax des siebzehnten Jahrhunderts § 45 Anm. 5 findet, auf eines aus Bonald, das Godefroy S. 163 seines Corneille-Lexikons beibringt, und zwei aus neuerer Zeit, die er selbst in der Rev. d. lang. rom. I 79 und 164 gefunden hat. Ich füge hinzu *par suite de l'entêtement qu'ils mettaient les uns et les autres à ne vouloir pas se faire de concessions pour si petites qu'elles fussent,* Rev. bleue 1902 I 299b; *pour si bien que l'on soit, croyez-m'en, on éprouve toujours quelque petit malaise,* eb. 694b; *le marchand d'automobiles, pour si riche qu'il soit, appartient plutôt à un milieu social inférieur,* eb. 722a; *pour si démocrate qu'il soit, il est fort répandu dans la vie parisienne,* eb. II 439b; *on estima que les affréteurs du Jules-Jean-Baptiste en prenaient vraiment bien à leur aise avec le réglement, et pour si élastique soit-il,* eb. 1904 I 368a (wieder auf andere Art überraschend!); *pour si réduite que soit la majorité,* Combes in Débats, éd. hebdom. 1905, 99a; *les manuels, pour aussi complets qu'ils soient, ne peuvent qu'avertir ceux qui les consultent,* Berr et Delbost, Trois dictions S. 62 (abermals erstaunlich).

[27] Ähnlicher Natur ist auch die letzte Phase der Entwickelung, die wir im konzessiven Gebrauche von *quelque* wahrnehmen. Ausgegangen war die Sprache von Sätzen wie *Quel ore que jel voldrai prandre* RCharr. 710; sie hatte dann in verkürzten, das Verbum unausgesprochen lassenden Sätzen das *que* merkwürdiger Weise gleich hinter *quel* und vor das Substantivum gestellt: *a quel que painne, se dreça,* Erec 3040; sie hatte, nachdem eine gewisse Gewöhnung an das unmittelbare Nebeneinander von *quel* und *que* eingetreten war, an ihm mifsbräuchlich auch da festgehalten, wo der konzessive Ausdruck sein be-

sonderes Verbum besafs: *quiex que meffaiz Cil las de chevaliers ait faiz*, GCoins. 497, 149, ja sogar da, wo *que* an der ihm gebührenden Stelle sich bereits befand: *Quels que pecieres que tu soies*, BCond. 216, 359; *par quelle que maniere que ce soit*, Rois. 426. Wenn nun das Substantivum, zu welchem *quel* attributiv gehört, ein (immer stark betontes) attributives Adjektiv vor sich nimmt, das dann also gleich hinter *quel que* zu stehen kommt [*quel que gros morcel qui y soit*, Ménag. I 25; *a quel que hault pris que les dits trois grains soient*, Rois. 211, und so noch neufranzösisch bis auf unsere Tage: *Quelque sensible tort qu'un tel arrêt me fasse, Je me garderai bien de vouloir qu'on le casse*, Molière, Misanthr. 1541; *aucune femme, quelque grande moraliste qu'elle soit, ne peut être l'égale d'un homme*, H. de Balzac, Lys dans la vallée II 206; *il s'y rencoignait avec un chagrin boudeur . . ne permettant jamais à une femme, quelques vives instances qu'on fît dans ce dessein, . . de l'y venir troubler*, Faguet, Flaubert 22] so bekommt die Einräumung in ähnlicher Weise einen etwas modifizierten Sinn, wie es oben [28] unter f) für die Einräumung mit *pour* gezeigt worden ist: der Sprachform nach ist es die Einräumung eines beliebigen grofsen Bissens, eines beliebigen hohen Preises; gemeint ist nur die Einräumung eines beliebig grofsen Bissens, eines beliebig hohen Preises; nicht mehr jede Art von (grofsen) Bissen, von (hohen) Preisen zu denken wird anheimgegeben, sondern jeder Grad der Gröfse, der Höhe, wie denn auch schon in *Quiex que chetis que j'aie esté*, GCoins. 335, 48 nicht Art, sondern Grad eingeräumt wird. Und so hat es dann dazu kommen können, dafs *quel que*, das neben dem attributiven Adjektiv der eigenen Natur zuwider die Funktion, den Sinn eines Adverbiums gewonnen hatte, im Neufranzösischen nun auch neben dem prädikativen Adjektiv als völliges Adverbium auftritt: nicht **quels que gros que soient les morceaux*, auch nicht **quelques*[1], sondern *quelque gros qu'ils soient*. Am Anfang der kurzen Reihe sahen

[1] Doch hat noch PCorneille gesagt *Quelques ardents qu'ils soient*, Pulchérie II, was Deschanel in seinen Déformations S. 149 aus Littré beibringt und als eine *énormité* bezeichnet.

wir ein Pronominaladjektiv und eine Konjunktion, jedes an seiner Stelle, jenes flektiert, jedes in naturgemäfser Verwendung; am Ende finden wir beide verwachsen und in eine Wortklasse eingetreten, der keines von beiden jemals angehört hat, dazu das zweite an der Stelle, wo es ursprünglich gestanden hat, wiederholt.

Übrigens sagt EBourciez in der Rev. critique vom 16. Juni 1902 S. 476 (und es seien darauf hingewiesen, soviele für ihre Pflicht halten möglichst rasch mitzumachen, was auf Verarmung des Französischen hinausläuft, wie z. B. die Vermeidung des Perfektum im Indikativ oder des Imperfektum im Konjunktiv) *nous ne disons plus guère, quoique nous l'écrivions toujours: „quelque riche qu'il soit, il n'est pas heureux.“ M. Rodhe dans les essais récents et si pénétrants qu'il a publiés sur le français moderne, a fait remarquer avec justesse que le fameux tour „quelque . . que“ est décidément un archaïsme, quoique s'étalant avec un grand luxe d'exemples dans toutes nos grammaires.*

4.

Verschränkung von Redegliedern.[1]

Bei Anlafs der Beſprechung von Foersters Cligès habe ich in der Zts. f. rom. Philol. VIII 296 davon gesprochen, dafs bei erster Betrachtung es in hohem Grade auffallen müsse, wie Crestien in jenem Gedichte Z. 4716 ff. seines Satzes Bestandteile gewaltsam durcheinander werfe, wenn er sagt *Et por ce que, se nus fëist L'ostel as noires armes* (gemeint ist die Herberge des unbekannten Ritters mit der schwarzen Rüstung) *querre, An une chanbre les anserre, Que l'an ne les truisse ne*

---

[1] Seit dem ersten Erscheinen dieses Aufsatzes (1887) haben andere den Gegenstand wieder berührt: Foerster zu Erec 552, Ebeling zu Auberee 399, Walberg zum Bestiaire des Phil. de Thäun 131, GCohn im Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. CVI 439, in der Zts. f. franz. Spr. XXV² 169, XXVII¹ 146, Friedwagner in der Zts. f. rom. Philol. XXVIII 97. Über die nämliche Erscheinung im älteren Deutsch handelt John Meier im Lit. Blatt f. germ. u. rom. Philol. 1895, Sp. 260, wo er auch auf Vorgänger verweist.

voie statt zu sagen *Et . . . querre, que l'an ne les truisse ne voie, An une chanbre les anserre,* in [29] welchem Falle er das *que* vor *l'an* auch hätte unwiederholt[1] lassen können. Am angeführten Orte ist bereits eine zweite Dichterstelle beigebracht, wo ähnliches Verfahren zu beobachten ist: *Car qui dedens ce parc seroit, A sëur jurer oseroit, Ou mëist sens plus l'ueil leans, Que li jardins seroit neans Au regart de ceste closture,* Rose 21221, wo es scheint, als müfste, was freilich die Reime nicht gestatten, die dritte Zeile mit der zweiten die Stelle tauschen. Beispiele derartiger Versetzung von Wortgruppen oder auch einzelnen Worten kommen öfter vor; was ich mir davon angemerkt habe, sei hier vorgeführt, nnd zwar der Kürze halber so, dafs die am unrechten Orte angebracht scheinenden Worte in Klammern geschlossen werden, und ein Sternchen die Stelle bezeichne, wo man jene in wohlgeordnet vorschreitender Rede zu finden erwarten würde. *Molt fui bien la nuit ostelez; Et mes chevax fu enselez, Que g'en oi molt proié le soir, * Lors que l'en pot le jor veoir, [Si fu bien feite ma proiere],* Ch. lyon 267 nach der von Holland mit A bezeichneten Handschrift; die vatikanische, deren Texte er gefolgt ist, gibt freilich in Übereinstimmung mit den übrigen die dritte und die vierte Zeile in umgekehrter Folge, was hier die Reime nicht hindern; *la dameisele * De bien desresnier sa querele [C'une soe suer desherete] Ne quiert qu'autres s'an entremete,* Ch. lyon 5067, wo ich früher durch eine vom Reime gestattete Umstellung geglaubt habe helfen zu sollen; Foerster hält für besser beglaubigt die Lesart *Par vos cuide ma dameisele * Toute desresnier sa querele, [Qu'une soe suer deserete],* 5077 seiner Ausgabe; *por Lancelot * duel avoit Tel, [don noveles ne savoit], Que la color an a müee,* RCharr. 5265; *Et mes sire Gauvains aussi * Com*

[1] Über diese Wiederholung der Konjunktion nach einem Zwischensatze s. Diez III[3] 343 Anm., Mussafia zu Monum. ant. di dial. it. A 22, Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1078 Anm., Boucherie Dial. poit. 298, Levy Poés. relig. 1266, Fanfani im Index zum Decameron unter *che.* Weitere Beispiele gibt Walberg zum Bestiaire des Phil. de Thäun 3101, wo er aufserdem zeigt, dafs auch nach einer adverbialen Bestimmuug, die der Konjunktion unmittelbar folgt, diese bisweilen wiederholt wird.

a seignor et a ami, [Et Kes aussi], tuit li prometent, eb. 5313; *Ki croche done *, mal l'emploie [A home en ire desploiant],* Rencl. C 108, 9, s. die Anmerkung des Herausgebers, dem man übrigens entgegenhalten könnte, dafs eine Verbindung der letzten Zeile mit *emploie* nicht völlig unmöglich sei; *Icil orages seit destruit Que tant me fist, amis, en mer * Que n'i poi venir, [demurer],* Trist. Thom. 3093; *Bele, jeo sui par sairement A vostre pere veirement *, Se jeo vus en menoe od mei, Jeo li mentireie ma fei,* [**30**] *[De si qu'al terme ki fu mis],* MFce El. 685, von welcher Stelle ich wiederum zugebe, dafs sie eine andere Auffassung als des Herausgebers zuläfst; *Et cil dist * qu'il s'en retornast, [Tot maintenant que il le voit], Car en lui rien n'apercevoit,* PGat. SMart. 9314; *Car qui du biau jardin quarré . . A cel biau parc que ge devise *, Tant par est biaus a grant devise, [Faire voldroit comparaison, Il feroit trop grant mesprison],* Rose 21211; *N'ainc longe cote ne vesti * Fors une fois [pour nul casti] Que pape Adriiens l'en pria,* Mousk. 2938; *il ert manestreus En son päis vallans et preus, Et moult l'amoient el päis *, S'ot a non Biertrans de Räis Et s'ot a non Biertrans li clos [Pour ses dis et pour ses boins cos]; N'ot tel gilleur jusqu'a Bordiele,* eb. 25251, wo der Herausgeber das hier Eingeklammerte unrichtigerweise mit der letzten Zeile verbindet; *Jehane en plora d'amor fine. Plora? voire, se dieux i fust *, Di jou que plorer l'estëust [Voire et tout li saint] par raison; Quar la en ot liu et saisson,* eb. 27456; *Jusqu'a Coloingne ne s'areste, Ou l'anperere * a une feste [D'Alemaingne] ot sa cort tenue,* Clig. 2699; *Et li rois * qui mult noblement [De Norhomberlande] maintint La feste,* Escan. 6363; *se g'entendoie * Pour dolor faire [ne quidoie] Le chevalier faire revivre,* eb. 10459; *Li chastelainz * qui son afaire [De Bauborc] prisoit durement,* eb. 10735; *Mais li compaignon * esperdu [De la cort] furent durement,* eb. 13398; *Ne la bele * c'un escuier [Andrieuete] n'ot avoec li,* eb. 14650; *mises Furent environ * et assises [Cele chambre],* eb. 15588; *Car por son cosin * mult pener [Le bel Escanor] se vausist,* eb. 19145; *au roy * vinrrent, qui les reçut, [De Bretaingne] si conme il dut,* eb. 23779; *Touz jours en son hostel avoit*

*Les plus vaillanz * que il savoit [Chevaliers] dedens sa contree,* Claris 142; *Pour ce . . Fist li chevaliers la fontaine * Fermer de mur [qui tant est sainne] A riches fenestres de fer,* eb. 21602; *Une pucele qui ploroit * Voit [et par maintes foiz crioit: Lasse, dolente, que ferai? Ja mes jour joie n'averai.]* eb. 23171; *Se pechiés t'a fait estraier, Par le crois * t'en puès apaier [Porter en terre beneoite],* VdlMort (Windahl) 123, 8; *Compaing, se tant atendés *, Dont vos est joie faillie [Que de li soiés amez],* bei Jeanroy, Orig. d. l. poés. lyr. 471; *Autre vint de grant valour fine, La preus de Talayrant Algaye *, Deus chiens maine, [qui tant est gaye] Por leur nom Privé et Doutance,* Chace as mesdis. 370. Beispiele weiter Entfernung des Relativsatzes von seinem Bezie[31]hungsworte gibt Krause S. 22 seiner Bemerkungen zu Baudouin und Jean de Condé. Entsprechende Vorkommnisse weist in provenzalischen Texten nach Appel, Inedita S. XXVII. Häufig ist die Erscheinung auch bei Dante: *„E se“, continuando al primo detto *, „s'egli han quell'arte“ [disse], „male appresa“,* Inf. X 76; *Già veggia per mezzul perdere o lulla, [com'io vidi un], così non si pertugia, * Rotto,* eb. XXVIII 23; *Parte sen gía *, ed io retro gli andava, [Lo duca],* eb. XXIX 16; *Per ogni tempo ch'egli è stato * trenta [In sua presunzion],* Purg. III 139; *ed ella *: „signor mio“, [Come persona in cui dolor s'affretta], „Se tu non torni?“* eb. X 86.

Wenn ich an der oben angeführten Stelle auf die Abhandlung verwiesen habe, in welcher AFaust das behandelt, was er „dichotomische Responsion bei Hartmann von Aue“ nennt (Zts. f. deutsches Altert. XXIV 1), so ist damit nicht gesagt, dafs es sich dort und hier in der Tat um die nämliche Erscheinung handle; höchstens von einem kleinen Teile der durch Faust gesammelten Beispiele könnte man annehmen, sie seien gleichen Wesens wie die hier zusammengetragenen, die übrigens selbst wieder in mehrere Gruppen sich würden sondern lassen. Und wenn Faust in dem von ihm Beobachteten das Ergebnis bewufsten künstlerischen Verfahrens erkennt (worin ich ihm übrigens zum mindesten nicht für alle Fälle beistimmen möchte), so scheint mir in einer Redeweise, wie sie in obigen französischen

Stellen entgegen tritt, sich vielmehr ein bequemes Sichgehenlassen zu offenbaren, wie es der gesprochenen alltäglichen Rede nachgesehen wird; und wenn die Dichter, die uns die Beispiele davon geliefert haben, dabei durch eine Absicht geleitet worden sein sollten, so könnte es meines Erachtens nur die gewesen sein ihrem Vortrage trotz der Gebundenheit der Rede das Gepräge möglichst ungezwungener Ausdrucksweise zu geben. Im unvorbereiteten, sorglosen Fliefsenlassen der Worte begegnet es ja leicht, dafs ein erster, namentlich ein untergeordneter Satz vorläufig zu Ende geführt und ein zweiter, etwa der Hauptsatz, begonnen, dann aber ein zuerst versäumter Zusatz zu jenem ersten nachgeholt wird, der nun also zwischen Stücke des zweiten zu stehen kommt, mit welchem er in unmittelbarem Gedankenzusammenhang nicht steht. Derartigem begegnet man auch in neufranzösischen Schriften gelegentlich. Ist es nicht ebendahin zu rechnen, wenn La Fontaine F. VIII 1 sagt *Et le premier instant où les enfants des rois Ouvrent les yeux à la lumière, Est celui qui vient quelquefois Fermer pour toujours leur paupière?* Gewifs kann doch eine strenge Zergliederung des Satzes *quelquefois* nur mit *est* in Verbindung bringen und mufs es von *vient* [**32**] trennen, zu dem es nach der Wortordnung des Dichters zu gehören scheint. Auch von den Stellen, die BJullien im zweiten Teile seines Cours supérieur de gramm., 1849, S. 58b als Beispiele des Hyperbaton anführt, werden einige gleich zu beurteilen sein wie die oben beigebrachten.

5.

Il a dû venir „er mufs gekommen sein".[1]

Bekanntlich wird, wie im Deutschen durch „müssen" und den Infinitiv, so im Französischen durch *devoir* und den Infinitiv das Verbum finitum auch in dem Sinne ersetzt, dafs

[1] S. zu diesem Abschnitte die bemerkenswerten Erörterungen von Schuchardt im Literaturblatt f. germ. u. rom. Philol. 1891 Sp. 126. Seither ist der Gegenstand noch öfter besprochen worden: von Mackel im Archiv

das Tun oder Sein, welches durch das Verbum finitum ausgesagt würde, als ein nicht schlechtweg wirkliches, wohl aber als ein solches hingestellt wird, welches anzunehmen der Sprechende Grund habe, sich genötigt sehe. Auf Grund der oder jener Tatsachen wird ein Sachverhalt als notwendig bezeichnet; er wird als Wirkung oder als Ursache erschlossen: *vous devez être fatigué* (*après une si longue marche* oder *pour avoir l'air que je vous vois*). S. Littré *devoir* 4 gegen Ende, Lücking § 299, 3; die Grammatiken scheinen im übrigen die Sache kaum zu berühren.

Es ist klar, daſs in der angegebenen Weise auch von einem Tun oder Sein geredet werden kann, welches zur Zeit des Urteils bereits abgeschlossen ist, daſs also *devoir* in gleichem Sinne sich auch mit dem Infinitivus perfecti verbunden zeigen wird (wenn man *avoir* und *être*, die ein Participium perfecti begleitet, so nennen will): *à l'heure qu'il est, il doit être parti; il doit avoir quitté la ville,* oder, wofern jene Notwendigkeit selbst für die Vergangenheit ausgesagt werden soll, *il devait être parti, avoir quitté la ville.*

Das Tempus von *devoir* hängt davon ab, für welche Zeit der Sprechende die Angemessenheit jenes Schlusses, die hohe [33] Wahrscheinlichkeit oder die Notwendigkeit eines Tuns oder Seins aussagen will; *devoir* wird im Präsens zu stehen haben in allen Fällen, wo bei Anwendung sinnverwandter Wendungen ebenfalls das Präsens stehen würde: *il est permis de croire, il est naturel de penser, on peut supposer,* und im Imperfektum, wo dieses Tempus auch in derartigen Umschreibungen zur Anwendung kommen müſste; keinesfalls aber wird es von Einfluſs auf die Wahl des Tempus für *devoir* sein dürfen, ob das erschlossene Tun oder Sein in der Zeit, für welche die Notwendigkeit ausgesagt wird, ein abgeschlossenes oder aber ein dauerndes ist oder war. So hat man denn zunächst nichts weiter zu erwarten als *il doit souffrir* und *il doit avoir souffert,* wo für

---

f. d. Stud. d. n. Spr. CV 52 ff., von Uhlemann in der Zts. f. franz. Spr. XXV² 87 ff. und XXVIII² 292, von Ebeling in seinen Problemen I 22 ff.; ich selbst habe die Sache in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1901 S. 238 noch einmal zu streifen Anlaſs gehabt.

die Gegenwart ausgesagt wird, es lasse sich aus irgend etwas auf bestehendes oder auf durchgemachtes Leiden schliefsen, und andererseits *il devait souffrir* und *il devait avoir souffert*, was besagt, in einer zurückliegenden Zeit habe sich auf bestehendes oder auf durchgemachtes Leiden schliefsen lassen.

Nun aber begegnet sehr häufig die Erscheinung, dafs, wo das erschlossene Tun oder Sein ein abgetanes ist, wo wir also den Infinitiv des Hilfsverbums samt Partizipium zu erwarten ein Recht hatten, statt dessen der Infinitiv im Präsens auftritt, dafür aber *devoir* im Perfektum statt im Präsens, oder im Plusquamperfektum statt im Imperfektum steht:

M. Picon a débuté par une histoire de la caricature qui a dû le faire travailler beaucoup (sie mufs ihm viel zu schaffen gemacht haben; *il faut qu'elle l'ait fait travailler beaucoup*), Rev. bleue 1886 II 414b; *Son premier manuscrit . . avait été publié; la critique en avait fait un éloge plein de promesses. Pourtant ce n'était qu'une nouvelle assez maladroitement construite. Depuis, elle avait dû mieux faire; elle s'était appliquée à composer, à écrire* (sie sagte bei sich *il faut que j'aie fait mieux; j'ai le droit de penser que j'ai f. m.*; also war in indirekter Rede zu erwarten *elle devait avoir mieux fait*), eb. I 1887 203a; *je vous demande, si mon père m'a laissé de l'argent. — Oui, il a dû te laisser de l'argent,* Halévy, Abbé [**34**] Const. 45; *c'était vrai, on avait dû signer* (*il était évident que l'on avait signé*) *la cession la veille,* Zola, Bonh. d. dames 241; *j'établissais un calcul, ce matin. J'ai commencé à douze ans, n'est-ce pas? Eh bien, sais-tu quel bout de colonne j'ai dû faire au jour d'aujourd'hui?*, ders., Assomm. 70; *sa lampe brûlait mal, ce sacré lampiste n'avait pas dû la nettoyer* (wo auch die Stellung der Negation bemerkenswert ist, die, logisch zu *nettoyer* gehörig, sich mit *devoir* verbunden hat; *il devait avoir négligé de la nettoyer*), ders., Germin. 150; *le vacher a dû rester avec monsieur Hourdequin,* ders., Terre 9; *elle* (*la sainte Vierge en faïence* in der Kajüte des alten Schiffes) *avait dû écouter plus d'une ardente prière, à des heures d'angoisse* (was sicher nicht heifsen soll, was es an sich sehr wohl heifsen

könnte „sie war genötigt gewesen Stofsgebete anzuhören“, sondern „sie mufste, nach ihrem Aussehen und nach der Stelle zu schliefsen, wo sie sich befand, manch ein Gebet angehört haben“), Loti, Pêcheur d'Isl. 4; *on devinait encore qu'il (son profil) avait dû être régulier et pur comme celui des saintes d'église,* eb. 23; *des filles ou des femmes dont il avait dû être* (d. h. *dont, selon toute probabilité, il avait été*) *plus ou moins l'amant,* eb. 52; *à leurs bouches closes, à leurs lèvres froncées obstinément, comme cousues, on comprenait qu'ils n'avaient pas dû échanger une seule parole depuis leur départ,* Richepin, Glu 229; *monsieur ne sonnait pas d'habitude. Il avait dû oublier ses clefs,* Claretie, Million 159; *c'était une femme qui avait dû être belle,* Rev. bleue 1892 II 489a; *il perçait sous ces paroles une rancune évidente. Je compris que l'illustre professeur avait dû être éconduit plus ou moins poliment par nos savants officiels. Je pris chaudement leur défense, affirmai qu'il devait y avoir eu malentendu* (hier neben einander unter ganz gleichen Umständen die beiden möglichen Ausdrucksweisen), eb. 1904 II 681b; *la comtesse avait pour mari un bon vieux savant qu'on voyait peu et qui ne comptait guère. Elle avait dû être fort belle; c'était maintenant une grande femme droite et sèche,* Daudet, Tr. ans 99; . . . *une dilatation extraordinaire des pupilles, qui subitement éclaira le médecin sur la cause de cet étrange décès. Elle avait dû cueillir des baies de belladone, les manger par mégarde pour des cerises,* ders., Évang. 222; eines von zwei Bildern zeigt *une jeune femme assise près d'une fenêtre ouverte sur l'océan est évanouie dans un fauteuil. Une lettre vient de tomber de ses genoux sur le* [35] *tapis . . On plaignait les pauvres femmes* (beim Betrachten der Bilder), *bien qu'on ne sût pas au juste la nature du chagrin de la plus distinguée. Mais ce doute même aidait à la rêverie. Elle avait dû perdre son fiancé,* Maupassant, Pierre et Jean 242; *si elle avait conservé de moi un souvenir tendre, cette tendresse n'avait pas dû aboutir à de la nostalgie,* Bourget, Pastels 135; *une minuscule tache violacée teignait sa lèvre, elle avait dû manger des framboises,* Boylesve, Enfant à la Balustr. 89;

il avait dû être très blond dans sa jeunesse, eb. 142. Ich füge ein paar Beispiele hinzu, in denen das Perfektum von *devoir* in entsprechender Weise gebraucht erscheint, und die dadurch für uns an Auffälligkeit gewinnen, dafs das „Eintreten in der Vergangenheit“ doch eben nur von der durch den Infinitiv bezeichneten Tätigkeit ausgesagt werden kann, nicht von der Notwendigkeit des Schlusses oder der Annahme: *la nuit suivante, la journée du lendemain durent être abominables* (= *furent abominables, il ne peut en avoir été autrement*), Zola, Fécond. 681; *peu de parents se contenteraient, lorsqu'il s'agit de marier leur fille unique, de renseignements aussi superficiels que ceux que durent recueillir M. et Mme Dugast*, Rev. bleue 1899 II 557b; *quatre de nos hommes politiques étaient assis au café. L'un d'eux, le farouche Cincinnatus, aperçut le notaire qui montait, et il dut le signaler à ses compagnons, car les trois autres tournèrent la tête vers lui*, Boylesve, Enfant à la balustr. 145.

Daneben fehlt es natürlich keineswegs an Beispielen der durch den Sachverhalt zunächst allein gerechtfertigten Ausdrucksweise:

Bon nombre de paysans sans doute devaient avoir entendu (nicht *avaient dû entendre*) *parler de cette affaire*, Droz, les Étangs 147; *tout, autour d'elle, était ancien et modeste, et devait avoir été conservé moins par sage économie que par religion des souvenirs*, Coppée, Contes en prose 287; *Claude avait disparu. Il devait être entré dans les coulisses*, Bourget, Mensonges 60; *la souffrance physique devait avoir affaibli la vigueur de son intelligence*, Duruy, Sans dieu ni maître 161; *l'empereur doit avoir été bien trompé sur la situation*, Rev. bleue 1891 II 159b; *la lettre devait avoir été déchirée*, Zola, Bête 104; vgl. *uno Spina componeva ‚il bel Laureto‘ tutto in lode di Madonna Laura che, a suo giudizio, non doveva essere stata dal Petrarca abbastanza lodata*, Graf, Attrav. il Cinquecento S. 9.

Dafs die beiden Arten des Ausdrucks gleichbedeutend nebeneinander stehen, bringt bisweilen Zweideutigkeit mit sich. *Je me rendis compte tout de suite de l'effet que j'avais dû pro-*

duire sur Mme Sand, Rev. bleue 1892 II 491a, kann heifsen *qu'il avait fallu que je produisisse* oder auch *qu'il fallait que j'eusse produit,* und das ist nicht dasselbe. Im Journal des Goncourt I 260 ist davon die Rede, dafs Flaubert von der Ausarbeitung eines Kapitels in Salammbô gesprochen habe, worin ein *lupanar de jeunes garçons* habe geschildert werden sollen. Goncourt bemerkt dazu *le chapitre a dû être abandonné.* Das sollte streng genommen nur bedeuten können *on a été obligé de le supprimer,* kann aber auch besagen *le chapitre ne se trouvant point dans l'imprimé,* [**36**] *on doit juger qu'il a été supprimé, qu'on a renoncé à l'admettre.*[1]

Es wird kaum nötig sein hinzuzufügen, dafs genau Entsprechendes geschieht, wo mittels *pouvoir* und des Infinitivs das als blofse Vermutung ausgesprochen wird, was bei Anwendung des einfachen Verbum finitum als bestimmte Behauptung erscheinen würde. Neben *il peut avoir oublié de fermer la porte* (er mag die Türe zu schliefsen versäumt haben) findet man in demselben Sinne *il a pu oublier,* während bei breiterer Ausdrucksweise, wo der die Möglichkeit anzeigende und der die vermutete Handlung bezeichnende Ausdruck minder dicht aneinander rücken, ersterer durchaus nur im Präsens oder, wo die Möglichkeit für die Vergangenheit ausgesagt wird, im Imperfektum stehen, der letztere dagegen das Hilfsverbum nebst Partizipium aufweisen würde: *il se peut qu'il ait oublié, il était possible qu'il eût oublié* u. dgl. So liest man

---

[1] Es scheint mir, Boccaccio sei bisweilen ähnlich verfahren, wo *parere* mit einem Infinitiv des Perfekts zu verbinden war: *a me non è ancora paruta vedere alcuna così bella nè così piacevole (cosa) come queste sono,* Decam. IV Introd., Fanfani I 305, soll doch wohl nicht heifsen „ich habe nie geglaubt eine so schöne zu sehen" sondern „es scheint mir nicht als habe ich je . . . gesehen" (das Femininum *paruta* ist keinesfalls sprachrichtig); und gleiches wird gelten von *nè era ancora lor paruto alcuna volta tanto gajamente cantar gli usignuoli . . quanto quella mattina pareva,* eb. VII Introd., F. II 123 (*nè pareva lor . . aver cantato . .*) und vielleicht von *fraternal dimestichezza mi ci è paruta vedere e sentire,* eb. X Schlufs, F. II 427 (wo wiederum das Femininum auffallen mufs); doch ist in diesen beiden letzten Fällen möglicherweise der Gedanke in der Tat derjenige, der sich auch bei strenger Satzanalyse aus den Worten ergibt.

Lamarche a quitté la robe pour l'épée; mais il a pu laisser parmi ses anciens confrères des gens portés à vous desservir, Sand, Mauprat 278; *je ne sais pas ce qu'elle a pu faire* (was sie mag getan haben), Zola, Terre 125; *j'ai pu être ridicule quelquefois,* Daudet, Tr. ans 218; *quelle avait pu être cette position dont mon maître parlait assez souvent avec une retenue qu'il s'imposait?* Malot, Sans famille I 94; *d'où avait pu lui venir l'idée plus que bizarre . . ?* Rev. bleue 1890 II 360b; *Else avait pu venir à l'Arche à six heures et être repartie* (letzterer Infinitiv schliefst sich passend nur an [37] ein *pouvait*; zu dem *avait pu* müfste dagegen *repartir* treten), eb. 1891 II 114b; *qui a pu amener cette femme, si ce n'est M'sieur?* eb. 1895 II 678a; *certes, elle avait pu aimer* (= *il était possible qu'elle eût aimé*) *comme une autre,* Maupassant, Pierre et Jean 120; *qu'a-t-elle pu dire à Jean? a-t-elle avoué ou a-t-elle nié?* eb. 251; *les parents aussi, il les examina mieux cette fois; . . . de bonnes figures saines qui avaient pu être jolies dans leur temps,* Loti, Matelot 146; *nous parlerons ensuite du mystère, et nous rechercherons à quelle époque et dans quel pays il a pu être composé,* EPicot in Myst. SAdrien S. I.

Wiederum ist daneben die zunächst einzig richtige Ausdrucksweise nichts weniger als selten:

avait-il été attaqué par des malfaiteurs? Ils pouvaient n'avoir pas eu le temps de le dépouiller, Droz, Étangs 144; *il pouvait lui être arrivé quelque accident,* Rev. bleue 1889 II 776b.

Die Verbindung zwischen *devoir* und *pouvoir* (wenn sie die angegebenen Bedeutungen haben)[1] und dem zugehörigen Infinitiv ist eben eine so enge, dafs das sprechende Volk nicht deutlich mehr unterscheidet, welchem der beiden Elemente die besondere Form zu geben ist, die dem abgeschlossenen Tun

[1] Dafs gleiches von *paraître* und *sembler* gilt, haben die zu Eingang dieses Abschnittes genannten Gelehrten gezeigt; hier nur ein Beispiel: *j'insiste sur ce point, que l'auteur n'a pas semblé voir,* Rev. bleue 1897 II 124b (gleich darauf besser: *M. Jules Case, qui est un moraliste, n'a pas l'air d'avoir vu tout cela*).

oder Sein entspricht, und dafs es am Verbum finitum tut, was es am Infinitiv zu vollziehen hätte. Es liegt darin eine weitere Wirkung der nämlichen Ursache, die im Italienischen bewirkt, dafs *volere, potere, dovere* ihre periphrastischen Zeiten, zwar nicht wie Diez III³ 288 und Vockeradt § 214, 3 sagen, vor dem Infinitiv beliebiger intransitiver Verba, aber doch vor dem Infinitiv solcher Verba mit *essere* bilden, die selbst *essere* als Hilfsverbum zu sich nehmen (*non sono potuta venire*)[1]; der nämlichen Ursache, auf der es beruht, wenn die Negation in verschiedenen Sprachen zum regierenden Verbum sich gesellt, wo eine logische Zergliederung des Gedankens die Stellung derselben zum abhängigen Verbum angemessener finden müfste, wie Verm. Beitr. I² 198 gezeigt ist; der nämlichen, aus der es sich erklärt, dafs die sogenannten Modusverba ein tonloses Pronominalobjekt, das die Satzanalyse nur zum Infinitiv in Beziehung setzen kann, an sich ziehen, und dafs sie, einen reflexiven Infinitiv regierend, [38] auch das Reflexivpronomen vor sich nehmen und ihre periphrastischen Formen mit *esse* bilden dürfen (zu den italienischen Beispielen bei Diez a. a. O. gesellen sich französische wie *de quelque air que je m'y sois pu prendre*, Mol. Éc. d. Femm. III 4; *s'étant su lui-même avertir*, La Font. Fabl. VIII 1; *Et Mignot aujourd'hui s'est voulu surpasser*, Boileau, Sat. III 124, und ältere wie die von Ebering aus Froissart in der Zts. f. rom. Philol. V 338 beigebrachten).[2]

Niemand wird das Vorstehende gelesen haben ohne der Fälle zu gedenken, von welchen Diez III³ 292 Anm. gehandelt hat, und die nachmals von verschiedenen anderen, zuletzt mit grofser Sorgfalt von Engwer, Über die Anwendung der Tempora perfectæ statt der Tempora imperfectæ actionis (Berliner

---

[1] Vgl. *du puis ou elle estoit deue cheoir* statt *avoit deu cheoir*, Latour Landry 75. S. dazu Risop im Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. XCV 316 und CIX 197 und Ebeling, Probleme I 34, 36.

[2] Hölder S. 186 Anm. 27 führt ein gleichartiges Beispiel aus Racine an und stellt dazu aus Chateaubriand *je m'aurais voulu contenter, je m'aurais voulu battre*, so dafs sich im ganzen drei Möglichkeiten des Ausdrucks bieten: *j'aurais voulu me contenter, je me serais voulu contenter, je m'aurais voulu contenter.*

Dissertation von 1884) S. 10, 20, 22 besprochen worden sind. Es handelt sich dabei um ein nicht verwirklichtes Tun oder Sein, dessen Verwirklichung der Sprechende als ein in der Vergangenheit Erfordertes, Mögliches, Gewolltes hinstellen will. Es kommt heute unter diesen Umständen der Konditionalis præteriti zur Anwendung und zwar mit dem Infinitivus præsentis, wofern ein nicht abgeschlossenes Tun oder Sein in Rede steht; und sorgfältige Rede wird den Konditionalis præsentis mit dem Infinitivus perfecti keineswegs in gleichem Sinne, sondern nur dann gebrauchen, wenn ein abgeschlossenes Tun oder Sein als in der Gegenwart erfordert, möglich, gewollt bezeichnet werden soll. „Der Zug hätte (vor einer Stunde) ankommen sollen“ und „der Zug sollte (seit einer Stunde) angekommen sein“ entsprechen zwei verschiedenen Gedanken. Wenn nun die zwei Arten logischen Sachverhaltes in manchen Sprachen vermengt erscheinen[1], [39] so folgt daraus nicht ohne weiteres, dafs auch das Altfranzösische so verfahren sei, wie denn Engwer a. a. O. für die von Diez ins Auge gefafsten Tatsachen meines Erachtens eine richtigere Erklärung vorträgt; und die heutige Sprache Frankreichs enthält sich, soviel ich sehe, immer noch einer Ausdrucksweise, welche zu der im Anfang dieses Abschnittes besprochenen ein wohl verständliches Gegenstück bilden würde, und die als hinlänglich vorbereitet erscheinen müfste durch Wendungen wie sie Engwer S. 20—22 nachgewiesen hat: *deignez ça jus estre venue* für *avez deigné ça jus venir* u. dgl.

6.

Einzahl im Sinne der Mehrzahl?

Unter den mancherlei lesenswerten Aufsätzen, welche die amerikanische Modern Language Association im ersten Bande ihrer Transactions (Baltimore 1886) veröffentlicht, hat zuerst

[1] Noch unlängst schrieb ein Rezensent im Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil.: „Hierin sollte der Verfasser seine eigentliche Aufgabe gesehen haben“ und folgte dabei mhd. Brauche vielleicht weiter als er „hätte

der des Herrn Henry R. Lang über The Collective Singular in Spanish (S. 133—148) meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Selbständige Beobachtung syntaktischer Tatsachen ist ja unter den Romanisten so wenig in Gunst, dafs, wer dieser Liebhaberei nun einmal frönt, überrascht und neugierig hineilt, wo er ein Anzeichen ernsthafter Mitarbeit zu bemerken glaubt; und hier galt eine solche noch dazu dem Spanischen, dessen Syntax so dringend der Behandlung bedarf und sie durch Cuervo doch nur sehr gemach erfahren kann. Wenn ich nun auch gern einräume, dafs Lang von weit ausgedehnter spanischer Lektüre her manche bemerkenswerte Tatsache mitbringt, und dafs er eine gewisse Vertrautheit mit der [**40**] grammatischen Literatur der romanischen Sprachen zeigt, zu welcher in Amerika gelangt zu sein verdienstlicher sein mag, als es anderwärts sein würde, so mufs ich doch gegen einen nicht geringen Teil seiner Aufstellungen Einspruch erheben und tue das mit um so weniger Bedenken an dieser Stelle, als die meisten der von Lang zur Sprache gebrachten Vorkommnisse auch im Französischen begegnen.

Dafs die Sammlung von wirklichen und von vermeinten Beispielen des Gebrauchs der Einzahl von Substantiven im Sinne der Mehrzahl ungeordnet vorgeführt werde, kann man dem Verfasser nicht vorwerfen; wohl aber, wie mir scheint, dafs die Einteilung derselben nicht von den richtigen Gesichtspunkten aus vorgenommen sei: die Gattung von Einzelwesen, welcher jeweilen das durch ein Substantivum bezeichnete Seiende angehört, ob es eine Person, ob es ein Körperteil, ein Tier

---

tun sollen"; Goethe, Wahrh. u. Dicht. Buch VII Bd. 21 S. 69 führt aus der Allgemeinen deutschen Bibliothek an „Von rechtswegen sollte man einen Mann wie Shakspeare gar nicht übersetzt haben", Friedrich Hebbel sagt im Barbier Zitterlein „Ihr solltet die schöne, kräftige Suppe nicht so verschmäht haben; denn Ihr efst sie gern und sie tut Euch wohl", und D. Pedro de Alarcón sagt *debí haberlo adivinado una hora antes*, Narrac. inveros. 145; Eça de Queiroz *o senhor parocho devia-o ter calcado aos pés*, O crime do p. Amaro 369; *nunca o senhor parocho devia ter sahido da rua da Misericordia*, eb. 384; Pietro da Barsegapé *Ben se porave esser vençú e de bon dinar aver ablú* (*si sarebbe potuto venderlo e si sarebbe potuto averne molti quattrini*), 1090/1.

oder eine Pflanze sei, ist fast völlig gleichgültig; dagegen ist von grofsem Gewichte die Verbindung, in der das Wort mit andern steht, die Frage, ob der Satz verneint ist oder nicht, und dergleichen.

Zuvörderst sind meines Erachtens völlig beiseite zu schieben Fälle wie *Nunca varón á fembra . . non servió . . de meior corazón*; *Non dexaron á vida nin mugier nin varón,* denen französisch entsprechen würde *jamais homme n'a mieux servi, on n'épargna ni homme ni femme* (afz. *Ne reis ne cons n'i puet faire entrerote,* Alex. 103d; *Ainc mes mieldre romanz ne fu fez ne trovez,* SThom. 5816). Hier von kollektivem Sinne zu reden hat man keinerlei Recht; ein Singular liegt tatsächlich vor, und an nichts als an einen einzelnen Mann, ein einzelnes Weib usw. wird gedacht. Wenn jemand aus dem Satze „man schonte nicht eines Mannes, nicht eines Weibes" schliefsen will, man habe die Männer und die Weiber umgebracht, so mag ihm das unverwehrt sein; aber dies ist alsdann sein Gedanke, nicht der obigem Satze entsprechende, welcher nur besagt „man liefs nicht am Leben, was ein Mann oder was ein Weib gewesen wäre". Dafs auch in frz. *point d'amie* kollektiver Sinn des Singulars nicht zu finden ist (wovon Lang S. 137 spricht), wird darzulegen kaum [41] mehr nötig sein; wie man sich die Entstehung einer derartigen, allerdings nicht unmittelbar sich selbst rechtfertigenden Verbindung zu denken habe, ist in meinen Verm. Beitr. I² 53 gesagt.

Nicht gleich unbedingt ausgewiesen, wohl aber zu einer besonderen Gruppe vereinigt möchte ich die Fälle wissen, wo die sogenannten kollektiven Singulare das Gröfse der Zahl zuschreibende *mucho*, das auf numerische Bestimmtheit hinweisende *tanto*, das nach der Zahl fragende *cuánto* als Attribute bei sich haben, die Substantiva aber nicht etwa Stoffnamen sind, sondern Einzelwesen bezeichnen, die man sich in mehrfacher Erscheinung denken soll, obschon der jeweilen zur Anwendung kommende Ausdruck ein Singular ist. Von „kollektivem" Singular ist auch hier wohl nicht zu reden; die Tatsache aber verdiente unbedingt einmal ernstlich zur Sprache gebracht zu werden, und man kann Herrn Lang nur dankbar

dafür sein, daſs er mit so groſsem Fleiſse aus spanischen Denkmälern verschiedener Zeiten Beispiele von Ausdrucksweisen wie *mucha duenna* (manche Dame), *tanto pobre cristiano* (so mancher arme Christenmensch), *cuánta aljuba* (wie manches Gewand) zusammengetragen hat, zumal da die Grammatiker davon fast alle zu schweigen scheinen.[1] Man hat nun durch ihn aus dem Südwesten in reicher Fülle Seitenstücke zu altfranzösischen Verbindungen, wie sie an folgenden Stellen begegnen: *La vëissiez tant chevalier plurer, Qui tuit li dïent . .*, ChRol. 349 (von fast allen Herausgebern geändert!); *La vëissiez . . . Tant hume mort,* eb. 1623; *La vëissiez tant cop d'espee,* Gorm. 502 (s. auch Orelli[2] 138, Burguy I 191, Gachet usw.); *deviner Quante piere on poroit trover En une tour,* Mousk. [**42**] 9765; *Ohi, dolenz orguez, quant home avras träit,* Juise 320; zu provenzalischen, wie man sie in Raynouards Wörterbuch unter *tant* findet. Für entsprechenden Gebrauch von *multus* geben die beiden nördlichen Sprachen kaum Belege,[2] da sie das Wort zwar auch als Adjektiv und nicht nur im Plural verwenden, im Sinne von „mancher" jedoch *maint* gebrauchen. Es liegt aber auf der Hand, daſs man kollektiven Sinn für den Singular des Nomens nicht so ohne weiteres in Anspruch nehmen darf, wenn dieser von einem jener adjektivischen Wörter begleitet auftritt, man müſste denn ein gleiches auch für alle die-

[1] Doch gibt Bello, Gramát. de la leng. cast., 13. Ausg. Madrid 1883, S. 104 (§ 341 der von Cuervo besorgten Ausgabe von Paris 1898, wo auch Cuervos 14. Anmerkung S. 32 zu beachten ist) wenigstens ein Beispiel solchen Gebrauches und sagt zu *tanta bandera* nicht übel: *ejemplo notable por la énfasis de muchedumbre que va envuelta en el singular de „tanto"; sin embargo de que ordinariamente la demostración del singular de este adjetivo recae sobre la cantidad continua, y la del plural sobre el número.* — Man begegnet der Erscheinung heute noch auch im Portugiesischen: *trahia-se muita vez essa prudente discrição,* Julio Diniz, os Fidalgos I 7.

[2] Ein provenzalischer ist mir vorgekommen: *Estat ai molta setmana Abrossitz en gran languor,* Daude de Pradas bei Appel, Inedita 124, 5 Z. 8; französisch wüſste ich nur zwei Verse aus Sone anzuführen, wo ich aber der Lesung nicht recht traue: *Du cheval mout en descrunkoit Qui ne set* (l. *sot*) *quel part il aloit,* 13349, und *Et a la porte en sont alé, U avoit mout siergant armé,* 15204 (etwa *maint*?).

jenigen Fälle zu tun sich entschliefsen, wo ein Singular span. *cada,* ital. *ogni, ciascuno,* frz. *chaque,* prov. *quec* bei sich hat; und keinesfalls durfte, wenn von pluralischem Sinne von *tanto hombre* gehandelt werden sollte, aufser acht gelassen werden, was zwar bekannter, aber einer Erwähnung und des Versuchs einer Erklärung nicht minder wert war, dafs neben *todos los hombres, todos os homens, tous les hommes* auch *todo hombre, todo o homem, tout homme,* neben *maintes fois* auch *mainte fois* bestehen, wie neben *omnes homines* lat. *omnis homo.* Diese Erscheinungen gehen nicht die Syntax des Numerus beim Nomen an, sondern die Lehre von der Bedeutung und der Funktion der Numeraladjektiva, eine Lehre, die hier im Vorübergehen nicht vorgetragen werden kann, zu der eines aber hier bemerkt sei: Nicht das wird zu untersuchen sein, ob und wie ein Singular dazu komme Pluralbedeutung zu haben, sondern wie das sprechende Volk die Neigung habe verspüren und ihr Folge geben können neben die Ausdrücke *toti* (klassisch *omnes*), *tanti* (klassisch *tot*), *quanti* (*quot*), *multi homines* in ungefähr gleichem Sinne die entsprechenden Singulare zu setzen (denn jene würde man, da sie in weiterem Umfange und durch längere Zeit nachweisbar sind, als die ursprünglicheren anzusehen haben, auch wenn nicht der Sinn dafür spräche). Die Antwort aber wird lauten müssen: die [**43**] Pluralform kann dem Sprechenden da ungenügend erscheinen, wo ihm nicht eine unterschiedslose Masse gleichartiger Einzelwesen vorschwebt, sondern das vielfache Auftreten je eines gesonderten Seienden: dies drängt ihn zur Singularform, er vermag aber durch Verbindung derselben mit einem jener, der Vorstellung der Mehrzahl entsprechenden Adjektiva das gleichwohl zur Geltung zu bringen, was beim Gebrauche des Singulars sonst unangedeutet geblieben wäre. Das Italienische, welches den Singular *ogni* besitzt, das Französische und das Provenzalische, welche *maint* und *tamaint* zur Verfügung haben oder hatten (für beide Wörter scheint im Romanischen die Verwendung neben dem Singular die ursprüngliche), waren zu derartiger Ausdrucksweise weniger stark hingetrieben; aber auch den Sprachen des Südwestens lag es nahe die Anwendung derselben einzuschränken, zumal da

sie *tantus* und *quantus* (zunächst wohl als Latinismus) auch im Sinne von „so grofs“ und „wie grofs“ neben dem Singular verwendeten. Dafs endlich das aus einer alten Romanze beigebrachte *¡Cuánto del hidalgo moro, cuánta de la yegua baya, cuánta de la lanza en puño!* usw. nur als Weiterbildung auf Grund der von Diez III³ 152 besprochenen Redeweise *tantas de yerbas* u. dgl. verständlich sei, wird man ohne weiteres zugeben, obschon, was jene Wendung von den früher betrachteten scheidet, gewifs nicht gering anzuschlagen ist.

Weiterhin wären auszusondern gewesen die Fälle, wo Wörter aus der Klasse der Bezeichnungen von Einzelwesen in die der Stoffnamen übergetreten sind, wie das gerade im Französischen so oft geschehen ist. In der Frage *Y a-t-il du poisson dans cet étang?* scheint vielleicht *poisson* kollektiven Sinn zu haben; da aber *il a mangé du poisson* von dem gesagt wird, der nur überhaupt Fischfleisch gegessen hat, wäre es auch nur ein kleiner Teil eines Fisches gewesen, so scheint es vorsichtiger von einem Übergang des Wortes in die Reihe der Stoffnamen zu reden. Wer der Bezeichnung „kollektiv“ nicht einen ganz ungewohnten Sinn beilegen will, wird sie nicht auf Wörter anwenden dürfen wie die in folgenden Sätzen vorkommenden Substantiva: *il s'en ira avec la feuille, plus dur* [**44**] *que la pierre,* oder afrz. *l'arbre qui se despueille Et de son fruit et de sa fueille,* Méon II 256, 4; *De verge* (Reisig) *et de herbe que il cuillirent Les fosses tutes recuvrirent,* Rou III 1743; *D'odour d'espeche et de rachine Est au nes bons congiés donés,* Rencl. M 140, 8, obschon die Singulare der nämlichen Wörter auch Einzelwesen bezeichnen können. Dafs jedesmal die Verwendung des Wortes als eines Stoffnamens die abgeleitete sei, soll nicht gesagt sein; span. *pescado* z. B., das Herr Lang anführt, wird schwerlich zuerst den einzelnen Fisch bezeichnet haben, frz. *pavé* schwerlich zuerst den einzelnen Pflasterstein. Dem angeführten *llorar á lágrima viva* wäre etwa an die Seite zu setzen *A orison se couce et a larme et a plor,* Alex. H 124.

Wiederum eine Gruppe für sich hätten die Singulare bilden sollen, welche, vom bestimmten Artikel begleitet, entweder überhaupt die sämtlichen Zugehörigen der benannten

Gattung oder doch diejenigen alle bezeichnen sollen, an welche unter den gerade vorliegenden Umständen gedacht werden kann. Gewifs ist es angebracht dabei der Tatsache zu gedenken, dafs im Lateinischen *miles, eques, hostis* u. dgl. in solchem Sinne auch auftreten; finden wir aber im Romanischen den bestimmten Artikel neben so gebrauchten Singularen, so darf dieses Element der Rede doch auch nicht aufser acht gelassen, es mufs vielmehr gefragt werden, wie dieses Wort, das zunächst als demonstratives Adjektiv dem Hinweise auf ein bestimmtes Einzelwesen dient, zur Verwendung auch da kommen könne, wo jedes einer Gattung zugehörige Einzelwesen, jede hie oder da vorhandene Menge eines Stoffes bezeichnet werden soll. Die gesamte Syntax des bestimmten Artikels getraue ich mir nicht hier zu erörtern; aber bei dem einen Punkte, um den es sich hier handelt, möchte ich einen Augenblick verweilen.

In ursprünglichster Funktion finden wir *illum* im Französischen (vom pronominalen Gebrauche abgesehen) da, wo man es einem Nomen zugesellt, um auf das durch dieses Bezeichnete als auf ein der sinnlichen Wahrnehmung oder doch dem Denken, dem Erinnern gegenwärtiges hinzuweisen: *Est-ce de la façon* (auf solche Art) *que vous voulez l'entendre?* Mol. Éc. [**45**] d. Femm. IV 4, *pour le coup* (diesmal), *de la sorte* (der Art), *à l'instant, à la fois* (in dem Male, wo etwas anderes geschieht, geschah, d. h. zugleich); afrz. *le jor* (zu jener Zeit). Verfolgen wir den Weg weiter, auf dem vielleicht der Artikel zu der Funktion gekommen ist, die uns hier beschäftigt, so gelangen wir zunächst zu dem nicht weit abliegenden Gebrauche, wonach, immer noch einigermafsen hinweisend, *le, la, les* zu der Bezeichnung solcher Seienden tritt, die zwar dem Sinne des Sprechenden oder des Hörenden nicht bereits gegenwärtig, ihm doch als die unter den vorliegenden Umständen allein in Betracht kommenden sofort erscheinen müssen, so dafs ein Recht zur „Demonstration“ auch hier einzuräumen ist, zumal wenn es sich dabei um Seiende handelt, die sich mehr oder minder deutlich vorzustellen schon zuvor Vorgestelltes den Anstofs gab: *Pois vait li enfes l'emperedor servir* (der im alten Rom lebende Jüngling tritt in den Dienst jenes Kaisers): *Larges almosnes*

par Alsis la citet Donet as povres (jenen Armen, den Armen, die es dort wie überall gab); *il ouvrit les yeux* (die Augen, von denen vielleicht nicht die Rede war, die aber mit zu den Merkmalen des in Rede stehenden Wesens jedenfalls gehören); *il a le génie d'une si vaste étendue*; *il a les cheveux blonds.* Ein weiterer Schritt führt zu dem, was man distributiven Gebrauch des Artikels genannt hat, zu dem Gebrauche, vermöge dessen jedes einzelne Angehörige der Gattung oder doch der überhaupt in Betracht kommenden Mehrheit durch den Singular mit dem bestimmten Artikel bedeutet wird. Es scheint ein ungeheurer Schritt, wenn, was bisher ein bestimmtes Einzelnes bezeichnete, auf einmal jedes Einzelne bezeichnen soll. Doch wird er weniger gewaltig erscheinen, wenn man die umgebenden Verhältnisse, die Art der Aussage erwägt, in der man solchem Gebrauche begegnet. Es handelt sich dabei immer um ein wiederholtes Geschehen; ein Präsens oder ein Imperfektum sagt hier nicht, wie es auch kann, ein einmaliges Tun oder Sein aus, sondern ein solches, das als unabgeschlossen erscheint, weil es fortwährend aufs neue sich vollzieht; und nur dadurch gewinnt der Singular einen Schein von Pluralbedeutung, dafs das für den bestimmten Fall [**46**] in Betracht kommende Einzelne, das der Singular mit dem bestimmten Artikel zunächst allein bedeutet, bei jeder Wiederholung des Geschehens ein anderes wird. Man verkauft etwas *un franc la livre*, das gerade zum Verkauf kommende einzelne Pfund zu diesem Preise; und nur weil von fortgesetztem Verkaufe die Rede ist und von einem Verkaufe, dessen Gegenstand ein einzelnes Pfund nur einmal wird, gilt die Aussage am Ende von allen Pfunden; ja auch wer seinen ganzen Vorrat auf einmal, aber zu einem Pfundpreise veräufsert, vollzieht doch nach der Auffassung des sprechenden Volkes so viel Verkäufe als er Pfunde absetzt. *je le vois deux fois la semaine* heifst: „in der Woche (in der ich ihn sehe) sehe ich ihn zweimal"; da aber wiederholtes Sehen gemeint ist, wird damit auch von einer Reihe von Wochen etwas ausgesagt. — Und damit ist man denn auch ziemlich am Endpunkte der Entwickelungsreihe angekommen, die hier zu verfolgen war. Denn was scheidet den Gebrauch des Singulars *la semaine* in dem

letztangeführten Satze von dem in dem Satze *la semaine a sept jours,* als dafs hier ein Verbum sich nicht vorfindet, welches uns veranlafste an eine Reihe einzelner Wochen zu denken? Es wird dies dadurch ersetzt, dafs Sprechender und Hörender darüber einig sind, dafs es Wochen gibt; und wie dort *la semaine* die (beliebige) Woche war, in der eben ein Begegnen stattfindet, so ist es jetzt die (beliebige) Woche, die man aus allen herausgreift und auf ihre Dauer hin ansieht.[1]

Damit scheint mir denn auch die Mehrzahl der Fälle erledigt, die Herr Lang vom Gebrauche des Singulars von Völkernamen in angeblich kollektivem Sinne anführt. „Der Christ", „der Maure" wird gebraucht im Sinne von „jeweilen der Christ", „jeweilen der Maure", den man gerade ins Auge fafst; und was man in solchem Sinne von dem einzelnen aussagt, das gilt dann allerdings gewissermafsen von allen, wenigstens von allen denen, an die im besondern Falle eben gedacht wird. Doch würden vielleicht ein paar Beispiele auszuscheiden sein, [47] in denen mir der Singular in einer wiederum auch deutscher Rede geläufigen Weise in der Tat nur einen einzigen einzelnen, denjenigen nämlich zu bezeichnen scheint, in welchen der Fremde den leitenden Willen sei es mit oder ohne Grund verlegt, wodurch das Verhalten eines Volkes bestimmt wird, den Führer, Fürsten, den er bei dem richtigen Titel oder gar dem persönlichen Namen zu nennen vielleicht gar nicht in der Lage sein würde. So meint es Lessings Werner, wenn er sagt „Freilich begreife ich wohl, dafs ein Feldzug wider *den Türken* nicht halb so lustig sein kann, als einer wider *den Franzosen*"; so Brunetière: *remise des blessures de la guerre civile, victorieuse de l'Espagnol, la France, vers 1640, prenait une conscience vraiment nouvelle de sa solidarité,* Rev. bleue 1891 II 648a; so meint es noch heute das Volk, wenn es vom Frieden spricht, den *der Russe* und *der Türke* gemacht hätten, und so, denke ich, die Romanze, wenn sie sagt *El moro se fué á Andarax llevando todo su campo.* Nicht anders mag es sich, wenigstens ursprünglich, mit dem Singular *hostis,* romanisch *inimicus,* deutsch

[1] Vgl. unten Abschnitt 15 Anm. 2.

„Feind“ verhalten haben, von dem man zu sagen ebenfalls geneigt sein könnte, er habe „kollektiven“ Sinn, wenn von der Stärke, den Bewegungen „des Feindes“ gesprochen wird.

Zum Schlusse sei noch der paarweise vorhandenen Körperteile erwähnt, die man oft im Singular genannt findet, wo der Sprechende zwar nicht bestimmt an beide denkt, denn dann würde er zum Plural greifen, aber jedenfalls die Vorstellung, daſs beide beteiligt seien, auch nicht ausschlieſst, „trockenen Fuſses, trockenen Auges, ins Auge fassen, leichten Fuſses, mit glühender Wange, mit kräftigem Flügel“ u. dgl. Auch hier möchte ich von Einzahl in Mehrzahlbedeutung nicht reden, sondern muſs diese letztere durchaus in Abrede stellen. Das Volk, das solchen Ausdruck bildet und gebraucht, geht von der Vorstellung eines einzelnen aus, kümmert sich um die Tatsache der Zweizahl sich gleich verhaltender Dinge nicht im mindesten; eine Synekdoche (um das Wort auszusprechen, auf das der wohlgeschulte Leser ohne Zweifel schon lange wartet) vollzieht es auch nicht; es versteht nichts mit; das tut [48] nachträglich vielleicht die nüchterne Überlegung eines Lesers oder Hörers, der zur Erkenntnis kommt, was von einem gesagt worden sei, hätte auch von zweien sich sagen lassen.

7.

Por le plus tost aler. Le mieus vos en iert.

a) Voran stehe eine Reihe von Beispielen einer Ausdrucksweise, die gewisse Zweifel veranlaſst:

Brochent ad ait pur le plus tost aler, ChRol. 1184; *Mes la ventaille ne li velt pas nöer, S'il a mestier, por le miex essofler* („damit er, wenn es not tue, besser sich verschnaufen möge“. Godefroy unter *essofler* scheint *le* als Akkusativ abhängig von *ess.* zu nehmen; in solcher Funktion könnte aber nur *lui* stehen), Bat. d'Alesch. 4825; *Es focez entrent por le miex esploitier,* RCambr. 1432; *Son lit i fit de nuit por lou miaus anchanter,* Orson 232; *Et vos ferai soventes fois baignier,*

Por le milx boire et por le milx mangier, sagt Ogier zu seinem Rosse, Og. Dan. 11111; *Et doi vallet li lacent le vert elme luisant; Pour le mix reconnoistre i ot bendes d'argent,* Ch. cygne 48; *A une grant caaine d'argent luisant et cler Li pendi* (nämlich *le cor*) *a son col pour le miex conforter,* eb. 92; *Blonde cevelëure* (nämlich *ot*) *et longe por trecier Et grant aforcëure por le mius cevaucier,* RAlix. 105, 37; *Mais je ne vuel plus deviser Lor armes por le plus haster,* Beaud. 2633; *On doit bien reculer por le plus loing saillir* (Sprichwort; vgl. *Boin fait pour mieuls salir a le fois reculer,* GMuis. II 126; *On voit pour mieus salir a le fois reculer,* eb. II 245), Berte 368; *Et pour le miex füir se prist a escourcier,* eb. 955; *De fols dis, de fol(s) samblant Se gairt por lou muels desoivre,* Bern. LHs. 408, 5; *Et c'elle cuide ke la paix Doie fauceir, Baisserai lai por le muels afferm[e]ir,* eb. 445, 5.

Im allgemeinen bereitet das Verständnis dieser Stellen keine Schwierigkeit; wer aber von allen Einzelheiten des Ausdrucks sich genaue Rechenschaft geben möchte, kann doch leicht in Bezug auf das vor den Komparativen *mieus* oder *plus* stehende [**49**] *le* über eine gewisse Unschlüssigkeit nicht hinaus kommen. Niemand wird in ihm ein pronominales Akkusativobjekt zu dem nachfolgenden Infinitiv sehen wollen (wie Mätzner laut seiner Übersetzung der zuletzt angeführten Stelle in seinen Altfranzösischen Liedern zu XI 33—35 und im Glossar unter *il* getan hat, wo er das *le* für die bekannte pikardische Nebenform von *la* hält), wenn er sich erinnert, dafs tonlose Pronomina erst in sehr später Zeit sich proklitisch mit Infinitiven verbinden, und wenn er sieht, wie das *le* in einem Teile der obigen Beispiele vor einem Komparativ steht, der einen intransitiven Infinitiv begleitet. Gleich wenig wird man geneigt sein *le* als einen zu dem komparativen Neutrum sich gesellenden Artikel zu betrachten, welcher, wie das ja sonst häufig der Fall ist, einen höheren Grad hinstellt als den höheren im Verhältnis zu allen andern, also als den höchsten; solchen superlativen Sinn schliefst hier überall der Zusammenhang aus. So scheint denn nichts anderes übrig zu bleiben, als dafs man *le* als den zum Infinitiv gehörigen Artikel auffasse und übersetze „um des

rascher Vorwärtskommens, um des besser Wirkens, um des besser Erkennens willen“ usw. In der Tat wüfste ich nicht, was gegen solche Deutung der Ausdrücke Triftiges einzuwenden wäre.

Doch läfst sich noch an anderes denken. Wäre es denn ganz unmöglich, dafs das *le* etwas dem (im zweiten Teile unseres nhd. *desto* noch erhaltenen) ahd. neutralen Instrumentalis *diu*, dem im engl. *the* fortlebenden aengl. *þê* Entsprechendes, und aus dem lat. Ablativ *illo* mit dem Sinne von *eo* oder *tanto* hervorgegangen, dafs *le mieus* also *illo melius, diu baz* „desto besser“ wäre? Dafs *le* in solchem Sinne und solches Ursprungs an keiner andern Stelle, ich meine in keiner anderen Verbindung der Sprache (soviel ich sehe) vorkommt, genügt doch wohl nicht um diese Auffassung als unberechtigt erscheinen zu lassen; auch die angeführten ahd. und aengl. (got.) Formen kennen wir nur in äufserst wenig Verwendungen und lassen uns dadurch nicht irre machen.

b) Das allerdings würde mächtig gegen solchen Verstand des *le* zeugen, wenn es nur in der Verbindung mit einem den [**50**] Infinitiv begleitenden Komparativ eines Adverbiums sich fände, niemals einem zum Verbum finitum gehörigen komparativischen Adverbium oder einem adjektivischen Komparativ sich gesellte. Aber auch davon gibt es Beispiele, wenn ich gleich ihrer nicht eben viel beizubringen vermag. Die zehnte Laisse von Karls Reise liefs Koschwitz früher beginnen *Et dist li patriarches: bien avez espleitiet, Quant deu venistes querre: estre vos deit li mielz.* Dafs in der Handschrift *le melz* steht, brauchte nicht abzuhalten *li* einzuführen; aber dieses gab keinen annehmbaren Sinn, während, wenn wir nach *espleitiet* einen Doppelpunkt, nach *querre* ein Komma setzen und bei dem *le* der Handschrift bleiben, wie in den Ausgaben von 1895 und von 1900 geschehen ist, wo das Glossar von einem Superlativ des neutralen Adjektivs spricht, ein guter Gedanke in gut altfranzösischem Ausdrucke sich ergibt: „da ihr in der löblichen Absicht gekommen seid Gott heimzusuchen, mufs es euch um so besser ergehen (als wenn ihr leichtfertige Landfahrer wäret)“.[1] So

[1] Vgl. wegen solchen Gebrauches von *estre*: *S'un pou ëusse remiree Sa clere face et ses clers ielz, A toz jors mes m'en fust il miels,* Barb. u.

heifst es anderwärts in einem anglonormannischen Texte *vien avant, mestre; Ja de cest fue* (= *feu*) *ne te ert le pis*, Vision des Furseus in der Romania XV 304, 27, und wiederum bei einem französisch dichtenden Engländer *Li Moabiz sunt venuz desguarniz, Par tant sunt il le plus tost descunfis*, Bibelübers. ebenda XVI 193, 358; und abermals bei einem solchen *Häi, rois de Giueus, poisant e enrichi, . . . Autres de toi sauvas, tant es le plus huni*, SAub. 242, was Atkinson in seinem Glossar unter *plus* ganz richtig mit *by so much the more* erklärt, wie er auch *Repent toi de tun maisfait, n'en serras le pejur*, eb. 568 unter *pejur* zutreffend übersetzt *you will be none the worse for it*; hier ist *le* der Begleiter eines Adjektivs im Komparativ wie in *Primes covendra deboneremẽt le falcon manïer* [**51**] *e ciller, e puis mettre les gez e recoper li les ungles e le bek un petit, ke il en serra le meillur a manïer*, Romania XV 281.[1]

An allen diesen Stellen scheint mir die Auffassung des *le* als gleichbedeutend mit lat. *eo* die einzig zulässige und ihr auch der Umstand nicht im Wege zu sein, dafs wir neben *le* noch *de cest feu, par tant, en* im Satze vorfinden. Diese Ausdrücke geben ja nur die Ursache der Steigerung, *le* dagegen das Mafs des Unterschiedes an, wie im Ahd. *diu* zu *des* hinzutritt; höchstens neben *tant* mag *le* überflüssig erscheinen. Aber auffällig ist, dafs mit Ausnahme der erstangeführten die sämtlichen Stellen anglonormannischen Texten angehören; und liegt nicht auch Karls Reise in anglonormannischer Niederschrift vor, die leicht in dem beigebrachten Verse von dem ursprünglichen Wortlaute

---

M. II 434, 170; *Miex en fust ore a sainte eglise*, Méon II 328, 461; *Diex me doinst k'encore vous voie, Dist il, en liu dont miex me soit*, Ch. II esp. 5351; *Que d'or mais em puist yestre mieuls a tous successeurs*, GMuis. I 257; *Dont la tiere* (Dativ) *fu pis en l'an*, Mousk. 23172; *ja pis ne vous en sera, Se vous la verité me dites*, Ruteb. I 268; ebenso verbindet sich subjektloses *est* mit *coment* oder mit *bien* oder *mal* oder *ainsi*.

[1] Damit liefse sich etwa zusammenhalten, was Arnaut von Marueil (im Choix III 214) gesagt hat: *qui ben sier, bon guazardon aten, Ab que'l servirs sia en luec jauzen* (oder *valen*), *Qu'enaissi es trop miels guazardonatz*, wenn man in der letzten Zeile der Hds. O folgt: *ier lo mielz g.*

(etwa *estre vos en deit mielz*) abweichen könnte? Dies legt den Gedanken nahe, man habe es hier mit einem dem Französischen Englands eigenen, durch die Einwirkung des Englischen herbeigeführten Sprachgebrauche zu tun, der mit dem zuerst betrachteten (*pur le plus tost aler*) nur eine trügerische Ähnlichkeit, in der Tat aber gar nichts gemein habe; dort sei *le* Artikel, hier Pronomen. So möchte wenigstens ich die Sache so lange ansehen, bis etwa neue Beobachtungen eines Bessern belehren.

c) Wer sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hätte, das *le* der unter b) betrachteten Fälle sei ein *eo* bedeutendes *illo*, möchte sich versucht sehen ein *que plus*, das ihm mit dem Sinne von „je mehr" begegnet, für erhaltenes lat. *quo plus* zu halten. Zunächst Beispiele dieses bei Diez III^3 396 nicht erwähnten Gebrauches:

Ke plus i mes, et plus i pers, Rencl. M 20, 6 (welche Stelle ich schon in der Zts. f. rom. Philol. IX 415 besprochen habe); *L'enfes ne set que il puist faire, Et que plus va avant li tens, Plus est torbles il et ses sens; Et que plus pense, plus en vait* (?), *Plus est chëus en grant dehait*, Barl. u. Jos. 30, 23; *Mes que plus granz est la mervoille Et l'avanture plus grevainne, Plus la covoite et plus se painne*, Erec 5644 nach zwei Handschriften (wo Crestien wohl *con plus* gesagt haben wird, wie Foerster auch schreibt); *Torne et retorne ça* [52] *et la, Et qu'il plus torne, plus s'enlace*, Ren. 5087 (bei Martin XVI 237 *Quant plus tourne, et plus s'enlace* und in einer andern Handschrift *Et quant*); *Chascun jor font de dieu marchié; Que plus vivent, plus le tormentent*, GCoins. bei Barb. u. M. I 282, 363; *Que plus vesqui la lasse fame, Et plus ses maus li empira*, GCoins. 266, 202; *Que plus leur met entre leur mains, Tant l'aimment il et prisent mains*, eb. 623, 249; *Et il, li frans, li deboinaire, Ke plus donna, et il plus ot*, Ch. II esp. 27; *Car miex nöent* (die Schwertriemen verknoten sich), *ke plus s'esforce*, eb. 1331; *Car que plus l'uns l'autre veoit, Plus l'uns l'autre amoit et prisoit*, Cleom. 3397; *Que plus faisoit la serve outrage et dyablie, Plus en estoit sa mere baude et joians et lie*, Berte 1488

(von Scheler anders verstanden); . . . *convoitise, Qui . . . ne li lait repos avoir Que* (l.*Qu'en?*) *montepliier son avoir; Et que plus en a, plus esprent,* JCond. II 66, 553 (s. auch Scheler zu dieser Stelle); *Et que plus proiez en seroie, Sachiez que je mains en feroie,* Barb. u. M. III 122, 245 (die Stelle lautet in GParis' Ausgabe des Lai de l'Oiselet 243 *Car com plus proiés en seroie* usw.); *Tant mieus l'amai, que plus en fui cosee,* Venus 258a; *Et que plus aigrement mon mesaige contoie, Et plus faisoit sanblant de solas et de joie,* HCap. 91; *Mais que plus li blasm'on, et plus le desiroit,* BSeb. X 1121; *Mais Tangrès li vassaus fu si entalentis, Que plus li blasmoit on, plus en estoit espris,* Bast. 6391 (wo Scheler *que* im Sinne von „dafs" genommen zu haben scheint); *Que plus aront ou siecle toute gent de rikaices, . . . Plus aront au laiscier a le mort de tristraices,* GMuis. II 152.

Dies würde aber wohl eine übereilte Deutung des Sachverhaltes sein. Gleich wenig wie man das afrz. *quant plus,* obschon von seiten der Laute nichts im Wege steht, überall dem lat. *quanto plus* gleichsetzen darf, wie man vielmehr in zahlreichen Fällen *quando plus* darin zu sehen hat, so wird man auch *que plus* nicht so ohne weiteres für die französische Form von *quo plus* halten, sondern erwägen, dafs es sich doch im ganzen erst in späterer Zeit und wohl nur in solchen Denkmälern zeigt, welche auch sonst *que* an Stelle des relativen Adverbiums *come* setzen, und somit eher für das auch sonst der Vergleichung dienende relative Adverbium *que,* das sich im ganzen in den Funktionen von *quam* oder von *ut* zeigt. Vergleiche den mit dem neufranzösischen übereinstimmenden, [53] im ganzen aber in der alten Sprache erst vereinzelt auftretenden Gebrauch von *que* im Sinne von *come*: *fu en prison, si que vous avés öi,* Auc. 6, 1; *que vos m'amissiés tant que je faç vos,* eb. 14, 18; *si est que je vous di,* Fl. u. Bl. 2741; *sifaitement Que vos m'orés dire et conter,* Veng. Rag. 5287; *En tel maniere que je vous dirai ja,* Enf. Og. 206; *En le porte le mist qu'est forte que beffrois,* HCap. 55; *qui sont fier que mastin,* eb. 125; *Et tressaut et fretelle que foeille au vent de bise,* Bast. 1269 (s. auch Verm. Beitr. I² 15 und Ebering

in der Zts. f. rom. Philol. V 371, auch Krause zu Adenets Cleomadès 7616).

d) Die alte Sprache verwendet somit folgende Wendungen zum Ausdrucke des Gedankens, daſs eine Steigerung in einem Tun oder Sein von einer entsprechenden Steigerung in einem andern Tun oder Sein (sei es des nämlichen, sei es eines andern Subjektes) begleitet sei:

quanto plus . . ., tanto plus . . . Qant plus lou chastie et reprent, Tant plus embrase et plus esprent, Méon II 13, 359 (GCoins.); *Bien set, qant plus li cors marcist, L'ame tant plus en esclarcist,* eb. 77, 2435; *Tant doivent cil meaux deu amer, Quant plus lor ai (= a) a pardoner,* Proph. Dav. 1369.

quando plus . . ., plus . . . (wahrscheinlich überall da zu Grunde liegend, wo im Hauptsatze das Maſs der Steigerung unangedeutet bleibt; zu vergleichen mit prov. *on mais*) *Quant plus la voit et plus l'avise, Et plus li plest a deviser,* Mer. 384 (Var. *Tant plus la voit*); *Quant plus fiert, plus i rebondist,* Veng. Rag. 5477; *Kar quant plus est la chose amee, Plus est grieve la desevree,* SAlex. R 107. Da das Neutrum *quantum* auſser in den nie recht volksüblichen Wendungen *cant à* und *cant est de* sowie in der Verbindung *cant que* in der alten Sprache kaum Verwendung findet, so wird wohl in *cant plus* das *cant* meist als das temporale Adverbium empfunden worden sein.

quomodo plus . ., plus . . Cum plus crut et munta Tomas seculerment, Plus fut humbles de quor, SThom. 331; *Et con plus lice l'avoit feite, Plus li poise et plus li desheite, Quant il ne viaut plus demorer,* Ch. lyon 3327; und ähnlich *Tant con li hon a plus apris A delit et a joie vivre, Plus le desvoie et plus l'enivre Diauz, quant il l'a, que un autre home,* eb. 3578. Im Gouv. Rois steht das *plus* oft doppelt oder neben einem andern Komparativ im Nebensatze: *cum pluis sont les rois et les princes en plus grant digneté que les autres genz, et comme plus aient greignour abundance des richeces, de tant doivent il plus sormonter en donner et en fere les euvres de vertu,* 74, 29; *de tant les rois et les princes doivent eschiver orgueil, cum plus est pire chose les biens communs metre en periz,* 81, 20 (wo ein *plus* im Hauptsatz vermiſst wird); *et de*

tant doivent les rois et les princes prendre femmes nobles et puissantes d'amis, comme plus sont en plus grant estat, 162, 3 (wovon dasselbe gilt).

[**54**] *quam plus . . ., plus . .* s. oben S. 59 unter c).

plus . ., plus . . wie im Neufranzösischen. *Plus vont avant, plus sont chargié,* Barb. u. M. I 282, 361; *Plus vivoit, plus avoit tourment,* RCcy 7578. Hier wird in zwei Hauptsätzen die Steigerung je eines Tuns oder Seins ausgesagt, und die Sprache läfst die bloſse Nebeneinanderstellung der zwei Aussagen genügende Andeutung der Tatsache sein, daſs die eine Steigerung die Ursache der andern sei oder deren Maſs gebe, oder doch daſs die zweite die erste begleite. Etwas weiter geht die Sprache in der Andeutung des gemeinten Sachverhaltes, wenn gesagt wird *Tant plus volentiers te rendras, Et plus tost a merci vendras,* Rose 1898; *tant pluz la veoit, Et pluz li plaisoit sa maniere,* Escan. 21710; *tant pluz en avroie ahan, Et je mainz i conquesteroie,* Escan. 104, 63; *Tant plus sera de noble afere, Plus sera douce et debonere,* Clef d'am. 251, oder *Quar de tant plus ont de sergans, Tant s'en font il assez plus grans,* Peler. V 1333; *tant plus a ochis de la gent mescrëue, Tant plus li est avis que tous jors soit crëue,* Gaufr. 206; *tant plus savrez, tant plus d'onneur y avrez,* Ménag. I 3; weitere Beispiele gibt Ebeling zu Auberee 260.

Daſs sowohl im Falle der Unterordnung wie in dem der Beiordnung des ersten Satzes der zweite ungemein häufig durch *et* eingeleitet wird, zeigen mehrere der gegebenen Belege; (s. darüber aufser Diez III[3] 396 auch Foerster zu Ch. II esp. 27, meine Bemerkungen dazu in der Zts. f. rom. Philol. II 142 und Suchier, Denkm. prov. Lit. I 510 zu Z. 48). Ein Beispiel der Einleitung beider Hauptsätze durch *et* gibt *cui ele* (*covoitise*) *esprent et assaut, Et il plus a et plus li faut,* Guil. d'A. 904 Var.

e) Noch sei hier eine Beobachtung angereiht, die mit dem Vorhergehenden nur insoweit zusammenhängt, als sie *plus* (oder andere Komparative) angeht. In höchst auffälliger Weise findet sich *de* anscheinend bedeutungslos vor Komparativen eingeschaltet an folgenden Stellen:

e si feinst qu'il häist e mal fëist a la gent de Israel, pur ço que de meillur grace truvast devers le rei (des Philistïens), LRois 107; *nus querrums alcun ki harper sache, que quant li mals esperiz deu t'enväirad, chanted e harped, e de plus legierement sufferas la peine (et levius feras)*, eb. 60; *Säul s'aperceut que pruz fud David e vaillanz, e de plus l'eschiwid (et cœpit cavere eum)*, eb. 71; *si tu ne fusses de plus tost venue encuntre mei, ne remasist a Nabal jesque le matin neis le chien de sa maisun*, [55] eb. 101; *E s'ele n'est de melz gaitee, Ele fra de sun cors folie*, Trist. Thom. 1635; *Tel l'orra qui de miez en ert*, Chast. XXVII 298; *Or vos proi, cortois messagier, Que nostres mesages fet soit Tant bien que il de mielz m'en soit*, Poire 2361; *Ele creistrat voz duns par le mien esciant, Si k'en serrez de meuz tuz dis son bienvoillant*, Horn 778; *se li poples se fust disné, dunne serreit de mielz aisied ses enemis a pursievre?* LRois 49; *pristrent garbes de furment en lur mains pur lur felenie de mielz cuvrir*, eb. 134; *De mielz en purra estre a trestut tun lignage*, Rou II 1139; *Ja home qui me mengera, Certes de mielz ne l'en sera*, Barb. u. M. II 141, 38; dies noch im fünfzehnten Jahrhundert *Les sollers gardent de mal et de blessure Les pietz souvent, dont le corps vault de mieulx*, Olivier de la Marche, Triomphe des dames 20, 2; *resamblés la royne Hester, et voz besoingnes en vauldront de mieulx*, eb. XV 56. *Estre vos en porreit de pis*, Troie 27269; *de pis l'en seroit a l'ame*, VGreg. I 1820; *Pur quei m'en est de pis?* Horn 1271; ähnlich eb. 4277; *Et s'il m'en estoit de pis, Humblement le soufferroie*, Tr. Belg. II 149, 35.

Die lange gesammelten Beispiele hier ohne den Versuch einer Erklärung des seltsamen Gebrauches abzudrucken würde ich mich kaum entschlossen haben, wenn ich nicht hoffte, was mir zu verstehen nie hat gelingen wollen, werde vielleicht ein anderer aufzuklären versuchen und vermögen. Das nfrz. *une faute de plus, quoi de plus* u. dgl., auch nfrz. *de plus* allein zur Anfügung eines weiteren Gliedes an eine vorläufig abgeschlossene Aufzählung oder eines Addendus, der zu einem Betrage noch hinzuzunehmen sei, sind sofort begreiflich; *de plus*

heifst da „an weiterem, an mehrerem“; *de* hat denselben partitiven Sinn wie in *mille francs de dommages et intérêts*, in *quoi de nouveau*, in *trois hommes de tués* u. dgl.; dergleichen präpositionale Verbindungen treten von einer gewissen Zeit an, auch ohne dafs der Teil, der von einer Menge zu entnehmen sei, angegeben würde, als Objekt oder Subjekt auf, und es wäre denkbar, dafs man etwa **je quier de plus* in ziemlich demselben Sinne wie *je quier plus* gesagt hätte; so haben ja in der Tat die Italiener nicht allein *essere un di più* „überflüssig sein“, sondern auch *questo costa di più che quello, la madre lo ama di più* (mehr), die Spanier wenigstens *los de mas* und *estar de mas* „überflüssig sein“. Aber ist es wahrscheinlich, dafs ein partitives *de plus*, das ich als Akkusativobjekt im Altfranzösischen nicht einmal nachweisen kann, rein adverbial vor Adjektiven oder Adverbien gebraucht worden [**56**] wäre, wie es in *de plus tost* der Fall sein müfste? Und weiter: Wenn in *de mieuz, de pis l'en sera* das *de mieuz, de pis* nicht eine adverbiale Bestimmung zu einem subjektlosen *sera* wäre, sondern Subjekt in partitiver Form, müfste man nicht erwarten, neben dem oben S. 57 in der Anmerkung erwähnten *bien l'en sera, mal l'en sera* fände sich etwa auch **de bien, de mal l'en sera*, wie neben it. *l'ama di più* sich *l'ama di molto* findet? und das glaube ich nie getroffen zu haben. Wie wäre endlich *de meillur grace truvast* zu erklären? — Wer etwa in dem uns beschäftigenden *de* vor Komparativen geradezu das engl. *the* sollte sehn wollen, nicht durch ein sinnverwandtes romanisches Wort wiedergegeben, wie das früher erörterte *le* eines ist, sondern das englische Wort selbst in romanischer Artikulation und Schreibung, würde schwerlich erklären können, wie etwas, was so ganz und gar „Formwort“ ist, fremdem Sprachgut entnommen worden sei; wie es komme, dafs auch in Denkmälern, die im übrigen keinerlei Beeinflussung durch Anglonormannen zeigen, dieses *de* sich findet.

8.

Kongruenz der Partizipia reflexiver Verba.

a) Diez sagt III³ 297 unzweifelhaft richtig, das Partizipium perfecti reflexiver Verba trete zu dem Hilfsverbum *esse*, wenn dieses ein Reflexivpronomen im Akkusativ bei sich habe, im Nominativ.[1] In der Tat lehrt uns dies die Beobachtung für die gesamte Zeit, welche überhaupt die Kasusunterschiede beim Nomen und beim Adjektiv noch aufrecht [57] erhält; und wenn von der Regel vereinzelte Abweichungen auftreten, so ist dies nur in solchen Texten der Fall, die auch sonst Akkusativformen in Nominativfunktion verwenden (s. z. B. mit Bezug auf Marie de France Zts. f. rom. Philol. X 169). Wer der Meinung ist, die ich im Jahre 1864 im N. Schweiz. Museum III 241 ausgesprochen habe und noch festhalte, der Ausgangspunkt für das heutige *je me suis éloigné* liege in dem afrz. *esloigniez sui*, welchen passiven Ausdruck die alte Zeit nachweislich mit reflexivem Sinne gebraucht hat (s. zu Vr. An. 166), und nur unter der Einwirkung der vom Reflexivpronomen begleiteten Präsens-, Präteritum-, Futur-Formen habe auch das mit dem Partizipium perfecti verbundene Hilfsverbum *esse* das nämliche Pronomen (also natürlich ebenfalls im Akkusativ, wie ich, heute noch bestimmter als damals, sage) zu sich genommen, der wird urteilen, das in sorgfältigeren Texten allein Nachweisbare sei auch das allein Mögliche und Vernünftige gewesen. Beispiele findet man gesammelt bei Bonnard, le Partic. passé, Lausanne 1877 S. 73 ff.; nur wenig haben Mercier, Hist. des Partic. franç., Paris 1879 S. 150 und Bastin, le Partic. passé, Petersb. 1880 S. 37 dazu zu tun vermocht.

[1] Unrecht hat er nur darin, dafs er sagt, die Leys d'amors II 12 treten dem (mit dem altfranzösischen übereinstimmenden) provenzalischen Sprachgebrauche vergebens entgegen und sie erklären *ieu me soi ufert* für besser als *ufertz*. Die Stelle der Leys ist verderbt, läfst aber immer noch erkennen, dafs das, was tatsächlich das Richtige und zugleich das Gebräuchliche ist, gelehrt werden soll; was sollte auch anderes aus dem angeführten Grundsatze folgen, das Verbum *esse* habe den nämlichen Kasus nach sich wie vor sich? In Diez' fünfter Auflage, die ein „unveränderter Abdruck" der dritten sein will, lautet die Stelle ganz anders.

b) Wie nun aber, wenn das Reflexivpronomen im Dativ steht? Ich meine aber blofs die Fälle, wo über den Kasus des Reflexivpronomens kein Zweifel bestehen kann, wo die Beziehung des dadurch bezeichneten Objekts zum Verbum die ist, welche bei nicht reflexivem Ausdrucke regelmäfsig durch einen unverkennbaren Dativ (*li, lor*) bezeichnet wird. Ob auch in diesem Falle das Verbum *estre* im Altfranzösischen zur Anwendung gekommen sei, wufste Littré in der ersten Ausgabe der Histoire de la langue frç. II 321 noch nicht zu sagen; er hielt es für unwahrscheinlich. An der erst angeführten Stelle habe ich ihn auf *Granz cox se sont doné,* Ch. Sax. II 33 verwiesen, eine Stelle, welche nicht allein jenen Zweifel hebt, sondern auch zeigt, dafs das Partizipium in diesen Fällen sich wie in den unter a) besprochenen verhält, d. h. mit dem Subjekte, nicht etwa mit dem Akkusativobjekte, kongruiert. Bonnard hat S. 74 die nämlichen Worte aus Fier. 27 beige[38]bracht, und auch Mercier S. 145 hat kein zweites Beispiel hinzuzufügen vermocht. So aufserordentlich selten sind übrigens die Belege dafür nicht, wie man hienach denken könnte; vgl.

il ne s'est lessiez an pié Soller ne chauce n'avanpié, RCharr. 3117 Var.; *si me sui penseiz une chose,* Men. Reims 166; *la langue me sui brulez,* Mont. Fabl. IV S. 240 Var. zu 114 bis 117; *Mix li venist qu'il se fust trais Un des ex,* Escoufle 2678; *Des poins s'est en son front donés Tel cop que il cäy pasmés,* Sone 9455; *Cils quatres con loiaus amis Foi et amour se sont promis,* Lyon. Ys. 286; *Judas mout bien s'en est garde dounés,* Aub. 810; *Pensez me sui comment nous le deceverons,* Jub. NRec. I 357; *nel se fust pensee, S'el ne fust ta lëaus aimee,* Poire 2468; gleichartige Beispiele gibt aus Schriften der Zeit vom fünfzehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert Bastin S. 31 der dritten Ausgabe seiner Étude des participes, Petersburg 1889, aus einer heutigen Mundart Nédey in der Rev. de philol. franç. XVI 307 (1902). Dazu mag man noch fügen, was wenigstens nicht gegen die obige Aufstellung zeugt, wenngleich es auch nicht als dafür sprechend darf geltend gemacht werden, *Sor sains se sont juré, plevi par foi Que l'uns ne faura l'autre por rien qui soit,* Aiol

4521; *Tout cest mal, tout cest torment Me seux je quis, Quant je vi premierement L'amerous ris,* Bern. LHs. 167, 4; *je fui si sorprise Que je ne m'en sui garde prise De l'anel qu'il m'a el doit mis,* Ombre 624; *Il s'est tans cous del poing dounés Qu'il en a tot enflé le vis,* Escoufle 7228 (s. dazu Mussafia in den Sitzungsber. d. Wiener Akad. Bd. 135 XIV S. 20); *Enviers sa cambriere regarde, Ki bien s'en est donnee garde,* JCond. I 41, 1356, und *Mais pour pechié fouir de fait Me suis copee ceste main,* Th. frç. au m.-â. 492 (= Mir. ND XXIX 481), welche letzte Stelle Wehlitz, die Congruenz des Participii Præteriti . . ., Greifswald 1887, S. 5 für ausreichend hält um darzutun, „dafs die reflexiven Verben hinsichtlich der Flexion des Partizips denselben Regeln unterliegen, wie die mit *avoir* verbundenen, d. h. dasselbe nach dem direkten Objekte richten", wobei er den Umstand übersehen hat, dafs auch die sprechende Person weiblichen Geschlechtes ist, die Stelle also mit genau ebensoviel Recht wie von ihm auch von denen als Beweis verwendet werden darf, welche im Gegenteil Kongruenz des Partizips mit dem Subjekte behaupten.[1]

Was die Beobachtung zum mindesten als das Vorherrschende kennen lehrt, d. h. Kongruenz des Partizips mit dem Subjekte, auf das jenes durch *estre* bezogen ist, auch dann wenn das Verbum eigentlich ein transitives ist und aufser dem Reflexivpronomen im Dativ noch ein Akkusativobjekt bei sich [59] hat, wird ohne Zweifel weniger unmittelbar auch der analysierenden Betrachtung naturgemäfs scheinen.[2] Es ist schwer

[1] Solche Kongruenz trifft man auch im heutigen Italienisch nicht selten: *quando siamo entrati nella carrozza, . . non ci siamo detti nulla,* Serao, Castigo 161; *si erano parlati molto esplicitamente,* eb. 170; *Angelica si vestì in fretta . . dopo essersi fatta giurare che* (Andrea) *non si sarebbe mosso,* Rovetta, I Barbarò II 251. S. auch Vockeradt, Lehrb. d. ital. Spr. I § 313, 5, wo blofs nicht von Kongruenz mit dem Dativ gesprochen sein sollte.

[2] Bei reziprokem Gebrauche der Intransitiva, die *estre* zum Hilfsverbum haben, ist Kongruenz mit dem Subjekte von vornherein allein denkbar: *Li reis et l'arcevesques se sunt entrevenu,* SThom. 4379; *Dunt s'entresont venu plus irié que lion,* Ch. cygne 125. Der Dativ der Person,

zu glauben, daſs hier die Sprache so wie in den unter a) betrachteten Fällen von einem rein passiven Ausdrucke reflexiven Sinnes ausgegangen sei, zu dem nachträglich in einem eingeschalteten Reflexivpronomen ein Element hinzugekommen wäre, das den partizipialen Ausdruck dem nicht partizipialen entsprechend gemacht hätte. **Je sui pensez une chose* wird schwerlich die Vorstufe für das früher wirklich übliche *je me sui pensez u. c.* gewesen sein. Vielmehr wird man *je me sui pensez* als Nachbildung eines bereits üblich gewordenen *je me sui esloigniez* zu betrachten haben, von der man sich auch dadurch nicht abbringen lieſs, daſs der Akkusativ *une chose* dabei stand, neben dem ein Partizipium *pensee* zwar denkbar und naturgemäſs erscheinen könnte, aber doch dann keinesfalls erscheinen kann, wenn das Prädikat *je sui* lautet. Wenn, was übrigens recht selten vorzukommen scheint, Beispiele des Ausdrucks mit unausgesprochenem Dativ des Reflexivpronomens sich zeigen, so halte ich solchen Sprachgebrauch nicht für den ursprünglichen, sondern für erst herbeigeführt durch den Umstand, daſs *je me sui esloigniez* und *je sui esloigniez,* wo das Pronomen reflexivum Akkusativ ist, gleichbedeutend nebeneinander bestanden. Nur so hat man dazu kommen können zu sagen *Si oscur faisoit que donnés N'ert encor garde dou seignour*, RCcy 4556; *Osmons qui garde en estoit pris, Fist l'enfançon malade faindre,* Mousk. 14516.

c) Ist bei der Anwendung des Hilfsverbums *estre* die Kongruenz des Partizips mit dem Subjekt, auch wenn das Reflexivpronomen im Dativ steht, das Naturgemäſse und Ursprüngliche, so ist sie dafür gänzlich ausgeschlossen, sobald *avoir* als Hilfsverbum auftritt, und in diesem Falle die Kongruenz mit dem Akkusativ[**60**]objekte zwar nicht unbedingt notwendig, aber gewöhnlich und natürlich. *Fiere escremie s'ont rendue,* Troie 16225; *Honte out, et si fu a boen dreit, Quer porchacee la s'aveit,* Chast. XVIII 70; *bien s'en ot garde donee,* Perc. 2645 habe ich schon zu Vr. An. 166 angeführt, wo von dem Ge-

welcher eine Bewegung des Subjektes gilt, bei *venir, corre, salir* ist (was ich gegen Diez III[3] 126 bemerke) durchaus nicht gleichbedeutend mit dem *a,* welches das Ziel einer Annäherung einführt.

brauche von *avoir* als Hilfsverbum bei echten und bei unechten Reflexiven gehandelt ist; ein Beispiel der Nichtkongruenz ist: *ses eulz . . . Qu'il s'avoit tret pour la dolor*, Thebes Bd. II S. 92.[1]

d) Ganz vereinzelt sind mir Beispiele davon vorgekommen, dafs das durch *estre* mit dem Subjekte verbundene Partizipium eines reflexiven Verbums, dessen Reflexivpronomen im Dativ steht, mit dem Subjekte nicht kongruiert, wohlgemerkt aber, ohne dafs es darum mit dem Akkusativobjekte in Übereinstimmung gebracht wäre. So heifst es im Aiol 1990 *Lusiane sa fille s'en est pris garde,* welchen handschriftlichen Wortlaut ich in einer von Foerster dazu gegebenen (zum gröfseren Teile übrigens auf Z. 7692) bezüglichen Anmerkung in Schutz genommen habe; und man liest *Que ge me soie porchacié Fors d'un seul ami la moitié,* Barb. u. M. II 45, 19; aber in dem nämlichen Stücke ist auch *il est . . sage* und *ge sui né* und *ce estoit son bon ami* u. dgl. durch den Reim gesichert. Entsprechenden Abirrungen begegnet man auch da, wo das Reflexivpronomen im Akkusativ steht oder doch niemand bezweifelt, dafs die Kongruenz mit dem Subjekte die Regel bildet: *Quant (Sarre) si laide reproche öi, En sa chambre s'en est föi,* Tob. 508[2], und darum zweifelt doch niemand an der Richtigkeit des an die Spitze dieses Kapitels gestellten Diez'schen Satzes.

---

[1] Beispiele heutigen Gebrauchs von *avoir* in den umschreibenden Formen der Reflexiva: *je ne m'ai jamais tant amusée*, Féval, Mme Gilblas IV 123; *je m'ai informé*, eb. IX 90; *je m'ai mis à acheter de petits lopinets de terre*, eb. 91; *c'est un très joli nom, je me l'ai donné moi-même*, eb. IV 101; *c'est quelqu'un qui s'aura trompé*, Labiche, Cagnotte I 1; *elle s'aura enrhumée*, eb. 1; *le robinet de la fontaine s'a cassé*, ders., Station Champbaudet I 1; *je* (ein Mädchen) *m'ai amusé à cracher dans le puits*, ders., Mme Sabouleux; s. auch die Berliner Dissertationen über lebende Volkssprache von Siede (1885) S. 47 und von Caro (1891) S. 25. In wie weitem Bereiche heutige Mundarten an diesem Gebrauche festhalten, lehren die Karten 500 und 508 des Atlas linguistique von Gilliéron und Edmont. S. über die Sache noch Ebeling in der Zts. f. franz. Spr. XXIII[2] 105 (1901). Foerster ist nicht zu überzeugen, wie die letzte Ausgabe des Ch. lyon (1902) S. LXII zeigt.

[2] Das von Bonnard S. 76 als einzige Abweichung der Chanson von Parise la Duch. angeführte *delivré s'est d'un fil* braucht man als solche nicht einmal anzusehen. Man kann sehr wohl *delivre* lesen, das Femi-

Wer die vorgeführten Tatsachen erwägt, wird sich nicht [61] darüber wundern, dafs ich, wenn mir *De lui qui joie s'est tolue* (also bei männlichem Beziehungsworte des Relativums) in einem seiner Sprache kundigen Dichter des 12. Jahrhunderts begegnet, Anstand nehme dies zu übersetzen „der sich (*sibi*) Freude entzogen hat", vielmehr glaube verstehen zu müssen „dem (*qui = cui*) sich (*se*) Freude entzogen hat", und dafs, da die Überlieferung gestattet *s'a tolue* als ursprüngliche Lesart anzusehen[1], ich mich nicht lange besinne diese in den Text zu setzen; denn wenn männliches *qui* Subjekt ist, was auch ich hier für wahrscheinlich halte, so verlangt das Hilfsverbum *est* das Partizipium *toluz*; und will man, wie man des Reimes wegen mufs, bei *tolue* bleiben, so verlangt das mit dem Objekte kongruierende Partizipium das Hilfsverbum *a*, dessen Gebrauch ich keineswegs mit Foerster zu Ch. lyon 2795 als „altertümelnd, dialektisch übrig geblieben", am wenigsten als „unromanisch" bezeichnen möchte. Mit Vergnügen aber werde ich mir die Sache noch einmal überlegen, nachdem man mir das erste sichere Beispiel altfranzösischer Kongruenz des Partizipiums eines mit *estre* konjugierten reflexiven Verbums mit seinem Akkusativobjekte vorgeführt haben wird.

9.

Kasus des Reflexivpronomens bei sonst intransitiven Verben.[2]

Bei dieser Gelegenheit sei noch ein weiterer Punkt zur Sprache gebracht, über den unhaltbare Ansichten geäufsert

---

ninum des in partizipialem Sinne gebrauchten, aus dem Verbum *delivrer* gewonnenen Adjektivs. So wenigstens hat Foerster *Delivre s'est* (die Hündin) *en petit d'ore*, Lyon. Ys. 520 verstanden, und völlig sicher ist der partizipiale Sinn des Adjektivs in *Qu'il ne fust a morir delivres*, Watr. 211, 388.

[1] Wozu man halten mag *dius a tant sofert Que je tolue m'ai ma joie*, Ille 3904 und *del tierz s'a si delivré*, was im Erec 2906 die völlig gesicherte Lesart des Dichters ist.

[2] S. zu diesem Abschnitte Meyer-Lübkes Syntax § 384.

sind, und dessen Erledigung, wenngleich nicht für Textkritik und Textdeutung, so doch für das Verständnis der Sprache an sich von einigem Belang ist. Diez gerät mit sich selbst in einen gewissen Widerspruch, dessen er nicht gewahr worden zu sein scheint, wenn er III[3] 192 von dem Reflexivpronomen, das gewisse Intransitiva (prov. *anar, eissir, morir, comensar,* [62] *esser*; „afrz. fast wie prov., nfrz. aber höchst eingeschränkt“,[1]) begleiten kann, sagt, es stehe im Dativ („der aber vom dativus ethicus zu unterscheiden ist und mehr mit dem dativus commodi gemein hat“), und andererseits S. 297 lehrt, das durch *être* mit dem Subjekte verbundene Partizip des reflexiven Verbums kongruiere nicht mit dem Subjekte, wofern das Reflexivpronomen als Dativ zu verstehen sei. Es würde ja das nfrz. *elle s'en est allée* nach der späteren Stelle beweisen, dafs *se* Akkusativ sei, was im Widerspruch mit der früheren Stelle stehen würde, oder aber, wenn die frühere Aussage richtig wäre, als Abweichung der Sprache vom Gesetzlichen zu bezeichnen sein. Über den Kasus des Reflexivpronomens in den angegebenen Fällen haben auch andere Grammatiker sich nicht mit der möglichen Sicherheit oder nicht zutreffend geäufsert: Mätzner Gr. § 52, 5 spricht sich über den Kasus nicht aus; Hölder S. 44 ff. ist für den Akkusativ, aber, wie es scheint, nur wegen der Kongruenz des Partizips; Gefsner im Jahrb. XV 204 schliefst tiefer eindringend zu gunsten des Akkusativs nicht allein aus der heutigen Behandlung des Partizips, sondern auch daraus, dafs transitive Verba, welche reflexiv werden, an die Stelle des früheren Akkusativs des Objekts eine Verbindung mit *de* treten lassen (*apercevoir qch.*, aber *s'apercevoir de qch.*), wozu, wenn *se* der Dativ wäre, keine Veranlassung vorläge; in dem Akkusativ des Pronomens aber sieht er nicht ein Objekt, sondern „den Kasus der reflexiven Verinnerlichung“, und so weit möchte ich ihm nicht folgen, weil ich eine derartige Funk-

[1] Er fügt hinzu „oder intransitiv gesetzte Transitiva“; unter den Beispielen aber findet man Transitiva in durchaus transitivem Sinne und von einem unzweifelhaften Akkusativobjekte begleitet. Diese Transitiva hätte er besser getan von den Intransitiven zu trennen, wie sie denn hier zunächst beiseite bleiben sollen.

tion des Akkusativs nicht kenne; Lücking § 276 ist der Ansicht, das Pronomen sei weder deutlich passives noch deutlich aktives Objekt (d. h. weder deutlich Akkusativ noch deutlich Dativ); Seeger I § 7 hält *se* bei *mourir* für den Akkusativ, bei *rire* für den Dativ, wie es scheint, blofs um der [**63**] heutigen Kongruenz oder Nichtkongruenz willen, und dagegen ist in der Tat vom Standpunkte der heute geltenden Regeln nichts einzuwenden. Cuervo in der Anmerkung 102 zu seiner Ausgabe des Bello äufsert Beachtenswertes zu der Frage, legt aber zu viel Gewicht auf den Umstand, dafs zu einem reflexiven *serse* auch noch ein *lo* hinzutreten darf, das nach ihm nur Akkusativ sein kann, so dafs in dem Reflexivum ebenfalls diesen Kasus zu sehn nicht gut angehn würde.

Die ganze Lehre vom französischen Reflexivum kann ich hier nicht behandeln, so sehr der Gegenstand mich reizt; ich beschränke mich auf die Verba, die als Intransitiva im Gebrauch sind oder gewesen sind und nebenher in fast gleicher Bedeutung vom Reflexivpronomen begleitet auftreten oder (in grofser Zahl) früher so gebraucht worden sind. Von vornherein sei bemerkt, dafs unmittelbaren Aufschlufs über den fraglichen Kasus auch die Beobachtung des altfranzösischen Sprachgebrauches zu gewähren nicht vermag; denn ebensowenig wie die jetzige Sprache hat die alte am tonlosen Reflexivpronomen Dativ und Akkusativ unterschieden; und wenn sie, wie die heutige, im Falle der Betonung die von *ille* hergenommenen Formen (*lui, li*; *iaus, eles*) auch als Reflexiva der dritten Person verwendet, so tut sie doch meines Wissens dies nie mit den tonlosen (*le, la*; *li — les*; *lor*), so dafs man etwa neben *il s'embat* in gleichem Sinne auch **il l'embat*, neben *si se donent granz cous* auch **si lor donent g. c.* fände. Ja die frühere Zeit gewährt nicht einmal soviel Aufschlüsse wie die Gegenwart, welche wenigstens die heutige Auffassung des Volkes oder doch der Grammatiker daran erkennen läfst, dafs in den einen Fällen das Partizipium mit dem Subjekte kongruiert, in den andern nicht (*elle s'en est allée* neben *elle s'est ri de nous*); denn da die alte Sprache das Partizipium eines reflexiven Verbums auch dann mit dem Subjekte in Übereinstimmung brachte, wenn das

Reflexivpronomen im Dativ stand, wofern nur *estre* die Verbindung herstellte (wie im vorangehenden Abschnitte unter b) gezeigt ist), so beweist ein afrz. *la beste s'en est föie* nicht für den Akkusativ, wie nfrz. *la bête s'est enfuie* beweist.

In den Fällen, die uns hier beschäftigen, finden wir durchweg Kongruenz mit dem Subjekte so bei *aler, eschaper, föir, venir, voler,* wo gleiche Behandlung noch besteht, und aufserdem bei zahlreichen andern, wie *esvanöir, parjurer, pasmer, taire, repentir,* die heute intransitiven Gebrauch neben dem [64] reflexiven nicht mehr kennen, zudem noch bei *aparoir* (*se autres ne s'aparoit ou ne se fust aparus,* Rois. 84, 11), *cheminer* (*En Venisse s'est cheminés,* Mousk. 20380), *entrer* (*En Miekes s'est entrés,* Bast. 1136), *forfaire* und *mesfaire* (*Ledement t'ies vers moi meffais,* Barb. u. M. II 424, 118; *trop mesfais me sui,* Amad. 5983), *obëir* (*obëis S'estoit a dieu de tot le cuer,* Mousk. 12458), *resortir* (*Franceis forz les truverent, si se sunt resorti,* Rou II 785), denen jetzt reflexiver Gebrauch nicht mehr neben intransitivem zukommt, ferner bei *doloir* (*comme par devers nous se fussent dolus griefment,* Rois. 354), *eschiper* (*En mer s'empoingnent, si se sont esquippé,* Jourd. Bl. 3084), *issir* (*De l'autre part s'en est eissie,* Gorm. 151), *jesir* (*Ennuit me sui ou bois toute seule gëue,* Berte 1310) und *ajesir* (*Et s'ot une autre fille ëue A Danpiere, u s'iert agëue,* Mousk. 24528), *rire* (*Quant Jordains l'oit, de joie s'en est ris,* Jourd. Bl. 3487, wo freilich das Partizipium ein *s* auch ohne Kongruenz haben würde), *reveler* (*Moult se sunt contre nous malement revelé,* Doon 174). Vielleicht darf man auch *foloiier* noch hierher rechnen (*je me sui foloiez; Droit l'en ferai voiant cent chevaliers,* Jourd. Bl. 867), wahrscheinlich auch *il s'en est falu,* nur dafs ich diesen Ausdruck blofs mit neutralem Subjekt (*poi, mout*) belegen, also die Kongruenz des Partizipiums nicht dartun kann. Von *soi clamer* („sich beklagen"), *combatre, doloser, endormir, irer, plaindre* will ich absehen, obschon auch bei diesen Verben der nachweisliche intransitive Gebrauch der Ausgangspunkt für den reflexiven mir zu sein scheint; sie von den vorher angeführten zu trennen empfiehlt sich, weil hier manchem Betrachter der transitive Gebrauch die Voraussetzung

oder Vorstufe des reflexiven scheinen möchte. Bei sehr zahlreichen Verben aber, die unzweifelhaft mit *entrer, cheminer* usw. zusammenzufassen sein würden, vermag ich das Verhalten des Partizipiums nicht darzutun, da mir Belege nur für die einfachen Tempora zu Gebote stehen (was mir nicht zufällig scheint), so (um zu zeigen, in welcher Ausdehnung reflexive Verwendung von Intransitiven im Altfranzösischen statthaft war) bei *soi acorir, aferir, apartenir, apendre, avenir*; *baer*; *cesser, chevauchier, comencier, corir, criembre*; [65] *decorir, desver, devenir, dormir, doter, durer*; *enragier*; *escheoir, ester, estre*; *fenir, forsener, fremir, frire*; *gaber, gaimenter, gramoiier*; *jöer*; *monter, morir*; *nagier, nöer* (schwimmen); *passer, poiier*; *recroire, remanoir, repairier, reposer, revertir*; *salir, sejorner, seoir, sigler*; *tarder*; *vivre,* und dahin mögen noch verschiedene andere gehören, die der ersten Lese entgangen sind. Doch ist ja die Nachweisbarkeit der Kongruenz des Partizips mit dem Subjekt ohne Belang für die Beantwortung der Frage nach dem Kasus des Reflexivpronomens. Der Zweifel wird vielmehr auf andere Weise zu lösen sein.

Unmittelbar verständlich ist der Gebrauch reflexiven Ausdrucks da, wo das Verhältnis zwischen Tätigkeit und Objekt genau dasselbe ist, ob nun letzteres mit dem Subjekt eins sei oder nicht, also in *il se lave* (vgl. *il me lave*), *il se tue, s'empoisonne, se place à la fenêtre, se croit riche, se rend malheureux* (oder, was hier weniger in Betracht kommt, mit Dativ des Pronomens *il se nuit, elle se disait que . ., je me dois d'insister, je me trouve une force nouvelle, je ne me pardonnerai jamais d'avoir cru cela*).

Wie an diese erste Art reflexiver Redeweise sich deren Gebrauch mit dem Sinne der Reziprozität anschliefst, zunächst bei Mehrzahl (*ils se reverront*), dann auch bei Einzahl des Subjekts (*il se battra avec moi*), braucht hier nicht verfolgt zu werden. Dagegen ist hier von Wichtigkeit der „mediale" Sinn des reflexiven Ausdrucks, den wir als da vorliegend betrachten dürfen, wo mittels eines vom Reflexivpronomen begleiteten, ursprünglich transitiven Verbums nicht ausgesagt wird, dafs das Subjekt an sich selbst die Tätigkeit vollziehe, die es in gleicher

Weise an einem andern vollziehen könnte, wie das bei *je me lave* im Verhältnis zu *je te lave* der Fall ist, sondern eine Betätigung des Seins ausgesagt wird, deren Träger das Subjekt nur insofern ist, als es gleichzeitig als unter der Wirkung eines Vorgangs stehend, als leidend erscheint. Augenscheinlich wird von einer Flüssigkeit in dem Satze *le liquide s'évapore* nicht ausgesagt, sie vollziehe an sich selbst die nämliche Tätigkeit, die von dem Chemiker ausgesagt wird in dem Satze *le chimiste évapore le liquide*, sondern [66] es wird ein Vorgang konstatiert, dessen Wirkung die Flüssigkeit erfahre, während sie gleichzeitig der Form nach als dessen Urheberin hingestellt wird. So sagt man von einem Gegenstande *il s'éloigne*, auch wenn man sich vollkommen bewufst ist, dafs er keinerlei Bewegung ausführt, wofern nur die Entfernung, in der er sich befindet, zunimmt, er entfernter wird. Doch ist ein ausschliefslich leidendes Verhalten keineswegs die unentbehrliche Voraussetzung dieser medialen Redeweise; die Anwendung der aktiven Form hat im Gegenteil die Anschauung zur Grundlage, dafs das Subjekt sein eigenes Sein, allerdings unter einer Einwirkung, so oder so gestalte. Das Mafs eigener Tätigkeit des Subjekts ist in verschiedenen Fällen sehr ungleich: ist es in *se délecter, s'ennuyer, s'assommer, s'offenser, se rassurer, s'alarmer, se réjouir* bedeutender, so erscheint es schon geringer in *s'éveiller, s'échauffer, s'effrayer, se faire vieux, s'essouffler* und kann, was afrz. noch seltener vorkommt, nfrz. aber sehr häufig der Fall ist, so minimal werden, dafs die reflexive Form in Wirklichkeit blofse Form ist, Ausdruck rein passiven Verhaltens des Subjektes wird: *cela ne se dit pas, se conçoit, se pratique, se peut, se voit souvent*, s. auch Robert, Questions de grammaire S. 151 und z. B. *Un coq y paraissoit . . . Qui changeant sur ce plat et d'état et de nom, Par tous les conviés s'est appelé chapon*, Boileau, Sat. III 48. Niemand aber wird bezweifeln, dafs auch in diesen Fällen allen das Reflexivpronomen Akkusativ sei; bezeichnet es doch sicher das leidende Objekt der durch ein an sich transitives Verbum angezeigten Tätigkeit.

Die Vorstellung des über der Tätigkeit des Subjekts an ihm selbst sich vollziehenden Wandels, wie sie in *s'échauffer,*

s'agrandir, s'alarmer, s'écouler und ähnlichen vorliegt, ist in den meisten Fällen die eines allmählich vor sich gehenden Tuns, einer über längere Zeit sich erstreckenden Veränderung im Verhalten eines Subjekts; und schon dies kann, wie mir scheint, die Ursache der Erscheinung sein, dafs nun auch durchaus intransitive Verba sich mit dem Reflexivpronomen verbinden, wo angedeutet werden soll, dafs die Tätigkeit allmählich sich vollziehe, eine längere Zeit ausfülle; andererseits [67] kann die Vorstellung des veränderten Zustandes, in dem das Subjekt verharrt, solange es in einem gewissen Tun begriffen ist (*soi dormir, soi jesir, soi desver, soi ester, soi morir* usw.), oder der neuen Lage, in die es sich bringt, indem es eine Tätigkeit ausführt (*soi föir, soi repairier, soi passer* usw.), herbeigeführt haben, dafs die reflexive Ausdrucksweise auch hier zugelassen worden ist, wo eine logische Zergliederung des Satzes zunächst Anstofs an ihr finden mufs. In jedem Falle aber mufs die mediale Verwendung der Transitiva der medialen Verwendung der Intransitiva vorangegangen sein, und ist jene die Voraussetzung dieser; und so besteht für mich kein Zweifel darüber, dafs auch bei dieser letzteren das Pronomen im Akkusativ steht.

Damit soll natürlich nichts von dem Reflexivpronomen gesagt sein, wenn es ein transitives Verbum begleitet, das ein unverkennbares Akkusativobjekt aufserdem bei sich hat.[1] Unzweifelhaft ist in diesem Falle das Pronomen Dativ einmal dann, wenn es dem Subjekte die nämliche Stellung zum Prädikate anweist, die ein anderweitiges Dativobjekt einnehmen könnte (*je me permets, je me pardonne, je me dois, je me promets qch.*), unzweifelhaft auch in *je m'imagine, je me figure* u. dgl., wo zwar ein anderes Dativobjekt als ein mit dem Subjekte identisches nicht denkbar ist, das Pronomen aber dem Subjekte durchaus das Verhältnis zur Tätigkeit anweist, das in *je lui persuade, je lui inculque, je lui enseigne, je lui apprends* einer vom Subjekte verschiedenen Person angewiesen ist. Und dazu stellt sich denn etwa das afrz. reflexive *penser* in *nel se döust*

[1] Von diesem Falle handelt Leopardi in seinen Pensieri di varia filosofia e di bella letteratura 4084 und 4098, wo er an der Verwendung des Hilfsverbs *essere* für diese Verba Anstofs nimmt.

penser, Ch. Rol. 355, SThom. 2674; *Ja ore nel se penseront,* Troie 16560; *Par fei, ja nel me penserai,* Chast. XI 75; *Mes il ne le se pansa onques,* Ch. lyon 3391; *Por deu, nel vos pansez ja mes,* RCharr. 576; *nel vous pensés vous onques,* Aiol 9167; *nel vos dëussiez penser,* Ren. 20602 (M XII 112); *N'en cent anz ne* (l. *nel*) *se pensseroit,* Barb. u. M. II 185, 33; *Quar il se pense, s'il le puet guaaignier, Bien li porreit ancore aveir mestier,* Cor. Lo. 1097; *Mes je me pens, se je lui di, . . A grant folie le tendroit,* Mer. 444 Var.; *Diex, penssa s'il, tant a esté Ceste fame* [68] *de grant bonté,* Barb. u. M. III 230, 41; *Il se pensent, se il avoient L'uis de la tour, gari seroient,* Rich. 3425 (s. Foerster dazu); *Meis ainz se panse an quel maniere Ele l'areisnera premiere,* Clig. 1387 (s. auch oben unter b) des vorigen Abschnittes). Aber schon in folgenden Sätzen wird der Kasus des Reflexivpronomens zweifelhaft und würde die Annahme eines Akkusativs schwer zurückzuweisen sein: *Lors se pensa d'une grant gile,* Mont. Fabl. V 121; *si se pensa d'une grant träison,* Men. Reims 273; *Lors s'est de deus batiax pensés,* Guil. d'A. 762 Var.; *Cil qui se dëussent penser D'aus et de la cité tenser,* Mousk. 21219; *Cent dehés ait el col qui ja s'en pensera,* Aiol 4776; *qui s'an dëust penser Que nos grans amistés dëusent desevrer!* eb. 5180. Und wenn man bei *dire* ein Reflexivpronomen neben dem Akkusativobjekt findet: *il se dist verité,* Aiol 8631; *Je ne ment pais, certes, ains me di voir,* Bern. LHs. 154, 2; *Mout se dist veir saint Pol, qui dist . . .,* SAlex. R 529; *Chertes, il se dist voir,* Bast. 5036 (s. auch Gött. Gel. Anz. 1874 S. 1045 zu Rich. 3628), so wird man dagegen nicht viel einwenden können, wenn jemand in ihm einen Dativ sehen will; aber ohne weiteres klar ist auch hier der Gebrauch des Dativs nicht, denn an ein Reden zu sich selber ist dabei nirgends zu denken. Gleiches gilt von *faire* im Sinne von *dire*: *Par foy, dame, fait ce* (= *se*) *li dus, Je ne sai,* Barb. u. M. IV 300, 120; *ja diex* (l. *dieu*) *ne place, Fet soi li cos,* Ren. 5483 (M XVI 629); *et comment? font se il,* eb. 22683 (M XIII 705); *Cheoiz estes en bones mains, Fait soi Renart,* eb. 19541; *grans mercis, font se il tuit,* Ch. II esp. 8277; *Crestïens?, font s'il, sire, is* (= *il*) *non,* VGreg. A 503; eb. 520; *Chaiti, fait*

s'ella, SCath. 2142 (so die Hs.); *E cument l'ont fait?, fist se David,* LRois 120; *Ah, fist se li reis,* eb. 133; *Or en vien, fist se il,* eb. 163, welche letztere Stelle schon 1865 PMeyer aus Anlafs des gleichen Gebrauchs von prov. *faire* im Glossar zu Flamenca angeführt hat. So selbstverständlich hier der Dativ vorkommen mag, insofern wenigstens, als ein Akkusativ des äufseren Objektes einen Akkusativ des Pronomens auszuschliefsen scheint, sicher ist doch, dafs bei *s'écrier* auch das Neufranzösische die Kongruenz des Partizipiums mit dem Sub-
[69] jekt eintreten läfst, somit das Pronomen als Akkusativ empfindet, obschon zu dem Verbum ein Akkusativ des Ausgerufenen hinzutritt, wie wir ihn eben bei *soi dire* und *soi faire* gefunden haben.

Ich verfolge die Lehre von den Reflexiven hier nicht weiter; die Erklärung des alten und noch mehr die des heutigen Gebrauches bietet eine Menge Schwierigkeiten und löst sich auf in die Untersuchung der Schicksale fast jedes einzelnen der in Betracht kommenden Verba: die erste und eigentliche Bedeutung eines jeden wäre festzustellen aus seinem ältesten Gebrauche oder auch über ihn hinauf aus der Art seiner Bildung, weil nur daraus seine ursprünglichste Konstruktion sich ergibt; jene merkwürdigsten und zartesten Wandelungen des Sinnes wären zu beobachten, die in Änderungen der Konstruktion ihren Ausdruck finden, manchmal herbeigeführt durch die Einwirkung nah oder fern verwandter Verba, deren Verhalten zu ihren Objekten übertragen wird auf eigentlich ganz anders geartete; kurz ein Kapitel der „Vie des mots" wäre da auszuführen, an das noch kaum gerührt worden ist. Im vorigen und im gegenwärtigen Abschnitte sollten nur zwei Punkte der Lehre etwas besser aufgehellt werden, als bei Diez oder bei Littré im Wb. unter *se* geschehen ist: die Kongruenz des Partizips nach *être* im Altfranzösischen und der Kasus des Reflexivpronomens bei Intransitiven. Das Übrige wird mich weiterhin beschäftigen; doch ist mein Wunsch keineswegs in diesem Gehege allein zu jagen.[1]

[1] Die Niederschrift des vorstehenden Kapitels war längst zum ersten Druck (1888) aus meinen Händen gegeben, als mir Herrn Joseph A. Fontaines

10.

Possessive Adjektiva in seltneren Verwendungsarten.

Weniger als die Sache es verdient, scheint mir von der Grammatik des Französischen die Vielseitigkeit der Bezie-[70] hungen beachtet zu sein, welche durch possessive Adjektiva angezeigt werden; und doch geben einzelne Wendungen, die jeder Schüler frühzeitig kennen lernt, Anlafs darauf zu kommen, und ladet Gleichartiges, das man ihm als im lateinischen oder im griechischen Sprachgebrauch liegend zum Bewufstsein bringt, ebenfalls zu vergleichender Heranziehung des Französischen ein. Überall, wo die Wortart vorkommt, im Deutschen natürlich nicht minder als in den Sprachen, die wir mehr methodisch als durch Hören und Brauchen uns aneignen, geht die Verwendung des Possessivums weit über die Grenze hinaus, die durch den Namen „besitzanzeigend“ gezogen scheint, nur nicht überall und jederzeit gleich weit; aber auch die vereinzelt stehenden Erscheinungen mufs man versuchen auf die allgemeineren Neigungen des sprachbildenden Geistes zurückzuführen.

Dabei zu verweilen tut nicht not, dafs auch der Franzose „sein“ nicht allein das nennt, was er besitzt, worüber er verfügt, woran er gewisse Rechte geltend macht, was er erzeugt, was er tut, was als Eigenschaft, Gewohnheit, Verrichtung an seinem Wesen haftet, womit er sich beschäftigt, sondern auch das, wozu er im Unterschied von andern gehört, worin er steht, womit er durch ein besonderes gemütliches Verhalten sich verbunden

---

Aufsatz On the History of the Auxiliary Verbs in the Romance Languages (in University Studies published by the University of Nebrasca, Vol. I, No. I, July 1888, S. 31 ff.) zu Gesichte kam, der unter anderem auch einige von mir hier zur Sprache gebrachte Gegenstände behandelt. Ich habe ihn mit Interesse gelesen und freue mich den Verfasser in Bezug auf einen wichtigen Punkt mit dem, was ich vor Jahren darüber geäufsert hatte, in Übereinstimmung zu finden, ohne dafs er von meiner Auseinandersetzung Kenntnis besafs. In gewissen Einzelheiten kann ich ihm freilich nicht beistimmen, mufs auch vor der Benutzung Spinellis und Malespinis als Quellen für Sprachgeschichte warnen und gegen die einigen Stellen gewordenen Deutungen Einspruch erheben.

fühlt (*mon peuple, mon pays, ma famille, ma race, mon espèce, mon époque*).

Weiter treten, wie überall, die Possessiva zu solchen Bezeichnungen persönlicher Wesen, die nur im Hinblick auf ein [71] Verhältnis des damit Bezeichneten zu andern Personen gegeben werden können (*ami, ennemi, créancier, débiteur, compagnon, adversaire, successeur, héritier, voisin* u. dgl.). Das Possessivum bringt hier das Verhältnis zu einer der drei Personen der Rede zum Ausdruck, das bei Anwendung des Substantivums durch *de*, alt auch durch *a* oder blofsen Kasus obliquus würde dargestellt werden. Wenn nun *meurtrier, assassin* dahin ebenfalls gehören, ist es befremdlich, dafs zu *traître* oder *voleur* ein Possessivum in gleichem Sinne nicht leicht mehr tritt,[1] während doch alle Bedingungen dieselben scheinen. Afrz. sagte man noch wie *Träitur le rei estes,* SThom. 5425; *Ains estes träitor dan Hugon de Berri,* Orson 1120, so auch *E qu'il sivist l'emperëur, Son parjure, son träitor,* Ambr., Guerre s. 1866; *por ce pot dire li sires que ce sunt si träitre,* Beauman. 30, 36; *plus de biens et d'onor font A cex qui lor träitor sont,* Barb. u. M. IV 299, 118; *hui ce jour verra on, qui vostre träitres sera,* Men. Reim. 281; *de mon laron, Mon träitor voel esranment Que vous m'en dites jugement,* Mousk. 9423. Nicht leicht würde man auch heute mit Rabelais sagen *ce sont . . . mes saluеurs, mes diseurs de bons jours, mes orateurs* (Fürbitter) *perpetuelz,* III 3. Dazu dürfen wir einige Partizipia præsentis transitiver Verba stellen, wie *conoissant* (it. *conoscente*): *Guerpi ses conuissanz,* SThom. 2563 (vgl. *Od son herneis en Puille ala A conoissanz qu'il aveit la,* Rou III 11112); *Lors l'ont de ceo a reson mis Ses conoissanz e ses amis,* Tob. 370; *le cortois de Huberlant M'apeloient mi conoissant,* Atre per. 6404; *tot ensi me clainment Mi connoissant et cil qui m'ainment,* Escan. 2562; *Je me fais apeler Oiseuse, Dist cle, a tous mes*

[1] Wenn La Fontaine F. VI 2 sagt *enseigne-moi de mon voleur la maison,* so heifst *mon voleur* wohl nicht so sehr „den, der an mir ein Dieb gewesen ist", als „den Dieb, um den mir zu tun ist, der mich angeht". Über deutsches „mein Narr" und „mein Dieb" s. JGrimm, Kleinere Schriften III 270.

congnoissans, Rose 585 (vgl. *Douz est a lor mescongnoissans Lor servise et lor acointance* „denen, die sie nicht kennen", eb. 19513); Enf. Og. 873; Serm. poit. 135; *convoiant*: *Si convoiant s'en retornerent,* Perc. 16333.

Ebendahin gehören die nachfolgenden Verbindungen, mit [72] dem Unterschiede indessen, daſs die Person, zu der das Possessivum ein Verhältnis anzeigt, zu den Verben, von welchen die Partizipien genommen sind, nur als Dativobjekt würde treten können: *li rois ert lor bienvoellans,* Mousk. 27122 (vgl. *ses buens voellans,* eb. 10143, Verm. Beitr. I² 77); *Ne il n'est ses amis, ne jou ses bienvoellans,* RAlix. 58, 8; *a tous tans mes bienvoellans,* Perc. 15834; *ele estoit me bienvoellans,* Tr. Belg. II 222, 634; *Bien sot q'estoit Berniers ces* (= *ses*) *max vuellans,* RCambr. 2336; *il est mez malveullans,* HCap. 70; *cil qui estoient si malvoillant,* Turpin I 10, 9; *seroit adiès leur nuisans En tous lius et leur malvoellans,* Mousk. 28369; *De leur nuissans destruire,* HCap. 50 (*nuire* ist übrigens auch transitiv: *Cui vos ameis, nulz ne lou puet nuisir,* Bern. LHs. 52, 5; *diables nel puet noire,* Ch. cygne 141; *proiez l'ent Qu'a ceus par cui sui nuisis, Prende vengement,* Tr. Belg. I 88, 58; durch Godefroys Belege ist diese Konstruktion nicht bewiesen); *Sis obedïenz sui,* SThom. 5200 (vgl. *obedïenz fu a dèu,* eb. 3378); *Nel reconut nuls suens apartenanz,* Alex. 55b; *ses enfanz Et ses prochains apartenanz,* Troie 24876; *son frere ne son apartenant,* Jourd. Bl. 2198 (vgl. *Vos parens est, prez li apartenez,* Gayd. 162); *Ot trenchïe l'oreille voiant ses atenans,* BSeb. IV 612; *Dou linage le Chisne . . . Sui venus et estrais, tout sont mi attenant,* Bast. 6057 (vgl. *Vous qui ne m'atenés, m'avés clarté donnee,* BSeb. XX 64); *Et tant iert doutés et cremus Que ses marchisans faisoit mus,* JCond. I 356, 48 (vgl. *Cinq roi qui a lui marchissoient,* Cleom. 329).[1]

Zu den (ursprünglich adjektivischen) Bezeichnungen, die

[1] „Der mit weitverbreit'ten Armen Unser wartet, die sich, ach! vergebens öffnen Seine Sehnenden (die sich nach ihm Sehnenden) zu fassen", Goethe in Mahomets Gesang und ähnliches bei Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax I § 9.

einem Seienden nur mit Bezug auf ein anderes beigelegt werden können, gehören namentlich die der Gleichheit und Ähnlichkeit, sowie die Komparative, sei es dafs die Anknüpfung des Verglichenen mittels *à* oder mittels *que* (alt *de*) geschehe. Gerade diese verbinden sich noch heute ganz gewöhnlich mit Possessiven (s. Lücking § 223, 3, Plattner, Ausführl. Grammatik [73] I § 322, 3): *mon pareil, semblable, pair, égal, inférieur, aîné, cadet, subordonné,* und haben dies jederzeit getan: für *per* und *pareil* sind Beispiele in den Verm. Beitr. I² 166 ff. gegeben, s. ferner *Li suensz senblansz nen est entreiz* (d. h. *entre*) *cent miliet* (d. h. *milie*), HLied 20; *Ses aisnés sui,* Aub. 1642; *Par engien conquiert on sen plus fort mainte fois,* Ad. d. l. Hale in Ruteb. I 435 (= Coussem. 291). Vgl. *il padre Mio e degli altri miei miglior,* Dante, Purg. XXVI 98.

Auch Partizipia perfecti findet man mit den Possessiven verbunden, wo eine Beziehung zu derjenigen Person zum Ausdrucke gebracht werden soll, durch deren Tätigkeit jemand in die durch das Partizip bezeichnete Lage gebracht ist. *moult meffet a son segneur qui recete son bani,* Beauman. 61, 63; *a un chevalier un soen norri,* Turpin I 38, 24; *Or n'a baron.., Ne li envoit son fil ou son nourri,* RCambr. 526; *Prianz.. En prist conseil o ses norriz, O ses barons et o ses filz,* Troie 20161; *Mult i out des estranges e mult de ses nurriz,* Rou II 1550; *Et fu mis en un pellori, Si quel virent si alori* (die von ihm Geköderten), Mousk. 25292. Damit ist denn das nfrz. *son obligé* zusammenzustellen, dessen Lücking a. a. O. gedenkt. Ein paar gleichartige Ausdrücke haben Noulet und Chabaneau angeführt: *lo sieu vencut, siey be volgut, sos mals volens, so malfaytor,* Deux Manuscr. prov. S. 174; sie würden hier auf verschiedene Gruppen zu verteilen sein.[1]

Son tenant nannte afrz. der Lehnsherr den, der von ihm

[1] „Er sprach zu seiner Verwunderten (zu der über ihn Verwunderten) also", Goethe bei Erdmann a. a. O. Ein Freund verweist mich auf folgende Stelle der lutherischen Bibel: „Warum hast du ein solches gedacht wider Gottes Volk, dafs der König solches geredet hat, dafs er sich verschuldige und seinen Verstofsenen (den von ihm verstofsenen Absalon) nicht wieder holen lässet?" II Samuel. XIV 13 (Vulg. ejectum suum).

zu Lehn hatte (*tenoit de lui*): *quant aucuns sire acuse son tenant,* Beauman. 30, 71; *Ses bons amis et ses tenans Manda et ses apartenans,* Mousk. 30025; *ert ses amis et ses drus, Ses hom liges et ses tenans,* Parton. 211 (vgl. *li tenant son segnor,* eb. 223; *de ma dame sont tenant,* eb. 6550; *Mult ameroit que — la cités — fust aucun de lui tenant* „dafs sie einem gehörte, der von ihm zu Lehn hätte", RAlix. 79, 8).

In ziemlich grofser Zahl finden sich mit Possessiven solche [**74**] Substantiva verbunden, die eine Art des Verhaltens zu Personen bezeichnen. Das pronominale Adjektiv kann in diesen Fällen natürlich angeben, von wessen Verhalten die Rede ist, nicht minder aber, wem gegenüber das Verhalten statthat. Soweit es Substantiva sind, die transitiven Verben entsprechen (*amour* : *aimer*; *respect* : *respecter*), kann man die Funktion des Possessivums der des lateinischen objektiven Genitivs an die Seite stellen (s. Lücking § 222, 1b, Plattner § 322 Zusatz 3); dahin gehören *à son secours, à son aide*; *à sa suite*; *en sa faveur*; *mon aspect*; *à ma vue*; *en mon honneur*; *sauf votre respect, pour votre seul respect*; *j'ai obtenu mon pardon, ma grâce*; *ô dieu, rendez-le heureux en lui conservant votre crainte,* Littré u. *crainte* 2; *à mon égard* (in Beachtung meiner Person); *à sa rencontre*; *la révolution française était alors dans toutes les bouches, son amour ou sa haine dans tous les cœurs,* Rev. bleue 1892 II 676b; *votre pensée* (der Gedanke an Sie) *ne me quittait pas,* Brief an Chateaubriand, eb. 1902, II 579a; *ton nom ranime mon esprit abattu, et je me réchauffe à ton idée comme un vieillard au soleil,* Boufflers an seine Gattin, eb. 1905 II 386a. So auch in der alten Sprache: *n'ot de s'acointance Que faire,* Escan. 776; *n'ont cure de s'acointance,* eb. 21217; *Le sien acointement ne tenés mie,* Aiol 212; *Et maudist les Grijois et lor acointison,* RAlix. 230, 7; *d'aler en vostre äie,* Rou II 671; *E en s'äie a lui venist,* MFce G 752; *Et vous metés en lor äie,* Ch. II esp. 7921; *Deus fist l'imagene por soe amor parler,* Alex. 34c; *Li chevaliers au blanc escu Li envoie cest sor krenu, Qui en abati por s'amor Un chevalier,* Ferg. 135, 34; *Quar votres larges cuers et vo(tre)s larges pensés Nos a a votre amor del tout si atornés,* RAlix. 214, 6; *Ne lor*

(der falschen Götter) *creanche ne valt rien,* Barl. u. Jos. 155, 16; *ses fils tient en tel viltanche Ses dex et toute lor creanche,* eb. Z. 20; *Par si que de l'empereour Les ostast et de sa cremour,* Mousk. 29918; *Por le roi et por sa cremour Vont a la feste,* Barl. u. Jos. 11, 28; *Tes humes destreindre purras De faire a mei iceste honur U pur ta crieme u pur t'amur,* Clem. SCat. 1336; *Tantost tuit por s'obedïensce s'assiscent,* SFranch. 2190; *vivrai et morrai Del tot en vostre obedïence,* Songe vert 997; *as heures bien venoient, Et pour leur reverense tout autre s'i tenoient,* GMuis. I 360. Vgl. *E nom ey eu de lhi mentir sabor, Mays mentir lh'ey com [o] vosso pavor,* Canc. Vatic. 789; *yo he tenido flema Para oir desprecios mios,* Cald. Devoc. d. l. cruz S. 98b (Keil); *Tomaremos, si tú quieres, Las armas para su ofensa,* eb. 106b; *En busca tuya han salido,* eb. 112a.

[75] Aber auch Substantiva, die nicht gerade eine transitive Tätigkeit bezeichnen, trifft man vom Possessivum begleitet, wo die Person angegeben wird, mit Rücksicht auf welche ein Verhalten zu denken ist; und die Präpositionen, deren Gebrauch zum Ausdrucke der Beziehung etwa denkbar wäre, sind die verschiedensten. *A vos repairerai, Ma promesse prendrai,* Cor 158; *Au moustier doit ains öyr messe Et puis rechevoir sa proumesse,* Rich. 826; *por prendre sa promesse,* Raoul de Houd. in Tr. Belg. II 179, 64, wozu man die von Ebeling zu Auberee 50 beigebrachten Beispiele fügen mag; in manchen andern Fällen ist nicht ganz aufser Zweifel, ob *sa promesse* „das ihm Versprochene" oder „das von ihm Versprochene" heifst, sie bleiben hier unangeführt; nfrz. *mon dû* und Racines *mes injures,* Athalie II 5 sind hier einzuordnen. Ein Verhältnis, wie es zwar nicht durch den Dativ, wohl aber durch die Präpositionen *à* und *avec* angezeigt wird, drückt das Possessivum aus in *Je perderoie anchois chent saus Que g'ississe de leur acort,* Ju Ad. 509; *Comant je pöisse estre anblee De vostre oncle et de s'assanblee* (Vereinigung mit ihm), Clig. 5268; *mesires vous mande C'a vo neveu Gavain demande Sa bataille* (Kampf mit ihm), Escan. 20691; *Ne cuit ke nuns chevaliers vaille Tant k'il puist soffrir ta bataille,* Beaud. 3337 (vgl. *kiert*

del plus vaillant la joste, eb. 4012); *Orgoilloux, felons ne malvais N'avront jai s'amor ne sa pais,* in der Rom. XVI 28, 222; *D'avoir lor pez moult m'entremis,* Rose 15890; *Et disent qu'il voloient tuit Sa pais avoir et son conduit,* Mousk. 25630; *Encor avront felon et mesdixant Ma bone paix, s'il se veullent targier De mesdire,* Bern. LHs. 8, 3 (vgl. *cil qui vouz löera Le pais le roi a aprocier* „Frieden mit dem Könige anzustreben", Escan. 17307); damit ist *Poursuit vostre alliance* zusammenzustellen, das Jensen aus Garnier (Syntakt. Studien, Kiel 1885, S. 28) anführt, und mit dem weitere nfrz. Beispiele bei Littré unter *alliance* oder prov. *son plag* „Übereinkunft mit ihr", Mahn, Ged. d. Troub. 210, 4 in gleicher Linie stehen; auch das nfrz. *à mon intention* „im Hinblick auf mich" und das nahezu gleichbedeutende *à mon endroit* haben hier ihre Stelle. Beziehungen, die sonst durch *de* zum Ausdrucke kommen, aber nicht durch das possessive, liegen vor in *N'avoit de femme amer envie, N'avoit cure de lor deduit,* Escan. 669; *Car de lour deduit n'avoit cure,* eb. 786 (vgl. *Deduit de bois et de riviere,* [76] Ch. lyon 2468); *cil ki encerchet les cuers, seit bien, quantes fïeies li vostre cusençons* (die Sorge um euch) *soit plus granz en mon cuer ke ne soit nes li meie propre* (*quoties in corde meo propriæ sollicitudini præponderet sollicitudo vestra*), SSBern. 153, 27; dazu stellen sich *en sa mémoire* „zu seinem Gedächtnis", *nous aurons de ses nouvelles* (was nicht blofs von ihm selbst gegebene Nachrichten sind), *on portait encore son deuil,* Rev. bleue 1887 II.

Auch das Verhältnis, welches zwischen einem einzelnen Angehörigen einer Gattung und der bestimmten Person besteht, in der man ein solches sehen will, wird manchmal durch *de* oder durch den Kasus obliquus im Sinne des Genitivs bezeichnet (*la personne du roi*) und kann demgemäfs auch durch Possessiva zum Ausdrucke kommen (*sa personne*). Hierher gehören die in meinen Verm. Beitr. I² 30 ff. behandelten „Umschreibungen" mittels *cors, afaire, chief* u. dgl., nicht minder aber auch *dieus prist crois por t'okison* (*tua causa*), Vdl Mort 125, 11; *pour moy mourir verray Bacheler de si grant renon Par mon fait et par m'oquoison,* RCcy 2734; *Avarisce*

est uns maz qui nule ore ne fine . . , Tot li altre mal vinent de sa male racine, Poème mor. 464d (aus der Wurzel, die der Geiz ist); *de la nuit les prêtresses infâmes Promenaient çà et là leurs spectres inquiets* (die Gespenster, als welche sie erscheinen), A. de Musset, Lettre à Lamartine; *J'aime à te voir surtout en style de cuisine Te comparer sans honte au poète inspiré Et gonfler ta grenouille* (den Frosch, der du bist) *aux pieds du bœuf sacré,* ders. im Sonett an GPlanche mit Bezug auf dessen Kritik von de Vignys Chatterton); *à son sujet* (zu dem Gegenstande, den er ausmacht). — Da nun in la *coquine de Toinette* u. dgl. der syntaktische Sachverhalt ganz und gar der eben betrachtete ist (vgl. Verm. Beitr. I² 135), so wäre es nicht zu verwundern, wenn man etwa auch **sa coquine* in dem Sinne von „die Spitzbübin, die sie ist" gesagt hätte. Doch ist mir dies, so nahe die zuletzt angeführten Beispiele sich damit berühren, nicht ganz sicher. Wenn man, wie die Grammatiken lehren und Littré u. *son* 3 belegt, gesagt hat und noch sagt *cela sent son vieillard, son rhéteur,* so heifst dies freilich nicht „den Greis, den Rhetor, der er ist", sondern, wie in *cela sent son vieux temps,* bezieht sich *son* auf das Subjekt des Satzes *cela,* und *son vieillard* ist „den Greis, der dazu gehört, von dem das ausgegangen ist", *son vieux temps* „die alte Zeit, welcher [77] das zugehört". Gleiches gilt von folgenden Sätzen: *tous deux portaient l'épée, de ces longues épées qui sentaient leur estafier à trois lieues à la ronde,* Féval, Bossu I 155; *la morgue inébranlable de cette grande dame* (*la Camarde,* der Tod), *la lenteur espacée de ses manières, ses chamarres d'argent, son goût d'ostentation, de parure, de luxe, de piaffe et de pavane* (bei Begräbnissen) *sentent leur aristocrate à une lieue,* Lavedan, Sire 248; oder aus älterer Zeit: *nous devrions faire nostre prouffit de tous les mots et toutes les façons de parler que nous y trouvons, sans reprocher les uns aux autres: ce mot-là sent sa bouillie, ce mot-là sent sa rave, ce mot-là sent sa place Maubert,* HEstienne in Cléments Buch über ihn (1899) S. 405; *les manières de parler qui sentent trop leur populace ou leur menu peuple,* ders., eb. 406. Aber wenn Littré a. a. O., ohne auf die bemerkenswerte Verschiedenheit hinzuweisen, auch

anführt *Un vieux Renard, mais des plus fins . ., Sentant son renard d'une lieue,* La Font. F. V 5, 3; unter sentir 12 *Cérès sent sa divinité de province et n'a nullement l'air de cour,* ders., Psyché II; wenn man findet *Un asne . . . Qui n'avoit rien de l'ordinaire, Mais qui sentoit avec raison Son asne de bonne maison,* Gilles Durant bei Darmesteter u. Hatzfeld, Seiz. siècle II 54; *ils sentent leurs bourgeois qui ont pignon sur rue,* Pascal, Pens. II 151 und *Sa conversation* (es ist die Rede von M. Maltor, curé de Grosley) *non moins instructive qu'amusante, ne sentoit point son curé de village,* JJRousseau, Œuvres VIII 362, so könnte hier allerdings *son curé* mit *le curé qu'il était, leurs bourgeois* mit *les bourgeois qu'ils sont* umschrieben werden.[1] Es wird sich nur fragen, ob beide Ausdrucksweisen gleich ursprünglich französisch sind, oder ob etwa die eine nur als mifsbräuchliche Umgestaltung der andern anzusehen ist, und welche in diesem Falle als die vorangegangene gelten darf. Wäre es die an zweiter Stelle hier angeführte, so müfste man erwarten, es würde auch gesagt **votre conversation ne sent point votre curé de village.* Und wo anders wären die entsprechenden Wendungen mit *faire* unterzubringen: *Qu'est-ce qu'il y a? répondit-il, l'air dégagé et faisant son grand homme indifférent,* Loti, Matelot 23; *ce jeune dandy s'adresse à la vieille dame d'ici, qui d'abord fait sa renchérie, son estomaquée,* ders., Japon. 278; *et elle alors, sentant cela, faisait sa petite princesse inaccessible de contes de fées,* ders., Rom. d'un enfant 152; *leur intention était d'acheter une pièce de quelque étoffe bien légère pour y tailler deux robes pareilles et faire ensuite leurs sucrées sur les allées Lafayette,* Le nouveau Décaméron I 154; *tu as beau faire ton malin devant les filles,* Rev. bleue 1893 I 207a; *un marin, peut-être, eût été plus accommodant que*

[1] Seltsam sagt Voltaire *Mais voilà, me dis-tu, des phrases mal sonnantes, Sentant son philosophe, au vrai même tendantes,* Épitre au roi de Danemark, wo gar kein Wort vorhanden ist, auf das *son* sich beziehn könnte, und man denken sollte, es müfste eher *leur* heifsen. — FKalepky verweist mich freundlich auf *payer son béjaune* „dafür bezahlen, dafs man ein b. ist." Littré führt an *montrer son béjaune à q. = lui prouver sa sottise, son ignorance.*

M. Godefroi Cavaignac, mais il a voulu faire son marin d'autant plus qu'il l'était moins, eb. 1892 Supplém.; *faire son faraud,* bei Sachs, der es eher unter *faire* [78] als unter *faraud* hätte erwähnen sollen? Allerdings ist *son grand homme* nicht grade *le grand homme qu'il est,* aber doch *le grand homme qu'il veut se faire croire, qu'il voudrait paraître.* Sicher ist, daſs in solchem Sinne das Portugiesische sein Possessivum braucht; denn neben sein *o bom do padre* (der gute Kerl von unserm Pater) Diniz, Casa mour. II 213 stellt es *seu burro, sua besta* (Esel, Dummkopf, der Sie sind), Eça de Queiroz, O crime do p. Amaro 145; *seu medroso* (Sie Hasenfuſs), eb. 149; *seu ingrato,* eb. 167; *sua brejeira,* eb. 167; *vamos para a mesa, seus tagarellas* (Plaudertaschen, die ihr seid), Lacerda, Cynismo I 6. Und ebendahin wird es zu ziehn sein, wenn es bei Lope de Vega heiſst *yo sí, Que su belleza miré, Que su cielo* (den Himmel, der sie für mich war) *idolatré Y ciego el alma le dí,* El animal profeta III.[1]

11.

Das possessive Adjektiv dritter Person pleonastisch neben nominaler oder pronominaler Angabe des Besitzers.

Diez hat III[3] 74 ziemlich zahlreiche Belege dafür gegeben, daſs im Provenzalischen das possessive Adjektiv der dritten Person pleonastisch zu einem Substantiv tritt, das eine den Be-

[1] Ich verdanke meinem Freunde JZupitza den willkommenen Hinweis auf JGrimms deutsche Grammatik IV 295 und 955 (und noch eingehender kommt dieser in den Kleineren Schriften III 271 auf den Gegenstand zurück), wo ein Verfahren des Altnordischen, des Schwedischen und des Dänischen dargetan ist, das dem von mir im Portugiesischen beobachteten genau entspricht: *scylda ec launa kögorsveini thînom* „ich sollte deinem Kobold, deinem Knecht lohnen" d. h. „dir selbst, du Kobold"; *alldiarfr er thiofrinn thinn* „kühn ist dein Dieb" d. h. „du bist kühn, du Dieb"; schwed. *min gamle narr!* „ich alter Narr!", *din stygga!* „du häſsliche!" (auch mit Zutritt des persönlichen Fürworts: *du din krumfot! du din pedant!*); dän. *din lille engel!* „du kleiner Engel!"

sitzer angebende Bestimmung, bestehend aus *de* und einem Kasus obliquus, bereits bei sich hat. In der Tat scheinen in dieser und in der katalanischen Sprache die Beispiele solcher Ausdrucksweise besonders häufig zu sein, wenn gleich vielleicht weniger als im Spanischen und im Portugiesischen, wo [79] die Mehrdeutigkeit der dem lat. *suus* entsprechenden Wörter, die dort nicht an ein aus *illorum* hervorgegangenes einen Teil ihrer Funktionen abgegeben haben, derartigen Pleonasmus besonders nahe legte. Zu Diezens Belegen kommen die von Bartsch im Glossar seines Lesebuchs unter *so* und in der Anmerkung zu 37, 9 seiner Denkmäler, von Stimming zu BBorn[1] 12, 52, von Levy in seinem Guilhem Figueira S. 101 zu I 6, von OSchultz, Zts. f. rom. Philol. XIV 475, von Jeanroy in seiner Ausgabe der SMargar. S. 10 (im Texte Z. 10, 109) gegebenen, aufserdem etwa: *Car cel qe tem, sap d'amor son uzage,* Raimbaut von Vaqueiras 29, 3; *Si d'Antecrist crezès son mandamen,* Mahn, Ged. 543, 3; *E cil que vai de son aman queren Sa mort, nom par que l'am a bona fe,* eb. 1268, 6 oder 1269, 5; *Als ben entendenz de totz ai Declarat lur affar com vai,* in des nämlichen Sordel Lehrgedicht 687; *Car no crezi ges yeu Que d'autra dona fos Del tot sos cors tan bos Ques pogues nomnar purs,* Noulet u. Chabaneau, Deux Manuscr. XXVIII 25; *Fort era sos aturs D'aquest ondrat senhor,* eb. Z. 95; *Mas del senat vuelhas tener sas vias,* eb. B III 378; *d'Alcide sa forsa,* Flamenca[2] 643, eb. 3195, 3342 und wohl auch 1214; von katalanischen: *De la viuda sa dols' amor Fa aleujar febre e dolor,* Fasset in der Romania XV 204, 382. Portugiesische Beispiele gibt Lang zu Denis von Portugal Z. 1550. Im Italienischen findet man Belege aus späterer Zeit, als der die von Diez beigebrachten zugehören: *Severe fu del satiro il suo nome,* Pulci, Driad. I 37; *Troppo è d'amor la sua forza infinita,* eb. 46; *Di tutti i servi le magagne loro Racconterai,* eb. II 23 (vgl. *saziar non posso gli occhi miei Di guardar a madonna il suo bel viso,* Cino da Pist., Carducci N. 50). Aus altfranzösischen Texten führt Diez ein einziges Beispiel gleichen Gebrauches an und zwar aus dem sogenannten zweiten Teile des Rou 1073: *Veient lor felunie, veient lor crüelté Des Normanz*

e de Rou, wo *lor,* das überliefert war, durch Andresen mit *la* vertauscht, durch Suchier aber wieder hergestellt worden ist. An dieser Stelle scheint mir die Sache etwas zweifelhaft, weil an den überhaupt nicht zahlreichen Stellen, wo der in Rede stehende Pleonasmus mir im Altfranzösischen begegnet ist, das possessive Adjektiv der andern possessiven Bestimmung (die hier nicht immer von *de* eingeführt zu sein braucht) wie im Deutschen (s. JGrimm, Gramm. IV 351, KGAndresen, Sprachgebr. u. [80] Sprachrichtigk.[2] 167, vgl. Koch-Zupitza. Satzlehre d. engl. Sprache S. 249) immer nachfolgt: *Panseis d'Amors s'onor a essaucier,* Bern. LHs. 232, 6; *Se ma dame, cui seux ces liges hom, . . N'atand[r]oie*[1] *son fier cuer de lion,* eb. 522, 3; *Les cinc lor lampes erent plainnes, Les cinc lor lampes erent vainnes,* Barl. u. Jos. 55, 37 (wenn hier nicht etwa *orent* zu lesen ist)[2]; *Mais vous ki estes anemi Nostre signor, n'entendés mie De Yosaphas s'oevre et sa vie,* eb. 288, 31; *li dus Miles d'Angiers, peres Rollant, reçut martire avec ceuls qui leur lances florirent,* Turpin II 48, 26; *or ascoutés Que li auctorités voelt dire Pour escaper de dieu sen ire,* GMuis. I 20; *ne morra nus chevaliers en vostre court de cui vous plaingniés autant sa mort comme de cestui,* Merlin I 224; *chelui jour apiele elle douze de ses damoiseles, celes de qui elle amoit plus leur compaignie et ou elle se fioit plus,* eb. II 218; *veez ci mon seignor le duc qui sa fille g'ai a feme,* Marque 69 a 3; *trois barons, dont lor nons vos nomerai,* SJake 5. Man hat sich vorzusehn, damit man nicht diese Ausdrucksweise irrtümlich auch da zu erkennen glaube, wo der Kasus obliquus zum Verbum zu beziehen, nicht possessive Bestimmung zu einem Nomen ist: *Dex laira bien connoistre le Saisne sa folie,* Ch. cygne 112 kann ebensowohl heifsen „wird den Sachsen zur Erkenntnis seiner Torheit" wie „wird des Sachsen Torheit zur Kenntnis bringen"; und *Et li sers maleoit gre suen Doit feire a* (dieses *a* fehlt in einer Handschrift) *son seignor son buen,* Clig. 4500 läfst ebenso zwiefache Auffassung zu.

[1] Von *atendroier.* Brakelmanns Änderungsvorschlag verstöfst gegen Grammatik und Wortgebrauch gleich sehr.

[2] Anders fafst diese Stelle Ebeling in seinen Problemen I 117.

12.

Suus auf eine Mehrheit von Besitzern bezogen.

Es sei hier gleich eine weitere kleine Bemerkung zur Syntax des Possessivums der dritten Person angeschlossen. Hat Diez II[3] 87 nur den Sprachen der iberischen Halbinsel den Besitz von *suus* mit Beziehung auf eine Mehrheit von Eigentümern zugesprochen und sich so geäufsert, als hätten alle übrigen *illorum* dafür verwendet, so ist doch lange bemerkt, dafs auch das ältere Italienisch sehr häufig von jenem *suus* Gebrauch gemacht hat; s. Manuzzis Ausgabe des Wörterbuchs der [**81**] Crusca unter *suo* 1, Blanc in seiner Grammatik S. 283, in seinem Dante-Wörterbuch, David, über die Syntax des Italienischen im Trecento S. 95, Ebeling in der Festschrift der Berliner Gesellschaft f. d. Stud. d. n. Spr. (1905) S. 469. Beispiele davon findet man bis auf die Gegenwart herab: *Suo* (durch spätere Herausgeber zu *Lor* geändert) *domicilio nel quarto loco hanno Buffoli e buoi,* Machiav., Asino d'oro, c. VI; *dispone Ch'essi un di loro scelgano a sua voglia,* Tasso, Gerus. lib. V 2; *male stimi, Se vuoi che i grandi in sua licenza io lassi,* eb. 37; *Valenti artisti, dotti letterati, Tutti han detto la sua su questo tema,* Guadagnoli, il Campanile di Pisa; *se tutti avessero fatto il suo dovere, come lo fece lui,* il Gallo di Caifasso; *i preti son uomini e perciò dovrebbero aver la sua moglie e la sua famiglia,* eb.; *vengono l'opre* (Taglöhner), *e siccome non fanno sul suo, m'attraversano i campi e le prode, e mi treppicano e mi scavezzano ogni cosa,* Giusti, Epistol. II 31; *I figli vonno bene a mamma sua, Ed io vo' bene alla speranza mia,* Tigri, Canti pop. tosc.[2] 337.[1] Auch die älteren Mundarten gewähren dafür zahlreiche Beispiele, s. Cato, Uguçon § 44c; Raphael, die Sprache

[1] Man bemerkt leicht, wie in den letzten fünf Beispielen von Dingen die Rede ist, die zwar einer Mehrzahl angehören, eine Mehrzahl angehn, jedoch so, dafs jedem einzelnen ihrer Mitglieder ein gesonderter Teil als Eigenes zugewiesen ist: *tutti han detto la sua* ist so viel wie *tutti ne han parlato, dicendo ciascuno la sua*; die *preti* sollen keineswegs ein gemeinschaftliches Weib, sondern, wiederum, jeder das seine bekommen. Bei derartigem Sachverhalte lag es ganz besonders nahe *loro* zu

der Proverbia sup. nat. fem. § 44c; Panfilo an entsprechender Stelle; Keller zu Pietro da Barsegapè § 102; Wendriner über Ruzante S. 59; Renier über den piemontesischen Gelindo § 114 S. 158. Wie wenig im Rätoromanischen *illorum* zur Alleinherrschaft gelangt ist, weist Gartner § 117 nach. Auch im Altfranzösischen sind Beispiele entsprechenden Verfahrens nicht eben selten, obschon Godefroy oder die Grammatiker davon meines Wissens nicht reden:

ensi li homme neit en ceste avogleteit de son exil (in hac exsilii sui cæcitate nati homines), Dial. Gr. 194, 11; [82] *totes choses ke deus at faites conoissent son creator,* Serm. Sap. 287, 37; so auch in Texten, wo von knechtischer Nachbildung lateinischer Vorlage die Rede nicht sein kann: *Li soleil e la lune perdirent ses clartez,* Alex. Gr. BB 23; *Losengeors ne prise il niant, Ne sa parole plus que trespas de vant,* eb. 57; *Mais il en ot deus biaus enfans Danselons de petit eage, Qui moult erent de grant linage. Li arcevesqes de Ravenne Et l'arcevesqes de Maience Erent si oncle par la mere,* Mousk. 20151 (der Verfolg 20182 zeigt, dafs von Oheimen der Knaben die Rede ist) . . . nicht ganz sicher eb. 20105; *ensi con par aatie Estoit (li tournois) pris en chelle partie Des Bourgheignons as Loherains Par l'acort de ses souverains,* JCond. I 10, 306; *L'ost de France tant chemina Par päis de gent habité Qu'il vint a Paris la cité. La virent aucun(s) ses commeres,* GGui. II 3061; *En tels visces et en ses brankes* (Abzweigungen) . . . *Se ne se doit nuls hom ahierdre,* GMuis. I 57; *Li coer(s) sont endurcit, pluseur ne voient goute, Es vanités dou siecle mettent s'entente toute,* eb. II 160; *Mut est de malvais hommes qui onkes ne font bien, Altrui tolent le lor et poi donent del sien,* Poème mor. 72b; *Les deus en jura e les soes vertuz,* Alex. Gr. B 316; *d'aus cure n'avoient Cil qui le sien ëu avoient,* Mont. Fabl. VI 53; *deux cités grans Avec touz ses estudians,* Peler. V 3194.

---

vermeiden, namentlich wenn der Besitz durch einen Singular bezeichnet ist. Es ist jedoch zu entschiedener Beschränkung des Gebrauchs von *suo* auf Fälle solcher Art nicht gekommen.

13.

Pronominales Objekt zu Infinitiv oder Partizipium.

Was ich im Jahr 1875 in den Göttinger Gelehrten Anzeigen S. 1065 ff. über das persönliche Pronomen vorgetragen habe, welches das Objekt einer durch einen Infinitiv bezeichneten Tätigkeit anzeigt, ist seither, so viel ich sehe, überall (so jetzt noch von Walberg Ph. Thaon Best. S. LXXIV Anm.) anerkannt worden, und ich weifs auch heute nur wenig dazu zu fügen. Zum Beweise dafür, dafs in Fällen wie *vait le ferir*, Ch. Rol. 1660 (und wohl auch noch in *Baudement ira s'apoier De ses deus bras au col d'un conte,* Watr. 368, 54) das tonlose Pronomen und in ähnlichen Fällen ein tonloses Adverbium [83] enklitisch dem regierenden Verbum, nicht proklitisch dem Infinitiv sich anschliefse, hatte ich damals nur eine provenzalische Stelle zur Verfügung: *volg i Boecis metre quastiazo,* Boeth. 22; französische sind mir seither auch begegnet: *Venez vos tost vengier de mei,* Troie 22905; *Alês li vostre gage orendroit presenter,* God. Bouill. 156; *Or tost, courez vous tost armer,* Ren. Nouv. 5673; *Vien te cha sir,* Rob. u. Mar. 797; *alons li encore prïer,* Joinv. 442 f. vgl. Zts. f. rom. Philol. X 169; hierher gehört auch *faites les bien guarder,* Ch. Rol. 679, nur dafs hier die Verbindung des Pronomens mit dem regierenden Verbum, weil sie noch heute üblich ist, keinem auffällt.

Beim Vorangehen des Infinitivs, wie es in *Cen . . . que par dreit faire lor dut,* MSMich. 674; *Deffendre li voel l'arriver,* Ren. Nouv. 5674; *lire le commandoit A ung sien cambrelenc,* HCap. 187 vorliegt, ist die Verbindung des Pronomens mit dem Infinitiv nicht von vornherein in Abrede zu stellen, da ja, wie a. a. O. S. 1069 gezeigt ist, Enklisis des tonlosen Pronomens im Verhältnis zum Infinitiv auch im Altfranzösischen nicht unstatthaft ist: *pris m'est talent De veier* (= *veeir*) *les apertement,* MSMich. 2505; *Por demander lor grant folie,* eb. 2550 (das Gedicht kennt *lor* als betontes Pronomen, glaub' ich, nicht); *Por venir i plus noblement,* Escan. 8608 (denn *i* darf man den tonlosen Fürwörtern zugesellen). Aber näher

liegt allerdings in jenen Fällen die Auffassung, nach welcher das Pronomen zum Verbum finitum proklitisch gestellt ist.

Dafs man schon in Denkmälern, die man noch der altfranzösischen Zeit zuweist, gelegentlich den ersten Spuren des neuen Gebrauches begegnet, nach welchem ein tonloses Pronomen sich proklitisch einem Infinitiv verbindet, sei es einem reinen, sei es einem präpositionalen, ist a. a. O. S. 1069 gezeigt. Es würde sich nur fragen, wie weit hinauf diese Erscheinung sich nachweisen lasse, und auf solche Dinge zu achten möchte ich allen Lesern alter Texte empfehlen[1]; denn immer noch herrscht in dieser Beziehung viel Unsicherheit: Bartsch hat bis in die letzte Ausgabe der prov. Chrestomathie in Str. 11 der Epistula farsita vom heil. Stephanus, die er noch dazu ins elfte oder ins zwölfte Jahrhundert setzte, geschrieben *Comenson a lo* [84] *lapidar;* Stengel in seiner Bearbeitung des Mysteriums von den Törichten Jungfrauen (Zts. f. rom. Philol. III 236) eingeführt *n'en poom vos doner* und dabei doch schwerlich in dem *vos* ein betontes Pronomen geben wollen, zu dessen Gebrauch hier keinerlei Anlafs ist (auch *n'i vos convient ester* zwei Zeilen früher ist keine französische Wortstellung). Wenn man in LRois 115 findet *poz tu me mener?*, so ist dies natürlich nicht ein frühes Beispiel proklitischer Stellung des tonlosen Pronomens zum Infinitiv, sondern ein Beispiel enklitischer Stellung desselben zum regierenden Verbum, von dem es noch dazu durch ein ebenfalls enklitisches Subjektspronomen getrennt ist, wie sich an dem von ASchulze, Altfranz. dir. Frages. 226 daneben gestellten *cuidiez vous le a vie traire?* dartun läfst. Aber ältere Beispiele als die a. a. O. von mir vorgeführten der neufranzösischen Konstruktion finden sich doch. Keinesweges viel früher als der Ménagier fällt der ärztliche Rat des Jean Lefèvre, wo

[1] Über das Überhandnehmen proklitischer Stellung tonloser Pronomina und Adverbia neben Infinitiven und Gerundien s. jetzt die fleifsig und mit Scharfsinn ausgeführte Berliner Dissertation von Adolf Stark, Syntaktische Untersuchungen im Anschlufs an die Predigten und Gedichte Olivier Maillards (1430—1502) mit besonderer Berücksichtigung des ersten Auftretens des neufranzösischen Sprachgebrauchs, Erlangen 1903 (Roman Forschungen, Bd. XV) S. 26—47.

man liest *pur wardeir vostre santeit et la continueir,* in der Rom. XV 184, 34, oder der Trésor de Vénerie des Hardouin de Fontaines-Guérin (1394), wo es heifst *Comment on doit a fin mener Chasse de cerfs et y corner,* 84; *Qu'il leur plesse a le corrigier,* 115; *de le garder,* 453; *pour les commettre Et les ensaingner,* 480; *De leur en la cuiree faire,* 849, wo in ganz ungewöhnlicher Weise die tonlosen Wörter vom Infinitiv getrennt sind; dagegen mag etwas älter sein (in der Rom. XIV 443) *Se chien a fait en toy morsure, De la curer est sa nature,* von der Mandel, Propr. chos. I 37, 20. Auch der Jean Lefèvre bringt uns nicht viel weiter hinauf, der in der Vieille sagt *met sa cure A les cueillir et les adresce Pour les lïer en une tresce* (*ses cheveulx*), 129. Dem Anfange des Jahrhunderts kommen wir näher mit *Un chevalier voit, si l'apelle Pour la mener a sauf garant* (1311), Tr. Belg. I 264, 643. Auf ein paar Belege aus Joinville hat Haase schon hingewiesen (Syntakt. Unters. zu Villeh. und Joinville S. 14), nicht ohne Zweifel an der Ursprünglichkeit der Lesart zu äufsern: *que j'alasse vers li pour la reconforter,* 404d (oder 605); *je ne soy les nombrer,* 68a (= 97); wenn er nicht auch folgende anführt: *je n'i voy point de peril que mes royaumes se perde, car ma dame la* [**85**] *röyne a bien gent pour le deffendre,* 288e (436); *tandis que li roys fermoit Cezaire, j'alai en sa heberge pour le veoir,* 332d (499), so mag das darin seinen Grund haben, dafs *le* hier nicht das Pronomen zu sein braucht, sondern Artikel des substantivisch gebrauchten Infinitivs sein kann, wie an den in den Gött. Gel. Anzeigen S. 1072 beigebrachten Stellen.[1] Ungefähr gleichzeitig ist Guillaume Guiart, der seine Chronik 1306 fortzusetzen aufgehört hat; bei ihm findet man *Si com par cest roumanz verrez, Pour qu'il vous plaise a le veoir* (oder soll man schreiben *aler veoir*?), I 745; *Mestiers est que ses vivres gart Et qu'a les espargner esgart,* I 3858; *esgarde Cele gent par les chans s'estendre* (wo das Reflexivpronomen sehr wohl fehlen dürfte),

[1] Sicher ist auch in Gorm. 380 das *l'* als Artikel und nicht als Personalpronomen, wie Scheler will, zu nehmen, wenn dort wirklich zu stehen hat: *En l'onur deu pur l'eshaucier Jeo vus crestrai trente set piez* (oder eher *Vus crestrai jeo trente e s. p.*).

I 5073; *Lors s'estendent pour les enclorre,* I 5306; *Et a les desconfire tendent,* I 5548; *pour les plus tost enseingnier* (mit der oben schon einmal beobachteten Trennung des Pronomens vom Infinitiv), I 6034; *sans leur forfaire* (wo *leur* schwerlich betont ist), I 7951.[1] Jean de Meung führt uns in das achte Jahrzehnt des dreizehnten Jahrhunderts mit den Belegen *por me secorre,* Rose 11519; *S'il vous plest a m'en respiter,* eb. 11720; *toute preste De le li rendre a jor nomé,* eb. 14696; Brunetto Latino noch etwas weiter hinauf, wenn er sagt *se ses maistres ne li fiance de le ramener* (Varianten: *fiance avant de lui ramener* und *fiance ne li fait de ramener*), 243; *autrement dois tu te taire* (Var. *tu taire*), 352; *il desirrent que lor amis soit essilliez por li faire compaignie . . ., ou que il soit povres por li aidier au besoing* (Var. *por doner lui a son b.*), *ou que il soit malades por li seoir* [86] *devant lui,* 416. Aber haben diese beiden wirklich selbst so geschrieben? ist nicht erst im Laufe der Überlieferung die spätere Redeweise in die Texte geraten? Einzelne Belege mögen noch weiter hinaufreichen: *Et fesïez la chape a choe Por ce medire* (l. *me dire*): *tele sui Qui doi bien chastïer autrui,* Vie des peres, Méon II 324, 315; *ne set que faire, Ou feme prendre ou le laissier,* Amad. 2330; *Ne set ou le faire ou laissier,* eb. 2372. In grofser Zahl begegnen Beispiele solches Verfahrens in Peain Gatineaus (gestorben um 1227) SMartin: *alast son pere visiter Et sa mere, et les forsgiter De lor fole loi sarrazine,* 294; *Mes ne pöeit estre mëuz A i aler,* 953; *prist congé por s'en torner,* 2646; *por s'en venir s'atorna,* 3446; *li serpens se reorta En son geron sanz li mau faire,* 4027 usw., und in Ambroises Guerre s. *Si covint l'un d'els l'aler querre,* 4351; *sans les soccurre Leissa les otages encorre,* 5409; *bien poreit l'em lor forfaire,* 6884; *E sanz guaires i metre entente,* 11265. Vermutlich hat auch nicht für

[1] Die bei weitem bessere Ausgabe, welche N. de Wailly und Delisle im 22. Bande des Recueil des Hist. des Gaules gegeben haben, umfafst leider nur so viel von der Chronik als in Buchons Ausgabe den zweiten Band füllt, so dafs ich nicht in der Lage bin festzustellen, ob die einzige Handschrift das auch wirklich bietet, was man an den oben angeführten Stellen bei Buchon liest.

alle tonlosen Pronomina proklitische Verbindung mit dem Infinitiv gleich früh begonnen; es würde wenigstens verständlich erscheinen, wenn sie für das neutrale *le* eher eingetreten wäre als für andere, da jenem eine betonte Form nicht zur Seite steht; für *le, la, les,* wenn sie Sachen, früher als wenn sie Personen bezeichnen, da jederzeit die Sprache im ersten Falle den Gebrauch der betonten Formen gescheut hat.

Sehr wenig glaublich scheint mir noch immer (vgl. Zts. f. rom. Philol. XXI 412), daſs man ein tonloses Pronomen, das zwischen Präposition und Infinitiv zu stehen gekommen wäre, mit der Präposition zu einem Worte hätte zusammenwachsen lassen (**des trover* für *de les trover*); und ich erlaube mir zu bezweifeln, daſs Anger in seiner Bearbeitung von Gregors Leben wirklich gesagt habe *jo mëisme . . . Vos aidrai des livres ardeir; S'en serai principal autor Sanz mal engein e sanz poor Des ardeir de ma propre main,* wie Herr PMeyer in der Romania XII 191, 2879 gedruckt hat. Sicher ist, daſs wenigstens der kontinentale Sprachgebrauch in solchem Falle den Artikel (und kein Pronomen) *de l'ardeir* verlangt hat, wie man es denn mit dem Artikel zu tun hat in *Tos li os as paiens desroute Por le secorre, et une route Des Normans repoint por le prendre,* Escoufle 1220; *Quant il voudra armes avoir, Si reviegne a vos por le prendre,* eb. 2737, wo der Herausgeber *les* einführt.[1]

In der Zts. f. rom. Philol. I 18 (= Verm. Beitr. I² 37) ist bereits berührt, daſs in der alten Sprache gleich wenig wie der Infinitiv das Gerundium und das Partizipium perfecti tonlose Fürwörter vor sich nehmen; vom letzteren habe ich ebenda II 555 (= Verm. Beitr. I² 107 Anm.) besonders zu reden Gelegenheit gehabt. Daſs das erstere betonte Pronomina vor sich habe, zeigen zahlreiche Beispiele, die man in Geſsners erstem Programm S. 9, in den Dissertationen von Schuhmacher über Rustebuef, von Abbehusen über Raoul von Houdenc, von Müller über [87] Christine de Pisan, in der Arbeit von Ebering über Froissart (Zts. f. rom. Philol. V 326) findet. Wie weit herunter

[1] Das tonlose Pronomen vor dem Infinitiv scheint ihm gar kein Bedenken zu erregen; er führt es in den Text auch Z. 6563 ein, wo er schreibt *ainc mais ne vi Nul vallet si bien s'entremetre De drecier.*

dieser Gebrauch reicht, sieht man aus den von Gefsner a. a. O. beigebrachten. Dagegen wäre nun noch festzustellen, ob der entgegengesetzte heutige Gebrauch auch schon in alter Zeit sich nachweisen lasse. Mir scheint, dafs er eher etwas später auftrete als der entsprechende beim Infinitiv, doch mögen ältere Beispiele vorkommen als *le commandant servir* (befehlend, dafs man ihm diene), Cte d'Artois 124; *en la baisant,* Ménag. I 123; *en la menant,* eb. 127; *en s'en retournant,* Tres. Ven. 935 und das von Ebering a. a. O. V 327c angeführte.[1] Die Zahl der Beispiele zu mindern trägt der Umstand nicht wenig bei, dafs das reflexive Pronomen, wie beim Infinitiv, so beim Gerundium ganz gewöhnlich überhaupt wegbleibt, weder in betonter noch in tonloser Form beim Verbum steht: *Cil a merveilles se seignierent Et en seignant se merveillierent,* Méon II 134, 152; *Si li dist com en corouçant,* eb. II 305, 407; *En merveillant li demanda,* MSMich. 3391; *Par les degrés entretenant Montent maintenant en la salc,* Perc. 36530; *en corrozant (irascendo),* Dial. Gr. 250, 22; *de toi purgier en deffendant en sa court,* Leg. Gir. Rouss. 46; *Vers la vile se traient deffendant par la pree,* BComm. 468; *fierement l'atent sus le lance apoiant,* BSeb. XXV 666; so auch beim adjektivischen Partizipium; *vit les deux enfans Devant lui main a main tenans* (vorher *main a main se tinrent*), Emp. Coust. 592; *N'onques ne fustes de pröece vantans, Anchois estiés dous et* [88] *humelians,* Alisc. 23; *Del pain ke j'ai, fust acumunians,* eb. 23; *Puis que d'ounour conquerre est goulousans, . . . En tous poins d'armes doit*

---

[1] Es sei noch daran erinnert, dafs ein vor dem Gerundium auftretendes *le* unter Umständen auch der Artikel sein kann, der natürlich gerade so gut wie in *en son séant, de mon vivant* das possessive Adjektiv, das als Kasus des Infinitivs auftretende Gerundium begleiten darf (vgl. Verm. Beitr. I² 51 und weitere Beispiele bei Stimming in der Zts. f. rom. Philol. X 526). So wird es sich verhalten in *autres dis d'amours, De complaintes et de clamours, Que moult tresvolentiers öirent Et en l'oiant me conjöirent,* Watr. 375, 68, wo *le* nicht Pronomen sein kann; bei GGui. I 1172 *Et qu'il ëust en l'esgardant Cuer de sa foi garder ardant* könnte zwar zur Not das *l'* auf das vorangehende *le cendal rouge* sich beziehen, doch ist mir wahrscheinlicher, dafs es auch hier Artikel ist.

estre aventurans, Enf. Og. 2520; *C'une ente vierge et digne, nourissans par rozee Porteroit vierge fruit,* BSeb. V 143 (hier aber hat vielleicht das Partizipium passiven Sinn, wie in den Verm. Beitr. I² 39 angeführten Fällen); *Ne soiez mie pour ce desconfortans, Ne en vo cuer de riens desconfisans,* Enf. Og. 2529; *destrier isnel et remouvant,* eb. 2554; *li destrier remouvant,* RAlix. 120, 36. Enklisis zum Partizipium præsentis ist möglich wie zum Partizipium perfecti (s. Verm. Beitr. I² 107 Anm.), scheint aber selten vorzukommen: *Quant je la pris a feme, si nous espousa on; Ja li promis je droit voiant la* (Hippeau irrig *là*) *maint baron,* Ch. cygne 10 (*nous* kann betont sein in *Jhesus un document toukant nous pronuncha,* GMuis. I 251, gehört aber keinesfalls zu *pronuncha*).

Es ist seltsam, wie der heutige Gebrauch entschieden hat. Zum Partizipium perfecti läfst er das betonte Pronomen treten und zwar gern[1] mit Abweichung von der Wortstellung, die das sonstige Verfahren des Neufranzösischen würde erwarten lassen (vgl. Hölder S. 187 Anm. 3, Plattner, Ausführl. Gramm. § 313 Anm. 2, wo sehr ungleichartige Dinge zusammengestellt sind, und das erste Beispiel den Schüler recht stutzig machen mufs): *on se sert même ici de mots qui sentent la civilisation et qui dépassent le vocabulaire à moi connu du bas Berry,* Sand, Promenade autour d'un village 81; *tous les catéchismes à moi connus,* Cherbuliez, Grand Œuvre 171; *l'autorisation à nous accordée,* France, Silv. Bonnard 204; *les droits à eux octroyés,* Rev. bleue 1884 II 631b; *nous ne trouvons dans les autographes de M. Crémieux qu'une seule lettre à lui adressée par l'abbé compositeur,* eb. 1885 II 120a; *quelques fragments de lettres à elle adressées,* eb. 1892 II 72b; *notre culte dominant, celui de Confucius, qui est le véritable culte national à nous légué par nos ancêtres,* eb. 1890 II 686b; *toute atteinte à l'être adoré est comme une insulte à nous faite,* eb. 1905 II 796a (vgl. *une grosse erreur par lui commise,* eb. 1887 II 506a; *une seule figure de moi connue,* Bourget, Pastels

[1] Beispiele der anderen Stellung gibt Kn. im Liter. Centralbl. 1895 Sp. 1172. S. auch Brunot in Petit de Julleville's Sammelwerke VIII 871.

324, wo ein anderes Pronomen nicht denkbar ist).[1] Das Gerundium dagegen und [89] ebenso das (unveränderliche) Partizipium præsentis nehmen das tonlose Pronomen vor sich: *m'étant donné la tâche de . . .*, Rev. bleue 1886 II 53a; *qu'il n'eût sous la main, pour allumer le feu, que des billets de banque vous appartenant,* eb. 1883 II 60a; *elle conserve divers objets lui ayant appartenu,* eb. 63a; *l'invitation de se présenter au cabinet du procureur de la république pour affaire le concernant,* eb. 1883 II 452b; *l'exécution des clauses le concernant contenues dans le testament,* eb. 1892 II 85a; *la fiche me concernant,* eb. 1892 II 530b; *si on les mettait en demeure d'avoir une idée personnelle ou quelque chose y ressemblant,* eb. 1901 I 761a; *je reçois, l'an dernier, une lettre de votre recteur qui*

---

[1] Im Gegensatze dazu steht allerdings *ces amours en allées*, Rod, Trois cœurs 33; *sa fortune en allée en eau de boudin,* Richepin, Cadet 5; *ces sanglots mêlés de paroles inarticulées, où l'on appelle l'être en allé qu'on ne peut croire parti,* eb. 253; aber das ist leicht zu begreifen: einmal gibt es ein betontes, mit *en* gleichbedeutendes Wort („von hinnen, dahin") kaum, und sodann ist die Verbindung von *en* mit *aller* auf dem Wege eine so innige zu werden, wie deren in *enfuir, envoler, emmener, emporter* vorliegen, und es ist in der Tat nicht zu erkennen, warum man nicht wie *enfui* so auch *enallé* als einziges Wort schreibt, wenn man doch sagt: *je me serais en allé* (statt *je m'en serais allé*), Bourget, Crime d'am. 179; *puis il s'était en allé dans la campagne,* ders., N. Pastels 81; *la petite fille paraissait s'être en allée loin de cette salle,* ders., Terre prom. 193; *ah, tu t'es en allé au bon moment,* Daudet, Petit Chose 172; *on s'était en allé sans bruit,* Richepin, Cadet 117; *c'est moi qui me suis en allé,* Glouvet, Marie Foug. 174; *quelques rêves se sont en allés en fumée,* Rev. bleue 1889 II 591a; schon VHugo *Dieu! comme il se sera brusquement en allé!* Le Roi s'amuse V 3. Littrés Einspruch gegen diese Redeweise (unter *aller,* Remarque 3) scheint ohne Wirkung zu bleiben, ist aber auch bei weitem nicht so begründet wie nachdrücklich. Zola hat auch *la fille ensauvée d'une concierge,* Argent 85, und nach Sachs begegnet *s'ensauver* auch bei GSand; ich finde *le monsieur s'est ensauvé si vite* bei Feuillet, Rom. d'un j. homme p. II 3, 17; *ensauve-toi, mauvaise graine* bei Arène, Domnine 18. Zu dieser Sache äufsern sich noch Risop im Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. XCII 448, Plattner in Formenbildung u. Formenwechsel des franz. Verbums (1902) S. 13, wo übrigens *s'endormir* besser unerwähnt geblieben wäre, und Bastin in der Rev. de philol. franç. XVII 173 (1903).

me convoque à son cabinet pour affaire me concernant, Bourget, N. Pastels 110; *avec ses cheveux lui pendant sur le front . ., il ne payait pas de mine,* Ducoté, Servage 181. Aber *si l'on passe en revue tout ce que permet et défend la „morale d'opinion", tout ce qui soi-disant „déshonore" ou ne déshonore pas, . . ,* D'Avenel, les Français de mon temps 210? Dem Gesagten gegenüber scheinen das bekannte *soi-disant*[1] und der Schulterminus *soi-mouvant* dem Gebrauche älterer Zeit anzugehören. Das Italienische und das Spanische lassen bekanntlich im einen wie im anderen Falle das tonlose Pronomen enklitisch zu der Verbalform treten. Nicht folgerichtig ist das französische Verfahren, wenn *y* auch vor das Partizipium perfecti tritt, das von den Fürwörtern doch nur die betonten vor sich nimmt: *les personnes y nommées,* s. Littré unter *y* 7; *il avait traversé ce* [**90**] *temps et les événements y survenus dans une sorte d'état somnambulique,* Richepin, Cadet 336; *les restrictions y apportées,* Rev. bleue 1890 I 350b; *toutes les âmes ici présentes, y compris celle de votre frère,* eb. 1889 II 783a; *Euripide commence par nous faire un petit résumé de sa pièce, dénouement y compris,* eb. 1896 II 815b. Noch schlimmer ist freilich *y* vor einem Adjektiv, da doch tonlose Pronomina und Adverbia nur neben Verbalformen auftreten sollen: *j'ai pris chez son notaire tous les papiers y relatifs,* Scribe, Puff IV 3; *le bail y relatif,* Robert, Questions de gramm. (in des Grammatikers eigener Rede) S. 239; *toute autre communication y relative,* Rev. bleue 1901 II 376b; *la littérature y relative,* Romania XXXIII 303, und schon im fünfzehnten Jahrhundert *autres choses de son mestier y nécessaires* in der Romania XXVIII 426, während nichts dagegen zu erinnern ist, wenn jemand sagt *si les qualités littéraires y sont toujours les bienvenues, il (le théâtre) peut les remplacer par d'autres à lui propres,* Rev. bleue 1887 II 68a; *ce grand Paris à lui inconnu,* eb. 1889 II 788a. Jenes gehört mit zu der *insolence of office,* über die

[1] *Soi-disant* heifst nicht mehr blofs, was es früher allein hiefs, „sich selbst so nennend", auch nicht mehr blofs „so — mit zweifelhaftem Rechte — genannt", sondern überhaupt „angeblich", „wie es heifst": *il est parti ce soir, soi-disant pour Sordes,* Ducoté, Servage 336.

freilich der Prinz von Dänemark und nach ihm manch ein anderer wohl ernsteren Grund zu klagen gehabt hat, findet aber darin eine gewisse Entschuldigung, dafs ohne Einbufse an Klarheit eine schätzenswerte Kürze erreicht wird.

Da ich dabei bin den mehrerwähnten Artikel der Gött. Gel. Anzeigen in einigen Punkten zu vervollständigen, will ich ihn auch noch gegen einen Angriff in Schutz nehmen, den Stimming in der Zts. f. rom. Philol. X 531 dagegen gerichtet hat. (Dafs der nämliche Gelehrte in demselben Aufsatz auch in anderer Hinsicht nicht im Rechte gegen mich sei, werde ich bei anderer Gelegenheit zu zeigen versuchen.) Es war dort in Kürze von mir festgestellt, dafs der vom Artikel begleitete Infinitiv ein gleichfalls vom Artikel begleitetes Akkusativobjekt nach sich haben kann (*Quant vint au prendre le congié,* Fl. u. Bl. 1168), dafs dieses Objekt aber nicht selten auch vor den Infinitiv trete, in welchem Falle der Artikel des Infinitivs verloren gehe. Die Tatsache bestreitet auch Stimming nicht, bringt im Gegenteil zahlreiche weitere Belege dafür bei; dagegen bestreitet er, dafs man im Falle der Voranstellung des Objekts noch mit einem substantivierten Infinitiv zu tun habe. Ich mag darüber nicht rechten, kann ja auch die Richtigkeit meiner Auffassung nicht erweisen, da das, was die sub[91]stantivische Natur des Infinitivs unwiderleglich dartun würde, nämlich der Artikel, in dem bezeichneten Falle nach meiner eigenen Beobachtung eben nicht mehr vorhanden ist; aber höchst wahrscheinlich bleibt es mir nach wie vor, dafs in einem Satze wie *Il s'entresamblent . . . Et de la bouche et dou vis et dou nes, Dou chevauchier et des armes porter,* Am. u. Am. 41; *Hugues les a chosi a un tertre poier, A l'avaler d'un vaul,* Orson 686, auch der eine Infinitiv substantivisch ist wie der koordinierte andere, und dafs er eben nur darum keinen Artikel hat, weil dieser vor ein Wort zu stehen käme, zu dem er doch keine Beziehung hat.[1] Von „doppelter Funktion" des Artikels ist a. a. O. nicht die Rede,

[1] Über diesen Punkt äufsert sich von mir abweichend Ebeling in der Zts. f. franz. Spr. XXV² 20 (1903), der mir nicht hinlänglich zu erwägen scheint, dafs es für den Sinn der Rede nicht gleichgültig ist, ob der Infinitiv vom Artikel begleitet ist oder nicht.

sondern erst Verm. Beitr. I² 91, wo von einem ähnlichen, jedoch nicht gleichen Sachverhalte gehandelt ist. Inwiefern von „doppelter Funktion“ in beiden Fällen zu reden sei, lasse ich dahingestellt, selbstverständlich da nicht, wo der Artikel des Nomens der unbestimmte ist: *il l'ont ataint a un tertre puier,* Alisc. 230; *Mais a un tertre devaler L'a Gifflès par les resnes pris,* Escan. 13136; *ses chevaus desferra A une chauciee passer,* Claris 11392, und in anderen Fällen, wo ein bestimmter Artikel das Objekt nicht begleitet. Verwahren mufs ich mich aber dagegen, dafs man mit Stimming mich frage „Warum soll bei vorangehendem Objekt immer der substantivierte Infinitiv vorliegen?“ Von solchem „immer“ ist mir zu reden nie eingefallen; ich habe im Gegenteil ausdrücklich nur von dem Falle gesprochen „wenn der präpositionale Infinitiv einen eigenen Artikel vor sich hat, indem das von ihm bezeichnete Tun beispielsweise als ein unter den vorliegenden Verhältnissen vorauszusetzendes, selbstverständliches hingestellt, oder das in irgend einer Weise bestimmte Tun einem in anderer Weise bestimmten entgegen gehalten werden soll u. dgl.“ Damit war doch wohl deutlich genug ausgesprochen, dafs nicht von allen präpositionalen Infinitiven zu reden meine Meinung war.

14.

Auf einen einräumenden Nebensatz, der eine nicht erfüllte Bedingung angibt, folgt anakoluthisch ein Hauptsatz, der die Tatsache des wirklichen Sachverhalts ausspricht.

[**92**] a) Und abermals komme ich auf einen schon früher von mir zur Sprache gebrachten Gegenstand zurück. Im Jahrbuch f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 251 (1876) ist Schelers Auffassung der Worte *S'il i ëussent tousjours mis leur avis, S'est l'uns de l'autre noblement enväis* von mir zurückgewiesen, nach welcher das *Se* des ersten Verses den Sinn von *comme si* hätte, und wird behauptet, der Dichter wolle eigentlich sagen:

„wenn die beiden ihr Lebtag ihren Sinn darauf (auf Fechterkünste) gerichtet gehabt hätten, so hätte man doch immer noch sagen müssen, der eine sei von dem andern in vorzüglicher Weise angegriffen worden“ (so vortrefflich benehmen sich die zwei Jünglinge im Gefecht); er lasse jedoch nach Abschlufs des Bedingungssatzes die zunächst ins Auge gefafste Ausdrucksweise fallen und setze seine Rede so fort, dafs er an die Stelle des bedingten Ausdrucks den unmittelbaren Ausdruck der eigenen Ansicht bringe. Zwei Stellen aus Jeh. et Bl. (jetzt nach Suchiers Ausgabe Z. 3424 und 4004) sind damals schon mit der oben wiederholten aus Enf. Og. 1777 verglichen worden, dazu leider noch aus dem letzteren Gedichte Z. 4506, welche Stelle keineswegs dahin gehört.[1] Die Beobachtung bleibt darum doch richtig, und die eine wegfallende Belegstelle kann ich durch zahlreiche andere ersetzen:

Se çou (Ansiaus) fust li danois Ogiers, Si fu il la preus et legiers, Mousk. 30151; *S'il (Jehans de Fellingehem) fust rois de Jherusalem, Si tint il son liu plainnement,* eb. 30170; *S'il ëuist quatorze chités, Si fu il com preudom* [93] *contés,* eb. 30181; *Car se vous fuissiés sire de Rains et de Loon, Si m'avés vous anuit assés fait riche don,* Aiol 7180; *Se il fust emperere u rois, Si ot il trop biel aparel,* Perc. 40972; *s'il fuissent repris aus viautres, S'estoient il bien despanné* (wenn sie eben aus den Zähnen der Rüden gerissen worden wären, so wären sie selbst dafür gar sehr zerfetzt gewesen), BCond. 168, 488; *Se c'estoit Artus de Bretaigne, Si a il paremens assez,* Watr. 120, 92; *se ce fust guerre, S'estoit li tournois anïeuz, Mauz et penibles et crüeus,* Escan. 5176; *se la pucele Estoit et plus riche et plus bele, L'avoit Kez conquise par droit,* eb. 6290; *S'ëust bras de fer ou d'acier, S'en faisoit il prouesce assez,* Watr. 46, 92; *Car s'il plöuist pains, vins et chars, S'en iert bien servie sa court,* eb. 46, 84; *Se ce fust cors sains et tresors, Ses portoit l'en mout richement,*

[1] Der Vers ist mit dem vorhergehenden, nicht mit dem folgenden zu verbinden; *que* heifst soviel wie *com*, wie das ja bei Adenet ganz gewöhnlich ist.

GDole 2479; *S'i[l] fu[s]t ou cuens ou dux ou rois, Se fut mout riches ses hernois,* RBlois III 32, 1057; *S'il* (der Graf) *fust ou ses* (des Kaisers) *fix ou ses frere, Se li fist on assés d'ounor,* Escoufle 1415; eb. 7815. Es kommt auch vor, daſs der Hauptsatz voransteht: *biaus estoit, se il fust ores Fiex au seignor de Gundesores* (auch wenn man den Maſsstab angelegt hätte, den man an den Sohn des Gebieters über Windsor legen würde), Rose 1233; *l'emprise est et bele et noble, Se l'ëust de Constantinoble Faite crïer li empereres,* Escan. 244.[1]

Eine kleine Abweichung des Ausdrucks von dem, was vorstehende Belege kennen lehren, ergibt sich da, wo der Hauptsatz in der Form bedingter Redeweise auftritt ohne doch das zu enthalten, was streng genommen das durch die Aussage des Nebensatzes Bedingte ist: *S'ele fust fille de räine, Si fust ele bele a devise,* Mont. Fabl. V 28. Alle wünschbare Schönheit wird der Bauerntochter hier keineswegs bedingungsweise sondern völlig rückhaltlos zugesprochen; die Meinung ist aber, es würde bei solchem Urteil auch dann bleiben, wenn sie [94] Königstochter wäre, in welchem Falle ein höherer Maſsstab an ihre Schönheit gelegt würde. Ebenso: *s'il fust rois des Parsis Et de Jerusalem, ou tant a or massis* (statt bloſs Herzog von Bouillon zu sein), *Si esteroit il bien et belement servis,* God. Bouill. 128; *Se la grant rue fust esprise, S'i ëust il asés grant noise,* Escoufle 6073; *S'on i fëist une carole, S'i ëust il grant assamblee,* eb. 6240; *Se dieux venist de la deseure, S'en fust la joie grant, ce cuit,* eb. 8858. (Diese und andre ähnliche Beispiele führt auch Mussafia an in den Sitz.-Ber. der Wiener Akademie, Bd. 136, Abh. VII S. 45.)

---

[1] Es liegt für einige der beigebrachten Stellen nahe an jenen Gebrauch des Imperfektum indicativi zu denken, vermöge dessen es gleichen Sinnes mit dem Konditionalis præteriti sein kann (*estoit = ëust esté, avroit esté*, s. Diez III[3] 327, Vogels in Rom. Stud. V. 486, Burgatzcky, das Imperfekt und Plusquamperfekt des Futurs S. 125, 5; für Commines s. Stimming in Zts. f. rom. Philol. I 210); in der Mehrzahl der Fälle aber weist der Hauptsatz das Perfektum oder das Präsens auf, und daraus ergibt sich, daſs in ihm nicht bedingungsweise geredet, sondern Tatsächliches ausgesagt wird.

b) Wiederum abweichend von der zuerst betrachteten, aber in anderer Richtung abweichend erscheint die Rede in *E les dras* (der wohlerhaltenen Leiche) *erent bien olanz; S'il ëussent esté pendanz A une perche en bon essor, Si oleient il mieus encor,* SMagd. 588. Auf den Vordersatz „Wenn sie an der Luft gehangen hätten", mufste eigentlich folgen „hätten sie nicht so gut gerochen, wie sie in Wirklichkeit taten"; statt dessen tritt ein Nachsatz ein, der den tatsächlich vorhandenen Geruch als besser bezeichnet denn den unter der angegebenen Bedingung zu erwartenden. Auch hier gewinnt die Vorstellung des Tatsächlichen das Übergewicht und drängt die Vorstellung eines nur bedingungsweise anzunehmenden Sachverhaltes in die Stellung eines blofs zum Vergleiche herbeigezogenen zurück. Im Ch. II esp. beglückwünscht der König seinen Neffen Gavain zu dem freudigen Empfang, den der Hofstaat der Königin ihm bereite; er will sagen „wenn ihr einem jeden ein Verwandter wäret, so würden sie euch nicht mehr Ehre antun, als tatsächlich geschieht"; dafür sagt er aber *s'a cascun fuisiés parens U freres u cousins germains, Si ne vous font il mie mains D'onnor,* 2504.[1]

c) Und dazu stelle ich noch eine Wendung, mit der es

[1] Nahe verwandt damit ist die jedem Leser altfranzösischer Texte geläufige Ausdrucksweise, die in folgenden Stellen begegnet: *Se nostre sire lo fëist par igal, Que li miens cors quant et vos deviast* (wenn es Gottes Wille wäre, dafs wir beide zusammen stürben), *Dedenz mon cuer tele joie n'entra,* MAym. 276, d. h. *dedenz mon cuer tele joie enterroit, com onques mes n'entra*; oder *Se je t'i pert, tel domaje ne fu,* eb. 811; *Quant cil l'öi, onques ne fu si liez,* eb. 1046; *Et quant il ont la novele escotee, Ne vit nus hom jent si fort adolee,* eb. 4020; Beispiele davon zu häufen ist überflüssig. Vgl. *E mirando il fantino, certamente Affrico gli parea, onde maggiore Allegrezza non ebbe in suo vivente,* Bocc. Ninf. fiesol. 428; *se concesso m'avessero i Dei Ch'io fossi morta, quando t'era grata, Morte non fu giammai tanto beata,* Ariosto, Orl. fur. XXII 43; s. auch Ebeling zu Auberee 639. In breiter Vollständigkeit, aber immer noch mit für uns ungewohnter Ordnung der Glieder des Satzgefüges erscheint der Gedanke in *se mangié avoie, Onc ne fui si fort a nul tens Conme je seroie par tens* (= *par tens seroie je si forz conme onques ne fui*), Ren. 25387 (M XI 1033); *se vous sceussiez yer ce sens, . . vous feistes . . tel chose que encores fust a faire,* Ch. d. pap. 41, 8.

[95] sich ähnlich verhält. Wenn es in Berte heifst *Voirs est que on arree tele chose a la fie Que, s'on l'avoit juré, nel desferoit on mie,* 1483, so ist doch damit ohne Zweifel (obschon Scheler dazu bemerkt: *s'on = comme si on,* was ich nicht verstehe) gesagt „es ist wahr, dafs man manchmal etwas anrichtet, das man nicht wieder ungeschehen machen könnte, selbst wenn man es geschworen hätte (nämlich: es ungeschehen zu machen)"; die Annahme liegt dabei zu Grunde, dafs man alles aufbieten würde um zu vollbringen, wozu man sich eidlich verpflichtet hätte. Ganz ebenso *Ne vous pourroie dire, se l'avoie juré, Comment cil de Hongrie l'ont plaint et regreté,* eb. 2430. Die Einräumung (denn *se* ist ja hier überall einräumend, so viel wie „wenn gleich", *quand même*) kann auch dahin gehen, dafs ein anderer alles aufbieten würde um ein Tun zu erzwingen: „wenn der König es geschworen hätte, so werde ich nicht..."; so: *Se mes mariz l'avoit juré, Et il et toz ses parentez, . . . Ne lairai je oan l'amer,* Rom. u. Past. I 6, 26. Jedenfalls wird aber in beiden Fällen der Einräumung höchsten Kraftaufwandes zunächst die Verneinung des Erfolges im Hauptsatze gegenübergestellt werden, wie es in den vorstehenden drei Beispielen der Fall ist. Indessen kann auch hier der positive Gedanke sich an die Stelle des im Grunde allein berechtigten negativen drängen, und altfranzösischer Ausdrucksweise würde es durchaus angemessen sein z. B. im letzten Falle *ne lairai l'amer* durch *j'amerai* zu ersetzen. So liest man denn in der Tat *Mais, se diex et ses sainz l'avoient tuit juré, Si ferai je de vous tout a ma volenté* (= *ne lairai que ne face . . .*), Jub. NRec. I 102; *Se l'ëusse juré, s'ëusse je ma part Des granz biens de l'esglise mon seignor saint Nissart,* in Œuvr. de Ruteb.[1] II 440, wozu ich für solche, denen das lustige Gedicht nicht bekannt oder nicht zur Hand sein sollte, bemerke, dafs der h. Niçart der vom Verfasser ersonnene Patron aller Torheit ist, der Gedanke also einem wohl kommen kann alle Gemeinschaft mit ihm abzuschwören.

So haben denn jedenfalls die unter b) und die unter c) betrachteten Fälle folgendes mit einander gemein: auf konditionale (konzessive) Sätze, welche einen nach der Meinung des

[96] Sprechenden keinesfalls wirklichen Sachverhalt als gegeben zu denken einladen, müfste ein Hauptsatz im Konditionalis folgen; dafür tritt ein Hauptsatz im Indikativ ein und spricht das als wirklich Gewufste aus, dessen Wirklichkeit auch dadurch nicht würde aufgehoben werden, dafs jene nicht erfüllte Bedingung erfüllt würde.[1] Und ähnlich verhält es sich auch mit den unter a) gesammelten Stellen; auch da, kann man sagen, verlangt der Konditionalsatz im Grunde einen negativen Hauptsatz etwa der Form „so würde man darum nicht weniger sagen dürfen", „so wäre es darum nicht minder wahr, dafs . . .", oder einen positiven der Form „so wäre darum doch wahr, dafs . .", worauf dann folgte, was nach der Meinung des Sprechenden das Tatsächliche ist; nun wird aber jener Mittelgedanke übersprungen, und dem konditionalen Nebensatze folgt unmittelbar die Aussage des bedingungslos Richtigen. Er ist vorhanden, wenn es im Escoufle 2012 heifst *se nature ëust emblee La grant biauté que lor dona* (und mit gestohlenem Gute freigebig sein verdient noch nicht besondere Anerkennung), *Si desist on que lor en a Assés doné por une fois.*

15.

Auffälliges Wegbleiben des bestimmten Artikels.

Keiner, der bei einiger Gewöhnung an neufranzösischen Sprachgebrauch altfranzösische Texte achtsam liest, wird ohne ein gewisses Befremden auf Stellen stofsen, wo unter Umständen, wie sie im folgenden vorliegen, der bestimmte Artikel fehlt: Im Ch. II esp. S. 244 rüstet sich ein Ritter und reitet aus um den „Ritter mit den zwei Schwertern" anzugreifen, sobald er ihn trifft; dieser sieht ihn kommen, gürtet sein Rofs, nimmt sein Schwert und seine Lanze und spornt das Rofs dem Gegner

---

[1] Eine Anakoluthie ähnlicher Art findet sich in dem Satze *il ne pooient si lonch nagier que tous les jours li vens, qui leur estoit contraires par le volenté de dieu, les ramenoit cascun jour* (statt *ne les ramenast*), Froissart, Chron. I S. 31, 29.

entgegen; nach kurzem Zwiegespräch *Si s'eslongent li uns de l'autre Et si mettent lances sor fautre Et il hurtent des esperons Chevaus,* 7940; *et maintenant S'entreslongent et adrechierent Chevaus et les escus sachierent Devant lor pis,* eb. 8754; so heifst es im Ch. lyon 2226, Yvain sei auf einem Rosse angesprengt gekommen, und 2239, Keu sei aufgesessen um sich mit ihm zu messen, dann *si s'antresleissent, Chevaus poingnent, les lances beissent,* 2246; *Et maintenant que il s'esmuet, Tant con chevaus porter l'an puet, S'an retorne,* eb. 4314; *Mau gret ses gardes cevauça, Des esporons ceval brocha,* Mousk. 17115; *Et plusiour autre en escaperent Qui d'esporons cevaus fraperent,* [97] eb. 22182; *fiert cheval des esperons,* Men. Reims 58; *quant li quens de Flandres öi chou, si feri cheval des esperons,* RClary 48; *Feroit jument des esperrons* (vorher ist bereits von *sa jument* die Rede gewesen), Tr. Dits II 15, und hierher darf man auch stellen *Tant con chevaus porter l'an puet, S'an retorne vers la chapele,* Ch. lyon 4314, wo ohne Zweifel „das Rofs, sein Rofs", nicht „ein Rofs" gemeint ist. Überall hier handelt es sich um Reittiere, deren entweder schon zuvor ausdrücklich gedacht war, oder deren Vorhandensein doch unter den jedesmal vorliegenden Umständen als völlig selbstverständlich gelten mufs, so dafs die Anwendung des sogenannten unbestimmten Artikels bei den Singularen oder die Auffassung des Plurals, als bezeichne er eine unbestimmt gelassene Mehrheit, keinesfalls zulässig ist. Nicht anders in folgenden Stellen, wo Namen von Stücken der Ausstattung in gleicher Behandlung begegnen: *les escus de lor cols Depicierent et estrouerent, Et lances en pieces volerent,* Ch. II esp. 7948; *Et muevent li uns contre l'autre Et mettent lances* (die Lanzen, die sie natürlich schon zuvor in Händen hatten) *sous asselles,* eb. 8757; *Et par un poi ne perdi sele,* Troie 18658; *ne trova chevalier Qui li fesist celle voidier,* Beaud. 914; *Quant lanche faut, l'espee trait,* Rich. 2901; *Escu saisi lance a brandie,* Perc. 35723; *Parmi le cors lance li passe* (transitiv), Claris 23663; *De la grant joie que il ot, Ventalle abat, hiaume deslace, Ses bras entor ses flans li lace,* Perc. 35611; *Mais tant parvinrrent radement* (*li cheval*) *A ce qu'esperon les*

coitoient Que . . ., Escan. 2329; *Es vous Nichole* (als Spielmann) *au peron, Trait vïele, trait arçon* (wenn diese Stelle nicht wegen der Paarung zweier zusammengehörigen Dinge anderswohin zu stellen ist), Auc. 39, 12; ganz besonders häufig in absolutem partizipialem Ausdrucke wie *lance levee, lance sor fautre, espee traite, hiaume lacié* u. dgl., wovon Belege zu geben nicht not tut. Übereinstimmendem Verhalten begegnet man bei Namen von Körperteilen: *Cil qui de duel face moulla*, Perc. 36967; *Li corneres . . . Devant la porte s'aresta, Met cor a bouche, si corna*, Barl. u. Jos. 37, 38; *La grue lance bec avant*, MFce Fa. VII 17 und LXXX 13; *A tant le cor a bouche mist*, Claris 12239; *Deus le guari par sa pitié* [98] *Qu'il ne l'ad mie en char tuchié*, Gorm. 387; *tant le feri malement . . . L'espee un peu en char glacha*, Escan. 2426; *Mes a la mere cuers en dieut*, Propr. chos. II 15, 26;[1] *Qui lors la beste debonere Vëist piez en terre fichier*, Ruteb.[1] II 147; *Franceis se drecent, si se metent sur piez*, Ch. Rol. 1139; *Sur piez se drecet*, eb. 2234; *a painne puet sor piez ester*, Ch. lyon 3041; *Trop sui or vils et chëuz entre piés*, Jourd. Bl. 1432; *Et Alous est en grant destrece Que li vilain ont entrè piez*, Barb. u. M. III 342, 517; *Sailli an piez contre li sus*, Ch. lyon 68; *En piez se drecet*, Ch. Rol. 195; *li Romain aveient mis main en la terre de Jerusalem*, Serm. poit. 160; *Lors s'est Primaut a terre asis, Et Renart l'a entre mains pris*, Ren. 3302 (M XIV 392); *Ice praing je vers vos an main Qu'ele la vos randra demain*, Guil. d'A. 2967; *qu'il mete main a borse*, Clef d'Am. 1268; *Entre dous ueilz*[2] *ot de lé demi pié, Une grant teise d'espaules al braier*, [99] Cor. Lo. 508 Var.; *Lors*

[1] Andere Beispiele von *cuer* ohne Artikel bei Schultz-Gora, Zwei altfranzösische Dichtungen, zu I 28.

[2] *Entredeus* ist frühzeitig zum Adverbium und zur Präposition geworden, und sein ursprünglicher Sinn mufs sich verdunkelt haben. Da in der Regel die Dinge, zwischen denen ein Drittes sich befindet, zuvor genannt sind oder als ganz bestimmte aus dem Zusammenhang sich ergeben, so würde *entre les deus* zu erwarten sein. Wir finden aber wie oben so *avoit plus de planne paume entre deus ex* auch Auc. 24,17 und *Et ot entre deus iex largement demi pié*, Aiol 6153; *entre deus os* (zwischen den zwei vorher gekennzeichneten Heeren) *en une place Fist un*

li (l. *si*) *relaisse langue aler*, Veng. Rag. 4174; *Relaissa adont langue aler*, Escan. 458; *Car plus ne puet langue mouvoir, Tant par est foible et tant aflite*, GCoins. 267, 288 (würde allein nichts beweisen, weil der Sinn sein könnte: „sie vermag keine Zunge mehr zu rühren"); so auch in der bei Schilderung männlicher Schönheit oft wiederkehrenden Formel *Gros par espaules, grailes par le baudré* „breit über die Schultern (gemessen), schlank über den Gurt", Fier. 56, Og. Dan. 64, Mitt. 28, 29, Par. Duch. 35, MAym. 159, Rom. u. Past. I 1, 26 usw. (womit man vergleiche *Gros fu par les espaulez, gresle par le baudré*, Gaufr. 46, wo die Anwesenheit des Artikels schwerlich die allergeringste Verschiedenheit des Sinnes mit sich bringt, einzig durch das Versmafs nahe gelegt war); wiederum besonders häufig im absoluten partizipialen Ausdruck: *Braz estenduz, joinz*

---

compas de brieve espace, HAndeli IV 170; *n'avoit feme plus gentil Entre deus mers* (zwischen dem mittelländischen und dem atlantischen Meere), Mousk. 28694. Und entsprechend bei adverbialem Gebrauche: *li Philistïen esturent sur le munt de cha, e ces de Israel esturent sur le munt de la, e entredous fud li vals* (*vallisque erat inter eos*), LRois 61; *Devant les cinc kalendes De decembre en vertet Ne deit estre guardet; Ne enaprof les treis Nones de cel sul meis; Mais entredous vendrat Tuz tens*, Ph. Thaon Comp. 3457; *tote ot blanche l'une joe Et l'autre noire come choe; Antredeus avoit une lingne Plus vert que n'est fuelle de vingne*, Erec 5327; *France et Yberne en funt devise, Quar entredous est l'ille assise*, GMonm. 6; *et por ce que forte coze est d'avoir les* (die zehn Tugenden eines Bailli) *toutes, au mains se gart li baillis que loiatés n'i faille pas; et s'il pot estre sages et loiax, il a toutes les autres qui sont dites entredeus*, Beauman. 1, 12; *qui a les costes larges, si..; qui les a estroites,..; qui les a entredeus* (von mittlerer Breite), *si est signes de bone nature*, Phisan. 14. Dafs der Artikel oder, was ihn ausschliefst, ein tonloses possessives Adjektiv dabei steht, kommt auch vor; aber nicht blofs vor *deus*, sondern auch dahinter: *entredous les montaignes* (*inter medium montium*), SSBern. 44, 29; *entredeus ses mains*, Tr. Belg. I 189, 195, und dies zeigt Verdunkelung des Sinnes nicht minder, als wenn man dahin hat kommen können zu sagen *Sor un blanc ceval qu'il amainne Par entredeus ondes de Sainne Ausi com par tiere fesist*, Mousk. 13912. (s. über *entredeus* auch Foerster zu Clig. 2389 und Godefroy.) Über das Wort wäre noch mancherlei zu sagen; hier mufste von dem Wegbleiben des Artikels in der seltsam verdunkelten Juxtaposition gesprochen werden. Von ihrem neufranzösischen Gebrauche gehört hierher, was Littré unter *entredeux* 3 angibt.

piez, nuz piez, gole baee und ähnliches. Und hier mag *ame* sich anreihen, das als Körperteil zwar nicht gelten kann, aber zum wesentlichen Bestande der Person jedenfalls mit gehört: *A l'enfanter si rendi ame*, Rich. 110; *Ains rendi ame*, eb. 113; *Plus ne dist mot, ains rendi ame*, RCcy 7834, ebenso Sone 70; andererseits mit Artikel oder mit possessivem Adjektiv Rou II 3350, Ren. Nouv. 1130.

In hohem Grade mufs es ferner auffallen, wenn Wace, nachdem er lange von Harolds Streitkräften gesprochen, die Schilderung der eigentlichen Schlacht mit den Worten beginnt *Geldons engleis haches portöent*, Rou III 7813, wenn der Dichter des Escanor von dem im Zorne dahin reitenden Keu sagt *ne savoit nul assenz De quele partie tenoit, Fors si con cheminz le menoit*, 6827, wo doch der Weg der bestimmte Weg ist, den er, wenn gleich aufs Geratewohl, doch nun einmal tatsächlich eingeschlagen hat, oder wenn der Verfasser des Ch. II esp., der doch bereits berichtet hat, der seine Damen [**100**] geleitende Ritter sei auf eine Gesellschaft von Jägern gestofsen und habe von ihnen einige Auskunft erhalten, fortfährt *Et veneor vont chevaus* (die Rosse der Ankömmlinge) *prendre Et font tant de bien comme il porent*, 8822, und vom andern Morgen meldet *Et veneor aharnescierent Lor chevaus, et il sont monté*, 8850, wo zwar es nicht völlig ausgeschlossen ist, dafs nur an einige jener Jäger gedacht werde, wahrscheinlich aber dem Dichter doch gleichmäfsige Beteiligung der gesamten Schar vorschwebt. Völlig sicher bin ich der richtigen Auffassung auch da nicht, wo es im Guil. Pal. heifst *Guillaumes . . . Entre Espaignox se va plungier. Qui donc vëist vassal aidier, Trenchier et testes et cerviax, Espandre entrailles et boiax . . . Qui le vëist, bien pëust dire Qu'el monde n'ëust son pareil*, 5726; denn wenn mir gleich wahrscheinlich ist, es werde gesagt „wer da den Ritter gesehen hätte, wie er . . .", so mufs ich doch die Möglichkeit zugeben, der Gedanke des Dichters sei „wer da gesehen hätte, wie ein Ritter . . ." Und eher das Possessivum als blofs den bestimmten Artikel vermissen wir in der Stelle, wo im Charroi de Nymes Guillaume seinen König daran mahnt, wie er dem frechen Normannen gegen-

über, als alle Höflinge schwiegen, seines Herrn Würde gewahrt habe: *n'ëus un seul baron, Droiz emperere, qui dëist o ne non, Quant me membra de naturel seignor*, 189.

Besonders wenig entbehrlich erscheint uns heute der bestimmte Artikel vor einem Substantiv, wenn in einer präpositionalen Bestimmung oder in einem attributiven Adjektiv oder in einem (determinierenden) Relativsatz ein Merkmal angegeben ist, nach welchem die Ausscheidung bestimmter Einzelnen aus der durch das Substantivum bezeichneten Gattung zu vollziehen ist, und im allgemeinen stimmt ja zu dem uns gewohnten auch der ältere Gebrauch; aber man findet doch *Robiers, çou dist l'estore en fin, Prist et espousa par devise Feme al conte Florent de Frisse*, Mousk. 17933; *u est rois de Tudele?* Fier. 58; *Voirement nos dist voir califfes de Baudas*, Jerus. 1685; *Dant abé de Fescamp li vesques apela*, God. Bouill. 230 (vgl. meine Bemerkung zu Z. 46 des provenz. Alexanderliedes); *trois fois Fist sour lui signe de la crois*, Mousk. 4113; *Signe* [**101**] *de crois fist en son front*, SCath. 469; *Vus le sivrez a feste saint Michiel*, Ch. Rol. 37; *Je serai cuens ains feste saint Martin*, Mittheil. 124, 17; *A feste saint Jehan soit chascuns retornés*, RMont. 123, 36; *Entor feste toz sains*, Barb. u. M. IV 1, 15; *De cele chambre isseit a ore de mangier*, SThom. 3826; *Et vint a eure de mangier*, Escan. 1505; *Puis entendi a ma besoigne . . . Jusqu'a heure de desjuner*, Jeh. Bruy. in Ménag. II 38a; *environ heure de souper*, Urk. v. 1391 in S. d'Angl. LXIX; *environ heure de midi, environ heure de nonne, a droite eure de nonne, l'endemain heure de tierce, a heure de soleil couçant, vers eure de complie, a heure de messe* u. dgl., wofür Fundorte anzugeben überflüssig sein dürfte (*Demein entour eure midi*, Thebes App. II 9122); *en non dieu*, RCambr. 1313; *en non de dieu*, Mousk. 26423; *En nom deu*, Cor. Lo. 1633 (neben *el non de sainte charité, el non del vif deable, el non des treis personnes*); *et voit devers destre costé Venir Giraut*, Gir. Ross. 88; *Demi an gist sur costé destre, L'autre demi sur le senestre*, Propr. chos. II 10, 30; *Tornai a senestre partie*, Tr. Belg. II 180, 97; *Servanz qui servir le deveient E qui de son päis esteient, Mult crioent e mult plaigneient,*

Rou III 11089; *Vaslez qui al herneis esteient E le herneis garder deveient, Voldrent guerpir tot le herneis,* eb. III 8121; *Chevaus poignent et lances beissent Que il tenoient anpoigniees,* Ch. lyon 2246 Var. (was auch weiter oben hätte angeführt werden dürfen); *Dameiseles que j'ai vëues An cest pracl, don sont venues, Qui dras de soie et orfrois tissent?,* eb. 5227; *Si est lie de grant maniere La röine de ces novieles, Si sont chevalier et puceles Ki avoec la röine estoient,* Ch. II esp. 8966 (wo mir die Paarung der Substantiva nicht das scheint, was das Wegbleiben des Artikels herbeiführt); *N'ose passer comandement Que li a comandé Laris* (wo *li ait* stehen müfste, wenn gesagt sein sollte „irgend ein Gebot des Laris"), Claris 8144. An letzteren Stellen ist allerdings die Auffassung, wonach „gewisse Diener", „gewisse Fräulein", „einige Ritter und Jungfrauen" gemeint wären, nicht völlig ausgeschlossen; aber die andere, wonach die Relativsätze determinieren und die Substantiva den ganzen Bereich des de[**102**]terminierten Teiles einer Gattung bezeichnen, scheint natürlicher.

Auch wo Ausscheidung einer an angegebenen Merkmalen erkennbaren Gruppe oder eines ebenso gekennzeichneten Einzelnen nicht stattfindet, andererseits Hinweis auf der Vorstellung bereits Gegenwärtiges gleich wenig im Gedanken des Sprechenden liegt, trifft man in der alten wie in der neuen Sprache dennoch den bestimmten Artikel vor Substantiven, und zwar, trotzdem dafs sie im Singular stehen, mit der besonderen Kraft die Gesamtheit der einen gewissen Namen tragenden Dinge oder Wesen, jede irgendwo und irgendwann vorhandene Menge eines so oder so benannten Stoffes allem anders Heifsenden gegenüber zu stellen (*le mammifère, l'oxygène*), oder auch den einheitlichen Begriff von dieser oder jener Kraft, Tätigkeit, Bewegung, Form, Zahl, Eigenschaft u. dgl., zu dem wir von vielen einzelnen Wahrnehmungen aus gelangt sind, zu allem dem in Gegensatz zu bringen, was nicht unter jenen Begriff fällt (*la vie, la beauté, la faim*).[1] Aber auch in diesem

[1] Wie in den Fällen erster Art man sich den Gebrauch des Singulars zur Bezeichnung der gesamten Gattung etwa erklären könne, habe ich oben gegen Ende des sechsten Abschnitts S. 53 zu zeigen versucht.

Falle kann die alte Sprache des bestimmten Artikels entraten: *En un livre divin, Qu'apelum genesin, Ki recuntet la sume, Quant que deus fist pur hume,* Ph. Thaon Comp. 2002; *por* [103] *homme raembre daus peines d'enfer,* Serm. poit. 8; *Famme ait un art plus dou diable,* Sprichwort, Dolop. 351 und oft; *tout as fait par ta parole, Beste, poisson, oisiel ki vole,* Mahom. 60; *Une chose sachiez de chien: Ja son mestre qui norri l'a, Por estrange ne changera,* Méon I 161, 1197; so fast immer in den Naturgeschichten: *Lëuns en mainte guise Multes bestes justise; Pur ceo est reis lëuns,* Ph. Thaon Best. 13; *Pantere est une beste De mult precius estre,* eb. 223; *cignes est uns oisiaus,* BLat. 213; *ypotame est uns peissons,* eb. 189; *Çou fu el tans que bles espie,* Mousk. 22250; *aigue est nuisanz au piz et as ners et au stomac,* BLat. 174; *terre engendre volentiers soufre et alum,* eb. 178; *Li orguez fait robeir, li orguez fait tolir; Por un cop vult orguez quatre foiz referir,* Poème mor. 470b; *Justiche n'a k'une saison; Yvers n'estés nel dessaisone,* Rencl. C 50, 11; *ja nul jour envie ne morra,* Aub. 84 (Sprichwort); *Or m'avoit si pechiez sospris Qu' avuglé m'ot et antrepris Coveitise,* Guill. d'A. 897 (inwiefern in den vier letztangeführten Beispielen der „leise untergelegte Begriff allegorischer Persönlichkeit" im Spiele sei, von dem Diez III[3] 25 spricht, ist schwer festzustellen).

Sätze, in denen man Singular und Plural beide zur Bezeichnung der sämtlichen Zugehörigen einer Gattung findet, wo aber der Singular der Ausdruck für die Gattung als Einheit, der Plural für die samtlichen Einzelnen ist, seien hier noch angeführt: *il s'est fait siffler d'eux (les philosophes) et de tout son siècle pour avoir toujours soutenu que l'homme était bon, quoique les hommes fussent méchants,* JJ Rousseau, Œuvres IX 119; *il n'est pas rare de voir des philosophes dont toutes les théories ont pour objet le bonheur de l'espèce humaine, avoir assez peu de souci des individus dont se compose cette espèce; pleins de sympathie pour l'homme, ils sont pleins d'indifférence pour les hommes,* Legouvé, Rev. bleue 1887 I 360b; *on commençait à connaître l'homme; on ne savait pas encore les hommes et qu'il n'en est pas un qui ressemble à un autre,* Brunetière eb. 1891 II 654b; *de ce jour, il devint le peintre chéri de la Parisienne et des Parisiennes,* Maupassant, Fort comme la Mort 18. Ich glaube übrigens, der nämliche Gedanke hätte sich auch bei umgekehrtem Gebrauche der Numeri ergeben.

Ich erspare mir das Eingehen auf eine Anzahl weiterer Fälle, wo im Altfranzösischen ein bestimmter Artikel nicht auftritt oder doch nicht unentbehrlich ist, während der heutige Gebrauch ihn fordert, und verweise auf Diez a. a. O., wo von ihnen die Rede ist. Doch erinnere ich an das Fehlen des bestimmten Artikels vor Ordinalien in *tierz jur devant ço que David revenist*, LRois 114; *Il viaut estre jusqu'a tierz jor An Broceliande*, Ch. lyon 696; *vos l'avroiz antre voz mains Jusqu'a tierz jor*, eb. 1844; *jusqu'a tierz jor*, Erec 265 (grofse Ausgabe, kleine *au*); *ainz que soit tierce jornee*, Macé 14667; *Le rei le mande tierce foiz*, (oder heifst das „ein drittes Mal"?) Ambr. Guerre s. 2481; *Dedenz quart jor après*, SThom. 2276; *passé a cart di*, Aym. Narb. 2498; *Quart jour après*, Chron. anglon. I 5; *Ainz tiers di en avreit il plus d'un cent entier*, SThom. 2544; *Quinte nuit devant la seint Pierre . . . Luque la maudite acoucha*, Tr. Dits III 5; *Ge vos dorrai de France un [grant] quartier: Quarte abëie et puis le quart marchié, Quarte cité et quarte archeveschié, Le quart serjant et le quart chevalier, Quart vavassor et quart garçon a pié, Quarte pucele et la quarte moillier Et le quart prestre* [**104**] *et puis le quart moustier*, Nymes 386, auf welche von mir schon in dem Bruchst. aus dem Ch. lyon S. 12 besprochene und 1895 von Ebeling zu Auberee 55 abermals belegte Erscheinung ich zurückkomme, um nachträglich die hier in Betracht zu ziehenden Fälle besser als es dort und als es durch Diez zu Passion 49, 2 geschehen ist, von denen zu sondern, wo man zu dem Ordnungszahlwort ebenso gut wie den bestimmten, oder besser als ihn, den unbestimmten Artikel hinzugefügt denken kann. So bleibt denn hier auch uneingereiht *lui tierz* u. dgl., weil auch da unbestimmter Artikel sehr wohl denkbar sein würde, indem einer Person die Eigenschaft eines dritten zu zwei andern, nicht die bestimmte Stelle des dritten in einer festen Folge zugewiesen wird.

Nicht alle hier zur Sprache gebrachten Ausdrucksweisen berühren das an neufranzösischer Rede gebildete Gefühl für das Übliche gleich fremdartig; und wenn wir gleich bei der Übersetzung ins Neufranzösische wohl ausnahmslos den bestimmten Artikel einzuschalten uns entschliefsen müfsten, so sind doch

unter den hier gesammelten Fällen recht viele, zu denen man in den Lehrbüchern der heutigen Sprache sofort Parallelen da findet, wo sie vom Gebrauche des artikellosen Substantivs handeln.[1] Noch immer lautet das Kommando *à cheval* (wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd); *portez arme, reposez arme*; noch sagt man *mettre chapeau bas, habit bas, baisser pavillon, plier* oder *trousser bagage, sans bourse délier*; noch ist üblich *mettre pied à terre, être* und *mettre sur pied, lâcher pied, mettre main, tourner tête (visage), tenir tête, avoir à cœur, prendre à cœur, rebrousser chemin, rendre gorge, perdre patience, contenance, courage, connaissance, haleine*, [**105**] *couper cours* (und daher irrig *court*), *fermer boutique*; *nous avons passé là des nuits entières, coudes sur la table*, Daudet, Trente ans 57; *quand ils se rendent le matin à leur tâche, outils sur l'épaule, brûle-gueule aux lèvres, les ouvriers s'arrêtent à la porte de ce cabaret*, GDuruy, Fin de rêve 109; *en six minutes, montre en main, vous êtes sur le quai*, Rev. bleue 1887 II 432b; *en quelques mots de bouche à oreille Mme d'Audouaire mit son amie au fait et la tranquillisa*, eb. 1889 I 6b; *perdre de vue, sortir de table, de prison* u. dgl. Ob das Substantivum eine Präposition vor sich habe oder nicht, scheint mir für die Beurteilung des Sachverhaltes keinesfalls in Betracht zu kommen. Dagegen wird die wissenschaftliche Betrachtung, wenn sie einmal das Auftreten der Substantiva ohne Artikel zum Gegenstande nimmt, immer erst zu fragen haben, ob wohl der Sinn einer Wortverbindung, in welcher der Artikel zu fehlen scheint, in der Tat annähernd derjenige ist, den sie bei Anwendung des bestimmten Artikels haben würde, oder aber derjenige, welcher beim Hinzutritt des unbestimmten oder des sogenannten Teilungsartikels

[1] Es ist dem Gegenstande viel Fleifs gewidmet worden; doch ist es seltsam, dafs, soviel ich sehe, niemand die Fälle, wo nach allgemeiner Regel der bestimmte Artikel zu erwarten wäre, von denen sondert, wo nur der unbestimmte oder auch der sogenannte Teilungsartikel angezeigt scheinen müfste; *tourner bride, ouvrir boutique, avoir peur* gehören keinesfalls in denselben Tiegel. Ich vermisse die Scheidung der Fälle auch in der sonst so fleifsigen und scharfsinnigen Abhandlung von Heller *De la suppression de l'article devant les substantifs joints aux verbes*, Progr. der Kgl. Realschule zu Berlin, 1856.

sich ergeben müfste. In einem beträchtlichen Teile der Redensarten, welche die Schulgrammatik unter dem erwähnten Gesichtspunkte zur Beachtung empfiehlt, handelt es sich darum, dafs der Sprechende Seiendes mit einem Substantivum bezeichnet ohne dabei ein bestimmtes Einzelnes aus einer Gattung oder den ganzen Umfang der Gattung oder die gesamte Menge eines Stoffes im Auge zu haben, und andererseits doch auch ohne anzudeuten, dafs ein beliebiges Einzelnes oder ein Teil aus der Gesamtheit des so oder so Benannten vorzustellen sei. In diesen Fällen ist der Gebrauch des Substantivums ohne den einen oder den anderen Artikel das zunächst am meisten Angemessene und in der alten Sprache in weitem Umfang Gebräuchliche; und es würde von der ganzen Sache so viel Redens nicht nötig sein, wenn nicht im Laufe der Zeit der unbestimmte Artikel, wo es die Bezeichnung eines beliebigen Einzelnen, und der Teilungsartikel, wo es die Bezeichnung unbestimmter Teilmengen gilt, so stark um sich gegriffen hätten, ohne doch die ältere Ausdrucksweise, welcher der bloſse Singular oder [**106**] Plural genügte, völlig zu verdrängen, so dafs ohne wesentliche Verschiedenheit der Umstände neben *avoir peur* sich *avoir de l'espérance, du soupçon*, neben *ouvrir boutique* sich *ouvrir un magasin* stellt, man *avoir un chapeau blanc* sagt, und *il portait petit chapeau avec redingote grise* als volksmäfsig, altertümlich anmutet.

Doch sind es nicht diese Fälle, die uns hier beschäftigen, sondern jene andern, wo es den Anschein hat, als besage das bloſse Substantivum dasselbe, was sonst das Substantivum mit dem bestimmten Artikel anzeigt, nämlich das bestimmte einzelne Angehörige einer Gattung oder die bestimmten einzelnen, woran unter den jedesmal vorliegenden Verhältnissen einzig gedacht werden kann; *mist cor a boche*, gewifs nicht „ein beliebiges Horn an irgend einen Mund", sondern „das" d. h. „sein" Horn an „den" d. h. „seinen" Mund. Wie wir nun in den eben berührten Fällen auf altfranzösischen Gebrauch hingewiesen haben, der in einem gewissen Umfange noch heute fortbestehe, während er im übrigen einem neuen gewichen sei, so könnten wir hier uns versucht fühlen wenigstens auf den lateinischen

Gebrauch zu verweisen, dem ja der bestimmte Artikel überhaupt fremd sei, und der in bestimmten Fällen im Französischen fortlebe, während im übrigen ein neuer Platz gegriffen habe. Indessen werden wir, da im allgemeinen der bestimmte Artikel im Französischen von frühester Zeit an in gleichem Sinne wie heute verwendet wird und in bestimmten Fällen jederzeit unentbehrlich ist (von den Straſsburger Eiden, die in dieser Beziehung unfranzösisch verfahren, sehe ich ab), während das Latein ihn auch in diesen nicht kennt, eher versuchen im Französischen den Grund eines Verfahrens zu entdecken, das zunächst allerdings befremden muſs. (Daſs hie und da in bestimmten artikellosen französischen Formeln die Nachbildung lateinischer zu sehen sei, braucht darum nicht geleugnet zu werden.) Eben die Selbstverständlichkeit der Heraushebung eines bestimmten Einzelnen aus einer Gattung, diese Selbstverständlichkeit, um deren willen das demonstrative *le,* welches wir in *hurta le cheval* finden, keinem Zweifel über seinen Sinn begegnet, kann auch bewirken, daſs das Aussprechen des [107] bloſsen *cheval* schon genügend erscheint um den im Sinne liegenden Gedanken auszusprechen. Besonders leicht wird so der Artikel bei substantivischen Satzobjekten wegbleiben können, weil, wenn erst das Subjekt und das Verbum gegeben sind, weniger leicht Unsicherheit bezüglich der Einzelnen möglich ist, die als Objekt gemeint sind. Doch zeigen die oben gegebenen Beispiele, daſs auch Subjekte unter gleichen Umständen des Artikels entraten können. Ohne Zweifel bringt die Aufnahme des Artikels in die Rede eine gröſsere Klarheit, da ja, namentlich in der älteren Sprache, ohne ihn das Substantiv auch unbestimmt gelassene Einzelne bezeichnen kann (*cheval* = *un cheval, chevaus* = *des chevaux*), und das wird der Grund sein, weshalb der hier erörterte Gebrauch im Laufe der Zeit zurückgegangen ist.

Die Fälle, wo das artikellose Substantivum von determinierenden Beisätzen begleitet ist, werden nicht alle die nämliche Erklärung zulassen. Verbindungen wie *rois de Tudele* mögen dadurch herbeigeführt sein, daſs *rois Charles* und ähnliches der alten Sprache geläufig ist, wo nicht so sehr der Eigenname

determinierend zum Gattungsnamen tritt als vielmehr der letztere attributiv zu dem eines Artikels nicht bedürftigen ersteren; bei *dant abé de Fescamp* ist aufserdem zu beachten, dafs *dant* ein Titel ist, der ursprünglich nur in der Anrede und erst in zweiter Linie auch aufserhalb derselben d. h. als Bezeichnung der dritten, der besprochenen Person zur Anwendung kommt (wie prov. *En, Na,* nfrz. *monsieur,* span. *don* und andere), und von seiner eigentlich vokativischen Natur jederzeit soviel bewahrt hat, dafs es nur sehr selten vom Artikel begleitet auftritt (so etwa *Bien est enfouis et couvers . . li dans prelas,* Barb. u. M. IV 463, 365; *Li danz li met les braz au col,* Méon I 43, 170; *D'autre part sont li dan de Baugi, de Charroles,* Gir. Ross. 219; Godefroy hat nicht einen Beleg für solchen weit seltneren Gebrauch). In hohem Grade auffällig bleibt mir *Feme al conte Florent de Frise,* es müfste denn sein, der Chronist wolle damit blofs sagen „eine Gattin des Grafen" d. h. „eine, welche mit dem Grafen vermählt gewesen war".

[**108**] In *signe de la crois* darf man wohl um so eher eine unfreie Nachbildung der lateinischen Formel sehen, als ja *signe* jedenfalls ein Lehnwort ist; und gleiches wird man von *en non dieu* sagen können, das wie *par non* manchen eine nach ihrem eigentlichen Sinne stark verdunkelte Wendung gewesen sein mufs, wenig verständlicher als *nomeni dame,* RCambr. 1567; MAym. 2239; *Nomini dame,* Ren. 990 (M III 240), 7167, 13085 (M VIII 99), *Nomini Pastre Christum fil,* 10237 (*Nomini dame Cristum file,* M I 537, s. Varianten dazu Bd. III S. 14).

Wenn dagegen gesagt wird *a feste saint Michel,* so wird dabei das Verfahren mafsgebend gewesen sein, das bei *nöel, pasques, pentecoste* statthat. Diese letzteren treten ganz gewöhnlich ohne Artikel auf, wahrscheinlich darum, weil die so benannten Tage als nur einmal vorhandene Wesen erscheinen, die nur eben alljährlich wieder erscheinen und verschwinden, Personen ähnlich, deren Kommen und Gehen in regelmäfsigem Wechsel erfolgen würde; und ihnen folgen nun jene Benennungen, die zu *feste* den Namen eines Patrons fügen. Zu jenen Appellativen, „die auf den Begriff eines einzigen Wesens beschränkt sind" (Diez III[3] 26), hat Diez mit Recht

auch die Namen der Wochentage und die der Monate gestellt; dafs sie dahin gehören, ergibt sich von der eben für die Kalenderfeste geltend gemachten Auffassung aus. Nicht minder zutreffend ist diese aber auch für die Namen der Tageszeiten (*midi, minuit, nuit, jour, matin* u. a.), und ihnen schliefsen sich nun wieder jene Stundenbezeichnungen an, die aus *heure* und einer Determination mit *de* bestehen und um der Art ihrer Bildung willen eigentlich den Artikel zu verlangen scheinen, *heure de complie* und ähnliche.

Zur Erklärung von *vers destre costé* darf man sich vielleicht auf die Üblichkeit von *vers destre* berufen. *destre* als Substantivum ist insofern mit den oben behandelten *langue, espaules, char* u. dgl. zusammen zu stellen, als auch es etwas allem der Ortsveränderung Fähigen Zukommendes bezeichnet und darum des Artikels, der auf seine Zugehörigkeit zu dem in Rede stehenden Bewegten hinwiese, nicht dringend bedarf, [109] so dafs *torna vers destre* so natürlich erscheinen mufs wie *estoit en piez.* Nun möchte ich zwar nicht sagen, *destre costé* sei ja dasselbe wie *destre,* und was diesem recht, sei jenem billig; denn dort haben wir eben immer ein *costé,* welches durch ein *destre* als eine bestimmte Seite im Gegensatze zu einer andern bezeichnet wird, und in solchem Falle tritt im allgemeinen der Artikel ein; aber es kann im Gedanken des Redenden dieser Sachverhalt zurücktreten, der Gegensatz der rechten zu einer andern Seite aufser acht bleiben, und so *destre costé* die gleiche Behandlung erfahren wie *destre* allein. Steht *destre* nach *costé,* wie in einer der beigebrachten Stellen der Fall ist, so kommt ihm ohne Zweifel mehr an unterscheidender Kraft zu, und dafs auch dann der Artikel fehlen kann, ist auffälliger als beim Voranstehen des Adjektivs.

Zu den S. 112 aus Rou und Ch. II esp. beigebrachten Stellen und zu den S. 114 aus den nämlichen Werken und aus Ch. lyon hinzugefügten weiteren, welche letzteren determinierende Relativsätze hinter den artikellosen Substantiven aufweisen, weifs ich nur soviel zu sagen: gerade der Umstand, um dessen willen man den Artikel erwartet, dafs nämlich die durch die Substantiva bezeichneten Personen oder Dinge für den Sprechenden

innerhalb der Gattung, der sie angehören, vollkommen scharf ausgesondert sind, kann es ihm auch überflüssig erscheinen lassen, durch Anwendung des demonstrativen Adjektivs die Sonderung noch ausdrücklich zu vollziehen. Dahin wird es gehören, wenn La Fontaine in gewollter Altertümlichkeit sagt *Dès que Téthys chassoit Phébus aux crins dorés, Tourets entroient en jeu, fuseaux étoient tirés,* Fabl. V 6, 7.[1]

Leicht ist möglich, dafs hierher Vorkommnisse solcher Art gehören, wie ich sie vor langen Jahren in meiner Be[**110**]merkung zu Z. 29 des Alexanderfragmentes zur Sprache gebracht habe. Die Stelle lautet *Dicunt alquant estrobatour Que'l reys fud filz d'encantatour; Mentent fellon losengetour.* Dies darf man ohne Zweifel so fassen, wie damals geschehen ist, dafs man *fellon losengetour* als eine Art Apposition (jetzt würde ich eher sagen als einen appositionalen Ausruf) zu dem in *mentent* liegenden Subjekte nimmt und übersetzt „sie lügen, die verruchten Ränkeschmiede!" Eine andere Auffassung ist ja auch nicht möglich, wenn es im prov. GRoss. heifst *qu'el m'a mon paire mort, reis dissopdos,* 2314, oder nfrz. *Le plus triste, pauvre fille, c'est que, même dans ces conditions, elle ne fera probablement que végéter,* Rev. bleue 1887 I 306; *il la croirait démente* (sagte sie sich), *et son désespoir en serait infini . . Pauvre père dont elle était l'orgueil,* eb. 1899 II 522b; *bon Jacques! quel monstre stupide il faudrait être pour lui demander de pareils sacrifices!* Sand, Jacques 94; *pauvre homme! il n'y a que moi qui le plaigne,* eb. 158. Und vermutlich hat man es mit ebensolchem Ausrufe zu tun, wenn ital. gesagt wird *faceva pietà*

[1] Weniger entschieden möchte ich es ebendahin stellen, wenn er sagt *Grenouilles aussitôt de sauter dans les ondes; Grenouilles de rentrer en leurs grottes profondes,* F. II 14, 24; *Souris de revenir, femme d'être en posture,* eb. II 18, 25. Denn wenn, wie Marcou ausgeführt hat (Der historische Infinitiv im Französischen, Berliner Dissert. 1888), der historische Infinitiv des Französischen eigentlich imperativisch gemeint war, so könnte das gerade neben ihm häufige Auftreten eines artikellosen Subjekts darin seinen Grund haben, dafs dieses eigentlich ein Vokativ war. Bei La Fontaine ist beides freilich nicht mehr der Fall, sonst müfste er ja sagen *en vos grottes profondes*; auch sind bei ihm Beispiele von Gebrauch des Artikels vor dem Subjekte des historischen Infinitivs häufig.

poverino. Anche nel giorno che morì povero vecchio lo ripetè. Vengo da' monaci mandato cattivelli, Morg. M. I 41; oder span. *Hasta que hablar con ella Envidioso traidor y fementido Me vió,* Lope de Vega, Gatom. VI; gewifs in *Viva Olivier di Vienna buon marchese,* Orl. Innam. II 59; *Viva la chiocciola caro animale,* Giusti. Aber an einigen der a. a. O. beigebrachten Stellen würde es ebensowohl erlaubt sein in dem artikellosen Substantivum nur das Subjekt zu sehen, wenn gleich nach heutigem Gebrauche der Artikel unter solchen Umständen unentbehrlich sein würde; und solche Auffassung ist allein möglich, wenn es in den Cent Nouv. nouv. heifst *sur ce fist (elle) la departie; et bon curé, qui avoit le feu d'amours, ne fut depuis guères aise,* XLIX, oder wenn ein Lied beginnt *Et que feront povres gendarmes En la conté en garnison?* Chans. du XVe siècle S. 126.

Es bleiben die Fälle, wo durch den Singular des ohne Artikel auftretenden Appellativums die gesamte Gattung bezeichnet wird: *Femme a un art plus dou diable; pantere* [111] *est une beste; quanque dieus fist por home.* Es wird dieses Verfahren darin seinen Grund haben, dafs das, was als eine Vielheit gleichartiger Einzelner aufgefafst werden könnte (und dann auch wirklich so aufgefafst ist, wenn man sagt *les femmes, les panteres*), als ein Wesen einzig in seiner Art aufgefafst wird, das nur freilich hier und dort, heute und übers Jahr, in nebensächlichen Dingen auch seine Beschaffenheit wechselnd, sich uns darstellt, zu vergleichen mit dem, was man *jour, nöel, iver* nennt, was ja eigentlich auch zahlreiche Zeitteile sind, dem die Sprache gestaltenden Bewufstsein aber als je ein Zeitteil erscheint, der in bestimmten Zeiträumen wiederkehre. Solche Wesen haben Eigennamen; oder vielmehr die Namen, die ihnen beigelegt sind, haben zwar nicht alles mit Eigennamen, wie Cicero, Rom, Sirius, Durendal gemein, da sie nebenher doch auch zur Bezeichnung sei es bestimmter sei es beliebiger Einzelner der Gattung dienen; aber sie treten völlig in die Ordnung der Eigennamen ein, sobald sie in dem vorhin gekennzeichneten Sinne gebraucht werden. Und wenn im allgemeinen die Namen der persönlichen Individuen keinen

Artikel zu sich nehmen, wenn mit den von Diez zur Sprache gebrachten Appellativen dem nicht anders ist, so ist auch für die hier in Rede stehenden das gleiche zu erwarten, so lange eben die zu Grunde liegende Auffassung obwaltet. Noch leichter wird eine derartige Auffassung sich gegenüber „Stoffen“ einstellen, in deren getrennten Einzelmengen die sich wiederholende Erscheinung eines einzigen Wesens zu erblicken noch näher liegt; und gegenüber den Tätigkeiten, Eigenschaften, Kräften, Bewegungen u. dgl., deren Namen man als Abstrakta zu bezeichnen pflegt, und die gerade darum, weil sie an sich sinnlich wahrnehmbar nicht sind, als bloſse sich wiederholende Verwirklichungen je eines Seienden anzusehen man besonders geneigt sein wird.

Damit verlasse ich für einmal diesen Gegenstand, so wenig mir entgeht, daſs lange nicht alles Hergehörige erledigt ist. Auf bisher nicht besprochene Erscheinungen habe ich hier nur in geringem Umfange hinzuweisen gehabt; mir lag diesmal mehr daran für lange bekannte Tatsachen der Sprache die [**112**] innere Rechtfertigung zu finden, den Sachverhalt im Denken festzustellen, dem jene Tatsachen ursprünglich entsprochen haben. Es wäre vielleicht besser gewesen eine vollständige Syntax des Artikels zu versuchen, wie ich sie in meinen Vorlesungen zu geben mich bemühe, und das Verhalten anderer Sprachen herbeizuziehen, die zum Vergleiche locken. Ersteres hätte viel unnütze Wiederholungen von Bekanntem mit sich gebracht, letzteres ausgedehntere Sammlung von Materialien erfordert, als ich habe ausführen können. Jedenfalls hätte ich vom Leser ein gröſseres Opfer an Zeit erbitten müssen, als man gemeiniglich Untersuchungen der vorliegenden Art zu bringen geneigt ist. Diese paar Seiten finden vielleicht noch ein paar Leser.

16.

Mit *que* eingeleitete Modalsätze und verwandte Konstruktionen.

Diez handelt III^3 339 von einer „mit dem Relativsatz verwandten Fügung, worin der mit der Copula eingeleitete Satz

einem Gegenstande des Hauptsatzes irgend ein näher bestimmendes Verhältnis beilegt". Für die von ihm mit gewohnter Umsicht zunächst beigebrachten Beispiele trifft die gegebene Kennzeichnung ohne Zweifel zu; es scheint aber, er hätte besser getan, die Fälle, wo der mit der „Copula" (*que*) eingeleitete Satz sich unverkennbar auf ein nominales Glied des Hauptsatzes bezieht, als eine Art Relativsätze zu sondern von denen, wo vielmehr das Verbum des Hauptsatzes eine nähere Bestimmung erfährt, diese letzteren mit den bei ihm später S. 346 unter 4 behandelten zusammenzufassen und zu sagen, *que* könne Sätze einleiten, welche einen das im Hauptsatze Ausgesagte begleitenden Sachverhalt vorführen. Gewifs kann man ja sagen, in *je lui parlai qu'il était encore au lit* werde „einem Gegenstande des Hauptsatzes ein Verhältnis beigelegt", nämlich der [**113**] mit *lui* bezeichneten Person das Verhältnis des im Bette Liegens, aber in *je lui parlais encore que le soleil était déjà levé* verhält sich doch ohne Zweifel der Nebensatz zum Hauptsatze nicht anders, und hier würde man vergeblich nach einem Gegenstande des Hauptsatzes suchen, der eine nähere Bestimmung erführe; und damit hört denn auch alle Verwandtschaft des Nebensatzes mit Relativsätzen auf. Gleiches gilt von dem Falle, wo beide Sätze negativ sind, der Nebensatz im Konjunktiv steht, und ausgesprochen wird, das im Hauptsatz Ausgesagte habe nicht statt unter solchen Umständen, dafs nicht das im Nebensatz Ausgesagte eintrete oder, was gleichviel, ohne dafs letzteres eintrete. Dem Gebrauche solcher mit *que* eingeleiteter Sätze sind heute wohl etwas engere Grenzen gezogen als früher; die Bestimmung scheint heute meist eine rein temporale, wie sich schon daraus ergibt, dafs gemeiniglich sei es der Hauptsatz sei es der Nebensatz ein *déjà,* ein *encore,* ein (ebenfalls zeitbestimmend gewordenes) *à peine* in sich aufnimmt, oder beide es tun: *on essayait encore de le retenir, qu'il était déjà dans l'antichambre,* Daudet, Fromont 209; vgl. Hölder S. 435 Zusatz b, Plattner Ausführl. Gramm. I § 246 A. 2, Seeger II § 83, sowie daraus, dafs in dem Falle, wo entweder der Hauptsatz oder der Nebensatz verneint ist, das *ne . . pas* den Sinn eines *ne . . pas encore* hat, d. h. die Ver-

neinung ein Sein oder Geschehen nur für eine bestimmte Zeit in Abrede stellt, nach deren Ablauf es als eingetreten zu denken ist; s. Hölder a. a. O. Anm. 19 und Plattner a. a. O.: *J'étais hors de la salle qu'on ne s'était pas aperçu que je me fusse levé.* Man halte dazu die Beispiele, welche von solch temporalem Gebrauche des *que* Littré S. 1412a zu unterst gibt, wo er es mit *lorsque,* und etwas weiter oben, wo er es mit *pendant que* gleichbedeutend erklärt. Die alte Sprache bietet Beispiele gleichen Gebrauches dar: *Ankor n'astoit a terre que li pastres lo voit,* Poème mor. 33a; *Il n'orent mie quatre lieues alé Qu'enmi la voie ont un vilain trové,* Nymes 876; aber sie gewährt auch solche, wo die Vorstellung der Gleichzeitigkeit zweier Vorgänge zurücktritt neben derjenigen des begleitenden Umstandes, dessen Erwähnung geschieht, weil er über Art und Weise oder Wirkung oder Ur[**114**]sache oder Ort des im Hauptsatze Ausgesagten aufklärt: *Jostai a lui, quel virent maint baron,* Nymes 208; *Puis a dit, que cascuns l'öi: Biaus niés, mult sui je par vos liés,* Veng. Rag. 6136; *Tot le depart, que giens ne l'en remest,* Alex. 19b; *environ mïenuit partismes du port d'Alixandre, qu'il faisoit bon temps et bon vent,* S. d'Angl. 289;[1] und das *que . . ne . .*, von dem man zu sagen pflegt, es sei soviel wie *sans que* (s. z. B. Littré S. 1412b), findet man nicht blofs wie jetzt nach negativem Hauptsatze und vom Konjunktiv begleitet (*il ne puet a Keu mesfaire Qu'il ne face grant felonie,* Escan. 1179), sondern auch mit dem Indikativ nach bejahendem Hauptsatze: *la flame s'i est mise, Que nus ne sofle ne atise,* Ch. lyon 1780; *Devant le paveillon desçant, Que nus ne fu a son desçandre,* eb. 2709; *Puis conversernt ensemble longement, Qued enfant n'ourent; peiset lor en fortment* (wie ich von GParis abweichend interpungiere), Alex. 5b; *Vint ans ja ensamble esté orent, C'onques enfant avoir ne porent,* Rich. 78; *Un seul enfant avoir ne peurent, Vingt anz furent que nul n'en eurent,* Nat. ND 222, oder mit dem Konjunktiv nach nicht verneintem

[1] So im älteren Neufranzösisch: *Par un prompt désespoir souvent on se marie, Qu'on s'en repent après tout le temps de sa vie.* Molière, Femm. sav. V 4 Z. 1776; s. Livet, Lexique de la langue de Molière III 435 Nr. 13, wonach hier *que* gleich *et* ist.

regierendem Satz, der aber einen nur gedachten Sachverhalt zum Inhalte hat: *Vilainne ere, se il s'en vait Que ne li soit gueredonné,* Veng. Rag. 2017; *il ne velt mie Qu'ainsi s'en voi[s]t la diex* (l. *dieu*) *amie, Ne que la fosse soit reclose, Qu'il n'en retiegne aucune chose,* Barb. u. M. I 275, 158.

In all diesen Beispielen werden zwei Aussagen so zueinander in Beziehung gesetzt, dafs man sagt, der Sachverhalt A vollzieht sich verknüpft mit dem Sachverhalt B, ist mit diesem; und überall kann ohne Schwierigkeit und ohne wesentliche Änderung des Sinnes das Verhältnis umgekehrt, der in Form eines Nebensatzes auftretenden Aussage die Form des Hauptsatzes gegeben und dafür der Hauptsatz zum Nebensatze gemacht werden: *il était déjà dans l'antichambre, qu'on essayait encore de le retenir*; *on ne s'était pas aperçu que je me fusse* [115] *levé, que j'étais hors de la salle,* und zwar hier, wo in der Tat nur Gleichzeitigkeit der zwei Vorgänge ausgesagt scheint, sogar unter Beibehaltung der nämlichen Konjunktion *que* = „während gleichzeitig"; anderwärts würde bei der Umkehr *que* mit einer andern Konjunktion zu vertauschen sein, wenn zu dem Verhältnis der Gleichzeitigkeit noch ein weiteres hinzukommt, das zwar von A zu B, nicht aber von B zu A besteht: der Zweikampf ist nicht blofs gleichzeitig mit dem Zuschauen der Ritter, er gewinnt durch dieses eine gewisse Besonderheit, wird in seinem Wesen dadurch bestimmt, während er selbst für das Zuschauen nur die Angabe des Anlasses, des Zeitpunktes ist, so dafs man umkehrend sagen würde *maint baron le virent, quant je jostai a lui.* Oder zu dem Aufbrechen von Alexandria ist das gute Wetter allerdings etwas Gleichzeitiges, aber aufserdem auch noch eine für das Wie sehr wesentliche Bestimmung, von der die Freudigkeit, Zuversicht, Ordnung der Abfahrt abhängt, während das Wetter von der Abfahrt unberührt bleibt, diese für jenes eine blofse Zeitbestimmung bildet, so dafs man sagen würde *bon temps faisoit, quant partimes du port.* Das lange eheliche Leben und die Kinderlosigkeit erstrecken sich über die nämliche Zeit; aber jenes hat an dieser eine nicht blofs zeitliche Bestimmung sondern eine Bestimmung des Wie, während, wenn man diese im Hauptsatze aussagen

wollte, der aus dem früheren Hauptsatze zu bildende Nebensatz etwa *tant com* zur Konjunktion haben oder die Form eines einräumenden Satzes annehmen müfste.

Das Vorstehende zeigt schon hinreichend, dafs die Art des Verhältnisses der beiden durch *que* verbundenen Sätze damit nicht erschöpft ist, wenn man sagt, die in den zwei Aussagen liegenden Sachverhalte werden als gleichzeitige miteinander verknüpft. Wäre dem so, warum hätte denn die Sprache nicht zu den gewöhnlichen Mitteln des Ausdrucks für solches Verhältnis gegriffen (*quand, lorsque, tant que* u. dgl.), und warum müfste sie in zahlreichen Fällen zu diesen greifen, sobald das Verhältnis umgekehrt wird, da doch Gleichzeitigkeit von A mit B ohne Gleichzeitigkeit von B mit A nicht [**116**] sein kann? Vielmehr ist der mit *que* eingeführte Nebensatz ein modaler, dessen Konjunktion ungefähr besagt „unter dem besonderen Verhältnisse dafs", „bei dem wichtigen Nebenumstande dafs".[1] Und wenn wir Fälle kennen gelernt haben, in denen eine Umkehrung des Verhältnisses der beiden Sätze anging, ohne dafs eine andere Konjunktion an die Stelle von *que* zu treten brauchte, so ist dabei zu bedenken, dafs Gleichzeitigkeit nicht das einzige Verhältnis ist, an dessen Wesen sich nichts ändert, ob man es von der einen oder von der andern Seite aus betrachte, sondern gleiches von der Beziehung zwischen Sachverhalten gilt, deren einer den andern auszuschliefsen scheint, von denen man annehmen möchte, sie könnten nicht gleichzeitig wirklich sein. Wer annimmt, dafs im Bette Liegen und Erhalten von Besuchen gleichzeitig nicht gewöhnlich statthaben, wird ebenso gut sagen: *j'étais encore couché, que les premiers visiteurs arrivèrent* wie *ils arrivèrent que j'étais encore couché,* und gerade die Hinzusetzung von *encore* weist darauf hin, dafs der eine Sachverhalt unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht schon einzutreten pflegt, während der andere noch dauert. Wer an die Schwerverträglichkeit der beiden Sachverhalte nicht denkt, blofs eine Zeit-

[1] Gleichen Dienst tut im Lateinischen *ut*, wenn es bei Phädrus III 7, 27 heifst *Regnare nolo, liber ut non sim mihi.* Vgl. Kühner, Ausführl. Grammatik der lat. Sprache II 822 A 1.

bestimmung geben will, wird *lorsque, quand* an die Stelle von *que* setzen.

Der Unterschied zwischen diesem *que* und den Konjunktionen der Zeit wird noch klarer, wo Hauptsatz und Nebensatz verneinend sind. Sage ich *je ne l'écoute jamais qu'il ne me fasse peur,* so stelle ich jedes Anhören, das sich nicht mit dem besonderen Nebenumstande einer beängstigenden Wirkung auf mich vollzöge, in Abrede und sage mittelbar damit, dafs jedes Anhören für mich mit dieser Wirkung verbunden sei; mit *je ne l'écoute jamais, lorsqu'il ne me fait pas peur* leugne ich das Anhören für die Zeit, wo ich nicht erschreckt bin; von einer besonderen Art oder Wirkung des An[**117**]hörens ist damit nichts gesagt. Die Umkehrung des ersten Satzes würde sich so einfach nicht vollziehen wie die der früher betrachteten; man müfste sagen *il me fait peur toutes les fois que je l'écoute, pour peu que je l'écoute* oder ähnliches.

Alles dies ist nur bestimmt die wahre Natur einer andern Satzfügung klar zu legen, die mit der besprochenen in engstem Zusammenhange steht, in den Lehrbüchern aber davon getrennt, überhaupt nicht zutreffend dargestellt wird. Denn für richtig kann ich es nicht halten, wenn Mätzner, Syntax II 193, von Sätzen wie *Les avares auraient tout l'or du Pérou, qu'ils en désireraient encore* sagt, in solchen Satzgefügen mache der grammatische Nebensatz (nach ihm ein Konsekutivsatz) den logischen Hauptsatz aus, und sie vertreten den Konzessivsatz mit seinem Hauptsatze (ebenso Grammatik § 235dd), Hölder S. 452 damit übereinstimmend lehrt, statt des Nebensatzes mit *quand* stehe häufig ein Hauptsatz . . und der eigentliche Hauptsatz folge mit *que* und stelle einen Adverbialsatz der Folge dar (ähnlich Seeger II § 132, 3); noch äufserlicher scheint mir die Auffassung des Sachverhaltes, wenn Schmager in seiner sonst sehr schätzenswerten Schulausgabe von Mérimées Colomba (Berlin, Weidmann 1880) S. 73 zu den Worten *je l'aurais oublié que tu me le rappellerais bien vite* bemerkt: Voranstellung des eigentlichen Konditionalsatzes (Konzessiv-), der die Konjunktion *si* verliert und zum grammatischen Hauptsatze wird, während der eigentliche logische Hauptsatz mit *que* an-

gefügt und zum grammatischen Nebensatze wird; und nicht besser kennzeichnet die Erscheinung Littré, indem er unter *que* S. 1412a sich damit begnügt zu sagen „*que*“ *représente „et néanmoins“*. Es wird da überall so gesprochen, als wäre die Form des Gedankens eine ganz andere als die der Satzform entsprechende, und dabei in keiner Weise zu erklären versucht, was denn zu so seltsamen Verkehrungen des vermeintlich naturgemäfsen Sachverhaltes, zu Unterdrückung hier und Einschaltung dort der Konjunktionen führe. Zudem wird schwerlich jemand mit den genannten Grammatikern sich in die Auffassung finden können, wonach der mit *que* eingeleitete Nebensatz ein konse[**118**]kutiver wäre. Das Richtige ist vielmehr, dafs *que* auch hier einen Satz einführt, der einen begleitenden Nebenumstand angibt; und das Besondere der uns hier beschäftigenden Satzgefüge liegt nur darin, dafs in ihnen der Hauptsatz einen Sachverhalt vorführt, der nicht wirklich, sondern nur als denkbar, nur im Gedanken gesetzt ist, und dafs von ihm gesagt wird, er würde sich (wenn er sich überhaupt verwirklichte) „unter dem besonderen Nebenumstande“ oder „verknüpft mit dem Sachverhalte“ verwirklichen, „dafs“ etwas anderes ebenfalls wäre; oder er werde (wenn er überhaupt eintrete) mit dem Nebenumstande zusammen eintreten, dafs etwas anderes sich gleichfalls verwirkliche. Der Nebenumstand kann derartig sein, dafs seine Verwirklichung erschwert erscheint durch die Wirklichkeit des im Hauptsatze Ausgesagten, dafs man denken möchte, sein Eintreten müfste durch das Eintreten des im Hauptsatze Hingestellten ausgeschlossen sein; dies ist der Fall, in welchem die genannten Grammatiker dem Hauptsatze die Rolle eines konzessiven Nebensatzes anweisen wollen. Wenn dem nicht so ist, Unverträglichkeit zwischen dem bedingt hingestellten Sachverhalte des Hauptsatzes und dem an ihn geknüpften Sachverhalte des Nebensatzes nicht besteht, so wollen sie jenem die Stellung eines konditionalen Satzes zuteilen. Ohne allen Zweifel ist es auch überall möglich die hier betrachteten Sätze so umzuformen, wie sie nach der Meinung jener „eigentlich“ lauten müfsten, und zwar ohne dafs der Inhalt der gesamten Aussage mehr als äufserlich davon berührt wird. Aber darum hat man

noch lange nicht das Recht die so zu gewinnende Satzform als die ursprüngliche, eigentliche, richtige hinzustellen. Auch im Deutschen ist „ich würde mir eine Wohnung einrichten, indem ich mein Arbeitszimmer nach der Gartenseite verlegte“ so gut wie „wenn ich . . einrichtete, so würde ich . . verlegen“.

Dies ist meines Erachtens die richtige Darlegung des grammatischen und des logischen Sachverhalts, und eine andere sollte auch im Schulunterrichte nicht gegeben werden; einem Schüler, dem das Wahre zu erfassen schwer werden sollte, mag man es dadurch näher bringen, dafs man ihm sagt, es sei [**119**] ein Konditional- oder ein Konzessivsatz vor dem Hauptsatz unausgesprochen geblieben, der mit diesem völlig gleichen Inhaltes wäre, nur eben die Form des abhängigen, bedingenden oder einräumenden Satzes hätte. So mag er sich *vous le direz cent fois, que je n'en croirai rien* damit vervollständigen, dafs er vor dem Hauptsatze (aber ohne diesen darum zu unterdrücken) sich ein *quand vous le direz cent fois* hinzudenkt.

Es kommt mir vor, als sei in neuerer Zeit die hier zuletzt behandelte Redeweise noch viel beliebter als ehedem, und als habe man früher fast nur da von ihr Gebrauch gemacht, wo die zwei Aussagen in einem gegensätzlichen Verhältnis zueinander standen, die eine mit der andern schwer vereinbar schien, wie es der Fall ist in

je ne l'aime pas; mais je l'aimerais, que la vengeance serait la plus forte et tuerait l'amour dans mon cœur, de Musset, Il ne faut jurer III 1; *je pourrais oublier le mal que j'ai causé, qu'à chaque pas je serais brutalement rappelée à un souvenir qui sera le remords de ma vie,* Desnoiresterres, Étapes d'une passion 332; *vous croiriez devoir faire davantage pour cette chère enfant* (sie im Testamente bevorzugen), *que, loin de m'en plaindre, je m'en trouverais heureux,* eb. 348; *on pilerait tous les princes de la maison de Bourbon dans un mortier, qu'on n'en tirerait pas un grain de despotisme,* Charles X; *on me montrerait en détail toutes les maximes de l'évangile dans Moïse et les prophètes que je maintiendrais encore qu'il y a dans la doctrine du Christ un esprit nouveau et un cachet original,* ERenan, Ét. relig.; *nous nous*

égarerions que nous finirions bien par arriver ailleurs, Rev. bleue 1886 II 66a; oder altfranzösisch *un lievre les oilz li treroit Que ja ne se revengeroit,* Méon II 237, 36,

während jetzt fortwährend auch da zu ihr gegriffen wird, wo der zweite Sachverhalt einfach als der naturgemäfs bei der bedingten Verwirklichung des ersten sich ebenfalls einstellende erscheint:

Mademoiselle de Longpré et Hélène eussent pu lire au fond de son cœur, qu'elles eussent pris infiniment moins de peine à la distraire et à égayer sa solitude, Desnoiresterres a. a. O. 327; *elle pourrait se douter du mal qu'elle a fait bien innocemment qu'elle viendrait tout aussitôt vous en demander* [**120**] *pardon,* eb. 333; *j'aurais un secret que je vous le confierais sans hésiter,* eb. 352; *la conspiration russophile* (1886) *eût éclaté pendant son séjour à Darmstadt ou en Angleterre, que le prince de Battenberg eût fort risqué de ne pas avoir son retour de l'île d'Elbe,* Rev. bleue 1886 II 354b; *le prince Alexandre eût eu le goût ou le loisir de consulter les chancelleries, qu'il se fût rendu à Darmstadt quinze jours plus tôt,* eb. 355b; *la cloche pour le réfectoire ne l'aurait pas interrompu, il ne se serait pas sauvé vers la soupe de midi à toutes jambes, que certainement je lui sautais* (= *aurais sauté*) *à la gorge,* Favre eb. 1888 II 682b.

Eine mit der eben erläuterten nächst verwandte Wendung liegt da vor, wo statt des mit *que* eingeleiteten also untergeordneten Satzes mittels *et* angeschlossen ein koordinierter Hauptsatz folgt. In der Tat mufs ja der mit dem ersten verknüpfte, beim Vorliegen des ersten in seinem Gefolge ebenfalls eintretende Sachverhalt sich in einem beigeordneten Satze ebenso gut zur Darstellung bringen lassen: *J'aurais senti que c'était à moi de partir, et je serais déjà loin à cette heure,* Desnoiresterres a. a. O. 392. Doch scheint diese Art der Verbindung der beiden Sätze minder üblich, als die ebenfalls koordinierende, die keine Konjunktion verwendet:

je pleurerais, je saignerais, je serais mort, | je ne souffrirais plus; mais je souffre et vois la mort d'un œil sec, Balzac, Eug. Grandet 57; *elle* (*cette confiture*) *n'aurait pas été de*

mode à la pension, | *mon envie n'en eût pas été moins vive,* ders., Lys dans la vallée I 20; *je vivrai dix mille ans,* | *je n'oublierai pas un seul détail de cette scène,* Feuillet, Dalila III 1, 7; *cette passion entraînerait même une mort tragique,* | *il ne faudrait pas s'en étonner,* Bourget, Idylle trag. 25; *je n'aurais pas su que le cadre avait été imaginé par la Pia,* | *je l'aurais deviné à son exécution,* ders., Voyageuses 313; *le fils mort serait venu, elle n'aurait pas frémi davantage qu'à cette apparition du père,* Zola, Fécond. 690; *moi, pareille chose m'arriverait,* | *je deviendrais folle,* Marni, Fiacres 85; *j'en connaîtrais une pareille,* | *je l'amènerais à Clos-Jallanges,* Daudet, l'Immortel 62; *encore on serait seul,* | *on risquerait la partie; mais il y avait les garçons,* ders., Évang. 296; *je te causerais frayeur,* | *ce ne serait point pire,* Glouvet, Marie Foug. 213; *un homme n'aurait à passer qu'un jour en Sicile et demanderait: „Que faut-il y voir?“* | *je lui répondrais sans hésiter: „Taormine“,* Maupassant, Vie errante 102; *tu serais resté,* | *eh bien, je restais . . . tu pars,* | *je te suis . . . tu irais aux Grandes-Indes,* | *j'irais aux Grandes-Indes . . . et vrai, je te croirais n'avoir pas ton bon sens, que ce serait tout de même,* E. de Goncourt, Fr. Zemganno 138; *alors, vrai, je dirais encore à une femme: „je vous aime“,* | *je ne serais pas trop ridicule?* Claretie, Million 389; *le réchaud d'autrefois eût été allumé,* | *cette fois, elle l'eût poussé dessus brutalement — tout seul,* eb. 390; *il ne les (les millions) aurait pas eus, et elle lui eût dit cela,* | *il eût sauté de joie dans l'orchestre,* eb. 391; *elle ne connaît rien de Paris; vous l'enverriez faire une commission un peu loin,* | *elle se perdrait,* Gréville, Perdue 75; *on ne serait pas reconnaissant par bon cœur,* | *on devrait l'être par calcul,* Balzac, Birotteau 71; *toutes ces horreurs, on désirerait qu'ils les mangeassent,* | *ils se récrieraient au supplice* (die Kinder, die doch mit Vergnügen davon naschen, sobald es verboten ist), Margueritte, Zette 161; *on lui parle,* | *elle ne vous répond pas,* Zola, Pascal 168; *on n'aurait pas imprimé deux lettres non moins insignifiantes du doux Bitaubé,* | *la postérité n'eût rien perdu,* Rev. bleue 1884 I 476a; *je voudrais faire illustrer Salammbô,* | *c'est*

vers M. Motte que je me tournerais, eb. 1886 II 697a; *nous n'aurions pas eu notre voyage de noces pour nous isoler un peu . . , | nous ne serions guère fixés sur nos idées réciproques*, eb. 1895 I 206b; *de ces motifs, M. Ernst aurait trouvé une centaine, | cela ne prouverait pas la vérité de sa thèse*, eb. 633a; *il y aurait à y courir le risque d'un boulet en pleine poitrine, | ils iraient*, eb. 1896 II 807b; *vous seriez arrivée comme aujourd'hui et vous m'auriez proposé d'user de votre influence sur elle, | c'est à genoux alors que je vous aurais remerciée*, eb. 1899 I 783a; *j'aurais su hier ce que tu me dis aujourd'hui, | certes, j'aurais jugé qu'il était de mon devoir de faire encore une tentative de rapprochement*, eb. II 21a. (Wegen abweichender Form des zweiten Hauptsatzes seien noch folgende zwei Beispiele angereiht: *vous ne tuerez pas monsieur l'abbé ... Et puis, vous le tueriez, | voulez-vous me dire à quoi cela vous avancerait?*, wo es auch heifsen könnte *vous le tueriez, [que] cela ne vous avancerait à rien*, Bourget, Recommencements 293; *on m'aurait dit à cinq heures du soir que j'allais cesser d'être une honnête femme, | ah! ah! ce que j'aurais ri!* Rev. bleue 1899 I 785a.)

Indessen ist leicht möglich, dafs diese beiden Arten von Nebeneinanderstellung unabhängiger Sätze sich nicht allein durch Auftreten und Nichtauftreten des beiordnenden Bindewortes unterscheiden. Es kann zu der zweiten Art des Ausdrucks die Sprache auf anderem Wege gekommen sein. Schon vor Jahren (1883) habe ich in der Zts. f. d. Gymnasialwesen XXXVII 356 gesagt, aus dem Nebeneinanderbestehen der im ganzen gleichbedeutenden, der Gedankenform nach jedoch wesentlich verschiedenen Wendungen 1. *il aurait vu périr ses amis, qu'il ne s'en serait pas remué* und 2. *eût-il vu périr ses amis, il ne s'en serait pas remué* habe sich durch Ineinanderfliefsen beider die dritte, unmittelbar nicht zu rechtfertigende ergeben, welche von der ersten die Gestalt des hinteren, von der zweiten die Gestalt des vorderen Satzes nimmt, 3. *eût-il vu . ., qu'il ne s'en serait pas remué*, der man ganz besonders oft begegnet:

Tout son avenir eût-il dépendu de ce regard, qu'elle eût été implacable envers elle-même, Desnoirest. a. a. O. 405; *au-*

jourd'hui le Misanthrope risquerait fort d'être refusé; le jouât-on par hasard pour la première fois, qu'il obtiendrait à peine un succès d'estime, Rev. bleue 1884 I 421 b; *l'eussent-ils pris au sérieux, qu'ils n'auraient rien laissé voir,* eb. 1887 II 687 a; *l'Alliance française ne servît-elle qu'à signaler cette faute impardonnable, qu'il était utile de* [**122**] *la fonder,* eb. 1889 I 25 a; *nous acceptons le principe . .; mais, pussions-nous avoir des doutes, que nous l'accepterions quand-même,* eb. 1889 II 176 b; *trouvât-on par impossible un être sûr de lui-même, résolu à tenter l'expérience, qu'il ne se trouverait pas d'expérimentateur pour la faire,* eb. 1893 I 455 b; *fût-il le dernier des prêtres, que son absolution n'en serait pas moins valable,* Huysmans, En route 173; *l'eût-elle voulu qu'il n'était plus temps,* Mme Adam, Enfance 367. — *Toute votre vie aurait-elle été le modèle de la vertu, que votre dernier acte, en tout cas, a été coupable,* Renan, Abb. de Jouarre III 11; *irait-elle au pas qu'elle le rattraperait,* Daudet, l'Immortel 330; *les gazettes ne nous arrivent guère, et, viendraient-elles dans notre cher coin, que bien certainement maman ne me les laisserait pas lire,* Droz, les Étangs 270; *celui (rêve) que je viens de raconter ne reparaîtra certainement jamais, et reparaîtrait-il même une autre nuit, que je n'en apprendrais pas davantage au sujet de cette femme,* Loti, Pitié et Mort 14; *ne travailleraient-ils pas, qu'il faudrait, pour les juger équitablement* (die Ordensbrüder), *se placer au point de vue catholique,* Rev. bleue 1898 I 167 b. (Wieder etwas verschieden: *a-t-il des rentes, qu'il ne les soupçonnera guère, ces difficultés,* eb. 1896 I 324 b.)

Hat sich bei solcher Art des Zusammenflusses ein Gefüge ergeben, das nur aus zwei abhängigen Sätzen besteht, gar keinen Hauptsatz aufweist (denn der invertierte erste ist ja doch ein Nebensatz[1]), so mufste sich bei der entgegengesetzten Art, welche

[1] Beiläufig sei dazu bemerkt, dafs der Konditional der letzten Beispiele hier streng genommen nicht richtig, sondern das Imperfektum conjunctivi erfordert ist. Leicht erklärlich ist auch jener; doch will ich darauf hier nicht eingehen. Vgl. *nè mi potete dar prova. L'aveste, luminosa, fulgida, non la crederei,* Serao, Castigo 218 (*l'eussiez-vous, je n'y croirais pas*).

von 1. den vorderen und von 2. den hinteren Satz verwendete, als neue Form ergeben: 4. *il eût vu périr ses amis, il ne se serait pas remué,* und so scheint es mir am leichtesten sich die Entstehung dieser letzten Satzform zu erklären. Und nimmt man mit mir (Zts. f. d. Gymnasialw. a. a. O. 356) an, eine Satzverbindung wie *était-elle à la fin (de la lettre), qu'elle retournait à l'exorde avec une infatigable avidité,* Desnoirest. a. a. O. 466 sei aus einer Mischung der Verbindungen *était-elle . ., elle retournait . .* einerseits und *elle était à la fin . ., qu'elle retournait . .* andererseits hervorgegangen, so wird man vielleicht geneigt sein auch *elle était à la fin . ., elle retournait . .* als Mischung der nämlichen zwei Sätze [**123**] gelten zu lassen, nur eben als eine Mischung, die gerade das aufnimmt, was die andere hat fallen lassen. Beispiele dieser Art findet man z. B. bei Seeger II § 83 Anm. 2. Indessen hat das sprachbildende Volk vielleicht auch ohne den angegebenen Umweg zu solcher Redeweise gelangen können, hat möglicherweise unmittelbar in der Nebeneinanderstellung unverbundener Hauptsätze den angemessenen Ausdruck für das gleichzeitige Bestehen zweier Sachverhalte gefunden, wie dies der Fall ist in *plus il en a, plus il en veut* neben *plus il en a et plus il en veut*; afrz. *Plus vont avant, plus sont chargié,* Barb. u. M. I 282, 361; *Plus vivoit, plus avoit tourment,* RCcy 7578, neben *plus devoure, et plus veult devourer,* Ménag. I 224.

17.

Vom Gebrauche des Futurum Præteriti.

A.

Die kleine Besonderheit des französischen Sprachgebrauchs, von der ich zunächst reden will, ist von mehr denn einem Grammatiker bereits erwähnt; doch verlohnt es der Mühe auf sie zurückzukommen. Nicht glücklich drückt sich darüber Hölder aus, wenn er S. 56 sagt: „Bei lebhafter Vergegenwärtigung der Vergangenheit kann das Futurum, ähnlich dem historischen

Präsens, ein in der vergangenen Zeit Erwartetes bezeichnen". Nicht glücklich, weil verstanden werden könnte, auch das historische Präsens könne ein in der Vergangenheit Erwartetes bezeichnen, während er doch wohl nur hat sagen wollen, ähnlich wie das historische Präsens ein vom Standpunkte der Vergangenheit Gegenwärtiges, so könne das Futurum ein von dem nämlichen Standpunkte aus Erwartetes ausdrücken; insofern aber auch nicht richtig, als es sich dabei nicht immer um Erwartetes, sondern ebenso oft vielmehr um Geschehnisse handelt, von denen erst die Gegenwart weifs, dafs sie für die Vergangenheit im Schofse der Zukunft lagen, dafs sie einmal [**124**] bevorstehende gewesen sind. Zwiefach ist in der Tat die Bedeutung des Futurums, das sich zum sogenannten historischen Präsens gesellt: es ist einmal das Tempus desjenigen Geschehens, welches die Gedanken einer (durch den Sprechenden vergegenwärtigten) Vergangenheit in das, was für sie Zukunft war, versetzen, und andererseits desjenigen Geschehens, welches nur der Sprechende dieser Zukunft zuweist, die für ihn Vergangenheit oder Gegenwart sein kann. Auch Lücking läfst es einigermafsen an der erforderlichen Bestimmtheit fehlen, indem er § 300 der Schulgrammatik ausspricht, im Anschlufs an ein historisches Präsens stehe das Präsens des Futurs statt des Imperfekts des Futurs, dazu ein Beispiel der eben an erster Stelle gekennzeichneten Verwendung gibt und in der Anmerkung sich zu sagen begnügt: „anders steht das Präsens des Futurs in Fällen wie . ." wozu er ein Beispiel der zweiten Verwendung fügt. Seeger § 14, 4 gibt blofs Beispiele der zweiten Gattung und kennzeichnet den Gebrauch demgemäfs, indem er von dem historisch-prophetischen Futurum spricht, „das, in der Erzählung, auf ein Späteres hinausweist oder es gleichsam vorhersagt". Er bringt dieses Futurum in keinerlei Beziehung zum historischen Präsens, wie denn auch in seinen sämtlichen Beispielen die vergangenen Geschehnisse, deren Vergegenwärtigung zum Gebrauche des Futurums führt, durch Imperfekta oder Perfekta ausgedrückt sind (*L'empereur Othon IV était excommunié, Philippe-Auguste l'avait été, Jean le sera* u. dgl.); gleiches gilt von Hölders einzigem Beispiele. Dies darf aber in der Überzeugung nicht irre

machen, daſs wirklich der Gebrauch des Präsens für Vergangenes die Grundlage ist, auf der jene beiden Arten des Futurgebrauchs stehn; und es ist daran festzuhalten, daſs, wenn solche Futura sich an Präterita anschlieſsen, dies nicht ohne plötzlichen Ruck, nicht ohne Verschiebung im temporalen Wesen der Rede geschehn kann. Ich lasse zunächst einige Beispiele folgen, jedoch nur der zweiten Art (b), weil diese wohl die seltneren sind, und die bei Seeger zu findenden die eben erwähnte Störung des natürlicheren Sachverhaltes zeigen. Die erste Art (a) sei durch Lückings Beispiel vertreten:

[**125**] a) *Le combat cesse d'un commun accord, et la paix est conclue: les deux peuples n'en formeront qu'un seul, les deux rois se partageront le commandement; Rome sera la capitale* (nach dem Willen der Frieden Schlieſsenden).

b) *Le titre de conseiller d'État dont on le décore (M. Mignet), est ce que M. Cousin appellera plus tard un titre vain,* JSimon in Rev. bleue 1885 II 618b; *la piété des fidèles a besoin de ce jour de naissance* (Jesu, dessen tatsächlicher Geburtstag unbekannt war)*: c'est la piété qui créera ce jour; il sortira du cœur des fidèles,* eb. 1885 II 809a; *les curés suspects de modération (de modérantisme, dira-t-on à une autre époque) sont remplacés* (es ist von 1589 die Rede), eb. 1887 II 505a; *le terrain de l'Église, dans toute cette controverse, est circonscrit et solide* (in dem Kampfe der ersten christlichen Jahrhunderte gegen das Theater)*; elle s'y tiendra aussi longtemps qu'une nouvelle position prise par les défenseurs du théâtre ne l'obligera pas à étendre la sienne,* eb. 1887 II 517a; nachdem Larroumet von Platons Ansichten über die Schädlichkeit des Schauspielerberufs gesprochen hat, fährt er fort: *J.-J. Rousseau croira, comme toujours, inventer cet argument et se demandera, si l'habitude d'imiter . . . ne peut pas transformer les comédiens en hommes à bonnes fortunes ou en filous,* eb. 1888 I 40a; *dès 1789, Laya, celui qui aura le courage, trois ans plus tard, de faire jouer l'Ami des lois, Laya se préoccupe du sort des comédiens,* eb. 1888 II 749a; *le jeune homme arrive en Corse . ., contribue à la prise de Corte, à la défaite de Paoli et à la conquête*

de l'île qui sera le berceau du maître de la France, eb. 1889 II 22b; *il surmonte les difficultés qu'on lui crée, pour armer le port, exécute des travaux de fortification et place des batteries, entreprenant là une œuvre gigantesque qui ne sera achevée que sous le premier empire,* eb. 24a; *à son lit de mort, il réunit les grands du royaume et fait venir son fils Radama, qui sera son successeur,* eb. 489b; *aux lieux où E. Renan retrouvait ses ombrages de Tréguier* (d. h. im Jardin du Luxembourg) . ., *le jeune H. Taine évoque les souvenirs de son petit bois d'Un An . . au pied de ses Ardennes natales. Devenu — plus tard — l'un des maîtres de la pensée contemporaine, Taine n'aura pas oublié* (d. h. *se souviendra de*) *ses joies de jeune étudiant; le beau jardin aura gardé de son prestige sur son cœur, et nous voyons que dans une lettre à son cher Édouard de Suckau, il forme, pour ce dernier, le vœu de devenir professeur à Saint-Louis, „habitant d'une chambre donnant sur le Luxembourg"* (ja nicht als Vermutung des Biographen zu verstehen, sondern als bestimmte Behauptung, die vom Standpunkte eines durch historisches Präsens bezeichneten Geschehens in der Zukunft liegt, nur dafs dieses Künftige für den Erzähler selbst wieder ein Vergangenes geworden ist), eb. 1904 I 560a; *ses idées sur l'amour ne nous sont connues que* [**126**] *par l'accueil qu'il fait aux épanchements de Mirabeau, jamais par des aveux directs et personnels. Il lui écrira un jour: „Je n'ai jamais été amoureux",* Paléologue, Vauvenargues 28.

Es seien, weil später darauf zurückzuweisen ist, ein paar Beispiele hinzugefügt, die jene oben erwähnte Verschiebung zeigen:

c) *Y avait-il alors une patrie italienne? Deux cent cinquante ans plus tard, elle n'existera pas encore,* Rev. bleue 1887 II 502a; *le silence des autorités suprêmes de l'Église laissait aux défenseurs du théâtre une échappatoire dont ils useront,* eb. 517a; *le roi de Prusse ne pensa pas qu'il faisait une chose grave en confiant l'éducation de son fils à ces deux groupes de personnes. „Il est rare, dira plus tard le grand Frédéric, que l'on prenne un précepteur dans une*

tranchée“, eb. 1890 II 549a; *La Croze . . . était lui-même une bibliothèque, „un vrai magasin“, dira plus tard Frédéric,* eb. 549b; *le général Finck et le colonel de Kalkstein étaient des hommes cultivés, le second surtout, qui aura sa part d'enseignement dans l'éducation de Frédéric,* eb. 550b; *la besogne qui occupait alors* (1891) *M. Zola était son roman „la Débâcle“; mais c'est pendant ce petit voyage qu'il découvrit Lourdes, et en même temps le sujet du roman qui succédera aux „Rougon-Macquart“* (geschrieben nach dem Erscheinen von „Lourdes“), eb. 1894 II 152a; *prêtre, il* (Richelieu) *avait la foi et ne rabaissait pas la pourpre romaine aux bas usages auxquels Mazarin l'avilira,* eb. 1896 II 2a; *tous les ressorts de l'intérêt personnel, toutes les puissances de l'égoïsme, tendues, exaspérées, donnèrent naissance à un mal inconnu . . . qu'Alfred de Musset décrira un jour dans la Confession d'un enfant du siècle,* eb. 1901 II 436b; *Ronsard semble avoir tracé ici le plan de l'histoire des variations de l'Église protestante, que Bossuet écrira au siècle suivant,* Darmest. u. Hatzf. II 231.

Wie nun aber, wenn eine Vergegenwärtigung des Vergangenen, wie wir sie unter a) und b) vorgefunden haben, unterbleibt, das Geschehn oder Sein, von welchem aus ein zweites als bevorstehend hingestellt werden soll, durch Perfektum oder Imperfektum ausgedrückt ist? Naturgemäfs wird dann statt des Futurum Præsentis das Futurum Præteriti, der sogenannte Konditionalis eintreten. In der Tat ist nichts häufiger als Beispiele dieser ursprünglichsten aller Verwendungen des Konditionalis, und die Grammatiken versäumen nicht davon zu handeln. Es fragt sich blofs, ob auch hier jener zwiefache Gebrauch sich zeigt, den wir beim Futurum wahrgenommen haben, also ob das, was den Gedanken der Vergangenheit als ein Künftiges erschien, in gleicher Weise als solches gekennzeichnet wird, wie [**127**] das, was erst das Denken des Sprechenden als etwas im Verhältnis zur Vergangenheit künftig Gewesenes fafst, oder mit anderen Worten, ob, wenn man in den unter b) gegebenen Beispielen das Präsens mit dem Imperfektum oder dem Perfektum vertauschte, dann auch ein Konditionalis

an die Stelle des Futurum treten müfste — oder doch könnte; denn dafs auch neben dem Präteritum es beim Futurum bleiben kann, haben uns die Beispiele unter c) gezeigt. Für den Fall, wo es sich um ein der Vergangenheit angehörendes Denken an Künftiges handelt, tut es kaum not Beispiele beizubringen. Indessen gebe ich hier unter a[1]) eine Anzahl solcher, jedoch absichtlich nur von der Art, dafs ihre Zugehörigkeit zu dieser Gattung nicht ganz und gar auf der Hand liegt. Man wird darin nirgends deutlich angezeigt finden, dafs das Ausblicken auf die Zukunft in der Vergangenheit stattgehabt hat, jedoch bei genauerer Prüfung immer zugeben müssen, dafs, wenn nicht eine bestimmte Person der zurückliegenden Zeit, so doch unbestimmt vorschwebende Zeugen und Beurteiler vergangener Begebnisse als ausschauend in die Zukunft zu denken sind, oder auch der Sprechende selbst diesen Ausblick vollzieht, jedoch nicht indem er vom Standpunkte der Gegenwart aus ein jetzt auch schon Vollzogenes als in früherer Zeit bevorstehend gewesen hinstellt, sondern indem er vom Standpunkte der Vergangenheit aus, als ob auch er von dem späteren Verlaufe keine sichere Kenntnis hätte, eine Mutmafsung über das Kommende äufsert.

a[1]) *Elle aimait, elle aimait de toute son âme. Où la mènerait cette passion?* Desnoiresterres, Étappes d'une passion 243; *il voulait une explication; elle se présenterait, il ne la laisserait point échapper,* eb. 389; *cela l'intriguait, il voulait le savoir et il le saurait,* Rev. bleue 1884 II 368b; *il était bien probable que, n'y ayant aucun goût, aucune aptitude, je serais un détestable professeur de quatrième; le coup dont on voulait me frapper, tomberait en dernier résultat sur les malheureux écoliers, à qui on ne songeait point,* eb. 365b; *comme elle allait se coucher et ne reverrait pas Roger avant le lendemain, elle* [128] *l'embrassa,* eb. 1885 I 357a; *Anne (de Bretagne, mariée à Louis XII) avait beau admirer et aimer ses filles, c'étaient des filles, et elles n'hériteraient pas du trône de France,* eb. 589b; *je me trouvai ainsi placé entre elles deux, de telle sorte que, si la fantaisie leur prenait d'échanger des confidences, il me*

faudrait bien, bon gré mal gré, les intercepter au passage, eb. 1887 II 393a; *en tout cas, une chose que Passepartout n'oublierait jamais, c'était le sacrifice que Mr. Fogg avait fait,* Verne, Tour d. m. 264; *l'examen ministériel aurait lieu. Il ne lui restait que trois mois pour le préparer,* Daudet, Sapho 19; *elle approchait pourtant, cette inévitable séparation; et le splendide mois de juin . . . serait probablement le dernier qu'ils passeraient ensemble,* eb. 204; *on ne s'était pas dit une parole, seule la chandelle avait brûlé, si courte que la lumière elle-même bientôt leur manquerait,* Zola, Germ. 289; *cependant le terme fatal approchait. Non seulement l'abbé Courbezon devrait bientôt payer les sept mille francs de Rastoul, mais encore les 1500 de Roqueblave,* Fabre, les Courbezon 38; *jamais ils ne s'adressaient la parole. Peut-être bien que le jour où éclaterait une querelle, ils se massacreraient,* Zola, Terre 402; *Goncourt semblait las, écœuré d'un grand effort dont profiterait toute une nouvelle génération de romanciers et qui le laisserait, du moins le pensait-il, lui, l'instigateur, presque inconnu,* Daudet, Tr. ans 321; *il ne me restait qu'à repartir immédiatement pour Rennes. Mon frère aîné m'avait donné toutes ses économies, et malgré cela, il me faudrait faire toute la route à pied,* JSimon, Mém. des autres 246.

Überall hier ist, wenn ich mich nicht täusche, das Geschehen, welches durch den Konditionalis bezeichnet ist, in zurückliegender Zeit als künftig gedacht durch diejenigen, von denen im Satze selbst oder unmittelbar zuvor die Rede ist. —

Andere Male dagegen legt der Sprechende die Vorausahnungen in den Sinn nicht näher bezeichneter Zeugen, Beobachter, Beurteiler vergangener Zustände oder Vorgänge:

Les cinq ans écoulés . . n'avaient pas laissé sur lui de traces [**129**] *visibles: à trente ans, il portait quelques années de plus que son âge; mais à quarante-cinq, il aurait encore l'air jeune,* Gréville, Mme de Dreux 71; *la lèvre pincée, le regard dur décelaient un naturel passionné . . qui s'ignorait encore, mais se révèlerait à son heure,* Desnoiresterres, Étappes d'une passion 381; *à mesure qu'ils avançaient vers*

le clocher, on voyait poindre sur ces purs et beaux visages d'Ebenezer et de Déruchette quelque chose qui serait bientôt le sourire, VHugo, Travailleurs III 3, 2; *une chute brusque et violente ne pouvait manquer de se produire là où l'obstacle s'arrêterait tout à coup, où se manifesterait la différence des deux niveaux,* Rev. bleue 1887 I 81a; *il faisait très chaud, une poussière fine montait du plancher, on étoufferait sûrement vers quatre heures,* Zola, Œuvre 152.

Oder — was damit so ziemlich zusammenfällt — der Sprechende macht sich selbst zu einem solchen Zeugen, gibt von sich aus dem Gedanken Ausdruck, der bezüglich eines Bevorstehenden einem andern in Erwägung der Sachlage hätte kommen können oder müssen, ohne Rücksicht darauf, ob jene Voraussicht sich späterhin wirklich erfüllt hat:

Au frottement de la richesse, il s'était placé dessus (nämlich *sur son cœur*) *quelque chose qui ne s'effacerait plus,* Flaubert, Mme Bovary 61 (nur der Erzähler weifs es); *maintenant, la volonté de sa mère, au lieu d'être un ordre pour Cécile, se transformait peu à peu en simple souvenir, et bientôt il suffirait d'une parole, pour que, les répugnances de la jeune fille prenant le dessus, elle rompît ouvertement avec sa tante,* Fabre, les Courbezon 70; *sur sa bonne figure . . il y avait la même expression qu'aux mufles d'hommes-chiens, là-bas, devant la caserne, attendant la soupe. Désormais, en regardant l'Institut, sa figure prendrait toujours cette expression-là,* Daudet, l'Immortel 109; *on sentait partout la fin d'une chose aimée, l'adieu profond à ce qui n'est plus. Ah, sans doute le printemps reviendrait, ramenant la joie et les sourires; mais serait-ce la résurrection? Non, ce serait une vie nouvelle. Les feuilles que mai déroulerait seraient d'autres feuilles; celles que Turpin foulait sous ses pieds étaient mortes à jamais,* Glouvet, Marie Fougère 180; *les mots de la seule oraison qu'il se rappelât de sa lointaine enfance: „Notre père qui êtes aux* [**130**] *cieux . .“ lui revenaient au cœur. Certes, il ne les prononçait pas. Peut-être ne les prononcerait-il jamais,* Bourget, Disciple 359; *les ormes n'avaient presque pas de verdure, les coudriers por-*

taient à peine au bout de leurs branches souples les petits nœuds tendres et veloutés d'où sortiraient les feuilles, Gréville, Idylles 115.

Aber ganz fehlt es auch nicht an Beispielen von Gebrauch des Konditionalis in der Art, dafs der Sprechende auf Grund seiner nachmaligen Erfahrung einen Vorgang als im Verhältnis zu einer entfernteren Vergangenheit künftig hinstellt; und solche mögen nun, da sie den oben unter b) gegebenen entsprechen, mit der Bezeichnung b[1]) folgen:[1]

b[1]) *Elle semblait dormir, et moi, penché à son chevet, je la vis soudain frissonner sans ouvrir les yeux. — Tu as froid, ma chérie? murmurai-je en la couvrant d'un châle. Oh! oui! elle avait bien froid! mais rien désormais ne la réchaufferait plus.* (Durchaus nicht Gedanke der Sterbenden, noch auch damaliger Gedanke des erzählenden Gatten; dagegen allerdings vielleicht aus dem Sinne der Anwesenden gesprochen.) *Je ne voulais pas le croire, tout d'abord, et je repoussai avec violence ceux qui m'entouraient, persuadé qu'elle allait rouvrir les yeux,* Rev. bleue 1889 II 557b; *il avait laissé derrière lui un amour plus grand encore que celui qu'il emportait, un amour que la chambre toujours pareille, la vie sédentaire et immobile garderaient intact avec tout son parfum amer, tandis que le sien au ciel ouvert des grandes routes se dissiperait, s'évaporerait peu à peu,* Daudet, Fromont 172 (der Erzähler weifs, dafs das Beharren der einen, das Schwinden der andern Liebe Tatsache geworden sind; doch mag zugegeben sein, dafs er vielleicht blofs aussprechen will, er hätte dies damals voraussagen können); *le trait le plus charmant de son caractère était une spontanéité qui pouvait l'entraîner dans des périls très grands,*

---

[1] *E doveva poi il Della Bella morire esule in quella Francia nel cui seno un altro de' tanti Fiorentini che allora v'esularono, aveva, pochi anni innanzi, postata la famiglia che fra cinque secoli darebbe il Mirabeau,* I. del Lungo, Da Bonifazio VII ad Arrigo VII 74; *venne Gioviano Pontano sotto la direzione del Panormita a ornare, insieme col vecchio maestro, la nascente accademia ch'egli avrebbe più tardi fregiata del suo nome,* Savj-Lopez in Zts. f. rom. Philol. XXX 26.

mais qui du moins la préserverait toujours de la réflexion dans la faute, Bourget, Crime d'amour 65; *elle disait „voyager en coquelicot“ pour „incognito“ et une foule de locutions du même genre que* [**131**] *l'écrivain s'amusait à inscrire sur un de ses innombrables calepins à notes, pour un roman qu'il ne finirait jamais,* ders., Mensonges 13 (wovon dasselbe gilt); *souffrait-elle de son mari sans en rien montrer? L'avenir le dirait,* ders., Idylle trag. 306; *il écrivait son journal, journal de faits, non de pensées; il notait la figure matérielle des choses dont plus tard son fils noterait l'âme,* BVadier, Amiel 8 (der Sohn ist vorderhand noch gar nicht geboren; hier wird ganz gewifs nur auf Grund späterer Erfahrung geredet); *à peu près dans le même temps et au même âge que Vauvenargues, J.-J. Rousseau, sur la foi du même écrivain (Plutarque) se passionnait pour les héros de l'antiquité . . Et voici qu'après eux toute une génération allait naître qui puiserait aussi à cette source ancienne et y chercherait ses modèles,* Paléologue, Vauvenargues 9 (desgleichen); *à cette attraction mystérieusement exercée par Rome sur le génie qui produirait les Martyrs, se joignaient divers autres motifs,* Pailhès, Chateaubriand 96; *Fontanes aussi avait sa maison de campagne. Il y possédait ce dont Chateaubriand ne jouirait qu'aux tardives années,* eb. 417; *cette Italie que Stendhal avait aimée, que l'art et la galanterie consolaient de tout, ses yeux* (die Mérimées) *étaient pour ainsi dire les derniers à la regarder. Encore quelques mois, quelques années, et elle entrerait pour jamais dans le passé,* Filon, Mérimée et ses amis 281; *telle était la forme que prenait dans des esprits où dominait . . l'imagination, la pensée qu'un principe d'où procédaient toutes les existences était placé au delà de ce que la connaissance peut saisir, idée qui devait être comprise dans un sens moins matériel à mesure qu'affinerait les esprits le travail de la réflexion,* Ravaisson in der Rev. bleue 1892 I 362a; *la loi du 21 mars 1884 . . n'a offert aux syndiqués* (den Verbänden der Arbeiter und denen der Arbeitgeber) *aucun moyen de communiquer entre eux et de régler les différends qui ne manqueraient pas*

de s'élever entre les uns et les autres, eb. 1892 II Chron. polit.; *les symptômes précurseurs de la tempête qui renverserait les institutions, se succédaient avec une incroyable rapidité,* eb. 1892 II 338a (der Verfasser fährt fort: *se sentant ébranlée, la monarchie allait tout tenter pour reconquérir le prestige et l'autorité qui lui échappaient. Vains efforts. Tout tournera contre elle. Là où elle espérait cueillir une victoire, elle essuiera une défaite*); *le duc de Saxe-Teschen.. se confirmait dans ses goûts décidés de haut collectionneur et commençait une existence d'active curiosité . . dont le résultat serait la glorieuse fondation de „l'Albertine" de Vienne,* eb. 1906 I 298b; *une image nouvelle de chacun d'eux (la mère et le grand-père) se superposait en lui* (in dem Zehnjährigen) *aux images anciennes, une image plus solide que toutes les précédentes et qui, dans l'avenir, serait plus chérie et plus regrettée,* Loti, Matelot 8. Diesen letzten Beispielen[1] gegenüber wird dem französischen Freunde, der mir die Möglichkeit solcher Ausdrucksweise bestritten [**132**] hat, und dem ich im Vorstehenden nachzugeben mich redlich beflissen habe, nur der eine Einwand bleiben, dafs sie ein unstatthaftes Verfahren zeigen, und diesem Einwande, den sich auch Van Hamel im „Museum", Juni 1904 Sp. 368 aneignet, würde ich dann allerdings hilflos gegenüberstehn (vgl. Romania XXI 135).

Wenn ich übrigens etwas dazu zu sagen hätte, ob man eine bei gebildeten Franzosen tatsächlich doch begegnende Ausdrucksweise billigen oder verwerfen solle, so würde ich ein Wort zu ihren Gunsten einlegen. In der Bildung und dem Wesen des Konditionalis liegt nicht das mindeste, was ein Recht gäbe

---

[1] Mein Freund Cornicelius stellt mir weitere zur Verfügung: *sa petite épopée* (Hermann und Dorothea) *n'en marquait pas moins dans le domaine de l'art un progrès que la génération suivante ne manquerait pas de soumettre à l'examen,* LMorel in Rev. d'hist. littér. de la France 1905, 641; (*l'Allemagne*) *se présentait, comme aux jours où Gessner remportait ses premiers succès de larmes, sous un aspect de candeur et de pureté auquel les revanches de la politique infligeraient tôt ou tard un cruel démenti,* ders. eb. 650.

seinen Gebrauch in dem zur Verhandlung stehenden Falle zu tadeln, wenn man die unter a[1]) belegte Verwendung gutheifst. Man könnte auf die Mehrdeutigkeit hinweisen wollen, die sich ergeben würde, wenn es gestattet sein sollte in die Verbalform auch den zweiten Sinn zu legen. Aber einmal brauchen verständige Menschen, die sich an verständige Menschen wenden, überhaupt nicht gar so ängstlich vor der Möglichkeit einer Mifsdeutung sich zu hüten; sodann würde jederzeit durch Einschub eines *pensait-il, croyait-on, semblait-il, me disais-je* u. dgl. im einen Fall, eines *on l'a vu, on le sait* u. dgl. im andern nötigenfalls jederzeit völlige Klarheit zu schaffen sein; und endlich, ist denn irgend vorziehenswert, was in dem Falle b[1]) an die Stelle des Konditionalis gesetzt werden kann? Man greift wohl zum Futurum — an dessen Zweideutigkeit, die sich aus dem Bestehen des Gebrauches a) neben dem Gebrauche b) ergibt, niemand Anstofs zu nehmen scheint — und verfährt so, wie aus den Belegen c) erhellt; aber dabei tritt jene Verschiebung ein, die bei ängstlichen Zuchtmeistern doch Bedenken erregen möchte. Oder man wählt die Umschreibung mit *devoir*; aber damit entrinnt man der Gefahr irriger Auffassung durchaus nicht. Denn mit dem Imperfektum von *devoir* und einem Infinitiv wird, auch ohne alle Rücksicht auf späteren tatsächlichen Verlauf, zum Ausdrucke gebracht, dafs ein Geschehn oder Sein in der Vergangenheit als ein künftiges gedacht worden sei:

d) *Cette grande dame devait me perdre: je n'ai eu qu'à souffler sur elle, et elle n'ose plus se montrer,* Augier, Effrontés IV 6; *elle ne devait pas venir, elle était souffrante,* [**133**] eb. IV 12; *déjà ma jeune amie avait disposé de ma journée: elle devait me faire voir la fameuse „côte sauvage", puis nous irions visiter le Fort,* Rev. bleue 1887 II 397; *les vignes frappées n'étaient plus bonnes qu'à être coupées, et celles qu'on allait planter à leur place ne devaient produire qu'au bout d'un certain nombre d'années,* eb. 1889 I 358; *je ne rêvais qu'à mes projets littéraires, et entre autres à ce fameux roman qui n'a jamais été achevé et que je devais envoyer à Chateaubriand et à Béranger avec de si belles dédicaces,* eb. 1892 II 489a; *se quitter alors? se dire adieu*

pour toujours? vivre séparés avec le regret poignant, implacable, du bonheur perdu qui ne devait plus revenir? Gréville, Idylles 182; *on n'y voyait point encore d'étoiles, et pourtant la nuit devait être une des plus belles que le monde eût encore vues,* eb. 181,

während andererseits nicht minder oft mit ganz gleichem Ausdruck erst auf Grund späterer Erfahrung ausgesprochen wird, es habe einmal ein Geschehn bevorgestanden:

e) *Homme d'esprit, beau diseur, écrivain élégant, il avait promis, il se promettait et il devait promettre toute sa vie de faire un livre sur les droits . . . de son chapitre. Entouré d'in-quarto poudreux qu'il n'avait jamais ouverts, il n'avait pas fait le sien, il ne le faisait* [**134**] *pas, il ne devait jamais le faire,* Sand, Consuelo LXXVII: *il concevait alors sur l'avenir de son ami une vague inquiétude. Elle n'était point sans fondement, et Savinien ne devait pas rester longtemps le naïf campagnard qu'il était lors de son arrivée,* Coppée, Contes en prose 274; *j'occupais l'oisiveté de mes soirées d'été par des promenades solitaires dans ces régions solitaires . . . dont je devais essayer, plus tard, de dire en vers le charme mélancolique,* eb. 286; *dans la suite, il devait analyser cette merveilleuse harmonie des traits, du teint, des regards . . .; pour le moment, il en avait la sensation directe, et il s'y abandonnait délicieusement,* Rod, Tr. cœurs 197; *ce n'est que lors de la formation de cette société courtoise . . . que le public se scinda en deux parties, entre lesquelles se creusa un fossé qui depuis devait toujours aller en s'élargissant,* Jeanroy, Orig. d. l. poés. lyr. S. XII; *hélas! ils ne devaient plus jamais manier ces pauvres objets. Ils ne s'assiéraient plus jamais dans le salon,* Bourget, Voyageuses 128; *par cette appréciation . . . fut clos l'entretien avec ces gens de la Reine-Berthe* (Schiff) *qu'aucun être vivant ne devait plus jamais revoir,* Loti, Pêcheur d'Isl. 192.

Noch sei es gestattet eine Bemerkung über den Gebrauch des Konditionalis in den romanischen Sprachen des Südens hinzuzufügen. Nichts ist auch in ihnen üblicher als der Gebrauch

dieser Verbalform, wo ein Geschehn in eine vom Standpunkte der Vergangenheit aus künftige Zeit verlegt wird, also namentlich auch da, wo in sogenannter indirekter Redeform, die bekanntlich auch in Hauptsätzen auftreten kann, vorgetragen wird, was bei Anwendung der direkten in der Zeitform des Futurums ausgesagt worden ist: *Contro esto se rebelaba el orgullo de D. Luis con titánica pujanza. ¿Qué se diría de él, y sobre todo, qué pensaría él de sí mismo?* (direkt lautete einst die Frage *¿Qué se dirá de mí, qué pensaré yo de mí?*) JValera, Pep. Jim. 160; *adivinaba que su vanidad . , lo alejaría de la infeliz, no bien el mundo cruel se riese de su elección. Y el mundo se reiría,* Alarcón, Cuentos amat. 64; *el Alcaide y los alguaciles se agruparon á la puerta, no sin que se columbrasen detrás de ellos algunos curiosos . . que habrían de contentarse con ver á la acusada,* eb. 167; *ahora bien: esta acusada, esta sentenciada, ¿sería inocente? ¿lograría sincerarse? ¿se vería absuelta? Tal era mi única y suprema esperanza,* eb. 168; *todo en él se había trasfigurado, adquiriendo cierto aire monumental, eterno, extraño á toda relación con la naturaleza, y que, indudablemente, lo haría superior á las mujeres más insensibles,* ders., Cuentos inveros. 28; *a noticia não podia ser indifferente a Jorge. A boa solução d'esta demanda facilitaria os seus projectos economicos; e poderia depois tentar mais desembaraçado os expedientes que a experiencia de Thomé lhe suggeria,* Diniz, Casa mour. II 105; *estas convicções para toda a parte o acompanhariam* (mufsten ihn begleiten), eb. 157; *não se contentava com os applausos da consciencia propria, precisava dos applausos do mundo. Para os conquistar tentaria esforços sobrehumanos,* eb. 158; *moriva l'agosto, fini-*
[135] *vano le lezioni. Tutte le fanciulle, dopo le vacanze di settembre e ottobre, sarebbero rientrate pel San Carlo* (Anfang eines Kapitels; die Erzählerin spricht die Erwägungen aus, die jedem Beurteiler der einstmaligen Sachlage kommen mufsten), Serao, Fantasie 38; *tra i mallevadori era anche Guido Cavalcanti, che tre anni dopo sarebbe divenuto amico dell'Alighieri,* Scherillo, Alc. cap. della vita di Dante 145 (s. auch oben S. 130 A). Auch der Gebrauch des Imperfektums von *debere*

ist in gleichem Sinne nichts weniger als selten: *assignou sem ler os papeis, auctorisando assim as medidas que por ventura deviam regenerar a sua casa,* Diniz, Casa mour. II 141, u. dgl.

Bemerkenswert aber ist, wie im Spanischen und im Portugiesischen der Konditionalis in einer weiteren Verwendung auftritt, welche, so geläufig der entsprechende Gebrauch des Futurums den sämtlichen romanischen Sprachen ist, doch eine Besonderheit jener beiden Idiome geblieben zu sein scheint. Bekanntlich setzt man das Futurum, insonderheit das von *avoir* und *être* in Verbindung mit Partizipium perfecti (also das sogenannte Futurum exactum), auch da, wo über Gegenwärtiges, insonderheit gegenwärtig Vollendetes, vermutungsweise gesprochen werden soll. Man greift zu dieser Zeitform, indem man damit andeutet, es stehe eine Bestätigung dessen zu erwarten, was man mit dem Präsens auszusprechen einstweilen sich noch nicht erlaube. Denn, wenn zur Erklärung des Ausbleibens eines erwarteten Gastes ich sage *il sera malade,* so dränge ich doch in diese Worte den Gedanken zusammen: es wird sich herausstellen, dafs er jetzt krank ist; mit *il aura deviné* spreche ich die Hoffnung, Furcht, Zuversicht aus, die gegenwärtige Annahme, er habe erraten, werde sich später als richtig erweisen (vgl. Verm. Beitr. I² 256). Wenn dem so ist — und die Tatsache des Gebrauches wird, soviel ich sehe, überall zugegeben, wenn auch die Erklärung z. B. durch Lücking § 295, 3 auf andere Weise versucht wird —, so sollte man erwarten, man stiefse überall auch auf einen entsprechenden Gebrauch des Konditionalis, und *il serait malade* könnte nicht allein heifsen „man dachte, er würde, könnte später einmal krank sein", sondern auch „es war zu vermuten, er sei krank" oder „er mochte krank sein", *il aurait deviné* „er hatte vielleicht, wahrscheinlich erraten". Niemals aber hat meines Wissens im Französischen oder im Italienischen ein solcher [**136**] Gebrauch bestanden; Spanisch und Portugiesisch stehen damit allein. Ich lasse einige Beispiele folgen, obschon die Grammatiken (die meisten übrigens ohne der Natur des Gebrauches auf den Grund zu gehen und ihn mit dem des Futurums zusammenzuhalten) deren auch schon gegeben haben,

so Diez Gr. III[3] 209 unter Nr. 4, wo dieser Konditionalis unzutreffend als ein dubitativer Konjunktiv aufgefafst ist, Wiggers[2] § 67, 8c, PFoerster § 452a, Schilling[2] Lekt. 43 § 18, Bello Cuervo § 689 (314) (dieser besser als die übrigen), v. Reinhardstoettner S. 363, 5γ, Wernecke, Zur Syntax des portug. Verbs, Progr. von Weimar 1885 S. 13 Anm. (auch dieser mit richtiger Auffassung).

f) *Poco mas de media noche sería . . ., cuando . . se levantó una confusa vocería,* Cervantes, Obras 25b; *en todo el tiempo que en la nave estuvieron, que serían cuatro dias, no habían salido,* eb. 66a; *casi al alba sería, cuando el escadrón se deshizo,* eb. 222a; *tres cuartos de legua habrían andado, cuando descubrieron á Don Quijote,* eb. 294b; *sentada cerca de un balcón estaba una venerable anciana, cuyo noble y enérgico rostro, que habría sido muy bello, reflejaba la más austera virtud,* Alarcón, Cuentos amat. 8; *como esperábamos, encontráronse en una de ellas (tablas) algunos girones de galón dorado, que . . habrían formado letras y números,* eb. 147; *pouco mais seria de Ave Marias,* Diniz, Casa mour. I 188. So namentlich bei der indirekten Vorführung einer in der Vergangenheit geschehenen Frage, die in direkter Form das Futurum aufweisen würde: *preguntó á su abuela que qué edad tendría aquella niña* (direkt *¿qué edad tendrá?* wie alt wird, mag sie sein?), Cervantes, Obras 113a; *Por ver qué cosa sería, A todas partes miraba,* Rom. Cid (Mich.) S. 48; *bateram devagar dez horas. Que faria ella áquella hora, pensava,* Eça de Queiroz, Crime do p. Amaro 171.

Dabei sei auf den ich glaube unerwähnten Umstand hingewiesen, dafs die gleiche Ausdrucksweise, vermöge einer Vermengung zweier zwar sich nahe stehenden, aber bei alledem wesentlich verschiedenen Gedanken, auch mit anderer Bedeutung sich findet. *diría* heifst nicht allein „er mochte sagen“ [**137**] d. h. „es stand zu vermuten, dafs er sage“, sondern auch „er mag gesagt haben“ d. h. „es steht zu vermuten, dafs er gesagt habe“; mit andern Worten, es wird auch vom Standpunkte der Gegenwart aus damit gesagt, dafs der Verlauf die Bestä-

tigung einer gegenwärtigen, aber auf die Vergangenheit bezüglichen Vermutung bringen werde. Und dies ist gerade so ein von dem vorher kennen gelernten Sinne des Konditionalis verschiedener, wie etwa *il a dû venir* und *il doit être venu* streng genommen zweien sehr verschiedenen Gedanken entsprechen, obgleich ersteres, wie ich oben im fünften Abschnitt S. 40 gezeigt habe, sehr häufig im Sinne des letzteren gesagt wird.

g) *dijo también mi padre que . . yo hallaría el remedio de mis males, hallando á un caballero . ., el cual se había de llamar, si mal no me acuerdo, Don Azote ó Don Jigote . . Don Quijote diría* (es ist zu vermuten, dafs er gesagt hat), *señora, dijo á esta sazón Sancho Panza,* Cervantes, Obras 297a; *luego ¿casóse vuesa merced? replicó Peralta. Sí, señor, respondió Çampuzano. Sería por amores, dijo Peralta* (es wird aus Liebe geschehn sein), eb. 201b; Livia: *Pues ¿quién el hombre sería?* Moscón: *El mismo diablo habrá sido,* Calderón, Mág. prod. III 390 (vgl. die von Krenkel in seiner Ausgabe des Stückes damit zusammengestellten, nicht sämtlich gleichartigen Beispiele); *parece-me que alguma cousa conseguiria* (dafs ich etwas erreicht haben mag), Diniz, Casa mour. I 114; *quem o domaria a este ponto?* (wer mag ihn dermafsen gebändigt haben?), eb. II 66.

In manchen Fällen mufs man dahingestellt sein lassen, welche der beiden Bedeutungen dem Konditionalis beizulegen sei, so namentlich in indirekten Fragesätzen: *Á vuestra mucha discreción dejo, discretas pastoras, lo que mi alma sentiría oyendo lo que mi hermana me contaba* (d. h. *debe de haber sentido* oder *debía de sentir*?), Cerv. Obr. 18a; *considéresc aqui . . cuál quedaría yo al horrendo espectáculo,* eb. 24b.[1] —

[1] Es sei hier nochmals auf die schon oben zum fünften Abschnitt S. 38 Anm. 1 erwähnte Auseinandersetzung Schuchardts im Literaturblatt f. germ. u. rom. Philol. 1891 Sp. 125 verwiesen, aufserdem auf den durch Buchholtz im Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. u. Litt. XC 336 gegen meine Auffassung erhobenen Einspruch. Beides habe ich gebührend erwogen, bin aber nicht in der Lage von meiner nicht ohne Bedacht ausgesprochenen Ansicht abzugehn.

[**138**] Bezüglich der zu Anfang dieser kurzen Betrachtung erörterten Tatsachen des französischen Gebrauches erinnere ich noch an Zupitzas sorgfältige Darlegung nächstverwandter Erscheinungen, denen man im Englischen begegnet, Anglia VII 149 ff. Was ich ihm damals an französischen Parallelen zu dem durch ihn erwiesenen englischen Konditionalis geliefert habe, ist im Obigen anders aufgefafst und unter a[1]) gestellt; dagegen würde ich jetzt die ebenfalls ziemlich zahlreichen Beispiele, die ich mit voller Sicherheit hier unter b[1]) gebracht habe, als solche bezeichnen, die den seinen so genau entsprechen, wie französischer Konditionalis englischem überhaupt entsprechen kann. Dazu mag man weiter nehmen, was hier unter e) gestellt ist. Mit den hier unter f) und g) gegebenen Beispielen dagegen sind nächstverwandt diejenigen englischen, welche Zupitza im Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen Bd. 77 S. 463 (1887) unter der Überschrift „die vermutende Bedeutung des sogenannten Konditionals in der heutigen englischen Sprache“ beigebracht hat. In dem von ihm angeführten Satze *The centre of Roman government on the island had been at York, and here, if anywhere, something of the civilisation of Rome would naturally remain* (wird zurückgeblieben sein) entspricht dem *would remain* zwar französisch nur *sera demeuré,* spanisch aber nicht allein *habrá permanecido* sondern auch *permanecería.* Sehr bemerkenswert ist übrigens, dafs, wie einige von Zupitzas Belegen zeigen, „wird verhindert haben“ auch durch *would have prevented,* „wird gelebt haben“ durch *would have lived* ausgedrückt wird. Darin scheint mir eine Kontamination von *would prevent* und *will have prevented,* von *would live* und *will have lived* zu liegen, zu derengleichen es meines Wissens im Spanischen oder im Portugiesischen nicht gekommen ist. In der oben S. 152 angeführten [**139**] Stelle aus Calderón stehen *sería* und *habrá sido* augenscheinlich gleichbedeutend nebeneinander; eine aus den zwei Ausdrucksweisen durch Vermengung gewonnene dritte *habría sido* (= *would have been*) mit gleichem Sinne halte ich für unmöglich.

17.

B.[1]

Die im Vorstehenden behandelten Verwendungsweisen des Konditionalis sind nicht die, die wir gewöhnlich zuerst kennen lernen, sind aber die aus der Art der Bildung dieser Form unmittelbar sich ergebenden, sind auch jederzeit üblich gewesen und müssen für die Betrachtung der weitern Funktionen der Form den Ausgangspunkt bilden. Wenn wir nun zur Betrachtung des Bedingungs- und des bedingten Satzes übergehn, so ist zunächst der Typus ins Auge zu fassen, den der Satz *s'il faisait beau, je partais* darstellt. Dieser ist zwiefacher Bedeutung fähig: es kann damit gesagt sein: „wenn (jedesmal wenn) es schönes Wetter war, so verreiste ich", d. h. die Abreise trat in die Wirklichkeit, so oft eine gewisse Bedingung erfüllt war; diese war manchmal erfüllt, somit trat auch jene Folge manchmal ein. Doch kann damit auch gesagt sein: „wenn das Wetter schön war (während es in Wirklichkeit schlecht war), so reiste ich (während ich tatsächlich nicht reiste)"; das Verhältnis zwischen Bedingung und Bedingtem wird in letzterem Falle nur gedacht, angenommen, als eines, das in der Vergangenheit bestehn konnte, während es tatsächlich nicht bestanden hat. Dafs von nicht wirklich Gewordenem die Rede sei, bleibt dabei unausgesprochen.[2]

Jedenfalls aber wird, bei der einen wie bei der andern Bedeutung jenes Satzes mit den zwei Imperfekten, Bedingung [**140**] und Bedingtes als gleichzeitig eintretend hingestellt. Sollte das Bedingte hingestellt werden als etwas bei Erfüllung der Bedingung nicht gleichzeitig mit ihr sich Verwirklichendes, sondern erst Bevorstehendes, so würde der Konditionalis für den Hauptsatz als der angemessene Ausdruck erscheinen.

[1] Eine von der meinigen abweichende Auffassung der hier behandelten Tatsachen hat 1904 Dr. Alb. Sechehaye in Vollmöllers Romanischen Forschungen XIX[2] S. 321—406 vorgetragen und sich mit mir namentlich S. 349—351 beschäftigt. Ich kann hier nicht mehr als darauf hinweisen.

[2] Ganz ebenso läfst *s'il fait beau, je pars* zwiefache Deutung zu; es kann heifsen „(jedesmal) wenn es schön ist, verreise ich" oder auch „wenn es schön ist (was ich dahin gestellt lasse), reise ich".

Es würde also *s'il faisait beau, je partirais* heifsen „wenn es schönes Wetter war, so hatte ich zu verreisen, so war meine Abreise zu erwarten". Von den obigen zwei Möglichkeiten der Auffassung wird die erste hier aber kaum mehr in Betracht kommen; denn zum Ausdrucke dessen, was nachmals tatsächlich eingetreten wäre, empföhle sich eine Form wenig, die nur das Bevorstehn vom Standpunkte der Vergangenheit zum Ausdruck bringt, die Verwirklichung der Tätigkeit unangedeutet läfst. Dagegen wird der Konditionalis da durchaus an seiner Stelle sein, wo von dem gesprochen werden soll, was als Folge bevorstand, zu erwarten war, wenn eine Bedingung erfüllt war, die tatsächlich es nicht gewesen ist; also von dem, was in Wirklichkeit nicht eintrat, nur dann einzutreten hatte, wenn Umstände vorlagen, die tatsächlich nicht vorgelegen haben. Das ist ein Sinn, den heute *je partirais* niemals hat, früher aber einmal gehabt hat. Heute „ich bräche auf", d. h. das Bevorstehn einer Tätigkeit in der Gegenwart für den Fall, dafs eine Bedingung erfüllt wäre, die es nicht ist; ursprünglich aber in der Vergangenheit. D. h. *je partirais* hiefs früher, was jetzt *je serais parti* heifst.

Por la dame que veoie Descendi de mon cheval; Car a nul fuer ne voudroie (hätte nicht gewünscht) *Que je li fëisse mal,* Rom. u. Past. I 40, 19 (die Bedingung ist hier nicht in einem Bedingungssatze, sondern nur durch *a nul fuer* ausgesprochen); *Tenez, je vos en faz le don, Demain la vos esposeron. Au mien oes la voudreie aveir, Et saisiz ere de l'aveir Que ses amis lors me donerent, Qant la meschine me fermerent* (nicht *je voudrais*; der edle Freund hat schon jeden Wunsch das Mädchen zu besitzen aufgegeben), Chast. II 73; *De cestui* (nämlich *mal*) *fut' li ami dé . . Tant par ateint e acoru Qe, s'estre hore ne fust pëu Plus sovent qe li autre frere, Tant maz e veins e feibles ere Qe, non soul,* [141] *pas ne pasmereit, Ainceis nature en lui faudreit, Q'a force mourir l'estëust, Si plus sovent pëu ne fust,* VGreg. A 305; *Tant creisseit en humilité . . . Qe veirement vis vos sereit Qe per non soulement ereit As angles en beles colours D'abit; car de vie e de mours Les resemblot parfitement,* eb.

703; *Si se pensa qu'il parleroit A son diu, en qui il creoit. Car volentiers vauroit savoir, Se il ja mais aroit nul oir,* Thebes App. III 63 (wo das *aroit* des Nebensatzes die Annahme ausschliefst, es sei mit *vauroit* ein Übergang zur Darstellung mit den Zeiten der Gegenwart vollzogen); *dont venez vous? Vos armes vendriez les vous?* fragt Mordrez den Ydier, den er ohne Waffen von einer Ausfahrt zurückkommen sieht (*les auriez-vous vendues?*), Claris 24239; *vous avés trop mespris de ma damoisiele ochirre; car nus si gentius hom coume vous estes ne le deveroit faire,* Merlin II 94; *Lairoit on son ami manoir Avuec, se ele estoit remese?* Escoufle 3918; *Uns nobles huem . . Out en la cité sa meisun, Ki tant esteit e large e lee Que mult tendreit gent asemblee,* SClem. P 13086.[1]

Dafs dieser Gebrauch einmal allgemein romanisch gewesen sei, darf man um so eher annehmen, als andere romanische Sprachen, sei es in älterer Zeit, sei es noch heute, Spuren davon gleichfalls zeigen.

E se non fosse (gewesen wäre) *che da quel precinto Più che dall'altro era la costa corta, Non so di lui, ma io sarei ben vinto,* Dante, Inf. XXIV 36, wo die Erklärer richtig *sarei* = *sarei stato* deuten; *Saria tenuta allor tal maraviglia Una Cianghella, un Lapo Salterello, Qual or saria Cincinnato e Corniglia,* Parad. XV 127; *E così furiando per lo campo S'era tanto appressato allo stendardo Che forse al fin non vi sarebbe scampo: Se non ch'Altimonier nostro gagliardo Si mosse con sua schiera,* Luca Pulci, Ciriffo Calv. 5, 28; *se ananci ti fosse avengnuda alghuna chosa, che tu mi avessi*

[1] Hier gilt es vorsichtig sein. Wenn Wace, wo er von der Erwägung Wilhelms spricht, ob er gegen seinen Bruder Richard beim Könige von Frankreich Schutz suchen solle, sagt *Tant iert Richard de grant puissance, E tant l'amout li reis de France, Ne se voldreit pur lui salver A Richard sun frere medler; Ne s'osereit en lui* (den König) *fier, Ne il* (dieser) *nel voudreit receter*, III 1001, so bedeuten die Konditionalformen nicht „er hätte gewollt", „er hätte gewagt", sondern „er würde wollen, wagen"; es sind einstmalige Gedanken Wilhelms, nicht Urteile des Dichters damit ausgesprochen. Ebenso wenn wir bei Mousket lesen *Biel fu le roi k'il les retiegne; Car se il sour le duc aloit, Assés tost damage i aroit,* 3175.

ditto queste parolle, io non saverave (*avrei saputo*) *la mia naçion,* Apoll. di Tiro (Salvioni) 19, 28. Ich lasse dabei [**142**] die Besonderheit der Bildung des italienischen Futurum præteriti aufser acht. *Mas aisso* (ob er ungefährdet hinein und heraus kommen könne) *dis tot per esquern; Qu'el fons de mar o en enfern S'en entraria* (= *seria entratz*) *tot corren, Sol que lai saupes Brunessen,* Jaufre in Appels Chrest.[2] 3, 405. Ebenso im Spanischen und noch heute ganz gewöhnlich im Portugiesischen.[1]

Der die Bedingung aussprechende Satz ist hier meist gar nicht vorhanden, würde sich aber leicht aus dem Zusammenhang ergänzen lassen; und das könnte dann so geschehen, dafs sein Verbum im Imperfektum indicativi stünde, also zu *au mien oes la voudreie aveir* etwa *se estre poeit* „wenn es möglich war" usw.

Nun ist aber die merkwürdige Verschiebung des Gebrauches eingetreten, dafs der Konditionalis seinen präteritalen Charakter aufgegeben, ihn mit dem eines Präsens vertauscht und dafür modales Wesen angenommen hat. *Je partirais* heifst jetzt nie mehr und hiefs schon ehedem gewöhnlich nicht: „(unter einer Bedingung, die sich aber nicht erfüllte) stand meine Abreise bevor", sondern „(bei Erfüllung einer Bedingung, die aber nicht

---

[1] Für das ältere Spanisch verweise ich auf Foth in Boehmers Rom. Stud. II 268; für das heutige Portugiesisch trifft man jeden Augenblick auf Beispiele: *naõ se atreveria* (hätte nicht gewagt) *a passar com elle de dia nas ruas, mas gostava de ir para a redacção alta noite,* Eça de Queiroz, Crime do p. Amaro 202; *vinham-lhe então desejos furiosos de demolir o parocho; mas o que o satisfaria mais, seriam artigos tremendos n'um jornal,* eb. 318; *cessaria as suas relações com Amaro, se o ousasse; mas receava quasi tanto a sua cólera como a de deus,* eb. 480; *conservando no seu serviço o veterano, satisfazia a um pedido da esposa, e não teria coragem para fazer o contrario,* Diniz, Casa mour. I 12; *a nobre carreira das armas, que mais lhes conviria, estava-lhes fechada,* eb. I 12; *o nome da Casa mourisca recordaria a scena do jantar, e Bertha tremia de recorda-la,* eb. II 23; *escutava com mais prazer do que a si mesmo quereria confessar,* eb. I 119; *se n'esta casa todos tivessem tido o seu juizo, ella não chegaria ao estado a que chegou,* eb. I 166; *Mauricio, que dias antes não receberia tambem com sangue frio a noticia da presença de Bertha, estava n'aquella manhã muito preoccupado para se alterar ao recebêl-a,* eb. II 138.

erfüllt ist) ist meine Abreise erfordert“ oder, wie wir im Deutschen unter Anwendung des Modus der Nichtwirklichkeit oder noch dazu des Ausdrucks der Künftigkeit sagen, „bräche ich auf“ oder „würde ich aufbrechen“. Was Ausdruck der Vergangenheit war, ist so[**143**]mit Ausdruck der Nichtwirklichkeit mit dem Sinne der Gegenwart geworden. Und nicht unnatürlich ist dieser Umschlag: das Nichtwirkliche, das bloſs Gedachte, dessen Nichtwirklichkeit für uns auſser Zweifel steht, befindet sich zu unserm Denken in einem ganz ähnlichen Verhältnis wie das Vergangene; das eine wie das andere ist nicht, ist ein Abgetanes, auf das wir zwar mit unserm Denken zurückkehren können, dem aber Realität für die Gegenwart abgeht. So ist die Tempusform *je partirais* „ich hatte aufzubrechen“ zur Modusform *je partirais* „ich bräche auf“ geworden.[1] Gleichzeitig hat sich für das Imperfektum indicativi des Bedingungssatzes eine entsprechende Verschiebung vollzogen: *s'il faisait beau* heiſst nun auch „wenn das Wetter jetzt, heute schön wäre“ d. h. „bei Erfülltsein einer Bedingung, die tatsächlich unerfüllt ist“; also auch hier ist temporale Bestimmtheit des Ausdrucks zu modaler, das Präteritum die Ausdrucksform der Nichtwirklichkeit in der Gegenwart geworden. Doch hat hier die neue oder sekundäre Funktion des Tempus die primäre nicht völlig aus dem Felde geschlagen; *s'il faisait beau* heiſst immer noch ebensowohl „wenn das Wetter schön war (gewesen wäre)“ wie „wenn es schön wäre“.

Die gleiche Verschiebung des Sinnes wie für den Konditionalis hat sich ja auch für das lateinische Plusquamperfektum des Konjunktivs vollzogen, das nicht allein in Nebensätzen zu seiner alten Bedeutung die des lateinischen Imperfektums des Konjunktivs gewonnen hat (gemeinromanisch), sondern auch in Hauptsätzen, und zwar nicht bloſs für *avoir* und *être*, wenn sie

[1] Auch im Deutschen bemerkt man nicht selten, wie der Ausdruck bis zum Sinnlosen ins Präteritale hineingetrieben wird: jemand, der einen Besuch zu machen wünscht, sagt wohl: „ich hätte gewünscht . . meine Aufwartung zu machen“; „ich wäre gerne noch eine Viertelstunde aufgeblieben“, sagt ein Kind um die Erlaubnis zu erbitten, auf die es dem Wortlaute seiner Rede nach schon früher einmal verzichtet hätte.

sich mit dem Partizipium des Perfekts verbinden (nfz. *j'eusse dit = j'aurais dit, il fût venu = il serait venu,* wo *habuissem = haberem, fuissem = essem*), sondern in früherer Zeit für alle Verba ohne Unterschied: *eles sont de cors et de vout Megres et pales et dolantes, Si m'est avis, beles et jantes Fussent* (= *seraient*) [**144**] *mout, se eles ëussent Iteus choses qui lor plëussent,* Ch. lyon 5235; *Se ne füisa* (geflohen wäre), *ne fuse ore pas vis* (wäre ich jetzt nicht am Leben), Alex. Gr. B 516; *S'or ëusce mes cevaliers . ., N'ëusce soing d'autre socors,* Parton. 2614; *Et ce* (= *se*) *je le puisse* (aus *pëuisse*) *conquerre, Ce qu'il at fait en ceste terre Del tout nos fesist* (= *feroit*) *amender; Et c'il me puist d'armes outrer, La dame quite clameroie Et toute l'onor li lairoie,* Beaud. 3092; *Aallars, dist Renaus, se armes ëuson, Nos n'en vausissiens mie quatre ne cinq ne dous, Ençois en vausisiens quatre cenz des meillors,* RMont. 182, 16; *Damoiselle, un mot seulement Vous voulsisse dire en secré, Mais que ce fust par vostre gré. Qu'en dites vous? — Vostre voulenté, sire doulx, Me pouez sëurement dire,* Mir. ND XXVIII 781. In zahlreichen andern Fällen, zum Teil schon in den vorgeführten, ergibt sich auch im Deutschen kaum ein Unterschied des Sinnes, ob man mit dem einfachen Präteritum des Konjunktivs oder mit „hätte", „wäre" und dem Partizipium übersetzt; man betrachte z. B. die Stelle im Ch. lyon 5389, wo Crestien darauf verzichtet über die Liebeswunde sich einläfslicher zu äufsern: *De ceste plaie vos dëisse Tant que huimès fin ne prëisse, Se li escouters vos plëust; Mes tost dëist, tel i ëust, Que je vos parlasse d'oiseuse;* und ähnlich eb. 144, 2393, 5895, Ille 232.

18.

Asyndetische Paarung von Gegensätzen,

wie sie vor langen Jahren durch Preufs (*De bimembris dissoluti apud scriptores romanos usu solemni,* Edenkoben 1881) im Lateinischen reichlich nachgewiesen worden, ist auch im Französ-

sischen[1] nichts weniger als selten, jedenfalls weit häufiger als [**145**] im Deutschen. Stellen wir einige Beispiele zusammen und zwar zunächst von adverbialen Ausdrücken:

par-ci par-là „hier und da", „hin und wieder", „von Zeit zu Zeit" ist jedermann geläufig; kaum minder oft trifft man *de ci de là,* auch dieses mit räumlichem und mit zeitlichem Sinn: *quelques vêtements jetés de ci de là sur les chaises de paille,* Rev. bleue 1886 I 813b; *il trouvait moyen de placer des articles de ci de là,* eb. 1889 II 360a und gleichfalls zeitlich eb. 1886 II 66a. Auch *de çà de là*: *Telz que lon vid jadis . . Tumber deça dela ces squadrons furieux,* Du Bellay bei Darmesteter und Hatzfeld S. 213; *Deçà, delà, vous en aurez,* La Fontaine F. V 6, 8; *les fils vous retournent le champ, Deçà, delà, partout,* eb. V 9, 14; *à force de me balancer deçà, delà, ces gens vont m'endormir debout,* AFrance, Silv. Bonnard 44. (Vgl. *il foco . . l'aguta punta mosse Di quà, di là,* Dante, Inf. XXVII 60; *Di quà, di là, di giù, di sù li mena,* eb. V 43; *cominciarono come potevano ad andare in qua in là di dietro a' pesci,* Boccaccio, Decam. VI 10 Schlufs; *Lo va di qua di là tanto cercando . ., Ch'alfin s'incontra in lui,* Ariosto, Orl. fur. XXXI 94).

Damit seien verbunden Beispiele der Erscheinung, dafs vor den gegensätzlichen Wörtern ein gleiches Wort wiederholt ist, das anzeigt, was an den beiden Stellen gleichmäfsig zu denken sei: *Yseut la bele chevaucha, Janbe de ça, janbe de la,* Trist. I 187; *un meunier et sa meunière, jambes de ci, jambes de là, sur la mule,* Pouvillon, Césette 123; *Cop ça, cop la, dou pié la bote* (der Wolf den gefundenen Schädel), Lyon. Ysop. 1653; *Botent de cha, botent de la,*

[1] Verwandtes hat im Provenzalischen Carl Appel (1890) nachgewiesen, Provenz. Inedita S. XXX, dann (1892) Oscar Schultz, Zts. f. rom. Philol. XVI 513; altfranzösische Beispiele findet man auch bei Ebeling zu Auberee 335 (1895). Eine Dissertation über „das zweigliedrige Wortasyndeton in der älteren deutschen Sprache" von Dickhoff ist 1905 von der Berliner philosophischen Fakultät angenommen worden und soll in der von Brandl, Roethe, Schmidt herausgegebenen Palaestra vollständig gedruckt werden.

Mais onc la pierre ne crolla, MSMichel 287. (Vgl. pg. *andar pé cá pé lá* so gehn, daſs man einen Fuſs hierhin, einen dorthin setzt, d. h. mit höchster Behutsamkeit, wie zwischen Eiern durch).

à droite à gauche: *Les steamers hâtifs s'enfuyaient à droite, à gauche sur le ventre plat de l'océan,* Maupassant, Pierre et Jean 21; *mordant à droite à gauche,* Journ. d. Goncourt I 111; *Mme Scilly s'adressa de droite, de gauche,* Bourget, Terre prom. 12; *à droite, à gauche, cherchant un point d'appui où accrocher leurs spirales des jets . . avaient jailli* (aus der Rebe), Arène, Domnine 59. *Amunt Leire cururent tant, Destre senestre* [**146**] *tut gastant,* Rou I 431 (aber *destre et senestre,* RCambr. 2566, 2708; MGar. 62, 67; Ch. lyon 2810 Var.; NDChartr. 99; Gayd. 239; Enf. Og. 5411).

dessus dessous: *un homme fit une battue dans son propre cerveau; il en sonda les replis, dessus, dessous,* Töpffer, Nouv. gen. 7; *Amunt aval port i quistrent, E al querre treis jurs mistrent,* Brand. Seef. 259; *Amunt, aval vunt dunc wacrant Ores arere, ores avant,* Trist. Thom. 2993; *petis et grans, Povres et riches et poissans, Amont aval, et sus et jus Salue li bons rois Artus,* Beaud. 387; *Tost sont les noveles alees Amont aval par les contrees,* eb. 408 (aber *amont et aval,* RClary 22, 65; Ju Ad. 722). Dazu das bekannte *bras dessus, bras dessous* „Arm in Arm". (Vgl. *Qui vol auzel triar per sa, Leu lo ab la senestra ma, Secoda lo d'amon d'aval,* Auz. Cass. 123).

Gegensätze bildende Gerundien treffen wir in folgenden Fällen: *Dormant veillant La reclain et depri, Nes en sonjant Son nom sovent escri,* Bern. LHs. 163, 2; *En boine conscïence vivant morant finoient,* GMuis. I 364; *En waignant, en pierdant d'aler il ne fina, Tant que par devant Romme se voie termina,* eb. I 312; *Un arpent l'a bouté avant Estre son gré caant levant,* Thèbes App. III 2510; *si se sont tant entremenet li dui baron, cheant levant, pierdant recouvrant* (zwei Hdss. *et recouvrant*) . . *que Cesar est venus . . devant un chastiel,* JTuim 218, 23. (Vgl. *Cazen*

levan, a grans gambautz ·S'en fug a sa maizo de sautz, PCardenal in Bartschs Chrest.[6] 194, 19.)

Einige weitere ähnliche Erscheinungen sind folgende: *bon gré, mal gré*; *Que par le mont en soit parlé Par mons, par vaus, par lonc, par lé,* Tr. Dits III 20; *C'est asemblee d'anemi Mavese avant, mavese enmi,* eb. II 210; Richars *de cors de* (so die Handschrift nach Zts. f. rom. Philol. III 244) *pis l'encontre,* Rich. 4747; *De cors de pis se sont hurté,* eb. 5187; anderwärts abweichend: *et assemblerent au leu de cors et de piz* (die Hunde), Men. Reims 415; *Et de cors et de pis fist sur lui dessendue,* HCap. 160; *Li uns vint contre l'autre courant de randonnee, Et de corps et de pis ont fait telle encontree Qu'a lanches abaissier, ploierent l'esquinee,* BSeb. XX 74; eb. XXIV S. 361; eb. VIII 557; *Et va ferir Ector a le force qu'il a, Et de corps et de pis si bien s'i emploia, Le cheval et le maistre en un mont reversa,* Bast. 3198 (der Sinn der Redensart wird mir nicht völlig klar); *une rasiere de terre pau plus pau mains,* Urk. v. Douai XXII 2 (Zts. f. rom. [**147**] Philol. XIV 307); aber *cinquante cens ans Peu plus ou peu mains,* BCond. 38, 191; *que lui importait un peu plus tôt, un peu plus tard,* Maupassant, Fort c. l. mort 50[1]; *bon an mal an*; *Chevauchant va par bois et par prez,* Claris 9321, wo der Herausgeber wohl mit Recht den Vers durch Tilgung von *et* auf das richtige Mafs bringt; *De cuer de bouche sans dongier Li a plantei un dous baisier,* Beaud. 2442; *De queor de bouche fist repantence,* Simon in Zts. f. frz. Spr. XIV 1, 149, 36; *En leu, en tens prant vangemant Des meffait per droit jugemant,* Lyon. Ys. 3305; *En cel fruit estoit par provanche De bien de mal la connissanche,* Barl. u. Jos. 42, 10. Auch *donnant donnant* mag mit eingereiht sein; zwar bilden hier nicht zwei Tätigkeiten einen Gegensatz, wohl aber zwei Personen, die gegenseitig das nämliche einander tun:

---

[1] Vgl. damit pg. *mais anno menos anno* oder auch *mais dia menos dia* „etwas früher oder später"; *mais por aqui mais por alli* „etwas mehr oder minder".

eh bien! donnant donnant, je t'échange une de mes femmes contre dix tonnelets de madère, Journ. des Goncourt I 253; ebenso Fromentin, Dominique S. 169 („wenn mit der Leistung zugleich die Gegenleistung statthat").[1]

Alle Arten des Asyndeton hier zu besprechen habe ich mir nicht vorgenommen. Es sei blofs die noch flüchtig berührt, wo unter Wiederholung eines und desselben je vorangesetzten Orts- oder Zeitadverbiums Seiende oder Umstände oder Tätigkeiten einander gegenübergestellt werden, die sich auf verschiedene Orte oder Zeiten verteilen. Neben dem nfrz. *ici . . là . . ailleurs* liebt das Altfranzösische das wiederholte *ci* oder *ça* oder *la* und zwar ohne *et* oder *ou*:

Entre Alemaigne e Fontenei S'en fuieient a grant desrei, Ci set, ci sis, ci cinc, ci trei, Rou III 4165; *E par tropeals vont conseillant, Ci vint, ci quinze, ci quarante, Ci cent, ci trente, si seisante,* eb. 6079; *Sont par ce bois en agait mis, Ci cinc, ci sis, ci set, ci dis,* Claris 18642; *s'il* (die Küchlein) *se vont muchant par desous ces ronchiaus* [148] (Dornbüsche), *Chi deus, chi chinc, chi six, assanlant par monchiaus,* GMuis. I 181. Dieser Gebrauch von *ci* gibt denn auch den Mut das unter gleichen Umständen auftretende handschriftliche *ca* als das Adverbium *ça* aufzufassen und nicht als *c'a* (d. h. *qu'à*), was auch sich hören liefse: *Ça dis ça vingt se hierbegoient,* Mousk. 29216, auch da, wo die Kasusform des nachfolgenden Wortes die Annahme nahe legen könnte, es gehe eine Präposition voran: *il s'en fuient ça un ça deus* (*:deus*), Mer. 4139, oder wo der Gebrauch von undeklinierbaren Zahlwörtern oder von Ziffern das Erkennen des Kasus unmöglich macht: *issent des chambres la sus, Ça XX ça X ça mains ça plus,* eb. 918; *as changes*

[1] *Ferant ferant* dagegen heifst „unter fortgesetztem Schlagen" (ein-, nicht gegenseitigem): *Mais cil dedenz s'esforcent tant Que ceus dela ferant ferant Chaicent ariers,* Joufr. 3048 und an den von Ebeling zu Auberee 335 anders gedeuteten Stellen. Man vergleiche damit etwa *en triant en triant* in den von Pillet herausgegebenen neuprovenz. Sprichwörtern 246; ebenso wird Fortdauer eines Tuns durch Wiederholung einer Verbalform, hier eines Imperativs, angedeutet im prov. *secsec,* Auz. cass. 2755.

furent asis Ça II ça III ça V ça VI, Escan. 17888; in *Les pechiez qu'il at faiz ne doit mie partir, L'une partie za, za l'altre regehir,* Poème mor. 203, 3, wo chiastische Stellung vorgezogen ist, hat die Schreibung mit *z* statt *c* jeden Zweifel ausgeschlossen.[1] *Gauveins voit cele gent combatre, La cent, la mil, la XIIII* (l. *vingt et quatre*), Claris 8993, s. auch WZingerle im Lit. Bl. f. germ. u. rom. Phil. 1888 Sp. 26 Anm.; *tantôt . . tantôt . .,* dessen Dienst in der alten Zeit *sovent . . sovent . ., or . . or . ., puis . . puis . .* übernehmen: *En cel tens tint Hoilas la terre, Sovent en pais sovent en guerre,* MFce G 28; *Ses fius demora en la tiere, Sovent a pais sovent a giere,* Mousk. 20660; *Parlerent d'un et d'el, ore halt ore bas,* SThom. 4252 und oft; *Fontainne . . . Puis est douce, puis est amere, Selonc les lieus par ou repaire,* Propr. chos. II [**149**] 35, 21: *En tel maniere chevaucha Kex son chemin puis la puis ça,* Escan. 1092; *Oiant trestous le conjura Puis a destre puis a senestre,* Eust. Moine 259; daneben mit Verbindung *cascuns d'aus a bien dis chevaus ou douze, . . . si montent puis seur l'un et puis seur l'autre,* RClary 65; *puis arriere et puis avant Aloit par le päis courant,* Mousk. 27807; *puis la et puis ça Toutes les routes chevauchierent,* Escan. 4898; *Assez le quisent et cerchierent Et mult durement entrechierent* (l. *enterchierent*) *Et des armes et du cheval Et puis amont et puis aval,* eb. 8785; *maintenant l'un maintenant l'autre,* Ménag. I 226; *Et puis en* (Bäder) *fist faire en maint leu Auques pour aissè auques pour deu Et pour les povres*

[1] Von dem distributiven *que . . que . .,* das Diez selbst von Anfang dem Sinne nach mit *qua . . qua . .* zusammengestellt hat III 82 (III[1] 73), nicht erst Burguy II 390, und an das hier sich denken liefse, bedarf es weiterer Beispiele nicht. Merkwürdig ist, dafs das erste *que* bisweilen fehlt: *N'escaperent que quinze, vallet que souverain,* BSeb. XX 99; *en che jour en a mort qu'afolez plus de cent,* eb. VI 163, was Scheler in seinem Glossar zu Froissart S. 372b aus diesem Schriftsteller reichlich belegt. Dem Stoffe nach ist übrigens dieses *que,* wie die Formen der Schwestersprachen und die französische selbst lehren, keineswegs eins mit lat. *qua,* sondern das neutrale Pronomen, das dem entsprechend gebrauchten persönlichen *qui* an die Seite tritt.

aaissier Ki n'avoient de quoi bagnier, Mousk. 2901; *les arceveskiés . . . Que Karles asist en sa tiere Auques a pais auques a gierre,* eb. 3589.

Und davon sind nicht zu trennen die Fälle, wo die Einführung koordinierter aber unverbundener Sätze oder Satzglieder durch ein und dasselbe Adverbium dem Sprachgefühle genügt um anzuzeigen, dafs gleiche Grad- oder Zeitbestimmung für zwei Ausgesagte gilt, mit der Bestimmtheit des einen auch die des andern gegeben ist; so: *tant vaut le chroniqueur, tant vaut la chronique,* Rev. bleue 1886 II 54b; *plus . . plus . .*; *moins . . moins . .*; *moitié . . moitié . .* (afz. *mi . . mi . .,* Barb. u. M. III 241, 74); *aussitôt dit, aussitôt fait*; *aussitôt pris, aussitôt pendu*; *sitôt dit, sitôt fait,* Rev. bleue 1886 II 65a.

Endlich erinnere ich noch an diejenigen, wo der Sprechende in koordinierten Sätzen oder Satzgliedern zwei oder mehr Möglichkeiten einräumt, deren eine die andere ausschliefst: *soit . . soit . .*; *fust maus fust bienz,* Escan. 429; *épuisé peut-être par ses trop longues oraisons, peut-être par les difficultés d'un véritable sentier de chèvre,* Rev. bleue 1886 II 66b.

Weniger wohl die heutige als die alte Sprache gibt Gelegenheit den asyndetischen Zusammenstellungen sinnverwandter Wörter des Lateinischen Gleichartiges an die Seite zu stellen. Neben lat. *clam furtim* darf man anführen *Raixon me dist* [**150**] *coiement a cellee Ke je ne doi ouvreir se per li non,* Bern. LHs. 157, 1; *A li mëisme se demante Söef an bas, que il ne l'oie,* Erec 2781; neben *post deinde*: *Puis après si avint ainsi,* Barb. u. M. II 58, 158; *E toteveies puis après Onques ne descharja le fes,* Tob. 407; *dont li emperere eut puis après moult mal werredon,* RClary 52, s. für spätere Zeit Zeitlin in Zts. f. rom. Philol. VI 265[1]; mit *illico protinam* mag man vergleichen *Sempres maneis perdra la vie,* Troie 12320; *senpres maintenant Querra lo cors,* eb. 22285; *luès errannent, luès maintenant,* Durm. 4847, 4830, 3636, Ille 5490; *luès droit,* Barb. u. M. II 422, 59; Escoufle 852; „immer"

[1] Vgl. *poi appresso* bei Dante Inf. VI 67, Parad. XX 85.

heifst *tosjors adès,* „oft“ neben *sovent et menu* auch *menu souvant,* Am. u. Am. 3422 (prov. *soen menut,* Flamenca[2] 2512). Erwähnen wir auch noch die provenzalischen Verbindungen *jogan rizen* bei Peire von Auvergne XII 86 und Flam.[2] 6082; *pausan durmen,* Grundr. 457, 29 Z. 6. So möchten auch die zwei Elemente des wohlbekannten *del tot en tot* oder *de tot en tot* „ganz und gar“ als ungefähr gleichbedeutend nebeneinander stehen[1]; sicher ist, dafs *del tot* für sich allein das nämliche auch schon ausdrückt; gleichbedeutend erscheint auch *en tant* mit dem *dementres,* vor welches man es nicht selten gestellt findet: *En tant dementres le saint cors conreerent,* Alex. 100c (daher auch *En tant dementres com, tant dementres que, tant dementiers que*).

19.

Donc.

Dafs die heutigen Realisten und Naturalisten in allen Dingen die richtigen Wege wandeln, darf man vielleicht zu bestreiten wagen; dafür aber sind ihnen die Philologen, wenigstens die zumeist an gedrucktem Materiale beobachtenden, zu Danke verpflichtet, dafs sie in die Bücher und damit in die Studierstuben eine Fülle unverkünstelter, lebendiger Sprache haben eindringen lassen, wie man ihrer sonst nur im mündlichen Verkehr mit dem Volke, als Ausländer überhaupt nur schwer habhaft werden konnte. Wie viel gibt es doch aus den neueren französischen Romanen und Bühnenwerken der bürgerlichen Gattung für Wörterbuch und Grammatik noch einzuheimsen, was echtes, sei es altes oder neues, Sprachgut ist; wie viel daran zu arbeiten, wenn man über bloſses Sammeln des

[1] Noch bei GSand in den Maîtres sonneurs in bäurischer Sprache *c'est joli de tout en tout,* 140. Sonst jetzt eher *du tout au tout: les deux personnages diffèrent du tout au tout,* Pellissier, Études de litt. contemp. II 13; *il me semblait qu'elle était changée (la baraque) du tout au tout,* Le Roy, Jacquou 418.

Auffälligen hinausgehn, auch beim Finden zutreffender Übersetzung [151] nicht stehn bleiben, sondern bis zum Ursprung des Wortes, zur Einsicht in die Entwickelung eines Sprachgebrauches vordringen will!

Da sind zum Beispiel gewisse Partikeln, die, hinsichtlich ihres Ursprungs völlig klar, auch nach ihren älteren und den heute vorherrschenden Verwendungen ohne weiteres verständlich, doch unter Umständen auftreten, die sich mit ihrem eigentlichen Sinne kaum zu vertragen scheinen, so daſs sie dem auf tieferes Eindringen bedachten Beobachter nicht geringere Beunruhigung zu bereiten vermögen als dem Phonetiker irgend eine vereinzelte Durchbrechung des Lautgesetzes, die er nicht gleich zu rechtfertigen weiſs. Was soll man von dem Gebrauche von *donc* halten, der in folgenden Sätzen entgegentritt, und den man bei Littré, Sachs, Hatzfeld-Thomas nicht nachgewiesen, geschweige denn nach seinem Sinne gekennzeichnet oder gar erklärt findet?

Hélas, que je suis donc ignorante! (Anfang eines Briefes) Droz, les Étangs 270; *que vous êtes donc jolie, quand vous riez!* Augier, Maître Guérin II 6; *que tu es donc enfant pour ton âge!* eb. II 10; *mon Dieu, comme on est donc spirituel à Guérande!* Richepin, Glu 237; *qu'elle est donc belle!* ders., Cadet 166; *que voilà donc une belle chose!* eb. 35; *que nous serions donc heureux, si nous pouvions laisser dans quelque coin cette défroque de chair et d'os!* Loti, Fleurs d'ennui 22; *qu'il y a donc longtemps qu'on ne s'est vu!* Zola, Œuvre 203; *que c'est donc difficile de lutter contre le candidat officiel!* Coppée, Jeunesse 194; *Ah, que ce dernier jour de septembre est donc beau!* Rostand, Cyrano V 14; *elles ne pouvaient échanger trois idées sans se prendre de bec! que c'était donc ennuyeux,* Boylesve, L'enfant à la balustr. 33; *que je voudrais donc savoir au juste quelle est sa philosophie!* Rev. bleue 1882 II 504a; *Mme Cornu le trouva un jour lisant la pièce de Victor Hugo. Que c'est donc beau! lui dit Napoléon III,* eb. 1883 II 59b; *je raffole du costume breton pour les enfants; mais que les femmes sont donc laides!* eb. 1884 I 395b; *ah, que le monde est donc plus*

vaste, plus profond, plus varié et plus amusant qu'il ne le voit! eb. 1886 I 482b; *que ce monsieur est donc amusant!* eb. 1887 I 156a; *qu'il est donc difficile d'écrire l'histoire!* eb. 1887 II 482b.

[152] Es wird schwerlich ein denkender Mensch sich bei der Erwägung beruhigen, man sage ja auch auf deutsch „wie unwissend bin ich doch!“, und da in andern Fällen im Französischen gleichfalls *donc* einem deutschen „doch“ gegenüberstehe (*dites donc* „sagen Sie doch“), so könne es nicht wundern, wenn auch in den angeführten Ausrufen *donc* dem „doch“ entspreche. Wohl mögen die zwei Wörter zu teilweise gleichartiger Verwendung gekommen sein, jedenfalls sind sie es von ganz verschiedenartigen Ausgangspunkten aus; denn „doch“ ist von allem Anfang an, so viel wir sehn, adversativ im Sinne von lat. *tamen* gewesen, während *donc* solche Bedeutung nie gehabt hat, vielmehr zunächst ein Adverbium gewesen ist, das ein Geschehn als zeitlich zusammenfallend mit anderem zeitlich Bestimmtem oder als sich daran anschliefsend hinzustellen berufen war. Leicht erkennt man noch in Sätzen wie „das ist doch betrübend“ oder „wie schwer ist doch aller Anfang!“ den ursprünglich adversativen Sinn der deutschen Partikel, wenngleich unausgesprochen bleibt, wozu das darin liegende Urteil im Gegensatze stehe, welchen entgegenstehenden Auffassungen zum Trotz es aufrecht erhalten werde. In gleichem Sinne sagen auch die Franzosen *pourtant, tout de même, quoi qu'on dise,* und deuten damit auch ihrerseits mehr an, als dafs sie es deutlich aussprechen, es könne die Neigung bestehn anders zu urteilen, bei alledem müsse es bei dem ausgesprochenen Satze bleiben. Nie aber kann *donc* solchen Dienst übernommen haben, zu dem es durchaus ungeeignet ist.

Auch wo sie die Aufforderung begleiten, können *donc* und „doch“ als eigentlich gleichbedeutend nicht gelten. Wie in dem eben betrachteten, so wird auch in diesem andern Falle im deutschen „doch“ die Anerkenntnis liegen oder ursprünglich gelegen haben, zu der Bitte habe man im Grunde kein Recht; sie erfolge, obschon ihre Nichterfüllung durchaus gerechtfertigt sein würde. Die Aufforderung erhält dadurch etwas beinah

Zaghaftes, mindestens Bescheidenes, demütig Flehendes, gibt sich als eine nur durch eine Zwangslage herbeigeführte („Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch!“), und sie ist denn auch jetzt noch, so wenig man sich von dem ursprünglichen Sachverhalte [**153**] mehr Rechenschaft gibt, in vielen Fällen höflicher mit diesem „doch“ als ohne dasselbe. Auch wo das hinzutretende „doch“ der Aufforderung den Charakter des ungeduldigen Drängens verleiht, liegt der Grund seines Auftretens wohl ebenfalls in dem nicht völlig an die Oberfläche tretenden Gedanken, die Aufforderung hätte eigentlich nicht zu geschehen; aber hier nicht darum, weil sie unberechtigt wäre, sondern weil sie überflüssig, weil das Geforderte ohne Mahnung vollzogen sein sollte („Lafs mich doch endlich in Ruhe!“). Dabei sei auf den Umstand hingewiesen, dafs die in Rede stehende Partikel, wenn man genauer zusieht, keineswegs in die Aussage gehört, der sie doch einverleibt ist, sondern, wie noch sehr viele Wörter ähnlichen Wesens, in einen Satz, der gar nicht zum Ausdrucke kommt, oder (wie man auch sagen darf) dafs sie eine nähere Bestimmung gibt statt zu dem Satze, darin sie steht, vielmehr zu der Tatsache, dafs dieser ausgesprochen wird, als ob man — mit einer längst abgetanen Weitläufigkeit der Rede — sagte: „du könntest ohne mich einsehn, dafs du mich in Ruhe lassen solltest; nun mufs ich dich doch heifsen“. (Vgl. das im Literaturblatt f. germ. u. rom. Philol. 1888 Sp. 354 über afz. *ore* in Fragesätzen von mir Gesagte.) Ganz anders mufs es sich mit einem die Aufforderung begleitenden *donc* verhalten. Es ist nicht nötig nachzuweisen, dafs dieses Wort zunächst einem Verbum sich zugesellt mit der Kraft anzuzeigen, dafs das durch letzteres bezeichnete Geschehen zeitlich mit einem dem Bewufstsein bereits gegenwärtigen und nach seiner zeitlichen Bestimmtheit bekannten andern Geschehen zusammenfalle oder sich ihm anschliefse. Dazu kommt dann schon in ältester Zeit der weitere Gebrauch, dafs man *donc* einer Aussage einverleibt, deren Inhalt als die vernunftgemäfse Folge eines feststehenden, bekannten Sachverhaltes erscheinen soll; die Sprache zeigt ein *propter hoc* durch das an, was zunächst zum Ausdrucke des *post hoc* diente. *Quanque ele viaut li promet Et*

tot an son volor se met. „Donc le vos dirai je“ fet ele, RCharr. 639 (da dem so ist, so sag ich es euch denn); ebenso Ch. lyon 3851; *„Veincuz sui maleoit gre mien Et recreanz, ce vos otroi.“ „Donc n'as tu mes garde de moi“,* eb. 5692; *sire* [**154**] *diex, pour quoy nous menaces tu? car es menaces que tu nous faiz, ce n'est pour ton preu ne pour ton avantaige; car se tu nous avoies touz perdus, si ne seroies tu ja plus povres, ne se tu nous avoies tous gaigniez, tu n'en seroies ja plus riches. Donc n'est ce pas pour ton preu, la menace que tu nous as faite, mais pour nostre profit,* Joinv. 26 f. Und so zunächst denn auch bei der Aufforderung, deren Stattfinden als die vernünftige Folge zuvor erwähnter bestimmter Verhältnisse hingestellt werden soll: König Heinrich schreibt seinem Sohne, er sei willens dem Erzbischof von Canterbury alle Güter und Kirchen zurückzugeben, die diesem drei Monate vor seinem Weggange aus England gehört hätten. *Les plus vieuz chevaliers fetes dunc* (also) *assembler Et les plus ancïens que vus porrez trover El fiu de Salewode. ço qu'il purrunt jurer K'a l'arcevesque deie de tut cel fiu aler, Fetes a l'arcevesque et baillier et livrer,* SThom. 4421. In allen diesen Fällen deckt sich *donc* keineswegs mit deutschem „doch“, wohl aber mit „demnach, somit, also, so . . denn“. Eine gewisse, aber auch nur scheinbare Sinnesgemeinschaft mit „doch“ tritt erst bei dem *donc* entgegen, das ohne Hinweis auf begründende Verhältnisse, auf rechtfertigende Tatsachen einen Imperativ begleitet, wie das, aber meines Wissens erst im Neufranzösischen, häufig begegnet, also bei dem *donc,* von dem Littré unter *donc* 5 sagt *„sert à rendre plus pressante une demande, une injonction“: dites donc ce qu'il y a. Gare donc!* Einen höhern Grad von Eindringlichkeit erhält die Aufforderung allerdings dadurch, dafs das, was sonst auf rechtfertigende Umstände hinweist, auch hier zur Anwendung kommt, ohne dafs von dergleichen Umständen die Rede ist, oder, wie man auch sagen kann, dadurch dafs der Redende seiner Bitte die Gestalt gibt, die ihr nur als einer wohlberechtigten, durch nötigende Tatsachen herbeigeführten eigentlich zusteht. So, denke ich, wird der Gebrauch aufgekommen sein. Jetzt freilich ist bei dem Franzosen, der sein

donc zum Imperativ setzt, jede Empfindung für die eigentlich konsekutive Kraft jener Partikel geradeso geschwunden, wie bei dem Deutschen die Empfindung für die adversative des unter ähnlichen Bedingun[155]gen von ihm gebrauchten „doch“. Hat jener sich gewöhnt unausgesprochen und zuletzt auch ungedacht zu lassen, was seiner Bitte zur Rechtfertigung dienen könnte, dabei aber das Wort weiter zu brauchen, das auf das Vorhandensein einer Berechtigung hinwies, so verzichtet dieser längst darauf auszuführen oder auch nur noch daran zu denken, dafs seine Bitte eigentlich zu unterbleiben hätte, läfst aber die Partikel nicht fahren, die das Bestehn eines in einer Notlage unberücksichtigten Hinderungsgrundes andeutete. So wird schliefslich ziemlich gleichbedeutend, was im Beginne so verschiedenen Sinn hatte, wie etwa *merci* („aus Gnade“) und „danke“.

Doch kehren wir zu der noch nicht erörterten Erscheinung zurück, von der zu Anfang Beispiele gesammelt sind, und suchen wir ihrer Natur beizukommen. Ich gestehe, dafs, nachdem ich ihrer einmal gewahr geworden war, meine Neigung zunächst dahin ging einen Germanismus der Franzosen darin zu sehn. Nicht gerade einen durch fleifsige Beschäftigung mit deutschen Schriftwerken bei ihnen herbeigeführten; denn solche Beschäftigung, so kräftig und erfolgreich sie in manchen Fällen erscheint, ist doch im ganzen wenig verbreitet, wird meist durch Männer von tiefgehender nationaler Bildung und somit von zarterem Gefühl für das dem heimischen Sprachgebrauche Angemessene gepflegt und gilt vorzugsweise der wissenschaftlichen oder von der schönen Literatur ihren älteren und ihren gehobenern Erzeugnissen, woraus weniger leicht etwas in die eigene alltägliche Rede übergeht. Vielmehr also einen Germanismus, dessen Aufkommen darin seine Erklärung finden könnte, dafs die Franzosen sehr viel Französisch von Leuten zu hören bekommen, deren Muttersprache das Deutsche ist, von Elsässern, von Schweizern, von Juden beider Geschlechter. Personen, die gewöhnt sind, das „doch“ beim Imperativ ihrer Muttersprache durch *donc* wiederzugeben, konnten leicht dazu kommen auch das „doch“ des fragenden Ausrufs so zu übersetzen, selbst wenn dies gegen den französischen Gebrauch verstiefs; und von ihnen

aus konnte der Mifsbrauch sich verbreiten. Schwerlich würden Erckmann-Chatrian gesagt haben *s'il avait fallu attendre sur toi pour inventer les chevilles, on aurait attendu* [**156**] *longtemps,* wäre ihnen nicht als Elsässern „auf einen warten" geläufig gewesen; und leicht mag ihnen oder andern Deutschen auch der oder jener Franzose den Germanismus nachgesprochen haben, obschon ich das nicht weifs. Indessen tut es wohl nicht not jenen Gebrauch von *donc* auf deutschen Ursprung zurückzuführen, und solang eine andere Erklärung möglich ist, wird man von der Annahme deutscher Einwirkung lieber absehn, zumal da doch wohl in den letzten Jahrhunderten die französische Sprache von solcher Einwirkung nur äufserst wenig sichere Spuren zeigt. So wird man denn eher sagen, das *donc,* das ja auch beim Imperativ von seiner Kraft auf erklärende Gründe hinzuweisen kaum mehr etwas an sich hat, sondern höchstens noch die Aufforderung als durch die vorliegenden Umstände herbeigeführt zu kennzeichnen vermag, deute auch beim Ausrufe nur dessen Zusammenhang mit eben empfangenen Eindrücken, augenblicklichen Stimmungen an.

Da ich eben dabei bin, sei noch ein anderer Gebrauch des nämlichen Wortes zur Sprache gebracht, dessen in den Wörterbüchern ebensowenig gedacht wird; auch hier mögen Beispiele voran gehn:

à quoi cela peut-il servir? — À se défendre donc, Féval, Mme Gil Blas II 117; *un succès, mon vieux, oh! un succès* (ruft jemand einem Maler entgegen, der sich dem Ausstellungsgebäude nähert). — *Quel succès? — Le succès de ton tableau, donc!* Zola, Œuvre 160; *pourquoi ne le dirai-je pas? — Pour ne pas être grondée, donc!* Rev. bleue 1888 I 779a; *on lui donne à boire, au lieu de tasses de thé, des verres de sang. — Et pour quoi faire? — Pour le soutenir, donc,* Bourget, Mensonges 36; *je suis venu seulement pour savoir qui avait apporté des draps* (zum Trocknen) *où le soleil et la lune n'en avaient jamais vu. — C'est moi, donc. Est-ce que ça te gêne?* Glouvet, Marie Foug. 132; *où allez-vous donc comme ça? — À Neuilly, donc, répondit-elle de son air renfrogné,* eb. 211; *de plus malins que toi ont pris la*

chose au sérieux. — Pasqu'ils avaient peur, donc, eb. 333; *ce sera un événement terrible, ton mariage! — Pour qui? — Pour ton mari, donc! Ah, le malheureux!* Claretie, Million 109.

[**157**] Man erkennt leicht, dafs es sich hier überall um Antworten handelt, die mit einer gewissen Ungeduld gegeben werden, und dafs dem Mitredenden angedeutet werden soll, er hätte sich selbst sagen können, was man ihm zu sagen genötigt sei. Man könnte *donc* hier etwa mit „Nun, natürlich", „selbstverständlich" übersetzen; man könnte französisch auch *eh bien* dafür setzen, nur dafs *donc* etwas mürrischer, unfreundlicher scheint. Das Komma, das wir vor *donc* vorfinden, zeigt schon deutlich, dafs dieses Wort nicht in die antwortbildende Aussage selbst gehört, sondern der Vertreter eines Satzes ist, in welchem es eine Art Erläuterung der Tatsache des Antwortens selbst bildet. Die allgemeinste Form dieses Satzes ist *je dis donc* oder, da er nachsteht, *dis-je donc.* Und dabei hat *donc* den oben gekennzeichneten konsekutiven Sinn („denn", „also") und weist hin auf die überflüssige Frage, die unzureichende Einsicht des Angeredeten, die eine Antwort, eine Auskunft notwendig machen. Hier würde man also etwa zu vervollständigen haben: „da, wie es scheint, es besonderer Auskunft bedarf, so sage ich denn: . ."

20.

Des cent ans. Teilungsartikel vor Kardinalzahlen.

C.-M. Robert hat in seinen *Questions de grammaire et de langue françaises,* Amsterdam (1886) S. 33 Beispiele aus Zola und aus Erckmann-Chatrian davon gegeben, dafs der sogenannte Teilungsartikel vor Kardinalzahlen steht. Da fast nirgends in den Grammatiken davon die Rede ist, wird man für den Nachweis der Erscheinung ihm gerne danken; aber niemand wird sich befriedigt fühlen, wenn er zum Verständnis derselben weiter nichts erfährt als *il* (der Artikel) *ajoute*

une certaine énergie à l'expression.[1] Die Bedeutung der Ausdrucksweise läfst sich denn doch ohne Mühe faſslicher darlegen. Ich beginne mit neuen Beispielen, aus denen sich zu-[158]gleich ergeben wird, dafs der Gebrauch nicht ausschliefslich dem *style populaire* angehört, wie Robert angibt.

ces médecins, une fois qu'ils ont mis les pieds chez vous, ils viennent des cinq ou six fois par jour, Balzac, Eug. Grandet 210; *vous pouvez arriver au talent . .; mais pour ça, il ne faut pas rester des huit et dix jours sans toucher un pinceau,* Feuillet, Chamillac I 3; *une clochette en argent, Monsieur, que, depuis des cents et cents ans, les Gazan ont dans leur famille,* Arène, La chèvre d'or 64; *il avait parcouru déjà plusieurs rues, escaladé des cinq étages* (auf der Suche nach einer Wohnung), Huysmans, En ménage 28; *Brusquement, elle (la chatte Minouche), si délicate, sans cesse en toilette, ne posant la patte dehors qu'avec des frissons, de peur de se salir, disparaissait des deux et trois jours,* Zola, Joie de vivre 68; *ça* (so eine Hebamme) *se faisait donner des quinze francs pour vous laisser accoucher toute seule,* ders., Assomm. 129; *le ménage . . . plaçait des vingt francs et des trente francs chaque mois à la Caisse d'épargne,* eb. 137; *et tous deux s'entendaient très bien, restant des dix minutes sans parler,* ders., Pot-Bouille 145; *lorsqu'on n'a pas des mille et des cents à dépenser en agréments,* eb. 357; *passant des douze heures debout sur la machine,* ders., Bête hum. 286; *il trouvait des familles, des femmes avec des cinq et six enfants,* ders., Rome 11; *il vous restait des dix heures sur ses gros livres,* Daudet, Pet. Chose 349; *ces longues avenues qui alignent de la gare au Val-de-Grâce de grandes constructions inhabitées, des cinq étages de plâtre neuf avec des trous noirs pour fenêtres,* ders., Évang. 229; *j'ai grandi, moi qui vous parle, comme un de ces mauvais galopins que*

[1] Nachträglich habe ich gesehn, dafs Littré unter *de* S. 958b oben die Erscheinung berührt, belegt und auch nicht unzutreffend kennzeichnet. Doch ist dessen, was er darüber bemerkt, so wenig, dafs ich nicht für überflüssig halte meine dem Gegenstande geltenden Betrachtungen abermals vorzulegen.

nous quittons . . et qui ont là, pour les servir, des cinq ou six grands flandrins de valets, Bourget, Pastels 245; *elles se mettent à deux, à trois, quelquefois à quatre, et les voilà parties seules pour des quinze et des vingt mois,* ders., Nouv. Past. 6; *j'ai connu des bourgeois riches et stupides, dans ma province, qui ont vu leurs obligations de la Ville de Paris sortir aux tirages et leur rapporter des deux cent mille francs,* eb. 73; ähnlich S. 125, 158; *si je lui déplaisais, est-ce qu'elle me recevrait, comme elle fait, des trois ou quatre fois par semaine?,* ders., Œuvres, Romans III 360; *est-ce qu'un vicomte authentique . . ne trouverait pas* (geborgt) *des cent et des mille?* Richepin, Glu 171; *avec la paie de telle de ces études, j'ai vécu parfois des trois semaines,* ders., Gr. Amoureuses 3; *il y a des clients pressés qui donnent, pour ne pas attendre, des cent sous et des dix francs,* GDuruy, Sans dieu ni maître 142. Auch bei älteren Autoren fehlt es nicht an Beispielen: *je lui ai bien fait entendre que vous n'étiez* [**159**] *point une dupe, pour vous demander des cinq ou six cents pistoles,* Molière, Fourb. de Scap. II 5; Diocletian zu dem Schauspieler: *Par ton art les héros, plutôt ressuscités Qu'imités en effet et que représentés, Des cent et des mille ans après leurs funérailles Font encor des progrès et gagnent des batailles,* Rotrou, S. Genest I 5; *il faut des huit et des dix années pour y réussir passablement,* J.-J. Rousseau, Œuvr. VI 330.

Es wird keinem entgehn, dafs es sich hier überall[1] um eine der Zahl nach unbestimmte Vervielfachung der Quantitäten handelt, die das Zahlwort bezeichnet, um ein wiederholtes Auftreten der Summen, Fristen, Gruppen, kurz Mehrheiten, die ohne das *des* angegeben sein würden. Hölder hat das Richtige

[1] Vielleicht in anderem Sinn erscheint gleiche Redeweise, wenn es heifst *le four Major où, depuis des mille ans, les familles cuisaient, . . est fermé depuis hier faute de pratiques,* Arène, Domnine 185, wo nicht an wiederholte Jahrtausende, sondern nur an eine lange, lange Reihe von Jahren, vielleicht, wohl tausend Jahre zu denken ist. Möglicherweise schwebt aber auch hier vervielfachte Frist vor, indem der Familien viele sind, deren jede wohl seit tausend Jahren Kundin des Backofens war.

erkannt, obschon nicht gerade gut ausgesprochen, wenn er S. 177 sagt „Selbst ein Substantiv mit einem Zahlwort kann im partitiven Genitiv stehn, wenn das Hauptwort in dem angegebenen Verhältnisse öfter vorkommt," wozu er zwei Beispiele aus Voltaire gibt. Man mag dabei weiter beachten, dafs die durch Zahlwort und Substantiv bezeichneten Quantitäten fast durchaus (nur nicht bei *des mille et des cents,* wo auch kein Substantiv ausgesprochen ist) als ungefähr gemeinte Quantitäten verstanden sind, so dafs eine ganz genaue Übersetzung etwa zu lauten hätte: „Beträge bis zu 200 Franken, Zeiträume von manchmal zwölf Stunden, Höhen von oftmals fünf Stockwerken." Käme es darauf an zu sagen, es sei genau dieselbe Menge in Wiederholung zu denken, so würde zu anderem Ausdrucksmittel gegriffen werden.

Noch sei erwähnt, dafs man den Teilungsartikel auch vor den Bezeichnungen der Stunden des Tages oder der Nacht findet, was uns Deutschen stärker auffällt, weil unser „Uhr" nach den Stundenzahlen nicht in den Plural tritt, was aber nichts Befremdliches mehr hat, wenn man mit der vorher betrachteten Vervielfachung der Mehrzahl einmal vertraut ist.

Il ne rentrait qu'à des deux ou trois heures du matin (manchmal erst um zwei oder drei Uhr), Zola, Bête hum. 198; *et vous croyez que c'est une vie, ça! Rentrer tous les jours à des quatre heures du matin!* Daudet, Rois 88; *je* [160] *me faisais réveiller à des deux heures* (oft schon um zwei Uhr), Bourget, Disciple 253; *son maître ne se couchait plus à présent avant des deux et trois heures du matin,* eb. 310; *il s'est mis à rentrer tard, très tard, à des quatre, cinq, six heures du matin,* Halévy, Karikari 134; *comment que ça se fait que tu t'amènes à des heures pareilles, toi qui vachottes, le matin, jusqu'à des midi* (so) *passés?,* Marni, Vieilles 225. Ob man auch sagen dürfte *à des une heure,* weifs ich nicht.

Sachs übersetzt unter *des* den Satz *ils buvaient des vingt chopes* mit „sie tranken ihre zwanzig Seidel", und in der Tat kann dieser deutsche Satz den Sinn des französischen haben („Quantitäten bis zu je zwanzig Seidel"), daneben freilich auch

einen wesentlich verschiedenen, in welchem ihm auf französisch *leurs vingt chopes* entsprechen würde („die regelmäfsigen“ oder „die ihnen versprochenen“ oder „verordneten“).

Eine seltsame Wendung, der ich aber auch nur ein einziges Mal begegnet zu sein mich erinnere, ist folgende: *il en connaissait des et des, qui avaient rencontré le bonheur, et sans perdre la considération, en se mariant à des cocottes,* Richepin, Glu 170. Bekannt sind ja Ausdrucksweisen wie: *des mois et des mois avaient passé,* Bourget, Nouv. Pastels 138; *il avait une de ces physionomies sans âge que conserve des années et des années un art de la toilette poussé jusqu'à son plus extrême raffinement,* eb. 203; aber dafs daraus ein allem Anscheine nach förmlich pronominaler Gebrauch von *des* sich wieder neu entwickelt haben sollte, wäre doch in der Tat merkwürdig. Dagegen wird daran niemand Anstofs nehmen, jeder es im Gegenteil mit dem Gebrauche, der den Hauptgegenstand dieses Abschnittes bildet, in voller Übereinstimmung finden, wenn Boylesve von den Berichten eines Besuchers der Londoner Weltausstellung von 1855 sagt *on y entendait tinter des „Palais de Cristal“, des „jeune reine pleine de fraîcheur“ et des „prince consort“,* Becquée 45. Wie dort Mengen, Fristen u. dgl. so soll man hier gewisse nur dem gereisten Manne geläufige Ausdrücke in den Erzählungen des selbstgefälligen Schwätzers öfter wiederkehrend sich denken.

21.

Adjektiv in Substantivfunktion.[1]

In der nämlichen Weise wie im Deutschen, aber wohl noch in viel weiterem Umfange finden wir im Französischen Adjektiva in die Reihe der Substantiva übertretend, wie Substantiva gebraucht oder auch so entschieden zu Substantiven geradezu ge-

[1] Auch auf die hier berührten Dinge sind andere zustimmend oder ergänzend zu sprechen gekommen, deren Äufserungen ich mir nicht aneignen will. Allerlei beachtenswerte Einzelheiten gibt (in unerfreulichem Wirrwarr) Livets Lexique de la langue de Molière I S. 42 ff. Meyer-

worden, dafs eine andere als substantivische Verwendung kaum mehr möglich scheint. Es stellt sich als völlig unausführbar dar eine Scheidung zwischen Substantiven und [**161**] Adjektiven als zwischen zwei Wortarten zu vollziehn, einzig noch möglich von zweierlei Funktion innerhalb der Rede zu sprechen: gibt es Wörter, die wir uns schwer anders als in substantivischer Funktion vorkommend denken können und demgemäfs als wirkliche, eigentliche Substantiva zu bezeichnen geneigt sein werden — obschon auch bei diesen eine Verwendung in der sogenannten Apposition eine gewisse Schwierigkeit bereitet, — so finden sich unter den zunächst zu adjektivischer Funktion bestimmt scheinenden Wörtern kaum welche, die nicht auch in der einen oder der anderen Weise substantivischer Verwendung fähig werden könnten.

a) In äufserst grofser Zahl treffen wir im Französischen einmal solche Substantiva, die zunächst als determinierende, artbezeichnende Adjektiva zu bestimmten Substantiven sich gesellten, sich von diesen aber im Laufe der Zeit unabhängig machten, was dadurch möglich wurde, dafs der durch diese Substantiva bezeichnete Oberbegriff, aus welchem durch Hinzutritt des Adjektivs etwas ausgesondert wurde, in dem Zusammenhang der Rede ausdrücklicher Bezeichnung nicht mehr bedürftig schien. Der geschwundene Name der Gattung wirkt aber darin noch fort, dafs er das Geschlecht des zum Substantiv werdenden Adjektivs bestimmt. Wenn in der Planimetrie von Linien (*lignes*) gehandelt wird, so bedürfen *droite, courbe, verticale, parallèle, tangente* jedesmaliger Wiederholung des *ligne* nicht und werden schliefslich selbst Substantiva, die aber von *ligne* das Genus bewahren. So liegt in *brève, longue, tonique* das Substantiv *syllabe*: so liegt in *droit* das Substan-

---

Lübke, Syntax § 7 und 8 stimmt mir im ganzen zu. Rigal in seinem VHugo poète épique S. 241 macht über des Dichters Vorliebe für die Substantivierung „neutraler" Adjektiva Bemerkungen, die für den Ausänder anziehend sind. Das Buch FGohins, les Transformations de la langue française pendant la deuxième moitié du XVIIIe siècle (1903), das Hergehöriges zu enthalten scheint, kenne ich bis jetzt nur aus dem Lit. Blatt 1905 Sp. 156 ff.

tiv *angle*; so liegt *temps* in den grammatischen Ausdrücken *présent, passé, futur*; so *mode* in *subjonctif, indicatif*; so *accent* in *circonflexe*; so *proposition* in *majeure, mineure*; so *main* und in andern Fällen *part* (= *côté*) in *droite, gauche*; so *femme* oder anderwärts *part* in *ma légitime*; so *grandeur* oder *somme* in *moyenne*; so *église* in *cathédrale, abbatiale, collégiale*; so *assemblée* in *constituante, législative*; so *médicament* in *apéritif, laxatif, absorbant, palliatif, lénitif, calmant, sédatif, cordial*; so *lettre* in *circulaire, missive*; so *écriture* in *ronde, cursive, gothique, italique* (oder *caractère,* wenn männliches Geschlecht erscheint); so *étage* in [**162**] *premier, second*; so *train* in *rapide, express*; so *attitude* in *défensive, offensive, expectative*; vielleicht *action* in *initiative, tentative*; so *faculté* in *imaginative*; so *ville* in *capitale.* Im Weinhause wird *du blanc, du rouge* ohne weiteres verstanden; auf dem Tuchmarkte waren in alter Zeit bei weniger zahlreichen Verschiedenheiten der Qualität *vert, pers* ausreichende Bezeichnungen des Kleiderstoffes; zu *capucin, franciscain* bedarf es des Zusatzes *religieux,* der übrigens selbst Adjektiv noch immer ist, keineswegs. Zahlreiche Namen von Wissenschaften sind determinierende Adjektiva zu *science*: *mathématique, physique, linguistique, politique.* Prüfen wir die Terminologie der beschreibenden Naturwissenschaften, so finden wir, dafs die Namen der Gattungen, Arten, Familien grofsenteils Adjektiva sind, ursprünglich gedacht als bestimmende Bezeichnungen für Gruppen, die aus einer gröfseren Gesamtheit ausgesondert werden sollen, und attributiv zu dem Namen der letzteren hinzugefügt, dann aber auch für sich auftretend und ohne jede Erinnerung an einen Oberbegriff verwendet: *quadrupède, carnivore, coléoptère, lépidoptère, abranche, abdominal, accipitrin*; *phanérogame, cryptogame, acanthacée* u. dgl. (die *animaux* männlich, die *plantes* weiblich).

b) Wo das Adjektiv eine Eigenschaft bezeichnet, die vorzugsweise oder ausschliefslich an Menschen wahrgenommen wird, oder wo das Ganze der Rede an andere als menschliche Träger einer Eigenschaft zu denken nicht Anlafs gibt, erweckt das selbständig gebrauchte Adjektiv ohne weiteres die Vorstellung von einem menschlichen Wesen des einen oder des andern,

manchmal auch beliebigen Geschlechtes, das mit jener Eigenschaft ausgestattet sei: *le riche, un avare, les belles, les pauvres, les imbéciles, une vieille, une blonde, un aliéné, les jaloux, un amoureux, un solitaire, un curieux, un sauvage, un misérable, les croyants*; und es ist keineswegs der Artikel, der das Wort zum Substantiv macht, wie der artikellose Gebrauch im Vokativ oder sonst zeigt (*avares! une jolie tête de blonde, une maison d'aliénés*). So gewinnt die Sprache lange Reihen eigentlich zwar adjektivischer, im Gebrauch aber auch völlig substantivischer Namen von Angehörigen der verschiedenen Stände und Berufsarten: *souverain, sujet, noble, commerçant, étudiant, érudit, savant, représentant*; der politischen Parteien und religiösen Gemeinschaften: *républicain, radical, libéral, égalitaire, modéré, catholique, juif, païen, athée*; der verschiedenen Völker: *Allemand, Français, Romain*; Bezeichnungen für Personen je nach ihrer Stellung in Rechtsverhältnissen: *plaignant, poursuivant, accusé*; *votant, abstenant*; *contribuable, exempt*; *acceptant*; *accordé(e)*; *abonné*, oder nach Bedingungen, unter denen sie leben: *belligérant, assiégeant, vaincu, intrus, accouchée, indigène, aborigène*, je nach Krankheiten, davon sie befallen sind: *épileptique, apoplectique, hydropique, poitrinaire* usw. Auch *égal, pair, supérieur, aîné, prochain* treten zu dieser Gruppe, wofern eine beigefügte possessive Bestimmung (*l'égal du roi, mon aîné*) die Person anzeigt, im Hinblick auf welche einer andern die angegebene Eigenschaft beigelegt wird.

c) Ist in den bisher betrachteten Fällen immer möglich gewesen ein Substantivum hinzuzudenken, zu dem das Adjektivum determinierendes Attribut wäre, so kann in sehr vielen andern davon keine Rede sein. Die durch ein Adjektiv bezeichnete Eigenschaft kann sehr oft das einzige sein, was wir von einem Seienden (als seiend Gedachten) auszusagen imstande oder willens sind; irgend ein Träger der Eigenschaft, der diese allenfalls auch mit einer andern vertauschen, den man sich ohne sie denken könnte, liegt manchmal völlig aufserhalb unseres Denkens; es ist etwas für uns ein Seiendes, wir vermögen aber nicht, oder es fällt uns nicht ein es anders aufzufassen als vermöge einer Eigenschaft, ohne die es für uns überhaupt nicht

wäre, die uns das einzige Mittel gibt es zu benennen. So ist *bleu* ein reines Substantiv geworden, wenn man von den *bleus* spricht, die etwa jemand auf seiner Haut bemerkt, nachdem er tüchtig geknufft worden ist; so *gris* und andere Farbenbezeichnungen in folgendem Satze: *sur l'horizon, c'était d'abord du rouge sombre, un peu d'orangé au-dessus, un peu de vert pâle, une traînée de phosphore, et puis cela se fondait en montant avec les gris éteints,* Loti, Yves 379; so *luisant,* wenn sein Plural leuchtende Stellen an einer Oberfläche bezeichnet: *rien ne passait que les bandes étourdies des poissons-volants aux allures de flèche, si rapides qu'on n'apercevait que des luisants d'ailes,* Loti, Yves 375; *la lune jette sur leurs grandes ailes repliées des reflets bleus, des luisants de métal,* ders., Spahi 94; *un cirque rocheux et boisé, avec de larges plis d'ombre et des luisants d'herbe, des scintillements d'eau vive à travers les feuilles,* Pouvillon, Césette 146; *infini* in folgendem Satze: *devant lui, au loin, les infinis tranquilles de la mer apaisée,* Loti, Spahi 218 (nach jeder Richtung tut sich vor seinem Blicke ein „ruhiges Unendliches" auf, im ganzen also viele „ruhige Unendliche"); *ronds,* wenn es Ringe heifst, die man durch Fallenlassen von Körpern in eine stillstehende Flüssigkeit an der Oberfläche dieser erzeugt; ein Unglücksfall heifst *un sinistre,* eine Stromschnelle *un rapide,* eine lächerliche Eigenheit *un ridicule.* Sollten *beau, chaud, froid, clair,* die man zu dem unpersönlichen *il fait* setzt, weniger Substantiva sein als *jour, nuit, du vent, des éclairs,* die zu dem nämlichen treten? Mit vollem Rechte sagt man *mon imagination épuisait tous les possibles* oder bezeichnet man einen überraschenden Zwischenfall als *un imprévu: on demeurait atterré par le formidable d'un tel imprévu,* Dargène, Feu à Form. 302; *puis, quand tout était réglé, . . il démasquait tout à coup quelque formidable imprévu,* Lanfrey, Ausg. v. Ramsler[2] S. 33; *pour éviter tout impair* (Störung eines glatten Verlaufes), Rev. bleue 1892 II 797b. Ob das so durch ein Adjektivum Bezeichnete mehr oder minder körperliches Wesen hat, greifbar, wägbar ist, tut nichts zur Sache: *bleu* ist auch das Blau, worein sich einer kleidet, oder das, dessen sich die Waschfrau bedient *pour passer le linge*

[164]

au bleu, oder das worin etwas gefärbt wird (*teindre en bleu*, welche Konstruktion minder passend auch auf *peindre* übertragen ist); ein *rond* ist auch der Serviettenring; *du rouge* ist ebensowohl die rote Schminke, die topfweise gekauft wird, wie das Rot, das verschämte Wangen überzieht; wenn man *un plat* eine flache Schüssel genannt hat, so hat man zunächst von dem verwendeten Stoff, vom Vorhandensein eines Randes völlig abgesehn; ein *intermédiaire* kann ebensowohl eine Mittelsperson wie eine Übergangserscheinung sein; zu einem *moyen* kann das Verschiedenste werden, ein *carré* aus allem Möglichen bestehn; die *tenants* und *aboutissants* eines Grundstücks können aus Wäldern, Äckern, Wegen, Häusern bestehn; die [165] Rolle eines *accessoire* kann einem Geräte, einer Zierrat, einem Gedanken, selbst einer Person zufallen; ähnliches gilt von *un préalable, un précédent* oder, wenn wir adverbiale Ausdrücke, die prädikativ auftreten können und sich dadurch den Adjektiven nähern, zulassen wollen, von *un hors d'œuvre, un dessous, les alentours*. Etwas anders verhält es sich mit *un creux, un vide*. *un creux* ist nicht so sehr ein nicht zu benennendes Seiendes, das hohl d. h. in seinem Innern leer wäre, wie etwa ein Stamm, sondern der von Stoff (der Volksanschauung nach) nicht erfüllte, von Wänden ganz oder teilweise umschlossene Raum; hier verbindet sich also mit der substantivischen Verwendung ein bemerkenswerter Wandel des Sinnes.

d) Auch in der weiteren Weise vollzieht sich vielfach der Übertritt eines Wortes von adjektivischem zu substantivischem Gebrauche, dafs unser Denken ein Seiendes in Teile zerlegt, von welchen einem oder manchen eine gewisse Besonderheit zukommt, die den übrigen nicht eignet, oder dafs der Gedanke von allem Seienden dasjenige zu einer einheitlichen Masse zusammenfafst, was vermöge der Gemeinsamkeit einer Eigenschaft zu solchem Verfahren einladet, und die Sprache die Bezeichnung jener Besonderheit oder Eigenschaft zum Namen alles dessen macht, was dort als Teil eines einzelnen Seienden, hier als gesonderte Masse innerhalb alles Seienden im Gedanken als ein neues Seiendes ausgeschieden wird. So gelangt man einerseits zu *le blanc de l'œuf, un bas de chausse, le*

tranchant du sabre, le haut des cieux, le plus profond des enfers, l'intérieur d'une maison, le plus dur de la besogne, le fort de l'affaire, au plus fort de sa détresse, Pailhès, Chateaubriand 21[1], *le propre de la vraie grandeur, le gros des hommes, le commun des mortels, trancher dans le vif, piquer au vif* und andererseits zu *le beau, le vrai, le sublime, le comique, l'absolu, l'abstrait.*[2] Man wird diese beiden Arten substantivischer Verwendung um so eher zusammenfassen dürfen, als der einzelne Fall nicht immer leicht und sofort einleuchtend der einen oder der andern Art sich zuweisen läfst, namentlich [**166**] infolge des Umstandes nicht, dafs in den Fällen erster Art oft unausgesprochen bleibt, auch nicht im Gedanken zu klarer Fassung kommt, von welches Seienden Teile die Rede ist. Man denke an *être, vivre à l'étroit* und *être, mettre q. au large, gagner le large.* Trotzdem dafs hier zu den substantivisch gebrauchten Adjektiven eine nähere Bestimmung nicht hinzutritt, werden die beiden Ausdrücke doch der ersten Art zuzuweisen sein. Die Sprache scheint auszugehen von der Vorstellung eines Weges, einer Örtlichkeit, an deren einem Teile der freien Bewegung sich mancherlei hemmend entgegenstellt, während ihr an einem andern weiter Spielraum offen steht. Andererseits kann ein substantiviertes Adjektiv der zweiten Art zugehören und doch nicht in der Weite des Sinnes gebraucht sein, die sonst für diese zweite Art gilt, sondern nur im Hinblick auf etwas Einzelnes, während doch von einem Teile dieses Einzelnen nicht die Rede ist: *le juste* kann der Inbegriff dessen sein, dem die Eigenschaft der Richtigkeit zukommt; *au juste* „dem Richtigen entsprechend" sagt man aber auch, indem man nur das in gewissem Falle Richtige im Auge hat. Es kommt auch vor, dafs der nämliche Ausdruck ohne irgendwelchen Zusatz einmal der einen, ein andermal der andern Art zugehört: *le vulgaire* kann „das Gemeine" sein, andererseits der Teil der uns umgebenden Menschheit oder Gesellschaft, der in dem

[1] Vgl. *Li plus fors gist au commencier,* Watr. 323, 406; *Hui a trespassé le plus fort,* MFce G 204.

[2] Dazu eigentlich auch *le droit,* welches zunächst „das Rechte" und dann erst „das Recht" heifst.

Vulgären sein gemeinsames Merkmal hat, also das *vulgus*, der Pöbel, wie *le public* (neben anderem) den bald so bald anders abgegrenzten Teil der umgebenden Menschheit bezeichnen kann, der dem Einzelnen, durch keine vertrauteren Beziehungen ihm verbunden, als Beobachter und Beurteiler seines Lebens und Gebahrens gegenüber steht; *l'étranger* übersetzt man je nach Umständen mit „der“ oder „die“ oder „das Fremde“.

e) Es geht die Sprache aber noch weiter. Das was sie durch ein und dasselbe Adjektivum bezeichnet, läfst doch innerhalb des Gesamtbereiches, in dem dieses zur Anwendung kommen kann, in vielen Fällen ungleiche Beschaffenheiten zu, Verschiedenheiten der Art, des Grades, des Mafses, des Ursprungs, der Wirkungsweise, Verschiedenheiten, die in näheren Bestimmungen mannigfachster Art ihren Ausdruck finden können. [**167**] Die Eigenschaft nun, insofern sie verschiedene Bestimmtheit zuläfst, wird (ganz besonders oft im Französischen) auch dann durch das Adjektiv bezeichnet, wenn dessen Funktion nicht mehr eine adjektivische, sondern eine substantivische ist, d. h. wenn es die Eigenschaft nicht als an einem Seienden wahrgenommenes Merkmal, sondern durch Abstraktion als ein im Gedanken für sich Seiendes angibt, das selbst Gegenstand einer Aussage werden kann. Mit andern Worten *long* heifst nicht blofs „lang“, sondern auch „Mafs (aber nicht im Sinne von Mefsgerät) der Länge“, *ridicule* nicht allein „lächerlich“, sondern auch „Art, Grad der Lächerlichkeit“. Das Deutsche kennt meines Wissens gleiches Verfahren nur für einige Farbenbezeichnungen: das Adjektiv „blau“ hat neben sich im Sinne von „Art des Blauseins“ das Substantiv „das Blau“ (verschieden von „das Blaue“); im übrigen bedient man sich im Deutschen abgeleiteter, nur substantivischer Funktion fähiger Wörter um die Art des Auftretens einer Eigenschaft anzuzeigen. Am geläufigsten sind im Französischen jedem in dieser Verwendung die zu Substantiven gewordenen Adjektiva, die sich auf Ausdehnung im Raume, auf Gewicht und Wert beziehn, und sie trifft man so auch schon in alter Zeit: *Ne fu puis om quil pëust empirier, Ne mais itant l'espès de dous deniers,* Cor. Lo. 601; die Geometrie sieht nach und mifst *Con li ciaus et la terre*

dure, Si que de rien nule n'i faut, Et puis le bas et puis le haut Et puis le lé et puis le lonc, Erec 6750; *Onques plus biele creature De son grant ne fu esgardee,* Perc. 17915; *Car pou voit on, ce est la some, Que fame soit de grant a home,* Claris 26135; *Combien dè gros il (li chesnes) puet avoir,* Méon I 216, 780; bei einem Pferde ist darauf zu achten *s'il lieve ses piés ouniement et egaulment, d'un hault et d'une legiereté,* Ménag. II 75; *La ou l'aigue avoit plus de lé,* Clig. 1490; *Vous dëussiez des l'autre esté Avoir a son moustier esté O chandoile de vostre lonc,* Barb. u. M. III 281, 293 (auf diese Bedeutung geht wohl auch zurück die schon alte Verwendung von *le long de* „längs", die Länge einer Sache, so weit als eine Sache lang ist, welches Mafs am besten eingehalten wird, wenn die Bewegung am langen Rande der Sache hin ausgeführt wird: *Chevauchant vont le long d'un val,* Ren. 23674, anders M XIII 1696, womit man den seltsamen Ausdruck vergleichen mag, den der Tristan des Thomas von Seefahrern sprechend braucht: *Curent la lungur de la mer La terre estrange en costeiant,* 2804; *Et Asrachins s'en est entrés Es desers aval et amont Bien set jornees de parfont,* Barl. u. Jos. [**168**] 131, 2; *tel destrier Qui son pesant valoit d'or mier,* Rich. 2076; *un besant U or u argent al vaillant,* Rou III 3176; *A tous se savoit faire amer; Car en li n'avoit point d'amer Ne d'orgueil ne d'outrecuidance,* Cleom. 14934; *amer Et servir de cuer sanz amer,* Escan. 3140; über den Gebrauch von *visde* im Sinne von *voisdie* habe ich in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften 1904 S. 1270 gehandelt. In der Sprache der Gegenwart sind Ausdrucksweisen dieser Art weit häufiger; neben den aus der Vergangenheit herübergekommenen, bei denen es sich um mefs- und wägbare Gröfsen handelt, trifft man oft auf Bezeichnungen von Farben: *Parmi la masse des blouses, confuse et de tous les bleus, depuis le bleu dur de la toile neuve jusqu'au bleu pâle des toiles déteintes par vingt lavages,* Zola, Terre 166; *une „muleta" d'un rouge sang,* Claretie, Cigar. 278; *il y avait des martins-pêcheurs de tous les verts et de tous les bleus,* Loti, Spahi 249; *des papillons . . tout étincelants de bleus nacrés,* eb.

249; *quoique ses yeux ne fussent pas grands et que la couleur d'un vert brouillé en fût indécise,* Bourget, Nouv. Past. 41.[1] Aber auch die verschiedensten Bezeichnungen anderer Eigenschaften treten in gleicher Weise auf: *la soirée m'a paru d'un long!* Zola, Assomm. 131; *les sacrés pochards! ils sont d'un farce!* eb. 179 (das weibliche Substantiv *la farce* tritt auch in adjektivischer Verwendung auf, und sofern es Adjektiv ist, kann es in dem Sinne, von dem wir hier reden, wieder männliches Substantiv werden[2]); *on parle tout le temps comme s'il y avait un malade; c'est d'un triste!* Rev. bleue 1888 I 744; *elle était d'un bourgeois, ah, d'un bourgeois! pas dans le mouvement du tout!* Claretie, Million 173; *le pantalon m'a l'air d'un court,* Gyp, Joies conjug. 66; *Cartelier s'est montré d'un convenable qui effleurait l'indifférence,* Prévost, NLettres de femmes 240; *il a eu l'habitude, dès l'enfance, d'un certain confortable,* Rev. bleue 1897 I 515a; *les abricots sont petits, mais d'un juteux,* Labiche, la Grammaire Sc. 10; *vous êtes devenu d'un rare! vous avez positivement oublié le chemin de notre domicile,* Huysmans, En ménage 283; *un homme si savant! Il doit être d'un difficile* (Höhe der Ansprüche) *pour sa femme au point de vue de l'instruction!* Rev. bleue 1893 II 683b. Wenn in den letzten Beispielen und in einigen von den folgenden eine nähere Bestimmung der Besonderheit der Eigenschaft, der Art von Possenhaftigkeit, Trauer usw. vermifst wird, so ist dies nur deswegen, weil der Redende sich aufser stande fühlt, diese besondere Art ausreichend zu kennzeichnen und dem Hörer überlassen will sich einen möglichst hohen Grad zu denken; *un dîner de poupées de cire, officiel, majestueux, de ce majestueux qui s'ob*[169]*tient surtout avec de l'espace dans*

---

[1] Vgl. *Laura ha i capelli d'un biondo dorato . ., Beatrice li ha d'un biondo cenere,* Serao, Piccole anime 80.

[2] So ist *pourpre* zunächst weiblich, wird dann Adjektiv und kann als solches wieder substantivisch, dann aber nur männlich gebraucht werden: *deux moustaches toutes grises sur le pourpre du teint,* Bourget, Idylle tragique 136. Gleiches gilt von *couleur de sang* u. dgl., die als substantivisch verwendete oftmals adjektivisch gebrauchte Ausdrücke männlich werden, worüber Ebeling in Vollmöllers Jahresbericht V, I 195 spricht.

le décor, ADaudet, Immort. 115; *il court à ce sujet une anecdote d'un leste!* eb. 339; *on l'a reçu admirablement, il paraît. Deux aides de camp à sa rencontre, un colonel, des gens d'un courtois, mais d'un courtois,* Margueritte, Désastre 412; *tous ces avantages n'étaient que des accessoires qui rehaussaient la beauté de cette personne, ses grâces, ses manières, son esprit, je ne sais quel brillant qui éblouissait avant de fasciner,* Balzac, Lys dans la vallée II 116; *Ribbentrop lui réservait une surprise d'un inattendu invraisemblable,* Rev. bleue 1889 I 82b; *l'archevêque de Cambrai . . rendait coup pour coup, se retournant avec une adresse, une souplesse, un inattendu d'arguments qui mettaient Bossuet hors de lui,* eb. 1890 II 653a; *à ce moment se produisit un événement d'un imprévu si déconcertant que Julien en eut la parole coupée net,* eb. 1896 I 268a; *ainsi que Versailles, il (Marly) s'est agrandi successivement et par imprévu,* eb. 1901 I 577a; *ses larges yeux limpides...,* *où l'on sentait si bien le froid et le dur de la pierre,* ADaudet, Évang. 238; *une douzaine de coups de son habile pinceau — et ça y est, et d'un réussi toujours,* Loti, Chrysanth. 168; *c'est une œuvre extraordinaire de mouvement, de coloris, de vérité, d'un fini exquis et largement peint,* Rev. bleue 1890 I 527b; *il jette, en passant, comme un ferment d'idée, et pendant que nous attendons à en suivre le développement, il est déjà passé à une suivante, et pour celle-ci comme pour les autres, il se contente d'une indication un peu sommaire. De là un certain vague,* eb. 1892 II 572a[1]; *ce nez d'un camard insolent,* Richepin, Glu 32; *je suis de mon temps, répétait-elle . . aux curieux qui trouvaient étrange ce prodigieux banal,* eb. 39; *c'est étonnant comme les femmes vous semblent mieux quand il fait beau, au premier printemps; elles ont un capiteux, un charme,*

---

[1] Vgl. *esse (le rimembranze di chi viaggia molto) acquistano in breve quel vago e quel poetico, che negli altri non è dato loro se non dal tempo,* Leopardi, Pensieri 87; *la quale (parte della popolazione) nelle fattezze, nell'espressione, nel modo di vivere . . mostra un grandioso affatto speciale a loro,* D'Azeglio, Ricordi II 89; *spesso questa gentilezza è attraversata da una corrente d'ingenuità, quell' impensato meraviglioso dell'infanzia,* Serao, Piccole anime 77.

un je ne sais quoi tout particulier, Maupassant, Mais.Tellier 256; *le docteur Maure vint me montrer un jour une aquarelle faite à Saint-Césaire . . et que Mérimée venait de lui remettre solennellement. C'était d'un médiocre!* Mme Adam, Premières armes 355; *un parterre vivant d'épaules nues, les unes maigriotes et les autres du plus admirable modelé*, Bourget, Mensonges 59 (vgl. *il volume ed il modellato de' muscoli*, D'Azeglio, Ricordi II 98).

f) Nicht minder oft tritt das Adjektiv als Substantiv da auf, wo es gilt die Eigenschaft in der Besonderheit zu bezeichnen, die sie nicht durch Grad oder Art, sondern durch ihr Auftreten, ihre Verwirklichung an dem oder jenem Seienden empfängt; das Unterscheidende liegt dann nicht mehr an der Eigenschaft selbst, vielmehr blofs an dem Dinge, der Person, woran sie wahrgenommen wird. Aber immer wieder — und dadurch wird eben das Adjektiv zum Substantiv — erscheint [**170**] sie als ein für sich Seiendes, selbst fähig Träger oder Gegenstand, Ausgang, Mittel, Ursache, Beteiligtes bei einem Tun zu werden. Wenn Loti sagt *rien ne troublait plus son* (des Meeres) *poli de miroir*, Pêcheurs d'Isl. 306, so gibt er zwar in dem *de miroir*, das auch fehlen dürfte, dem zum Substantiv gewordenen *poli* eine Grad- oder Artbestimmung[1], zugleich aber in dem *son* eine Bestimmung der Stelle, wo die Eigenschaft verwirklicht erscheint; man sehe ferner *j'avais conscience de l'irrémédiable de cet anéantissement*, Loti, Fleurs d'ennui 4; *nous avons toujours préféré la phrase et l'expression qui émoussaient et académisaient le moins le vif de nos sensations, la fierté de nos idées*, Journ. d. Goncourt I S. VII; *si nous croyons aujourd'hui nous battre pour des motifs très nobles, cette noblesse est tout entière logée dans le vague de nos sentiments*, France, Opin. de J. Coignard 173; *l'idée que son Paul l'attendait, la fit entrer enfin dans le noir, le renfermé poussiéreux de la boutique*, ADaudet, l'Immort. 141 („das Dunkel" können auch wir sagen, „Dumpfigkeit" ist kaum üblich; die beiden abstrakt gewordenen Wörter sind hier nun wieder zu

[1] Vgl. *il ne restait de lui que les os, et si blancs, si reluisants d'un beau poli, que* . . Rev. bleue 1891 I 99a.

konkretem Sinne gekommen); *l'ami qui t'écrit ces lignes, possède, à défaut d'autre mérite, celui de croire profondément au sérieux de son art,* Bourget, Disc. S. II; *pourquoi cet incomplet fatal de toutes ses passions? pourquoi était-il incapable d'arriver à cet absolu de tendresse qu'il concevait?,* ders., Œuvres III 155; *le président de la république, dont la haute probité et le sérieux d'attitude étaient en contraste violent avec le joyeux* (Boulanger) *qui avait déjà fixé la date de son entrée triomphale à l'Elysée,* Rev. bleue 1890 I 290a; *j'ai confiance dans le sérieux de votre esprit,* eb. 1891 I 747a; *l'exemple d'autres ménages plus favorisés qu'eux précisait leur détresse, l'irréparable de cette lacune dans leur vie,* eb. 1896 I 268b; *j'ajoutais qu'à son retour, elle n'aurait plus à supporter l'odieux de ma présence,* Bourget, Disc. 237; *l'histoire de Dumouriez, par la singularité, le piquant et l'extraordinaire de ses aventures, est un roman dans toute l'acception du mot,* Rev. bleue 1889 II 20b; *M. Naquet avait, avec Boulanger et les boulangistes, des affinités qui le poussaient : le débraillé de sa tenue et le décousu de sa vie,* eb. II 419b; [**171**] *Louis Bernet, qui a maintenant renoncé au canotage, à ses pompes et à son débraillé pour entrer au Conseil d'État,* Maupassant, Mais.Tellier 72; *le décousu de la composition,* Rev. bleue 1891 II 132b; *la fatigue et la marche avaient comme émoussé l'aigu de ses ennuis,* Huysmans, En ménage 29; *à aucun autre endroit de la forêt ne se dégage mieux le sentiment de ce mystérieux grandiose des sapins,* MBuchon, Scènes franc-comt. 57; *une œuvre méditée . . . remarquable par le fini de l'exécution,* Cherbuliez, Gageure 274; *on demeurait atterré par le formidable d'un tel imprévu,* Dargène, Feu à Form. 302; *l'édifice reste debout et intact dans son incomplet,* Montégut, Morts contemp. I 320; *une nuit de calme sur la mer équatoriale. Un absolu de silence, au milieu duquel les plus légers frôlements de voiles deviennent perceptibles,* Loti, Spahi 224; *elle avait un frisson à tâcher de lire en lui, dans cette âme obscure d'un homme d'argent, ignorée de lui-même, où l'ombre cachait de l'ombre, l'infini boueux de toutes les déchéances* (die unsaubere Unergründlichkeit jeglichen Verkommenseins), Zola,

Argent 236; *rarement ils se laissaient induire en tentation... par la nouveauté, le tranchant, l'efficacité de leurs bistouris et de leurs scies*, Taine, Rég. mod. I 107; *la grande difficulté du sujet . . c'est le fragmentaire des documents et leur dispersion* (nicht etwa: was an den Urkunden unvollständig ist, sondern: die Tatsache, dafs sie in ihrer Gesamtheit unvollständig sind), Rev. bleue 1891 I 757b; *qu'a-t-il* (Mirabeau) *fait de cette puissance . . . à laquelle tout vint en aide, l'inexpérience d'autrui, le tragique des temps . .?* eb. 1891 II 124a; *tous les émois anxieux et les frissonnements qui se lèvent des choses contemporaines, et sous le gris et le sans couleur des apparences, leur tragique, leur dramatique, leur poignant morne, elle* (*la clownerie anglaise*) *en fait sa proie pour les resservir au public dans l'acrobatisme*, EGoncourt, Fr. Zemganno 161; *un peu du féminin de la bohémienne* (seiner Mutter) *était répandu sur toute la masculinité du clown*, eb. 170; *la figure charbonnée comme par le poilu horrible d'une singesse*, E. u. J. de Goncourt, Man.Salomon 180; *il avait* [**172**] *eu l'ambition d'y peindre la femme du monde telle qu'elle s'exhibe au bord de la mer, avec le piquant de sa tournure, la vive expression de sa coquetterie, l'osé de son costume, le négligé de sa robe et de sa grâce, l'espèce de déshabillé de toute sa personne*, eb. 344; *Régnier a la verdeur du XVIe siècle avec la netteté, la précision, le dépouillé* (Kahlheit, Knappheit) *et le relief des meilleures époques*, Rev. bleue 1893 II 740a; *le choix de ses pantalons, la surveillance de la propreté de ses bottines et du luisant de son chapeau suffisaient à occuper ses pensées*, eb. 1897 I 627b; *parce qu'on est meilleur que les autres, ce n'est pas une raison pour les faire fuir par le désobligeant de son extérieur*, Droz, Trist. et Sour. 30; *ces petits tableaux si précis qu'il* (Loti) *fait du Japon, et qui ont la délicatesse, le ténu d'une peinture d'écran*, Rev. bleue 1892 I 464b; *M. Olivier du Chastel ne manque pas de talent. Tout en gardant sa verve, son spontané, son allure un peu impétueuse et bondissante, il faudra qu'il s'attache à être plus clair*, eb. 1892 I 602a; *en dépit de l'antipathie qu'inspire son pédantisme, . . même du stérile absolu de sa*

réglementation rythmique, c'est bien à Malherbe que l'alexandrin doit une existence plus expérimentée, plus nette et sûre de sa route, de Souza, Rythme poét. 66; *il aurait voulu retrouver* (in der Erinnerung an die Tote) *la couleur de ces yeux éteints..; mais il ne put, rien ne se fixait, et, le flou de l'image l'irritant, il la quitta,* Rod, Trois cœurs 39; *quel autre que lui pour s'extasier devant . . le flou onduleux des lignes,* Richepin, Cadet 43; *le roi s'était d'abord récrié sur le lointain* (Abgelegenheit) *de l'habitation,* ADaudet, Rois 63; *il avait fallu le mariage d'André pour briser tout d'un coup l'intime de leurs relations,* Huysmans, En ménage 119; *à ce bon enfant, à cette douceur . . une idée bien peuple se joignait* (das Substantiv ist Adjektiv und als solches abermals Substantiv geworden), eb. 290. Auch hier treffen wir neben den Adjektiven nicht selten Partizipien. Schon in den eben angeführten Beispielen ist gelegentlich das eine oder andre aufgetreten; besonders häufig begegnen *bien* und *mal fondé,* die man arg mifsverstehen würde, wenn man sie als „das wohl oder wenig Begründete" an einer Aufstellung deuten wollte; sie bedeuten vielmehr „die Tatsache, dafs eine Aufstellung als [**173**] Ganzes begründet ist oder nicht ist": *pour montrer le bien fondé de remarques et d'observations qui surprendront le public,* Rev. bleue 1890 I 520a; *nous sommes heureux de démontrer le mal fondé des plaintes de l'honorable juge d'instruction,* eb. 522a; *la Revue bleue pourrait, sans fausse modestie, tirer vanité de la justesse de ses prévisions et du bien fondé de ses sympathies pour la nation voisine,* eb. 1889 II 752a; *j'admets toutefois le bien fondé de cette opinion,* eb. 1889 I 5b; *le temps me manque ici pour rechercher le bien fondé de cette appréciation,* Romania XVIII 559; *les exemples sont rares, mais ils suffisent pour établir le mal fondé de l'hypothèse,* eb. XVII 560; *si vous entrepreniez de noter phonétiquement la langue parlée, . . on vous contesterait le bien fondé de vos assertions,* Psichari in Portii Gramm. ling. gr. S. IX; *le second (artiste) vanta le modelé des deux têtes,* Cherbuliez, Gageure 275; *il fut déclaré que ce bras était désagréable d'aspect . ., que le raccourci en était manqué,* eb. 276; *un malheureux bras dont*

le raccourci manqué gâtait un beau tableau, eb. 277; *Si dans son composé* (Art seiner Gestaltung) *quelqu'un trouve à redire, Il peut le déclarer sans peur,* La Fontaine F. I 7, 3 (da wo, wie in den letzten Beispielen, Partizipien in der Verwendung auftreten, die uns hier beschäftigt, bezeichnet das zum Substantiv Gewordene nicht so sehr den Grad einer durch ein Tun erzeugten Eigenschaft als die Weise, wie das Tun vollzogen ist).[1] Es kommen dazu einige präpositio[**174**]nale Verbindungen ja auch Adverbia, die, wie sie, Adjektiven gleich, prädikativ oder attributiv auftreten, so auch in Bezug auf substantivische Verwendung den besprochenen Adjektiven an die Seite treten: *de là le sans-défense* (Wehrlosigkeit) *des vierges nourries dans les temples,* Barrès, Amateur d'âmes 25; *il n'était pas au diapason de ce sans-gêne et de ce franc-parler sur les choses de l'amour,* Richepin, Cadet 83; *j'espère que vous*

[1] Einige andere Partizipia pf. bezeichnen als Substantiva den Vollzug der Handlung: *il s'éprend d'une jeune fille sans l'avoir vue, sur le seul prononcé de son nom,* Rev. bleue 1890 II 444b; *pendant le prononcé de la sentence,* ADaudet, Port-Tarasc. 321; *banquets officiels avec prononcé de discours,* D'Avenel, les Français 42; *au reçu de ta dépêche,* Rod, Sec. vie de M. Teissier 35; *au reçu de sa carte,* ADaudet, Soutien 18; *Mérimée tendait l'arc, la flèche sifflait . ., l'une des Anglaises courait après la pomme de pin qu'elle glissait dans son sac, l'autre reprenait la flèche si elle tombait. C'était un émoi silencieux durant le tiré, des cris de joie ensuite,* Mme Adam, Prem. Armes 356; *si l'on exigeait plus ample informé, on ne se marierait jamais,* Véber, Amour 69; entsprechend: *énoncé,* das mit *ce qu'on énonce* durch Littré nicht zureichend erklärt ist, *procédé, débotté, débouché* (erst Vollzug, dann Ort des Ausmündens), *défilé* (dem entsprechend), *lancé* (ebenso), *levé, relevé, doigté, frappé, malentendu, un vote par assis et levé, exposé* (Darlegung), *démenti, négligé, déshabillé* (nachlässiger, unvollständiger Anzug), *travesti* (Auftreten in Verkleidung); *sous les lustres parmi les feux des diamants et les décolletés lumineux des femmes,* Rev. bleue 1905 II 76b. Hier sei auch erwähnt *au vu et au su de tout le monde* samt dem danebenstehenden *à mon insu,* wofür in älterer Zeit *descëu* gesagt wurde: *au desceu de son mari,* Olivier de la Marche, Triumphe des Dames II 9. Vgl. afz. *Des or dot gie que li choisiz* (die Wahl) *Ne seit pas lor des geus partiz,* Troie 21075; *li fist maint geu parti Dont n'erent pas suen li choisi,* eb. 28670. Fälle, wo im Lateinischen das Participium perf. reines Verbum actionis geworden ist, gibt Collin in Wölfflins Archiv f. lat. Lexikogr. XIII 464 (1904).

excuserez le sans-gêne avec lequel j'envahis votre domicile privé, Rev. bleue 1892 II 333b; man sehe die Wörterbücher unter diesem Worte, unter *sans-façon, sans-souci, à-propos* (Littré unter *propos*), und nehme dazu *aplomb,* das um in adjektivischer Funktion aufzutreten jetzt eines vorangestellten *de* bedarf, so ganz Substantiv ist es geworden, und *loin : il n'y a pas si longtemps qu'elle nous a quittés! Cinq ans! — Pour moi, c'est déjà d'un loin,* Lavedan, Les Jeunes 6. Ich erwähne hier noch besonders *trop-plein,* welches nach Analogie der bisher betrachteten Fälle eigentlich nur den Zustand der Überfüllung bezeichnen müfste, dem Gebrauche nach aber eher den Überschufs an aufzunehmendem Inhalt bezeichnet, der in dem gegebenen Gefäfse keinen Raum mehr findet: *un pareil trop-plein de trésors nécessita même d'abondantes répartitions aux principaux musées de la province,* Rev. bleue 1889 I 78b; *cette inconnue avait laissé déborder le trop-plein de son cœur dans une lettre,* eb. 73b; *ses habitudes de vie active suffisaient à étouffer le trop-plein de jeunesse et ses ardeurs intempestives,* eb. 1891 I 649a; *il n'est pas fâché de trouver à qui confier le trop-plein de ses observations et de ses pensées,* Arène, Chèvre d'or 108; *elle épancha en un flot de larmes silencieuses le trop-plein d'amertume qui débordait de son pauvre cœur,* GDuruy, Fin de rêve 73.

g) Endlich sehn wir das Adjektiv auch ohne irgend welche Bezeichnung weder von Art oder Grad noch von Stelle des Auftretens der Eigenschaft in substantivischer Verwendung auftreten, auch in diesem Falle kaum verschieden von dem, was ein mit den üblichen Ableitungsmitteln gewonnenes abstraktes Substantiv ist oder sein würde, ein willkommener Er[175]satz in Fällen, wo ein solches der Sprache abgeht: *il y a certainement plus de dignité et de sérieux dans la façon dont on s'embarque en France pour le grand voyage de la vie,* Rev. bleue 1889 I 528a; *Gontran reprit avec sérieux : vous me dites cela un peu crûment,* Maupassant, Mont Oriol 212;[1] *la „souris*

[1] Die Ansicht des P. Bouhours und Conrarts über den substantivischen Gebrauch von *sérieux* findet man bei E. Samfiresco in der Festgabe

blanche“ *est un joli conte . .; avec moins de fini, moins de préciosité, ce serait du Charles Nodier,* Rev. bleue 1891 I 58b; *avec, dans le style, un peu plus de distinction et de fini, l'auteur d'Esther Marcel sera un de nos bons nouvellistes,* Schweiz. Rundsch. I 465; *têtu, si tu veux* (sei du nur eigensinnig)*! mais je t'en revendrai, du têtu* (ich werde dir mit Eigensinn aufwarten), Richepin, Glu 235; *l'amour de Mme Verdier, cette disparition romanesque . ., cet enchaînement dramatique des circonstances valent surtout par l'habileté de la narration et la vigueur du rendu* (natürlich nicht „des Wiedergegebenen“, sondern „der Art, wie die Dinge wiedergegeben sind“, „der Art der Wiedergabe“), Rev. bleue 1890 II 304b; *la conformité de l'œuvre à l'objet, la fidélité du rendu,* eb. 1891 II 325a; *la recherche de la simplicité dans la conception, dans le rendu surtout, est une des caractéristiques de l'art japonais,* eb. 1890 II 653a; *la qualité maîtresse qui justifiait son surnom de „vieillard fou du dessin“, c'était l'expression de la vie . ., le rendu du geste vrai, surpris, deviné,* eb. 656b; *l'on ne sait ce qu'il faut le plus admirer de la perfection du rendu ou de l'émotion intense qui se dégage de ces petits drames,* eb. 657a; *les nouvelles de Musset manquent de ce que les artistes appellent le rendu,* Montégut, Morts contemp. I 306; *c'est précisément cette lutte contre l'impossible qui le tentait,* Rev. bleue 1890 II 740a (nicht das Unmögliche soll überwunden, sondern die Unmöglichkeit als nicht bestehend erwiesen werden); *la doctrine devait être d'autant plus contagieuse que . . elle n'exclut pas un vague et délicieux mystérieux,* eb. 1891 I 681b; *M. Mayer* (Schauspieler) *ne trouve guère dans le rôle de M. de Brionne l'emploi de ses rares qualités de naturel et de simplicité,* eb. 1892 II 798b; *sa correspondance . . est un modèle de naturel, de sensibilité, de grâce ingénue,* eb. 1901 I 593a; *il y avait un certain froid,* [**176**] *depuis quelque temps, entre l'abbé Ogier et Mme Rabot,* eb. 1891 I 686a; (dieses *froid* ist doch wohl nicht ganz gleicher Art wie das,

für FBrunot (1904) S. 306; er erschien damals als ein Neologismus. Das deutsche „Ernst“ ist bekanntlich zunächst nur Substantiv gewesen und erst spät Adjektiv geworden.

von welchem oben S. 181 gehandelt ist); *j'ai peu de liant dans le caractère,* Cherbuliez, Kostia 37; *entrevue ainsi, elle (l'œuvre) avait un charme de fantastique étrangement approprié au lieu et à l'heure,* Bourget, Nouv. Past. 60; *l'écueil de la méthode (de Loti) est le décousu,* Rev. bleue 1892 I 466a; *le déshabillé, le glissement de ses vêtements sur elle, l'idée des morceaux de sa peau devenant nus un à un . ., tout donne à la poseuse une vague et involontaire timidité,* E. u. J. de Goncourt, Man. Salomon 181; *il avait cette atroce sensation de l'irréparable, cette impression de vide qui nous saisit après un grand malheur,* Rev. bleue 1892 II 333a[1]; *c'est pour lui (le public), non plus pour soi qu'on pense. Et la pensée ainsi perd son velouté de sincérité,* eb. 1894 I 763a; *cette chambre.. était, dans son exiguïté, une merveille de confortable et de goût,* Prévost, Chonchette 99; *la nouvelle qu'il venait d'apprendre était si stupéfiante d'inattendu . . qu'il éprouvait la sensation de traverser un mauvais rêve,* Bourget, Idylle trag. 391; hierher gehören auch die jedermann geläufigen Wendungen *garder, quitter l'anonyme, sous le voile de l'anonyme; être au complet; avoir un faible pour qch.* Auch *manger son soûl* wird so zu erklären sein, dafs man es versteht als „seine Sattheit essen", wobei mit dem Namen des Bewirkten das Bewirkende gemeint wird; dafs aber *soûl* den Sinn des abstrakten Substantivs haben kann, ergibt sich aus dem älteren Sprachgebrauch, welcher dem heute noch üblichen *a jëun* ein *a saol* an die Seite stellte, Rose 11333. Von *content* gibt es den entsprechenden Gebrauch: *il avait cette mine pointue des gens qui ne mangent pas leur content,* Féval, Mme Gil Blas II 29; *quand je me serai battu mon content avec ce parfait gentilhomme, je suis capable de l'aimer comme mon frère,* ders., Le Bossu I 93; *il dort au soleil tout son content,* Margueritte, Zette 132; *quand le cœur n'a pas son content,* Rev. bleue 1895 II 464a. *arbitraire* als Substantiv (Willkür) stellt sich neben die Verwendung des Adjektivs, in welcher dieses „nach Willkür verfahrend" heifst. Entsprechende Verwendung von *nu* im Sinne

[1] Vgl. *non s'avvedeva del vuoto fatto intorno a lei,* Neera, Lydia 4.

von „Mangel der Kleidung“ zeigt die hübsche von Filippo Ugoni erzählte Anekdote: *A Roma Camillo Ugoni conobbe Canova, dal quale udì raccontare la contesa tra lui e Napoleone sullo scolpirne nuda la statua come la volle lo scultore, o vestita come la voleva l'imperatore. „Le nu choquera“, diceva il sire. „Sciocchi“. rispose l'artista,* Della letter. ital., opera postuma di Cam. Ugoni IV 458. Ich erwähne noch die Ausdrücke *mettre au net* („ins Reine schreiben“ sagen auch wir) und *prendre sur le vif* („nach dem Leben aufnehmen“; *les bureaux de l'Ancien régime y sont pris sur le vif, peints de main maître,* Rev. bleue 1901 I 594a), wo die beiden substantivisch gebrauchten Wörter diejenigen von verschiedenen Zuständen bezeichnen, in denen etwas sich befinden muſs, damit darauf die adjektivischen Wörter *net* oder *vif* anwendbar seien.

Der langen Reihe von Beispielen verschiedenartiger Erscheinungen lasse ich noch einige Bemerkungen folgen.

[177] Es sind im Vorstehenden nur solche Wörter besprochen worden, die heute noch in adjektivischer und daneben in substantivischer Funktion auftreten und bei denen die erstere als die zunächst gegebene anzusehn ist, auſser Betracht gelassen also solche, für welche die adjektivische Verwendung nur in älteren Sprachperioden nachzuweisen (wie *hôpital, ivoire*) oder sekundär ist (*flatteur, nègre*). An Vollständigkeit in der Aufzählung war überhaupt nicht zu denken, und nicht bloſs unzählige einzelne Fälle sind wissentlich beiseite gelassen, sondern auch ganze Kategorien von hergehörigen Tatsachen, wie die substantivische Verwendung von Ordinalzahlen, von pronominalen Adjektiven (possessiven, interrogativen u. a.), der adverbial genannte Gebrauch gewisser Adjektiva (*sentir bon, dire vrai, faire grand*), der groſsenteils vielmehr ein substantivischer ist, der Gebrauch unbezogener Adjektiva in präpositionalen Verbindungen (*à plein, à vide, à bas, à nu, de vrai, en haut, en vain, pour certain*), von dem dasselbe gilt. Es kam hier zunächst auf eine etwas ausgiebigere Vorführung der unter e) f) g) besprochenen Arten des Funktionswechsels, im übrigen nur auf Andeutung der jedem geläufigen andern an.

In den Fällen allen, wo zu dem wie ein Substantiv verwendeten Adjektiv nicht ein bestimmtes Seiendes als Träger der Eigenschaft im Bewufstsein liegt oder doch einmal gelegen hat, haben wir Deutsche leicht die Empfindung, als hätten wir es mit einem geschlechtslosen Worte zu tun, da wir in unserer Sprache in der Tat unter diesen Umständen Neutra verwenden („das Grün des Meeres, das Blaue vom Himmel herunter, das Verdienstliche der Unternehmung"), und andere, für geschlechtslose Wörter besondere Flexion besitzende Sprachen nicht anders verfahren. Für das Französische, das unter den Substantiven keine Neutra mehr kennt und auch früher nur in den bekannten dürftigen paar Resten besessen hat, kann das aber als berechtigt nicht anerkannt, mufs vielmehr die Männlichkeit[1] solcher Wörter des bestimmtesten behauptet [178] werden; denn, wenn gleich *le juste* „der Gerechte" und *le juste* „das Rechte" syntaktisch nicht völlig gleich behandelt werden, ein *de qui,* das sich auf jenes beziehn könnte, bei Beziehung auf dieses mit *dont* oder *duquel* oder *de quoi* vertauscht werden müfste, ein *sur lui* mit Bezug auf dieses nur mit Widerstreben würde gebraucht werden, so beweist dies ja nicht Verschiedenheit des Geschlechtes für die zwei *le juste,* sondern es wird darin nur jene bekannte Unterscheidung wirksam, die zwischen Personen bezeichnenden und Sachen bezeichnenden Wörtern im Französischen und in manchen andern Sprachen gemacht wird, und für die deren grammatisches Geschlecht ohne Belang ist. Unverkennbar wird das männliche Geschlecht des nicht eine männliche Person bezeichnenden und auf nichts bezogenen substantivierten Adjektivs im Altfranzösischen: *En toutes fames li biaus vis Est li plus plesanz, ce m'est vis,* Barb. u. M. II 195, 352; *le meillor regardez* (seht zu, was das Beste sei) . . . *c'est li mieudres que g'i voie,* Ruteb. I[1]

[1] Allenfalls auch Weiblichkeit, die aber meistens leicht erkennbar wird. Von dem Gebrauch weiblicher Adjektiva in substantivischer Funktion und ohne Gedanken an ein etwa vorschwebendes bestimmtes weibliches Substantiv sind altfranzösische Beispiele gegeben zu Vrai An. 2, neufranzösische (die bekannten Redensarten *voir, dire de belles, de raides, de dures, de grises*) bei Robert, Questions de gramm. 46.

313; *li pesanz se conjoint au legier et li chaus avec le froit, et li ses avec le moiste,* Brun. Lat. 105; *As malades, as enchartrez Estoit li suens* (was ihm gehörte) *toz dis privez,* MSMich. 1266; *Et bien sera li voirs provez* (das Wahre wird an den Tag kommen), Guil. d'A. 2894; *or en soit li voirs dis,* Gayd. 80; *Ja li voirs ne vos ert celés,* Veng. Rag. 2729; *Voirs est* (Wahrheit ist) *que je ne me fains mie,* Ch. lyon 3650; und was hier der Nom. sing., lehrt anderwärts ebenfalls durch ein **s** der Acc. pl. : *Je ne dirai pas toz vos buens,* Ch. lyon 6408 (alle Dinge, die euch recht sind); *Et fist mes bons et toz mes biaus* (alle Dinge, die mir recht und lieb waren), Rom. u. Past. II 58, 71; *Se vos mes volentés et mes bons volés faire,* eb. I 59, 24; s. Diez III[3] 8 (richtiger als II 63).

Werfen wir noch einen Blick auf das Verhalten einiger [**179**] anderen Sprachen. Im Lateinischen zunächst treffen wir auf zahlreiche Ausdrucksweisen, die mit den hier unter a)—c) besprochenen völlig gleichen Wesens sind: *dextra (manus), porcina (caro), Bacchanalia (sacra), merum (vinum)*; *dives, amicus (a), propinquus (a), probi, docti, ægroti, æquales, Romani, barbari*; *miscuit utile dulci* (ein Nützliches mit einem Angenehmen), *nec mirum facis, secretum,* namentlich im Plural: *utilium tardus provisor*; nicht minder häufig begegnen (neutrale) substantivierte Adjektiva in dem unter d) besprochenen zwiefachen Sinne: *summum montis, medium ædium, asperrimo hiemis, obscuro diei* (namentlich wieder im Plural *artis difficillima, amœna Asiæ*) und *lex est recti præceptio pravique depulsio, in tuto esse.* Zu dem, was unter e) zur Sprache gekommen ist, mag man etwa stellen *quatuor pedes in longo constat,* doch bin ich nicht sicher, dafs wir es auf beiden Seiten mit der nämlichen Erscheinung zu tun haben. Eher möchte noch dem unter f) behandelten Entsprechendes sich beibringen lassen: das *humidum paludum* bei Tacitus Ann. 1, 61 wird nicht „der feuchte Teil der Sümpfe" heifsen sollen, sondern „die Feuchtigkeit, die Nässe der Sümpfe", „die durch die Sümpfe gegebene Nässe"; *lubricum juventæ*, das Kühner aus dem nämlichen Autor anführt, und *lubricum fidei, ætatis,* das ich bei Forcellini finde, soll wohl besagen „die seiner Jugend, seiner Treue,

seinem Lebensalter eigene Haltlosigkeit". Passive Partizipien, die im Neutrum den Vollzug der Handlung, die Tatsache des Geschehens bezeichnen, lehrt Kühner, Ausführl. Gramm. II S. 575 (s. auch oben S. 192 Anm.) in grofser Zahl kennen, namentlich aus Livius, *degeneratum* „die Tatsache, dafs eine Entartung stattgefunden hatte"; *pronuntiatum ne quis violaretur* „die Bekanntmachung"; dazu das merkwürdige *notum* „der Umstand, dafs man wufste" bei Virgil. Ich bin Kühner für allerlei dankbar, was ich bei ihm S. 169, 173, 317, 575 gesammelt gefunden habe, bin aber von der Richtigkeit seiner Auffassung nicht durchweg überzeugt, meine auch, es hätte, was doch nicht völlig gleichartig war, sauberer geschieden werden sollen.

In gröfserer Zahl bietet das Griechische Beispiele von substantivischer Funktion der Adjektiva und zwar nicht allein [**180**] von solcher, wie sie in den unter a)—d) betrachteten Fällen entgegentritt, sondern auch von derjenigen, die wir unter e)—g) kennen gelernt haben. Der Artikel trägt dazu bei die substantivisch gewordene Natur des Wortes leichter erkennbar werden zu lassen, als sie es im Lateinischen oftmals ist. Die Erscheinung ist von Grammatikern und Interpreten öfter zur Sprache gebracht worden, zuletzt meines Wissens in einer besondern kleinen Schrift von MKohn, *De usu adjectivorum et participiorum pro substantivis, item substantivorum verbalium apud Thucydidem,* Berlin 1891, woselbst auch früherer Erörterungen des Gegenstandes gedacht ist. Ein entschieden mit den unter e) gestellten Fällen zusammengehöriger Ausdruck ist *περὶ τοῦ πλείονος ἤδη καλοῦ* „um die nunmehr noch gröfsere Ehre", Thuc. VII 71, 1, und wenn gleich darauf sich findet *διὰ τὸ ἀκρίτως ξυνεχὲς τῆς ἁμίλλης,* 71, 3 „wegen der Fortdauer ohne Entscheidung", so darf das Auftreten des Adverbiums daran nicht irre machen, dafs auch hier das Neutrum wahres Substantiv zur Bezeichnung der in der Art näher bestimmten Eigenschaft geworden sei; gleiches gilt von *ἡ ἀλόγιστος τόλμα ἐκ τοῦ παραχρῆμα περιδεοῦς . . ἐγένετο,* VI 59, 1; siehe ferner *τὸ εὐπρεπὲς ἄσπονδον προβέβληνται,* I 37, 3 „scheinbare Neutralität"; bei weitem zahlreicher begegnen die Parallelen zu dem

unter f) besprochenen französischen Sprachgebrauche, namentlich treffen wir in aller wünschenswerten Fülle Beispiele von Ausdrucksweisen, in denen das neutrale Adjektiv umschrieben werden darf durch „die Tatsache, dafs ein Seiendes die und die Eigenschaft hat“: *τὸ δ'ἐχυρόν γε τοῖς ξυναγωνιουμένοις οὐ τὸ εὔνουν τῶν ἐπικαλεσαμένων φαίνεται* „der Umstand, dafs die Hülfe Heischenden guten Willen haben“, V 109, und kaum seltener Beispiele des Auftretens von Neutren ohne nähere Bestimmung, die den Zustand bezeichnen: *οὐκ ἐκ τοῦ αὐτοῦ ἐπισκεπτέον ἡμῖν τοῖς ἄλλοις τὸ ἥσυχον* (Ruhe), VI 18, 3 u. dgl. Auf den abstrakten Sinn der Partizipia hat Classen zu VI 43, 7 hingewiesen und I 36, 1; II 87, 3 als Beispiele davon bezeichnet.

Im Deutschen kommen zu den Eigentümlichkeiten, die wir in den andern Sprachen wahrgenommen haben, weitere hinzu, [**181**] die mit der Flexion zusammenhängen, insofern diese bald die mehr substantivische starke, bald die mehr adjektivische schwache ist. Die Darlegung der, wie mir scheint, noch nicht nach Gebühr geprüften Tatsachen bleibe der deutschen Grammatik überlassen; nur in allergröfster Kürze sei erinnert an „eine Senkrechte, zwei Rechte; die Freisinnigen, ein Kranker, ein Wilder, meine Liebste; ein Wild (nicht Wildes), ein köstliches Nafs, ein Eigelb, ein Rund, ein Leid, ein Unrecht, mein Lieb, er lebt auf seinem Gute, ist der Tod ein Übel?, über ein kleines, es ist mir ein leichtes; das Innere des Hauses, aus dem Vollen schöpfen, kling hinaus ins Weite, ganz im stillen, im Grünen, nach dem Rechten sehn, das Gemeine, insgemein, insgeheim“. Mit Artbestimmungen treffen wir kaum andere als die farbenbezeichnenden Wörter: „ein helles Blau, ein tiefes Dunkel, ein andres Grau, das zarte Grün“. Wo zu dem substantivischen Neutrum das Substantivum im Genitiv zur Bezeichnung des Seienden tritt, an dem die Eigenschaft wahrgenommen wird, ergibt sich leicht eine gewisse Unsicherheit des Sinnes, indem zweifelhaft bleibt, ob von den mit der Eigenschaft behafteten Teilen des Seienden die Rede sein soll oder von der Tatsache, dafs sie dem Seienden als Ganzem zukomme; wird im ersten Falle an Stelle des Genitivs die Prä-

position „an“ oder „in“ zur Anwendung gebracht, so ist die Zweideutigkeit ausgeschlossen. „Das Eigenartige seines Vortrags“ läfst verschiedene Auffassung zu. Sicher ist, dafs man sagt „das Plötzliche des Umschlags“, „das Ungelenke seiner Bewegungen“, „das Unzulängliche der zeitgenössischen Berichte“, „das Ungewöhnliche der Mafsregel“, „das Neue solches Vorgehens“, ohne damit die Ausscheidung gewisser Seiten oder Teile eines Ganzen vornehmen zu wollen. Ohne bestimmende Zusätze aber und im Sinne der abstrakten Substantiva auf „-heit, -keit“ bedient sich gebildete deutsche Rede der neutralen Adjektiva wohl kaum, während nicht in Abrede gestellt werden soll, dafs ein kündigendes Dienstmädchen allenfalls hätte sagen können „an allem kann ich mir gewöhnen, nur an dem Einsamen nicht“ — nur ist freilich nicht wahrscheinlich, dafs grade im fürstlich Bismarckschen Hause eine Dienstbotenseele zum [182] Gefühl so unerträglicher Vereinsamung gekommen sei, wie die Vossische Zeitung vom 29. Oktober 1892 der „Zukunft“ entnimmt. Von dem Gebrauche des Partizipium pass. zur Bezeichnung des Vollzuges einer Tätigkeit („gut gesessen ist halb gegessen“, „ohn gegessen zu Bette gehn“, „sie ging ungegessen zu ihrem Lager und brachte schlaflos die Nacht zu“ sagt GKeller und bringt vielleicht den Ausdruck wieder zu Ehren, „da er am Morgen ungefrühstückt abgereist war“, AFrey in der deutschen Rundschau, Dez. 1902 S. 423) handelt Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax, Stuttg. 1886 I S. 28, § 50d.

Noch möchte ich einige Erscheinungen berühren, die namentlich im Spanischen und im Portugiesischen begegnen und wenigstens zum Teile mit den besprochenen zusammenzufassen sind. Cervantes sagt: . . *tuve deseo de hablar para decir cosas que depositaba en la memoria, y allí de antiguas y muchas ó se enmohecian, ó se me olvidaban,* Obras 205b; *soy enemigo de guardar mucho las cosas, y no querría que se me pudriesen de guardadas,* 259a; *le manda poner en el libro de sus gajes, señalándoselos tan aventajados que de muchos y grandes apenas pueden caber en su deseo,* 208a; *una côtelette entera, que se le deshizo en la boca de puro blanda,* Coloma, Pequeñ. II 147; *se estaba boca arriba sin poderse menear de puro*

molido y emplastado, Cerv. 259a; *de puro bueno y confiado no quiso ni pudo creer que en el pecho de su tan firme amigo pudiese caber género de pensamiento que contra su honra fuese,* 311a; *estuvo por hacerse la cruz de admirado,* 342b, oder Coloma *peinado, teñido y reluciente de puro limpio,* Pequeñ. II 187, wo auch in den letzten vier Beispielen nach Betrachtung der vorhergehenden niemand zweifeln wird, dafs die von *de* begleiteten Adjektiva als flektierte anzusehn seien. Wir haben es da mit der wohlbekannten Sache zu tun, von der Diez III[3] 167 handelt, Wiggers § 20, 3, dieser sich beschränkend auf die Fälle, wo das unveränderliche *puro* vor dem in Zahl und Geschlecht wechselnden Adjektiv oder Partizipium steht, Bello-Cuervo § 69. Aber Diez kennzeichnet die Tatsache nicht zutreffend, wenn er sagt, dafs *de* (und it. *da,* das ich als ganz anders geartet beiseite lasse) „das Wesen oder die Eigenschaft einer Person gleich [**183**] dem deutschen als vermittle". Der Hinweis auf das deutsche „als" mag dem Übersetzer dienlich sein, kann aber eine richtige Auffassung nicht erleichtern. Diese wird vielmehr dahin gehn, dafs dem *de* eigentlich ein Substantiv zu folgen hätte, das die Eigenschaft, den Zustand bezeichnete, welche für das ausgesagte Tun oder Sein die Ursache bilden; an Stelle dieses Substantivs nun tritt ein Adjektiv, nicht aber wie in früher betrachteten Fällen ein zum Substantiv werdendes, sondern ein richtiges Adjektiv, in Zahl und Geschlecht mit der Bezeichnung des Trägers der Eigenschaft übereinstimmend; mit andern Worten, wo die substantivische Bezeichnung der Eigenschaft als eines Fürsichseienden erwartet wird, tritt deren adjektivische Bezeichnung als eines Merkmals an einem Seienden ein. Es mögen noch einige etwas anders beschaffene Beispiele folgen, die sich aber hinsichtlich dessen, worauf es hier hauptsächlich ankommt, nicht anders verhalten. *de* gibt ebenfalls die Ursache an, das Adjektiv ist aber auf das Objekt bezogen (nicht auf das Subjekt): *no había hecho otra cosa que alabar á Camila de hermosa,* Cervantes 306b; *cuando algun amante loa á su dama de hermosa y la nota de cruel,* 308b (so auch it. *molti lo encomiarono di grazioso e di sagace,* Civiltà cattol. 7. ag. 1858).

Die nämliche Präposition im Sinne von „in Bezug auf, an“ von einem Adjektiv an Stelle eines Substantivs begleitet trifft man in *nunca quiso . . perdonar . .; tal era ella de entera y firme en sus cosas,* 215a; *y pasan otras cosas, que . . no me atrevo á contarlas según son de sucias y asquerosas,* eb. 215a und auf ähnliche, freilich nicht recht durchsichtige Weise in *como había oído llamarla de hechicera, esperaba de su vista y habla grandes cosas,* 214a, auch mit *presumir* in *vosotras las que presumís de enamoradas,* 12b; *presumía de valiente y de hacer prisiones famosas,* 212a. Nicht minder trifft man bei anderen Präpositionen gleichartige Verwendung des Adjektivs: *era pecado darles libertad, porque todos iban allí por grandísimos bellacos,* 296a; *Su poco fausto y soledad mirando Y su bohemio por antiguo lacio* (vor Alter morsch), Cerv. Comed. I 67; *Por muy hermosa y muy vana ¿Será mas que una* [**184**] *villana Con malas manos y piés?* Calderon, Alc. Zalam. I 182 (it. *questa strana battaglia che durò . . . ‚finchè per istracchi vi poser fine,* d'Azeglio, Nic. de' Lapi, Kap. 24; *per stanco s'era addormentato,* Tasso? Dial. de' casi d'amore 110); *no curándose de Rocinante por ser prenda tan mala para empeñada como para vendida,* Cerv. Obr. 274b; *la cosa no es para tomada de ese modo trágico,* Valdés, Maximina II 194; *eso de ser cenobita es mejor para dicho que para practicado,* Galdós, León Roch II 165; *Leonela, á quien ella mucho quería, por haberse criado desde niñas las dos juntas en casa de los padres de Camila,* Cerv. Obr. 307a (vgl. „von Klein auf“, „von Kind auf“; *depuis tout petit, la mer était sa fascination, son amie, sa poésie,* JSchultz, Jean de Kerdren 14; *depuis tout enfant,* eb. 15; it. *essere fuori di fanciullo*); *casa nueva, de estas que á los diez años de construídas parecen pedir que las derriben,* Galdós, Ángel Guerra I 58; *llegó á ministro,* Valdés, Maxim. II 303 (vgl. „er brachte es zum Minister“); *cuando llega á adolescente* („das Jünglingsalter erreicht“), Alas, Solos de Clarín 232. Ganz übereinstimmend verfährt das Portugiesische: *de virtuosos e justos que nol-os pintam, fogem do nosso nivel,* Diniz, Casa mour. II 81; *saltavam-lhe de sentida as lagrimas*

dos olhos, 198; *apesar de trémulo, ainda o meu braço lhe servirá de seguro apoio,* 61; *apesar de deshonrada é tua filha,* Sousa, Vida de Pedro-Sem 16; *em vinte annos de casada, não me deu um desgosto,* Diniz, a. a. O. II 24; *quando ouvi a sua proposta, sorprendeu-me por inesperada,* 147; *lembra-me que já em pequenino, se o pae ou a mãe lhe ralhavam, ficava aquella criança entalada e sem chorar,* 185.

Besonders merkwürdig aber ist das Verfahren des Spanischen hinsichtlich der Verbindung substantivierter Adjektiva mit dem Artikel. Es sei dabei abgesehn von den Fällen, wo ein Substantivum zum Adjektivum hinzugedacht ist oder gewesen ist, ebenso von denen, wo männliche oder weibliche Personen durch männliches oder weibliches Adjektiv ohne weiteres bezeichnet werden, sowie von denen, wo ein Adjektiv als alleinige Benennung und ausreichende Kennzeichnung eines nicht persönlichen Seienden dient. Wo das Adjektivum zusammenfassend bezeichnen soll, was immer vermöge der Gemeinsamkeit einer Eigenschaft als Einheit inmitten alles Seien[**185**]den sich denken läfst oder aus dem nämlichen Grunde als einheitlicher Bestandteil aus einem gröfsern Ganzen ausgesondert wird, da bedient sich die Sprache des Artikels *el,* s. Bello, Gram. de la leng. castell.[13] § 37 a (= Bello-Cuervo § 58), den ich übrigens gern hätte deutlich sagen hören, aus welchem Grunde er meint: *estas locuciones son excepcionales, y es preciso irse con tiento en ellas*; denn ich kann mir kaum einen anderen denken als in manchen Fällen die Möglichkeit der Auffassung des Ausdrucks als eines persönlich gemeinten. Man sagt also, wie Bello ausdrücklich lehrt, *el sublime, el ridículo, el superfluo, el sumo posible,* und ich finde in der Tat *los rasgos más felices de las obras artísticas en que se quiere reflejar los elementos de belleza que existen en esa vida de los pobres, pertenecen más bien al sublime que á la belleza propriamente tal,* Alas, Solos de Clarín 182, und *el placer inefable que produce el sublime más alto, el sublime de la buena voluntad segura,* eb. 237; *esa vergonzosa condescendencia para el escandaloso que* (auf *condesc.* zu beziehn) *es á nuestro juicio el pecado capital de la alta sociedad madrileña,* Coloma, Pequeñ. I 63; *más que el deseo*

de verla pudo en mí el terror que me causaba el ridículo, Alas, Solos de Clarín 152, und andererseits: *el interior del libro está más bien conservado que las cubiertas,* Salvá, Diccion. u. *interior; el blanco de la uña; yo me marcharé al extranjero para no volver jamás,* Galdós, León Roch I 168; *no sé nada del más allá* (Jenseits), Alas a. a. O. 158. Aber unter Umständen, die mir ganz und gar die gleichen scheinen, braucht man auch den sogenannten neutralen Artikel: Cuervo z. B. sagt in seinem leider seit Jahren ohne Fortsetzung gebliebenen Diccionario de construcción y régimen, *alto* heifse auch *noble, elevado, santo en contraposición á lo bajo,* es heifse *excelente, insigne en contraposición á lo común, mediocre* u. s. f. und belegt reichlich *lo alto* im Sinne von *la parte superior ó más elevada,* sowie im Sinne von *el cielo,* und so finde ich *el mundo . . que . . regula sus actos por los del poderoso que mira en lo alto,* Coloma, Pequeñ. II 385, und andererseits *desde lo alto de un tendido,* eb. I 80; *en lo alto de Pera,* eb. I 280; *en lo alto de la columna del escándalo,* [186] I 325; *en lo escondido del monte,* Calderón, Alc. de Zalam. II 865; *herido en lo más hondo y lo más vivo de su orgullo* bei Valdés, Maximina II 185; Salvá lehrt als mit *vivo* gebildete Redensarten kennen *al vivo = con semejanza,* aber *como de lo vivo á lo pintado; llega á alguno á lo vivo una cosa; tocar en lo vivo;* Cuervo gibt als völlig gleichbedeutend *en el blanco* und *en lo blanco de los ojos.* Die Wörterbücher lehren, *por el tanto* heifse „zum selben Preis" und *por lo tanto* „aus dem selben Grunde", und man begreift schwer, aus welchem Grunde die zwei Artikel grade so verteilt sind. „Dasselbe" heifst *lo mismo,* aber „im Gegenteil" *al contrario* oder *por el contrario.* Bello lehrt *el superfluo,* aber ich lese *te desprendes de lo superfluo, quedándote con lo justo y razonable,* Galdós, León Roch I 166; *cuanto puede dar de sí la industria humana para transformar lo superfluo en necesario, lo elegante en fastuoso, lo precioso en maravilla,* Coloma, Peq. I 234; er lehrt *el sublime,* aber Coloma sagt *esa especie de pavor suavísimo que infunde en el alma el sentimiento de lo sublime,* eb. II 7 und *en medio de ese profundo*

silencio que ata las lenguas y humedece los ojos, cuando lo sublime embarga el corazón, II 330 (*llega tal vez á lo sublime en aquella escena de la ermita,* Alas, Solos de Clarín 236). Bellos *el sumo* steht gegenüber *llegaba á lo sumo la alegría,* eb. II 436. Man erkennt leicht, warum es heifst *realizando el ideal del grande de España antiguo,* eb. I 394 und hinwieder *el ansia de lo ideal,* I 240; auch wir unterscheiden ja „das Ideal“ und „das Ideale“; wir können uns ohne Mühe denken, welcher Unterschied mit dem Gebrauche des einen oder des andern Artikels verbunden sei, wenn es einmal heifst *el pasado entero se le vino á la memoria de un golpe,* I 363 und anderwärts *su deseo de reconciliarse con su mujer, olvidando todo lo pasado,* I 369; und von ähnlichen Unterschieden redet jede eingehendere spanische Grammatik, also z. B. Wiggers § 20, 2. Aber ungemein schwer scheint mir doch Rechenschaft zu geben, warum der nämliche Schriftsteller sagt *condescendencia para el escandaloso* (s. oben), der im selben Buche gut findet *ese aire de* [**187**] *atención profunda que revela á veces en los niños un instinto superior á sus años para adivinar lo peligroso ó lo terrible,* II 252, oder warum einem *al interior del colegio,* II 414; *el extremo del pasillo,* II 154; *el extremo de un banco desocupado,* II 414; *el otro extremo de la pieza,* II 57 gegenüberstehn *en lo profundo del mar,* I 325; *las manos del jesuita se hundieron más y más en lo profundo de sus mangas,* I 369, warum, wenn *el pasado* „die vergangene Zeit“ heifst, „die alte Zeit“ gleichwohl *lo antiguo* genannt wird: *maleficios hay y artes de gitanos, si bien de otra suerte que en lo antiguo,* Galdós, León Roch II 182.

Nicht einmal in den Fällen, wo das substantivierte Adjektiv die abstrahierte Eigenschaft als für sich Seiendes oder die Tatsache ihres Vorhandenseins bezeichnet, treffen wir ausnahmslos den neutralen Artikel, obschon er weitaus vorzuherrschen scheint: *que yo agradecida Y que obligada á las partes De lo sútil de tu ingenio, De lo galán de tu talle, De lo airoso de tu brio, De lo ilustre de tu sangre, Respondí menos ingrata,* Calderón, Galán Fant. I; *á los demás, sin rechazar tampoco lo apócrifo del parentesco, colocúbalos . . . en la categoría*

de sobrinos espurios, Coloma, Pequeñ. I 254; *se detenía en cada peldaño para ponderarle lo terrible de su susto, lo soberbio de su dehesa, lo pavoroso de aquellas descargas atronadoras,* eb. I 272; *lo ridículo de la situación,* eb. I 303; *dando por pretexto lo avanzado de la hora,* eb. I 307; *despues de una inundación y cuando las aguas ya se retiran, aparece distintamente la altura de los collados, y lo extenso de los llanos y lo profundo de los valles,* eb. I 324; *quería darle lecciones á él . . ., Alejandro en la magnanimidad y Escipión en lo afortunado,* eb. II 31; *fácil era hacerle tragar por sorpresa . . lo secundario de la Vicepresidencia* (den Umstand, daſs Stellvertretung im Vorsitz eine zweite Rolle ist), eb. II 50; *apremiada por lo breve del plazo* (gedrängt durch die Kürze der Frist), eb. II 91; *la bajada era peligrosa por lo inclinado de la pendiente y lo rápido de las vueltas,* eb. II 212; *con lo exiguo de su cuerpo contrastaba la gravedad de su paso,* Galdós, León Roch III 27; *lo reciente del* [188] *duelo le hacía mirar con miedo el porvenir,* eb. III 170; *con toda la premura que exige lo avanzado de la hora,* Alas, Solos de Clarín 175; *falta muchas veces precisión, acaso propiedad, y de aqui lo difuso y vago de muchos períodos; mas se distingue en general por lo correcto el Sr. Pereda,* eb. 253. Denn unter Umständen, die mir in keiner Weise anders geartet scheinen, sagt man doch auch *llenaba el vacío de su corazón* (die Leerheit) *con aquel apasionamiento temporal producido por una pasmosa belleza,* Galdós, León Roch I 147 oder *el parecido* (die Ähnlichkeit des Bildnisses) *era exacto,* Coloma, Pequeñ. II 426; gar nicht zu reden von *el frio* (die Kälte der Temperatur). Eine gewisse Unsicherheit des Sprachgebrauches kann, so scheint mir, nicht in Abrede gestellt werden; man wird im allgemeinen sagen dürfen, daſs, wo ein Adjektiv völlig substantivische Natur angenommen hat, wo der Gedanke an eine nebenher bestehende adjektivische Funktion gänzlich fern bleibt, der männliche Artikel zur Anwendung kommt, daſs dagegen der neutrale eintritt, wo der Sprechende sich erinnert, daſs, was er wie ein Substantiv behandelt, im Grunde doch adjektivischer Natur, zur Bezeichnung eines Merkmals an einem

Seienden bestimmt ist. Keinesfalls trifft man das Richtige, wenn man mit Wiggers die männliche Form das Konkrete, die neutrale das Abstrakte ausdrücken läfst; seine eigenen Beispiele hätten ihm zeigen sollen, dafs dem so nicht ist.

Besonders merkwürdig ist das *lo*, das die Spanier vor echte, männliche oder weibliche Substantiva oder vor flektierte Adjektiva oder auch vor Adverbia setzen, wie Wiggers § 20, 4 an wohl gewählten Beispielen zeigt. Dafs ein flektiertes Adjektiv an die Stelle eines abstrakten Substantivs treten kann, haben wir bereits gesehen; wo nun das Hinzutreten des bestimmten Artikels erforderlich wird (indem auf Grad oder Art der Eigenschaft als auf bekannte hinzuweisen ist, oder dieselben durch einen sich anschliefsenden Relativsatz oder anderweitige nähere Bestimmungen von andern denkbaren Arten oder Graden gesondert werden), da ist es der neutrale Artikel, der mit Fug zur Anwendung kommt; seine demonstrative oder determinative [**189**] Kraft gilt ja nicht dem Seienden, dessen Wesen oder Eigenschaft jenes Substantiv oder Adjektiv angeben, sondern dem notwendig geschlechtslosen Tatbestand, dafs das Seiende dieses oder jenes ist, die oder jene Eigenschaft hat, oder dem geschlechtslosen Mafse, in welchem eine Eigenschaft hier oder da auftritt. So sagt man denn sehr eigentümlich, aber gewifs völlig naturgemäfs *á representármelas todo lo bellas, todo lo seductoras que pueden ser,* Valera, Pepita 205; *sin ser visto por lo afanados que estaban en el juego,* eb. 237; *si el Diccionario es malo, será por lo difícil que es hacerle bueno,* ders., Contestación al señor D. Francisco Commelerán y Gomez 96; *sabía lo celosa que su mujer estaba de Filomena,* Valdés, Maximina II 20; *no es V. todo lo obediente que yo quisiera,* eb. II 121; *Valera . . expone una idea muy verosímil para disculpar, á su modo, á los poetas que no son todo lo buenos que debieran,* Alas, Solos de Clarín 261; *vagaba por sus labios una finísima sonrisa, semejante, no en lo terrible, pero sí en lo solapada y astuta, á la que puso el genio de Liezen-Mayer en los labios de Isabel de Inglaterra,* Coloma, Pequeñ. I 99; *llamaban en él (el rostro) la atención los ojos por lo dulces, la boca por lo triste,* eb. I 362; *que comprenda el*

Padre lo rectas que son mis intenciones, eb. II 403; *¿quién desconoce lo caprichosa que es en estas aprensiones la imajinación?* Bello, S. 385; *los misterios del sistema nervioso, iguales á los de Isis en lo impenetrables,* Galdós, León Roch I 16; *sea Vd. todo lo católico que quiera,* eb. I 25; *la cabeza del marqués, que, por lo desnuda de cabellos, convidaba al estudio de la craneoscopía,* eb. I 106; *tu devoción que, por lo insolente, y lo atormentadora, y lo rebelde, y lo despótica, parecía más bien la travesura de todos los demonios,* eb. II 234; *estos elogios . . . parécense, en lo irracionales, á los que exigía don Quijote,* Alas, Solos de Clarín 226; *más de cuatrociento páginas . . . serían demasiadas y se harían insoportables por lo monótonas,* eb. 242; *felicitaron todos á la dama por lo hábilmente que había dispuesto y representado la comedia,* Coloma, a. a. O. II 309;[1] vgl. im Portugiesischen, wo aber der Unterschied zwischen männlichem und neutralem Artikel fehlt: *é para ver o bem que elle sabe* (wie gut er versteht) *sustentar a posição que tomou de assalto,* [**190**] Diniz, Casa mour. II 157.[2] Herr Unamuno in Salamanca, den ich mit Vergnügen in die Reihe der Mitarbeiter unserer Zeitschrift für romanische Philologie habe treten sehn, äufsert sich brieflich in Übereinstimmung mit dem oben Gesagten über

[1] Ein paar andere Beispiele gibt in anderem Zusammenhang Cuervo in seiner Anmerkung zu Bellos § 138, S. 127 seines Anhangs.

[2] Wer sich mit diesem Gebrauche von *lo* recht vertraut gemacht hat, wird darüber nicht im Zweifel sein können, dafs ein *qué* vor Adjektiven oder Adverbien, mit welchem nach dem Grade einer Eigenschaft oder einer Art und Weise im Ausrufe gefragt wird, mit jenem *lo* syntaktisch völlig gleichen Wesens, also nicht wie frz. *que* in *que c'est beau!* ein adverbial gewordener Akkusativ, sondern ein neutrales Pronominaladjektiv mit der Bedeutung von „welches" *quale,* fz. *quel* ist. So in *¡qué bueno ha sido mi Dios para mí!* (wie man sagen würde: *mira lo bueno que ha sido*), Galdós, León Roch I 10; *tú vendrás á mí. ¡Qué feliz seré entonces!* eb. I 160; *¡qué cara me has hecho pagar la formalidad!* eb. II 21; *¡qué buena eres! ¡qué santa! ¡qué excepcion tan admirable eres tú en nuestra sociedad!* eb. II 189; bei Adverbien: *mira qué bien me acuerdo,* Galdós, León Roch I 7; *¡qué bien eliges!* eb. II 205; *recuerden ustedes qué callandito se presentaron al público Marianela, Doña Perfecta y hace poco Los apostólicos, y noten ustedes qué poco se habla de*

den Unterschied der Bedeutung, der zwischen *el pasado* (die Vergangenheit) und *lo pasado* (das Vergangene), zwischen *el porvenir* und *lo porvenir* besteht. Dagegen sehe ich nicht, mit welchem Rechte er das von *el* begleitete Wort als abstrakt, das mit *lo* verbundene als konkret bezeichnet, und mufs meine Zustimmung versagen, wenn er *lo* ein Substantiv, *un verdadero sustantivo,* nennt. In letzterer Hinsicht befindet er sich in Übereinstimmung mit Eduardo Benot, der in seiner Arquitectura de las lenguas, Madrid (ohne Jahr, aber sicher in neuerer Zeit, d. h. nach 1870 erschienen) S. 105—114 sich mit dem Unterschiede zwischen *el* und *lo* vor Adjektiven (auch Substantiven) beschäftigt, eine [**191**] grofse Zahl bemerkenswerter Beispiele vorführt und sorgfältig erörtert, nur eben bei der Verweisung von *lo* unter die Substantiva irrt, allermindestens eine neue Definition des Substantivs zu geben versäumt hat, auf deren Grund seine Ansicht sich verfechten liefse.

---

la última obra que en breve aparecerá y que da fin y coronamiento á los Episodios nacionales, Alas, Solos de Clarín 226. Darum ist denn auch die Stellung des span. *qué* nicht die des frz. *que,* welches vom prädikativen oder attributiven Adjektiv häufiger getrennt als mit ihm zusammengerückt ist (Beispiele des im Französischen selteneren Verfahrens habe ich in diesen Beiträgen III S. 2 gegeben). Meiner Auffassung des span. *qué* schliefst sich Ebeling an in seinen Problemen I 40, wo man von dieser Redeweise auch ältere spanische, dazu portugiesische, katalanische, auch rumänische Beispiele findet. Ein *qué* gleicher Bedeutung mit dem französischen ist vielleicht auch im Spanischen vorhanden: *¡qué me gusta oirte hablar así!* Galdós, Ángel Guerra I 54. Dafs das französische *que* ein adverbial gewordener Akkusativ des neutralen Fragepronomens, also ein *quid* sei, hätte GParis in der Romania XXIV 306 nicht bestritten, hätte es nicht mit *quam* gleichgesetzt, wäre ihm eingefallen, dafs man unter gleichen Umständen mit indirekter Frageform sagt *ce qu'il est heureux!* Bazin, Terre qui meurt 136; *ce que je m'en fiche!* Marni, Celles qu'on ignore 28; *ce que ça m'est égal, par exemple,* Rev. bleue 1899 II 19a; *être déchargée d'un pareil poids! ce que c'était lourd!* eb. II 172a.

Anhang.

Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede.

Den Erscheinungen, von welchen hier gehandelt werden soll, ist, so viel mir bekannt, innerhalb der alten Literatur Frankreichs noch niemand nachgegangen;[1] das einzelne Vorkommnis ist wohl oft genug richtig verstanden, eine weitere Umschau aber nicht gehalten, das Gleichartige zusammenzustellen nicht versucht worden. Auch was ich hier gebe, erschöpft den Gegenstand nicht und ist weit entfernt der Fülle des von WWackernagel (Kleinere Schriften III 59 ff.) auf deutschem Boden Gesammelten gleich zu kommen: ich gehe nur ausnahmsweise über die Grenze der im engeren Sinne altfranzösischen Zeit hinaus, lasse die heutige volkstümliche Redeweise, lasse Rabelais und seine Zeitgenossen, die alte Bühnendichtung und die moralischen Sprüche des fünfzehnten und des sechzehnten Jahrhunderts fast durchaus beiseite; die ausgiebige Ernte auf diesen Feldern bleibe späterer Gelegenheit vorbehalten. Ist auch sie einmal eingebracht, wird sich entscheiden lassen, ob bei Deutschen oder ob bei Franzosen die besondere

[1] Seitdem dieser Aufsatz im Jahre 1882 zum ersten Male in kürzerer Fassung erschienen ist, haben andere den Gegenstand ebenfalls berührt, so Van Hamel in der Anmerkung zu Str. XXII 6 der Carité des Renclus, Nyrop in einem Artikel „Forblommede Ord“ in Nord. tidskrift for filol., Ny raekke VII 1885 S. 119 ff. Ich verweise hier auf die beiden Mitarbeiter, deren Ernte einfach zu der meinigen zu schlagen mir unschicklich schien.

Art [193] des Witzes und des Humors, auf die es hier ankommt, mehr und mannigfaltigere Blüten getrieben, ob etwa die Eigentümlichkeit jeder Sprache die Pflege besonderer Arten des Wortspiels hier oder dort begünstigt habe, ob dem verschiedenen Maſse unmittelbarer Verständlichkeit der meisten landesüblichen Personennamen ungleiches Maſs der Häufigkeit gewisser Species der verblümten Rede entspreche, und anderes mehr. Vorderhand begnüge ich mich damit das Bestehen des Wohlgefallens an gewissen, den Stil angehenden Formen des Ausdrucks zu erweisen. Es wird sich dabei zeigen, daſs nicht alle in gleichem Maſse überall häufig sind, daſs gewisse Spielereien aus den Kreisen stammen, in welchen allerwärts die Beschäftigung mit fremden Zungen dem Gebrauche der eigenen die volle Unbefangenheit mindert, aus den Kreisen in welchen das Achten auf Gleichklänge, auf die Bedeutsamkeit des einzelnen Buchstabens für den Sinn, nachdem es am fremden Stoffe geübt worden, die heimische Sprache zum Gegenstande nimmt. Ob die so oder so zu stande gekommenen Scherze dem heutigen Betrachter Vergnügen bereiten oder nicht, ist eine Frage, deren Beantwortung verschieden ausfallen kann; verdienstlich ist gewiſs die Entschiedenheit, mit der Molière öfter der maſslosen Pflege der „Turlupinade“ entgegengetreten ist, und die kräftige Unterstützung, die Boileau ihm in diesem Kampfe hat zu teil werden lassen; aber warum sollte nicht daran wenigstens der Beobachter sich freuen dürfen, wenn er in einer Literatur die Fähigkeit raschen Erfassens, augenblicklichen Verstehens auch des nur flüchtig Angedeuteten bezeugt findet, das Vermögen mutwillig Verschleiertes gleichwohl zu erkennen, die Empfänglichkeit für den Reiz, welchen Gegensatz des Sinnes bei Ähnlichkeit des Lautes gewährt, kurz jene Geistesgewandtheit, die vorhanden sein muſs, wo Anspielung und Wortspiel gedeihen sollen? Gleich von vornherein ist doch diese Gewandtheit nicht überall gegeben; sie muſs erst erworben und will geübt sein, wenn gewisse Kunstwirkungen zu stande kommen sollen; und um so mehr befriedigt der Anblick der wachsenden Geschicklichkeit zu den eben erwähnten Geistesbewegungen, wenn nebenher Rückgang des Volksgeistes in anderen Bezügen sich spür-

[194]bar macht. Wird auf der einen Seite der Boden, auf dem gewisse Kunstgattungen erwuchsen, mehr und mehr unfähig sie weiter zu erzeugen, so sieht man gern Kräfte desselben sich bewähren, die, bisher noch nicht ausgenutzt, einer neuen Art des Anbaues guten Erfolg versprechen.[1]

1.

Sehr beliebt und weit verbreitet ist die Weise verblümten Redens, bei welcher eine Person oder eine Sache zu irgend einer wirklich vorhandenen Ortschaft oder einem Lande als ihrer Heimat, ihrem Ursprung oder ihrem Lieblingsaufenthalt in Bezug gesetzt wird, doch nur im Scherze, während des Sprechenden Meinung ist, von dem Wesen der Person oder Sache wäre etwas ganz anderes auszusagen, wofür den direkten, unumwundenen Ausdruck zu finden dem Hörenden jene auf einen Ort bezügliche Aussage nahe legt, indem der Ortsname an das Wort anklingt, das in der unverblümten Rede den Kern der Aussage bilden müfste. So nennt Aristophanes Wesen „aus *Τραγασαί* gebürtig", von deren Fressen (*τραγεῖν*) oder Bocksgeruch (*τράγος*) er nicht geradezu reden will (s. Müller zu Acharn. 808); so sagt man italienisch *andare a Legnago* für „Prügel (*legnata*) bekommen", *andare a Lodi* für *lodare, andare in* (*im*) *Piccardia* für *essere impiccato* (s. dazu Risop in der Deutschen Literaturzeitung 1904 Sp. 1763), *a Patrasso* für *ad patres* und ähnliches (s. Canello im Arch. glott. III 372, Rigutini und Fanfani unter *andare,* Salvioni, Fonetica del [195] dialetto mod.

---

[1] Wie ich nur ausnahmsweise Vorkommnisse berühre, die aufserhalb der altfranzösischen Literatur entgegentreten, so lasse ich auch diejenigen altfranzösischen beiseite, wo die Übung der Reimkunst zu Wortspielen geführt hat. Es liegt darin etwelche Willkür: ist schon im Reime überhaupt ein Element des Wortspiels enthalten, so gilt dies ganz besonders von dem vielbeliebten äquivoken Reime. Es genüge, dafs dies anerkannt ist; ihn eingehend zu erörtern würde lange aufgehalten, aber wenig Gewinn gebracht haben.

di Milano S. 61 Anm. 1), *venir di Levante* für „gestohlen (*levato*) sein", *mandare in Levante* für *levare* (s. Manuzzi); so sagt Bandello *d'industria, accortezza, sagacità e dell'altre doti, senza cui l'uomo poco vale, niente aveva, di sorte che più tosto da Grosseto si poteva chiamare che da Foligno,* I 40; VRossi verweist im Giornale storico della lett. ital. XXXIX 398 auf Stellen, wo an *piacere* und an *dire il vero* zu denken ist, während man von *Piacenza* und *Verona* spricht, und bei dieser Gelegenheit auf andere Gelehrte, die von derartigen Vorkommnissen gehandelt haben. Von Spaniern meint Góngora *Cualquiera que pleitos trata, Aunque sean sin razón, Deje el rio Marañón Y éntrese en el de la Plata,* in Lemckes Handb. II 569a; bei Galdós findet man *mi ropa en Peñíscola* für *empeñada* (im Pfandhaus), Ángel Guerra I 80. Ein portugiesisches Beispiel gewährt Eça de Queiroz: *Deus lhes dê boas noites a todos, que eu vou „quinar" para valle de lençoes,* O crime do p. Amaro 254 (*quinar* hier nur zufällig, weil ein *quino* d. h. Lottospiel der Gesellschaft vorgeschlagen ist, aus der der Sprechende sich zurückzieht). So rühmt unter den Provenzalen Peire Vidal von einer schönen Frau, Tun, Reden und Erscheinung habe sie aus *Monbel* und *Argensa,* die Farbe aus *Monrosier* (12, 38), gegen falsche Heuchler habe sie an *Montesquiu* ein Bollwerk, d. h. sie scheuche sie von sich; Peire Cardenal empfiehlt einer Frau, die nach *Valensa* oder *Proensa* gelangen wolle (d. h. zu *valor* und *proesa*), ihren Weg über *Gardon* und *Verdon* zu nehmen (*garda, ver don*), Bartsch, Denkm. 141, 18, s. dazu Suchier, Denkm. prov. Lit. u. Spr. I 556; Verwandtes erwähnt Oscar Schultz, Die provenz. Dichterinnen, Anm. zu 6, 1, 5; vielleicht meint auch Peire Cardenal mit *Gapences,* Mahn, Ged. 327, 3 nicht eigentlich die Gegend von *Gap* sondern im allgemeinen Orte, wo das *gabar* „das Sichlustigmachen über andere" zu Hause ist; in ähnlicher Weise, glaubt Suchier (Lit. Bl. 1880, 142), habe Bertran de Born 16, 29 *Lieuchata* und *Damiata* gebraucht; s. auch De Lollis zu Sordel 30, 7 (S. 288), Coulet zu Guilhem Montanhagol 5, 11 (S. 99). In einem älteren catalanischen Gedichte finden wir für „Hahnrei" den Ausdruck „Hauptmann von *Cervelló*" (Romania X 499); Furetière sagt im Roman

bourgeois I 60 (Jannet) *aller à Versailles* für *verser* und II 38 *aller à Cachan* für *se cacher*; in der Comédie des Proverbes Sc. 3 liest man *il luy donneroit une prebende dans l'abbaye de Vatan,* wo nicht an Vatan in Berry zu denken ist, sondern an das *va-t'en,* womit man einen wegjagt; und bei Molière findet man *C'est véritablement la tour de Babylone, Car chacun y babille et tout du long de l'aune,* Tartuffe Z. 161. Dieser Art gehören folgende Fälle zu:

Blangy. Jakemart Gielee läfst in Ren. Nouv. 6609 das [**196**] Gewand der gleisnerischen Dame Guile von einem Meister aus Blangy angefertigt sein; ist sie doch wie keine kundig der *blange* (Schmeichelei). Ebenso ist es zu verstehen, wenn Laurent Wagon oder, wer sonst der Verfasser des „Windmühle" betitelten Schmähgedichtes sein mag, von einem der angegriffenen Windmacher sagt *C'est li drois sires de Blangi,* Tr. Belg. II 164, 51, von einem zweiten *Set de Blangi tous les sentiers,* eb. 78 (wie Scheler zu Z. 45 richtig bemerkt hat); Jeanroy in den Études romanes dédiées à GParis S. 92 und ebenso in seinen Chans. et Dits artés. S. 114 und 154 nimmt an, *blanc* habe die Bedeutung *trompeur* entwickelt, und von da aus sei die verblümte Verwendung von *Blangy* (Dorf bei Arras) zu erklären, was mir wenig wahrscheinlich ist oder doch nur unter der Voraussetzung annehmbar vorkommt, es sei der Gleichklang zwischen *blans* (weibl. *blanche*) und *blans* (weibl. *blande*) mit im Spiel.

Monpancier. Gloutonie . . Assez aime miex Monpancier Que Marseille ne Carlion (Var. *ne que Lyon*), wo der Anklang an *pance* ganz aufser Zweifel steht, und die Namen der beiden neben Montpensier genannten Städte wohl auch nicht aufs Geratewohl herausgegriffen, sondern um ihres Anklingens an *Mars* und *lion* willen gewählt sind, Ruteb. II[1] 39.

Bauliant. Dem ergriffenen Verräter Gaufer, der in seiner Todesangst sich bereit erklärt hat aufser Landes zu gehen und von der Welt geschieden ein Einsiedelleben zu führen (*Si devenrai hermites en un bos verdoiant*), ruft im Bauduin de Sebourc der Held zu *Je vous ferai hermite es bois de Bauliant,* XV 957, sei es, dafs er von *bauliier* „baumeln"

ohne weiteres in grausamem Scherze einen Ortsnamen bildet, mit dem er den Galgenbühl Montfaucon bei Paris meint (dort wird der Schurke tatsächlich gerichtet, Z. 1065), sei es, daſs er die Nebenform *Bauliant* für *Belleant* „Bethlehem" spaſshaft umdeutet. Letzterer Auffassung weniger günstig ist der Umstand, daſs das Gedicht anderwärts für Bethlehem nur die Namensform *Bethleant* zu kennen scheint, Bd. I S. 1, 218, 300, 310, 318 usw.; indessen finden wir auch in der Chevalerie Ogier Z. 10960 *Beauliant* neben *Belleant* 11606.

Bordelois. In den Cent Nouvelles Nouv. XCII werden [**197**] die zwei leichtsinnigen Weiber, die um ein Halstuch in Streit geraten sind und sich auf der Straſse gerauft haben, zuerst festgenommen und vor Gericht gestellt, bald aber entlassen: *les gens de conseil, voyant que la congnoissance de ceste cause n'appartenoit à eulx, la renvoièrent devant le roy de Bordelois, tant pour les merites de la cause, comme pour ce que les femmes estoient de ses subgectes.*

Chanteleu, ein in verschiedenen Varianten mehrfach begegnender Ortsname (s. GParis in Rom. X 50) scheint auf die hier in Rede stehende Weise von dem sogenannten Menestrel de Reims verwendet zu sein, wenn er (§ 184 der Ausgabe von N. de Wailly) von Milon de Nanteuil erzählt *li apostoiles li donna a tenir les Vaus d'Alise. Et les tint une grant piece, ne onques n'i fist se mal non. Et couvint qu'il s'en revenist par Chanteleu; car il i pëust trop demoureir.* Doch wird vorderhand nicht völlig klar, auf welchen Ausdruck mit dem Ortsnamen angespielt wird. Die von de Wailly versuchte Deutung hat Nyrop (Rom. VIII 433) nicht überzeugt.

Clugny, Ronchieres und *Roncheroles.* Gautier von Coincy sagt 11, 24 in der Einleitung zu den seinem grofsen Werke einverleibten geistlichen Liedern *C'iert granz soulas et granz confors A ceus qui luès baissent les chieres, Qui a Cluigni et a Ronchieres Vont, maintenant c'om leur aconte Ce qu'au preu de leur ames monte. As sermons a plus qu'as caroles Dou parage de Ronceroles* (einige Besserungen sind an Poquets Texte stillschweigend vollzogen). —

cluignier heifst „die Augen schliefsen", „einnicken", *ronchier* „schnarchen".

Cornouaille. In einem der von MHaupt gesammelten französischen Volkslieder (S. 106) lesen wir *Mon pere et ma mere Leur foy ont juré Que dans six sepmaines Je me mariray A un vieux bonhomme, Que je tromperay. Droit en Cornouaille Je l'envoyeray.* Dafs damit gesagt sein soll *„je lui planterai des cornes"*, ist zwar, wie es scheint, dem Übersetzer entgangen, der einfach sagt „Gerade nach Cornwallis Schick' ich ihn hinaus", ist aber jedem Franzosen [**198**] gleich unmittelbar verständlich wie dem Italiener Ariostos *se porti il cimier di Cornovaglia,* Orl. fur. 42, 103 oder *Credeano che da lor si fosse tolto Per gire a Roma, e gito era a Corneto,* eb. 28, 24 oder Batacchis *Si amavano costoro e a Cornazzano Mandavan francamente il generale,* Zibaldone 8, 72 oder Bandellos *questa notte che viene io voglio che tu senza partirti da Napoli navighi in Inghilterra a Cornovaglia, e la tua nave passi per Corneto,* I 5, *avendo mandato Angravalle* (den Ehemann) *nove volte a Cornazzano,* eb.

Empire, das als Name des heiligen römischen Reiches[1] den Ländereigennamen zugerechnet werden darf, erscheint häufiger als irgend ein anderer zu gleichartigen Scherzen verwendet. Ausdrücklicher als erforderlich war, stellt den Sinn der spafshaften Anwendung des Wortes der Dichter des Dolopathos fest, wenn er S. 116 den König zu seinem Sohne sagen läfst *Biau filz, et tu penses de toi Que muez vaillans soies de moi. Ne soies mie de l'empire; L'en dit, cil en est ki empire,* womit zusammenzuhalten ist die spätere Äufserung HEstiennes in der Apologie p. Hérod. I 2 (Ausg. v. 1735): *du proverbe qui dit par manière d'équivoque que le monde va toujours à l'empire.* Folgende Belege

[1] Dafs *Empire* oft auch als Bezeichnung der Provence im Gegensatze zu Languedoc, wofür *Royaume* gesagt wurde, sich findet, hat Ste Palaye gezeigt; s. *li rois de France . ., Pour çou que sa cose n'empire, D'Avignon, ki fu de l'empire, Ot tramis a l'empereour Trois clers,* Mousk. 26096, wo aber *empire* auch schon doppelsinnig gebraucht ist.

werden schwerlich die sämtlichen sein, die sich würden beibringen lassen: *Tout li roiaume sont empire; Car tout empire[nt] par le mont; N'empirent, mais empiriet sont,* Barl. u. Jos. 289, 33 (leicht geändert); *Quant li moiens devient granz sires, Lors vient flaters et naist mesdires; Qui plus en seit, plus a sa grace. Lors est perduz jöers et rires, Ces roiaumes devient empires,* Ruteb. I[1] 21; *Et c'il sunt hui mauvais, il seront demain pire; De jour en jour iront de* [**199**] *roiaume en empire,* eb. 142; *Quant j'oi parler de si lait visce, Par foi, toz li cuers m'en herice De duel et d'ire Si fort que je ne sai que dire; Quar je voi roiaume et empire Trestout ensamble,* eb. 198; *Mes vous morrez povres et nuz, Car vous devenez de l'empire,* eb. 215; *Drois m'ensengne que je doi dire Du mauvez siecle qui empire; Car pou est nus hons qui bien face, Prince et baron sont de l'ampire,* BCond. 245, 4 (s. Scheler dazu S. 379 und 496); *Ce monde pas n'amende, ainçois vait en l'empire,* Jub. NRec. I 193; *Il sont assez de fames, qui les voudroit eslire, Qui moult tost sont saillies du roiaume en l'empire,* eb. II 70; *Li roiaumes abesse et devient de l'empire,* eb. II 229; *Por ce est fols qui se forvoit, Se il el royaume se voit; Quar tost est entrez en l'empire,* Jongl. et Tr. 178; *Du roiaume sui en l'empire,* de Pierre de la Broche in Th. frç. au m. â. 209; *Je ne sui pas tant de l'empire Que de tez dames a nul tanz Fuisse anuïe,* Escan. 23444; *je n'ai desir De vo volenté contredire, Quar ne vous truis pas de l'empire, Ainz vous truis ami et seignor,* Cheval de fust in Zts. f. rom. Philol. X 468 Z. 87; *Le rëaume en torne en l'empire,* God. Par. 3559.

Femenie, den Namen des im fernen Osten gelegenen Weiberlandes, das im Romanz de Troies 23230ff. geschildert und 23691 mit diesem Namen benannt wird, dem einige Verse auch im Huon de Bordeaux S. 87, im Blancandin S. 190 gewidmet sind, von anderen Erwähnungen gar nicht zu reden, braucht Hue de la Ferté in Leroux de Lincys Chants hist. I 174 um die Gemeinschaft der Weiber überhaupt zu bezeichnen: *Rois, ne creés mie Gent de Femenie, Mais faites ceus apeler Qui armes saichent porter.*

Gales bringt der Verfasser des Fauvel Z. 1486 in solchem Zusammenhang an, als dächte er, wer daher stamme, müsse naturgemäfs *galois,* d. h. „munter, lustig“ sein, 1485, und so scheint es auch gemeint, wenn die lustigen Brüder dem ernst gewordenen Abte ins Gedächtnis rufen *Vous fustes cancelier dou prince de le Gale,* GMuis. II 261.

Matefelon, das als Name wirklicher Örtlichkeiten wieder-[200]holt vorkommt (s. Andresen in der Zts. f. rom. Philol. XIV 190), ist auch der Ort, wo nach Huon de Mery Minne ihren Pfeil hat schmieden lassen, *Car nus n'a le cuer si felon . ., S'il sentoit le dart . ., Qu'il ne fust douz et atemprez,* s. eb.

Mentenai verwendet mit Anklang an *mentir,* wie Scheler richtig bemerkt, in dem oben unter Blangy erwähnten Gedichte dessen Verfasser, wenn er von einem der zu schmähenden Schwindler Z. 35 sagt *Encore voist il a Wailli, Set il le voie a Mentenai* (er weifs den Weg nach „Lugano“). Schwerlich ist dem Dichter das heutige Mantenay (Ain) bekannt geworden; doch hat vielleicht ein in der Nähe des heimatlichen Arras gelegener Ort dieses Namens ihm die Mühe erspart einen seiner Absicht dienenden Ortsnamen selbst zu bilden.

Niceroles, eine Stadt der Unverständigen, die den heiligen Nissart zum Patrone hat, ist die ergötzliche Fiktion eines Anonymus, der zur Erkenntnis der eigenen *niceté* gekommen, von seinem und anderer *nices* Leben daselbst erzählt, in Œuvres de Ruteb. II[1] 440; vielleicht ist auch dieser Name ganz und gar erfunden, möglicherweise lehnt er sich an den von Nizerolles (Allier).

Niort. Ob etwa schon in altfranzösischer Zeit der von Littré als veraltet bezeichnete Ausdruck *prendre le chemin de Niort* im Sinne von „sich aufs Leugnen legen“ (*nier*) sich findet, mufs ich unentschieden lassen.

Noyon scheint mit Anklang an *noyer* gebraucht zu sein in den nicht völlig verständlichen Zeilen *Tel si dit biau[s] compains, joue au[s] dez, boi[t] et verse, Miex venist qu'il bëust a Noion a la verse,* Jub. NRec. II 229.

Tremblay, ein Name, den zahlreiche französische Ortschaften tragen, hat mindestens folgenden Wortspielen gedient: in dem Zwiegespräche zwischen Renart von Dammartin und seinem Klepper sagt letzterer, gereizt durch den Vorwurf, seine Beine seien schwach, *Bien voi que mon service mauvesement emploi, Tant m'alez ramposnant que je les jambes ploi. Ja n'en perdrez jornee por ce, se j'afe*[**201**]*bloi, Que porter ne vous puisse chascun jor a Trambloi*; der Hinweis, der Herr reite ja doch nirgends weiter hin als nach „Zittersdorf" oder „Zittersheim", um vorhandene deutsche Ortsnamen zu verwenden, wird wohl verstanden, und der alte Haudegen antwortet sehr gekränkt *Vairon, ne m'aimes gaires, ainsi comme il me samble, Qui me vas ramposnant que la teste me tramble,* Jub. NRec. II 26. Nicht das Alter sondern der Verlust des Gewandes hat nach Tremblay den vorher erwähnten Bürger von Niceroles gebracht: *Mes un autre chastel en Niceroles sai, Qui Trambloi a a non; . . Qui perdra ses drapiaus, chastelain l'en ferai; . . Cil qui pert ses drapiaus, maintenant s'i acointe,* in Œuvres de Ruteb. II[1] 441.

Vaucelles, das Godefroy als öfter begegnenden Ortsnamen nachweist, scheint in einer hier nicht weiter zu erörternden Weise zu verblümtem Ausdrucke der Ju Adam zu verwenden, wenn dort 170 der Dichter klagt *fetures n'ot pas si beles Comme amors le mes fist sambler; Mais desirs le me[s] fist gouster A la grant saveur de Vauceles.*

Gänzlich selbst gemacht, nur eben durch den Zusammenhang der Rede und durch die Endung den wirklich bestehenden Ortsnamen gleichgestellt sind Regibai und Pendery. Jenes treffen wir in der Leocadelegende des Gautier de Coincy, sei die Stelle nun sein Werk oder eingeschoben, bei Barbazan und Méon I 309, 1206 (das Stück 713—1688 fehlt in Poquets Ausgabe, und das bei Jubinal NRec. II 316—325 abgedruckte Stück entspricht nur Barbazans 713—1023, übrigens mit zahlreichen Abweichungen und Lücken), wo der Dichter mit Bezug auf die Frömmler sagt *Tex est sovent de Regibai Qui blasme molt les regibanz; Tex blasme et juge les ribanz Qui assez plus fiert et regibe, Que cil qui joe assez et ribe.* Dieses

bietet uns der Bauduin de Sebourc im zweiten Bande S. 377, wo der oben unter Bauliant erwähnte Verräter Gaufer, nachdem sein Anerbieten in einer Einsiedelei unsichtbar zu werden höhnisch zurückgewiesen ist, dem Feinde, dessen Rache er nun nicht mehr entrinnen kann, zuruft *Se je pëuisse avoir mon afaire acompli, Je vous ëuisse fait moine de Penderi*; was er [**202**] damit meint, wird wohl verstanden, denn er erhält zur Antwort *Par dieu, . . si ferons nous ensi, Et vous ferons abé de Monfaucon oussi.* — Nicht anders verhält es sich mit Mon Musart in dem Romans de Flamenca an der von mir in den Gött. Gel. Anz. 1866 S. 1780 besprochenen Stelle, mit Monteficalle in Boccaccios Ninfale fiesolano Str. 245 oder mit Nubiana im Lande Valdivento, woraus Leopardi die Heimat seines Philosophen Filippo Ottonieri macht.

2.

Personennamen zu verblümter Rede verwendet begegnen noch weit häufiger als Ortsnamen. Bekannte Personen der Geschichte oder der Sage repräsentieren Sachen, an deren Bezeichnung ihr Name anklingt, wie in lateinischem Texte der Fall ist, wo ein leichtsinniger Bruder sich zur *secta Decii* (des Würfelspiels, afr. *dez*) bekennt, Carm. bur. S. 254; oder bei Trobadors, die von San Marc und von San Donat als überaus mächtigen Nothelfern reden und die Mark und das Schenken meinen, Choix V 179, Bartsch Denkm. 8, 3; bei Cl. Marot, der aus Anlafs seiner trübseligen Gefangenschaft klagt *je fu faict confrere au diocese De Sainct Marry* (= *Merri, Medericus*), *en l'esglise sainct Pris* (*Priscus*), Œuvres Ausg. Guiffrey III 80 und Anm. S. 82; oder Roman bourgeois II 20, wo als bei einem Richter sehr gut angesehene Leute die Herrn Louis bezeichnet sind: *on dit que quand ils vont en compagnie le prier de quelquechose, ils l'obtiennent aisément*; oder bei Italienern, die von Kuhfleisch als von der *madre di Buezio* sprechen, s. AGraf, Attraverso il Cinquecento S. 116 (vgl. *studiare il Boezio = essere un bue*; *leggere il Matteoli = aver del matto,*

eb. S. 20), die den Bestechlichen oder Goldgierigen *divoto di san Giovanni Barbadoro,* das zu Bestechung Verwendete *grascia di san Giovanni Boccadoro* nennen, Boccaccio Decam. I 6. Oder Namen werden auf sonst anders benannte Personen übertragen, weil sie an Wörter erinnern, die man auf jene Personen anzuwenden Lust hat, wie man heutzutage jemand einen *Nicodème* nennt um nicht geradezu *nigaud* zu sagen (s. MHaupt, Französ. Volksl. S. 142), oder wie Molières [**203**] Sganarelle Sc. 6 sagt *Sganarelle est un nom qu'on ne me dira plus, Et l'on va m'appeler seigneur Corneillius.* Oder man bildet Formen, die in ihrem äufsern Verhalten den tatsächlich vorhandenen Namen, Taufnamen oder Zunamen, sich einigermafsen nähern, und verfährt mit ihnen auf Grund des Anklangs an das, was man nicht aussprechen will, gleich wie mit den echten Namen. So kann ein Mönch eines verarmten Klosters klagen, bei seinen Genossen sei das Elend eingezogen, seitdem sie den Burschen *Date* weggejagt hätten, denn gleichzeitig sei auch der Bursche *Dabiturvobis* von ihnen gewichen, Wright, Lat. Stor. 123; so konnte man von Leuten, die vom Bettel leben, sagen, ihr Gewerbe sei *de ne rien faire et de vivre aux dépens du peuple et aux enseignes du bonhomme Peto d'Orléans* (s. die Anmerkung zu Rose 4127 bei Michel; verschieden ist von diesem *Peto* der *roi Pétaud* in der Satire Ménippée S. 121 von Franks Ausgabe und in der ersten Scene des Tartuffe, der bei Littré richtig gedeutet scheint, für den aber weitere Erklärung aus älteren Stellen zu wünschen wäre); so sagt man *faier Jacques Déloge* für „sich aus dem Staube machen", indem man einen Zunamen *Déloge* fingiert oder den vorkommenden Familiennamen *Des Loges* so verwendet, als hänge er mit *déloger* zusammen; vgl. das von Bridel als schweizerisch angeführte *L'a prei lè tschaussè de Djan Vettè* (von *vettà=décamper*); so spricht Regnier in der zehnten Satire von Schmarotzern als von *suivants de madame Lippée*; so liest man bei JRichepin *laisse-moi tranquille; tu feras monsieur La Grogne plus tard,* Glu 163; so hat man zahlreiche scheinbare Heiligennamen geschmiedet um sie in verblümter Rede zu verwenden: *réciter la prière de saint Lâche* „schlafen", *faire la sainte Ni-*

touche „sich zimperlich geberden“, *se vouer à sainte Nega* „sich aufs Leugnen legen“ (Mérimée Colomba: *heureusement personne ne t'a vu, et sainte Nega est là pour te tirer d'affaire,* c. 16), *jusqu'à la Saint-Jamais* „bis zum Nimmermehrstag“; so hat Boccaccio von *messer Mazza* oder *Mazzone* in Verbindung mit *Monteficalle* oder *Valle oscura* oder *Monte Nero* wiederholt geredet, Decam. Giorn. VI Einl., Ninfale fies. 245, Corbaccio (1529) f. 32a und vom *santo „Cresci in man“* oder *san „Cresci in Val cava“,* [**204**] Decam. II 7 S. 147 und 161 (Fanfani). S. auch Mélusine IV 22, Les Saints dans les jeux de mots; ein paar italienische Heilige, die kein Kalender kennt, führt Pico Luri di Vassano (Ludovico Passarini) in seinen Modi di dire proverbiali Nr. 199 an; von scherzhaften Redensarten der Spanier und der Portugiesen, worin von den Namen der wirklichen Heiligen *san Rústico* und *san Urbano* und der fingierten *san Secreto, são Comilão, são Nunca* Gebrauch gemacht wird, hat Henry R. Lang in der Zts. f. rom. Philol. XIII 309 gehandelt; über den *filósofo Ni-comedes* und das *concilio Ni-ceno* s. Val. Schmidt, die Schauspiele Calderóns S. 354.

a.

Es mögen hier die von bestimmten Personen hergenommenen Namen voranstehen.

Beneoit le bestorné. Der Name, der mit diesem Zusatze (aus einem Grunde, den man bei Du Cange unter *bestornatus* erfährt) nur einer Pariser Kirche, nicht einem Heiligen zukam, dient einem verblümten Tadel bei dem Dichter des Fauvel, wo es Z. 771 von den gewissenlosen Domherren heifst *saint Benoist le bestourné Ont aujourd'hui de leur maisnie; Car (il) meinent bestournee vie.*

Donet, der bekannte Grammatiker Donatus, gibt seinen Namen her, damit vom Schenken in verblümter Weise geredet werden könne: *Menesterez sont esperdu; Chascuns a son Donet perdu* (alle Welt hat das Schenken verlernt), klagt Rutebeuf I[1] 225 fast wörtlich übereinstimmend mit einem von seinem Herausgeber zu S. 2 angeführten Anonymus und erinnernd an Marcabrun, der auch schon sang *Lonc temps a*

que no fon Donatz Sai entre·ls baros mantengutz; Faiditz es e luenh yssilatz; E lai on el es remazutz, Marcabrus li manda salutz, Lex. rom. I 426 (von Raynouard, der *donatz* druckt, ebenso wenig verstanden wie von dem Schreiber der Hds. A, der ohne sich um den Reim zu kümmern *donars* gibt). Den nämlichen Übelstand hat Guillaume de Deguileville im Auge, wo er Peler. V 9391 meint *Les mains de Donnait copees Sont.*

Ladre. Von dem armen Lazarus ist der Name des Aussätzigen hergenommen, und der Personenname tritt ein, wo man das Appellativum auszusprechen sich scheut: *Sainz Ladres a rompu la trive, Si vous a feru el viaire; Por ce* [**205**] *que cist maus vous eschive, Ne requerrez mes saintuaire?* Ruteb. I[1] 213.

Pou. Der Name des Apostels Paulus fügt sich zum Spiele mit *pou* „wenig"; auch hier ist Rutebeuf anzuführen, der I[1] 3 jammert, inmitten aller Herrlichkeiten des grofsen Paris sehe er nichts, was er sein nennen dürfe: *Pou i voi, et si i preig pou* (?); *Il m'i souvient plus de saint Pou Qu'il ne fait de nul autre apotre,* und I 230 klagt, dafs man die armen Schüler von daheim nicht reichlich genug mit Geld versorge: *S'on lor envoie, c'est trop pou; Il leur souvient plus de saint Pou Que d'apostre de paradis.* Ihm schliefst sich ein Unbekannter an, der von den Predigermönchen meint *Lor ordre faudra pou a pou: De la paroisse sont saint Pou L'apostre, de non et de fait,* in Œuvres de Ruteb. I[1] 452.

Tristan. Von Tristan singen heifst „Klage ertönen lassen"; in einem bekannten Fablel höhnt Hain, dem gelungen ist sein Weib im Kampfe rückwärts in einen Korb hinein zu Falle zu bringen *Or pues tu chanter de Tristan Ou de plus longue, se tu sez,* Barb. u. M. III 390, 322; s. auch *Or as ton pere fait Tristrant, Car tristes sui, quant je te voi Malbailli par malvaise loy,* Barl. u. Jos. 158, 12. *Savoir de Tristan* scheint zu bedeuten „wissen, was Trübsal heifst"; doch verstehe ich die Stelle nicht recht, wo die Redensart mir begegnet ist, Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. Bd. 88 S. 351 Z. 37.

b.

Es folgen Namen, die mit einer einzigen Ausnahme nie wirklich von Personen getragen sind, von denen einige an der Grenze der Appellativa stehende Tiereigennamen, ein anderer ein echter Tiereigenname, andere für den Anlafs besonders gebildet sind, einer ohne weiteres mit dem Namen der gemeinten Sache identisch ist, die aber alle das gemein haben, dafs sie den Typus von Personennamen tragen ohne doch den Gedanken an eine bestimmte Person irgend wecken zu können und dadurch das Verständnis des Hörers neckisch irre zu führen. Leichter als bei den Namen der vorigen Gruppe erkennt er hier, dafs er nicht wirklich an eine Person, sondern [**206**] an die Sache zu denken hat, deren Bezeichnung er in dem Stamme des Namens ohne Mühe findet.

Blanchart und *Sorel,* die als Eigennamen für Rosse geläufig genug sind, hat Garnier von Pont S. Maxence zu Namen für das weifse Silber und das rote Gold (*denier blanc e saur* bei Noulet und Chabaneau, Deux Manuscr. prov. S. 11) gemacht: *Li reis ad dous privez, Sorel et dant Blanchart, Tost funt del boen malveis et del hardi cuart,* SThom. 2229, gewifs hübscher, als wenn der Menestrel von Reims § 478 sagt *bien sachiez de voir que li dui meilleur avocat de la court, par cui vous esploiterez plus tost de vostre besoingne acheveir, c'est aurum et argentum, si faites que vous les aiez de vostre conseil* usw. Doch ist anzuerkennen, dafs die Appellativa einer fremden Sprache in der Wirkung den einheimischen Personennamen sich wenigstens nähern. Über die Bezeichnung von Gold und Silber durch *Rufinus* und *Albinus* s. Wackernagel, Kleinere Schriften III 105, Salimbene im Giorn. stor. d. lett. it. I 416; sie ist auch bei Guillaume le Maréchal zu finden: *Li sentuaries sent Rufin I* (in Rom) *valt molt e le* (l. *li*) *seint Albin, Qui sunt des buens martyrs de Romme; Autrement ne valt une pomme Quant que dïent leis ne legistre,* 11365, im Annuaire-Bulletin de la Soc. de l'hist. de France 1882; dazu PMeyer in der Romania XXXII 66 Anm.

Brichemer, im Renart der Name des Hirsches, ist in dem *c'est de Brichemer* überschriebenen Gedichte Rutebeufs (Œuvres I[1] 208) schwerlich der Name eines einzelnen Gönners, der sich dem Dichter in Verheifsungen freigebiger als in Wohltaten erwiesen hätte, wie die Histoire littéraire XX 743 annimmt, sondern scheint eine um des Anklangs an *briche* willen gewählte Bezeichnung für jeden Gönner von so unzuverlässigem Wesen; *briche* ist zunächst „Falle, Schlinge", was hier darzutun nicht nötig ist; dann „Trug, Unredlichkeit": *S'arme pert et chace la briche* (wer fremdes Gut unredlich sich aneignet), LMan. 128; *Ha, tant parsert de fole briche, Qui a dé tolt n'emble ne triche* (nach Foersters Lesung), eb. 729; *li cuens, que soit* (= *sot*) *mult de briche,* [**207**] Jouf. 3414; *Tos jors nous sert il de la briche,* Ren. V S. 232. Damit wird nun der Name *Brichemer* zum Scherz in Zusammenhang gebracht, und in entsprechender Weise auch *jouer a la briche* von Rutebeuf a. a. O. nicht im gewohnten Sinne angewandt, wonach es ein harmloses Kinderspiel bezeichnet, sondern mit der Bedeutung „betrügen", wie es auch der Romanz des Eles tut: *amurs . . joe des siens a la brice, Ke chil en sont povre et cil rice.*

Connart. Im Th. frc. 179 droht Raoul dem Ausrufer *Connart* mit Prügeln und fügt hinzu *Tous jours sont li connart batit* (: *pelëiç), Ja n'ierent liet s'on ne les bat,* was in Bartschs Chrestomathie seit der sechsten Auflage geändert ist zu *sont connart batëiz, Ja n'ierent liet s'on ne les bat.* Fälschlich aber hat man darin eine Anspielung auf *corne* gesehn. Es handelt sich um *con* und *batre,* mit welchen Wörtern gern unsaubere Späfse gemacht worden sind, s. am Schlusse von Abschnitt 6.

Connebert ist ein mehrfach begegnender, scherzhaft euphemistischer Name. dessen Sinn hier nicht zu erörtern ist, Barb. u. M. IV 257, 65; Méon I 118. 170; Mont. Fabl. II 139; in Œuvres de Ruteb. I[1] 476; es sei hier gleich auch noch an die heiligen *Billouart, Frappecul, Velu* erinnert, von deren possenhaften Verherrlichungen aus dem fünfzehnten Jahrhundert EPicot in der Rom. XV 364, 374, 376 handelt.

Cuidart und *Esperart.* Diese beiden Namen braucht der Menestrel von Reims, indem er den Gedanken, dafs Hoffen und Harren manchen zum Narren mache, in dem Satze zum Ausdruck bringt *Cuidars et Esperars furent dui musart,* § 121, der übrigens als ein sprichwörtlicher bezeichnet wird (*on suet dire*); eine zweite Fassung des Spruches führt Godefroy unter *esperart* aus dem Ren. Contref. an, und eine dritte, *Entre Cuidart et Esperart Furent doi maleoit musart,* treffe ich in Form. HV 241. Bei Adenet im Cleom. 686 lesen wir *Mais on dist: Cuidiers fu uns sos,* wo zwar eine Personifikation des Meinens aus dem Ganzen des Spruchs ebenfalls erhellt, diese aber weniger nachdrücklich sich vollzieht als da, wo dem Verbalstamme das Nominalsuffix *-art* angefügt wird.

Denier bedurfte eines neuen Suffixes nicht erst um den Habitus eines Personennamens zu haben; es stand von vornherein Namen wie *Renier, Fouquier, Richier, Disdier* u. dgl. nahe genug; so wird denn oft von *dant Denier* als einer vielvermögenden, emsig umworbenen Person geredet. Die Klage über die Simonie nimmt bei Gautier von Coincy die Gestalt an *Ne donent mais gaires preu don Nostre prelat, bien le sachiez, Se dant Denier n'i est sachiez,* Barb. u. M. [208] I 293, 710 (Poquet 93, 710); *Car quant dant Denier vient en place, Droiture faut, droiture efface,* Ruteb. I[1] 222; dem „Herrn Heller" ausschliefslich gewidmet ist bekanntlich ein ganzes Gedicht, das Jubinal in seinen Jongleurs et Trouvères S. 94 ff. veröffentlicht hat, eine Strophe, die neunundsechzigste in den Proverbes au vilain, ein paar Verse wenigstens in den Out. de l'hôt. 138.

Fausset wird zu einem Heiligen gemacht, dem die Lügner und Betrüger besondere Verehrung zuwenden, in dem Satze *Nous sommes tous de la confrairie saint Fausset,* den Ste Palayes Wörterbuch aus Modus citiert; einen *Sermon joyeulx de sainct Faulcet* aus dem fünfzehnten Jahrhundert lehrt EPicot in der Rom. XV 366 kennen; er sagt mit Bezug darauf *sainct Faulcet est le patron des menteurs.*

Fauvel,[1] von *fauve* „falb“ abgeleitet, und *Fauvain,* der Casus obliquus zu dem Femininum des Stammwortes, insofern es als Nomen proprium verwendet wird, gehören zu den am häufigsten in der verblümten Rede auftretenden Eigennamen. Ersteres begegnet als wirklicher Individualname in der Aye: *Diex, com il fu armez seur Fauvel son destrier,* 40; ferner *Fauvel lait corre par merveilloz randon (Gui d'Autefoille),* Gayd. 287; *Et li quens (Oliviers) broche Fauvel son bon destrier,* Otin. 59; im Eustache le Moine treibt ein Fuhrmann seine Pferde an: *Hari, Martin! hari, Fauviel,* 202, und in der Deuxième Lettre part. von PLCourier, Ausg. Jouaust I 150 ruft der vom Heimweh übernommene Bauer *ah! mes bœufs, mes beaux bœufs! Fauveau à la raie noire, et l'autre, qui avait une étoile sur le front!* Der Name ist nebenher, jedoch, wie das Deminutivsuffix wahrscheinlich macht, wohl erst in zweiter Linie Appellativ: *Et Garniers* (d. h. *point*) *le fauvel, qui li cort de randon,* Aye 13 (es ist das nämliche Rofs, das S. 40 und 95 mit Namen *Fauvel* heifst); *Des fauviaus feront gris et des ferrans moriaus,* Jub. NRec. I 190; *fauvel* und *fauvele* an einer berühmten Stelle des Romans von der Rose 14998—15029 stehen seltsam in der Mitte zwischen individualer und generaler Benennung. Endlich ist *fauvel* auch Adjektivum: *sist sor un destrier fauvel,* Gayd. 157, und *fauvelet* desgleichen: *A pié descent del fauvelet corcier,* RCambr. 1543. — *Fauve* tritt als Eigenname [**209**] wohl nur im Ren. Nouv. 6636 auf; dort heifst so das Maultier (*la mule*). auf dem Frau Guile einherreitet: *Plus merveilleuse ne fu nule. Blance, bise, bleue ne perse Ne fu, mais trop estoit diverse* (fremdartig); *Car ele ert toute tavelee* (gefleckt, gesprenkelt) *Par le cors de fause pensee; De mentir et de parjurer L'ot faite de nouviel fierer; De fauseté sambue, et siele Eut ki faite ert toute nouviele Dedens la ville de Hedin* (?); *Uns lorains ot fait a or fin, Ki de*

[1] Man nehme zu den nächsten Seiten hinzu, was GParis in der Histoire littéraire XXXII 108 ff. über den Romanz de Fauvel vorträgt, woselbst auch über den Dit de Fauvain des Raoul le petit Bericht erstattet ist.

faus jugement estoient . . . Fauve ert de se dame apielee. Es scheint aus dieser Schilderung sich zu ergeben, dafs nicht die Farbe, welche *fauve* sonst bezeichnet, den Dichter bestimmt hat das allegorische Reittier der allegorischen Frau so zu benennen, so dafs etwa irgend welche Farbensymbolik dabei mafsgebend gewesen wäre, wie sie bei dem späteren Dichter des Fauvel entgegentritt, wenn er sagt: *Fauvel . . . Ne doit avoir fors couleur fauve; Et sur le dos, ce dois savoir, Aucune roie (ne) doit avoir. Tel couleur vanité denote; A vaine beste vaine cote.* Jenen, der ja nicht einmal sagt, Fauve sei *fauve* gewesen, bestimmte vielmehr der Anklang an *faus* „falsch". Seine Erfindung aber — dafür möchte man es halten — fand augenscheinlich viel Beifall; in grofser Zahl würden Stellen nachzuweisen sein, wo auf *Fauve* (Acc. *Fauvain*) oder die *fauve asnesse* angespielt wird. Wenn Jakemart Gielee selbst schon an einer Stelle, die der oben angeführten weit vorangeht, den Ausdruck braucht *Tout jüent de le fauve asnesse Et de Ghillain sa compaignesse,* 885, so legt dies allerdings die Vermutung nahe, es handle sich gar nicht um seine, sondern um eine schon früher zu stande gekommene und Gemeingut gewordene Erfindung; und gleiches ergibt sich aus der Tatsache, dafs Z. 1255 der Dichter sagt *Partout es cuers Fauvain et Ghille A mis Renarz en mainte ville,* wenn man nicht annehmen will, der Dichter habe vorausgenommen, was er erst weiterhin verständlich zu machen die Absicht hatte, oder es seien die beiden Stellen Einschübe von der Hand späterer Überarbeiter. Aber sicher sind ja lange vor Jakemarts Zeit zwei Werke gedichtet, wo wir fast denselben Ausdruck wie [**210**] bei ihm in gleichem Sinne und so ohne alle Erläuterung angewandt finden, dafs aufser Zweifel steht, schon ungefähr hundert Jahre früher war er irgend unterrichteten Leuten durchaus geläufig. Gautier de Coincy (bei Méon II 26, 776) läfst den Verleumder mit Bezug auf die unschuldige Kaiserin zu ihrem Gemahl sagen: *Frere, bien sai que la barnesse Tant par set de faintie asnesse, Qu'a vos moult tost s'apesera Et tost a croire vos fera Qu'il n'a si bone dame el mont,*

Et que l'iaue cort contremont; und Benoit läfst 9184 seiner Chronik den Riol auf die freundliche Botschaft Herzog Wilhelms antworten *Tun signor poz . . nuncier Que ne nos puet mais rien offrir Par qu'il nos puisse enfolatir. Bien conoissum la fauve asnele E ceo de qu'il nos acembele.* Auch die Stelle des Renart *Moult savez de la fauve anesse,* 11033 (Martin I 1291) ist nicht jünger, gehört sie doch der Erzählung an, deren Verse 10103—4 (Martin I 409) von Gautier de Coincy 271, 449 citiert werden. So haben wir denn auch für Stellen aus Werken weniger bestimmter Entstehungszeit oder die nach dem Renart le Nouvel verfafst sein werden, keinen Grund anzunehmen, dafs eine in ihnen begegnende Vorstellung von der fahlen Eselin oder von Fauvain gerade dem letztgenannten Gedichte entstamme: *Renart, qui set de fauve anesse Et de mainte fause promesse,* Ren. 13737 (Martin VI 161). *Chevauchier Fauvain* im Sinne von „Falschheit üben" bietet der Hugues Capet: *Car encontre me fille volt chevauchier Fauvain,* 38 und Baud. Seb.: *Il ne gettast un ris pour tout l'or de Tudele* (obgleich er innerlich froh war)*; Ains chevauche Fauvain, assis droit en le sele. Gaufrois entre en Nimaye, qui chevauchoit Fauvain,* I 840. *Estrillier Fauvain* hat ein Anonymus im zweiten Bande der Trouvères Belges: *S'est li siecles teus devenus Que nus n'iert ja mes bien venus, S'il ne set Fauvain estrillier,* 156, 11 und Watriquet: *Cilz qui miex de Fauvain a estrillier s'atire, Ce est li miex amez,* 128, 92; dazu kommen noch: *jadis me vault faire ouvraige de fauvine, Moy vot faire morir a grande disipline Pour ce que par amour j'amoie se cousine,* HCap. 83; *Mais vous avez au roy fait un jeu de fauvin,* [**211**] *Et je pour lui aidier comme men signeur fin Ly quis vraie scïence contre vo faulz engin,* eb. 232. Hieher gehört auch prov. *saber de la falveta,* das Raynouard nicht hätte mit *faula* in Zusammenhang bringen sollen (Lex. rom. III 246), in den Worten *Pron sabetz de la Falveta, Se ja de Guillem Rentin Trahetz chaval ni roncin,* bei De Lollis, Il Canzoniere prov. O, S. 100.[1]

[1] Die Stelle, die Levy im Prov. Supplement-Wörterbuch unter *falveta* mit der von mir angeführten und gedeuteten in Verbindung bringt, verstehe ich nicht.

In demselben Sinne wie Fauvain tritt Fauvel, das im übrigen viel häufiger erscheint, nur selten auf, und wenn es heute in solcher Verwendung vielleicht bekannter ist, so mag das dem Umstande zuzuschreiben sein, dafs über Fauvel ein besonderes Gedicht vorhanden ist, das, um die Zeit der Vernichtung des Templerordens verfafst, wiederholt Anlafs zu mehr oder minder eingehenden Notizen gegeben und im Jahr 1866 einen Herausgeber (Pey, im 7. Bande des Jahrbuchs f. rom. u. engl. Lit.) gefunden hat.[1] Es ist bereits erwähnt, dafs von der Farbe, die das Stammwort *fauve* bezeichnet, darin gesagt ist, sie bedeute „Eitelkeit, Nichtigkeit"; doch hat dem Dichter das allegorische Tier den Namen nicht von der Farbe, sondern er fafst ihn noch kühner denn Jakemart als ein Kompositum aus *faus* „falsch" und *vel* „Schleier".[2] *Fauvel est de fauls et de vel Compost; car il a tout son vel* (d. h. *vuel*) *Assis sur fausseté vellee,* 235. Hier kehren nun aus Anlafs der Klage darüber, dafs alle Stände Diener der Falschheit seien, bis zur Ermüdung die Ausdrücke *estrillier Fauvel, froter Fauvel, torchier Fauvel* und ähnliche wieder; sonst erinnere ich mich nicht die Redensart gefunden zu haben aufser im Renart le Contrefait S. 4 des Auszuges von Wolf und bei Jubinal NRec. I 186, wo von den zaghaften Räten der Fürsten gesagt wird, ihnen gebreche es an Mut ihren Herren die Wahrheit zu sagen: *Il estrillent Fauviau.*[3] Um der Beziehung willen, in die man *Fauvain* und *Fauvel* [212] fälschlich zu *faus* setzte, waren die beiden Namen hier

[1] Nach GParis in der Histoire littéraire XXXII 137 wäre er allerdings in der Wahl der Handschrift besonders unglücklich gewesen.

[2] Die Form *vel* für *voil* wird nicht ohne weiteres abzuweisen sein; *Les velx drecerent cil qui l'ont en baillie* liest man auch im FCand. S. 14 und 20; *feel* läfst Rutebeuf mit *flael* reimen.

[3] Belege aus späterer Zeit hat Guiffrey in seiner trefflichen, leider seit 1881 unfertig liegenden Ausgabe des Cl. Marot in der Anmerkung zu Vers 128 der Epistre du Coq en l'asne gegeben, III 367. Der vierte Diener, der im Myst. SAdr. 3696 sich zur Verfolgung der Christen anschickt, wird wohl nicht *Tourtefauveaul* sondern *Tourcefauveaul* heifsen. Nach GParis a. a. O. 115 ist durch Mifsverständnis aus *torchier Fauvel* bei den Engländern *to curry favour* geworden.

einzureihen; der wahre Ursprung der angeführten Redensarten ist damit nicht erklärt.[1]

Folain, einen weiblichen Namen nach dem Muster von *Bertain, Evain,* verwendet ein Text des Renart, Band 5, S. 183: *Je ne serai pas fils Folain* (: *vilain*); *Quant icil ha sa foy mentie, De la tienne n'ai nulle envie,* „ich werde kein Narr sein". Daneben steht freilich auch *Folin,* gleichfalls durch Reim gesichert : *Je tieng celui a fil Folin Ki por songier* (weil er geträumt hat) *entre en chemin,* SSag. 4238.

Gilain, Guilain ist ein ebenfalls nur unter der Bedingung der Personifikation möglicher Akkusativ zu *guile* „Tücke"; der Dame Guile widmet Sauvage ein besonderes Gedicht, das bei Jubinal, Jongl. et Tr. 63 ff. gedruckt ist. Ein männliches Wesen ist daraus geworden im Renart I 2678 (Martin), wo Hersent die Nonne, welcher Isengrin etwas geborgt haben will, wovon er nie hätte lassen sollen, als eine *fille au conte Gilein* bezeichnet, und 12752 (Méon; Martin Ib 2982 lautet anders), wo der Bauer, der den Poincet in seiner Schlinge findet, *Uns anemis frere Gillain* genannt wird. Dagegen ist *Ghillain* wieder weiblich im Ren. Nouv. 886, hier seltsam schillernd zwischen persönlicher Auffassung, indem sie *compaignesse* von Fauvel heifst, und unpersönlicher, indem gesagt wird, die Leute *jüent de la fauve asnesse Et de Ghillain,* wie man anderwärts findet *jouer de son mestier, jouer de la moquerie.* Die *dame Ghille atot Fauvain* kommt auch am Schlusse noch einmal vor Z. 7979 und wurde dem Leser durch eine Malerei anschaulich, von der Méon in der Anmerkung S. 159 spricht.

Gilemer schliefst sich an *Gilain* und zugleich an das oben erwähnte *Brichemer.* Wie dieses, kennen wir es nur [**213**] bei Rutebeuf, der I[1] 116 den ihrer Standeswürde vergessenen

[1] Auch GParis, der in der Revue critique 1873 I 28 aus Anlafs der auch im Deutschen (jedoch später) begegnenden Redensart „den falben Hengst streichen" (s. Grimm'sches Wb. unter „falb" und „Hengst") von Fauvel spricht, vermag den Ausdruck nicht zu deuten. Dafs er auf eine allgemein bekannte malerische Darstellung zurückgehe, ist mir nicht gerade wahrscheinlich.

Rittern vorwirft, erst im hohen Alter, mit greisem Haar und gerunzeltem Angesicht lassen sie von dem leichtfertigen Wandel ab, und auch dann nicht aus freiem Willen, sondern blofs *Por ce qu'il vos seroit tenu A Gilemeir dou parentei,* d. h. wohl, weil die Verwandten tückische Bosheit darin finden würden, wenn das zu hoffende Erbe in lasterhaftem Leben draufginge. Die Personifikation, soweit sie in spielender Namenbildung liegt, ist vollzogen; doch wird kein rechter Gebrauch davon gemacht.

Groignet „saures Gesicht" und *Petit* „Wenig" erscheinen als zwei Personen, zwei leider in den meisten wohlhabenden Häusern waltende Beamte, die den Bedürftigen alle Einkehr verleiden, in einem Gedichte Gerberts, das man hinter dem Roman vom Veilchen, auch bei Montaiglon und Raynaud, Recueil général des fabliaux (wo es sicher nicht hingehörte) III 30, gedruckt findet.

Jacop wird ebenfalls in diese Reihe zu stellen sein, wenn es bei Baudouin de Condé 51, 167 von dem Junker, der dem Geize verfallen ist, heifst *Mais n'en fera bone journee, Ains a la retraite cornee, Si s'est consilliés a Jacop, Car des puins* (eher *despuis*) *n'en ferra ja cop.* Es ist nicht an einen bestimmten Jakob gedacht; sondern die eigene Feigheit oder Trägheit, bei der er sich Rates erholt, wird zu einem persönlichen Wesen gemacht, für das der Name *Jacop* vermöge seines Gleichklangs mit *ja cop* „nie Streich" der geeignete scheint.

Maisnage erscheint als eine sehr anspruchsvolle Persönlichkeit, die kaum zur Ruhe kommen läfst, wer sich mit ihr eingelassen hat, in dem Out. de l'hôt. 152 und sonst noch oft, mit dem Titel *dan* 78.

Pançart. Was es heifst den heiligen Pançart zum Patron haben oder sein Fest begehn, ist leicht zu erraten; in der S. 227 erwähnten Stelle aus der Leocadelegende liest man bei Barbazan und Méon I 322, 1594 *Toz tens d'enpancier lor pance art, Toz tens font feste seint Pançart.* Oft spricht von diesem Heiligen noch im fünfzehnten Jahrhundert Olivier Maillart, wie Samouillan in seinem Buche über diesen (Paris

1891) S. 169 erwähnt. Dahin sind *saint Mangeard* und *saint Crevard* bei HEstienne in der Apologie pour Hérodote II 263 zu stellen.

Verwandt mit der hier erörterten Erscheinung ist die dem Volke immer noch geläufige Rätselmetapher, die ein Ding zwar [**214**] nicht mit einem Personennamen belegt, aber es doch als ein persönliches Wesen erscheinen läfst. Es ist ein Rätsel solcher Art, aber eines, dessen Lösung man als allgemein bekannt voraussetzt, wenn der Wein „der Sohn der Krummen" (der Rebe) heifst: *Aucun cognois qui a souvent La vois malade, floibe et quasse, Se li forz vins ne la respasse; Mais quant bons vins bien la conforte Et feru l'a li filz la torte, Lors chante haut,* GCoins. 320, 242 (mit den selbstverständlichen Verbesserungen, ohne die man aus Poquets Ausgabe kaum zwei Verse citieren kann); *De paradis fu jadis porte Religions. pres est que morte, Peu en voi de bien degouter. Faite est serve au fil de le torte Et as gros lus qu'on li aporte,* VdlMort 211, 4 (von Windahl im Glossar unter *torte* mifsdeutet). Damit hängt dann zusammen, dafs man den Wein auch wieder zu einem Heiligen gemacht und von seinen Wirkungen als von den *miracles saint Tortu* gehandelt hat, in einem Gedichte von welchem die Hist. litt. XXIII 495 spricht und das man als Nr. V in den von Jeanroy und Guy herausgegebenen Chansons et Dits artésiens findet.

c.

Sind die bisher betrachteten Personennamen entweder tatsächlich bestehende Personennamen d. h. Taufnamen oder Vornamen oder wenigstens Gebilde, denen solche zum Muster dienen, so gibt es andere, die sich den Zunamen an die Seite stellen, gleicher Art, wie die, welche Boccaccio im Decameron IV 2 nacheinander für die einfältige Lisetta erfindet: *donna „mestola", donna „zucca al vento", madonna „baderla", donna „pocofila".* Diese Namen finden wir nun zum teil in vollem oder halbem Ernst als Zunamen für bestimmte Personen vorgeschlagen, zum teil aber auch für Sachen, die man damit in die Sphäre des Persönlichen rückt. Von verblümter Rede kann hier nur noch

insofern gesprochen werden, als doch immerhin in dem Vorschlag eines bedeutungsvollen und leicht verständlichen Zunamens ein Urteil nicht völlig unumwunden ausgesprochen liegt. So hat unter den alten Provenzalen Esperdut für den von [**215**] ihm geschmähten Herrn Lombric eine Reihe dessen Erbärmlichkeit angemessener Namen vorgeschlagen, von denen *Niens* der erste, *en Desonratz* der letzte ist, in Nummer 567 der Handschrift A Strophe 6 (Studi di filol. rom. III 612); Gavaudan läfst in seiner Pastorela *Descmparatz ses companho* von der Schäferin sich die Antwort geben *Senher, si m'amistat vos do, Ieu aurai nom na Malafos* (Frau Wehübermich), Mahn, Werke der Troub. III 26. Bei den Spaniern bedeutet *llamarse Andana* „auskneifen“ : *yo me desesperaba y empecé á recelar que los artilleros se llamaban Andana,* Galdós, Ángel Guerra I 33. In einem französischen Volksliede bei Haupt S. 83 sagen Kinder eines lockeren Vaters *Eh bien, ma mère, Mon père est un libertin, Il se nomme Sans-Gêne, Nous sommes ses enfants, Nous ferons tous de même*; bei ADaudet lese ich *je m'appelais Désir-de-plaire dans cette maison-là,* d. h. „ich tat alles um mich beliebt zu machen“, Pet. Chose 241, bei Richepin *avec ma culotte de double casimir, tu ne seras plus monsieur Froid-au-cul-j'engèle,* Cadet 23.

Auweline ist der mutwillig in Anlehnung an *auwe* (= frz. *oie*) erfundene Name einer Heiligen, die einfältigen Weibern zur Patronin gegeben wird, Chans. et Dits artés. XV 64, erklärt durch GParis in der Romania XXVII 502.

Botecul scheint mir „Hocker“, „Kauerer“ zu bedeuten, wie auch *boteculer* „kauern“; Godefroy hat mit Unrecht Méons Deutung sich angeeignet, der das Verbum für gleichbedeutend mit *bousculer* hält. Wie dem nun sei, Renart redet den Escoufle, den Weih, an *Fils a putain, dant botecus, En vos a moult mauvez reclus,* Ren. 28445 (anders bei Martin VII 645).

Chanteplore ist wohl zunächst, was es noch immer ist, auch im Altfranzösischen gewesen, d. h. ein Seihetrichter; man sehe Labordes Glossar zu dem Inventaire des Bijoux de Louis duc d'Anjou und W. de Honnecourts 16. Tafel,

wo man die Abbildung einer *cantepleure* und Anweisung sie anzufertigen findet (hier ist es eher ein Vexierbecher, Tantalusbecher).[1] Der Name,[2] der Sache um der Täuschung willen gegeben, die der Fülle unversehens die Leere und der [**216**] Freude die Klage folgen läfst, reizte zu allerlei Betrachtungen, wie sie am breitesten in einem besondern kleinen Gedichte in Œuvres de Ruteb. I[1] 398 (worüber PMeyer in Rom. XIII 510 Auskunft gibt) ausgesponnen sind. Hier kommt nur die Übertragung auf Personen in Betracht: Flor, der seine Geliebte für immer verloren wähnt, singt *Or puis avoir non Çhanteplore, Qui de duel chante et de tristor,* Rom. u. Past. I 11, 17; das Glück läfst den lange Begünstigten plötzlich fallen, *Que li serviz chiet en la boe, Et li servant li corent seure; Nus ne tent au lever la poe; En cort terme a non Chantepleure,* Ruteb. I 89; *li maufé noir comme meure Les tendront en lor desciplines; Lors avront il non Chantepleure,* eb. 109; ein Passionslied sagt *En plorant me covient chanteir; . . Chanteploure a mon esciant Doit on ma chanson appelleir,* Bern. LHs. 144, 2; *vita presens non est nisi une chanteploure; modo gaudent aliqui, modo flent,* Köhler, Esthländ. Klosterlektüre 25.

Cloboche, Clocuer und *Cloborse* sind die Namen dreier Teufel, die den Menschen von aufrichtiger Beichte und vom

[1] Andere Stellen, wo man Darstellungen des also benannten Gerätes sehn kann, verzeichnet Wahlund in den mir 1895 gewidmeten „Abhandlungen“ S. 414.

[2] *Chanplor* nennt Lanfranc Cigala sein Lied: *Eu non chant ges per talan de chantar; Mas si chan. — eu? — non chant, mas chantan plor, Per c'aital chan deu hom clamar chanplor,* Appel, Prov. Ined. S. 182 (mit Änderung der Interpunktion). Den gleichen Namen legt mit ähnlicher Begründung seinem provenzalischen Gedichte bei der unbekannte Verfasser eines Klageliedes auf den Tod des Patriarchen Gregorius von Aquileja, das PMeyer in der Miscellanea Caix-Canello (1886) S. 231 wieder veröffentlicht und das laut dem Lit. Blatt 1898, 253 seitdem noch einen Herausgeber gefunden hat (letzteres freundliche Mitteilung von CAppel). — Wegen der Bildung des französischen Wortes, in dem zwei Stämme entgegengesetzter Bedeutung asyndetisch gepaart sind, vgl. *saquebote*, worüber Rom. XIII 404 handelt, und it. *saliscendi.*

Erstatten ungerechten Gutes abhalten in einer lateinischen Predigt bei Hauréau, Not. et Extr. de quelq. msc. IV 144; nach einer andern Stelle eb. 159 wären es die Namen eines einzigen Teufels.

Copegeule ist nach dem VdlMort 235, 1 der richtige Name für die Sünde. *Copegeule a nom li pekiés, Qui l'ome tient si entre piés Qu'il n'a pooir du pain doner.*

Cuer de poupee nennt Guillaume Guiart I 6524 Johann von England, wo er von dessen schmählicher Flucht aus dem Gefechte bei Roche aux Moines erzählt: *Va s'en Jouhan Cuer de poupee, Ne pense a honte n'a laidenge, Sa gent après lui se defrenge* (l. *desrenge*); er erfindet den Zunamen wohl nicht ohne sich des Namens *Cuer de lion* zu erinnern, den der ältere Bruder getragen hatte.

Demorant. Rimel kann die Ankunft Horns kaum er-[217]warten. *A l'amener de lui trop demore Herland. Certes, bon seneschal, ne me tienz covenant; Des or mais avras nun en la curt „Demurant“,* Horn 977.

Estuié povrement. Je soloie estre envoisiez Et amez et tenuz chiers; Or ai nom „sire Estuiez Povrement“. He las, Qui m'a fait de si haut si bas? bei Jeanroy, Orig. de la poés. lyr. en France S. 506.

Fous i bee. Im Bauduin de Sebourc sagt die schöne Elienor zu einem unwillkommenen Bewerber *Sire, . . . nom avez „Fox i bee“: Venus estes trop tart, li heure est ja passee; Bien sai que vous avés fallit a le donnee,* V 634; den gleichen Ausdruck braucht der Bastart de Bouillon 5129: *Corsabrins s'en reva pardevers sa contree, . . Sousprendre nous cuidoit a cheste matinee; Mais on le doit clamer par rayson „Fous i bee“.* Wird hier der Name Personen beigelegt, die als Narren nach dem getrachtet haben, was ihnen versagt geblieben ist, so erhält ihn dagegen in der von GParis Romania VIII 169 herausgegebenen Alexiuslegende die Welt, als Ziel des Trachtens der Toren. Hier sagt der Dichter: der Tod läfst in nichts zurücksinken und gleich Wind und Rauch vergehn, was einer lebenslang mit Müh und Sorge zu stande gebracht hat: *Por ce a non li mont „Fol i bee“, Et*

santé d'ome „Fol s'i fie“, Et sa joie „chace folie“ (der dem Törichten nachjagt), 278.

Fous s'i fie, das uns eben im Alexius begegnete, kehrt an zahlreichen andern Stellen wieder. Zu den von mir in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1877 S. 1625 beigebrachten Belegen, wo wir einmal das Weib, dann die Welt, dann das Glück, endlich die Männer (in ihrem Verhalten zu den Weibern) so benannt finden, füge ich noch Ruteb. II[1] 42, wo der Luxuria ein Kämmerer dieses Namens beigelegt wird; wieder Fortuna erhält diesen Namen: *Ele ai non „Folx est qui s'i fie“, Quar ne fait chose qu'ele die,* Lyon. Ys. 2357, oder unzuverlässige Menschen: *Moult de gens ont a non que* (?) *„fols est qui s'i fie“,* GMuis. I 227; ob der Dichter der Ballete in Oxf. LHs. V 39 II das Weib im allgemeinen oder zunächst nur ein einzelnes so genannt wissen will, steht dahin: *Je l'apelloie m'amie. Mon cuer m'a mort et ma vie; Car je ne cudoie mie K'ele me dëust träir; Mais elle ait non „folz c'i fie“.* — Mit diesen beiden Namen vergleicht man passend den Mädchennamen *Fol s'i prent* im FCand. S. 78.

[**218**] *Gaitetison* „Wart des Feuers“ ist ein Spottname, den ein müfsig zu Hause sitzender Jüngling etwa zu gewärtigen haben könnte: *Qu'or de toi dïent escuyer et garçon Li uns a l'autre: vois la „Gaite tison“?* FCand. S. 5 bei Darmesteter, Form. des Composés S. 182 A. 5.

Muse en cort „Hoflungerer“ finden wir im Charroi de Nîmes nach Meyers Recueil S. 248 in den Varianten zu Z. 259 und 263, wo der Hinzutritt des Titels *dant* uns vielleicht das Recht gibt den Ausdruck als Beinamen, nicht blofs als Appellativum zu fassen,[1] wie *„muse en pastez“* bei

[1] Allerdings findet sich *dan* in der Anrede auch mit Appellativen verbunden, die nur Gattungsnamen sein sollen: *dan viex,* Elie 109; *dans musars,* Barb. u. M. IV 299; *danz vilains, Vielz despis, de perece plains,* Méon II 243, 225; *dan glous,* Elie 1032. Dagegen wird das Partizipium *gabé* ein komisch fingiertes Nomen proprium, Méon I 320: die von dem Mönche belästigte Frau droht *Se vous en parlïez mais jour, Je le diroie dant abbé,* worauf er sagt *Dame, dont sui je „dant gabé“.*

Mont. Fabl. IV 117 eines ist (*cis vilains muse en pastez,* sagt hier die Neuvermählte von dem träg neben ihr liegenden Gatten) und manche andere sich würden anführen lassen. Wilhelm von Orange klagt hier vor dem König: *Tant t'ai servi que j'ai chanu le chief; N'i ai conquis vaillissant un denier, Dont* (l. *Dant*) *„Muse en cort" m'apelent li Pohier* und *Dant* (so die Hds.) *„Muse en cort" en sui par tot tenu.*

Noli me tangere sagt *Ire* sei ihr Name, Peler. V 8853.

Nus amis „keiner ein Freund". *Avocas a nom „nus amis"*, VdlMort 171, 12.

Oison ist wie das oben angeführte *Aweline* ein zu komischer Wirkung gebildeter Heiligenname, aber männlichen Geschlechts, den man im gleichen Gedichte wie jenen findet. S. dazu GParis in der Romania XXVII 504.

Passe avant, als Familienname sogar in Deutschland eingebürgert, will Jehan Bodel das Banner seines Freundes Simon Disier benannt wissen: *tote honor en vos akieve; Mainte gent s'en vont parchevant; Vo baniere a non „Passe avant", Qui tos les abatus relieve,* Congés in der Romania IX 235, 41.

Trichefichet soll nach einer Stelle in Jubinals NRec. II 165 der Name für den personifizierten Haushalt sein (*Mesnage*). Die Stelle lautet anders in Out. de l'hôt. 130.

Troblefeste „Störefried". Die Ameise wirft der Fliege vor *Nuns ne me het ne fait moleste, Tu es* (= *as*) *non per tout „troblefeste"*, Lyon. Ys. 1990. Als Appellativum wird das Wort heute noch oft gebraucht, so in Sandeaus Mademoiselle de la Seiglière III 5, wo die eben noch als *trouble-fête* bezeichnete Person gleich darauf den Namen *le seigneur Rabat-joie* erhält (Zusatz meines Rezensenten Kn. im Literarischen Centralblatt 1895 Sp. 1172).

Videescüele, das als wirklicher Zuname im Renart [**219**] 9406 (bei Martin unter den Varianten Bd. III S. 185) begegnet, erscheint bei Baudouin von Condé 167, 453 als spottweise für den Augenblick fingierter, wo der Menestrel sich beschwert, ein übermütiger Herold habe ihn, während er

sich die freundlich gewährte Mahlzeit habe schmecken lassen, gehöhnt *Chi est venus „Vide escüelle"; Dius, k'il a vide le boielle!*

3.

Es sind aber nicht immer (fertig vorgefundene oder neu gebildete) Orts- oder Personennamen, die solcher Verblümung des Ausdrucks dienen; auch Appellativa, Adjektiva, Verba stellen sich zur Verfügung, wenn es gilt eine dem Anscheine nach harmlose Aussage zu bilden, die vermöge des Doppelsinns eines Wortes oder vermöge seines Anklangs an ein anderes von ganz verschiedener Bedeutung geeignet sei den Gedanken des Hörenden die Richtung nach einer Seite hin zu geben, auf die man ihn geradeswegs zu führen nicht Lust hat. So braucht man im Italienischen scherzhaft *vivere alla cattolica* oder vielmehr *all'accattolica* für *vivere accattando*; *dar l'allodola* oder *mangiar l'allodola* für *dar lodi, compiacersi di lodi*; *dar l'erba cassia* für *cassare, licenziare* und, nicht minder stark als bei letzterer Redensart an Krankenbett und Apotheke erinnernd, auch im heutigen Französischen *prendre de la poudre d'escampette* für *décamper* oder *escamper*, dazu *manger des oublies, jeter dans le sac aux oublies* für *oublier*: so kommt im alten Provenzalischen *faire paniers* nur dadurch zu seiner Bedeutung „beschummeln" (*Gardaz que vos fassatz paniers Als ostes ni ren que lor pes*, Mahn, Ged. 826. 7; *tota vostra esperansa Es en trazir et en faire panier*, eb. 1307, 6), dafs es an *panar* „rauben" anklingt; so wird in der 92. der Cent Nouv. nouv. von einer Frau gesagt *estoit tout oultre de la confrarie de la houlette* und damit schonend das jener Zeit noch ganz geläufige *houlière* vermieden. Beispiele davon, dafs in neufranzösischer Zeit der Pflanzenname *menthe* gebraucht wird um an *mentir* zu erinnern, findet man bei Godefroy unter *mente* 1.

[**220**] *conin* ist „Kaninchen", doch ist leicht zu erkennen, was gemeint ist, wenn von dem angeblich der Päderastie frönenden Äneas gesagt wird *Il n'aime pas pel de conin*, En. 8595.

crois ist bekanntlich insbesondere auch die Vorderseite der Münzen im Gegensatze zu *pile*. Von einem, der das Kreuz genommen hat, aber aus Lässigkeit oder Feigheit daheim bleibt, würde daher Rutebeuf sagen *il a fait de sa crois pile*, und so rühmt er im Gegenteil von dem Grafen von Nevers *Ne fist mie de sa croix pile, Si com font souvent teil dis mile, Qui la prennent par grant faintize*, I[1] 58. Daſs der Dichter, wie der Herausgeber annimmt, habe sagen wollen *il n'a pas pris la croix pour amour du pillage*, ist mir bei der Verschiedenheit des Lautes der beiden Stämme nicht wahrscheinlich.

doblier. Weil die *mesdisant* doppelzüngig sind, nennt sie Baudouin von Condé *flajos doubliers*, 114, 80, „Doppelflöten".

faucillier, das eigentlich „absicheln" bedeutet und durch *faucille* von *fauz* (*falcem*) abgeleitet ist, hat Watriquet scherzweise als Derivatum von *faus* (*falsum*) behandelt und ihm den Sinn „Falschheit üben" gegeben; er führt das Spiel mit ermüdender Breite in seinem *dit de faus et de la faucille* durch, S. 391—5 von Schelers Ausgabe, wobei er auch *faucillage, faucillement* verwendet, die in dem ihnen zunächst zukommenden Sinne wohl nicht nachweisbar sind.

fou heiſst „Buche" und heiſst „Tor", und gibt so Anlaſs von Buchenholz zu sprechen, wo man von Torheit nicht unverhohlen reden will; im Roman von der Rose will die personifizierte Richesse den Liebhaber einen Toren schelten, tut es aber nur auf einem Umwege, indem sie sagt *Bien vous ai . . entendu, Et sai que n'avés pas vendu Tout vostre bois gros et menu, Un fol en avés retenu, Et sanz fol ne puet nus hons vivre, Tant cum il voille amor ensivre*, 10996. Ganz ähnlich Rutebeuf: *Fols est clamez cil qui n'a rien; N'a pas vendu tout son mesrien, Ainz en a un sou* (*fou* haben nach Kreſsner die Handschriften) *retenu*, I 227; er, [**221**] der in der Klage über das Elend seines Ehestandes sagt *N'ai pas busche de chesne ensamble; Quant g'i sui, s'i a fou et tramble, N'est ce assez?* I[1] 8, wo *tremble* gleichermaſsen wie anderwärts (oben S. 220) *Tremblay* verblümter Rede dient.

gastel „Kuchen" lieſs sich vermöge des Stammesgleich-

lauts, der zwischen ihm und *gaster* bestand, euphemistisch gebrauchen, wo man dieses nicht geradezu aussprechen wollte. So sagt der sogenannte Menestrel von Reims § 288 *Et quant l'empereres Otes vit que tuit estoient tournei aus watiaus, si tourna sa resne et s'en füi*; dazu geben einige Handschriften die Varianten *a gast* und *a desconfiture,* die im ganzen den Sinn nicht ändern, aber einen Zug drolligen Humors beseitigen, welcher zu der sonstigen Haltung des Erzählers trefflich stimmt.

periere oder genauer *perriere* „Wurfmaschine, Steinschleuder" hat Baude Fastoul in seinem in Nachahmung des Jehan Bodel gedichteten Abschied in ähnlicher Weise benutzt; das Wort erinnert mit seinen Lauten an *perir,* und so wurde der arme Aussätzige ohne Zweifel sofort richtig verstanden, wenn er sagte *Je le* (*le tourment*) *reçoi moult bonnement, Que dix a l'ame le m'ament; Car li cors trait a le periere,* Barb. u. M. I 116, 144. Es kommt hier dazu, dafs *traire* doppelsinnig ist, einerseits „schleudern, schiefsen", andererseits intransitiv „sich nach etwas hin bewegen" heifst (*traire a chief, a fin, a perte*).

soufraitous. Vous estes de l'abëie As soufraitous, was ein zürnender Sänger der von ihm geschmähten Frau zuruft (Tr. Belg. I 11, 22), haben frühere Herausgeber dahin verstanden, dafs gesagt werden solle, sie sei eine *qui s'offre a tous*; jetzt lehnen Wallensköld, Chans. de Conon de Béth. S. 249 und Jeanroy in der Romania XXI 421 Paulin Paris' kühne Deutung ab, jedoch ohne ihrerseits den seltsamen Ausdruck verständlich zu machen.

Es steht solcher Art des Scherzes nahe, wenn anderwärts lateinische Wörter, die auch dem Ungelehrten von der Kirche her geläufig und wenigstens ungefähr verständlich waren, dazu dienen Ausdrücke der Volkssprache zu ersetzen; es wird ein [222] Fremdes an die Stelle des ohne weiteres klaren Heimischen gebracht, das aus Schonung gemieden wird; aber dieses Fremde ist doch vertraut genug um mit hinreichender Deutlichkeit die Richtung zu weisen, in der des Hörenden Gedanke die Meinung des Sprechenden treffen wird.

Rutebeuf klagt I[1] 4, er wisse wohl noch das *Pater,* aber was *noster* sei, habe er verlernt; ihn habe die teure Zeit so völlig um Hab und Gut gebracht, in seinem Hause so aufgeräumt, dafs ihm auch das *Credo* versagt sei. Credo neben Paternoster ist natürlich zunächst das Glaubensbekenntnis; doch nicht dieses ist, was dem Dichter verwehrt ist, sondern der Kredit; er findet nicht *qui li acroie, qui li face creance.* — In dem Gespräche des Herrn von Dammartin mit seinem Klepper beschwert sich ersterer: *N'a encor pas granment, a terre me rua; Malement le demaine flectamus genua,* das Einknicken der Kniee, Jub. NRec. II 25. *Placebo,* der Anfang der Totenvesper, findet sich zu der Redensart *a placebo* verwendet, welche bedeutet „den Leuten nach dem Munde, nach Gunst". *Que nulz n'est mais crëus, se il ne set mesdire, Parler a placebo, jangler, trufler et rire,* Watr. 128, 91, wozu Scheler eine Parallelstelle citiert, die sich in den später von ihm herausgegebenen Trouvères belges II 158, 72 findet: *Mais qui voelt grace recouvrer, A placebo l'estuet ouvrer* (*Ensi commencent les vegilles*); so heifst es im Gedichte über Fauvel Z. 606 (Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VII 329) von den pflichtvergessenen Seelenhirten *„Placebo" chantent haultement, Mais „dirige" chantent sans note* und 1057 von Ordensgeistlichen: *de placebo chantent; Car le monde visent et hentent Et se peinent qu'il puissent plaire,* ähnlich eb. 1251.

4.

Einfacher als in den zuvor unter 1 und 2 betrachteten Fällen ist der einer Rede zu Grunde liegende Vorgang im Denken bei den hier noch weiter zu erwähnenden. Dort wurde für Personen, Dinge, Handlungsweisen eine Benennung gleich-[223]sam nur scherzweise vorgeschlagen, weil diese in eine Art scheinbaren etymologischen Zusammenhanges zu der in der Tat üblichen, aber nicht offen auszusprechenden Bezeichnung eines charakteristischen Merkmals des zu Benennenden sich bringen läfst, oder doch eine gewisse Übereinstimmung der Laute die

Annahme nahe legt, es bestehe Stammesgleichheit unter den zwei Wörtern; dazu kam die fernere Annahme, es sei doch ganz natürlich, dafs der Eigenname einer Person deren Wesen, der Name eines Ortes die Eigenart seiner Angehörigen einigermafsen treffe. Hier dagegen wird der einem Orte oder einer Person tatsächlich eigene Name zum Ausgangspunkte genommen, und das Spiel mit der Sprache besteht darin, dafs ein Zusammentreffen zwischen diesem Namen und der Benennung irgend eines Tuns oder einer Eigentümlichkeit des Benannten hervorgehoben wird.[1] Es sollen hier aufser Betracht die Fälle bleiben, wo ernst gemeinte, wenngleich für den heutigen Leser oft genug sehr lächerliche, Etymologie getrieben wird, wie es z. B. in dem Girart de Roussillon in Alexandrinern häufig geschieht (Roussillon wird S. 25, Pautières S. 26, Poligny S. 73 gedeutet, übrigens nur in Wiederholung dessen, was die lateinische Legende fabelte), oder im Turpin (s. die zweite der von Wulff herausgegebenen französischen Übersetzungen S. 74 Z. 35, oder Mousket 11860 ff.), oder [**224**] bei Mousket 17397, wo der Name *Hastinges* von *haster* abgeleitet wird u. dgl.[2] Es

---

[1] Ein provenzalisches Beispiel solchen Verfahrens gibt die Strophe, in welcher der Delphin von Auvergne den Bischof von Clermont mit dessen Liebesverhältnis zu der an einem Orte Namens *Pescadoiras* (Fischenz) wohnhaften Dame von *Caulet* (prov. *caulet* = afz. *cholet* „Kohl") neckt, deren Anfang ungefähr so gelautet haben wird: *L'evesques troba en sos breus, Mais valon caulet que por* (Kohl sei besser als Lauch); *E pesca, qui l'i covida, A Pescadoiras fort soven Per un bel peisson que lai pren, E'l peissos es gais e cortes*, vgl. Choix V 125. Ein anderes Guillem de Montanhagol, wo er (in Coulets Ausgabe Nr. 1 und Anmerkung S. 65) von dem Monde singt, der in Lunel aufgegangen sei. Dante schlägt als neuen Namen für den Ort, wo die Sonne des h. Franciscus aufgegangen sei, *Oriente* an Stelle von *Ascesi* vor, Parad. XI 53; Petrarca leitet in dem Sonett *Rapido fiume* den Namen des Rhodanus von *rodere*, doch wohl mehr scherzweise, denn die Verschiedenheit der zwei *o* wird ihm nicht entgangen sein; Scherze, die Venetia mit Venus in Verbindung bringen, führt AGraf, Attraverso il Cinquecento S. 287 an.

[2] Von solchen ernst gemeinten Versuchen etymologischer Deutung seien hier noch ein paar erwähnt: dafs *Thir* (*Tyrus*) nachmals *Sur* genannt wurde, hat seinen Grund darin, dafs Alexander dort saueren (*sur*) Todes starb, nach einem altfranzösischen Alexandergedichte in der Romania

gehen uns nur die Fälle an, wo Anklänge scherzweise hervorgehoben sind, die für den Augenblick den Gedanken an ein im Nomen liegendes Omen können aufkommen lassen. Die geographischen Namen gehen voran.

Biaune, womit bei Jub. NRec. I 296 nicht die burgundische Stadt Belna, sondern ihr Wein benannt wird, soll den Vorzug vor den übrigen Weinen, die dort um die Palme streiten, schon um des Namens willen unangefochten behalten: *Biaune son non biauté aporte, Biaune a bien nee s'aporte* (l. *se raporte*?), *Biaune ben[e]oit a le non.*

Bologne, wo man das Recht lernen sollte, entläfst seine Schüler als *boleors* „Ränkeschmiede". *Bologne aprent boule a bouleur Et tot tribol a tribouleur; Ainsi croist mais baraz et boule, Ainsi Bologne Paris boule,* in Barb. u. M. I 307, 1131.

France, meint der unbekannte Verfasser eines von Leroux de Lincy unter seine Chants historiques I 218 aufgenommenen Liedes, dürfte das Land nicht länger heifsen, für welches König Ludwig die Establissemens erlassen habe; die Landeskinder seien ja nicht mehr *franc,* es sei alle *franchise* weit hinweg geflohen: *Douce France n'apiaut l'en plus ensi; Ançois ait non „le päis aus sougiez".* Es erinnert dies an die bekannte Stelle, wo Guillem von Montanhagol für *Proensa* einen neuen Namen vorschlägt; er findet (in Coulets Ausgabe Nr. 5 Z. 8 ff.), das Land verdiene seinen bisherigen, an *proesa* erinnernden zu tragen nicht länger; man solle es künftig lieber *Falhensa* heifsen.

[225] *Hui, Liege* und *Dinant,* deren Mannschaft für den Bischof von Lüttich die Festung *Poilevache* eingeschlossen hat, aber von den Belagerten zerstreut wird, sind bei Mousket 29703 verhöhnt wie folgt: *La furent cil de Hui hüet Et cil de Dinant mal disnet. Cil de Liege sont deslogiet, N'i atendirent pas congiet. Poilevake ensi les pela.*

Mescines (Messina). Der kranke Philipp August unter-

XI 242, 470; die Namen von Bapaume und der Marne (*batre paumes* und *mar né*) erklärte das Gedicht von Lohier und Mallart, s. GParis in der Histoire litt. de la France XXVIII 242. Die Deutung der Namen *Engleis, Dëiri, Aelle* in VGreg. A 526 ff. stammt aus der lateinischen Vorlage.

bricht seine Rückfahrt aus dem heiligen Lande in Messina: *A Mescines vot sejorner; Garder se fist et meciner* (ärztlich behandeln), erzählt Mousket 19782.

Normandie wird von den Franzosen nach Wace im Rou I 120 spöttisch umgedeutet, indem sie sagen *gent de Normandie, Ceo est la gent de nort mendie,* „das nordische Bettlervolk".

Paris. Eine Lobpreisung des herrlichen Paris, die seinen Namen mit *paradis,* mit *sans per,* mit *par* und *ἴσος* (?) zusammenbringt, führt die Hist. litt. de la France XXIII 741 aus Lanfrancs Chirurgie an.

Plaisentin. Wo Mousket von der Überrumpelung der Piacentiner durch den Bischof von Valence erzählt, sagt er, übrigens ohne dafs sein Witz zu voller Klarheit ausgearbeitet ist, *N'i plaisent mie Plaisentin, Trestout se sont mis a la fuie,* 30128. Bei der nämlichen Gelegenheit heifst es *Valence i valu doublement,* 30172, wie kurz zuvor schon einmal *La valu bien cel jor Valence,* 30097.

Saint Pourçain (Allier) liefert einen Wein, der in dem oben S. 245 angeführten Wettstreite der französischen Gewächse von sich rühmt *Por ce nommés sui Saint Porçain, Car je sui saint, bon, cler et sain,* Jub. NRec. I 303.

Romain als ein aus *rore* (= *rodere,* s. Romania X 43, die Form *reure* im Vocab. Duac.) und *main* gewonnenes Kompositum darzustellen, in den Namen der Römer eine zutreffende Hinweisung auf die Habsucht des päpstlichen Hofes zu legen, ist ein öfter wiederholter Witz: *la grant Romme, Qui de rongier a droit se nomme, Car les os ronge et le cuir poile,* steht in Str. 13 der VslMort des Helinant: *Jeo vus ai dit des clers romainz, Qui as autres rungent les* [**226**] *mains* im Besant 2814; *Mains ruungent et vuident borces; . . Car de rëungier mains est dite La citeiz, qui n'est pas petite* bei Rutebeuf II[1] 72. Von der mit solcher Etymologie verbundenen Beurteilung römischen Wesens geht denn auch Rutebeuf aus, wenn er *romain* geradezu ein Appellativum im Sinne von „Knicker" werden läfst; es ist noch Volksname, wenn der Dichter II 47 sagt *François sont devenu Romain, Et li*

riche homme aver et chiche; aber kaum mehr, wenn er I 141 ausruft *A dieu servir dou vostre iestes vous droit romain.* (Vgl. in Guillem Figueiras grofsem Sirventes *Roma, als homes pecs rozetz la carn e l'ossa,* 22 und *Trop rozetz las mans a lei de rabiosa,* 66, sowie PMeyer zu diesen Stellen in der Romania X 267.)

Tournay, den Namen seiner Heimat, hat der Verfasser einer Reimerei über die Schädigung, welche die Stadt im Jahr 1353 durch Wasser, Sturm und Feuer erlitt, auf einen fabelhaften Turnus zurückgeführt, der gezwungen sie zu verlassen gesagt hätte *castiel ne tour n'ay.* Er fährt fort: *Adont peult bien dire au sourplus: „Las, a Tournay mal m'atournay; Ja mais je n'y retourneray" . . . Ainsi rois Tournu s'atourna Hors de Tournay, on s'atourna* (l. *ou sa tour n'a*), *En grant gherre contre Chesaire, Lequel Tournay tel atourna Que par feu toutte le rasa,* Compte-rendu de la Commiss. roy. d'hist. T. 9 S. 248.

Es folgen gleich behandelte Personennamen, die ja auch anderwärts zu ähnlichem Spiel Anlafs gegeben haben; man denke z. B. an die Huldigung, die Guillem de Montanhagol an den Namen des Grafen von *Cominges* zu knüpfen gewufst hat (in Coulets Ausgabe Nr. XI Str. 5), indem er ihn mit der Communion in Verbindung bringt; an der Provenzalen Spielen mit dem Namen *Frederic,* s. Guillem Figueira 7, 64 und Stengel in der Zts. f. rom. Philol. III 121, an die erbaulichen Gedanken, die *Serveri* aus seinem Namen zu ziehen gelungen ist (Gött. Gel. Anz. 1868 S. 992), die kränkende Etymologie, die König *Jacme* von Arragon von dem seinen hat hören müssen (Raynouard, Choix IV 203), den Widerspruch, den Lanfranc Cigala (Mahn, Werke der Troub. III 123) zwischen dem Namen und dem Verhalten *Bonifaz'* III von Monferrat [**227**] rügt, den etwas lahmen Witz, den Peire de la Mula mit Bezug auf seinen Namen (*Pęire = Petrum, pęire = pedere*) zu hören bekommt, s. Zts. f. rom. Philol. VII 195, das Spiel Bertrans de Born mit dem Namen *Folheta* bei Stimming[2] 37, 1, die schmeichelhafte zwiefache Deutung des Namens *Esclarmonda* durch Guillem de Montanhagol bei Appel, Prov. Ined. 225, 6, 39 und 225,

9, 41, bei Coulet VI 39 und VII 50, an Dantes gezwungene Auslegung von *Primavera* in der Vita Nova, an die der Namen *Dominicus, Felix, Johanna* im zwölften Gesange des Paradieses, sodann an das, was Boccaccio in seinem Kommentar I 89 sich mit Dantes Namen erlaubt hat, an die Anlehnung des Namens *Giovanni* an *giovare,* die Francesco da Barberino, Romania XVI 87 vornimmt, Petrarcas spitzfindiges Ausnutzen von *Laura, Colonna* in zahlreichen Gedichten, von Flufsnamen in dem Briefe *Quid hinc humanitatis* an Rienzi.[1]

Contredit, der Zuname des Dichters Andrieu, wird von seinem Widerpart in dem Jeu parti Bern. LHs. 187, 4 nekkisch gerechtfertigt: *A droit aveis nom Contredis, Andreus, quant dou tort estriveis.*

Drüidain deutet in der Veng. Rag. 4387 seinen Namen als *dru Ydain.*

Fenice heifst nach Crestien die Heldin seines Romans von Cligès mit Recht: *Car si con fenix li oisiaus Est sor toz autres li plus biaus, N'estre n'an puet que uns ansanble, Ausi Fenice, ce me sanble, N'ot de biauté nule paroille,* Clig. 2727.

Ferrants von Flandern Name hat, nachdem sein Träger infolge der Schlacht bei Bovines 1214 in französische Haft gebracht worden war, aus der er erst 1227 entlassen wurde, mehrfach Anlafs zu Wortspielen gegeben, in denen er mit *fer* „Ketten" zusammengebracht wird. Hue de la Ferté wünscht in einem öfter gedruckten Stücke, der minderjährige König Ludwig IX möchte dem Grafen von [228] Champagne weniger Vertrauen schenken und Ferrant dingfest machen,

---

[1] Für weiteres aus älterer Zeit verweise ich auf A. D'Anconas Ausgabe der Vita nova (1884) S. 13, auf Scherillo in der Zts. f. rom. Philol. XX 19 und 20, für spätere Italiener auf Gaspary, Gesch. d. ital. Lit. II 229, AGraf, Attraverso il Cinquec. 303 (*Veronica = Vera unica*), Pèrcopo in Le Rime del Chariteo I S. CL. Straparola I 120 spricht von einem *messer Simplicio, che ben semplice chiamar si poteva.* Über Gleichartiges bei Calderon s. Val. Schmidt, die Schauspiele Calderons S. 123, 247, 268, 342, 439, 519, Krenkel zum Mágico prodig. I 73. Auch an die Deutungen darf hier erinnert werden, die Jacob von Varaggio an den Namen mancher Heiligen seiner Legenda aurea knüpft.

wie er es so lange gewesen: *Et Thibaut de Brie Doint diex le roi mains amer, Et Ferrant fasse ferrer,* Leroux de Lincy, Chants histor. I 175, und Mousket kann gar nicht oft genug den nämlichen Scherz oder allzu ähnliche wiederholen; schon in der Schlacht läfst er die Französischen rufen *Monjoie! dieux et sainz Denis! Ferrans iert fierés et honnis,* 21870; von dem eben Gefesselten sagt er *Enkäinés comme lupars Fu Ferrans et bien refierés De quatre piés; car desfierés Avoit esté trop longement,* 22203; ähnliches findet sich Z. 22289 und 23761.

Fevre, seinen Zunamen, kann auch Jehan, der Übersetzer der vorgeblich ovidischen Vetula, nicht nennen ohne hinzuzusetzen *qui ne sçay forgier,* Vieille S. 3[1]; doch verweilt er nicht so lang bei seinem Scherze wie der Trobador Bernart von Auriac bei der Spielerei mit dem identischen Beinamen seines Berufsgenossen Guillem Fabre, die zwei volle Strophen füllt (Azaïs, Troub. de Béziers, S. 44).

Garin, der Name des treuen Beraters König Ludwigs VIII, des Bischofs von Senlis, erinnert Mousket an *garir,* wo er erzählt, wie die Vorsicht des klugen Kanzlers die böse List der Avignonesen zu Schanden werden liefs: *Mais frere Garins les gari,* 25687.

Hastens, ki se vot haster, sagt der nämliche Chronist 13129 von dem berüchtigten Normannenführer.

Lunete stellt Crestien dem Gauvain wie den Mond der Sonne gegenüber, nicht allein weil sie wie der Mond als ein Wesen einzig in seiner Art dastehe, sondern auch um ihres Namens willen, Ch. lyon 2414.

Lus. Der Graf von Lus hat zu dem Schaden der Gefangennahme bei Bovines auch den Spott Mouskets zu tragen: *Et li quens de Lus delüés* (festgehalten?)[2] *Fu lués apriès et desnüés De[s] rices armes k'il avoit,* 21885; vgl.

---

[1] Gleicherweise spielt er mit seinem Namen in seinen Übersetzungen des Dionysius Cato und des Theodolet, s. Van Hamel in seiner Ausgabe des Matheolus Bd. II S. CLXXXII.

[2] S. Zts. f. rom. Philol. XXVIII 356.

schon 21738 *Et dont apriès li quens de Lus; Cil n'i quist sounes ne delus.*

Manessier bringt, wie Constans zeigt, der Romanz de Thebes mit *manecier* „drohen“ zusammen: *Uns d'eus forment s'en* [**229**] *äira, Quant Manessiers si maneça* und *Se il un seul mot i sonast, Jà mais home ne maneçast,* heifst es da von Manessier, dem Neffen des Maldit, II S. 199 und 247.

Montfort deutet ein in England entstandenes politisches Lied, das den jüngern Simon von Montfort preist, ganz richtig (richtiger, als die ihn betreffende Strophe durch Leroux de Lincy, Chants histor. I 200 gedeutet worden ist), nur dafs es sich stellt, als ob der Name dem Gepriesenen allein zukäme: *Il est apelé de Monfort; Il est el mond* (d. h. *mont* „Berg“) *et si est fort.*

Perceval, qui les cuers perce et trait aval, liest man an einer öfter, zuletzt bei Foerster in der Einleitung zum Cligès S. XXII gedruckten Stelle, wo vor dem Roman von Perceval als vor einer frommen Frauen wenig ziemenden Lektüre gewarnt wird.

Pierre Michault hat zweimal mit seinem Namen gespielt, indem er aus ihm den Anspruch auf nachsichtige Beurteilung ableitet: *Pierre ne peult humeur de basme rendre* und *Michault empròs, une pierre tresrude,* s. Piaget in der Romania XVIII 440 und 441.

Räul oder vielmehr *Radulfus,* den Namen seines Gönners, deutet Guillaume le clerc im Bestiaire 4144 ff.: *Ratione dulcedine fultus.*

Renaut. Von dem bei Bovines gefangenen Grafen von Boulogne heifst es bei Mousket 22295, gewifs mit Rücksicht auf seinen Namen *Li quens Renaus, comme renars, S'estoit en sa prisson enars*; ähnlich heifst es 23764 von ihm, er habe *sans renart* „ohne List“ gehandelt.[1]

Rustebuef ist unermüdlich im Spiele mit seinem eigenen Namen: *Rustebuef, qui rudement oevre,* I[1] 7, II 25, II 225;

[1] (*Richeut* gehört nicht, wie Ebeling zu Auberee 191 meint, in diese Reihe; die von ihm angenommene etymologische Spielerei ist dem dort citierten Dichter nicht in den Sinn gekommen.)

hom m'apelle Rutebuef, Qui est dis de rude et de buef, II 67; *ai non Rustebuef, Qui est dit de rude et de buef,* II 150.

Soredamors gibt in Crestiens Cligès 962 ff. eine ihr Wesen erklärende Deutung ihres Namens, die schliefslich in die Worte zusammengefafst ist *autretant dit Soredamors Come sororee d'amors,* 980.

Tristan (s. oben S. 224) schien so sicher auf *triste* zurückzugehn (vgl. *plus sui tristes de Tristan,* Méon II 11, 299), dafs es ein passender Name für einen unter trüben [**230**] Umständen zur Welt gekommenen Prinzen schien, dem man im übrigen gewifs nicht ein Los ähnlich dem des Tristan der Sage beschieden glaubte: *la röyne acoucha d'un fil, qui ot a non Jehan; et l'appeloit l'on Tritant pour la grant dolour la ou il fu nez,* Joinv. 264e.

In gleicher Weise werden Appellativa zum Gegenstande scherzhafter Etymologie: hinter den Deutungen von *locusta* aus *loco sta* (aus Johannes Diaconus auch in Angers Leben Gregors übergegangen, auch im Policraticus des Johannes Saresberiensis zu finden, s. Romania XII 160), von *presbyter* aus *vivendi præbens iter* (s. Van Hamel zu der Carité des Renclus Str. LVI), von *femena* aus *fe' men* oder aus *fè mena* (Franc. da Barberino, Regg. e Cost. d. donne S. 343), von *auzel* aus *auzar* (s. Thomas zu Bertran de Born XIV 6), von *malvatz* aus *mal* und *vas* (Peire Cardenal, Mahn, Ged. 982, 2), hinter dem Hinweise auf den schwerlich zufälligen Gleichlaut der ersten Silben von *mujer* und *mudanza* (s. Val. Schmidt, die Schauspiele Calderons S. 55) stehn die entsprechenden Leistungen alter Franzosen keinesfalls zurück.

argent. Por ce que li argens art gent, N'en ont que faire, Ruteb. I[1] 33; *Or maudi je or et argent; Argens a non, qui art les gens,* Rich. 4396; *avra argent, Non contre[s]tant ce qu'il art gent,* Méon I 408, 28; *n'est ciertes nulle ne nuls Qui soit amis, fors li argens; Et c'est li chose qui art gens,* GMuis. I 23; des breiteren ausgeführt im Bauduin de Sebourc II 24: *E diex, qu'est che d'argent? chius le sot bien nommer Qui argent l'apella; les gens fait embraser. Uns deablez d'enfer le fist argent nommer: Car une grange fist*

de monnoie pupler Et puis l'ala tantost a moult de gent conter; Chil alerent tantost le grange deffremer, S'alerent le monnoie querquier et entasser, Et li deablez ala celle grange allumer, Si fist le gens dedens ardoir et embraser. Pour chou ot nom argens, li noms n'en voelt müer, Car il art tout le monde.

boulierre „Betrüger" scheint Jehan de Meung als eine Art Kompositum von *lierre* „Räuber" zu fassen, wenn er sagt *Malebouche si est boulierres; Ostés bou, si demorra lierres,* Rose 8108.

[**231**] *Cardonal* leitet Helinant von *chardon* ab: *Morz,. . Di lor* (den Kardinälen) *que mout ies dure a çaus Qui plus aerdent que chardon A bel present et a grant don Et por ce ont chardonal non,* VslMort XIV; *En chardonal doçor n'a point, Que chardonax com chardon point,* GCoins. in Barb. u. M. I 299, 892.

chevalier wird mit *a chief aler* in Zusammenhang gebracht, und des Ritters Pflicht daraus abgeleitet: *Meis ki al noun volsist entendre, Moult purrait de cest mot aprendre; Kar tant dit cest noun chevaler Com(c) vaillan(te)ment a chef aler. Et chef moustre comencement, Kar al chief tot le corps apent, Et dieu maime sanz nule faille De tot est chief et començaille* usw., Bullet. de la Soc. des A. T. 1880 S. 60.

enganerie, was an manchen Orten meiner Ansicht nach der Name des städtischen Quartiers der *engäineors* „Scheidenmacher" war, scheint im Ju Ad. 976 so gebraucht, als wäre es von *enganer* „betrügen" abgeleitet. Der Mönch, dem man beim Erwachen weis macht, während seines Schlafes habe ein anderer für ihn gespielt und beträchtlich verloren, ruft *ai je donc ronquiet? J'en ëusse aussi bon marchiet, Che me sanle, en l'enganerie* „mein Schlaf wäre mir nicht teurer zu stehn gekommen, wenn ich in der Spitzbubengasse geschlafen hätte".

fisique und *fisicïen* erscheinen in der Bible des Guiot, der von der Tätigkeit der medizinischen Fakultät wenig erbaut ist, als Ableitungen von *fi* „pfui". *N'i a se vilonnie non, Et par ce commence lor non: Fisicïen sont apelé, Sanz*

fi ne sont il pas nommé; . . Fox est qui en tel art se fie Ou il n'a rien qu'il n'i ait fi; Dont sui je fox, se je m'i fi, Barb. u. M. II 390.

jovent „Jugend" trägt ihren Namen mit Fug; *car trop i a de joie et de vent,* liest man Phil. Nov. QT 56.

margari „Renegat" (s. Rajna in der Romania XIV 418) ist in der bei Mousket gegebenen Fassung der Sage von Gormont und Isembart als *mar gari* „zum Unglück gerettet" gedeutet Z. 14134 (wo *se* statt *le* zu schreiben sein wird).

mesdire löst Baudouin von Condé in *mes d'ire* auf; er findet darin ein „Gericht des Verdrusses": *ai je mesdit, Se* [232] *j'ai „mes d'ire" por „mesdit"? Naje, car on puet bien „mesdire" Par droit non apieler „mes d'ire",* 114, 187.

misericorde stellt sich dem Dichter des Peler. V 13295 ff. in längerer Rede als Person vor und deutet bei dieser Gelegenheit auch ihren Namen: *Je trai et met hors les chetis De misere, quant les i truis, Et pour ce s'acorde raison Que misericorde aie non, C'est a dire des chetis corde* (Strick) *Pour traire les de sentine orde.*

perresil „Petersilie" ist das Gewächs *Qui la pierre met a exil,* Cont. dev. II 242.

preudome, das den Etymologen lange zu schaffen gemacht hat und vielleicht einzelne zu beunruhigen fortfährt[1], hat nach Joinv. 374d König Philipp August auch dem Sinne nach von *preu home* unterschieden wissen wollen und mit *don* in Verbindung gebracht. Einzig der christliche Ritter, der im Dienste Gottes sich von Sünde rein erhält, soll *preudom* heifsen, *pour ce que ceste pröesse li vient dou don dieu.*

topace (τοπάζιον) „Topas" ist oft so gebraucht, dafs man nicht verkennen kann, wie der Name als *tout passe* „übertrifft alles" verstanden wurde: *C'estoit la jemme et la topasse Des haus hommes, touz les passoit D'onneur faire,* Watr. 44, 34; *Esmeraude vraye, toupasse La qui vertu toute autre passe,* Mir. ND I 803.

[1] S. Foerster in der Zts. f. rom. Philol. XV 524 und dagegen GParis in der Romania XXI 123.

vanteur „Prahler“ kommt von *vent. Un tel cornart, un tel corneur* (Ausposauner des eigenen Ruhmes), *Qui de son vent est dit vanteur,* Peler. V 7844.

Und hier könnte man noch weiter gehn und auch der Fälle gedenken, wo in mehr oder minder ernsthaft gemeinter Weise aus den Buchstaben oder den Lauten eines Namens seine Angemessenheit dargetan wird, wie es in dem Gedichte *sor les cinc lettres de Maria,* Tr. Belg. I 205 geschieht, oder etwas minder pedantisch bei einem andern, der meint: *R est une lettre qui graingne; . . Sanz R ne puet on nommer Riche mauvès,* Jub. NRec. II 283, oder wie der h. Ludwig getan hat, von dem Joinville erzählt *disoit que male chose estoit de penre de l'autrui; car li rendres estoit si griez que neis au nommer li rendres escorchoit la gorge par les erres qui y sont,* 20e.

5.

Auch die Art des Wortspiels begegnet bei altfranzösischen Dichtern häufig, deren Reiz in der völligen Verschiedenheit des Sinnes bei weitgehender Übereinstimmung [**233**] des Wortlautes liegt.[1] Gibert de Montreuil rühmt von

[1] Von den zahllosen Beispielen, die aufserhalb der hier gezogenen Grenze zu finden sein würden, seien hier nur drei provenzalische angeführt: *Reis que badalh ni s'estenda Quan au de batalha parlar,* Bertran de Born (Stimming[2]) 13, 53, worauf Andresen zuerst aufmerksam gemacht hat; die Strophe, in welcher sich ein Unbekannter (bei Meyer, Dern. Troub. S. 31) über die *cort corta de tota cortesia* von Navarra beschwert, und die Gegenüberstellung von *gelos marit* und *gelos marrit* in der Flamenca (aus welcher anderes ähnlicher Art in den Grenzboten 1866, II 255 zusammengestellt ist), letztere darum, weil sie noch Molière wiederholt, bei dem man im 9. Auftritte des Sganarelle liest: *son mari? — Oui, son mari, vous dis-je, et mari très-marri. — Oreilles affoler* und *langues affiler* stellt Martin le Franc einander gegenüber, s. Romania XVI 431. Wenn in dem Poemetto di Orfeo dalla dolce lira Orpheus sagt: *Non sia nessuno che mi chiami Orfeo, Ma Orfano mi dica ognun per nome,* Egeria S. 197, so ist dies ein Fall, der hier allerdings auch erwähnt werden darf, gleichzeitig aber als Beispiel des Vorschlags neuer Benennung einer Person oben eingereiht werden konnte. Marino ist ja nicht der Erfinder der-

sich *je pris miex savoir C'avoir,* RViol. 1; von Leuten, denen der Gottesdienst lästig wird mit seinem Wachen, Beten und Singen, heifst es *Itels genz si font enaigrir Le* (l. *Li*) *chant de dieu et les chançons, Il aiment miex les eschançons Et les kex et les bouteilliers Que les chanters et les veilliers,* Ruteb. II[1] 51; von der Erscheinung des falschen Balduin von Flandern sagt Mousket *Ce fu miervelle trop faee, D'uns häie, d'autres amee, Qu'il ne savoit de rien canter, Si pot tant de gent encanter,* 25106, wozu übrigens 25250 zu vergleichen; in Eust. Moine liest man *Cadoc li a donné sa cape, Qui par tans ara non escape,* 1985 d. h. „auf Nimmerwiedersehn" (wo wieder eine der oben besprochenen Neubenennungen vorliegt); Heinrich II von England gründete in Wincester ein Stift *Et s'i mist kanonnes riulers De clergie garnis et clers* (*claros*), erzählt Mousket 18287; die Meise beklagt sich über Renarts Untreue: *Ele estoit en foi sa conmere Et el le tenoit por compere; Mes ele dut sanz demorer Le comperage comperer,* Ren. 13894 (bei Martin Bd. III S. 199); am Schlusse des Gedichtes *la Mapemonde* klagt sein Verfasser *Povre sont mes li guerredon, Courtes les cours, petit li don,* bei PMeyer in Not. et Extr. XXXIII 1, 35 (vgl. eine provenzalische Stelle hier S. 254 in der Anmerkung); von dem Ehemann in den Flitterwochen liest man *Il se commense par densier* (tanzen), *Mais tempres venra le tensier* (zanken), Out. de l'host. 46; [**234**] von dem rohen Bauer singt das Vögelein *aime assés mieus le denier Qu'il ne face le donoier,* Oisel. 190; Philippe von Remy sagt von dem Herzen der Blonde, aus dem Pitié und

artiger Kunststücke, aber Wohlgefallen hat er daran gehabt und bei andern genährt: von seinem liebreizenden Adone sagt er *Somiglia in tutto Amor, se non che solo Mancano a farlo tale il velo e il volo,* I 44; anderwärts liest man bei ihm *Il cui navigio con incerta legge Più il timor che il timon governa e regge,* I 109. Einige Beispiele gleichartigen Verfahrens findet man aus d'Aubignés Misères zusammengestellt in der Anmerkung zu Z. 554 des ersten Buches der Tragiques (Ausg. von 1896). Aus Montaigne sind welche gesammelt in Jeanroys Auszügen aus den Essais (1902) S. XXX; der nämliche Autor stellt auch einander gegenüber *importantes* und *importunes* I 38 oder *estendu* und *entendu* II 10 u. dgl.

Franchise die Durté verdrängen, *Or n'i puet durer a nul fuer Durtés, puis que Francise i est,* Jeh. et Bl. 1012; *Issi se fist emperëur; Nel fist pas, mais empeirëur, Car sei mëismes empeirot* heifst es in Ambr. guerre s. 1395 von einem Beherrscher Cyperns; *Li empereour et li roi Sont devenut de tel conroi Que par aus empirent l'enpire, Si que l'autre gens en empire* (welche letzte Zeile in v. Reiffenbergs Ausgabe fehlt), liest man bei Mousket 23; der aus Flandern entweichende falsche Balduin *Se mist empirant en l'empire,* eb. 25097; *li empires empire durement,* Marque 58d 1; *Deffïé m'a vostre afiance,* klagt der hoffnungslos Liebende der Geliebten im Guillaume de Palerne 2954; von den Stedingern sagt der hier so oft zu nennende Mousket *Tant en i eut c'on en ot hisde. Mais li vrais diex, ki bien delivre, Les siens i souffri a aler A folie pour aus fouler,* 28260; eine alte Wetterregel sagt *Le curé disoit: „Les pasques pluvïeuses Sont souvent froumenteuses"; Et son clerc respondoit: „Et souvent fort menteuses",* Jub. NRec. II 374 (ähnlich in Leroux de Lincys Livre des Proverbes I[1] 73); *Avoir[s] fait bien tel prevost faire Et tel prior, qui ainz refaire Fait son gräil que son grael,* Barb. u. M. I 294, 735 (in dem in die Leocade vielleicht nur nachträglich eingeschobenen Stücke, das man auch in Jub. NRec. II 316 findet); *Mais cil qui de lange font lance* („die aus der Zunge eine Lanze machen", von Scheler mifsdeutet). *Ont la querelle desraisnie,* BCond. 251, 188, womit man zusammenhalten mag *telles parolles se doibvent plus justifier avecq la lance que avecq la langue,* in der 70. Novelle der Königin von Navarra; von Geistlichen, die der Welt treu bleiben, sagt Gautier de Coincy *aiment mielz gros luz que Luc,* Barb. u. M. I 321, 1570; die Minoriten heifsen bei manchen spottweise *frere migneur,* GMuis. I 270, wo *migneur* soviel wie *mangeur* ist; die Königin schreibt das häufige Erblassen der beiden Verliebten, die mit ihr über die See fahren, *a la mer* statt *a l'amer* zu, Clig. 546 ff., welche Stelle nach GParis im Journ. d. Sav. Juli 1902 S. 355 dem Tristan des Thomas nachgebildet ist, wo Nächstverwandtes gestanden haben mufs, s. I S. 146; dahin gehört auch Sone 6453 mit der im Archiv f. d.

Stud. d. n. Spr. CVII 116 verlangten und von GParis in der Romania XXXI 122 gebilligten Korrektur; *Vous estes mitres, non pas mestre* ruft den Prälaten Rutebeuf I[1] 246 zu; dem Dichter des Fauvel sind die geistlichen Würdenträger *nice et chargié de vice,* 818; von den Jacobinern sagt wieder [**235**] Rutebeuf *Je ne di pas, ce soient li frere prescheor, Ainçois sont une gent qui sont bon pescheor, Qui prenent tel poisson dont il sont mengeor; L'en dit „lechierres leche", mais il sont mordeor,* I 178; von armen alten Weibern: *eles ont sanz pain asse[z] painne,* I 117; von Thibaut V von Navarra: *Pers aus barons, aus povres peires Et aus moiens compains et freres,* I 44; dem vermeinten Verführer seiner Tochter ruft der Vater zu *Li privés lerre est li plus maus; Sauf te quidoie, et tu es faus,* Joh. Bouch. 196; von schlechten Bischöfen lesen wir in einer Legende *touz jors ont les bras hauciez Por seignier, mes plus n'en feront; Et tout li prelat qui or sont, Seignent sanz nul bien enseignier,* Méon II 329, 479; im Sone stehn Z. 5552 *temprer* (stählen) und *destemprer* (verwirren) einander gegenüber; aus Anlafs des Todes Richards I von England bemerkt Mousket *Del roi Ricart fu averé Çou que Mierlins ot esperé, Qu'a Limoges seroit li frains Fais et forgiés tous premerains, Dont li tirans, ki si tiroit, D'Engleticre afrenés seroit. Li tirans fu Ricars, . . . Et li quariaus dont il fu trais . . , Çou fu li frains ki l'afrena, Si que de rien plus n'i tira,* 20547 u. ff.; von reisenden Kaufleuten heifst es, sie gehn ihrem Berufe nach *Boins vens et boines ventes sagement attendant,* GMuis. II 57; auf die ungeduldige Frage des Liebenden *Puis ge voler avec les grues, Voire saillir outre les nues Cum fist li cine Socratès?* antwortet die Vernunft *Ja voler ne t'en covendra, Mes voloir,* Rose 6159.

6.

Völliger Gleichlaut verschiedener Wörter wird ebenso ausgenutzt: Rutebeuf nennt die heilige Jungfrau *Li maulz qui les maulz acravente* „Schlägel (*mail*), der das Böse (*mal*) zerschmettert" II[1] 14; er ist die Voraussetzung der Zweideutigkeit

der Rede, die es erreicht mit Einem Worte zweierlei zugleich zu sagen, wie es geschieht, wenn in einem Fablel unter ganz besonderen Umständen der Mann zu seinem Weibe sagt *ja mes ne vendroiz en rue Que vous ne soiez bien connue,* Barb. u. M. IV 392, 174, oder wenn aus freilich nur bildlicher Haft ein Sänger sein Lied mit den Worten übersendet [**236**] *Et si prendés De la prison L'enprisonnee (en prison nee) chanson,* Tr. Belg. I 80, 68; die auf irdischen Gewinn bedachten Geistlichen *aiment plus et livre et marc Qu'il ne facent Jehan ne Marc,* GCoins. in Barb. u. M. I 321, 1568; auf den Doppelsinn von *lime* und von *tence* in den Chansons et dits artés. XVIII 180 haben Mussafia und GParis hingewiesen in der Romania XXVII 500. Der Doppelsinn von *tence* hat auch im Ren. 21256 (M XII 766) die Rede Renarts ermöglicht *vos avez mengié tence, . . se volez tencier Et mellee a moi commencier.* Mit dem Gleichklange von *mon* „Welt" und *mon* „rein" spielt Serveri, Mahn, Ged. 772; der von *amar* „bitter" und *amar* „lieben" ist öfter ausgebeutet (auch in den Proverbia sup. nat. fem. Str. 143, Zts. f. rom. Philol. X 318, s. auch WHertz zu seinem Tristan[3] S. 532); Beispiele von *combattre* und *comprendre* in sehr verfänglicher Anwendung führt Bijvanck, Essai crit. sur les œuvres de Villon S. 137 an.

7.

Auf der Homonymie beruht auch der vor Jahren von mir im Jahrbuch für romanische und englische Literatur (XV 258) erörterte Scherz. Statt einfach *n'ara nouveles* „er wird keine Nachrichten bekommen" zu sagen, sagt man mit nachdrücklicherer Verneinung *n'ara ne nouveles ne viés,* als ob *viés* „alte" zu „*nouveles*" der allein denkbare gegensätzliche Begriff auch dann wäre, wenn dieses nicht „neue" sondern „Nachrichten" bedeutet. Zu den dort gegebenen Beispielen solcher Redeweise ist etwa noch hinzuzufügen der Schlufs des Dit „*des mais*". Nachdem der Dichter vorgeführt hat, wie in den verschiedensten Verhältnissen dem, was man etwa Tröstliches sagen könnte

und gern sagen möchte, sich jedesmal ein unerfreuliches *mais* „aber“ an die Seite dränge, schliefst er: *Ostons dont d'entour nous tex mes et entremais, Se deservir volons le ciel a tous jors mais,* Jub. NRec. I 194, als ob *entremès* (denn die Schreibung mit *ai* statt *e* ist bedeutungslos) eine Art von *mes* auch dann wäre, wenn *mes* nicht das „Gericht“, sondern das „Aber“ bezeichnet.[1] Pean Gatineau erzählt 4497 von einem Ritter, der, nachdem er Jahre lang als Büfser in der Einsamkeit gelebt hatte, vom Teufel verführt wurde in seine Heimat zurückzukehren, wo er die Seinigen ebenfalls für den Himmel zu gewinnen hoffte. Unterwegs dem Wahnsinn verfallen, ward er zwei Jahre in einem Kloster in Ketten gehalten, genas dann und kehrte darauf in seine Einsiedelei zurück und *onques puis icel retor Ne* (l. *N'i*) *prist Sathanz ne mur ne tor.* In letzterer Verbindung wird jeder *tor* zunächst als „Turm“ verstehen; es ist aber „listiger Streich“, „schlauer Versuch einen zu betrügen“, also das männliche Wort. Nächst verwandt damit ist eine Stelle der skur[**237**]rilen Marktschreierrede, die unter dem Titel „Erberie“ in den Œuvres de Rutebeuf abgedruckt ist; hier lesen wir I[1] 473: *et il me vint* (*vēnit*) *et ge li trente* (Gegensatz zu *vint-viginti*); *et il ne* (l. *me*) *saut* (*salit*) *et ge li lance* (? l. *dance*, Gegensatz zu *saut-saltum?*); *il me prist par les rains* (*renes*)

[1] Gleicher Art ist der Ausdruck *Anc no fetz semblan vair ni pic* in Bernarts von Ventadorn durch mich in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie vom 29. Oktober 1885 herausgegebenem Liede *Lanquan fuelhon bosc e garric*; die tautologische Verbindung von *vair* und *pic* ist nichts weniger als selten, aber *semblan pic* würde man schwerlich je gesagt haben. Gleiches gilt von *Vardai-ve de le femene, q'ele son vaire e grise,* Prov. sup. nat. fem. 30d, wie ich schon in der Zts. f. rom. Philol. IX 300 erklärt habe, und von *De cent* (d. h. *amisi*) *un no se truova, no sea vairi o grisi,* Spruchgedicht des Pateg 346. Sehr lustig heifst es in Bembos Motti inediti 298: *Non fo sonetti . ., Ma sestine* (d. h. kleine Siesten, Mittagsschläfchen) *fo io quasi ogni giorno.* Wenn in Calderons Devocion de la cruz (Keil I S. 97b) Gil sagt *Delante el coche pusieron Un harnero de cebada. Los caballos, por comer, de tal manera tiraron Que tosieron y arrancaron,* so hat *tosieron* eigentlich keinen Sinn, sondern steht nur scherzweise in Gesellschaft von *arrancar,* das aber „von der Stelle kommen“ bedeutet, nicht „auswerfen, ausspucken“, wie sonst, so oft es sich mit *toser* verbindet.

et ge lui par les Chaelons (*Châlons,* Gegensatz zu *Reims*; hiernach ist Godefroy unter *chaelon* zu berichtigen); *il me prist par les temples* (*tempora*) *et ge lui par les hospitax* (Gegensatz zum Templerorden); *il me fist trois tors* (männlich) *et ge lui trois chasteax* (Gegensatz zum weiblichen *tours*); *il me fiert el nes* (*nasum*) *et ge lui es bateax* (Gegensatz zu *nes-naves*); *il me fiert en grieve* (Scheitel) *et ge lui en Chanpeax* (Gegensatz zu *Greve* als Stadtteil, s. Barb. u. M. II 290, 40); *il me fiert de ses coutes* (*cubitos*) *et ge lui de mes coissins* (Gegensatz zu *coutes-culcitas*). *Tu es fox* (Narr) *et tu souflez* (Gegensatz zu *fox* Blasebalg); . . . *diex vos saut, amis! diex [vos] benëie, bluteax* (Gegensatz zu *t-amis* „Sieb“) . . . *ou fustes vos nez* (*natus*)*? je ne fui onques ne nes* (*navis*) *ne bateax.*

8.

Hier mögen sich ein paar Fälle komischer Wortbildung anreihen, deren Besonderheit darin liegt, dafs ein vorhandenes Wort mit Recht oder nicht als Kompositum aufgefafst und sein [**238**] einer Bestandteil zum Scherze mit einem andern vertauscht wird, durch dessen Einführung der Sprechende für seinen Gedanken einen angemesseneren Ausdruck gefunden zu haben sich den Schein gibt, als ihn das übliche Wort ihm geboten haben würde. Solcher Art ungefähr ist Voltaires Scherz, wenn er im Hinblick auf Antoine Léonard Thomas, hoffentlich bevor dieser sein Kollege in der Akademie wurde, für das, was man bis dahin *galimatias* genannt hatte, den Namen *galithomas* vorschlug; oder die lustige Prahlerei des Prete von Varlungo im Decameron VIII 2, der behauptet, sein Mantel sei nicht blofs aus *duagio* (Tuch aus Douay) sondern eigentlich schon eher aus *triagio,* wenn nicht gar aus *quattragio;* und damit darf man es zusammenstellen, wenn ebenda VIII 3 Bruno und Buffalmacco dem Calandrino vorhalten, er habe sie im Mugnone im Stiche gelassen *senza dirci addio nè addiavolo,* als ob auch letzteres Wort ein üblicher oder denkbarer Abschiedsgrufs wäre. Doch uns geht hier nur Altfranzösisches an: „Gott möge

seine Seele ins Paradies versetzen“ genügt dem Weih als Nachruf für den toten Renart nicht; er sagt *li sainz esperiz De la seue ame s'entremete, Tant qu'en paradouse la mete, Deus liues outre paradis,* Ren. 30344 (Martin XVII 1670), als ob die letzte Silbe von *paradis* das Zahlwort *dis* wäre, das man mit *douze* unter Umständen passend vertauschen könnte. Einer, der den andern schmäht, nennt ihn (bei Mont. Fabl. II 259) zuerst *ribauz,* verbessert sich aber, indem er ihn *ridolenz* nennt; er stellt damit *ribauz* scherzweise als Kompositum hin, dessen zweiter Teil *bauz* „froh“ im vorliegenden Falle angemessen durch *dolenz* „kläglich“ ersetzt würde: *Fui de ci, quar tu es ribaus; Ne vaus pas certes deus chiés d'aus; Non pas ribaus, mes ridolenz.* Verwandter Art ist die scherzhafte Neubildung, die sich Estienne von Fougères erlaubt, wenn er sagt *Quan le povre a deserité, Si dit qu'il a fet charité; Miuz poreit dire chanité* (von *canis*), *S'il voleit dire verité,* LMan. 226. So hat Salimbene und nicht er allein für die raubsüchtigen Kardinäle den Namen *carpinales* empfohlen, s. Giorn. stor. d. lett. it. I 416; so sagt AFDoni in dem von Tiraboschi (Firenze 1809) zitierten Briefe VII 1028 *son musico, scrittore dotto in volgare e di nove per greco,* als ob *dotto* aus *di* und *otto* gebildet wäre und aus der Vertauschung von *otto* mit *nove* sich eine Steigerung ergäbe.

9.

[**239**] Anderwärts kommt der Spafs durch Gegenüberstellung zweier Bedeutungen Eines Wortes zu stande, wie, um ein einziges neufranzösisches Beispiel zu geben, im Roman bourgeois II 8, wo es heifst *ce nez, qu'on pouvoit à bon droit appeler son Éminènce, et qui estoit tousjours vestu de rouge.*

apeler „nennen“ und „herbeirufen“. *comment apele l'en l'aive* (das Gewässer, an dem deine Heimatstadt liegt)? — *L'en ne l'apele pas, qu'ele vient bien sanz apeler,* Erberie in Œuvres de Ruteb. I[1] 474.

bufet „Schemel“ und „Ohrfeige“. Dieses Wortes Doppel-

sinn liegt dem Fablel *Du vilain au buffet* zu Grunde (Barb. u. M. III 264 oder Mont. Fabl. III 199), wo der Seneschall dem Bauer einen Backenstreich gibt und dazu sagt *Or sié . . sor cest buffet Que je te preste; or te sié sus,* auf die Zurückgabe des Geliehenen auch nicht lange zu warten braucht.

couvent „Kloster" und „Übereinkunft". Mignard meint, der Dichter des Girart de Rossillon verwende die Zweideutigkeit des Wortes scherzend, wenn er S. 65 sagt *Auxi bien com abbés mon couvent li tenrai*; es ist aber wahrscheinlicher, dafs hier nur auf die sprichwörtliche Glaubwürdigkeit der Schwüre von Ordenspersonen Bezug genommen ist; vgl. *Ce porroit uns abes jurer,* Ch. lyon 5118; *Mais bien jurer puet une nonne, Si fait un[s] moines, par saint Gile, Que maufé sont vilain de vile,* GCoins. 625, 344; *N'ainc, bien(ne) le puet jurer nus* (l. *uns*) *abbes, A droit n'en dist quatre sillabes,* eb. 621, 161.

faire le. An die allgemeine Betrachtung *Toz jorz ont dames tel nature: S'ele aperceit que vos l'ameiz Et que por lié soiez destreiz, Senpres vos fera ses orgoilz; Ja mes ne vos torra* (= *tornera*) *ses ielz, Qu'il n'i ait dangier ne fierté; Assez avreiz ainz conparé Le bien, que el le vos lest fere,* knüpft der Romanz de Troie das Wortspiel: *A merveille puet l'en tenir, Coment içe puet avenir: Cil preie a qui fere l'estuet,* 14981, dem eine besondere Erklärung hinzuzufügen ich mir ersparen darf.

[**240**] *ferrer* „(Wein) mit glühendem Eisen behandeln" und „betäuben". *Ja de la bouche melodie N'ist(e)ra fors, si iert recinee; Mais quant li vins l'a mecinee Et ferré a ferrez la teste, Lors orguenent et font grant feste,* GCoins. 320, 235; *ou froit celier, La me puet on querre; A boin ferreit que bien ferre, La voil mon argent offerre,* Bartsch Chrest.[8] 337, 21.

franc ist im Spiel von Adam im Sinne von „gütig" gebraucht, wenn Eva von ihrem Manne sagt *Il est mult francs,* 223, der Teufel aber antwortet, als hätte sie es in der Bedeutung „frei" angewandt, *ainz est mult sers.*

queue de Renart symbolisch und im eigentlichen Ver-

stande. Im ersteren Sinne wird der Ausdruck in dem ganzen danach betitelten Dit (Jub. NRec. II 88) gebraucht; nur in der fünftletzten Strophe, wo es von den Hühnerhändlern heifst, sie seien die einzigen, die von Renart nichts wissen wollen, tritt der erste Sinn desselben wieder hervor: *poulailliers ont juré, Se Regnart est si osé Qu'il leur vigne faire esgart, La queue aront de Regnart.*

salu „Gruſs“ (männlich) und „Heil“ (weiblich) wechseln im Tristan des Thomas 2467 ff. wiederholt miteinander ab: *Dites li saluz de ma part, Que nule en moi senz li n'a part. De cuer tanz saluz li emvei Que nule ne remaint od mei. Mis cuers de salu la salue, Senz li ne m'ert salu rendue. Emvei li tute ma salu.*

semer in der Verbindung mit *cler* und im eigentlichen Sinne, jedoch bildlich stellt Rutebeuf I[1] 17 nebeneinander: *Que sont mi ami devenu Que j'avoie si pres tenu Et tant amé? Je cuit qu'il sont trop clersemé; Il ne furent pas bien semé, Si sont failli* (sie sind nicht richtig ausgesät worden und deswegen nicht gediehen). GParis, Romania XI 464 verlangt *femé* „gedüngt“ für *semé* und hat damit vielleicht recht; nach Kreſsner haben zwei Handschriften *semé,* eine *femrei,* was dem Sinne nach dasselbe ist wie *femé,* die vierte ist an der Stelle lückenhaft.

taner „gerben“ und „plagen“. *Ne m'estuet pas taner en tan, Quar le resveil Me tane assez, quant je m'esveil,* sagt Rutebeuf I[1] 16.

terre „Land“ und „Erdart“. *De quel terre (estes vos)?* — Antwort: *En volez vos faire poz?* Erberie in Œuvres de Rutebeuf I[1] 474.

Wörterverzeichnis zum Anhang S. 211—263.

Addio : addiavolo 260 afiance : desfïer 256 Albinus 225 allodola (lode) 240 amar (amare, amarum) 258 l'amer : la mer 256 Andana 235 apeler (nennen, herbeirufen) 261 Argensa (gen) 214 argent (art gent) 251 toser y arrancar 259 Anm. Ascesi 244 Anm. Auweline 235 auzel (auzar) 251 avoir : savoir 255

Babylone (babiller, aune) 215 badalhar : batalha 254 Anm. Baderla 234 Bapaume (batre paumes) 245 Anm. san Giovanni Barbadoro (oro) 222 Bauliant (bauliier) 215 Monbel (bel) 214 Beneoit le bestorné (bestorner) 223 Biaune (biau né) 245 saint Billouart 226 Blanchart (blanc) 225 Blangy (blange) 215 san Giovanni Boccadoro (oro) 222 Bologne (bole) 245 Bonifaci 247 Bordelois (bordel) 216 Botecul 235 bouliere (lierre) 252 Brichemer (briche) 226 Buezio (bue) 221 bufet (Schemel, Ohrfeige) 261

Cachan (cacher) 215 cardinales : carpinales 261 cardonal (chardon) 252 erba cassia (cassare) 240 alla cattolica (accattare) 240 Caulet 244 Anm. Cervelló (cervo) 214 Chacefolie 238 chançon : eschançon 255 chanité : charité 261 Chanteleu 216 chanteplore 235 chanter : enchanter 255 chape : eschape 255 chevalier (a chief aler) 252 cler : clergie 255 Cloboche Cloborse Clocuer 236 Clugny (cluignier) 216 Colonna 248 combattre comprendre (con prendre battre) 258 são Comilão 223 Cominges 247 comperage comperer 255 conin 240 Connart 226 Connebert 226 connue (nota und cunnuta) 258 Contredit 248 Copegueule 237 Cornazzano Corneto (corno) 217 Corneillius (corne) 222 Cornouaille Cornovaglia 217 cort : corte 254 coutes (cubitos culcitas) 260 credo 243 santo Cresci in man, santo Cresci in Val cava 223 Crevard 234 crois 241 Cuer de poupee 237 Cuidart Cuidier 227

Dabiturvobis 222 Damiata 214 danser : tancer 255 Dante 248 Date 222 Decius (dez) 221 defïer : afiance 256 Jacques Déloge 222 Demorant 237 dant Denier 227 denier : donoier 255 Désir de plaire 235 Desonratz 235 Dinant (disner) 245 doblier 241 Dominicus 248 san Donat (don) 221 Donet (don) 223 Drüidain (dru Ydain) 248 dotto (d'otto : di nove) 261 duagio : triagio : quattragio 260 durté : durer 256

Éminence (Anhöhe, Eminenz) 261 Empire : empirer 217 256 emprisonné : en prison né 258 enchanter : chanter 255 enganerie (enganer) 252 enseignier : seignier 257 poudre d'escampette 240 eschançon : chançon 255

eschape : chape 255 Esclarmonda 247 Esperart 227 Mont-Esquiu 214 estendu : entendu 255 Anm. Estuié povrement 237

Fabre 249 faire le 262 Falveta 230 faucillier (faus) 241 faus : sauf 257 saint Fausset 227 Fauvain Fauvel 228 Felix 248 femena (fe' meno, fè mena) 251 Femenie 218 Fenice 248 Ferrant (fer) 248 ferrer (glühen und betäuben) 262 Fevre 249 Monte Ficalle 221 fisique (fi) 252 flectamus genua 243 Folain 232 Folheta 247 folie : fouler 256 Folin 232 Fol s'i prent 238 fou (Narr Buche) 241 fox (Narr Blasebalg) 260 Fous i bee Fous s'i fie 237 franc (gütig frei) 262 France (franc) 245 saint Frappecul 226 Frederic 247 Froid-au-cul-j'en-gèle 235 froumenteus : fort menteus 256

Dant Gabé 238 Anm. Gaitetison 238 Gales (galois) 219 galimatias : galithomas 260 Gapences (gap) 214 Gardon (garda) 214 Garin : garir 249 gastel (gaster) 241 Gilain Guilain (guile) 232 Gilemer 232 Giovanni 248 gräil : grael 256 greve (Scheitel Stadtquartier) 260 monsieur La Grogne (grogner) 222 Groignet 233 Grosseto (grosso) 214

Hastens Hastinges : haster 244 249 houlette (houlière) 240 Hui : hüer 245

Important : importun 255 Anm.

Jacme 247 Jacop : ja cop 233 la Saint-Jamais 223 Johanna 248 jovent (joie vent) 253

Saint Lâche 222 saint Ladre 224 langue : lance 256 Laura 248 Legnago (legnata) 213 valle de Lençoes 214 Levante (levare) 214 Liege : deslogier 245 Lieuchata 214 lime (ein Fisch, Sorge) 258 Car-Lion (lion) 215 madame Lippée 222 locusta (loco sta) 251 Lodi (lodare) 213 Louis (louis) 221 Lunel (luna) 244 Anm. Lunete (lune) 249 Lus : delüer 249 luz : Luc 256 Lyon 215

Mais : entremès 259 Maisnage 233 Malafos 235 malvatz (mal vas) 251 Manessier : manecier 250 Mangeard 234 Marañon (maraña) 214 Marc (marc) 221 258 margari (mar gari) 253 mari : marri 254 Anm. Maria (cinq lettres) 254 Marne (mar né) 245 Anm. saint Marry (marri) 221 Marseille (Mars) 215 Matefelon (mater felon) 219 Matteoli (matto) 221 maus (mal mail) 257 Mazza Mazzone 223 Mentenai (mentir) 219 menthe (mentir) 240 la mer : l'amer 256 mesdire : mes d'ire 253 Messines : meciner 245 Mestola 234 mineur : migneur 256 misericorde (miserorum chorda) 253 mitre : maistre 257 Monte nero 223 Montfort 250 mujer : mudanza 251 Mon Musart (musar) 221 Muse en cort 238

Sainte Nega 223 nes (nasus navis natus) 260 nice : vice 257 Niceno (ni ceno) 223 Niceroles saint Niçart (nice) 219 Nicodème (nigaud) 222 Nicomedes (ni comedes) 223 Niens 235 Niort (nier) 219 sainte Nitouche (n'y touche) 222 Noli me tangere 239 Normendie (nort mendi) 246 Pater Noster 243 nouveles : viés 258 Noyon (noyer) 219 Nubiana 221 são Nunca 223 Nus amis 239

Saint Oison 239 Oriente 244 Anm. oublies (oublier) 240

Pain : painne 257 saint Pançart 233 Mon-Pancier (panse) 215 panier (panar)

240 paradis : paradouze 261 Paris (sans per, paradis, par ἴσος) 246 Passe avant 239 a Patrasso (ad patres) 213 Peire : peire 247 Pendery (pendre) 220 Peñíscola (empeñar) 214 per : pere 257 Perceval : percier . . aval 250 periere (perir) 242 perresil : pierre . . essil 253 Pescadoiras : pescar 244 Anm. Petit 233 Peto 222 Piacenza (piacere) 214 in Piccardia (impiccare) 213 Pierre : pierre 250 placebo 243 Plaisentin : plaire 246 rio de la Plata 214 Pocofila 234 Poilevake : peler 245 Pou (Paulus paucum) 224 presbyter (præbens iter) 251 prescheor : pescheor 257 preudome (don) 253 Primavera 248 saint Pris : pris 221 Proensa : pro 214 245

Queue de Renart 262

Rabat-joie 239 Regibai (regiber) 220 reins (renes Remos) 259 Renaut (renart) 250 Radulfus (ratione dulcedine fultus) 250 rendre (r . . r . .) 254 ribaut : ridolent 261 riche (r) 254 Rodano (rodere) 244 Anm. Romain (rore main) 246 Roncheroles Ronchieres (ronchier) 216 Rufinus 225 Rustebuef (rude buef) 250 san Rústico 223

Saint Pourçain (saint sain) 246 salu (männlich : weiblich) 263 Sans Gêne 235 sauf : faus 257 saut (salit saltum) 259 savoir : avoir 255 san Secreto 223 seignier : enseignier 257 semé : cler semé 263 Serveri 247 Simplicio (semplice) 240 Anm. sofraitos (s'ofre a tous ?) 242 sonetti e sestine (Sextinen, Mittagsschläfchen) 259 Anm. Soredamors (sororee d'amors) 251 Sorel 225 Sur (sur) 244 Anm.

Tamis : t'amis 260 taner (gerben quälen) 263 temple (Schläfe Templerorden) 260 temprer : destemprer 257 tence (Schleie, Zank) 258 terre (Land Erdart) 263 timone : timore 255 Anm. tiran : tirer 257 topace : tout passe 253 tor (turrem tornum) 259 260 Tourcefauveaul 231 torte (Rebe) saint Tortu 234 Tournay : tour n'ay : tourner 247 Tragasai 213 Tremblay (trembler) 220 Trichefichet 239 Tristan (triste) 224 251 Troblefeste 239

San Urbano 223

Vair ni pic 259 Anm. vaire e grise 259 Anm. Valdivento 221 Valence : valoir 246 Valensa (valer) 214 Valle oscura 223 vanteur (vent) 254 Vatan (va-t'en) 215 Vaucelles 220 velo : volo 255 Anm. Saint Velu 226 Venezia (Venere) 244 Anm. vent : vente 257 Verdon (ver don) 214 Verona (vero) 214 Veronica (vera unica) 248 Anm. Versailles (verser) 215 Djan Vettè (vettà) 222 vice : nice 257 Vide escüele 239 vint (vēnit viginti) 259 voler : voloir 257

Zucc'al vento 234

Alphabetisches Verzeichnis der zur Sprache gebrachten Gegenstände.

a führt das Ziel einer Annäherung ein 68 Anm.

absolu in Substantivfunktion 189.

Absoluter partiz. Ausdruck (*lance levee*, *espee traite*) 110, 111.

Abstrakta ohne Artikel 114, 124; adjektivische A. 183 ff.

acorir intrans. und reflexiv 74.

acort mit possess. Adjektivum 84.

adès vgl. *tosjors*.

Adjektiv. *un des bons dîners que j'aie faits 2* (17), dagegen anders zu beurteilen *une des rares solennités où le cœur du peuple ait pris part* 23 f., *pour estrange estat qu'il prëist* 29 f., *pour grand que soit son savoir* 31, *pour si* (oder *aussi*) *grand soit-il* (oder *qu'il soit*) 32; *quelque sensible tort qu'un tel arrêt me fasse* 33; in partizipialem Sinne gebrauchtes Adjekt. (*delivre*) 69 Anm. 2; *des qualités à lui propres, Paris à lui inconnu* 101; *destre costé* neben *costé destre* 121. Adjektiv in Substantivfunktion *21* (177) [a) *droite = ligne* (*main, part*) *droite* 178; b) *le riche* u. a. nur menschliche Wesen bezeichnende Adjektiva 179; c) subst. Adjektiva, bei denen ein Subst. hinzuzudenken nicht möglich ist: *des luisants de métal* u. ä. 180; d) *le blanc de l'œuf; le vrai, le beau, le sublime* 182; e) *long* = Mafs der Länge, *rdicule* = Art, Grad der Lächerlichkeit; f) *le vague de nos sentiments* 188; *le bien* (*mal*) *fondé de remarques* 191; *le sans-gêne* 192, *le trop-plein* 193; g) *la fidélité du rendu* (Art der Wiedergabe) 193. — Geschlecht subst. gebrauchter Adjektiva 197. — Lateinische Adjektiva in Substantivfunktion 198; griechische desgl. 199, deutsche desgl. 200. — Spanisches 201. — Portugiesisches 203. — Verbindung substant. Adjektiva mit. d. Artikel (*lo* oder *el*) im Spanischen 204; *a representarmelas todo lo bellas que pueden ser* 208.]

Adverb. Enklisis oder Proklisis tonloser Adverbia (*en, i*) neben Infinitiv 93 94; Adverbia und adverbiale Ausdrücke substantivisch 182, 192; adverbial (?) gebrauchte Adjektiva 196.

afaire, mon a. 85.

aferir intrans. und reflexiv 74.

aigu in Substantivfunktion 189.

aîné mit possess. Adjektivum 82.

aisselle ohne Artikel 109.

ajesir intrans. und reflexiv 73.

Akkusativ. Akkusativformen in Nominativfunktion 65; pronom. Akkusativobjekt beim Infinitiv 56; Kongruenz des Partizips refl.

Verba mit dem Akkusativobjekt 68; vgl. Kasus.
Allegorie, (?) *ja nul jor envie ne morra* 115.
aller intrans. und reflexiv 73; *ces amours en allées*; *je me serais en allé* 100 Anm.
alliance mit possess. Adjektivum 85.
alori (geködert) mit possess. Adjektivum 82.
Altnordisch vgl. Deutsch.
ame ohne Artikel 112.
amer (bitter) afz. in Substantivfunktion 185.
amont aval 161.
an. bon a., mal a. 162.
Anakoluthie. Auf einen einräumenden Nebensatz, der eine nicht erfüllte Bedingung enthält, folgt anakoluthisch ein Hauptsatz, der die Tatsache des wirklichen Sachverhalts ausspricht *14* (103) [a) *se il fust emperere, si ot il trop biel aparel* 104, *biaus estoit, se il fust ores fiex au seignor de Gundesores* 105, *s'ele fust fille de räine, si fust ele bele a devise* 105; b) *s'a cascun fuisiés parens u freres u cousins germains, si ne vous font il mie mains d'onnor* 106, *se je t'i pert, tel domaje ne fu* 106 Anm.; c) *se l'ëusse juré, ne lairai que ne face* (oder *si ferai je*) 107].
anar (prov.) intrans. und refl. 71.
Anglonormannische Besonderheit: *le* vor Komparativ = „desto" 58, (?) anscheinend bedeutungsloses *de* vor Komparativen 64; *des trover* für *de les trover* (?) 97.
anonyme. garder (*quitter*) *l'a.* 195.
Antwort. *donc* in Antworten 172.
aparoir intrans. und reflexiv 73.
apartenir intrans. und refl. 74; *apartenant* mit poss. Adjekt. 81.
à peine bei mit *que* eingeleiteten Modalsätzen 125.
apendre intrans. und reflexiv 74.
apercevoir reflexiv 71.
apesar de (portug.) vor Adj. in Substantivfunktion 204.
aplomb 193.
Apposition. Appositionaler Ausruf ohne Artikel 122; Verwendung eigentlicher Substantiva in d. Apposition 178.
après. puis a. 165.
arbitraire „Willkür" 195.
arçon ohne Artikel 110.
Artikel, afz. fehlend: *por* („trotz") *amistiet ne d'ami ne d'amie* 26; Artikel fehlend oder gesetzt bei *por* („trotz") mit Infinitiv 27; Gebrauch des bestimmten Artikels: a) demonstrativ in *de la façon* (auf solche Art), *pour le coup* (diesmal), *de la sorte* (der Art) u. a. 52; b) zur Bezeichnung solcher Seienden, die unter den jeweilig vorliegenden Umständen allein in Betracht kommen: *il ouvrit les yeux* 52; c) distributiv: ein Singular mit dem bestimmten Art. bezeichnet jedes einzelne Angehörige der Gattung: *on le vend un franc la livre, je le vois deux fois la semaine* 53; d) *la semaine a sept jours* 54. — „Der Christ", „der Maure", „der Türke", „der Feind", wo von allen Christen, Mauren, Türken, Feinden die Rede ist 54. *Por le plus tost aler. Le mieus vos en iert* 7 (55); in *pour le veoir* bei Joinville kann *le* Artikel oder Pronomen sein 95; gut afz. kann es nur Artikel sein 97; *quant vint au prendre le congié*

(oder *au congié prendre*); *il s'entresamblent dou chevauchier et des armes porter* 102, *il l'ont ataint a un tertre puier* 103. — Auffälliges Wegbleiben des bestimmten Artikels *15* (108) [bei Bezeichnungen von Reittieren (*cheval, jument*) 109; bei Namen von Stücken der Ausstattung (*lance, escu, hiaume* u. a.) 109, 117; bei Namen von Körperteilen 110, 117; vor von präpos. Bestimmungen, attribut. Adjektiv oder determin. Relativsatz begleiteten Substantiven: *rois de Tudele; vers destre costé*; *dameiseles que j'ai veues* 113, 119 ff.; vor Gattungsnamen, Stoffnamen, Abstrakten 114, 123; vor Ordinalien 116, neufrz. Fälle, die den alten Gebrauch fortsetzen 117; bei Namen von Festtagen, Wochentagen, Monaten, Tageszeiten, Stunden 120 f.; artikelloses Subjekt beim historischen Infinitiv 122 Anm.; beim appositiven Ausruf 122; *Et que feront povres gendarmes En la conté en garnison?* 123]; artikelloser Gebrauch substantivischer Adjektiva, die menschl. Wesen bezeichnen 180; Verbindung subst. Adjektiva mit dem Artikel (teils *lo*, teils *el*) im Spanischen 204; *a representarmelas todo lo bellas que pueden ser* 208.

assanblee mit possess. Adjekt. 84.

assis. un vote pas assis et levé 192 Anm.

Asyndetische Paarung von Gegensätzen *18* (159) [*par-ci par là, de çà de là* u. ä. 160; *Yseut chevaucha, janbe de ça, janbe de la* 161; *à droite à gauche*; *dessus dessous*; *dormant veillant* 161; *bon gré, mal gré; par mons, par vaus, par lonc, par lé*; *de cors de pis; un peu plus tôt, un peu plus tard; bon an, mal an; par bois par prez; de cuer de bouche* u. ä. 162; *ci . . ci . ., ça . . ça . .* 163; *la . . la . ., tantôt . . tantôt . ., sovent . . sovent . ., or . . or . ., puis . . puis . .* usw. 164; *tant vaut le chroniqueur, tant vaut la chronique* 165; *soit (fust) . . soit (fust)*; *peut-être . . peut-être* 165; asyndet. Zusammenstellung sinnverwandter Wörter 165].

atenant mit possess. Adjektivum 81.

attendre sur und „warten auf" 172.

Aufforderung. *donc* und *doch* (deutsch) die A. begleitend 168.

auques . . auques 164.

Ausruf, appositiver, ohne Artikel 122; span. *¡qué feliz seré entonces!* verglichen mit *que c'est beau!* 209 Anm. 2; *ce qu'il est heureux!* 210 Anm.

Aussage. An Stelle e. substantiv. od. pronom. Satzgliedes tritt e. unabhängige Aussage in Form eines Hauptsatzes 3; blofse Nebeneinanderstellung zweier Aussagen ohne Andeutung ihres Verhältnisses zu einander 62; zwei Aussagen durch *que* zu einander in Beziehung gesetzt 127.

aussi, pour aussi complets qu'ils soient 32.

aussitôt . . aussitôt 165.

Ausstattung, Bezeichnungen von Stücken der A. ohne Artikel 110.

avant. mavese avant, mavese enmi 162.

avenir intrans. und reflexiv 74.

avoir. pieç'a, guere n'a u. ähnl. ohne temporale Bestimmtheit 1, sub-

jektloses *a* (nfz. *il y a*) „es ist so u. so lange her“ 2, „es ist so u. so weit hin“ 2 Anm. 1, *piece ot* 3; Kongruenz des Partizips refl. Verba, die *avoir* als Hilfsverb haben 68; Beispiele heutigen Gebrauchs von *avoir* in den umschreibenden Formen der Reflexiva 69 Anm. 1.

baer intrans. und reflexiv 74.

banal in Substantivfunktion 187.

bani (part. perf.) mit possess. Adjektivum 82.

bas (niedrig) in Substantivfunktion 185; *à bas* 196.

bataille mit possess. Adjektivum 84.

beau in *il fait b.* 181; *voir, dire de belles* 197 Anm.; afz. Acc. plur. *mes biaus* „Dinge, die mir lieb sind“ 198.

Bedingungssatz, *se je t'i pert, tel domaje ne fu* 106 Anm.; *s'il faisait (fait) beau, je partais (je pars)* 154. Vgl. Anakoluthie.

béjaune, payer son b., montrer son b. 87 Anm.

Bewegung, Verba der B. mit Dativ der Person, welcher die Bewegung des Subj. gilt 68 Anm.

bien. de bien de mal 162; *le bien fondé de remarques* 191.

bienvoillant mit possess. Adjektivum 81.

biondo (it.) in Substantivfunktion 186 Anm. 1.

bleu in Substantivfunktion 181, 185.

bois. par bois [et] par prez 162.

bon. bon gré, mal gré; bon an, mal an 162; *sentir bon* 196; afz. Accus. plur. *mes bons* „Dinge, die mir recht sind“ 198.

borse ohne Artikel 110.

bouche ohne Artikel 110; *de cuer de bouche* 162.

bourgeois, elle était d'un b.! 186.

brillant in Substantivfunktion 187.

çà. de çà de là 160; *ça dis ça vingt se hierbegoient* 163.

cada (span.) 50.

cadet mit possess. Adjektivum 82

camard in Substantivfunktion 187.

cant s. *quant.*

capiteux in Substantivfunktion 187.

cazer (prov.) *cazen levan* 161.

ce in fragendem *qui est-ce qui, qui est-ce que,* 9 Anm.; *c'est que* aufklärend 11 Anm., hervorhebend 15; *ce qu'il est heureux!* 210 Anm.

cellee, a, s. *coiement.*

cent. des mille et des cents 174, 176.

certain, pour c. 196.

cesser intrans. und reflexiv 74.

chaque 50.

char ohne Artikel 110.

chaud in *il fait ch.* 181.

che (it.) Wiederholung von *che* nach e. Zwischensatz 35 Anm.

cheminer intrans. und reflexiv 73.

cheoir. caant levant 161.

cheval ohne Artikel 109.

chevauchier intrans. und reflexiv 74.

chief, à (au) chief de piece 2; *mon chief* 85.

choisi afz. „die Wahl“ 192 Anm.

ci. par-ci par-là; de ci de là 160; *ci set, ci sis, ci cinc, ci trei* 163.

ciascuno (it.) 50.

clair in *il fait c.* 181.

clamer reflexiv 73.

coiement a cellee 165.

combatre reflexiv 73.

come, anstelle von *c.* setzen manche Denkmäler *que* 60, *com plus . . . plus* 61.

comencier intrans. und reflexiv 74.

comensar (prov.) intr. und reflexiv 71.

complet in Substantivfunktion 195.
composé desgl. 191.
compris, y compris 101.
confortable in Substantivfunktion 186, 195.
conoissant mit possess. Adjektiv 80.
conoscente (it.) 81.
content in Substantivfunktion 195.
convenable desgl. 186.
convoiant mit possess. Adjektiv 81.
cor ohne Artikel 110.
corir s. *corre.*
corre. Dativ der Person, welcher die Bewegung des Subj. gilt, bei *corre* 68 Anm.; *c.* intransitiv und reflexiv 74.
cors, mon c. 85; *de cors [et] de pis* 162.
costé, vers destre costé 113.
couleur, le c. de sang de q. ch. 186 Anm. 2.
court (kurz) in Substantivfunktion 186.
courtois desgl. 187.
coûte que coûte in Berichten über Vergangenes 15.
criembre intrans. und reflexiv 74.
cuánto (span.) vor Einzelwesen bezeichnenden Substantiven 48, 51 (span.) *cuanto del hidalgo moro, cuanta de la yegua baya* 51.
cuer ohne Artikel 110; *de cuer de bouche* 162.
cui (interr.) Fragendes *qui (cui) est-ce que* 9 Anm.
cusençon mit possess. Adjektivum 85.
Dänisch vgl. Deutsch.
dant selten vom Artikel begleitet 120.
Dativ. D. der Person bei *venir, corre, salir* 68 Anm.; das Reflexivpron. ist Dativ in *je m'imagine, je me figure* u. dgl. 76. vgl. Kasus.
de. de (grant) pieç'a 3; *de* anscheinend bedeutungslos vor Komparativen 62; *de* in *une faute de plus, quoi de plus* („an weiterem") u. dgl. wie in *mille francs de dommages* zu beurteilen 64; *la personne du roi* 85, *la coquine de Toinette* 86; *grenouilles aussitôt de sauter dans les ondes* 122 Anm., *de ci de là*; *de çà de là* 160; *des cent ans.* Teilungsartikel vor Kardinalzahlen *20* (173).
de (portug.) vor Adjektiv in Substantivfunktion 203.
de (span.) *se estaba boca arriba sin poderse menear de puro molido* 201; *nunca quiso perdonar, tal era ella de entera* (in Bezug auf Standhaftigkeit) 203.
débotté in Substantivfunktion 192 Anm.
débouché desgl. 192 Anm.
débraillé desgl. 189.
deçà delà 160.
décolleté in Substantivfunktion 192 Anm.
decorir intrans. und reflexiv 74.
décousu in Substantivfunktion 189, 195.
deduit mit possess. Adjektivum 85.
défilé in Substantivfunktion 192 Anm.
déjà bei mit *que* eingeleiteten Modalsätzen 125.
delà. deçà delà 160.
delivre, delivre s'est d'un fil 69 Anm. 2.
demas (span.) 64.
démenti in Substantivfunktion 192 Anm.
dementres, dementiers vgl. *tant.*

dépouillé „Kahlheit, Knappheit“ 190.
depuis, d. tout petit „von Kind auf“ 203.
des. des cent ans. Teilungsartikel vor Kardinalzahlen *20* (173); *à des deux ou trois heures du matin* 176; *il en connaissait des et des qui avaient rencontré le bonheur* 177; *des mois et des mois* ib.
desceu, au desceu de son mari 192.
déshabillé in Substantivfunktion 190, 192 Anm., 195.
désobligeant desgl. 190.
dessus dessous 161.
desto (deutsch) 57.
destre, vers destre (*costé*) 113, 121; *destre* [*et*] *senestre* 161.
desver intrans. und reflexiv 74.
Deutsch. Verschränkung von Redegliedern 34 Anm., 37; „müssen“ mit Infinitiv 38; „der Zug hätte ankommen sollen“ und „der Zug sollte angekommen sein“ 46; „der Christ“, „der Türke“, „der Feind“ wo von allen Christen, Türken, Feinden die Rede ist 54; nhd. *desto*, ahd. neutr. Instrumentalis *diu* 57; „seine Sehnenden“ (die sich nach ihm Sehnenden) 81 Anm., „seine Verwunderte“ (die über ihn Verwunderte) 82 Anm.; bemerkenswerte Verwendung des Possessivums im Altnordischen, Schwedischen und Dänischen 88 Anm.; zweigliedriges Wortasyndeton 160 Anm.; „doch“ 168 f.; „danke“ und *merci* 171; substantivisch gebrauchte Farbenbezeichnungen („das Blau“) 184; „Ernst“ zunächst Subst., später Adjektiv 194 Anm.; Adjektiva und Substantivfunktion 200; Partiz. pass. zur Bezeichnung des Vollzuges einer Tätigkeit 201; „von Klein auf“, „von Kind auf“ 203.
devenir intrans und reflexiv 74.
dever (portug.) Imperf. von *d.* mit Infinitiv zum Ersatz des Konditionalis 149.
devoir. il a dû venir „er mufs gekommen sein“ 5 (38) [Bedeutung von *il doit-il devait-souffrir* oder *avoir souffert* 39 f.; *il doit avoir souffert* ersetzt durch *il a dû souffrir* 40, durch *il dut souffrir* 42; Zweideutigkeit von *l'effet que j'avais dû produire* 42; *du puis ou elle estoit deue cheoir* statt *avoit deu cheoir* 45]; *cette grande devait me perdre* (= *me perdrait*) 147; *nus si gentius hom come vos estes ne le deveroit* (= *aurait dû*) *faire* 156.
di (ital.) *di più* für einfaches *più, di molto* (= *molto*) 64; *di quà di là, di giù di sù* 160; *molti lo encomiarono di grazioso* 202.
difficile in Substantivfunktion 186.
dire, il se dist verité 77; *d. vrai* 196.
Direkte Rede. Mischung indirekter und direkter R. 8, 10; *qui est-ce qui* statt *qui c'est qui* u. ähn. 11.
diseur mit possess. Adjektiv 80.
diu (ahd.) *diu baz* „desto besser“ 57.
doch (deutsch) 168 f.
doigté in Substantivfunktion 192 Anm.
doloir intrans. und reflexiv 73.
doloser reflexiv 73.
don (span.) 120.
donc 19 (166) [*que je suis donc ignorante* 167; *donc* und deutsch „doch“ 168; Entwicklung von rein temporalem *donc* über konsekutivem „also, demnach, somit“ zu

dem die Aufforderung begleitenden (*dites donc*) 169 f.; *donc* in Antworten (= nun, natürlich, selbstverständlich) 172].
donnant donnant 162.
dormir intrans. und reflexiv 74; *dormant veillant* 161.
doter intrans. und reflexiv 74.
dovere (it.) *sono dovuta venire* 45; vgl. Modusverba.
dramatique in Substantivfunktion 190.
droit adv. vgl. *luès.*
droit sbst. 183 Anm. 2.
droite. à (*de*) *droite à* (*de*) *gauche* 161.
dû, mon d. 84.
dur in Substantivfunktion 187; *voir de dures* 197 Anm.
durer intrans. und reflexiv 74.
durmir (prov.) *pausan durmen* 166.
s'écrier, Kongruenz des Partizips bei *s'é.* 78.
égal mit possess. Adjektivum 82.
Eigennamen, *rois Charles* 119; Gattungsnamen und Eigennamen 123.
Einräumung. *un des bons dîners que j'aie faits 2* (17): *pour* in konzessivem Sinne *3* (24); Entwicklung des konzessiven Gebrauchs von *quelque* 32 f.; *se l'ëusse juré, ne lairai que ne face* (oder *si ferai je*) 107. Vgl. *pour, per* (ital., prov.).
Einzahl s. Singular.
eissir (prov.) intrans. und reflexiv 71.
el (span.) *el superfluo* neben *lo superfluo* 204.
em (port.) vor Adj. in Substantivfunktion 204.
empêcher, n'empêche que 1 Anm.
en in Verbindung mit *aller* 100 Anm.; *en leu, en tens* 162; vgl. Adverb.
En (prov.) 120.
encore bei mit *que* eingeleiteten Modalsätzen 125, 128.
endormir reflexiv 73; 100 Anm.
endroit, à mon e. 85.
enfant, (*bon*) *e.* als substantivisch gebrauchtes Adjektiv 191; *depuis tout enfant* 203.
Englisch. Gebrauch des Konditionalis 153.
Enklisis des tonlosen Pronomens zum regierenden Verb (nicht Proklisis z. Infinitiv) in *vait le ferir* 93; bei präpos. Infinitiv: *pris m'est talent de veeir les apertement* 93; Enklisis d. tonl. Pron. zum Partizipium präsentis 99.
enmi. mavese avent, mavese enmi 162.
enragier intrans. und reflexiv 74.
s'ensauver 100 Anm.
entredeus 110 Anm. 2.
entrer intrans. und reflexiv 73.
„Ernst" 194 Anm.
erranment vgl. *luès.*
eschaper intrans. und reflexiv 73.
escheoir desgl. 74.
eschiper desgl. 73.
escu ohne Artikel 109.
espaule desgl. 110.
espece als Stoffname 51.
esperon ohne Artikel 109.
espes afz. in Substantivfunktion 184.
espoir, temporale Unbestimmtheit von *e.* 6 f.
esser (prov.) intrans. und reflexiv 71.
essere (it.) als Hilfsverb bei *volere, potere, dovere* 45, bei Reflexiven 76 Anm.
ester intrans. und reflexiv 74.
estre s. *être.*
esvanöir intrans. und reflexiv 73.
et. et pour si élastique soit-il 32; (*quant* od. *tant*) *plus . . . et plus,*

et plus . . . et plus 62; *j'aurais senti que c'était à moi de partir, (et) je serais déjà loin à cette heure* 132.
étranger sbst. 184.
être. peut-être, est-ce que, c'est que, c'est . . . que u. ähnl. ohne temporale Bestimmtheit *1* (1); *n'était que* im Sinne von *n'eût été que* 1 Anm.; *est-ce que* bei Fragen, die „ja" oder „nein" fordern 7; *ê.* = „wirklich sein, Tatsache sein" 7; *est-ce que* statt *était-ce que, sera-ce que* 7; *qui est-ce qui, qu'est-ce que* usw. 9; *c'est que* statt *c'était que* 12; aufklärendes *c'est que* 12 Anm.; *n'est-ce pas* in Berichten über Vergangenes 14; *si tant est que* desgl. 15; hervorhebendes *c'est que* 15; *de quelque air que je m'y sois pu prendre* 45; *miex m'en est* 57 Anm.; *je me suis éloigné* geht aus von in refl. Sinne gebrauchtem *esloigniez sui* 65; *granz cox se sont doné* 66; *estre* intrans. und reflexiv 74; *soit (fust) .. soit (fust)* 165.
exposé „Darlegung" 192 Anm.
extraordinaire in Substantivfunktion 189.
face ohne Artikel 110.
faible in Substantivfunktion 195.
faillir, poi (mout) s'en est falu 73.
faire. et conment? font se il 77; *elle faisait sa petite princesse* 87; *faites les bien guarder* 93; *faire grand* 196.
fantastique in Substantivfunktion 195.
Farbenbezeichnungen substantivisch 185.
farce männl. sbst. 186.
féminin in Substantivfunktion 190.
femme ohne Artikel 115, 120.
fenir intrans. und reflexiv 74.
ferant ferant 163.
feste ohne Artikel 113, 120.
feuille als Stoffname 51.
fini in Substantivfunktion 187, 189, 194.
flatteur als Adj. 196.
flou in Substantivfunktion 191.
föir intrans. und reflexiv 73.
foloiier desgl. 73.
fondé, bien und *mal f.* in Substantivfunktion 191.
forfaire intrans. und reflexiv 73.
formidable in Substantivfunktion 189.
forsener intrans. und reflexiv 74.
Frage. Fragen, die „ja" oder „nein" fordern, durch *est-ce que* eingeleitet 7 f.; Mischung indirekter u. direkter F. 7 f.; statt des einfach fragenden *qui* oder *que* wird umschreibendes *qui (que) est-ce qui* verwendet 9 f.; *qui est-ce qui* statt *qui c'est qui* u. ähnl. 11; *ore* in Fragesätzen 169.
fragmentaire in Substantivfunktion 190.
frappé in Substantivfunktion 192 Anm.
fremir intrans. und reflexiv 74.
frire desgl. 74.
froid in Substantivfunktion 181, 187, 194.
fruit als Stoffname 51.
Funktionswechsel des Adjektivs 177 ff.
Futurum. Vom Gebrauche des Futurum praeteriti *17* (136) [A. a) *Le combat cesse d'un commun accord, et la paix est conclue: les deux peuples n'en formeront qu'un seul* 138. b) *la piété des fidèles a besoin de ce*

jour de naissance (sc. Jesu); *c'est la piété qui créera ce jour* 138. c) *Y avait-il alors une patrie italienne? Deux cent cinquante ans plus tard, elle n'existera pas encore* 139; a[1]) *elle aimait, elle aimait de toute son âme. Où la mènerait cette passion?* 141; b[1]) *il notait la figure matérielle des choses dont plus tard son fils noterait l'âme* [wie spätere Erfahrung ergeben hat] 145; Ersatz des Konditionalis durch Umschreibung mit *devoir*: d) *cette grande dame devait me perdre* [so schien [es mir] 147; e) *dans la suite, il devait analyser cette merveilleuse harmonie des traits* [so hat die Erfahrung gezeigt] 148; Gebrauch des Konditionalis in den romanischen Sprachen des Südens 148; *il sera malade* = „es wird sich herausstellen, dafs er jetzt krank ist", aber nicht *il serait malade* = es war zu vermuten, er sei krank 150, so nur span. und port.: f.) 151; span. *diria* nicht allein = „er mochte sagen" (es stand zu vermuten, dafs er sage), sondern auch „er mag gesagt haben, es steht zu vermuten, dafs er gesagt habe": g) 152; engl. *would have lived* „wird gelebt haben" 153. B. *s'il faisait beau, je partirais* 155; afz. *je partirais* = nfz. *je serais parti* 155; Sinn des nfz. *je partirais* 157].

gaber intrans. und reflexiv 74.

gagner. en waignant en pierdant 161.

gaimenter intrans. und reflexiv 74.

gaire s. *guere.*

Gattungsnamen ohne Artikel 114, 123.

Gegensatz. Asyndetische Paarung von Gegensätzen *18* (159).

Germanismen im Französischen 171 f.

Gerundium, afz. betonte Pronomina vor d. G. 97; *le* in *en l'oiant* 98 Anm.; nfz. tonlos. Pronomen vor d. Gerund. 100; Gegensätze bildende Gerundien (*dormant veillant, vivant morant* u. ä.) 161; *donnant donnant* 162; *ferant ferant* 163 Anm.; *jogan rizen, pausan durmen* 166.

Geschlecht substantivisch gebrauchter Adjektiva 197.

giù. di giù di sù 160.

Gleichzeitigkeit zweier durch *que* verbundener Aussagen 127.

Grammatik vgl. Logik.

gramoiier intrans. und reflexiv 74.

grand afz. in Substantivfunktion 185; *faire g.* 196.

grandioso (it.) in Substantivfunktion 187 Anm.

gré. bon gré, mal gré 162.

Griechisch. Adjektiva in Substantivfunktion 199.

gris in Substantivfunktion 181, 190; *voir de grises* 197 Anm.

guere, afz. *gaire* „irgend viel", „irgend lange", *n'a gaire(s), gaire n'a, n'ot gaires* 5, *naguère* 6.

Hauptsatz. H. an Stelle e. substantiv. od. pronomin. Satzgliedes od. adverb. Bestimmungen 3; koordinierte Hauptsätze der Form *j'aurais senti que c'était à moi de partir, (et) je serais déjà loin à cette heure* 132; *il eût vu périr ses amis, il ne se serait pas remué; elle était à la fin de la lettre, elle retournait à l'exorde avec une infatigable avidité* 136; *plus*

il en a (et) plus il en veut 136. Vgl. Anakoluthie.
haut afz. in Substantivfunktion 185; *en haut* 196.
haver (portug.) *ha* bei Zeitangaben an Stelle von *havia* 6 Anm.
herbe als Stoffname 51.
heure ohne Artikel 113.
hiaume ohne Artikel 109.
Hilfsverba vgl. Modusverba.
homme ohne Artikel 115.
hôpital afz. adjektivisch 196.
Hyperbaton 38.
i vgl. Adverb.
ici. ici . . là . . ailleurs 163.
impair in Substantivfunktion 181.
impensaṭo (it.) in Substantivfunktion 187 Anm.
Imperativ, prov. *sec sec* 163 Anm.; *donc* beim Imperativ 170.
Imperfektum zur Bezeichnung eines unabgeschlossen erscheinenden, weil fortwährend aufs neue sich vollziehenden Tuns oder Seins 53; *estoit* = *ëust esté*, *avroit esté* 105 Anm.; Konditionalis steht, wo das Imp. Konj. erforderlich wäre 135 Anm.; Imperf. in modaler Verwendung 158 (*s'il faisait beau*).
importe, n'i. in Berichten über Vergangenes 14.
impossible „Unmöglichkeit" 194.
imprévu in Substantivfunktion 181, 187.
inattendu desgl. 187, 195.
incomplet desgl. 189.
Indikativ. *che fu uns des hardis k'ains de mere fu nes* 18.
Indirekte Rede. Mischung ind. u. direkter R. 8, 10; *qui est-ce qui* statt *qui c'est qui* u. ähnl. 11; Konditionalis in indirekter Redeform span. und portug. 149, in indirekten Fragesätzen 152.
inférieur mit possess. Adjektivum 82.
infini in Substantivfunktion 181. 189.
Infinitiv, *por* (trotz) mit I. 27; *devoir* mit I. ersetzt das Verbum finitum 38; *il peut avoir oublié* und *il a pu oublier* 43; tonlose Pronomina erst sehr spät proklitisch mit Infinitiven verbunden 56. *Por le plus tost aler* 7 (55). Pronominales Objekt zu Infinitiv u. Partizipium *13* (93); *quant vint au prendre le congié* (od. *au congié prendre*); *il s'entresamblent dou chevauchier et des armes porter* 102; historischer Infinitiv 122 Anm.
informe in Substantivfunktion 192 Anm.
injure, mes injures 84.
insu, à mon i. 192 Anm.
intention, à mon i. 85.
Interrogativa, substantivisch gebraucht 196.
intime in Substantivfunktion 191.
Intransitiv. Kongruenz d. Partizips reziprok gebrauchter Intransitiva, die *estre* zum Hilfsverb haben 67 Anm. 2; Kasus des Reflexivpronomens bei sonst intrans. Verben *9* (70); Erklärung der Verbindung rein intransitiver Verba mit d. Reflexivpronomen 76.
irer reflexiv 73.
irrémédiable in Substantivfunktion 188.
irréparable desgl. 189.
issir intrans. und reflexiv 73.
Italienisch. *chi sa* (für *sapeva*) 14; *questa è una delle belle opere*

che mai facesse Giulio 18; *per* „trotz“ 26; *per ciò che* „trotzdem dafs“, *perchè* „ob auch“ 29 Anm., *per gran piaga che l'uomo abbia* 30, *per poco che* 31; Wiederholung der Konjunktion *che* nach einem Zwischensatze 35 Anm.; Verschränkung von Redegliedern bei Dante 37; *Madonna Laura che, a suo giudizio, non doveva essere stata dal Petrarca abbastanza lodata* 42; *parere* mit Infinitiv des Perfekts 43 Anm.; *non sono potuta* (*voluta, dovuta*) *venire* 45; *ben se porave esser vençu* (*si sarebbe potuto venderlo*) 47 Anm.; zur Funktion der Numeraladjektiva 50; *di più* (für einfaches *più*) 64; Kongruenz d. Partiz. refl. Verba 67 Anm. 1; *essere* als Hilfsverb bei Reflexiven 76 Anm.; Komparativ mit possess. Adjektivum 82; *severe fu del satiro il suo nome* 89; *suo* auf mehrere Besitzer bezogen 91; tonloses Pronomen tritt enklitisch zu Partizip und Gerundium 101; Anakoluthie 106 Anm.; *faceva pietà poverino* 122; Gebrauch des Konditionalis, wo ein Geschehen in eine vom Standpunkt der Vergangenheit aus künftige Zeit verlegt wird 149; *sarei* = *sarei stato* 156; asyndetische Paarung von Gegensätzen (*di quà, di là* u. a. 160); *molti lo encomiarono di grazioso* 202; *essere fuori di fanciullo* 203.

ivoire afz. adjektivisch 196.

jesir intrans. und reflexiv 73.

jëun, a j. 195.

jöer intrans. und reflexiv 74.

jogar (prov.) *jogan rizen* 166.

jument ohne Artikel 109.

jurer, se l'ëusse juré, ne lairai que ne face (oder *si ferai je*) 107.

juste in Substantivfunktion 183.

juteux desgl. 186.

Kardinalzahl s. Zahlwort.

Kasus. K. des Part. perf. reflexiver Verba 65; Kasus des Reflexivpronomens bei sonst intransitiven Verben *9* (70) [nfz. *elle s'*[Akkus.]*en est allée* neben *elle s'*[Dat.]*est ri de nous*, afz. dagegen stets Kongruenz, wofern nur *estre* Hilfsverb ist 72; K. des Reflexivpron. bei intrans. Verben 76; K. des Reflexivpron. bei von e. Akkusativobj. begleitetem Verbum 76 (*je me permets*; *je m'imagine*; *il ne le se pansa onques*), bei *il se pensa d'une träison, soi dire, soi faire* 77, *s'écrier* 78]. Kas. obl. neben possess. Adjektiv: *Dex laira bien connoistre le Saisne sa folie* (mehrdeutig) 90; Fehlen des Artikels bei absolutem Kasus obl. (*lance levee, espee traite*) 110.

Katalanisch. *De la viuda sa dols' amor fa aleujar febre e dolor* 89.

Klarheit der Rede durch den bestimmten Artikel gefördert 119.

Körperteile, paarweis vorhandene K. werden im Singular genannt, wo beide gemeint sind 55; Namen der K. ohne Artikel 110.

Kollektiv, k.er Sinn des Singulars? 48; *il a mangé du poisson* 51, „der Christ“, „der Türke“, „der Feind“, wo von allen Christen, Türken, Feinden die Rede ist 54.

Komparativ. *Por le plus tost aler. Le mieus vos en iert 7* (55) [*Ke plus* „je mehr“ 59, *quant plus . . (tant) plus, com plus . . plus* 61, *plus . . plus, tant plus . . (et* od. *tant) plus* 62, *de* an-

scheinend bedeutungslos vor Komparativen 62]; Komparativ mit possessiv. Adjektivum 82.

Konditionalis. „Der Zug hätte ankommen sollen" verschieden von „der Zug sollte angekommen sein" 46; *les avares auraient tout l'or du Pérou, qu'ils en désireraient encore* 129; *j'aurais un secret, que je vous le confierais sans hésiter* 132; *j'aurais senti que c'était à moi de partir, (et) je serais déjà loin à cette heure* 132; *eût-il vu périr ses amis, qu'il ne s'en serait pas remué* 134; *il eût vu périr ses amis, il ne se serait pas remué* 136; Konditionalis anstelle des Imperf. Konjunkt. 135 (Anm.); Konditionalis hat unter Aufgabe seines präteritalen Charakters modales Wesen angenommen 157; s. auch Futurum (praeteriti).

Konditionalsätze. Vgl. *que* (Konj.).

Kongruenz der Partizipia reflexiver Verba *8* (65).

Konjunktiv in *si je l'évite, ce n'est pas que je le haïsse* 13 Anm.; *un des bons dîners que j'aie faits 2* (17); K. im determin. Relativsatze nach e. Superlativ 20; *il n'y a personne qui le sache* 20; K. in Vergleichungssätzen 20 Anm.; *une des rares solennités officielles où le cœur du peuple ait pris part* 23; *ne por onors qui lui fussent tramises n'en vuelt torner* 27; *vilainne ere, se il s'en vait que ne li soit guerredoné* 127.

Konzessivverhältnis vgl. Einräumung, *que* (Konj.).

Koordinierte Hauptsätze: *j'aurais senti que c'était à moi de partir, (et) je serais déjà loin à cette heure* 132.

là. par-ci par-là; de ci de là; de çà de là 160; *G. voit cele gent combatre, la cent, la mil, la vint et quatre* 164.

là (ital.) *di* (od. *in*) *quà di* (*in*) *là* 160.

lágrima (span.) als Stoffname 51.

lance ohne Artikel 109, 114.

lancé in Substantivfunktion 192 Anm.

langue ohne Artikel 111.

larme als Stoffname 51.

larron mit possess. Adjektiv 80.

Lateinisch. Neben *omnes homines omnis homo* 50; *hostis* in „kollektivem" Sinn 54; der Funktion des lat. objekt. Genetivs kann man die Funktion des Possessivums in *à son secours, à sa suite, en sa faveur* u. ä. an die Seite stellen 83; Fälle auffälligen Wegbleibens des bestimmten Artikels sind nicht aus dem lat. Gebrauch zu erklären 119; Nachbildung lat. Formel (*signe de la crois*) 120; *ut* = „unter dem besonderen Verhältnisse dafs" 128 Anm.; *qua .. qua* distributiv 164 Anm.; *clam furtim, post deinde, illico protinam* und altfrz. Gegenbilder 165; Part. perf. reines Verbum actionis 192 Anm.; Adjektiva in Substantivfunktion 198.

le. le mieus = *illo melius* 57.

lé in Substantivfunktion 185; *par lonc par lé* 162.

leste, une anecdote d'un l. 187.

levar (prov.) *cazen levan* 161.

levé in Substantivfunktion 192 Anm.

lever. cheant levant 161.

liant in Substantivfunktion 195.

lieu. en leu, en tens 162.

lo (span.) *lo superfluo* neben *el*

superfluo 204, 210; *a representarmelas todo lo bellas que pueden ser* 208.
Logik und Grammatik bei Beurteilung des aufklärenden *c'est que* 13 Anm., der Verbindung des Reflexivpronomens mit rein intrans. Verben 76.
loin in Substantivfunktion 193.
lointain desgl. 191.
long desgl. 185, 186; *par lonc, par lé* 162.
luès. luès erranment (od. *maintenant, droit*) 165.
luisant in Substantivfunktion 181, 190.
main ohne Artikel 110.
maint 49, neben *maintes fois* auch *mainte fois* 50.
maintenant . . maintenant 164; vgl. *sempres, luès.*
mais (port.) *mais anno* (od. *dia*) *menos anno* (od. *dia*); *mais por aqui mais por alli* 162 Anm.
majestueux in Substantivfunktion 186.
mal. de bien de mal 162; *le mal fondé de remarques* 191.
malentendu in Substantivfunktion 192 Anm.
malvoillant mit possess. Adjektivum 81.
maneis vgl. *sempres.*
marchissant m. possess. Adjektivum 81.
mas (span.) *de mas* 64.
Mafsbezeichnungen substantivisch 184.
médiocre in Substantivfunktion 188.
Mehrzahl s. Plural.
mémoire, en sa m. „zu seinem Gedächtnis“ 85.
menos (port.) vgl. *mais.*
menu vgl. *souvent.*
menut (prov.) vgl. *soen.*
merci und „danke“ 171.
mesconoissant mit possess. Adjektiv 81.
mesfaire intrans. und reflexiv 73.
mi . . mi 165.
mille. des mille et des cents 174, 176.
Mischung indirekter und direkter Rede 8, 10; Mischung von Sätzen 134, 136.
Modalsätze. Mit *que* eingeleitete Modalsätze und verwandte Konstruktionen *16* (124).
modelé in Substantivfunkt. 188, 191.
Modus. Konditionalis hat unter Aufgabe seines präteritalen Charakters modales Wesen angenommen 157; vgl. Indikativ, Konjunktiv.
Modusverba ziehen ein tonloses Pronominalobjekt od. Reflexivpron. an sich, das logisch zum Infinitiv gehört u. dürfen in letzterem Falle ihre periphrastischen Formen mit *esse* bilden 45; „der Zug hätte ankommen sollen“ verschieden von „der Zug sollte angekommen sein“ 46.
moins. peu plus [*ou*] *peu moins* 162; *moins . . moins* 165.
moitié . . moitié 165.
molt (prov.) *molta setmana* 49 Anm. 2.
Monatsnamen ohne Artikel 121.
monsieur 120.
mont. par mons, par vaus 162.
monter intrans. und reflexiv 74.
montrer, m. son béjaune 87 Anm.
morir intrans. und reflexiv 72, 74; *vivant morant* 161.
mout „manch“ 49 Anm. 2.
mucho (span.) vor Einzelwesen bezeichnenden Substant. 48.

muito (port.) *muita vez* 49 Anm.
mystérieux in Substantivfunktion 189, 194.
Na (prov.) 120.
nagier intrans. und reflexiv 74.
naguère 6, im Sinne von *jadis* 6 Anm.
naturel „Natürlichkeit“ 194.
ne . . pas mit dem Sinne von *ne . . pas encore* 125.
Nebeneinanderstellung zweier Aussagen ohne Andeutung ihres Verhältnisses zu einander 62.
Nebensätze, temporale, durch *que* eingeleitet 125; vgl. Anakoluthie.
Negation, afz. *por* bei negiertem Verbum 25 f.; Stellung der N. in *sa lampe brûlait mal, ce sacré lampiste n'avait pas dû la nettoyer* 40; logisch zum Infinitiv gehörende N. gesellt sich zum regierenden Verbum 45; *j'étais hors de la salle qu'on ne s'était pas aperçu que je me fusse levé* 126.
négligé in Substantivfunktion 192 Anm.
nègre adjektivisch 196.
net, mettre au n. 196.
Nichtkongruenz des Partizips refl. Verba mit dem Akkusativobj. bei *avoir* als Hilfsverb 69.
nöel ohne Artikel 120.
nöer (schwimmen) intrans. und reflexiv 74.
noir in Substantivfunktion 188.
nom ohne Artikel 113, 120 (*en non dieu, par non*).
nomeni dame, nomini Pastre Christum fil 120.
Nominativ vgl. Kasus.
norri (part. perf.) mit possess. Adjektivum 82.
nouvelle, nous aurons de ses nouvelles 85.
nu „Mangel der Kleidung“ 195; *à nu* 196.
nuire transitiv 81; *nuisant* mit possess. Adjektivum 81.
Numeraladjektiva, zur Bedeutung und Funktion der N. 50.
Numerus. Einzahl im Sinne der Mehrzahl? *6* (46); *l'homme était bon, quoique les hommes fussent méchants* 115 Anm.; vgl. Singular, Plural.
obedïent mit possess. Adjektivum 81.
obëir intrans. und reflexiv 73.
Objekt, bestimmter Artikel kann beim Satzobjekt besonders leicht wegbleiben 119; vgl. Personalpronomen.
obligé mit possess. Adjektivum 82.
odieux in Substantivfunktion 189.
ogni (it.) 50.
okison, por t'o. (*tua causa*) 85.
omnis (lat.) *omnis homo* neben *omnes homines* 50.
or . . or 164.
orateur mit poss. Adjektiv 80.
Ordnungszahl. *quart jor a* „es ist vier Tage her“ 2 Anm. 2; *jusqu'a tierz jor* 116, *lui tierz* ebda; substant. Gebrauch v. Ordinalzahlen 196.
ore (adv.) in Fragesätzen 169.
ore (sbst.) ohne Artikel 113.
orison als Stoffname 51.
osé in Substantivfunktion 190.
où est-ce que statt *où c'est que* 11.
Paarung, Asyndetische, von Gegensätzen *18* (159) (*par ci par là* u. ä.).
pair mit possess. Adjektivum 82.
paix mit possess. Adjektivum 85.
par. par-ci par-là 160; *par mons, par vaus, par lonc par lé*; *par bois* [*et*] *par prez* 162.

para (span.) vor Adj. in Substantivfunktion 203.
paraître mit Infinitiv 44 Anm.
parce que vgl. 12 Anm.
pareil mit possess. Adjektivum 82.
parere (it.) mit Infinitiv des Perfekts 43 Anm.
parfont in Substantivfunktion 185.
parjurer intrans. und reflexiv 73.
Partizip. Kongruenz der Partizipia reflexiver Verba *8* (65) [a) *je me suis éloigné* geht aus von in refl. Sinne gebr. *esloigniez sui* 65; b) *granz cox se sont doné* 66, *garde en* (für *s'en*) *estoit pris* 68; c) *fiere escremie s'ont rendue* 68; d) *sa fille s'en est pris garde* 69]. Partizipia præs. mit possess. Adjektivum 80, Partizipia perfecti desgl. 82; beim adjekt. Partizip præs. fehlt afz. ganz gewöhnlich das refl. Pronomen (*deux enfans devant lui main a main tenans* [ohne *soi.*]) 98; *des objets lui appartenant* [nicht *appartenant à lui*] 100; Fehlen des Artikels in absolutem partizipialem Ausdrucke (*lance levee, espee traite*) 110, 111; Partizipia perf. in Substantivfunktion 191.
pasmer intrans. und reflexiv 73.
pasques ohne Artikel 120.
passé mit subjektlos. *a* bei Zeitangaben 2 Anm. 2.
passer intrans. und reflexiv 74; *bien a passé an et demi plenier* 2 Anm. 2.
Passiv, *esloigniez sui* m. refl. Sinn 65.
pausar (prov.) *pausan durmen* 166.
pavé „Pflaster" und „Pflasterstein" 51.
payer, p. son béjaune 87 Anm.
penser afrz. reflexiv 76.
pentecoste ohne Artikel 120.
per (ital.) „trotz" 26, *per ciò che* „trotzdem dafs" 29 Anm., *per gran piaga che l'uomo abbia* 30, *per poco che* 31; *per* vor Adj. in Substantivfunktion 203.
per (prov.) *per propdana que sia* 31.
perchè (ital.) „ob auch" 29 Anm.
perdre. en waignant en pierdant 161.
pers afz. in Substantivfunktion 179.
Person des Verbums bei Mischung indirekter und direkter Rede 8.
Personalpronomen, tonloses Pronominalobjekt tritt zum Modusverbum, nicht zum Infinitiv 45, 56; die betonten Pron. *lui, li, iaus, eles* afz. auch reflexiv 72. Pronominales Objekt zu Infinitiv oder Partizipium *13* (93). [*Venez vos tost vengier de mei, deffendre li voel l'arriver, pris m'est talent de veeir les apertement* 93, *por venir i plus noblement* 93; erste Spuren des neufranzösischen Gebrauchs 94 f.; Proklisis des tonl. Pronomens beim Infinitiv trat nicht gleich früh für alle Pronomina ein 97; betonte Formen anstelle von Sachen bezeichnendem *le, la, les* unüblich 97; **des trover* für *de les trover* 97; betonte Pronomina vor d. Gerundium 97; frühester Gebrauch der tonlosen in diesem Falle 98; Enklisis des tonlosen Pron. zum Partiz. præsentis u. Part. perf. in alter Zeit 99; heute: *une insulte à nous faite* 99. Gerundium u. (das unveränderliche) Partiz. præs. nehmen d. tonlose Pron. vor sich 100;

soi-disant u. *soi-mouvant* 101, *y* vor dem Partiz. perfecti 101; *lui tierz* 116.

pesant afz. in Substantivfunktion 185.

pescado (span.) Stoffname und Bezeichnung von Einzelwesen 51.

peu, pour peu que 31; *peu plus* [*ou*] *peu moins; un peu plus tôt, un peu plus tard* 162.

peut-être, temporale Unbestimmtheit von *p.* 6; *peut-être . . peut-être* 165.

pieça, piéça s. *piece.*

piece, pieç'a u. ähnl. ohne temporale Bestimmtheit *1* (1—16) [(*bone, grant, longue*) *piece* = eine gute Weile 1 f., *à* (*au*) *chief de piece, à piece, en piece, de piece, por piece, de por piece, grans pieces, a pieces, en pieces* 2, *grant pieç'a, moult a grant piece, pieces a, piece ot, de pieç'a* 3, *piece a* anstelle von *piece ot* (od. *avoit*) 4, *pieç'a que il l'avoit amee* 5.

pierre als Stoffname 51.

pied ohne Artikel 110, 117.

piquant in Substantivfunktion 189, 190.

pis (pectus) *de cors* [*et*] *de pis* 162.

plag (prov.) *son p.* „Übereinkunft mit ihr" 85.

plaindre intrans. und reflexiv 73.

plein, à p. 196.

Pleonasmus. Das possessive Adjektiv 3. Person pleonastisch neben nominaler od. pronominaler Angabe des Besitzers *11* (88).

plor als Stoffname 51.

Plural. Einzahl im Sinne der Mehrzahl *6* (46). vgl. Numerus.

plus, ke plus („je mehr") . . *et plus* 59; *quant plus . . (tant) plus* 60 f., *com plus . . plus* 61, *plus . . plus* 62, 165; *une faute de plus, quoi de plus* u. dgl. („an weiterem") 63; *plus il en a* [*et*] *plus il en veut* 136; *peu plus* [*ou*] *peu moins* 162.

Plusquamperfektum. Verschiebung des Sinnes für das lat. Plusq. des Konjunktivs im Afz. 158.

poco (it.) *per poco che* 31.

poetico (it.) in Substantivfunktion 187 Anm.

poignant desgl. 190.

poiier intrans. und reflexiv 74.

poilu in Substantivfunktion 190.

point, point d'amie 48.

poisson als Stoffname 51.

poli in Substantivfunktion 188.

por (port.) vor Adj. in Substantivfunktion 204.

por (span.) vor Adjektiven in Substantivfunktion 203.

Portugiesisch. *ha* in eingeschalt. Satze bei Zeitangaben für *havia* 6 Anm.; hervorhebendes *é* (statt *era*) in Berichten über Vergangenes 16; *o senhor parocho devia-o ter calcado aos pes* 47 Anm.; *muita vez* 49 Anm. 1: neben *todos os homens* auch *todo o homem* 50; *o bom do padre* (der gute Kerl von unserm Pater), *seu burro, sua besta* (Esel, Dummkopf, der Sie sind) 88; pleonastischer Gebrauch des possessiven Adjektivs 3. Person 89; Gebrauch des Konditionalis, wo ein Geschehn in eine vom Standpunkt der Vergangenheit aus künftige Zeit verlegt wird 149; *pouco mais seria de Ave Marias* 151; *naõ se atreveria* (hätte nicht gewagt) 157 Anm.; *andar pé cá pé lá* 161; *mais anno menos anno; mais dia menos*

dia; *mais por aqui mais por alli* 162 Anm.; Adjektiv in Substantivfunktion: *saltavam-lhe de sentida as lagrimas dos olhos* 203; *é para ver o bem que elle sabe* (wie gut er versteht) 209.

Positiv. *un des bons dîners que j'aie faits* 2 (17), ohne Relativsatz: *li leus fu uns des bels del monde* 22; *il poussa les hauts cris* u. ähnl. 22 f.

Possessiv. Possessive Adjektiva in seltneren Verwendungsarten *10* (79) [P. bei *peuple, pays, famille, race* u. dgl. 79; bei *ami, ennemi, créancier, voisin*, afz. *si träitre, mon laron*, bei Rabelais: *mes salueurs, mes diseurs de bons jours, mes orateurs* (Fürbitter) 80, bei Partiz. präsentis: *conoissant* 80, *bienvoillant, malvoillant, nuisant, obedïent, apartenant, atenant, marchissant* 81; bei *pareil, semblable, pair, égal, inférieur, aîné, cadet, subordonné*, afz. *sen plus fort* 82, 180, bei Part. perfecti: *bani, norri, alori*, nfz. *obligé*, bei *tenant* (Lehnsmann) 82; bei Substantiven, die eine Art des Verhaltens zu Personen bezeichnen: a) das Subst. entspricht einem transit. Verbum (*amour, respect, honneur*, afz. *acointance, äie, creanche* u. a.) 83; b) bei Subst. die keine trans. Tätigkeit bezeichnen: *ma promesse* (das mir Versprochene) *sa bataille* (Kampf mit ihm), *li vostre cusençons* (die Sorge um euch) 85; *sa personne* (nämlich *la personne du roi* o. ä.), afz. *mon cors, mon chief* u. dgl., *por t'okison* 85, *ta grenouille* (der Frosch der du bist), *à son sujet* (zu dem Gegenstande, den er ausmacht) 86; *cela sent son vieux temps, son vieillard* 86; *un renard sentant son renard d'une lieue* 87; *elle faisait sa petite princesse* 87; portug. *seu ingrato* (Sie Undankbarer!) 88]. Das possessive Adjektiv dritter Person pleonastisch neben nominaler od. pronominaler Angabe des Besitzers *11* (88) [prov. *d'amor son uzage*, it. *d'amor la sua forza* 89, afz. *d'amors s'onor* 90]. *Suus* auf eine Mehrheit von Besitzern bezogen *12* (91); substant. Gebrauch von possess. Adjektiven 196; *li suens* „was ihm gehört" 198.

potere (it.) *non sono potuta venire* 45; *ben se porave esser vençu* (*si sarebbe potuto venderlo*) 47 Anm. vgl. Modusverba.

pour. pour in konzessivem Sinne *3* (24); afz. *por* mit e. Subst. od. e. Pronomen a) bei positivem Verbum 25; b) bei negiertem Verbum: 1) *ne n'an feites vos rien por moi* („nicht etwa mir zuliebe") 25, 2) *por* entspricht etwa „trotz" 26; c) *por* „trotz" mit e. Substant. ohne Artikel 26; d) *por* desgl. mit einem Infinitiv 27; e) *por* führt auch in posit. Sätzen den wirkungslosen Hinderungsgrund ein („trotz") 27 f., *pour ce que* „trotzdem dafs" 29; f) *pour estrange estat qu'il prëist* 29 f.; g) *pour grand que soit son savoir* 30 f., *pour peu que* 31; *pour grand soit-il, pour si petites qu'elles fussent*, (*et*) *pour si* (oder *aussi*) *élastique soit-il* (oder *qu'il, soit*) 32.

pourpre männl. sbst. 186 Anm. 2.

pourtant „doch" 168.

pouvoir, neben *il peut avoir oublié*

— *il a pu oublier* 43; vgl. Modusverba.

Präposition. *de pieç'a* 3, *a—tels i ad—süés estre devez* 3; präpos. Verbindungen als Objekt od. Subjekt 64; Enklisis des tonlosen Pronomens bei präpositionalem Infinitiv 93; *perdre de vue, sortir de table* 117; präpositionale Verbindungen in substant. Verwendung 192; *à plein, à vide, à bas, à nu, de vrai, en haut, en vain, pour certain* 196; vgl. Infinitiv.

Präsens, an Stelle des Perfekts od. Imperfekts in *piece a, guere n'a, peut-être, est-ce que, c'est que, c'est . . que 1* (1—16); zur Bezeichnung eines unabgeschlossen erscheinenden, weil fortwährend sich aufs neue vollziehenden Tuns oder Seins 53; Praesens historicum als Grundlage des Futurums 136 ff.

premier, le p. qui en ait fait l'observation 20.

procédé in Substantivfunktion 192 Anm.

Proklisis vgl. Enklisis.

promesse, ma p. „das mir Versprochene" 84.

Pronomen s. Personalpronomen, Reflexiv usw.

prononcé in Substantivfunktion 192 Anm.

Provenzalisch. *per propdana que sia* 31; Verschränkung von Redegliedern 37; *lo mielz* „um so besser" 58 Anm.; Kasus d. Partiz. perf. reflex. Verba 65 Anm.; *faire* reflexiv 78; *lo sieu vencut, siey be volgut, sos mals volens, so malfaytor* 82; *son plag* 85; *cil que vai de son aman queren sa mort* 89; *volg i Boecis metre quastiazo* 93; *En, Na* 120; *qu'el m'a mon paire mort, reis dissopdos* (ohne Artikel) 122; *s'en entraria* (= *seria entratz*) 157; asyndetische Paarung von Gegensätzen (*d'amon d'aval, cazen levan* u. ä.) 161; *en triant en triant*; *sec sec* 163 Anm.; *soen menut* 166; *jogan rizen; pausan durmen* 166.

puis. puis . . [et] puis 164; *puis apres* (= *post deinde*) 165.

puro (span.) vor Adjektiv in Substantivfunktion 202.

quà (it.) *di* (od. *in*) *quà di* (od. *in*) *là* 160.

quant, q. home avras träit 49; *quant* (= *quanto*) *plus . . tant plus* 61, *quant* (= *quando*) *plus . . plus* 61, *cant* (= *quantum*) *à, cant est de, cant que* 61.

que (interrog.) *qu'est-ce qui* (*que*) statt des einfach fragenden *que* 9; *qu'est-ce que* (*qui*) statt *que c'est que* (*qui*) 11; *que c'est beau!* 209 Anm. 2; *ce qu'il est heureux!* 210 Anm.

que (Konj.). Fragendes (*de*) *qui est-ce que . . .* 9 Anm.; aufklärendes *c'est que* 11 Anm.; *si grant qu'il seit, tout jeune que vous soyez* 30; Wiederholung von *que* nach e. Zwischensatze oder adverb. Bestimmung 35 Anm. — Mit *que* eingeleitete Modalsätze und verwandte Konstruktionen *16* (124) [*je lui parlai qu'il était encore au lit* 125; *jostai a lui, quel virent maint baron* 126; *que . . ne* im Sinne von *sans que* 126; *les avares auraient tout l'or du Pérou, qu'ils en désireraient encore* 129; *j'aurais un secret que je vous le confierais sans hésiter* 132; *eût-il vu*

périr ses amis, qu'il ne s'en serait pas remué 134; *a-t-il des rentes, qu'il ne soupçonnera guère ces difficultés* 135]; vgl. *quel.*

que (rel. Adv.) *que plus* „je mehr" 59, *que* afz. im Sinne von *come* 60.

(*que*) . . *que* distributiv 164 Anm.

qué (span.) vor Adjektiven und Adverbien im Ausruf 209 Anm. 2.

quec (prov.) 50.

quel, q. ore que jel voldrai prendre, a quel que painne se dreça 32; *quels que* (*grans*) *pechieres* (*que*) *tu soies* 33.

quelque, Entwicklung des konzessiven Gebrauches von *q.* 32 f.

qui (interr.) Fragendes *qui est-ce qui* u. *qui est-ce que* statt d. einfachen *qui* 9; *qui est-ce qui* in indirekter Frage statt *qui c'est qui* 11.

qui (rel.) Fragendes *qui est-ce qui* 9 Anm.

quoi qu'on dise „doch" 168.

raccourci in Substantivfunktion 191.

racine als Stoffname 51.

Rätoromanisch, *suus* auf eine Mehrheit von Besitzern bezogen 92.

raide, voir de raides 197 Anm.

rare, une des rares solennités officielles où le cœur du peuple ait pris part 23; *rare* in Substantivfunktion 186.

raro (ital.) „hervorragend" 18.

recroire intrans. und reflexiv 74.

reçu in Substantivfunktion 192 Anm.

reculer vgl. Sprichwort.

Rede s. Direkt, Indirekt, Klarheit, Selbstverständlichkeit.

Reflexiv. Reflexivpronomen tritt zum Modusverbum, nicht zu seinem Infinitiv 45; Kongruenz der Partizipia refl. Verba 8 (65); *je me suis éloigné* 65; Reflexivpronomen im Dativ unausgesprochen 68; Kasus des Reflexivpronomens bei sonst intransitiven Verben 9 (70); reflexive Redeweise mit d. Sinne d. Reziprozität 74; medialer Sinn des refl. Ausdrucks 74; refl. Form Ausdruck rein passiven Verhaltens d. Subj. 75; Erklärung der Erscheinung, dafs rein intrans. Verba sich mit dem Refl.-Pronom. verbinden 76; Kasus des Reflexivpronomens bei von e. Akkusativobj. begleiteten transit. Verbum 76; das refl. Pronom. bleibt bei Infinitiv u. Gerundium afz. gewöhnlich weg (*si li dist com en couroçant*) 98.

relatif, y relatif 101.

Relativpronomen s. Relativum.

Relativsatz, bei der Frage mit *qui est-ce qui* 9 Anm.; *un des bons dîners que j'aie faits* 2 (17) [*la plus forte dépense que l'on puisse faire est celle du temps* 20; *le premier* (*le seul*) *qui en ait fait l'observation* 20 f.; *c'est une des merveilles dont gens soient parlant* 23; *une des rares solennités officielles où le cœur du peuple ait pris part* 23]; *ne por onors qui lui fussent tramises n'en vuelt torner* 27; R. von seinem Beziehungsworte weit entfernt 37; determinierender R. bei artikellosem Substantivum 113, 121; *je lui parlai qu'il était encore au lit* 125.

Relativum, scheinbar unterdrückt 4 Anm.

relevé in Substantivfunktion 192 Anm.

remanoir intrans. und reflexiv 74.
rendu „Art der Wiedergabe“ 194.
renfermé in Substantivfunktion 188.
repairier intrans. und reflexiv 74.
repentir desgl. 73.
reposer desgl. 74.
resortir desgl. 73.
réussi in Substantivfunktion 187.
reveler intrans. und reflexiv 73.
revertir desgl. 74.
Reziproker Gebrauch von Intransitiven 67 Anm. 2; reflexive Redeweise im Sinne der Reziprozität 74.
rire intrans. und reflexiv 72, 73.
rire (prov.) *jogan rizen* 166.
roi ohne Artikel 113.
salir. Dativ d. Person, welcher die Bewegung des Subj. gilt, bei *salir* 68 Anm.; *salir* intrans. und reflexiv 74; vgl. Sprichwort.
salueur mit possess. Adjektiv 80.
sans. le sans couleur 190, *le sans-défense, sans-gêne, sans-façon, sans-souci* 192 f.
saol s. *soûl*.
sapere (it.) *chi sa* (für *sapeva*) 14.
Satz. Ungewohnte Ordnung der Glieder des Satzgefüges 106 Anm.; vgl. Aussage.
savoir. qui sait (statt *savait*) 14.
Schwedisch vgl. Deutsch.
se einräumend „wenn gleich“, *quand même* 107.
sec sec (prov.) 163 Anm.
sejorner intrans. und reflexiv 74.
Selbstverständlichkeit der Heraushebung bewirkt Unterdrükkung des bestimmten Artikels 119.
sele ohne Artikel 109.
semblable mit possess. Adjektivum 82.
sembler mit Infinitiv 44 Anm.
sempres maneis (od. *maintenant*) 165.
sentir, cela sent son vieux temps 86; *sentir bon* 196.
seoir intrans. und reflexiv 74.
ser (portug.) hervorhebendes *é* (statt *era*) in Berichten über Vergangenes 16.
sérieux in Substantivfunktion 189, 193.
serse (span.) 72.
seul, le seul qui en ait fait l'observation 21, *vous êtes un des seuls laïques qui supportiez . . .* 24.
si, si grant qu'il soit 30, *si grand soit-il, (et) pour si grand soit-il* (oder *qu'il soit*) 32; *si que = si come* 60.
sigler intrans. und reflexiv 74.
signe ohne Artikel 113, 120.
Singular. *che fu uns des hardis k'ains de mere fu nes* 18; Einzahl im Sinne der Mehrzahl? *6* (46) [*jamais homme n'a mieux servi* 48, *la vëissiez tant home mort* 49, *mainte fois, tout homme* 50, *manger du poisson, s'en aller avec la feuille* 51, *un franc la livre* 53, *la semaine a sept jours* 54, „der Maure“ = „jeweilen der Maure“ (d. h. alle Mauren) 54, Bewegungen „des Feindes“ 55; „trockenen Auges“, „leichten Fufses“ 55]; vgl. Numerus.
sitôt . . sitôt 165.
soen (prov.) *soen menut* 166.
soi-disant 101.
soi-mouvant 101.
soûl, manger son s. 195, afz. *a saol* eb.
souvent. sovent..sovent 164; *sovent et menu* od. *menu souvant* 166.
Spanisch. *este tiene un hijo, que es de los gentiles hombres que*

desearse puede 19; *debí haberlo adivinado una hora antes* 47 Anm.; *nunca varón á fembra non servió de meior conrazón* 48; *mucha duenna* (manche Dame), *tanto pobre cristiano* (so mancher arme Christenmensch), *cuanta aljuba* (wie manches Gewand) 49; neben *todos los hombres* auch *todo hombre* 50; *cuanta de la yegua baya* 51; *el moro* (= *los moros*) *se fué á Andarax llevando todo su campo* 54; *los de mas* 64; *desprecios mios* (Schmähungen über mich) 84; *don* 120; *hasta que hablar con ella envidioso traidor y fementido* (ohne Artikel) *me vió* 123; Gebrauch des Konditionalis, wo ein Gespräch in eine vom Standpunkt der Vergangenheit aus künftige Zeit verlegt wird 149; *poco mas de media noche seria* (es mochte wenig nach Mitternacht sein) 151. — Adjektiva in Substantivfunktion: *se estaba boca arriba sin poderse menear de puro molido* 201; *por, para, desde* vor Adj. in Substantivfunktion 203; *llegó á ministro* 203; Verbindung subst. Adjektiva mit dem Artikel (*lo* oder *el*?) 204 ff.; *qué* im Ausruf 209 Anm. 2.

spontané in Substantivfunktion 190.

Sprachform dem Gedanken nicht angemessen 30, 33.

Sprichwort. *On doit bien reculer por le plus loing saillir* 56.

stérile in Substantivfunktion 190.

Stoffnamen. Bezeichnungen von Einzelwesen werden zu St. 51; St. ohne Artikel 114, 124.

su. au vu et su de tout le monde 192 Anm.

subordonné mit possess. Adjektivum 82.

Substantivum als Beziehungswort eines determin. Relativsatzes 20; kollektiver Sinn der Einzahl von Substantiven? 47 f.; Bezeichnungen von Einzelwesen werden zu Stoffnamen od. umgekehrt 51; Substantiva, die eine Art des Verhaltens zu Personen bezeichnen (*amour, respect, secours*) mit Possessiven 83; Adjektiv in Substantivfunktion *21* (177); Verwendung eigentlicher Substantiva in der Apposition 178.

sujet, à son s. 86.

Superlativ. *la plus forte dépense que l'on puisse faire est celle du temps* 20; superlativer Sinn wird erreicht, indem zu dem Komparativ der Artikel sich gesellt 56; vgl. Positiv.

sur. attendre sur und „warten auf" 172.

Synekdoche vgl. 55.

Tageszeiten (*midi, minuit, nuit, jour, matin*) ohne Artikel 121.

taire intrans. und reflexiv 73.

tamaint 50.

tant. si t. est que in Berichten über Vergangenes 15; *la vëissiez t. chevalier plurer* 49; *tant* überflüssig in *tant es le plus huni* 58; *tant que* = *tant come* 60; *tant vaut le chroniqueur, tant vaut la chronique* 165; *en tant dementres com, tant dementres que, tant dementiers que* 166.

tant (prov.) 49.

tanto (span.) vor Einzelwesen bezeichnenden Substantiven 48, 51; *tantas de yerbas* 51.

tantôt . . tantôt 164.

tarder intrans. und reflexiv 74.

Teilungsartikel 117 f.; *des cent ans.* Teilungsartikel vor Kardinalzahlen *20* (173).
tel. a tels i ad süés estre devez 3.
Temporale Nebensätze durch *que* eingeleitet 125.
temps. en leu, en tens 162.
Tempus. *pieç'a, guere n'a, peut-être, est-ce que, c'est que* u. ähnl. ohne temporale Bestimmtheit *1* (1—15) [*piece a* an Stelle von *piece ot* (od. *avoit*) 4, *n'a gaire* (*naguère*) 5 f., *peut-être* 6, *espoir* 6 f., *est-ce que* bei Mischung indirekter u. direkter Rede an Stelle von *était-ce que* 8, *qui* (od. *qu'*) *est-ce qui* (*que*), wo *était* stehen müfste 10; *c'est que* (aufklärend) für *c'était que* 12; *qui sait?* (statt *savait*), *n'est-ce pas* (für *n'était-ce pas*), *voyons, n'importe, si tant est que, voilà, coûte que coûte* in Berichten über Vergangenes 14 f.; hervorhebendes *c'est* (*c'était*) *que* 15]. Tempora perfectae statt tempora imperfectae actionis 45 f.; *je partirais* früher im Sinne von jetzigem *je serais parti* 155. Verschiebung des temporalen Sinnes zum modalen für den Kondizionalis 157, für das Imperfektum 158, für das lat. Plusquamperf. des Konj. 158; vgl. Futurum.
tenant mit possess. Adjektiv 82.
ténu in Substantivfunktion 190.
têtu desgl. 194.
the (engl.) vor Komparativ 57.
Tiernamen ohne Artikel 115.
tiré in Substantivfunktion 192.
Titel, *dant abé de Fescamp* 120.
todo (port.) *todos os homens* neben *todo o homem* 50.
todo (span.) *todos los hombres* neben *todo hombre* 50.
Ton bei Mischung indirekter und direkter Rede 8.
toujours. tosjors adès 166.
tout. touz soiez joenes, nfz. *tout jeune que vous soyez* oder *êtes* 30; *tous les hommes* neben *tout homme* 50; *del* (oder *de*) *tot* [*en tot*], *de tout en tout, du tout au tout* 166; *tout de même* „doch" 168.
tragique in Substantivfunktion 190.
traître mit possess. Adjektiv 80.
tranchant in Substantivfunktion 190.
Transitiv. Mediale Verwendung der Transitiva Voraussetzung der medialen Verwendung der Intransitiva 76; vgl. Intransitiv.
travesti „Auftreten in Verkleidung" 192 Anm.
en triant en triant (prov.) 163 Anm.
triste in Substantivfunktion 186.
trop-plein, le 193.
ueil ohne Artikel 110.
un, un des bons dîners que j'aie faits 2 (17).
Unbestimmter Artikel 117 f.
vago (it.) in Substantivfunktion 187 Anm.
vague desgl. 187, 188.
vaillant afz. desgl. 185.
vain, en v. 196.
val. par mons, par vaus, par lonc par lé 162.
veiller. dormant veillant 161.
velouté in Substantivfunktion 195.
venir. Dativ der Person, welcher die Bewegung des Subj. gilt, bei *venir* 68 Anm.; *venir* intrans. und reflexiv 73.
ventaille ohne Artikel 109.

Verbum vgl. Modusverba, Reflexiv, Intransitiv.
verge als Stoffname 51.
Vergleichungssätze. *je me vois dans l'estime autant qu'on y puisse être* 20 Anm.
Verschiebung des Sinnes für den Konditionalis 157, für das Imperfektum 158, für das lat. Plusquamperf. des Konjunktivs 158.
Verschränkung von Redegliedern *4* (34).
vert in Substantivfunktion 179, 186.
vide desgl. 195; *à vide* 196.
viele ohne Artikel 110.
vif in Substantivfunktion, 188, 196.
visde im Sinne von *voisdie* 185.
vivre intrans. und reflexiv 74; *vivant morant* 161.
Völkernamen. „Der Christ", „der Türke", wo von allen Christen, Türken die Rede ist 54.
voilà in Berichten über Vergangenes 15.
voir adj., *li voirs* das Wahre, *voirs est* Wahrheit ist 198.
voler intrans. und reflexiv 73.
volere (it.) *non sono voluta venire* 45; vgl. Modusverba.
voleur mit possess. Adjektiv 80.
vouloir, j'aurais voulu me contenter neben *je me serais voulu c.* und *je m'aurais v. c.* 45 Anm.; vgl. Modusverba.
voyons in Berichten über Vergangenes 14.
vrai, dire v. 196, *de v.* eb.
vu. au vu et su de tout le monde 192 Anm.
vulgaire in Substantivfunktion 183.
Wertbezeichnungen substantivisch 184.
Wiederholung d. Konjunktion *que* nach einem Zwischensatz 35 Anm.; *donnant donnant* 162; *ferant ferant* 163 Anm., provenz. *en triant en triant, sec sec* eb.; *ci set, ci sis, ci cinc, ci trei* 163; *des et des; des mois et des mois* 177.
Wochentage ohne Artikel 121.
Wortart. Adjektiv in Substantivfunktion *21* (17).
Wortstellung, entscheidend für die Auffassung von *a tels a il* 4 Anm.; bei Mischung indirekter u. direkter Rede 8; *qui est-ce qui* statt *qui c'est qui* u. ähnl. 11; *a quel que painne se dreça* (nicht *a quel painne que s. d.*) 32; Pronominales Objekt zu Infinitiv oder Partizipium *13* (93); Trennung des tonl. Pronomens vom Infinitiv: *de leur en la cuiree faire* 95, *pour les plus tost enseignier* 96; *le vocabulaire à moi connu du bas Berry, une erreur par lui commise* 99, *des qualités à lui propres* 101; *entre les deus montagnes* und *entredeus les m.* 111 Anm.; *destre costé* neben *costé destre* 121; Stellung des span. *qué* vor Adjektiven und Adverbien im Ausruf 210 Anm.; vgl. Verschränkung, Negation.
y, les personnes y nommées, les papiers y relatifs 101; vgl. Adverb.
Zahlwort. *Des cent ans.* Teilungsartikel vor Kardinalzahlen *20* (173).
Zeitangaben. Subjektl. *a* bei Z. 2.

Poeschel & Trepte, Leipzig

VERMISCHTE BEITRÄGE

ZUR

FRANZÖSISCHEN GRAMMATIK

GESAMMELT, DURCHGESEHEN UND VERMEHRT

VON

ADOLF TOBLER.

DRITTE REIHE.

ZWEITE, VERMEHRTE AUFLAGE.

MIT EINEM ANHANGE:

ROMANISCHE PHILOLOGIE AN DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1908.

Das Recht der Übersetzung ist vorbehalten.

Vorwort.

Auf den folgenden Bogen habe ich zum dritten Mal eine Anzahl kürzerer, untereinander nicht zusammenhängender Erörterungen zur französischen Grammatik vereinigt. Auch sie waren, wie die in den Jahren 1886 und 1894 gesammelt erschienenen, grofsenteils schon zuvor veröffentlicht, in Gröbers Zeitschrift für romanische Philologie Bd. 18—21 und im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen Bd. 97, und stellen sich, soweit dies von ihnen gilt, nunmehr hie und da vervollständigt und gelegentlich im Ausdruck etwas abgeändert, abermals zur Verfügung. Ein paar neue Abschnitte sind hinzugekommen. Es soll mich freuen, wenn ich da oder dort auf eine Spur davon stofsen werde, dafs meine Weise sprachliche Erscheinungen zu betrachten Anklang findet, die Beschäftigung mit dem Französischen oder mit andern Sprachen vertieft, zu Arbeit ähnlicher Art anregt. Meine „Beiträge“ blofs genannt zu sehn, und wär's mit der Gebärde der vollkommensten Hochachtung, sie der studierenden Jugend von denen empfohlen zu finden, die augenscheinlich selbst nie einen Blick hinein getan haben, gewährt dagegen wenig Genugtuung. Über Verkennung zu klagen habe ich wahrlich nicht Anlafs; Männer, die ich für die berufensten Beurteiler meiner Arbeit unter allen Umständen gehalten haben würde, haben mir ihren Beifall nicht versagt; es ist wohl auch das richtige Mafs der Billigung im wohlmeinenden Eifer überschritten worden. Und doch möchte ich etwas mehr wünschen oder habe ich wenigstens früher mehr gewünscht, als ich heute noch zu hoffen wage.

Zweierlei scheint der Wirkung dessen, was ich zu geben mich bemühe, im Wege zu stehn. Wenn früher schon einmal eine Zeitlang das verhältnismäfsig bescheiden lautende „die Wissenschaft bedarf der Umkehr“ in der kräftiger tönenden

Fassung „die Wissenschaft mufs umkehren“ das Losungswort weiter Kreise gewesen ist, so scheint heute dies letztere Feldgeschrei — ob auch im alten weiteren Sinne, darüber schweige ich lieber — jedenfalls in dem Sinne viele zu vereinigen, dafs die Wissenschaft vor den Türen der Lehrer neuerer fremder Sprachen umkehren solle. Noch verbringen allerdings die diesem Beruf sich Widmenden ihre drei oder vier Jahre an Universitäten, wo man bei ihnen wissenschaftliche Bedürfnisse zu wecken und zu befriedigen strebt; sie strömen ihnen auch in gröfserer Zahl sofort zu, wenn verlautet, die Aussichten auf frühe Anstellung hätten sich günstiger gestaltet; es ist ja ein „akademisches Triennium“ immer noch vor der Prüfung nachzuweisen, und es ist auch der noch nicht völlig entwertete Doktortitel auf anderem Wege nicht zu erreichen. Aber man wird nicht bestreiten wollen, dafs das, was die Universitäten für die fachmäfsige Ausbildung dieser jungen Leute tun können, auf vielen Seiten immer weniger hoch angeschlagen wird: einmal von denen, welche bestimmt haben, dafs Mangel an wissenschaftlicher Durchdringung des Lehrgegenstandes durch Fertigkeit im Sprechen und Kenntnis neuester Literatur ausgeglichen werden kann, und welche vielleicht bald auch Examinatoren in die Prüfungskommissionen berufen werden, die einen Kandidaten höchstens in letzterer Hinsicht zu beurteilen vermögen; dann innerhalb eines herangewachsenen Geschlechtes von jüngeren Lehrern, die, ohne Achtung vor der Wissenschaft und ohne ausreichende Vorbereitung zur Universität gekommen, in vier langen Jahren nicht Zeit gefunden haben zu merken, worauf es bei wissenschaftlicher Arbeit ankommt, von denen, die sich durch den höhnischen Gebrauch des anmutigen Ausdrucks „Wissenschaftler“ kenntlich machen; endlich vielleicht bei dem nämlichen Teil des Publikums, der auch nicht versteht, warum die Mediziner Physiologie und Anatomie treiben, statt ausschliefslich erprobte Rezepte auswendig zu lernen und sich im Hühneraugenschneiden zu üben. All diese Andersgläubigen machen mich gewifs nicht irre an der Richtigkeit meiner Ansicht von der Aufgabe des philologischen Universitätsunterrichts, nicht unsicher in der Ausübung meines Berufes; aber ihr Be-

stehen und ihr ablehnendes Verhalten hat zu meinem Leidwesen die Folge, daſs mancher wackeren Genossen Wirken und mein eigenes nicht so vielen und nicht in dem Maſse zur Förderung gereicht, wie es unter andern Umständen der Fall sein könnte.

Es soll aber auch die Art, wie ich die von mir gewählten Gegenstände behandle, nicht geeignet sein anzuziehn und Lehrbedürftige rasch und mühelos genug vorwärts zu bringen. Vielleicht hat man mit dieser Ausstellung recht, und „liest sich in der Tat schwer“, was ich schreibe, bin also ich selbst schuld, wenn mir nicht merklicher einzuwirken gelingt. Was so schwer zu lesen ist, so möcht' ich mich rechtfertigen, ist eben auch vielfach recht schwer zu schreiben gewesen; die Fassung zu finden, die allein die zutreffende zu sein und jedes Miſsverständnis auszuschlieſsen schien, hat oft recht viel Zeit und Anstrengung gekostet; war jene aber einmal getroffen, dann schien auch jedes überflüssige Wort an Zutat vom Übel. So muſs denn in der Tat mit einiger Aufmerksamkeit lesen, wer nicht umsonst lesen will. Dazu kommt, daſs ich nicht eine zusammenhängende Darstellung gebe, die naturgemäſs viel jedem geläufige Dinge aufzunehmen, viel längst Gemeingut Gewordenes zu wiederholen haben würde, sondern lauter Einzelheiten behandle, bezüglich deren die älteren Beobachtungen oder Darstellungen unbefriedigend schienen und Neues, vielleicht zunächst Befremdendes zu sagen war. Endlich ist eben überhaupt mit all den Dingen, die das Verhältnis von Denken und Sprechen angehn, sich erfolgreich zu beschäftigen ohne einiges Bemühen nicht möglich und wird heutzutage, bei dem betrübenden Rückgang aller grammatischen Schulung der Jugend, immer schwerer; und wessen geistiges Vermögen über die Besprechung Hölzelscher Bilder nicht hinausgeht und lebenslang nach minder bequemer Betätigung keinen Drang verspürt, dem weiſs ich freilich wenig zu bieten. Doch soll keineswegs alle Schuld von mir auf die besprochenen Dinge und gar auf die Leser abgewälzt sein. Vielleicht gelingt mir noch in alten Tagen lesbarer schreiben zu lernen, namentlich wenn mir „Beispiele des Guten“ nicht vorenthalten bleiben.

Als Anhang habe ich den grammatischen Beiträgen eine im Jahr 1890 gehaltene Rede über „Romanische Philologie an deutschen Universitäten“ hinzugefügt, die damals auch gedruckt worden, aber nie in den Handel gekommen ist, und die man seither öfter von mir hat haben wollen, ohne daſs ich solchen Wünschen zu willfahren vermochte. Es ist an ihr kaum etwas geändert. Von dem in ihrem ersten Teile Gesagten abzugehn habe ich auch heute keine Veranlassung. Hätte ich über das im zweiten Teile Behandelte jetzt wieder öffentlich zu reden, so würde ein gewisses Bedauern darüber wohl zum Ausdrucke kommen, daſs man nicht stetiger auf den Wegen beharrt ist, die vor etwa dreiſsig Jahren zum Zwecke der Hebung des Standes der Lehrer fremder lebender Sprachen eingeschlagen wurden. Gewiſs ist auch seitdem einiges geschehen, was zu solcher Hebung beitragen kann: ich denke dabei weniger an die freigebige Austeilung von Titeln, deren Empfänger sich durch die darin liegende Anerkennung ihrer Dienstjahre gehoben fühlen dürfen, als an eine gewisse Besserung der Gehaltsverhältnisse, welche drückende Sorgen gemindert, auch die Arbeit an der eigenen Fortbildung manchem erleichtert haben mag; ich denke an die etwas kräftiger gewordene Unterstützung des Bestrebens durch Aufenthalt im Auslande sich zu fördern; an die Mehrung der ordentlichen Universitäts-Professuren für moderne Philologie, so gering und unzureichend ihre Zahl immer noch erscheint, wenn man sie neben die Zahl der für klassische Philologie bestehenden hält. Aber mir will scheinen, wenn jener Wille wahrhafter innerlicher Hebung angehalten hätte, der damals sich dem Stande der Lehrer lebender fremder Sprachen zuwandte, so würde ein Teil der sie erdrückenden Last der Lehr- und Korrigier-Arbeit ihnen abgenommen, es würde durch Teilung unübersehbarer Klassen ihnen in Wahrheit erreichbar gemacht worden sein, was man von ihnen geleistet wissen will; es bliebe ihnen ein wenn auch bescheidenes Maſs von Zeit und Kraft zur eigenen Fortbildung gegönnt; und, wenn denn schon die Unzulänglichkeit grammatischer Vorbildung kein Hindernis für erfolgreiches Sprachstudium an der Universität zu sein fortfahren soll, so würde nicht eine neue

Prüfungsordnung auf wissenschaftliche Kenntnis von Sprache und Literatur bei den Kandidaten leichten Herzens verzichten und Elemente in die Lehrerschaft eindringen, bald vielleicht in ihr die Oberhand gewinnen lassen, denen bei der Jugend gebildeter Stände für ihre Lehre und ihre Personen Achtung zu gewinnen sehr schwer fallen mufs, Sinn für wissenschaftliches Streben zu wecken nie gelingen kann. Doch von diesen Dingen zu reden steht mir vielleicht nicht zu, so sehr sie mir am Herzen liegen; mir ist, als höre ich schon die Mahnung abzuwarten, dafs man meine Meinung zu vernehmen verlange.

Für die Abfassung des eingehenden Verzeichnisses der im vorliegenden Hefte zur Sprache kommenden einzelnen Dinge habe ich abermals der nicht ermüdenden Dienstwilligkeit meines Freundes, des Bibliothekars Dr. Alfred Schulze, zu danken.

Berlin, im Februar 1899.

Adolf Tobler.

Dem von dem ersten nur durch einige Zusätze sich unterscheidenden neuen Drucke dieser dritten Reihe meiner Beiträge geb ich das frühere Vorwort unverändert mit. Sollte ich den unzufriedenen Ton, der dort bisweilen hörbar wurde, zu dem geduldiger Ergebung herabstimmen? Wem könnte daran liegen? Ich bin zehn Jahre älter geworden und habe von Adenet gelernt *Que il fait bon son cuer oster De ce c'on ne puet amender.* Aber dafs über gewisse Dinge einmal geklagt worden ist, das soll durch klare Worte bezeugt bleiben. Erneuten Dank aber sprech ich meinem Freunde Alfred Schulze aus, der seine liebevolle Fürsorge in der Weise, an die er meine Leser gewöhnt hat, meiner grammatischen Arbeit zuzuwenden bei aller Zunahme seiner amtlichen Obliegenheiten nicht müde geworden ist.

Juli 1908. **A. T.**

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

1. *quoique, malgré que, bien que* (Zts. f. rom. Phil. 18, 402, 1894) 1
2. Nachlässigkeit beim Zusammenzug von Sätzen (eb. 408) . . . 13
3. *nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui* (eb. 410) 16
4. Ausruf in der Form positiver Bestätigungsfrage (eb. 412) . . . 21
5. *en* erst durch den Fortgang der Rede verständlich (eb. 414) — *pas une goutte de répandue* 25
6. *tout(e)* „lauter" (Zts. f. rom. Phil. 19, 553, 1895) 31
7. *pourquoi?* (eb. 557) 39
8. *dont* und *en* in pronominaler Funktion (eb. 561) 44
9. *si* mit dem Futurum praeteriti (eb. 567) 54
10. *pour* mit Substantivum als Mengebestimmung (Zts. f. rom. Phil. 20, 81, 1896) 64
11. *aussitôt, sitôt, une fois* (eb. 53) 68
12. Relativsatz als prädikative Bestimmung (eb. 55) 72
13. *ne . . se . . non, mais, fors, que* (eb. 58) 78
14. *à moins* (Zts. f. rom. Phil. 21, 161, 1897) 111
15. *Dieu possible* (eb. 168) 122
16. Präposition von ihrem Substantivum durch eine präpositionale Bestimmung getrennt (eb. 170) 127
17. *si* und *très* (eb. 172) 132
18. Vom Reflexivpronomen. — *vous* und *nous* als Kasus zu *on* . . 137
19. Bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf 143
20. Absolute Infinitive 150
21. Aus Anlafs des französischen Wörterbuches (Arch. f. d. Stud. d. n. Sprachen 97, 375, 1896).
    a) Silbenschwund bei Zusammensetzung und Ableitung. — *plus tôt que plus tard* 159
    b) Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung 164
    c) Unbeachtete Verwendung von *avoir* 169
    d) „Flickwörter" 171

Anhang: Romanische Philologie an deutschen Universitäten . . 181

Drittes Verzeichnis der zur Verweisung auf altfranzösische Texte verwendeten Abkürzungen.

B Lat. = Brun. Lat.

Cour. Ren. Le Couronnemens Renart in Le roman du Renart p. p. Mêon, T. IVe, S. 1—123.

Durm. Li Romans de Durmart le Galois. Altfranzösisches Rittergedicht zum ersten Mal herausgegeben von Edmund Stengel. Tübingen 1873. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart CXVI.

Fol. Trist. La Folie Tristan du manuscrit de Berne p. p. Henri Morf. Romania XV 558—574.

Gaufr. Gaufrey. Chanson de geste publiée par F. Guessard et P. Chabaille. Paris 1859. Anciens poëtes de la France, tome III.

Gilleb. de Berneville. Der kritische Text der Gedichte von Gillebert de Berneville herausg. von H. Waitz in der Festgabe für G. Gröber, Halle 1899, S. 39ff.

Gr. Schisme Poème en quatrains sur le grand schisme (1381) p. p. P. Meyer et N. Valois. Romania XXIV 197—218.

Jerus. La Conquête de Jérusalem faisant suite à la Chanson d'Antioche composée par le pèlerin Richard et renouvelée par Graindor de Douai. Publiée par C. Hippeau. Paris 1868.

Marque Le Roman de Marques de Rome herausg. von Johann Alton. Tübingen 1889. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart CLXXXVII.

M Fce ohne weiteren Zusatz verweist auf Roqueforts Ausgabe der Poésies de Marie de France, 2 Bände, Paris 1820.

Og. Dan. La Chevalerie Ogier de Danemarche, par Raimbert de Paris, poème du XIIe siècle, publié pour la première fois d'après le manuscrit de Marmoutier et le manuscrit 2729 de la Bibliothèque du Roi par J. Barrois. Paris 1842. 2 Bände. Romans des douze pairs de France VIII und IX.

Peler. V Le Pelerinage de vie humaine de Guillaume de Deguileville, edited by J. J. Stürzinger. London 1893. Printed for the Roxburghe Club.

Poire Messire Thibaut, li romanz de la poire. Erotisch-allegorisches Gedicht aus dem XIII. Jahrh. nach den Hss. der Bibl. Nat. zu Paris zum ersten Male herausg. von Friedrich Stehlich. Halle 1881.

Priere Theoph. Li priere Theophilus p. p. A. Scheler in Zeitschr. f. rom. Philol. I 247 (1877).

Proph. Dav. „De David li prophecie", ein altfranzösisches Gedicht aus dem XII. Jahrhundert. Herausg. von G. E. Fuhrken. Zeitschrift für romanische Philologie XIX 189—234 (1895).

Prov. vil. Li proverbe au vilain. Die Sprichwörter des gemeinen Mannes. Altfranzösische Dichtung nach den bisher bekannten Handschriften herausgegeben von Adolf Tobler. Leipzig 1895.

Pyr. Malk. Une traduction de Pyrame et Thisbé en vers français du XIIIe siècle, p. p. Jean Bonnard. Lausanne 1892. In dem Recueil inaugural de l'Université de Lausanne. S. 211—218.

R Blois Robert von Blois, sämmtliche Werke. Zum ersten Male herausg. von Jacob Ulrich. Bd. 1—3. Berlin 1889-95.

Ren. Contref. Le Roman du Renard Contrefait, par le Clerc de Troyes. Fragments publiés par P. Tarbé. Reims 1851. Collection des poètes de Champagne antérieurs au XVIe siècle, XIII.

S George. John E. Matzke, The legend of saint George in Publications of the Modern language association, vol. XVII 515—525 (1902).

Trist. Ber. Le Roman de Tristan par Béroul p. p. E. Muret. Paris 1903.

Turp. La Chronique dite de Turpin, publiée par F. Wulff. Lund 1887. Lunds Universitets Arsskrift, t. XVI.

Urk. Douai Chartes de Douai au 13e siècle, herausg. von Ch. Bonnier. Zeitschrift für romanische Philologie XIV 298—334 (1890).

1.

quoique, malgré que, bien que.

Dafs nfz. *quoique* und *quoi que* etymologisch eins seien, dafs hier nur die Schrift zwischen zwei Gebrauchsweisen einen Unterschied sichtbar mache, der auch für das Ohr nicht vorhanden ist, wird schwerlich jemand bezweifeln. Wie der Sinn des ersteren aus dem des zweiten nach meiner Meinung erwachsen sei, haben die Leser von Johannssens Dissertation ‚Der Ausdruck des Concessivverhältnisses im Altfranzösischen, Kiel 1884' aus S. 20 dieser Schrift ersehn können (s. hierüber A Schulze im Lit. Bl. 1886, 180). In der Tat geht meine Ansicht dahin, dafs, wie der Objektsakkusativ *que* ‚was' häufig zum adverbialen Akkusativ mit dem Sinne ‚wie sehr' geworden ist[1]:

Caitive riens, que dix le (= la) het! Ille 3272; *Fiz de sainte Marie, . . Ke tu fais de mervelles, ke tu es mervilhos!* Poème mor. 71b; *Chaitif, ke sumes dur, qui n'i volons entendre!* eb. 163d; *Et dieus! que Blonde en ot grant joie, Qui voit que ses peres s'otroie A tout quanques il vaurront, faire!* Jeh. et Bl. 6067; *Gautier, que vous estes vilains!* Rob. u. Mar. 603; *que chis vient adolés Et qu'il vient petite alëure!* eb. 724; *E Mahommès! dist li soudans, Que chilz enfes par est vaillans!* Rich. 2690; *Dieus, fait la dame, castelain, C'on vous doit tenir a vilain!* eb. 1618; *Dame, qui vous saroit a vo voloir siervir, Que vous le sariés*

[1]) S. hierüber Verm. Beitr. II² S. 210 am Ende der Anmerkung, wo die Gleichsetzung dieses *que* mit *quam* zurückgewiesen ist.

bien largement desiervir! Priere Theoph. 42b in Zts. f. rom. Philol. I 251; *Las, que che sont fort campion!* GMuis. I 56; [2] *Ves, ke vela grant ypocrite!* eb. I 82; *He las, dist il, Florie, que me faites dolor!* Venus 41c; *Ay, Huon, fëaus rois, que vechi povre signe, Et que la nostre amour dure pau no termine!* HCap. 195; *que li homs est mesquans, Qui trop se fie en femmes!* BSeb. V 682; *He las, dist li vassaus, qu'il me doit annoier, Quant chius que j'ai nourri . . M'a ensi dechëut!* eb. VI 459; *he las, qu'il y en a peu qui veillent pour acquerre les biens espirituels!* Ménag. I 57; nfz. *que c'est beau! que je vous aime!* auch mit Anrücken eines Adjektivs oder eines Adverbiums an *que*: *o haltece des richeces de sapïence et de la scïence de deu! ke nïent comprendable sont sei jugement!* (*quam incomprehensibilia sunt judicia ejus*), Dial. Greg. 81, 25; *Diex, que bien me sui esprouvez Et con j'ai grant honor conquise!* Escan. 12456; *E diex! que grant amour li a le jour monstree!* BSeb. XV 1312; nicht selten, wie schon Littré unter *que* 13 zeigt, auch nfz. mit dieser Stellung: *vous m'accusez de vous mal juger; qu'à meilleur titre je pourrais vous rétorquer l'inculpation!* Desnoiresterres, Étapes d'une passion 395; *qu'heureuse et grande est leur jeunesse!* Rev. bleue 1886 II 529a; *que grand fut ton plaisir!* Glouvet, Marie Foug. 112[1]; in der alten Sprache bisweilen auch in der eigentlichen, direkten oder indirekten Frage: *Que longuement*

---

[1]) Es sei hier daran erinnert, dafs auch an das gleichbedeutende *combien* das Adjektiv oder das Adverbium im ausrufenden oder im indirekt fragenden Satze oft herangerückt wird, so dafs die Frage ‚in welchem Grade' sich nicht mehr auf den Satz als Ganzes, sondern auf eine Eigenschaft, eine Art und Weise bezieht, die im Satze einem Seienden, beziehungsweise einem Tun beigelegt ist: *notre histoire d'hier nous rappelle combien cher se payent ces impatiences,* Rev. bleue 1882 II 503a; *combien peu j'ai gagné sur moi-même,* eb. 1884 II 328b; *combien peu il était la dupe de certains dehors,* eb. 1887 II 589b; *nous n'avions pas deviné combien grave était cette chose,* eb. 1890 II 430a; *il n'ignorait pas combien farouche devient ordinairement la pruderie des mille ou douze cents personnes qui composent une salle de théâtre, à partir du moment où le rideau se lève,* eb. 1897 II 273a; *combien souvent nous passons à*

avez esté ou bois perdue? — Dame, des ier matin, Berte 1308; *Erranment les vi entremettre De demander k'est fiez* [3] *d'amur Et ke loing s'estent,* Tr. Belg. I 185, 64; *E las, k'il sont des cors alé! Voiiés que cascuns poi a lé Le pis, le ventre ne le dos* (wie wenig breit . .), BCond. 199, 50,

so auch neben dem als Subjekt oder als Akkusativobjekt oder nach Präpositionen auftretenden *quoi que* oder *que que* ‚was auch', zunächst ein adverbialer Akkusativ *quoi que* oder *que que* ‚wie sehr auch' sich eingestellt hat.

Subjekt: *Quoi qu'avenist de son finer,* Mousk. 1431; *Quoi que del roi fust avenant,* eb. 27272; *Mes que que l'an avaingne après, Eidier li voudra il adès,* Ch. lyon 3371; *que que l'en aviengne,* Ferg. 4, 21; *vostre plesir Ferai, que qu'en doie avenir,* Ren. 26330 (M XI 1966). Objekt: *Quei qu'il algent disant, Quei qu'il algent faisant,* Ph. Thaon Comp. 3315; *La ira il, que que nul die,* Chr. Ben. 34447; nach Präposition: *a quoi que tort,* Ch. lyon 1303; *A quoi que la chose tornast,* eb. 1592; *a coi qu'il tort,* Ferg. 12, 18; 13, 30; 69, 3; *a que que il tort,* Erec 48.

Adverbial: *Esclarmonde . . L'avoit fait* (den Baum) *par si grant noblece De nigremance qu'en touz tanz Sambloit, coi c'on en fust dotanz* (wie sehr man daran zweifeln

---

côté d'un bonheur possible, Maupassant, Toine 192; *elle confessait . . . combien peu elle avait trouvé de bonheur dans son ménage,* Zola, Bête 181; *combien plus lâche encore il était à l'heure présente,* Richepin, Cadet 62; *il fallait voir combien digne, la mine grippée . . . elle s'asseyait le dimanche . . . au banc réservé de la famille,* eb. 76; *nous ne savons pas encore combien profonde peut être l'union des créatures humaines,* Coulevain, Sur la branche 440; *il a montré combien absurde elle* (la guerre) *paraîtrait un jour, si l'humanité y renonçait,* Rigal, VHugo 434. Von entsprechendem Wechsel der Stellung bei *plus . . . plus . . .* handelt Robert, Questions 107: *plus cruelles sont les souffrances d'aujourd'hui, plus prochaine et plus complète sera leur récompense,* Vogüé, Les Morts 65. Er zeigt sich auch bei *tant* und bei *autant*: *les villes et les villages, autrefois familiers, vous sont à peine reconnaissables, tant rapide, tant énorme est le progrès,* Rev. bleue 1894 II 74b; *autant criminelle et folle elle* (*cette confidence*) *eût été naguères, autant elle est innocente et licite aujourd'hui,* GSand, Indiana II 292.

mochte), *Qu'il dëust flors et fruit porter,* Escan. 15974; *Mais coi qu'il i dëust mesprendre* (wie schlimm es ihm dabei ergehn möchte), *Il morroit ou il vainceroit,* eb. 21050; *coi k'ele voist atendant* (wie lange sie säume), *Ja son cuer si felon n'ara . . Que miex ne m'en soit en la fin,* BCond. 284, 481; *N'onques mon cuer n'en pos garder, Quoi que poi me pëust aidier, D'une dame tel souhaidier,* Watr. 332, 87; *Coi que jou aie ëut pour lui grant marrison, N'en maudirai ja* [4] *l'ame,* BSeb. XVIII 496; *Chil furent si doi frere . ., Mais ne le savoit mie, coy que cascun ama,* eb. XV 1229; *Il maine lie chiere, coy qu'ait le coer dolent,* Bast. 578; *Et est tenus de recevoir Quanqu'il plest a sa dame, voir, Quoi qu'elle soit dure ne fiere,* Froiss. P. I 13, 411; — *que qu'il me griet, Trestot me plest quanque li siet,* Ch. lyon 4599; *Et jel ferai, que qu'il me griet,* eb. 6433; ähnlich Ferg. 68, 1; GCoins. in Méon II 99, 3135; *Itel peine, que que m'anuit, Ai tut un jurn e une nuit,* Brand. Seef. 1387; *Que que Paris en ait doté, La pome d'or dona Venus,* En. 172.

Bisweilen lassen die Beispiele einem Zweifel Raum, ob wirklich der Sprechende jeden Grad einer Eigenschaft, jedes Maſs eines Tuns einräumen wolle, oder ob seine Absicht bloſs sei einen entgegenstehenden Sachverhalt anzuerkennen ohne jede Hinsicht auf das Maſs, ob man also mit ‚wie sehr auch' (*à quelque point que . ., si . . que, tout . . que*) oder mit ‚obschon' (*quoique*) zu übersetzen habe. Ist jede Unsicherheit durch die Wortstellung ausgeschlossen, wenn wir lesen *Nos mimmes en poriens, ke poi ke soit, parler* (nfz. *tant soit peu*), Poème mor. 136c, so tun wir vielleicht wohl daran *quoique* in seinem heutigen Sinne zu nehmen, wo die Dialogues français-flamands sagen *mais se misericorde n'est mie sans justice, quoyque se* (= *sa*) *misericorde . . par sa grant merchi passe sa justice* (*hodat sine ontfermichede . . bi sine groter ghenaden liid sine gherechtichede*), F 1b. Vielleicht hat noch bei Molière, wenn er sagt *des choses . . Qu'on ne peut excuser, quoiqu'on en ait envie,* Misanthr. 898, der Konzessivsatz den Sinn von *quelque envie qu'on en ait.* Im allgemeinen wird es das richtige sein dem Worte in altfranzösischer Zeit den ersteren Sinn bei-

zulegen, der ja sicher der ursprüngliche ist, den andern nur da, wo der Zusammenhang der Rede dazu zwingen sollte. Wie jener sich zu diesem verflachen konnte, versteht man leicht; so vereinigt ja nicht minder it. *quantunque* jenen mit diesem. Man kann auch sagen, es durchlaufe der Ausdruck drei Stadien: 1) Einräumung jedes Maſses in einem gewissen Tatbestande, 2) jedes Maſs von Einräumung eines Tatbestandes, 3) Einräumung eines Tatbestandes. So stelle ich mir die Entstehung des heutigen Gebrauches des zusammengeschriebenen *quoique*, so sein Verhältnis zu *quoi que* vor.

---

[5] Darüber wie es sich mit *mal gré le roi, mal gré sien, malgré lui, malgré qu'il en ait*, endlich *malgré le mauvais temps* verhalte, hat schon zwei Jahre vor Johannssen, aber in einer Berliner Dissertation ‚Über den Gebrauch des absoluten Casus obliquus des altfranzösischen Substantivs' Hans Nehry S. 39—41 meine Auseinandersetzungen zutreffend wiedergegeben, und ich brauche darauf nicht zurückzukommen. Bloſs das möchte ich hier aussprechen, daſs *malgré* mit einem *que*, das nicht mehr Relativpronomen wie in *malgré qu'il en ait*,[1] sondern Konjunktion ist wie in dem von Littré verworfenen *malgré qu'il ait agi ainsi*, mir die Verurteilung nicht zu verdienen scheint, die es bei den Grammatikern erfahren hat. Es ist allerdings nicht altfranzösisch, aber *malgré le mauvais temps* ist dies ebensowenig; und wenn heute *malgré* von keinem sprachgeschichtlich ungeschulten Franzosen mehr als das empfunden wird, was es eigentlich ist, wenn es heute einfach als eine (sogenannte) Präposition, gleichbedeutend mit *nonobstant*, gilt, so ist nicht zu erkennen, warum man der tatsächlich bestehenden Neigung *malgré que* im Sinne von *nonobstant que* zu gebrauchen entgegentreten sollte. Hölder S. 455 Anm. 34, Mätzner Gr.[2]

---

[1]) Mit diesem würde auch *en dépit qu'il en ait* zusammenzufassen sein: *on se dit, en dépit qu'on en ait, que . . .*, Rev. bleue 1903 II 57b. Beide Wendungen und dazu *quoi qu'il en ait* vereinigt auch Emile Rodhe in seinen Essais de philol. moderne III (1903) S. 12 um *tout cela* als *du français historique* zu verwerfen. Vorliegende Seiten zeigen, daſs *tout cela* doch auch heute noch bei gebildeten Leuten nicht unerhört ist.

§ 123*aa* geben aus namhaften Autoren Beispiele solches Gebrauches. Mir scheint nun, mit dem unbilligen Verbote des *malgré que* stehe in kausalem Zusammenhang ein nicht eben selten begegnender anderer Gebrauch, dem ich noch ein paar Zeilen gönne. Ich vermute, die französische Jugend werde angelegentlich vor *malgré qu'il ait agi ainsi* u. dgl. gewarnt und immer wieder darauf hingewiesen sich des *malgré que* doch ja nur da zu bedienen, wo die Grammatiker es heute zulassen und es in der Tat auch früher immer statthaft gewesen ist, sonst aber *quoique, bien que* zu gebrauchen. Ist dem so, was ich freilich nicht weifs, dann ist es sehr begreiflich, wenn man sich früh gewöhnt dem unheimlichen Worte ganz aus dem Wege zu gehn und es durch *quoique* oder *quoi que* auch da zu ersetzen, wo man mit *malgré que* durchaus auf gesetzlichem Boden sich befinden würde.

Fix regarda attentivement le gentleman, et, quoi qu'il en eût, malgré ses préventions, en dépit du combat qui se [6] *livrait en lui, il baissa les yeux devant ce regard calme et franc*, Verne, Tour du m., Kap. 30; *elle riait, mais ses dents claquaient, quoi qu'elle en eût*, Gréville, Dosia, Kap. 24; *il y en a, de l'histoire, là-dedans, et de la neuve et de la solide, quoi qu'ils en aient*, A Daudet, Immort. 78; *à quoi bon d'ailleurs se préoccuper ainsi d'un incident? Quoi qu'elle en eût, elle y pensait*, Rev. bleue 1886 II 395 b; *il faut bien, quoi qu'on en ait, se résoudre à cet aveu*, A Thomas in Romania 21, 13; *ces traits physiques ou ces traits moraux éveillent en nous certaines répugnances ou certaines complaisances, quoi que nous en ayons*, Bourget, Œuvres I 33; *sa vie sentimentale ou morale a précédé ou accompagné sa vie intellectuelle. Cette seconde initiation se mélange à la première, quoi que le penseur en ait, si bien que la découverte d'une doctrine se trouve être à la fois un roman de l'esprit et un roman du cœur*, eb. 165; *le cœur saignait, quoi que le malheureux homme en eût*, eb. Romans III 383; *quoi que j'en eusse, mon déracinement m'était très pénible*, Coulevain, Sur la branche 90. Oder mit Verbindung der zwei Wörter in der Schrift: *quoi-*

que nous en ayons, ajouta Montaubert avec un profond soupir, la chose se fera toujours assez vite, Féval, Bossu V 110; *Charlotte était contrainte de subir ma présence. Quoiqu'elle en eût, nous devions nous rencontrer,* Bourget, Disciple 274; *la sienne (curiosité) fut en effet éveillée aussitôt, quoiqu'il en eût, par un bien simple détail,* ders., Cosmop. 91; ders., NPast. 39, 299; *tout déploiement de courage, même extravagant, ne comporte-t-il pas je ne sais quelle poésie presque sauvage, et qui nous fascine, quoique nous en ayons?* ders., Recommencements 177; *Toinet, dont la gaieté native reparaissait à l'occasion, quoiqu'il en eût, . .,* Glouvet, Marie Foug. 230; *je suis toujours, quoique vous en ayez, colonel,* Rev. bleue 1898 II 24a.

Es wird mir schwer in diesem Gebrauche, dessen Littré nicht gedenkt, der aber bei Sachs unter *quoique* erwähnt ist, das Ergebnis natürlicher Entwickelung zu sehn; wer *quoique* als einziges Wort schreibt, kann sich über die Einzelheiten der Redensart kaum Rechenschaft geben. Bei getrenntem *quoi que* wäre sie eher zu rechtfertigen; der Sinn von *quoi qu'il en ait* wäre ‚was immer er darüber haben (empfinden) mag' (d. h. Ärger oder Freude); nirgends aber ist durch den Zusammenhang der Gedanke an die Möglichkeit einer Freude nahe gelegt, immer nur die Einräumung gröfseren oder geringeren Verdrusses, eines *mal gré* d. h. einer schlechten Zufriedenheit d. h. einer Unzufriedenheit, und eben dies läfst mir die Annahme, es sei einfach und zwar erst in neuerer Zeit *quoique* oder *quoi que* an die Stelle von richtigem *malgré que* getreten, natürlich erscheinen.

[7] Auch da ist die Sprache, meine ich, auf einen wunderlichen Irrweg geraten, von dem verständige Grammatiker sie auf die Straſse der Vernunft zurückführen könnten, wo sie *quoi que,* als wäre es die Konjunktion *quoique,* mit *bien que* hat wechseln lassen, das in den in Rede stehenden Fällen weder durch Vernunftgründe noch durch alten Gebrauch zu rechtfertigen ist:

quoique je sois très capable de faire les affaires des autres (bien qu'on en puisse dire), ne dois-je pas profiter de cette incapacité qu'on attribue si facilement aux gens de lettres,

pour me retirer? Chateaubriand in Pailhès, Chateaubriand, sa femme et ses amis 198; *je vois bien le besoin qu'il a eu de ta société et de tes enseignements, auxquels, bien que tu en penses, je sais qu'il doit le peu qu'il vaut,* Sand, Consuelo XIX; *le palais de l'Institut, ancien collège des Quatre-Nations, et qui, bien qu'on en dise, n'est toujours qu'un collège,* HMaret, citiert in Rev. bleue 1888 II 368b; *ce balancement de la région lombaire, qui, bien que tu prétendes, doit te nuire considérablement dans l'exercice de ton métier,* Flaubert, Mme Bovary 193; *bien qu'elle prétendît, ce n'était certes pas prudent de la rejoindre ainsi,* Bourget, Pastels 306; *aucune femme, bien qu'elles prétendent, n'étant indifférente à la beauté physique et à la gloire, . .,* Maupassant, Fort comme la mort 27; *ah, je ne suis pas gâté, bien que l'abbé en dise,* Huysmans, En route 212; *bien qu'il en crût, il n'avait pas encore le ton parisien,* Barrès, Déracinés 57; *bien qu'en aient dit certains hommes,* VHugo citiert von Brunot in Petit de Julleville VIII 723.

In Wörterbüchern oder Grammatiken scheint dieser Gebrauch nicht verzeichnet, ebensowenig ein anderer, der auf der Vertauschung von *mal gré* mit *malgré* und der Gleichsetzung von *malgré que* mit *bien que* beruht: *tu ne dis pas toute la vérité, répliqua Scilly, adouci, bien qu'il en eût, par l'évidente douleur du jeune homme,* Bourget, Œuvres III 21.

Entsprechend mifsbraucht findet man *malgré que*: *malgré qu'on ait pu dire ici, je suis le chef de la famille,* ADaudet, Soutien 214, wo es *quoi qu'on ait pu dire* heifsen müfste; *jamais, malgré qu'on en croie, elles ne se distinguèrent les unes des autres,* PAdam, Triomphe des médiocres 46; *malgré que nous en disions, . . le monde roulera longtemps encore par l'espace,* eb. 213; *sœur Nanon, malgré qu'on en dît, la prit officiellement chez elle en apprentissage,* Arène, Domnine 53; *c'est clairement le latin „octava", malgré qu'on en ait dit,* AThomas in Romania XXXIII 455. Und damit keine irgend denkbare Art der Verwechslung zu vermissen sei, hat man auch *quoique* als Präposition im Sinne

von *malgré* gebraucht: *quoique ça* ‚trotzdem', Féval, Mme Gilblas I 53; *quoique ça qu'il y a une autre auberge,* eb. 54.

Coi que oder *que que,* auf das ich noch einmal zurückkomme, heifst altfranzösisch bekanntlich auch ‚während'; für die erstere Form ist diese Bedeutung bei Godefroy VI 524b, [8] für die andere bei Orelli² 413, für beide bei Burguy II 391 erwiesen; weitere Beispiele füge ich hier hinzu. Es fragt sich blofs noch, wie man sich diesen Gebrauch zu erklären habe. Es liegt nahe zu sagen, da *que* im Sinne von *quid, quantum* gebraucht worden sei (*o qu'a de Douceur, douce pucele, en toi!* Barb. u. M. I 274, 136; *Ke tu fais de mervelles!* Poème mor. 71b), wie es ja immer noch gebraucht wird, da es ferner auch als adverbialer Akkusativ bei intransitiven Verben im Sinne von ‚wie sehr', ‚*combien*' stand und steht, so habe nichts hindern können diesen adverbialen Akkusativ bisweilen von der Zeitdauer zu verstehn, wie ja auch *combien* ‚wie lange' heifsen kann, und so sei es denn durchaus natürlich, wenn man *coi que, que que* mit der Bedeutung von ‚wie lange immer' angewandt habe, und dies sei soviel wie ‚während'. Ist dies die Genesis des Gebrauches, so mufs *coi que* zunächst in solchen Fällen gebraucht worden sein, wo lange Dauer des im Nebensatze ausgesprochenen Tuns als eine Erschwerung des im Hauptsatze ausgesprochenen erschien: **que que ses mariz fust* (oder *estoit*) *en estrange terre, ele li garda foi,* oder doch in solchen, wo festgestellt werden soll, das Tun des Hauptsatzes erstrecke sich über die volle Dauer des Tuns, von dem im Nebensatze die Rede ist, so dafs also *que que* mit afz. *tant come,* nfz. *tant que* gleichbedeutend war. Dies letztere ist aber wenigstens nicht das gewöhnliche; es gilt etwa für

Que que il cinsi se demante, Une cheitive, une dolante Estoit an la chapele anclose, Qui vit et öi cele chose, Ch. lyon 3563; *Or fusse a Amiens tout le pas, Que que m'avez ci amusé,* Barb. u. M. III 201, 139 (während der ganzen Zeit, da ihr mich hier hingehalten habt, wäre ich gemächlich bis nach Amiens gekommen); *Coi que chilz crie* (man dürfe

ohne seine Erlaubnis aus dem Quell nicht trinken), *et Richars boit, Qui le chevalier poi prisoit; Et tant a fait qu'il a bëu* (bis er mit Trinken fertig ist), Rich. 959; *Coy que la damoisielle proie* (Richart möge den Riesen totschlagen), *Richars s'efforche toute voie* (unterdessen), eb. 1475; *quoi que li feste estoit plus plaine, et Aucassins fu apoiiés a une puie tos dolans et souples* (von Suchier im Glossar unter *que* früher nicht [9] richtig gedeutet, wie schon Johannssen a. a. O. S. 19 Anm. bemerkt, besser von Bida: *alors que la fête était le plus brillante*), Auc. 20, 12; *Que q'ansi vont disant, vers lui sont aprochié,* Ch. Sax. I 254 (bei Burguy citiert); *Que q'ansi va li rois a Berart demandant, Guiteclins va sa gent par le pré espandant,* eb. II 79 (desgl.);

im ganzen wohl häufiger ist das Verhältnis der zwei Tätigkeiten so beschaffen, dafs die des Hauptsatzes nur einen ganz kleinen Teil der Dauer in Anspruch nimmt, über welche die des Nebensatzes sich erstreckt:

Que qu'ele se demante einsi, Uns chevaliers del bois issi, Erec 2795; *Que que il parloient issi, Li rois fors de la chanbre issi,* Ch. lyon 649; ähnlich eb. 972, 4965; *Et que que il se desarmoient, Le lion corant venir voient,* eb. 6455; *Que qu'ainsi s'aloit dementant, Es vos deus messagiers le roi,* Barb. u. M. III 5, 128; *Que qu'il pensoit en son corage, Regardez s'est, si vit l'ymage,* eb. II 422, 33.

Gewifs ist ein solcher Sachverhalt der oben vorgetragenen Ansicht über die Entwickelung des Gebrauches des temporalen *que que* nicht günstig: was wir für die erste Stufe in der Bedeutungsentwickelung halten müssen, vermögen wir überhaupt für die alte Zeit kaum nachzuweisen (‚wie lange auch')[1]; was die zweite bilden mufs, kommt vor, aber ziemlich selten und nicht recht entschieden (‚die ganze Zeit über, da'), und erst eine dritte ist die völlig unverkennbare (‚innerhalb der Zeit, da').

---

[1]) Eher noch für die neuere: *ce qui explique, quoi qu'il doive durer* (‚wie lange Dauer ihm auch bestimmt sein mag'), *le succès des radicaux, ne serait-ce pas que ceux-là savent ce qu'ils veulent?* Rev. bleue 1895 II 673a, wo übrigens *quoi que* ‚wie viel oder wie wenig' bedeutet.

Und doch scheint keine andere Entwickelungsreihe denkbar. Die Bedeutung ‚während' aus der Bedeutung ‚obgleich' hervorgegangen sich zu denken, fällt auch nicht leicht. Nicht als ob die Vorstellung der Gleichzeitigkeit und die der Gegensätzlichkeit nicht in dem nämlichen Ausdrucke zusammentreffen könnten, man denke an *cependant, toutefois, tout en pleurant, tandisque* u. dgl.; aber in all diesen Fällen ist doch die tem-
[10] porale Bedeutung die erste, und ist die adversative die abgeleitete. Ein wichtiger Umstand spricht für die Richtigkeit der sonst eingestandenermafsen anfechtbaren Annahme der drei bezeichneten Stufen, und zwar der, dafs auch cant que, dessen erster Teil unzweifelhaft *quantum,* also mit dem quantitativ genommenen *quoi* oder *que* gleichbedeutend ist, und das in der Bedeutung ‚wieviel irgend, wieviel immer, alles was' jedem des Altfranzösischen noch so wenig Kundigen geläufig ist, die Bedeutung ‚während' entwickelt hat:

Mestre Edward le tint, kank'il (die Mörder) *l'unt desachié,* SThom. 5481; *kanke li felun l'unt feru et detrenchié E del ferir se sunt durement esforcié, N'aveit bret ne gruni ne crïé ne huchié,* eb. 5521; *Se* (sc. die Fama) *de la rien set tant ne quant, De molt petit fait asez grant; Ele l'acreist et plus et plus, Quant qu'ele vait et sus et jus,* En. 1552; *Quanque la dame est issi dementee, Par la cité est la novele alee, Morz est li quens, n'i a mestier celee,* MAym. 4016; und mit dem Sinne ‚innerhalb der Zeit, da' (nicht ‚die ganze Zeit über, da'): *Quanque cil s'avoine saiet (secabat).., Gens de la parroisse passaient Par la, qui le aumonestaient,* NDChartres 168; *Quant qu'estoient en la champaigne, Si leur vint o grant compaigne* (fehlt eine Silbe) *Richart li dus des Borgueignons,* eb. 182.

Dafs der Modus nach *quoi que,* wenn es recht eigentlich zulassenden Sinn hat, der Konjunktiv ist, wird jedem das Natürliche scheinen; ein Tun oder Sein, für welches jedes Subjekt oder jedes sonstige bestimmende Seiende oder endlich jede Mafs- und Gradbestimmung eingeräumt wird, erscheint dem Sprechenden eben um der Unsicherheit dieser Bestimmungen willen als nur angenommenes, gewissermafsen herausgefordertes, und dafür

ist der Konjunktiv der durchaus angemessene Modus.[1] Ist der eingeräumte Sachverhalt dagegen ein in jeder Hinsicht tatsächlicher, soll blofs gesagt sein, die Wirklichkeit eines Tat- [11] bestandes schliefse die Wirklichkeit eines andern, entgegenstehenden nicht aus, so ist auch der Indikativ nach *quoique* ganz wie nach dem in diesem Falle gleichbedeutenden *nonobstant que* wohl gerechtfertigt und ist denn auch nicht ganz selten anzutreffen, s. Littré unter *quoique* Remarq. 4 und 5, Haase, Franz. Syntax des XVII. Jahrh. und dieses Buches sorgsame französische Bearbeitung durch Frl. Obert (1898) § 83[2].

---

[1]) Auch der Indikativ ist durchaus statthaft — unter Umständen. Wenn es im Rou III 11406 heifst *faiseit que qu'il voleit*, so dient hier keineswegs *voloir* ‚zur Umschreibung des Konjunktivs', wie Johannssen S. 19 meint; wie sollte wohl der Konjunktiv lauten, den er da umschrieben sieht? Es soll hier nicht die Auswahl unter Verschiedenem freigestellt werden, was der König etwa wollen mochte; sondern es wird als ausgeführt in seinem ganzen Umfange bezeichnet, was er tatsächlich wollte. Ganz wie bei Anwendung von *cant que*, dessen Sinn Johannssen S. 28 zutreffend bestimmt, der Indikativ steht, so steht er bei einem damit gleichbedeutenden *que que*.

[2]) Heute trifft man *quoique* (auch gleichbedeutendes *malgré que*) wohl nur in bäurischer Rede mit dem Indikativ: *quoique j'ai déjà pas mal souffert du bien que j'ai fait, je ne me corrige pas*, Féval, Mme Gilblas I 55; *quoique les affaires sont bien crevantes*, eb. 66; *malgré que l'on m'avait bien averti*, Sand, Maîtres Sonneurs 38; *quoiqu'elle se disait à tout propos ma sœur et qu'elle fût femme, elle ne trouvait aucune idée pour entretenir la conversation*, Balzac, Lys dans la vallée II 217; *malgré que mon père .. le voulait retenir, Joseph, pressé de réussir, a un peu usé de son souffle dans nos instruments*, Sand, Maîtres Sonneurs 109. Wenn Zola in eigener Person sprechend sagt *ces quatre meubles d'acajou et de reps bleu ... dont ils étaient si fiers, bien qu'ils en riaient parfois*, Argent 192 (mir von Dr. S Hosch nachgewiesen), so mag dabei die auch in der Literatur spürbare törichte Scheu vor gewissen Imperfekten des Konjunktivs im Spiele sein. Eine ähnliche Abweichung vom Vorgeschriebenen zeigt *leurs bouteilles n'avaient plus rien valu, quelque soin que l'on avait mis à les faire*, Rev. bleue 1903 I 299a oder im Italienischen *benchè tutti giudicavano molto diversamente*, Leopardi, Prose (Sonzogno) 113. Beachtenswerte Beispiele, wo nach *quoique* man den Konditionalis oder auch das Futurum findet, Formen, für die es einen Konjunktiv nicht gibt, hat G Bastin gesammelt, *Le Verbe et les princip. Adverbes*, Petersburg 1896, S. 78. Bei Richepin lese ich *quoique, en somme, nulle campagne ne*

Wenn er nicht häufiger auftritt, so hat dies seinen Grund darin, daſs auch in diesem Falle dem Nebensatze etwas von seinem herausfordernden Wesen bleiben kann und meistens gelassen wird; er enthält dann nicht so sehr die Herausforderung der Verwirklichung eines Tatbestandes (denn dieser ist ja als wirklich anerkannt), wie die Herausforderung, der Tatbestand möge seine ganze entgegenstehende Kraft geltend machen. Wurde aber *quoi que, que que* rein temporal, dann war auch ein anderer Modus als der Indikativ gar nicht denkbar.

2.

[12] Nachlässigkeiten beim Zusammenzug von Sätzen.

Kühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. II 1045, 10 handelt von den Fällen zusammengezogenen Ausdrucks, wo ein verneinender und ein dazu adversativer und bejahender Satz so verbunden auftreten, daſs nur der erstere ein Verbum aufweist, der zweite aber, wenn man ihn vervollständigen wollte, doch nicht etwa das Verbum des ersten in sich aufnehmen könnte, sondern ein anderes erfordern würde, das einen Gegensatz zu jenem bildete, wie ihn etwa *dicere* zu *negare, velle* zu *nolle, scire* zu *nescire* bildet. Dergleichen Fälle trifft man auch im Altfranzösischen, oft aber so beschaffen, daſs nicht etwa bloſs der positive Gegensatz der verneinenden verbalen Aussage des ersten Satzes in den zweiten eingeführt werden könnte, um die richtige Vervollständigung zu ergeben, sondern ein anderes Verbum erfordert wäre, das dem Sinne nach manchmal ziemlich weit von jenem abliegt; immer aber müssen doch der negative und der hinzuzudenkende positive Ausdruck sich so nahe stehn, daſs ein drittes denkbar wäre, welches dort mit der Negation, hier ohne

---

vaut pour moi ce jardin . . où le bonheur, enfin, a fleuri dans ma pauvre existence. Le quitter . . . me semblerait de l'ingratitude, Césarine; hier aber ist der mit *quoique* einzuleitende Satz gar nicht ausgesprochen, sondern bloſs angefangen; *nulle campagne ne vaut* ist ein Hauptsatz und *quoique* soviel wie *toutefois, néanmoins, quoique ça* (s. oben S. 9).

sie sich würde einführen lassen. Der Gegensatz, der zur Bildung eines adversativen Gefüges führt, liegt ja auch nicht zwischen den Verben — wäre dem so, dann würde nie das zweite Verbum fehlen können —, sondern zwischen zwei Subjekten oder Objekten oder adverbialen Bestimmungen einer und derselben Tätigkeit, welche, auf die eine Weise bestimmt, verneint, auf die andre Weise bestimmt, behauptet werden soll. Das nicht völlig Konzinne, das Nachlässige der Ausdrucksweise liegt darin, daſs an Stelle jenes dritten Ausdrucks in positiver Aussageform, aber mit Negation der Bestimmung ein verbaler negativer Ausdruck gewählt ist, der freilich mit jenem gleichbedeutend ist, aber sich nicht eignet mit bloſser Weglassung der Negation in den adversativen Satz sich einzufügen. ‚Er ordnete an, daſs keiner über den Fluſs gehn, sondern daſs diesseits ein Lager geschlagen werden solle‘ ist untadlig; ersetzen wir den ersten [13] Satz durch ‚er verbot über den Fluſs zu gehn‘, so wird zwar ein ‚vielmehr solle diesseits u. s. w.‘ immer noch verständlich bleiben, aber daſs der Ausdruck an Sauberkeit verliert, ist nicht in Abrede zu stellen, so wenig man ihn als gradezu fehlerhaft bezeichnen wird, vgl. Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit[2] S. 130.

Ich lasse ein paar altfranzösische Beispiele folgen. Mousket rühmt von Karl dem Groſsen *fist tenir les droites lois, Et deffendi louiers a prendre, Mais selonc droit faire et aprendre Et siervices guerredonner Et droite disme a dieu donner,* 3568; *Se del vivre ne trovon ci, N'i a neient del sejorner, Mais del metre nos en la mer,* En. 351 (d. h. *en la mer nos estuet metre*); *Or escri donc en tel maniere Au premier a ta dame chiere Qu'il n'i ait mot de vilanie, Mes d'enor et de cortoisie,* Clef d'am. 691 (*tuit li mot soient*); *Car ne sevent pas que aiez Armes, ainz soiez en lor serre,* Claris 4551 (*lor est avis,* schon von Alton richtig erklärt); *Il* (ein zu Gerichte sitzender Ritter) *ne se doit pas enragier Ne son sens en ire plongier, Dont il fache a home torment Plus grief, mais anchois plus legier,* Rencl. C 45, 7 (*son corage doit atemprer*); dem entsprechend ist WFoerster geneigt die Worte aufzufassen *Mainte mort ai sofert por lui* (*le dieu d'amor*) *et por s'amor, Dont*

ainc ne pus (= *puis*) *morir, mais vivre en grant dolor,* Venus 208b, wo er annimmt, aus dem *puis* sei ein *doi* zu entnehmen, wenn man nicht vorziehe *vivre* geradezu mit *vif* zu vertauschen; doch ist zu erwägen, daſs auch *puis* selbst in dem (Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 91, 107 nachgewiesenen) Sinne von ‚ich habe Grund, Anlaſs' zu *vivre* sich hinzudenken läſst.

Verschiedene andere Arten entschuldbarer Nachlässigkeit begegnen noch bei Satzzusammenzug: man spricht eine Objektsbestimmung zu zwei Verben nur einmal aus, auch wenn die Art ihres Verhältnisses nicht zu beiden Verben die gleiche ist: *ge ne vi onques Ne n'öi parler a nului De rien qui pëust feire enui, Ou il ëust tant de bonté Con vos m'avez ci aconté,* Poire 485; oder man läſst zu dem nämlichen Verbum zwei Objekte treten, deren eines doch zu dem ausgesprochenen Verbum gar nicht Objekt sein kann, sondern ein anderes Ver[14]bum verlangen würde: *Mainte ensegne öissiés crïer Et maint tronçon par l'air voler,* Mousk. 21860, wo schwerlich an das Sausen der durch die Luft fliegenden Lanzentrümmer gedacht ist; s. dazu jetzt auch Ebelings Anmerkung zu Auberee 611.

Am häufigsten stöſst man auf die allerwärts verbreitete, zu einem Relativsatz vollzogene Koordination eines zweiten Satzes, in welchem doch das Relativpronomen die syntaktische Funktion gar nicht übernehmen kann, die ihm im ersten eigen ist, weil in dieser der zweite Satz ein anderes Wort aufweist, oder aus anderem Grunde. Ich habe davon schon in der dritten Auflage von Hollands Ausgabe des Ch. lyon zu 3400 Beispiele gegeben und gebe hier weitere. Das Relativpronomen ist Subjekt: *Carités . ., tu morus o le martir, Ki toi ama et tu l'amas,* Rencl. C 24, 6; es ist Akkusativobjekt: *Brandaliz a lors reconté . . la pröece qu'il vit faire Les deus et la grant paine traire,* Claris 5343; *S'il m'en poise, vous le savrez, De mon cheval, que me tolistes Et a pié venir m'en fëistes,* eb. 17764; *el pere soverain* (im Papste), *Cui on doit trover primerain En bien et prendre essemple a lui,* Rencl. C 7, 11; ein relatives Adverbium an Stelle eines Pronomens: *Et s'or venoit la dameisele, Ja desresneroit la querele* (würde den Handel durchfechten) *Don ele l'a tant pleidoiiee, S'an a esté mout leidangiee,*

Ch. lyon 1783; *la grifonaille Qui te quidot prendre en bataille, Dont dampnedeus te delivra E els a grant honte livra,* Ambr. Guerre s. 9628. Gleichartiges aus späterer Zeit findet man bei Haase, Franz. Syntax des XVII. Jahrh. S. 258 (französ. Bearbeitung S. 424), auch bei Malmstedt, Sur les propos. relatives doubles, Upsala 1901, S. 28. Das aufserfranzösische Gebiet vertrete hier nur Dantes *Gli occhi nostri n'andâr suso alla cima Per due fiammette che i vedemmo porre E un' altra da lungi render cenno,* Inf. VIII 5. Wie häufig man in der besten deutschen Prosa derartige Erscheinungen zu beobachten Gelegenheit hat, ist bekannt, s. Andresen a. a. O. 126.

3.

nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui.

Ein Verbum im Plural und von dem entsprechenden pronominalen Subjektsplural begleitet kann statt der zu gröfserer Deutlichkeit erwünscht scheinenden, den Plural des Subjekts in seine zwei Elemente zerlegenden Apposition ein *avec* mit der [15] Bezeichnung blofs des zweiten Subjektes zu sich nehmen, während die Angabe des ersten als überflüssig unterbleibt; oder, wie man auch sagen darf, an die Stelle eines vom Singular des pronominalen Subjektes begleiteten Singulars des Verbums, welchem mit *avec* die Bezeichnung eines zweiten, an dem Tun teilnehmenden Seienden sich anschlösse, kann ein Plural des Verbums samt entsprechendem Pronomen zum Ausdrucke des gemeinsamen Tuns treten und gleichwohl jenes *avec* nebst Angabe des zweiten Beteiligten sich anreihen; statt *je chantais avec lui* kann gesagt werden *nous chantions avec lui.* Wie in so zahlreichen andern Fällen, stellen dem Sprechenden zwei verschiedene Gestaltungen des Gedankens sich gleichzeitig zur Verfügung und, wo er für die eine oder die andere sich entscheiden könnte oder auch sollte, vollzieht er eine Mischung, die psychologisch leicht zu begreifen ist, der logischen Analyse jedoch natürlich nicht standhält. Siede hat S. 43 seiner lobens-

werten Arbeit ‚Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser', Berlin 1885 ein paar Beispiele solches Verfahrens aus HMonnier beigebracht; da man aber deren auch bei sorgsamen Schriftstellern, die im eigenen Namen reden, nicht selten trifft, so wird man in ihrem Auftreten keinesfalls ein Zeichen unzulänglicher Bildung, anstöfsigen Unvermögens, sondern höchstens ein Merkmal ungezwungenen Sichgehenlassens erblicken dürfen und von der Grammatik, die ja heutzutage immer mehr eine Grammatik auch der gesprochenen Sprache zu werden sich rühmt, zu verlangen ein Recht haben, dafs sie auch davon Notiz nehme. Die Beispiele, die ich gebe, lassen, aus dem Zusammenhange gerissen, worin ich sie gefunden habe, nicht mehr erkennen, ob in der Tat das *nous* oder *ils,* das beim Verbum steht, nur zwei Personen in sich begreift, also aufser derjenigen, deren Bezeichnung mit *avec* nachfolgt, nur eine, oder aber mehrere, in welchem letzteren Falle die Redeweise nichts Auffälliges haben würde. Da die Fundstellen angegeben sind, wird es leicht sein sich zu überzeugen, dafs ersteres der Fall ist. Wo das gemeinsame Tun durch mehr als zwei Beteiligte vollzogen zu denken ist, mache ich darauf aufmerksam.

Dorbeval zu seiner Frau: *vous nous quittez?* — Antwort: *Oui, nous avons à sortir ce matin avec madame de Brienne,* [**16**] Scribe, Mariage d'argent III 5; *nous le tenions à deux avec la marraine* (wo *à deux* den Zweifel ausschliefst), Loti, Yves 197; *je ne la trouve pas. Nous la cherchons partout avec Mariette et Jean* (hier im ganzen drei Beteiligte), Bourget, André Corn. 103; *nous nous sommes rencontré* (dafs hier ein *s* fehlt, wird nur Druckfehler sein) *de nouveau avec Gambetta,* ADaudet, Souv. 39; *nous avons toujours été ici avec défunt mon père, tous les deux tout seuls,* Droz, les Étangs 226; *que de peine nous eûmes, avec cette Rosalie, pour le remettre d'une pareille émotion!* Rev. bleue 1889 I 651a; *nous nous promenons avec Zélie le long de la Saulx,* eb. 1890 I 193b; *c'est au pied de cette statue que souvent, avec mon ami, nous allions nous reposer* (hier *avec* . . vor dem Verbum), eb. 1892 II 125b; *à peine si nous échangeâmes quelques mots avec Ludmila,* Léon

Tolstoï fils, eb. 1894 II 72b; *nous avions fait, avec ma femme, une promenade de deux mois dans les Pyrénées,* Zola, eb. 1894 II 152a; *nous arrivions avec mon escorte aux portes de Marakesch,* eb. I 737a; *vers le même temps, nous discutions beaucoup, avec Émile Hennequin, la théorie des milieux,* Rod, Trois cœurs 14; *nous nous trouvions déjà, avec Norette, dans la lumière et le soleil,* Arène, Chèvre d'or 171; *nous marchons côte à côte avec Norette, la main dans la main, sans rien nous dire,* eb. 168; *dimanche dernier, avec Bouilhet, nous avons lu des fragments de Saint Antoine* (*avec . .* vor dem Verbum), Flaubert in Du Camp, Souv. litt. II 10; *quand, avec Charles, nous nous sommes mis tous les quatre ensemble, on a fait, en somme, comme quand deux frères épousent deux sœurs,* Hervieu, Peints par eux-mêmes 180; *nous avons eu pendant quelque temps ici Adolf Tobler, qui est aussi un de vos élèves et avec qui nous avons beaucoup parlé de vous* (wo die beiden *nous* nicht gleichbedeutend sind), Brief von G Paris an Diez vom 6. Okt. 1861 im Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. 115, 75; *quand je revins, Jean était déjà là, et tous trois avec la Fantille nous restâmes à veiller le mort* (wir zwei und F.), Le Roy, Jacquou 274; *et puis tous quatre avec Cariol et Jean, nous l'enlevâmes* (der Erzähler, dazu der Chevalier und die zwei genannten), eb. 279; *à cinq heures donc, avec trois autres hommes, nous portâmes la caisse* (Sarg) *à l'église* (ich und drei Mann), eb. 413; mit der dritten Person: *tout jeunes, ils s'étaient aimés avec une jeune demoiselle,* Töpffer, Nouv. gen. Elisa et Widmer; *ce matin même je les ai trouvés qui se parlaient avec la fille d'Alarie,* Pouvillon, Césette 77; *il y a si longtemps qu'ils ne se voient plus avec l'aîné* (er und der ältere), A Daudet, Soutien 425; *la colline de Bergen sur laquelle il* (Ibsen) *s'était promené et du haut de laquelle avec la Ellida Wangel, encore vivante aujourd'hui, ils avaient tous deux jeté les anneaux dans l'Océan,* Rev. bleue 1904 II 66b; *souvent il leur arrivait de déchiffrer à deux, avec Dolinde, quelque chansonnette reçue de la veille,* Arène, Domnine 208. Entsprechende Zerlegung des Objekts zeigt *tu nous faisais bien rire avec ces demoiselles* (= *moi et ces d.*), Labiche, Théâtre IV 94 (Moi II 12).

Dafs man Beispiele gleiches Verfahrens schon in altfranzösischen Texten öfter vorfinde, glaube ich nicht; doch liest man bei Joinville *messires* Gobers . ., *en cui compaingnie je, Jehans sires de Joinville, passames la mer*, 74 *e*, was zu heutigem Gebrauche fast völlig stimmt. Im Chevalier au [17] lyon 2501, wo Gauvain den Yvain auffordert sich von seiner Gattin auf eine Weile zu trennen und mit ihm sich auf ritterliche Fahrten zu begeben, liest man in der Hds. P *Ronpez le frain et le chevoistre, S'irons tornoiier avec vous*, und das würde sich hierher ziehen lassen; aber P steht damit allein (die andern Hdss. haben *moi et vos*), und aufserdem wäre es altem Brauche nicht entgegen, wenn Gauvain *irons* im Gedanken auch nur an sein eigenes Gehen verwendete.

Im Italienischen ist dagegen der hier erwiesene Gebrauch nicht ganz selten. Ich habe natürlich nicht solche Fälle im Auge wie *io con lui Volgemmo i nostri passi*, Purg. XVII 64 oder *la reina coll'altre donne . . cominciarono*, Decam. Introd. S. 26 (Fanfani); *sancto Franciescho cholli altri chonpangni andarono a Sancto Jachopo*, Fioretti di s. Franc. (Manzoni, Rom 1902, S. 11, 32); *chostui cholli suoj chonpangnj sono de' più santi uomini*, eb. 18, 29, deren Verschiedenheit von den eben behandelten leicht erkannt wird, und die sich wohlbekannten aus andern Sprachen an die Seite stellen (s. Hölder § 180 I 1 Anm., Koch-Zupitza § 72, Kühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. II § 14, 2), sondern solche wie *Io mi godo, fra gli altri (comodi), un camerino, Ove col mio Tiberio di Gennaro N'ascondemo talor fin dal mattino*, Tansillo, Stanze a BMartirano XXX, oder aus neuester Zeit *siamo stati a scuola insieme, con Torranza, e posso dirlo*, Fogazzaro, Fedele 63; *nessuno ti capisce. — Scusi, . . c' è per esempio il signor Bolzoni, col quale ci comprendiamo a meraviglia*, Rina del Prado, Sorelle 28; *qui, con Marco, siamo preoccupati del tuo stato d'animo*, Serao, Castigo 191; *col padre non pare fosse in grande armonia (il Manzoni), ma con la madre si amavano svisceratamente*, D'Ovidio, Saggi crit. S. 25; *mi sfogai scrivendo al Carducci, col quale in un triste momento c'eravam trovati a far tristi riflessioni e presagi*, ders., Rimpianti 290; *abbiamo dor-*

mito sei mesi nella stessa camera, col Daga (d. h. *io e il D.*), Deledda, Cenere 227; *vi siete bisticciati, con lei?* (Hast du dich mit ihr gezankt?), eb. 345. Im Deutschen ist Entsprechendes wenig üblich; doch finde ich in Henckels Übersetzung von Dostojewkis Raskolnikow ‚Wir haben mit Lisaweta die Kreuze getauscht; sie gab mir das ihrige, und ich gab ihr dagegen mein kleines Heiligenbild', III 106. Vielleicht ist damit russische Redeweise nachgebildet.

Noch einen Schritt weiter zu gehn und an die Stelle eines *avec* im oben dargelegten Gebrauche *nous deux* zu setzen erlaubt sich nicht nur die Sprache der Kinder: *en nous prom'nant, nous deux grand-père* (= *moi et gr. p.*) *des fois, y m'a raconté . . .*, Gyp, Miquette 182; *l'est pus sournois qu' nous deux Paul* (= *que moi et P.*), *v'là tout*, eb. 188; . . . *empêchait d'entendre c'que nous disions nous deux l'aide de camp*, eb. 190; *j'ai voulu profiter du dernier beau jour pour faire un tour en forêt, nous deux* (ich mit dir). *Veux-tu?* A Daudet, Sapho 265; *me laissant entendre que puisque nous nous aimions tous deux Lina* (ich und L.), *dans quelque temps nous pourrions nous marier*, Le Roy, Jacquou 255; *nous deux Jean, nous songions tristement* (ich und J.), 276); *nous en causerons, nous deux le professeur*, Rev. bleue 1903, II 200b; *je me suis déjà fait souvent cette question, nous nous la sommes faite, nous deux Boulanger* (ich und B.), Sainte-Beuve in G Simon, Le Roman de Sainte-Beuve 42. Mit einer kleinen Abweichung: *je veux vous demander là-dessus une petite explication au coin du feu, nous deux, si je m'y trouve comme je l'espère, avec vous cet hiver*, P L Courier, Œuvres III 278.

Es sei hier noch auf die französischen und aufserfranzösischen Nachträge zu diesem Abschnitte hingewiesen, die Q Steinbart und G Ebeling im Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. Bd. 103, 158 und Bd. 104, 129 veröffentlicht haben. Hergehöriges scheint sich nach M Niedermanns Besprechung in den Studi glottol. ital. I 238 (1899) auch in der Pariser Thèse von Dottin zu finden *De eis in Iliade inclusis hominum nominibus quae non unice nomina propria sunt* (1896). In der Zeitschrift für deutschen Unterricht, Jahrgang 19 (1905) S. 196 bespricht

Grötzschel den Gebrauch, wie ihn die Überschrift dieses Abschnittes zeigt, als einen auch auf deutschem Boden bestehenden, von ihm in der Lausitz vorgefundenen.

---

[18] 4.

Ausruf in der Form positiver Bestätigungsfrage.

Man sagt kaum jemand etwas Neues, wenn man darauf hinweist, dafs im Neufranzösischen die Form der positiven Bestätigungsfrage (d. h. der Frage, die ‚ja' oder ‚nein' als Antwort fordert) oftmals auch da zur Anwendung kommt, wo der Sprechende über die Tatsächlichkeit des in Frage Gestellten keineswegs im Zweifel, sondern er vollkommen sicher ist, dafs nur mit ‚ja' geantwortet werden kann. Oder sagen wir ‚könnte'; denn so wenig ernst ist es mit der Form der Frage gemeint, dafs eine Antwort gar nicht abgewartet, dafs gefragt wird, auch wo gar niemand vorhanden ist, der anworten kann, im Selbstgespräche, in der Aufzeichnung eigener Gefühle für die Nachwelt u. dgl. Es nimmt auch in der mündlichen Rede der so gemeinte Fragesatz eine andere Betonung an als der, welcher wirklich die Lösung eines Zweifels herbeiführen will; der Stimmton steigt nicht nach dem Satzende hin, sinkt vielmehr oder erreicht wenigstens nicht gleiche Höhe wie sonst. Hölder S. 89 Anm. 3 erwähnt der Tatsache und gibt ein paar Beispiele, die er wohl etwas minder gleichartig unter sich hätte wählen können (sie zeigen alle *est-il* mit einem prädikativen Adjektiv oder Substantiv); auch Seeger II § 145, 7 gönnt der ‚exklamatorischen Frage' eine Bemerkung, in welche die negative Bestimmungsfrage mit einbegriffen wird. Ich gebe hier zunächst einige weitere Beispiele:

As-tu vu ce vapeur, là-bas? ça vient du Havre. Hein? file-t-il! (nicht wahr, der fährt!), Zola, Joie de v. 418; *était-elle jolie, quand il l'avait vue pour la première fois!* Bourget, Pastels 226; *fallait-il qu'elle l'aimât, cet homme, et qu'elle comptât sur sa confiance, à lui!* eb. 299; *la petite gueuse*

s'amuse-t-elle? s'amuse-t-elle? eb. 240; *en ai-je vu, de drôles de choses?* Maupassant, Inut. Beauté 131; *ai-je aimé tout cela!* eb. 133; *oh! derrière mes persiennes, me suis-je amusé, ces beaux soirs-là; ai-je ri, tout seul, des cris, des effarements, des* [19] *réflexions!* Loti, Rom. d'un enfant 251; *m'en a-t-il servi, des tirades!* Bourget, Cosmop. 35.

Dafs die gleiche Ausdrucksweise schon in altfranzösischer Zeit häufig begegnet, hat ASchulze, Der altfranz. dir. Fragesatz S. 27 gezeigt, und hat zutreffend auseinandergesetzt, dafs, wer fest überzeugt ist, etwas sei schön, gleich gut dazu kommen mag die rhetorische Frage aufzustellen ‚ist das schön? (ich dächte doch wohl)' wie die andre ‚ist das nicht schön? (das wird doch wohl niemand sagen wollen)'. *estions nos musart, qui sofrions mesese de froit por le dit d'une feme!* Marque 39a 1. Weitere neufranzösische Beispiele gibt aus Anlafs zweier altfranzösischen GEbeling in seiner Besprechung von zwei altfranz. Dichtungen neu herausgegeben von OSchultz-Gora, S. 5 des Sonderabdrucks.

Auch unsere deutschen Ausrufe ‚ist das ein schöner Tag!' ‚hat er mich gequält!' mit betontem Verbum werden ursprünglich Fragen gewesen sein, wenn gleich wir sie jetzt mit anderm Tonfalle sprechen als dem, den wir echten Fragen geben würden. Wir betonen sie, ohne wesentliche Änderung des Sinnes, oft auch so, dafs wir allen Nachdruck auf das Subjekt legen: ‚ist das ein schöner Tag!', fügen auch wohl ein ‚aber', ‚einmal' hinzu: ‚ist das aber (einmal) ein schöner Tag!' Es kommt damit eine in ausdrücklichen Worten nicht vollzogene, auch kaum mehr ins Bewufstsein tretende Gegenüberstellung zu schwacher Andeutung, in die wir das Subjekt unserer gegenwärtigen Aussage zu andern Subjekten bringen; von diesen andern redend würden wir die nämliche Aussage nicht gleich bestimmt, vielleicht gar nicht tun, die Frage nicht so voller Zuversicht auf bejahende Antwort aufwerfen; von diesem Subjekte aber, bei diesem Anlafs endlich einmal, meinen wir, wird jeder das Prädikat gelten lassen.

Dem Französischen ist eine in gleicher Weise wirkende Verwendung des Akzentes versagt; aber dasselbe, d. h. eine

ebensolche leise Andeutung eines unbestimmt vorschwebenden Gegensatzes kommt hier auf anderem Wege zustande, durch ein in der Frage hinzutretendes *assez*. Es zeigt dieses an, dafs, wenn in Bezug auf andere Subjekte möglicherweise Ungleichheit des Urteils bestehn könnte, von dem gegenwärtigen die Aussage zu tun doch wohl endlich Grund genug vorhanden sei, damit jeder Widerspruch verstumme. ‚Ist das ein hinlänglich schöner Tag (damit jeder ihn als schön gelten lasse)?' [20] Inwiefern heute einem Franzosen noch bewufst sein mag, dafs der Sinn seines *assez* der angegebene ist, vermag ich nicht zu sagen; leicht möglich, dafs er sich den Gebrauch des Wortes überhaupt nicht erklärt, erst nach einigem Besinnen ihn zu deuten vermag, am Ende die hier gegebene Deutung anficht; von obiger Auslegung bin ich bis auf weiteres befriedigt. Beispiele:

Pauvre petite Désirée! L'ai-je assez maudite dans le fond de mon cœur, A Daudet, From. jeune 203; *en avais-je assez éprouvé la nostalgie, plus tard,* Bourget, André Corn. 131; *il terminait sa dernière lettre par cette phrase — me la suis-je assez souvent répétée! ‚c'est si triste . .',* eb. 141; *et quand il avait demandé sa main, était-il, lui, assez profondément ému!* ders., Pastels 226; *le connaissais-je assez, ce décor!* eb. 78; *et vous allez faire des visites dans cet état-là? Est-ce assez peu raisonnable?* ders., Cosmop. 293; *est-ce assez mélancolique d'aveuglement?* eb. 377 (ist das aber eine betrübende Verblendung!); *ah! cette action! En serez-vous assez étonné!* ders., Recommencements 168; *est-elle assez canulante (ma femme)!* Zola, Assomm. 129; *l'empire est-il assez vendu à Gundermann!* ders., Argent 430; *bon Dieu! fit Désiré, es-tu assez changé, mon cadet!* Richepin, Cadet 20; *était-elle assez pure, assez petite fille, assez bandeaux à la vierge!* ders., Glu 6; *vous voyez bien que ce n'était pas la peine d'y venir. Vous avais-je assez annoncé que vous n'obtiendriez rien?* G Duruy, Fin de rêve 135; *vous représentez-vous, mon cher ami, l'état mental d'un homme qui peut écrire une pareille phrase? Faut-il être assez abandonné de Dieu et des hommes!* Scherer bei Brunot in Petit de Julleville VIII 841 Anm.; *ah, les jolis représentants du peuple! Le mettez-*

vous assez en coupe réglée, ce pauvre pays, l'exploitez-vous, le grugez-vous assez! eb. 207; *m'en avait-on assez parlé!* Rev. bleue 1884 II 326a; *l'érudition de M. Brunetière parle une langue forte et saine, mais qui n'a plus la prétention de faire dire d'elle: Est-ce assez XVIIe siècle!* eb. 1887 II 14b; *est-il assez canaille, tout de même, ton Daniel! A-t-il su t'ensorceler et te mener par le bout du nez jusqu'au moment où il lui tomberait une héritière dans les mains?* eb. 1901 II 468a; *crois-tu que le spectacle soit assez magique?* (ist das nicht wirklich märchenhaft?), Mme Adam, Prem. armes 438. So auch schon in alter Zeit: *a il ci asez petite demande?* Marque 28a3; doch wohl noch selten.

Ziemlich häufig aber trifft man im Altfranzösischen eine Verwendung von *assez*, die eine nahe Verwandtschaft mit der eben betrachteten heutigen zeigt, bei der jedoch keinerlei Frage, auch nicht rhetorische im Spiele ist. Man findet es nämlich oft vor einem Ausdrucke, von dem der Sprechende selbst andeuten will, derselbe könnte zu stark, übertrieben erscheinen, von dem er aber doch meint, es sei Grund genug vorhanden ihn anzuwenden; man findet ihn also ungefähr unter den Umständen, wo wir im Deutschen einem gewagten Wort etwa ein „wirklich", „wahrhaft" voranstellen. *Assez songe qui ne se muet,* Ch. lyon 2507; *Assez fet mal, qui le consent,* Ren. 12802 (MIb 3032); *assés fet, qui fet fere,* Beauman. 1747; *Asseiz est morte l'anrme qu'il* (der Teufel) *at en sa bailie,* Poème mor. 135d; *assez estoit renez* (zum zweiten Male geboren), *quant il de celle perillouse terre eschapoit,* Joinv. 413d; *Assez est mort, qui longuement Gist en pechié,* Trist. Ber. 1389; *assez vos puet cele terre doner, Ne son rëaume n'en iert gaires grevez,* Nymes 458, an welcher letzten Stelle das *assez* nicht die Berechtigung eines einzelnen Ausdrucks, sondern einer ganzen Aussage ausspricht.

5.

en erst durch den Fortgang der Rede verständlich. — *pas une goutte de répandue.*

In mehreren Grammatiken des Neufranzösischen ist von pleonastischem oder doch ‚scheinbar pleonastischem' Gebrauche [21] des tonlosen Adverbiums *en* die Rede, so bei Plattner[2] § 138; andere, wie Hölder § 93, 6, Seeger I § 134, 4 reden von den nämlichen Verwendungen des Wortes richtiger, obgleich auch nicht so, daſs ein wirkliches Verständnis der Tatsachen dadurch eröffnet würde. Nirgends aber, auch nicht in den Wörterbüchern von Littré, Sachs, Darmesteter und Hatzfeld finde ich eines Gebrauches von *en* Erwähnung getan, der doch sehr verbreitet, auch merkwürdig genug ist um die Beachtung der Grammatiker zu verdienen.[1] In den Fällen, die ich im Auge habe, hat *en* durchweg partitiven Sinn; es weist hin auf eine Mehrzahl oder Menge, aus der ein bestimmt bezeichneter oder ein unbestimmt gelassener Teil zu denken sei, grade wie es der Fall ist, wenn, nachdem von *livres* die Rede gewesen ist, man fortfährt *j'en ai deux, j'en ai peu, j'en ai.* Das Besondere aber des hier zu besprechenden Falles liegt darin, daſs von der Gattung oder dem Stoffe, davon ein Teil zu denken sei, zuvor gar nicht gesprochen ist, dieses Ganze aber auch nicht bloſs unbestimmt angedeutet wird, wie es in *c'en est trop, il n'en a plus que pour six mois* geschieht, sondern in voller Bestimmtheit vom Gedanken erfaſst wird und in der Sprache seinen Ausdruck findet, nur daſs dieses letztere erst nachträglich geschieht. Die Bildung des Ausdrucks scheint so vor sich zu gehn, daſs einem Sachverhalte gegenüber in dem Sprechenden die Vorstellung einer Gattung (eines Stoffes) aufgestiegen ist ohne sofort zum Aussprechen des entsprechenden Namens

---

[1]) Dagegen ist er in Kürze berührt in der fleiſsigen Dissertation von J Siede Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache, Berlin 1885 S. 11. Meine Beispiele werden zeigen, daſs er über die Kreise ‚minder gebildeter Pariser' heutzutage weit hinausgeht.

zu führen, dafs er dann seine Rede so gestaltet, als wäre jener Name ausgesprochen, endlich aber, gewissermafsen sich selbst berichtigend, das *en* nachträglich erklärt durch ein Substantivum mit dem sogenannten Teilungsartikel.[1] So kommt es zu Aus- [22] drucksweisen wie die folgenden, wo das vor dem Substantiv angebrachte Komma noch deutlich die Pause anzeigt, die den im Grunde vollständigen Satz von der nachfolgenden Erläuterung trennt: *ah, si ma mère savait cela, elle m'en ferait, des sermons!* Ribaux in Schweiz. Rundschau I 368; *m'en a-t-il servi, des tirades!* Bourget, Cosmop. 35; *en voilà, des idées, par exemple!* GDuruy, Sans dieu ni maître 80. Ein Anfang von Verkennung des eigentlichen Sachverhaltes mag schon darin liegen, dafs oft jene Pause nicht mehr eingehalten wird, wie man aus dem Wegbleiben des Kommas entnehmen darf: *en aurai-je, moi, perdu des heures, assis à une table de restaurant, enfoncé dans un coin de wagon, debout sur un trottoir de rue . ., en aurai-je perdu des heures, à déchiffrer de mon mieux le caractère et la destinée de créatures dont je ne savais rien!* Bourget, Pastels 327; *c'est long, quinze années de clientèle à Paris, et l'on en voit des misères,* ders., Nouv. Pastels 476; *en voilà des idées!* Richepin, Cadet 248; *en voilà des stupidités,* ders., Glu 221; *en avons-nous fait des parties!* Coppée, Jeunesse 178; *tu as de la chance, tout de même, de gagner tant d'argent sans plaider. Moi, j'en ai plaidé des centaines de causes, autrefois, et ça ne me rapportait pas de quoi payer mes bocks,* GDuruy, Fin de rêve 97; *en voilà des psychologues! en voilà des moralistes! Comme ils connaissaient les âmes et comme ils savaient les manier!* Rev. bleue 1892 II 762a; *j'en ai supposé des choses! j'en ai remué des idées affreuses!* Marni, Fiacres 244; *en a-t-elle de la chance!* eb. 271; *je n'ai plus pensé qu'à elle. J'en ai passé des heures à l'attendre dans la rue,* Lemaître, Massière III 5.

Wenn nun neben dem *en* der Satz noch ein *un, une* ent-

[1]) So wird ja ganz gewöhnlich verfahren auch bei nicht partitivem Sinne des *en*: *Ah! cruelle, que mon cœur en est loin, de cette odieuse vertu que vous me supposez,* JJRousseau, Œuvres IV 80, und dem entsprechend bei den personalen Fürwörtern.

hält, welches angibt, dafs aus der Gattung, auf welche *en* hinweist, nicht eine beliebige Anzahl sondern ein Einzelnes zu denken sei, so könnte man erwarten, es würde sich am Numerus des erklärend nachgeholten Substantivs mit *de* nichts ändern, und, wie man sagt *en voilà, des idées,* so sagte man auch **en voilà une, des idées*[1] oder **en voilà une, d'idées* ‚das ist einmal einer, von (den) Gedanken'. Doch so spricht man nicht; auch während man an dem *de* festhält, das doch hier im Grunde sich nur mit einem Plural zu vertragen scheint, weil [23] eins ein Teil nur von der Mehrheit sein kann, läfst man darauf den Singular folgen: *en voilà une, d'idée*; so mächtig ist die Vorstellung der Einzahl, nachdem *un* einmal ausgesprochen worden. Vielleicht auch mischt sich hier störend die Erinnerung an den Singular nach *de* ein, der in *un coquin de valet* oder *une drôle d'idée* vorliegt. So heifst es denn *on peut dire qu'il en a une, de brave femme,* Richepin, Cadet 204; *en voilà une, de chance,* Maupassant, Pierre et Jean 39.

Man geht aber noch weiter; man verzichtet auch auf die Pause, die das Komma vor *de* mit dem Singular andeutet, läfst auch das *de* weg und spricht das *un, une* in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Singular des Substantivs. So ergibt sich denn eine neue Redeweise, die einen seltsamen Kompromifs darstellt, indem sie einerseits mit *en* anhebt, als sollte eine Erklärung mit *de* folgen, andererseits aber *un* mit dem Substantiv an den Schlufs stellt, als wäre jenes *en* nicht vorangegangen: *on lui en ménage une réception,* Rev. bleue 1888 II 327a; *en voilà une idée,* eb. 1889 I 461a; *Jacques! s'écrie le fils du menuisier, en voilà une veine,* eb. 1890 I 195b; *en voilà une consolation d'un amour tragique,* eb. 1894 I 612a; *non, elle en a un toupet, cette femme,* eb. 1897 I 169a; *en v'là un déluge,* Glouvet, Mar. Foug. 242; *en voilà une bêtise,* Richepin, Glu 171; *ah, il doit en mener une jolie vie,* Bourget, Mens. 36; *en voilà une expédition où tu m'as envoyé,* eb. 301; *en voilà une veine, une rude veine,* Maupassant, Pierre et Jean 42;

---

[1]) So sagt in der Tat Straparola: *tu me ne hai fatta una delle beffe,* Piac. Notti I 2.

il cria du seuil du petit salon à son cousin et à sa fille: Eh bien, en voilà une nouvelle! Claretie, Million 111. Ebenso mit dem Plural: *Et puis, était-il donc si grièvement blessé? Il en avait reçu bien d'autres coups de corne*, ders., Cigarette 323, wo vor *coups* ein *de* zu erwarten war. Nur ganz selten glaube ich bei der zuletzt besprochenen Ausdrucksform durch ein Komma eine Pause angezeigt gefunden zu haben: *nous resterons toujours bons camarades, n'est-ce pas? — En voilà, une question!* GDuruy, Sans dieu ni maître 40; *qu'est-ce qu'il veut dire? en voilà, un roman!* Boylesve, Becquée 72, und zwar ist sie hier vor *un* gelegt; in der Tat ist sie hinter *un* auch gar nicht mehr denkbar, sobald ein *de* nicht da ist; vor *une question* freilich will sie auch nicht recht angemessen scheinen, es wäre [24] denn, dafs ein erstes *une* schon vor der Pause ausgesprochen würde: **en voilà une, une question.*

Hier bringe ich gleich noch eine andere Erscheinung zur Sprache, an die zwar schon oft gerührt, die aber meines Erachtens noch nicht zutreffend gekennzeichnet worden ist. Inwiefern sie mit der eben erörterten zusammengehört, obgleich bei ihr kein *en* im Spiele ist, wird sofort klar werden. Wir finden oft die bald so bald so gegebene Bezeichnung von nach Mafs oder Zahl mehr oder minder genau bestimmtem Seiendem durch *de* verbunden mit der substantivischen oder adjektivischen (besonders oft partizipialen) Bezeichnung der Gattung, des vermöge gleicher Beschaffenheit Zusammengehörigen, dem jenes quantitativ bestimmte Seiende als Teil anheimfalle. Von der Verbindung substantivischer oder neutraler Wörter, die blofs ‚Mengewörter' sind, mit *de* (*une livre de pain, moins de plaisir*) unterscheidet sich die hier in Rede stehende dadurch, dafs in ihr das Regierende nicht blofs eine Mengeangabe, sondern die Bezeichnung eines zwar quantitativ, zugleich aber nach seinem Wesen Bestimmten ist, das durch den mit *de* eingeführten Zusatz einer Gattung zugeteilt wird (*un jour de perdu, un franc de profit*). Man erkennt leicht den Unterschied im Sachverhalte zwischen *un million de francs,* wo *million* blofs Menge-

wort ist, und *un million de rente*, wo bei *million*, sei es *de francs*, sei es *de marks*, sei es anderes, hinzugedacht ist, und *de rente* den Charakter angibt, den in bestimmtem Falle die genannte Geldsumme trage; man erkennt leicht, wie die zwei Arten von Gebrauch des *de* nebeneinander zur Verwirklichung kommen können (*plusieurs milliers de francs de rente*).

Nun ist aber bemerkenswert, dafs in Bezug auf Numerus und, soweit es sich um adjektivische Wörter handelt, auf Genus das mittels *de* eingeführte Wort nicht immer die Form zeigt, die nach einer genauen Analyse des Gedankens zu erwarten sein würde. Versteht man leicht, warum gesagt wird *un franc de profit*, wenn ein Franc als Betrag an Gesamtgewinn, *un franc de profits*, wenn er als Summe von Einzelvorteilen hingestellt werden soll, billigt man allenfalls *il y a* [25] *eu cent hommes de tués*, weil die Gattung, der die hundert zugewiesen werden sollen, die getöteter männlicher Wesen ist, begreift man auf Grund entsprechender Erwägung *sur cette route il n'y avait que des faux pas de possibles*, Journ. d. sav. Juli 1862, so ist der Sachverhalt schon etwas zweifelhaft, wenn es heifst *je lui ai demandé quelques jours pour réfléchir; il y en a déjà un d'écoulé*, Rev. d. d. mondes L 941. Man möchte denken, es sei von einem von verflossenen (Tagen) die Rede, und es wäre zu sagen *d'écoulés*, oder aber, man weise jenen einen Tag dem Verflossenen (substantivisch gebraucht) zu und *écoulé* sei ein nach Zahl und Geschlecht unveränderliches Wort. Doch ist dem nicht so; sobald wir in dem angeführten Satze *heures* an die Stelle von *jours* setzen, so schliefst er mit *une d'écoulée* ‚eine (Stunde) an abgelaufener'; sagt doch auch Voltaire *sans qu'il y eût presque une goutte de sang de répandue*, Charles XII, fünftes Buch zu Anfang; Mme de Staël *il voulait qu'il n'y eût qu'une seule chose de considérée dans le monde, l'art de s'enrichir*; Zola *il n'y avait d'un peu riante et vivante que la partie occupée par l'ambassadeur*, Rome 395. Man sieht also, es wird das flektierbare Gattungswort mit dem Worte in Übereinstimmung gebracht, welches das der Gattung Einzuverleibende bezeichnet: *je parie qu'il y a bien quelques notes de transposées dans vos copies*, Mme d'Épinay; *elle a*

donné le jour à cinq enfants; heureusement il y en a quatre de morts, Sand, Mississip.; *il est à regretter qu'on ait dépensé tant d'argent pour vous l'apprendre (le latin); c'est trois mille écus de perdus,* A. de Musset, Coméd. I 355; *il n'y avait de vivantes que les deux sentinelles de la prison,* Zola, Rome 369; *il n'y a d'intéressants que les personnages compliqués,* Pellissier, Études de littér. contemp. II 14; und in den Fällen, wo die Form des Adjektivs oder Partizips weder Plural noch Femininum erkennen läfst, haben wir männlichen Singular vor uns: *à Paris le riche sait tout; il n'y a d'ignorant que le pauvre,* J J Rousseau, Œuvres II 174; *il n'y a que monsieur Lempereur de venu,* Balzac, Cés. Birotteau; *toutes les classes sont également soumises à la séduction de l'or; il n'y a que le taux de changé,* Nodier, Quatre talism.; *voilà un toupet de gâté,* A. de Musset, Coméd. I 299, ganz wie in *n'y a-t-il que lui d'officier?* Sedaine, Philos. [26] sans le sav. I 1; *j'étais seul de charbonnier dans le pays,* Le Roy, Jacquou 434. Von Neutrum könnte höchstens da die Rede sein, wo das der Gattung Zugewiesene selbst durch ein wirkliches Neutrum bezeichnet wäre: *j'y travaillerai en vous écoutant, et ce sera toujours cela de fait, quand mon modèle arrivera,* Murger, Vac. de Camille. (Italienisch ist der Gebrauch vielleicht etwas minder befestigt: *Fra le dolci cose cui v'immaginate, non ve n'ha pur una di vera,* liest man in Goldonis Burbero benef. II 7; aber bei Bini *non avete me solo di figli.*)

Was die Erklärung der Tatsache der streng genommen ungerechtfertigten Kongruenz betrifft, so liegt sie in dem Umstande, daſs dem Sprechenden bei Anwendung der hier meist auftretenden Wendungen *il y a, voilà, c'est* neben der hier betrachteten die ungefähr gleichbedeutende Konstruktion mit der zum Substantiv appositional, also in gleichem Kasus sich gesellenden prädikativen Bestimmung sich zur Verfügung stellt: *il y eut un homme tué, voilà beaucoup de sang versé, ce sont trois mille écus perdus,* wobei leicht hat geschehn können, daſs die hier selbstverständliche Kongruenz auf die nicht ganz gleichartige, obschon sinnverwandte andere Konstruktion übertragen ward, die den Vorzug hatte die prädikative Natur des Adjektivs

(im Gegensatze zu einer blofs attributiven) deutlicher fühlbar zu machen. Worin das hier Erörterte mit dem oben besprochenen *en voilà une, d'idée* (Singular!) sich berührt, liegt auf der Hand. Wer das bei Mätzner Gramm. § 136, 10 ε, γγ, bei Littré unter *de* 7, bei Hölder S. 136, bei Lücking § 449 II Anm. 2 zur Sache Gegebene nachliest, wird anerkennen, dafs darauf zurückzukommen nicht überflüssig war.

6.

tout(e) ‚lauter'.

Ein Gebrauch von *tout,* dessen Erwähnung ich bei Sachs um so weniger gern vermisse, als er doch bei Littré, wenngleich etwas obenhin, berührt ist (*tout* 8 und 11), ist der in solchen Fällen, wo wir das Wort mit ‚lauter' ‚alles' zu übersetzen pflegen; er soll später etwas genauer gekennzeichnet werden. Littré 8 [27] spricht von *‚tout' construit sans article,* welches *plein, entier, sans réserve* heifse, und gibt Belegstellen, worin *en toute liberté, avoir tout lieu de se louer, on le livra pour tout supplice à sa conscience* begegnen, also auch schon schwer zu vereinigende Dinge, daneben aber einen Satz Pascals: *on s'élève par cette passion (l'amour), et on devient toute grandeur,* was hierher gehören mag. Hernach unter 11: *‚tous' au pluriel s'emploie pour récapituler, résumer* (äufserst oberflächlich) mit zwei Beispielen, die uns hier angehn: *il fut obligé de solliciter, d'avancer de l'argent, de répondre, toutes choses fort désagréables.* Keinesfalls ist hier das Wesen der Erscheinung voll erfafst; doch hätten die Beispiele den späteren Lexikographen aufmerksam machen können.[1] Übrigens haben unsere Grammatiker vor und nach Littré die Sache mehr oder minder eingehend erwähnt, Hölder S. 119 etwas knapp: *‚tous* als Apposition zu dem Vorhergehenden, in der Bedeutung lauter kongruiert mit dem

---

[1]) Ich bemerke dagegen, dafs im deutsch-französischen Teile unter ‚lauter' Sachs die Erscheinung erwähnt.

folgenden Hauptwort und steht natürlich ohne Artikel', wobei er hätte bemerken können, dafs in seinen drei Beispielen das Substantiv, mit welchem *tout* kongruiert, entweder prädikative Bestimmung zu *être* ist: *Ces visites, ces bals, ces conversations Sont du malin esprit toutes inventions,* Mol. Tart. I 1, 152, oder Apposition: *On se plaignait surtout . ., toutes objections peu dignes de mémoire,* Thiers. Er nimmt also *tout* als Apposition zu dem Vorhergehenden: ‚Die Besuche, die Bälle, die Zusammenkünfte, in ihrer Gesamtheit genommen, sind Erfindungen des Bösen', nur dafs dieses appositive Wort sich in Übereinstimmung befindet, nicht mit dem, wozu es Apposition ist, hier dem Subjekte, sondern mit dem prädikativen Substantiv. Ähnlich fafst er den zweiten Satz (von Thiers); auch hier wäre *tout* Apposition zu den vorangegangenen Sätzen und hätte eigentlich nicht zu kongruieren, nur dafs man einigermafsen ins Gedränge kommt, weil doch das folgende Substantiv selbst Apposition ist und zwar schwerlich zu *tout,* sondern zu denselben Sätzen; so sagen wir ja auch im Deutschen: ‚er brachte vor, [28] er sei krank, das Wetter sei schlecht gewesen, alles Gründe, die sich hören lassen', nur dafs die Franzosen zu sagen scheinen ‚alle Gründe'. Er erwähnt dann noch, dafs dieses *tout* keinen Artikel bei sich habe, was man besser so ausdrücken würde: ‚von einem Artikel bei dem prädikativen Substanz kann keine Rede sein, da, auch wenn ein *tout* gar nicht da wäre, er nicht würde stehen können, *tout* an sich aber einen Artikel durchaus nicht nach sich verlangt'. Die übrigen Grammatiker noch lakonischer: Seeger I § 97, 1 und 3, hat je eine Anmerkung bestehend aus dem einzigen Worte ‚Attraktion' und im ganzen drei Beispielen ganz gleicher Art wie die von Hölder gegebenen. Plattner² § 343 A. 3 ist gleich kurz: ‚*tout* prädikativ' und ein Beispiel, wo der mit kongruierendem *tout* gebildete Ausdruck Apposition zu vorhergehenden drei Substantiven ist. Lücking² § 391 A. 2 (fast gleichlautend in der Ausgabe von 1907, § 301 A. 2) sagt: Ist das Neutrum *ce* Subjekt, so stimmt ein prädikatives *tout* ‚alles, lauter' stets mit dem Prädikatsnomen überein: *c'était toute cavalerie, c'étaient tous hommes braves* (wobei interessant wäre zu erfahren, ob die

Aussprache von *tous* dieselbe ist, wie in *ils étaient tous braves,* oder aber wie in *à tous égards*). Er berührt also nur den einen Fall, nicht den, wo der gesamte Ausdruck Apposition ist, und scheint anzunehmen, das Subjekt zu *être* sei immer *ce.* — Ich füge ein paar selbstgefundene Beispiele hinzu: 1. das mit *tout* verbundene Substantiv ist prädikativ zu *être*; Subjekt ist *ce*: *vois-tu, mon enfant, il faut avoir pitié des mères; ce n'est pas tout profit que leur métier,* Feuillet, Péril en la demeure I 3; *si vous avez un nouveau bataillon (en garnison), c'est tout bénéfice pour le commerce,* Rev. bleue 1897 II 97a; *ce sont tous inconvénients qu'ignorent les aveugles,* eb. 1902 II 336a; in dem Satze *pas de sable, tout galet; ça ne doit pas vous aller,* Meilhac et Halévy, Belle Hélène III 2 mag dahin gestellt bleiben, welche Stellung den mit *tout* verbundenen Ausdrücken zukommen würde, wenn er vollständig wäre; das Subjekt ist *ce qui*: *nous serions arrivés à être semblables, ce qui eût été tout bénéfice pour moi,* Du Camp, Souv. litt. II 304; das Subjekt ist ein Substantiv oder ein persönliches oder ein relatives Pronomen: *une de ces femmes . . qui sont à la fois toute énergie et toute bonté,* Bourget, Cosmop. 293; *Huriel avait si bien oublié son tourment qu'il était tout bonheur et toute jeunesse,* Sand, Maîtres sonneurs 283; *le miel de ces messieurs fonctionnaires qui sont toute indulgence et justice et bonhomie par devant vous,* Frapié, Maternelle 84; *nous sommes tous terrestres, qui debvrions estre tout esprit,* bei Becker, Marguerite d'Alençon et Guill. Briçonnet S. 17; 2. das mit *tout* verbundene Substantiv ist Apposition: *les étonnantes fiançailles d'Ardea, le baptême de Fanny Hafner, le rachat du palais Castagna,* [29] *tous* (Aussprache!) *événements par eux-mêmes bien plus importants, passaient en seconde ligne,* Bourget, Cosmop. 369; *c'est une Antigone, vous verrez, un être tout dévouement, toute noblesse,* ders., Voyag. 21; *dans l'espérance que je lirais un peu plus avant dans cette âme tout sacrifice,* eb. 38; *le journalisme est une profession; elle a déjà ses syndicats, ses associations, ses caisses de retraites . ., elle aura bientôt ses conseils de discipline, toutes choses excellentes,* Rev. bleue 1894 I 482b. Es scheint hiernach

die Erscheinung in der Tat nur da einzutreten, wo das Substantiv, vor welchem *tout* steht, prädikative Bestimmung zu *être*, oder wo es Apposition ist. — Ist dem immer so gewesen und muſs dem so sein? könnte sie nicht auch unter andern Umständen sich einstellen? Man sollte von vornherein denken, daſs solche Einschränkung keine innere Rechtfertigung hätte. Um was handelt es sich denn? Es wird von einer Mehrzahl von Dingen (die allenfalls auch in einem *ce* zusammengefaſst sein kann) unter Verwendung von *être* ausgesagt, sie gehören einer Gattung an, sie machen eine Anzahl der Zugehörigen dieser Gattung aus; es wäre also zunächst der sogenannte Teilungsartikel beim Substantiv im Plural zu erwarten: gewisse Dinge sind *des inventions du malin*; oder es wird von etwas ausgesagt, es falle in den Bereich eines weiteren, eines Oberbegriffes, bei dem Zählung von Einzelwesen ausgeschlossen ist, in welchem Falle wieder der Teilungsartikel, aber diesmal im Singular, der angemessene Ausdruck scheint: *c'était de la cavalerie*; *c'est de l'indulgence.* Nicht anders, wenn das Substantiv statt in der Funktion einer prädikativen Bestimmung zu *être* in der einer Apposition auftritt, nur daſs alsdann der Teilungsartikel fehlen, das Substantivum ohne jeden Artikel sein wird: *on se plaignait que . ., que . . et que . ., objections peu dignes de mémoire.* Nun aber soll des weitern gesagt werden, der Gattung, die dort der Plural, dem Stoffe, der Art des Seins, die hier der Singular bezeichnet, gehöre etwas mit Ausschluſs jeder anderen Gattung, jeder anderen Wesensart zu; dasjenige, worüber ausgesagt wird, sei in seinem vollen Umfang, ohne alle Einschränkung als das zu bezeichnen, was das Substantivum aussagt; und da tritt nun das (kongruierende) *tout* [30] hinzu, von dem nachher noch zu reden ist. Zweierlei ergibt sich hieraus sofort: 1. keinesfalls ist da irgendwie ein bestimmter Artikel zu erwarten; könnte ein Artikel überhaupt hier zur Anwendung kommen, so wäre es immer nur der Teilungsartikel, und man spräche daher besser nicht davon, daſs hinter dem uns hier beschäftigenden *tout* der bestimmte Artikel wegfalle; 2. es ist nicht zu erkennen, warum nicht auch unter andern Umständen als unter den zwei oben angegebenen Bedingungen

die in Rede stehende Ausdrucksweise zur Anwendung kommt, warum nicht überall da, wo eine der Zahl nach unbestimmte und mit keinen fremdartigen Elementen durchsetzte Mehrheit gleichartiger Seienden zu bezeichnen ist, oder ein unbestimmtes Maſs durchaus gleichartigen Stoffes. Wir können doch ins Deutsche unter Anwendung von ‚lauter, alles' nicht allein die angeführten Sätze übersetzen, sondern können unbedenklich auch sagen ‚seine Bibliothek besteht aus lauter Romanen; in dieser Vorstadt wohnen lauter Arbeiter; ich heize alles Torf; Kuchen aus lauter Weizenmehl'. Warum kann man nun nicht auch französisch sagen **sa bibliothèque se compose de tous romans, *dans ce faubourg il demeure tous ouvriers, *je me chauffe à toute tourbe, *de la galette de toute farine de froment*? — Dazu ist einmal zu sagen, daſs in der Tat in der alten Sprache die Verwendung des *tout* in dem angegebenen Sinne so eng begrenzt nicht war, wie sie es heute ist. Nicht allein konnte man heutigem Brauche entsprechend sagen *Ne jo ne trois qui le m'esponge Si ço est veir o tot mençonge,* Ambr. Guerre s. 4194; *Amis, tu es toute doucheurs,* Dits de l'ame A 25 k (Zts. f. rom. Philol. XIII 64); *Chascune d'eles bien cuida Que ce fust toute verité Que ele leur avoit conté,* Cleom. 3335, sondern auch *Seit qui l'ociet, tute pais puis avrumes* (durch Ebeling, Probl. I 68 gegen Stengel in Schutz genommen), Ch. Rol. 391; *l'estrange aime et tient, Dont touz enuiz li vient,* Prov. vil. 173; *Dusques a Mont Oscur, ou bel sont li manage, Ot set lieuves ou plus, et s'i sont tout bosquage,* Bast. 5831 (Subjekt); *par quel comant Avez vos fait totes aillies Et les savors avez lessies Que ge vos comandai a faire?* fragt ein Graf seinen Koch, der zu allen Gerichten einer groſsen Mahlzeit nur Knoblauchtunken gegeben hat, Barb. u. M. IV 377, 381 = Mont. Fabl. IV 107, 353, wo die Lesart *tantes* in den Text gesetzt, *toutes* in die [**31**] Varianten verwiesen ist (Akkusativobjekt); Franchise führt zum Kampfe mit Dangier eine Lanze, deren Spitze aus *douce prïere* besteht, *Si rot par grant devocion De toute suplicacion Escu,* Rose 16270 (präpositionale Bestimmung).[1]

[1]) Wenn Boileau, Sat. XII 52 die Zweideutigkeit (*équivoque*) als *source de toute erreur* bezeichnet, so kann man zweifeln, ob er damit

Ähnliches treffen wir auch aufserhalb Frankreichs; Vockeradt § 429, 5 gibt zwar Beispiele nur von dem Falle, wo das Substantiv prädikative Bestimmung zu *essere*, und dazu *tutto* mit dem Subjekte in Kongruenz gebracht ist: *l'aria era tutta* (*tutto* ist ein ärgerlicher Druckfehler) *zanzare, ed il letto era tutto cimici*; ebenso *vidi .. tutto fiori il corso umano*, Leopardi, Palinodia 24; *è tutta In ogni umano stato, ozio la vita*, ders., Al conte Pepoli 7; aber darum ist die Redeweise nicht minder populär in Italien: *Bella, finacchè viva, la tu' corte Son brillantine e tutte pietre rosse*, Tigri, Cant. pop. tosc. 138; *Attorno attorno alle bellezze vostre Son tutti trillurini e rose colte*, eb. 193 (daneben: [wir Mädchen] *si doventerà tutte preti*, Pitrè, Nov. popol. tosc. 36); *era tutta pace, era tutto sereno la vita*, Rovetta, I Barbarò II 164; bei Dante liest man *Perchè non sali il dilettoso monte Ch'è principio e cagion di tutta gioia?* Inf. I 78, was bedeutet ‚von lauter Wonne'; oder von den schweren Mänteln (*cappe*) der Heuchler *Di fuor dorate son .. Ma dentro tutto piombo*, Inf. XXIII 65, wo die meisten Ausgaben *tutte piombo* haben, aber einige Hss. *tutto*, was sicher italienischem Gebrauche ebenfalls ganz angemessen ist, s. Moore, Textual Criticism, Cambridge 1889 S. 166. Dieses Verfahren der alten und das einer anderen romanischen Sprache zeigt wenigstens, dafs die Beschränkung der Redeweise auf die zwei Fälle, in der sie heute allein zulässig scheint, nicht notwendig war. Sie ist wohl dadurch herbeigeführt, dafs *tout* im Singular und im Plural ohne Artikel vor einem Substantiv stehend auch ‚jeder' ‚alle' heifsen kann: *toute cavalerie* ‚jede Reiterei', *tous prétextes* ‚alle Vorwände', in vielen Fällen also eine gewisse Undeutlichkeit der Rede, Unsicherheit des Verständnisses sich ergeben würde, wollte man den Ausdruck gebrauchen, der auch eine Seinsart, einen Stoff im ganzen Umfang genommen, die Angehörigen einer Gattung vollzählig genommen bedeuten kann.

‚Quelle von lauter Irrtum' oder ‚Quelle jedes Irrtums' meint. — Ebeling gibt Probl. I 68 von dem hier in Rede stehenden Gebrauch einige altfranzösische Beispiele, aber, so scheint mir, nicht ‚lauter' sichere; *tote peor* heifst doch vielleicht ‚jede Furcht', eine Furcht, die auch das Schlimmste in den Bereich der Möglichkeit zieht.

Sobald aber das von *tout* [32] begleitete Substantivum prädikativ ist, wird ein Mifsverständnis kaum mehr möglich sein, weil durch den Umfang des Subjekts in der Regel ausgeschlossen sein wird dem Prädikate den Sinn beizulegen, den es hier nicht haben soll (*les troupes envoyées à notre secours étaient toute cavalerie* wird man nicht verstehen können . . ‚waren jede Reiterei'). Dazu kommt, dafs gewisse andere Wendungen zur Verfügung stehen, die unter den gleichen Umständen gute Dienste tun, jede Zweideutigkeit ausschliefsen und die darum jene erste zurückdrängen mufsten: *les quinze envoyés montaient autant de chevaux blancs*; *il n'a écrit que des romans, rien que* . .

Der logisch-grammatischen Analyse macht die Ausdrucksweise einige Schwierigkeit. Wer von Attraktion spricht, ist der Meinung, an der Stelle des kongruierenden *tout* hätte eigentlich das unveränderliche, substantivische *tout* zu stehen,[1] und durch eine Art Voraneilen des Gedankens vor der Rede werde die Beziehung des *tout* auf das folgende Substantiv und damit die Kongruenz herbeigeführt; diese Auffassung wird namentlich dem Deutschen nahe liegen, der, an sein ‚alles' gewöhnt, leicht ein substantivisches *tout* für das zunächst Gegebene halten wird. Wobei nicht zu vergessen ist, dafs der Gebrauch von *tout* etwas weniger weit geht als der von ‚alles', und dafs man nicht

---

[1]) Wirklich ist denn auch das unveränderte *tout* nicht eben selten zu treffen: *si Paris est vraiment tel que le voient ses dévoués, tout force et tout lumière,* Rev. bleue 1900 I 190a; *M. Faguet est profondément intelligent. On peut affirmer qu'il est tout intelligence,* eb. 231a; *il est des cœurs qui sont tout générosité,* Balzac, Lys dans la vallée II 174; *elle était tout âme,* ders., Eugénie Grandet 206; *une garde* (Krankenwärterin), *c'est tout voleuses,* ders., Cousin Pons, Kap. 15; *il* (*le jupon*) *est joli, hein? tout vraies valenciennes,* Marni, Vieilles 281. So schon in alter Zeit gelegentlich: *che samble a vo parler Qu'il n'i ait fors courtoisie, Et ch'est tout boisdie* (die Variante *toute* zweier Handschriften zerstört den Vers), Gilleb. de Berneville XVIII 3, 9. Dafs Salverda de Grave in z. 7957 seines Eneas *Et ja est ce tels soatume* das *tels* im Druckfehlerverzeichnis mit *tot* vertauscht, ist vielleicht nicht gerechtfertigt; wenn ja, dann gehört der Vers auch hieher, da *soatume* unter allen Umständen weiblich ist.

wörtlich übersetzen darf ‚alles aussteigen', ‚alles rennet, rettet, flüchtet', ‚alles Spitzbuben' u. dgl.[1] Wer von Apposition redet, wird, wie schon früher gesagt wurde, leicht ins Gedränge kommen, wenn er sagen soll, welcher von den zwei Ausdrücken (Substantiv und *tout*) Apposition zu einem Gliede des Hauptsatzes und welcher von ihnen es zu dem andern sei. Mir scheint, in dem Satze *on se plaignait que . ., toutes objections* [33] *peu dignes de mémoire*, kann keine Rede davon sein, dafs eigentlich *tout* zu stehn hätte und Apposition zu den (hier weggelassenen) Nebensätzen wäre, während *objections* wieder Apposition zu *tout* bildete und dessen Flexion herbeiführte; sicher könnte doch das *toutes* ohne wesentliche Lücke ganz fehlen oder nach *objections* oder gar nach *mémoire* stehn. Und vergegenwärtigen wir uns einen Satz wie *pourquoi avez-vous fait toutes aillades?*, so wird es recht schwer zu sagen, was da Apposition und wozu es Apposition sein soll. Es ist wohl hier, wie in so vielen anderen Fällen ratsam auf logisch-grammatische Analyse zu verzichten, oder zu sagen: die Sprache ist hier wieder einmal Wege gegangen, die die Logik nicht gewiesen hat, die die Logik nicht gutheifsen kann, aber sie ist sie gegangen ohne darum unverständlich zu werden. Es handelt sich um einen Ausdruck der Vollständigkeit, der Sämtlichkeit; da bot sich *tout* ganz natürlich dar, und da diese Sämtlichkeit mit Bezug auf etwas auszusagen war, das durch ein Substantiv bezeichnet war, so wurde *tout* in Kongruenz dazu gesetzt. Gerade mit Bezug auf *tout* ist Ähnliches noch mehrfach zu bemerken:

---

[1]) Immerhin ist auch französisch der Gebrauch von *tout* zur Bezeichnung einer Gesamtheit von Personen nicht ganz ausgeschlossen: *vous justifiez un seul homme dont la condamnation vous déplaît, aux dépens de toute une nation, que dis-je? de toute une génération dont vous faites une génération de fourbes: car enfin tout est d'accord; tout le public, tout le monde sans exception a donné son assentiment au plan qui vous paraît si répréhensible; tout se prête avec zèle à son exécution*, J J Rousseau, Œuvres IX 167; *tout fut bientôt endormi* (der König und die Dienerschaft, Voltaire, Princesse de Babyl. Kap. IV; *Femmes, moine, vieillards, tout était descendu*, Lafont. F. VII 9; *Tout est soldat pour vous combattre*, Str. 4 der Marseillaise; *elle inspirait l'intérêt et la sympathie de tout ce qui l'approchait*, Rev. bleue 1900 I 113b.

afz. *toute une voie aler, aler toute la droite voie*; *sainte Marie A touz deus anges a lui vint*; *toz li miaudres*; *j'en sui toute proiee* (‚man braucht mich nicht erst zu bitten, ich bin bereits gebeten', noch nfz., aber in den Wörterbüchern wieder nicht zu finden). — Nicht hierher zu ziehn sind *de toute beauté* (*l'une d'elles me parut de toute beauté, et je ne pus retenir mon admiration,* Rev. bleue 1897 I 639a; *nous mangeons dans un service de Sèvres de toute beauté,* eb. 1897 II 51a; *scène de toute beauté, qui a enlevé la salle dans un mouvement d'admiration,* Faguet, in Débats hebdom. 1905 S. 799; *par elle* (*l'éducation des enfants*) *l'État se prépare des années de tout repos ou au contraire des périodes de troubles,* Rev. bleue 1903 II 386b), *de toute impossibilité,* wo *tout* wohl ‚ganz, vollständig' heifst, *de toute justice,* wo es auch ‚jede' heifsen kann. Merkwürdig, wenn richtig, ist das bei Sachs angeführte *cette étoffe est tout laine* (nach *mi-laine, moitié laine*).

7.

pourquoi?

Jede Elementarrhetorik berührt die Tatsache, dafs die Rede sich gern der Form der Frage nach dem Subjekte, dem [34] Objekte, der Zeitbestimmung usw. bedient keineswegs um als Antwort die Angabe eines Subjekts, eines Objekts, eines Zeitpunktes zu erhalten, die etwa nur der Sprechende selbst zu machen aufser stande wäre, während der Angeredete oder sonst wer seinem Verlangen nach Wissen Genüge tun könnte, sondern in der Meinung, gleich wenig wie er selbst werden andere seine Frage zu beantworten vermögen, oder mehr noch, eine andre als eine jedes Subjekt, jedes Objekt, jede Zeitbestimmung ausschliefsende Antwort könne unmöglich erfolgen. ‚Wer kann das wissen?', fragen wir scheinbar, und meinen damit ‚keiner wird uns eine Person namhaft machen, die das wissen könnte' oder auch ‚keiner kann das wissen'. ‚Wem darf ich solche Schuld gestehn?' kann besagen ‚keinem darf ich sie gestehn';

‚was hilft dies alles?‘ sagen wir und meinen ‚dies alles hilft nichts‘. Die Frage ist im Vergleich mit der einfachen Verneinung die wirksamere Form des Ausdrucks oder ist sie doch anfänglich, vor ihrer Abnutzung, gewesen darum, weil sie statt dem Angeredeten eine negative Behauptung einfach zur Aneignung vorzulegen, ihn veranlafst zunächst sich selbst nach einer Antwort umzusehn, zu versuchen, ob eine ihm möglich ist. Hat er erst selbst sich darum bemüht — und wir sind sicher, seine Anstrengung wird ohne Erfolg bleiben —, dann wird seine Überzeugung von der Berechtigung unserer Negation weit fester stehn, als wenn er in dieser blofs den Ausdruck fremder Überzeugung zu erblicken hätte. Natürlich kann die Frage auch selbst negativ sein; ist sie es, so fällt sie im wesentlichen mit einer positiven Behauptung zusammen, die ein Ausgesagtes als für jedes Subjekt, oder jedes Objekt, jede Zeit gültig hinstellt. ‚Was habe ich nicht versucht?‘ ist gleich ‚nichts habe ich unversucht gelassen‘, ‚ich habe alles Denkbare versucht‘. Nicht anders verhält es sich in vielen Fällen mit Fragen, die ein ‚warum‘ einleitet; sie fallen oft mit behauptenden Aussagen zusammen, welche besagen würden ‚es gibt keinen Grund, der dies oder jenes Tun oder Geschehn begreiflich, natürlich, möglich erscheinen liefse; ein solches Geschehn würde unvernünftig oder verkehrt sein, mufs oder sollte doch unterbleiben‘. ‚Warum willst du andre fragen, die's nicht meinen treu mit dir?‘ [35] (Rückert) ist so viel wie ‚frage doch den, der's treu meint‘; ebenso negativ: ‚Warum willst du nicht mit Gewalt unter die Toren, die Neulinge schlagen?‘ (Goethe) kann bedeuten ‚entschliefse dich doch unter sie zu schlagen‘. Und damit sind wir denn auch gleich zum Verständnis derjenigen mit ‚warum‘ eingeleiteten Fragen gekommen, die wir zum Zwecke der Rechtfertigung an eine Aussage anreihen, deren Inhalt dem Angeredeten überraschend, unangenehm, unbillig, einer Rechtfertigung bedürftig erscheinen mag. Der logische Sachverhalt ist dieser: die auffällig scheinende Tatsache *A* besteht; sie hört aber auf auffällig zu sein, wenn man das Bestehn der Tatsache *B* in Erwägung zieht; diese selbst, ohne welche *A* nicht bestehn würde, oder von welcher *A* die begreifliche, notwendige Wir-

kung ist, bedarf vielmehr der Rechtfertigung, und diese Rechtfertigung fehlt; die ungerechtfertigte Tatsache *B* hätte nicht bestehen sollen, dann wäre *A* nicht eingetreten; wer für *B* die Verantwortung trägt, soll sich nicht wundern, dafs *A* eingetreten ist. So sagen wir denn ‚wir haben angefangen ohne dein Kommen abzuwarten, warum kommst du so spät'. Mit der scheinbaren Frage nach dem Grunde der Verspätung wollen wir aussprechen, dafs wir keinerlei Grund derselben kennen, dafs es für uns eine Rechtfertigung derselben nicht gebe. Der sehr wesentliche Gedanke, dafs das Anfangen seine Rechtfertigung in der Verspätung finde, bleibt in unserer Rede gänzlich ohne Ausdruck; aus dem blofsen Nebeneinander der zwei Sätze bleibt dem Hörenden zu entnehmen überlassen, welche logische Beziehung zwischen ihnen bestehe. Ja, so seltsam ist oft der Wandel der Bedeutung nicht allein von Wörtern, sondern auch von Satzverbindungen, es kann leicht dahin kommen, dafs wir die in Rede stehende Wendung gebrauchen ohne im geringsten sagen zu wollen, für die im zweiten Satze ausgesprochene Tatsache kennen wir keinerlei und gebe es keinen Grund, sondern blofs um jenen Kausalzusammenhang anzuzeigen, der, wie wir eben sahen, in Worten gar nicht angedeutet ist. ‚Der hat keine Aussicht die Stelle zu erhalten; warum ist er ein Jude?' (Immerhin wird auch hier scherzweise doch wohl noch angedeutet, der Betreffende [36] hätte es ja gar nicht nötig, es stehe bei ihm die Tatsache zu ändern.) ‚Nun mufst du schon nach Hause; warum hast du geheiratet?'

Die entsprechende Redeweise kennt auch das Französische und verwendet in gleichem Sinne *que* und *que ne* (ohne Verstärkung der Verneinung). Es mag aber, weil das Gegenteil gelehrt worden ist, ausdrücklich bemerkt sein, dafs auch *pourquoi* (vielleicht weniger in negativen, sicher aber in positiven Sätzen) so gebraucht wird. Barbieux in seinem Antibarbarus der frz. Spr., Frankfurt a. M. 1862 (neue, wohl nur Titel-Ausgabe) sagt ‚*pourquoi* fragt nach der Ursache einer Erscheinung und darf daher nicht gebraucht werden, wo nur eine Mahnung oder ein Vorwurf ausgesprochen werden soll, wo man *que* brauche.

Votre frère est dans l'indigence; que ne me l'a-t-il dit? Que ne travaille-t-il?' Ohne Zweifel würde Barbieux in den Sätzen, die uns beschäftigen, *pourquoi* ebenfalls mifsbilligt haben, da doch auch in ihnen nicht ernstlich nach einem Grunde gefragt wird. Doch ist es nicht anzufechten; das zeigen folgende Beispiele: Ein Lehrer gibt einem Schüler folgende Strafaufgabe: *Deux cents vers toi! Pourquoi dis-tu des choses comme-ça?* Journ. des Goncourt I 257; *il admettait plus facilement qu'un monsieur abandonné par une maîtresse se désespérât et fût plaint qu'un mari trompé par sa femme. Celui-là devait s'y attendre, pourquoi s'était-il marié,* Huysmans, En menage 26. Und so schon im Altfranzösischen: Raoul verlangt am Karfreitag, wo doch der Ruchloseste sich der Pflicht des Fastens nicht entzieht, eine reichliche Mahlzeit von seinem Seneschall, Pfauen, Schwäne, Wild. Der entsetzt sich und erinnert seinen Herrn an den hohen Feiertag und dazu an die Frevel, die er bereits als Verbrenner von Nonnen in Origni und Kirchenschänder auf sich geladen habe. Raoul antwortet *Fix a putain, por q'en as tu parlé? Porquoi ont il enver moi meserré? Mi esquier sont andui afronté* (durch die Bürger von Origni). *N'est pas mervelle se chier l'ont comparé,* RCambr. 1579; in dem JuAdam bringt der Vater eines verrückten jungen Menschen diesen wieder zu dem Mönche, der ihm Heilung versprochen hatte; er ist aber so toll wie zuvor, und der Vater klagt dar-
[37] über, worauf der Mönch sagt *Certes, c'est trop bien emploiet. Pour coi le ramenés vous chi?* JuAd. 1046.

Es sei hier noch daran erinnert, dafs wir jedenfalls die Worte ‚warum hast du geheiratet' anders betonen, namentlich auch über das Fragewort leichter hinweggehn, wenn etwa vorhergeht ‚da hast du's nun', ‚es geschieht dir ganz recht', wenn also die Worte blofs die eben gekennzeichnete Rechtfertigung enthalten sollen, als dann, wenn wir uns wirklich nach den Gründen der Verheiratung erkundigen wollen, oder auch dann, wenn die rhetorische Frage besagen soll ‚ausreichende Gründe dafür gibt es nicht'. Wir haben denn auch gar nicht nötig im ersten Fall ein Fragezeichen zu schreiben, so sehr der Satz den gesamten *habitus* eines Fragesatzes zeigt. Gern möchte

man erfahren, ob ein entsprechender Unterschied in der Betonung auch bei den Franzosen gemacht wird, ob auch bei ihnen die Funktion des Satzes, die doch eben für uns die einer Frage nicht mehr ist, dafür den Ausschlag gegeben hat ihn mit dem Ton einer gewöhnlichen Begründung zu sprechen, oder ob seine ursprüngliche Bedeutung, der gemäfs er seine sprachliche Form erhalten hat, noch so stark empfunden wird, dafs nach ihr sich auch der Ton der Rede richtet. Für das Altfranzösische wird der Zweifel wohl nie gelöst werden; für die heutige Zeit würden Aussagen von Eingeborenen willkommen sein, — aber nicht die des ersten besten.

Die Verwendung von *que* im Sinne von *pourquoi*, von der Littré unter dem ersten *que* 12 spricht, und die auch in den Grammatiken nicht übergangen zu werden pflegt, reicht weit hinauf und bedarf, da ihre Grundlage, der entsprechende Gebrauch von lat. *quid* und *quidni* in den Grammatiken des Lateinischen, z. B. bei Kühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. II 212 A. 3 zutreffend erklärt ist, weiterer Erörterung nicht. Es sei blofs bemerkt, dafs im Altfranzösischen diese Verwendung nicht allein in der direkten Frage statthat, positiv: *Funt il: ke s'ad li reis si fort a dementer?* SThom. 4931 und (wohl öfter) negativ: *E, de ta medre que n'aveies mercit?* Alex. 88 c, sondern, was heute nicht mehr vorkommt, auch in der indirekten: *Ne sai que deie la novele noncier,* Cor. Lo. 1517; *Ne sai* [38] *qu'alasse demorant Au conter le duel qu'ele fist,* Ch. lyon 2918; *Ne sai que je vos en fesisse Lonc plait,* Ombre 818; *Ne sai qu'en feroie lonc conte,* Barb. u. M. III 420, 349 (*Ne sai que fëisse lonc conte,* bei Mont. Fabl. VI 79); *Ne sai que vous en mente,* de Niceroles in Ruteb. II 440; *Sire, cha m'a tramis, ne sai quel vos celasse, Li quens de Bolonois,* God. Bouill. 54. Es ist nicht zu verwundern, wenn *que* auch in der besonderen Weise, die uns hier beschäftigt hat, mit *pourquoi* wechselt.

8.

dont und *en* in pronominaler Funktion.

Lat. *unde* ist afz. *ont* geworden. Seltsam ist nur, dafs, während wir letzteres Wort ziemlich häufig im Sinne von ‚wo' und von ‚wohin' antreffen, es seines lateinischen Vorgängers Sinn ‚woher' gänzlich verloren zu haben scheint. Wir finden fragend *Un fuiez vos senz vasselage?* Gottfr. Monm. 1438, relativ *Je viegn de cest moster, hon j'ai la messe öie,* Par. Duch. 5; *En ceste forest le trouvai, Assés pres d'ont nos somes ore,* Guil. Pal. 495 (wo *d'ont* = *de là où* ist), andere, noch ziemlich späte Belege bringt Godefroy unter *ond* bei; aber für die Bedeutung ‚woher' scheint es keine zu geben. Denn wenn Nicolas von Verona nach Ankündigung seines Themas gesagt hat *Ond je vous veul proier . . Che vous tous escoutiés,* (Romania IX 506), wo das Adverbium zwar auch nicht mehr ‚woher' im rein örtlichen Sinne, aber doch ‚weswegen' heifst, so wird hier zu erwägen sein, dafs wir das Französisch eines Italieners vor uns haben, in dessen Muttersprache *onde* bis zum heutigen Tage die Bedeutung des lat. *unde* bewahrt. Auch prov. *on* heifst nur ‚wo' und ‚wohin'. Dafs grade seine erste Bedeutung dem Worte abhanden gekommen ist, wird sich daraus erklären, dafs man es, wo die Frage mit ‚woher' zu stellen war, wo man also auch eine Antwort mit *de* erwartete, zu der Zusammensetzung *de unde* d. h. *dont* schritt, in welcher dann die Vorstellung der Herkunft ihren Ausdruck in *de* zu finden, [39] dagegen in *unde, ont* die bloſse Frage nach dem Orte oder die Beziehung auf den Ort eines Geschehens zu liegen schien. So hiefs denn *ont* ‚wo', und konnte die ganz besonders beliebte Verbindung *par ont* im Sinne des heutigen *par où* ‚wodurch, womit' so üblich werden, wie wir sie tatsächlich finden. Der Frage nach dem Orte oder der relativen Anknüpfung an den Namen des Ortes, von wo aus ein Geschehn statthat, dient also von ältester Zeit an *dont* wie sp. it. *donde,* prov. *don.* In direkter Frage: *sire niés, dont venez?* Nymes 32; *Don es tu nez?* Orange 181; *Dont estes vous et ou alez?* Barb. u.

M. III 5, 137; *Ki es tu e dunst vens?* SAub. 32; *Dont estes vous ne qui?* Gir. Ross, 92. In indirekter Frage: *Öir devez dunt Normant furent E dunt Normant cest nun recurent,* Rou I 95; *Ne set ou va, ne set don vient,* RCharr. 723; *J'en veul savoir la verité, Dont vous l'avés chi aporté,* Barb. u. M. IV 39, 628 (Mont. Fabl. IV 22); *Di dont tu viens et u tu vas,* Eust. Moine 732. Relativ: *la tere .. dont ele fu amenee en cest päis,* Auc. 4, 5; *lo leverent el cheval dont il l'avoient jus mis,* Dial. Greg. 11, 21; *s'en revont Arriere es tieres dont il sont,* Perc. 12730; *par orgueil monte La dont il descent a sa honte,* Méon II 236, 10; ohne Beziehungswort: *Ne me löés dont aie honte,* Guil. Pal. 5031; *Ains se lairoit detraire a keue de soumier Qu'il fëist por paour dont ëust reprocier,* RAlix. 177, 38. Die interrogative Verwendung ist der heutigen Sprache gänzlich verloren gegangen; nicht so die lokalrelative. Zwar manche Grammatiker wollen auch sie als fehlerhaft bezeichnen, und verlangen, dafs in rein lokalem Sinne *d'où* dafür eintrete, das natürlich ganz tadellos ist. Sie müssen aber zugeben, dafs Autoren, die sonst für mustergültig angesehn werden, Beispiele des zuerst von Vaugelas getadelten Gebrauches gewähren. Wenn Corneille vom römischen Senate sagt, er habe die aufrührerische Plebs durch Versprechungen oder durch Drohungen zurückgerufen *Et du mont Quirinal et du mont Aventin, Dont il l'aurait vu faire une horrible descente, S'il eût traité longtemps sa fureur d'impuissante,* Nicom. V 2, so könnte man zwar sagen, das Hiatusverbot habe ihn hier zu etwas Unstatthaftem genötigt, und in gleicher Weise sei Louis [40] Racine zu entschuldigen, der in seinem Lehrgedichte über die Religion gesagt hat *L'esprit retourne au ciel dont il est descendu,* II. Aber andre Dichter sind, wie man aus Littrés Belegen unter *dont* Remarq. 1 ersehn kann, ebenso verfahren, wo dem Gebrauche von *d'où* nichts im Wege stand, und Prosaiker, für die ein Hiatusverbot nicht besteht, desgleichen. Soviel aber darf man anerkennen: da ein fragendes und relatives Adverbium *où* in rein lokalem Sinne jederzeit bestanden hat, heute in diesem Sinne einzig zur Verfügung steht und auch in der alten Zeit weit üblicher gewesen ist als *ont,* so ist be-

greiflich, dafs im rein lokalen Sinne auch die Verbindung *d'où* unter allen Umständen jedem richtig erscheinen und verständlich sein wird, während *dont,* seitdem ein *ont* im Sinne von ‚wo' nicht mehr besteht, immer geeigneter geworden ist da einzutreten, wo nicht vom Ausgangspunkt einer Bewegung im Raume, sondern in mehr übertragener Weise vom Ausgangspunkte der nicht im Raume oder doch ohne Bezug auf den Raum sich vollziehenden Vorgänge oder Seinsarten die Rede ist. Ebendarum hat denn auch *dont* schon in alter Zeit eine grofse Zahl von Verwendungsmöglichkeiten abgeleiteter Art besessen und bis heute bewahrt und noch vermehrt, zu denen *d'où,* das immer ein rein lokales *où* neben sich gehabt hat, nicht hat gelangen können. Wie schon von frühester Zeit an die Präposition *de,* die ja zunächst auch in lokalem Sinne das Verhältnis des Ausgangs, der Trennung anzuzeigen hatte, nebenher zu der Bezeichnung des Seienden tritt, von welchem die Tätigkeit in übertragenem Sinne ihren Ausgang nimmt, des Seienden, worin sie ihre Ursache hat (*mourir de faim*), ihr Mittel findet (*frapper d'un poignard*), ihren Stoff entnimmt (*parler d'événements*), so hat von Anfang an auch *dont,* wo relative Verknüpfung in einem der angeführten Sinne anzudeuten war, Verwendung gewinnen können: *si vous dirons le mesfait dont li marchis haoit l'empereur,* RClary 33; *Ke la belle dire n'oie Dont elle me puist blaimeir,* Bern. LHs. 451, 2; — *Tant en retint dont son cors pot guarir,* Alex. 20d; *un asne avoit Dont son carbon vendre portoit,* Eust. Moine 1007; — *une imagene dont il odit parler,* Alex. 18b; *tuit et totes prisoient Celui don verité* [**41**] *disoient,* Ch. lyon 3256; *moult petit manga Por s'amie dont il pensa,* Fl. u. Bl. 1452. Und gleichwie durch *de* auch das sogenannte partitive Verhältnis angezeigt wird, so leitet *dont* auch den Relativsatz ein, der ein Nomen oder sonst ein Mengewort enthält und an ein Nomen des übergeordneten Satzes sich anschliefst, welches das Ganze gegenüber jenem einen Teil bezeichnenden Worte bildet: *deus nes . . don l'une avoit nom la Pelerine,* Villeh. 242; *Et de celi refaz la lune, Don il ne puet estre que une,* Ch. lyon 2410 (wo auch das Ganze, die Gattung durch einen Singular be-

zeichnet ist, vgl. oben S. 27), und ohne ausgesprochenes Beziehungswort: *fait avés pour moy, Dont je la disme ne puis rendre,* Rich. 1633. Es wird kaum Verwendungen von *de* geben, denen nicht solche von *dont* entsprächen: wenn, wie ich vor Jahren in den Gött. Gel. Anzeigen 1875 S. 1076 im Gegensatze zu Diez III[3] 218 gezeigt habe und nachher auch Soltmann, Franz. Stud. I 320 bestätigt hat, man sagte *li veoirs . . del vilain,* Ch. lyon 711 (objektiver ‚Genitiv'), so stellte sich daneben *Couleurs, or, argent et acier, Dont l'esgarder est deduisant* GGui. I 6735; wenn man sagte *Terre de France, mult estes dulz päis,* Ch. Rol. 1861, also den Individualnamen durch *de* mit dem Gattungsnamen verband, Verm. Beitr. I[2] 136, so sagte man folgerichtig auch *cuidoit estre rois de France Dont le päis ot chalengié,* GGui. I 6770 S. 298. Und so bestehen manche andre Arten der Verwendung von *de* und von *dont*: neben *la clef de la maison* findet man *une sule nef Dunt Guigemar choisi le tref,* MFce G 152; neben *filie d'un noble franc,* Alex. 8e, wo das eigentlich possessive Verhältnis, das auch durch den bloſsen Kasus obliquus oder durch *a* auszudrücken möglich war und das in einigen Handschriften so ausgedrückt ist, seine Andeutung durch *de* findet, steht *l'empereour Dont il devoit garder l'ounour,* Mousk. 20276. In all diesen Dingen finden wir die heutige Sprache noch in voller Übereinstimmung mit der alten, oder wenn ein Unterschied wahrnehmbar wird, so liegt er höchstens darin, daſs ein beziehungsloser Gebrauch von *dont,* wie er in der älteren Periode häufig beobachtet wird, im Laufe der Zeit seltener geworden ist (s. Littré unter *dont* 2).

[42] Nun aber sind bekanntlich dem Gebrauche von *dont,* wenn es, wie man der Kürze wegen gern sagt, als Genitiv des Relativpronomens fungiert, im Neufranzösischen insofern enge Grenzen gezogen, als es nur da auftreten darf, wo die grammatisch-logische Analyse diesen ‚Genitiv' regiert findet entweder vom Verbum des Relativsatzes (*dont je me souviens*) oder von dessen Subjekt (*dont la mémoire ne périra jamais*) oder von dessen Akkusativobjekt (*dont personne ne connaît l'origine*) oder von dessen prädikativer Bestimmung, sei sie auf das Subjekt oder

das Objekt im Akkusativ bezogen (*dont je suis l'ami, dont je le crois l'ami*). Wo keine dieser Bedingungen erfüllt ist, wo das Substantiv des Relativsatzes, das zu dem ‚Genitiv' *dont* in unmittelbarer Beziehung zu stehn scheint, eine Präposition vor sich hat, verbietet die Grammatik den Gebrauch von *dont* und verlangt an seiner Statt *de qui, duquel, de laquelle* usw., oder vielmehr nicht an seiner Statt, sondern an einer andern Stelle, nämlich hinter dem regierenden Substantiv, welches an die Spitze des Relativsatzes zu rücken hat (*à la mémoire duquel on a érigé ce monument, avec le secours desquels nous avons libéré le sol de notre pays*). Dies darf seltsam und willkürlich erscheinen. Hat solche Einschränkung immer gegolten? Aus älterer Zeit sind verschiedentlich Beispiele des heute untersagten Verfahrens beigebracht. Corneille hat bekanntlich Rodogune sagen lassen *Il est des nœuds secrets, il est des sympathies, Dont par le doux rapport les âmes assorties S'attachent l'une à l'autre et se laissent piquer Par ces je ne sais quoi qu'on ne peut expliquer*, Rodog. I 5; aber Voltaire ist damit durchaus nicht zufrieden, findet die breite Ausführung des Gedankens tragischer Ausdrucksweise nicht angemessen und nennt *dont par les rapports* einfach unfranzösisch, wie denn auch Brunetière in der Rev. bleue 1891 II 679b unfreundlich genug ist die Stelle als *galimatias* zu bezeichnen; Molière sagt *lui dont à la maison Votre imposture enlève un puissant héritage*, Dép. am. II 1, 410, aber Despois nennt dies eine *construction latine*, und, wenn Haase, Franz. Synt. d. XVII. Jahrh. § 37, A. 1 von Larochefoucaulds Sätzen *beaucoup de personnes . . l'allèrent voir, dont Coligny était du nombre* und *dans plusieurs autres* [43] *rencontres dont vous-même avez été témoin d'une grande partie* meint, *dont* würde darin selbstverständlich auch heute ganz korrekt sein, so möchte ich bezweifeln, dafs französische Grammatiker ihm beistimmen würden.[1] Diese Sätze sind tadel-

---

[1]) Diese Anmerkung ist denn auch in der französischen Bearbeitung des Buches durch Frl. Obert S. 80 weggeblieben. — Andere Vorkommnisse aus älterem Neufranzösisch sind etwa folgende: *autres faicts et dicts . . dont je suis tesmoin des uns, les autres je les ouy raconter*, H Estienne,

los, wenn man sie vor *du nombre* und vor *d'une grande partie* schliefst; sobald aber diese Worte hinzukommen, so erhält *dont* eine neue Stellung im Satze und zwar eben die untersagte. Es ist jedoch bemerkenswert, dafs, was die Grammatiker bei Corneille und Molière beanstanden, noch später nicht ganz selten vorkommt; so treffe ich sie auch bei JJRousseau: *l'ouvrage entier dont la plupart des articles feront faire de meilleure musique, quand les artistes en sauront profiter,* Œuvres IX 116; bei Chateaubriand: *la marquise de Custine, héritière des longs cheveux de Marguerite de Provence, femme de saint Louis, dont elle avoit du sang,* in Pailhès, Chateaubriand, sa femme et ses amis 100; bei Edmond de Goncourt: *contre ce William Rayne, dont elle n'est pas même certaine de l'existence, que veux-tu qu'on fasse?* La Faustin 63; *c'était une de ces fausses* (scheinbaren) *maigres . . . aux hanches d'une femme grasse, et dont tout le reste du corps avait conservé le délicat et juvénile modelage d'un corps de fillette,* eb. 231; *elle possédait un tact de femme artiste qui lui faisait découvrir chez ces hommes . . . une distinction que très souvent eux-mêmes ils ignoraient, et dont ils lui restaient reconnaissants de la découverte,* eb. 238; *au milieu de la mort odorante de fleurs dont la chute molle des feuilles sur le marbre scandait l'insensible écoulement du temps,* eb. 240; so bei andern: *contentons-nous de plaindre les hommes dont le mobile des actions nous échappe, mais dont l'esprit, dans bien des cas, est borné,* Boylesve, L'enfant à la balustr. 107; *quelques conséquences résultent de là, dont l'une des premières est que . . . le choix du sujet n'a plus l'importance qu'il avait,* Brunetière, Balzac 161 (s. auch Mélanges Brunot 176); so bei verschiedenen Mitarbeitern der sonst wahrlich sorgsam redigierten Revue bleue: *M. Millaud, dont il a acheté la moitié des meubles,* 1890 I 347a; *un homme dont nous avons raconté une partie de la vie,* 1892 II 837b; etwas bedenklicher: *les anarchistes de Chicago, dont leurs frères d'Europe se proposent, dit-on, de célébrer prochainement l'an-*

zitiert von Clément S. 93 des Buches über ihn; *villote est un petit meulon de foin desja seché, dont de plusieurs on fait une meule de foins,* Nicot angeführt von AThomas, Mélanges d'étymol. franç. 163.

niversaire de l'exécution, 1892 II 682 a; *cette science, dont je voudrais aujourd'hui vous exposer quelques-uns des principes* [**44**] *essentiels,* 1897 II 271; aus HHoussayes La France en 1814 hat EWeber in der Deutschen Literatur-Zeitung 1888, 1682 beigebracht *en face de sa maison, dont il dut assister au pillage et au bris,* was jedenfalls so unmittelbar verständlich ist, wie *dont il dut voir le pillage* sein würde, der strengen Forderung der Grammatiker jedoch sicher nicht entspricht.

Wir finden übrigens Beispiele derartigen Verfahrens, wenngleich selten, auch schon im Altfranzösischen. Braucht man es dahin noch nicht zu stellen, wenn HVal. sagt *et por chou veut il* (der Verfasser) *dire et traitier aucune cose dont il ait garant et tiesmoignage de verité,* 501, weil das Fehlen des Artikels vor *verité* zeigt, dafs *dont* nicht zu *verité* in engerer Beziehung steht, so ist sicher dahin zu rechnen *on use cha jus de trois lois* (Religionen), *Dont es deus gist mout d'iestrelois,* Vr. An. 284; vielleicht auch *deux grosses pierres, dont nostre seigneur avoit acoustumé de seoir sur l'une quant il preschoit a ses disciples,* Sd'Angl. 97; *trois chappelles dont en la premiere a main destre est le saint lieu ou nostre seigneur parla au dit Helie,* eb. 203. Doch ist bei der Beurteilung der letzten beiden Sätze zu erwägen, dafs *dont* altfranzösisch bisweilen auch ‚wo' zu heifsen scheint: *Mais je li ai mis sus* (dem Gaufroi die Ermordung des Königs) *pour ce c'on l'en fera Venir par devant moi, dont venus ne fust ja Pour nul autre mesfait, trop de bons amis a,* BSeb. XXIV 349; *vit un arbre en un destor, Dont li erbe estoit drue entor,* Joh. Bouch. 346, und dafs man es möglicherweise bei dem Herrn von Anglure ebenso zu nehmen hat, obschon dann seine Ausdrucksweise auch nicht sonderlich korrekt ist; sicher aber dürfen wir mit der Stelle aus dem Vr. An. zusammenhalten *par le service et bien fait que vous feystes a deux povres femmes, dont vous donnastes a l'une une cote et a l'autre une chemise,* Latour Landry 78.

Fassen wir zusammen: *dont* ist interrogativer Verwendung nicht mehr fähig, sondern blofs noch relativer, auch in dieser kaum mehr beziehungslos zugelassen (dafür *de quoi*). Es hat, ausgehend von dem lokalen Sinn, der sein ursprünglicher, in

welchem es aber jetzt dem deutlicheren *d'où* gewichen ist, wohl ziemlich alle diejenigen weiteren Bedeutungen durch Übertragung [45] angenommen, die denen der Präposition *de* entsprechen; es ist seiner adverbialen Natur insofern verlustig gegangen, als es gerade Adverbia zu Beziehungswörtern nicht mehr haben kann, sondern nur Substantiva (und zwar jeder Art, auch Personen bezeichnende) und Pronomina, zeigt sie aber noch darin, daſs es jederzeit flexionslos geblieben ist und daſs es einzig an der Spitze des Relativsatzes stehn kann, niemals in dessen Innerem, hinter dem Worte, zu dem es die logische Analyse in die unmittelbarste Beziehung bringen wird. Gerade deswegen ist Vorsicht bei seinem Gebrauche notwendig, und es ist da immer zu meiden, wo, beim Vorhandensein mehrerer Substantiva im Relativsatze, der Hörer auch nur einen Augenblick im Zweifel sein könnte, zu welchem von ihnen das Relativpronomen, um es so zu nennen, in einem der Verhältnisse stehe, die durch *de* ausdrückbar sind. Nächst dem Verbum sind unzweifelhaft Subjekt und Akkusativobjekt die gewichtigsten Glieder des Relativsatzes; zu ihnen wird der Hörer zunächst geneigt sein das *dont* in Beziehung zu setzen; ist das Verbum einer Bestimmung mit *de* nicht fähig, so wird vielleicht am stärksten die Neigung sein *dont* zum Subjekte in ein genitivartiges Verhältnis zu setzen (*un pays dont le roi est catholique*); ist aufserdem ein Akkusativobjekt vorhanden, das Subjekt aber einer Bestimmung durch *de* nicht fähig, weil es z. B. ein Personalpronomen oder ein Nomen proprium oder bereits hinreichend auf anderem Wege bestimmt ist, so wird sich die Beziehung auf den Akkusativ ohne Schwierigkeit einstellen (*le territoire dont le roi de Prusse demanda la cession*); es ist nun aber auch gar nicht abzusehn, was für ein Übelstand sich aus einer Beziehung des *dont* auf ein Satzglied ergeben könnte, das weder Prädikat noch Subjekt noch Akkusativobjekt ist, wofern keines dieser Satzglieder in der näheren Beziehung zu *dont* stehn kann; nicht allein *la maison dont il assistait au pillage* scheint völlig unbedenklich, sondern auch *la maison dont je l'ai vu assister au pillage,* vielleicht sogar *la maison dont les gendarmes ont vu Robert assister au pillage.* Wir

haben weder die Aufgabe noch ein Recht französischen Gebrauch nach unserm Gutfinden zu regeln; wenn aber die Praxis guter Schriftsteller mit der Forderung der Grammatiker im Streite [46] liegt, dann dürfen unbeteiligte Zeugen unter Anführung von Gründen und in geziemender Bescheidenheit sagen, wo sie besseres Recht zu finden glauben.

Die Möglichkeit doppelter Beziehung dürfte vielleicht sogar die Anwendung von *dont* dann nicht ausschliefsen, wenn solche doppelte Beziehung geradezu gewollt ist. Vaugelas hat, wie Haase a. a. O. § 37 Anm. 2 (französische Bearbeitung Remarque I) hervorhebt, einen Satz wie *c'est un homme dont l'ambition excessive a ruiné la fortune* mifsbilligt und die Akademie ihm beigepflichtet, Th. Corneille aber solche Ängstlichkeit zu weitgehend gefunden. Mir scheint, man dürfte sich wohl herausnehmen zu sagen *une invention dont l'auteur s'est exagéré l'importance* oder *une doctrine dont certains partisans ne tarderont pas à devenir les adversaires.* Jedenfalls sagt Rostand *coiffés d'un vieux vigogne Dont la plume cache les trous*, Cyrano II 7, und allein in der Rev. bleue stofse ich innerhalb weniger Jahrgänge auf folgende Sätze gleicher Art: *une amie d'Hélène, dont le mari, après avoir dissipé la dot, s'adjuge autoritairement le maigre salaire mensuel,* 1899 II 557 b; *Byron, dont la mort héroïque venait de racheter toutes les fautes*, eb. 674b; *cet homme (Chamberlain), dont les instincts dirigent les actions, dont l'éducation à peine ébauchée ne peut tempérer les appétits,* 1901 II 482b; *quelques critiques dont le lyrisme anéantit, sans qu'ils s'en aperçoivent, l'esprit critique,* 1902 I 269b; *un des petits poèmes du recueil, dont la simplicité touchante a fait l'universelle renommée*, 1903 II 582b; *une grande et maigre femme, toujours en noir, dont l'austérité rendait même le dévouement anguleux*, eb. 588a, wo ich in jedem Satze die zwei oder drei ‚regierenden' Substantive durch den Druck hervorgehoben habe.

Noch eine kleine Bemerkung mag sich hier anschliefsen. Bekanntlich tritt *en* oft an die Stelle des possessiven Adjektivs der dritten Person oder eines partitiven *de* mit Pronomen, in

ähnlicher Weise wie *dont* in gewissem Sinne die Funktionen des lat. (und span. port.) relativen Possessivums *cujus, a, um* oder eines Genitivs des relativen Pronomens übernimmt (*on en voit le toit*; *j'en connais une partie*). Abermals also sehn wir ein lokales Adverbium, und zwar diesmal ohne gleichzeitigen Verzicht auf seine erste Bedeutung, in die Reihe der Pronominaladjektiva treten. Aber auch hier erhebt die Grammatik gewisse Forderungen oder stellt Bedingungen und zwar ganz ähnlicher Art, wie sie es dort getan hat, — und mufs es wieder erleben, dafs der Gebrauch sich nicht ohne weiteres fügt. Der Regel, die fast völlig mit der für *dont* gegebenen zusammenfällt und hier nicht wiederholt zu werden braucht (Hölder S. 110, Plattner § 296), entspricht J J Rousseau keineswegs, wenn er sagt *croyez que j'en ai des raisons bien fortes; quant à vous, vous n'en avez pas besoin d'autre que ma volonté*, N. Héloïse I, Lettre 15e, während *vous en avez une autre* unanfechtbar wäre, auch *vous n'en avez pas d'autre* niemand beanstanden würde, obschon das regierende *autre* auch hier eine [47] Präposition vor sich hat; ebensowenig Cyrano, wenn es bei ihm heifst *il supportera toutes les fatigues et boira toutes les amertumes de la royauté sans pouvoir en goûter aucune des douceurs*, États et empires du soleil (1662) S. 304. Auch Brunetière wird vor einem strengen Grammatiker sicher keine Gnade finden, wenn er sich erlaubt *que voulez-vous qu'il ait pensé, quand il a vu Voltaire même l'accabler de plus d'injures qu'il n'en accablait Fréron*, Rev. bleue 1893 I 103b; oder Margueritte, wenn er schreibt (*on avait*) *des canons plus qu'on n'en avait besoin*, Commune 252. Und trifft man dergleichen heutzutage bei einem Akademiker, so fehlt es wiederum auch in der alten Zeit nicht an Beispielen entsprechender Abweichung von dem, was jetzt als Regel gilt und schon in alter Zeit das Vorherrschende war: es ist von Sarazenen die Rede gewesen und von ihrer Bekämpfung durch Philipp August und Ludwig VIII, und darauf folgt *la vigors de ces dols* (= *deux*) *rois Qui tant sont dolz a remantoivre An fist a mainz santir et boivre L'amer bevraige de la mort*, Rom. VI 497, 50; ein Ritter ist von heftiger Liebe zu einer Frau ergriffen, um derentwillen er

seinen Sinn von jeder andern abwendet: *Or li convient a geter puer Totes les autres por cesti. De maintes en avoit parti Son cuer, que nule n'en amoit,* Ombre 134 (wo allerdings *en* allenfalls auch ‚darum' heifsen könnte); Gauvain, von drei Rittern überfallen, *L'un en a la teste coupee,* Claris 8940; *et y en a encor des apparances des murs,* Sd'Angl. 156. Ich verweile dabei nicht länger; wie die Tatsachen genau denen entsprechen, die bei *dont* beobachtet wurden, so würde auch zu ihrer Würdigung ungefähr dasselbe zu sagen sein, was über die innere Rechtfertigung der für *dont* geltenden Regel und über deren nicht unbedingte Verbindlichkeit zu bemerken war.

9.

si mit dem Futurum praeteriti.

Da wir im Deutschen im Nebensatze der unerfüllten Bedingung ebenso wie im zugehörigen Hauptsatze das Präteritum des Konjunktivs zu setzen pflegen (‚wenn er käme, so ginge ich'), [48] jedoch nur im letzteren den französischen Konditionalis anwenden dürfen (*s'il survenait, je m'en irais, moi*), so wird dem Schüler mit gröfstem Nachdruck eingeschärft, nach *si* sei unter keinen Umständen der Konditionalis gestattet, dieser komme nur dem Hauptsatze zu, der Nebensatz aber habe das Imperfektum des Indikativs zu seinem Tempus; dazu tritt dann etwa zur Verhütung von Unheil die Mahnung, dies gelte natürlich nur für das konditionale Satzgefüge, nichts verbiete dagegen unter bestimmten Umständen etwa im indirekten Fragesatze auf *si* einen Konditionalis folgen zu lassen. Dawider ist auch nicht viel zu sagen; man kann höchstens bedauern, dafs es nicht etwas leichter und ohne einiges Zurückgreifen auf den Sprachgebrauch früherer Zeiten und auf die erste Bedeutung des Futurum praeteriti kaum möglich ist einem zum Nachdenken geneigten Schüler — und völlig ausgerottet sind die ja immer noch nicht — verständlich zu machen, wie

eine so befremdliche Ausdrucksweise sich habe einbürgern können (Verm. Beitr. II² 154). Indessen ist doch nicht unmöglich, daſs der also Unterwiesene bei der Lektüre auf den Konditionalis im Bedingungssatze stöſst; und es wäre zu wünschen, daſs eingehendere Grammatiken, wie deren die eine oder die andere der gereiftere Schüler kennen müſste (ohne daſs er darum jede darin zu findende einzelne Bemerkung schon auf der Schule ‚gehabt' zu haben brauchte) das Erforderliche auch darüber sagten. So würde er sich überzeugen, daſs auf dem Gebiete der französischen Syntax anfmerksame Beobachter sich schon seit langer Zeit umsehn, und daſs die auch nur einigermaſsen wichtigeren Erscheinungen, die dem fleiſsigen Leser aufstoſsen können, in den Repertorien der Fachleute in der Tat ihre Stelle und die wünschbare Erörterung gefunden haben.

Dieser Konditionalis in dem mit *si* eingeleiteten Bedingungssatze ist gar nicht so selten, Beispiele davon sind schon öfter gesammelt; auch die Umstände seines Auftretens sind an mehr als einem Orte richtig bestimmt, hie und da jedoch auch nicht erkannt, und darum ist hier nochmals davon die Rede. Ganz unzulänglich ist, was Littré unter *si* 3 über die Sache äuſsert. Nachdem er zuvor über das Imperfektum indicativi des Verbums [49] des Bedingungssatzes und das Imperfektum conjunctivi der Hilfsverba gesprochen hat, das statt jenes ersteren zugelassen sei, fährt er fort: *il y a quelques exemples de si avec le conditionnel,* gibt deren drei, eines aus Corneille, eines aus Molière und eines aus D'Aguesseau, woran er die Bemerkung knüpft *cette tournure a vieilli; cependant elle serait encore de mise en certains cas; par exemple dans la phrase de D'Aguesseau.* Dies kann nach keiner Seite hin befriedigen: es ist nicht auf die besondern Umstände hingewiesen, die den Konditional herbeigeführt haben; es ist nicht gesagt, in welchen Fällen die in Rede stehende Ausdrucksweise auch heute noch zulässig sei; und es wird als veraltet bezeichnet, was noch immer durchaus statthaft ist. Wenn zunächst D'Aguesseau bei der Beurteilung eines Buches sagt *si l'on y désirerait plus de solidité et de profondeur, on peut profiter beaucoup en le lisant,* so ist einmal völlig klar, daſs, ganz abgesehen von den auftretenden

Verbalformen, es sich da nicht um konditionale Redeweise in ihrer gewohnten Bedeutung handelt, sondern um diejenige, durch welche blofs zwei Sachverhalte als gleich tatsächlich, als gleichmäfsig bestehend hingestellt werden, aber ohne dafs der eine die Bedingung, die Voraussetzung des andern ist, um diejenige Redeweise, die man in die Formel bringen kann: wenn (oder: gleichwie) der Sachverhalt *A* besteht, woran niemand zweifelt, so besteht nicht minder der Sachverhalt *B* (z. B. ‚wenn ich in meiner Jugend gern gereist bin, so ziehe ich jetzt ein ruhiges Verweilen in meiner Heimat vor'); ferner leuchtet sofort ein, dafs der Konditional *désirerait* gar nicht dadurch veranlafst ist, dafs das Verbum in einem Bedingungssatze steht; der Konditional würde vielmehr auch dann stehn müssen, wenn der Sachverhalt, der den Inhalt des Bedingungssatzes bildet, in einem Hauptsatze seinen Ausdruck fände: *on désirerait, dans ce livre, plus de profondeur,* und zwar würde er deswegen stehn müssen, weil dieser Sachverhalt als selbst bedingt hingestellt ist, bedingt durch eine gar nicht ausgesprochene, nicht verwirklichte Voraussetzung, die etwa lauten könnte ‚wenn es möglich wäre durch nachträgliche Wünsche an dem Buche etwas zu ändern' oder ‚wenn man sagen sollte, was an dem Buche mangle' [**50**] u. dgl. Man könnte auch umschreibend den Bedingungssatz in die Form bringen *s'il est vrai, s'il est permis de dire que l'on y désirerait pl. de pr.,* was wiederum zeigt, dafs der Bedingungssatz nicht wegen seines Verhältnisses zum Hauptsatze im Konditional steht, dafs dieses Verhältnis vielmehr die Anwendung der nämlichen Verbalform notwendig macht, die im Hauptsatze auftritt, hier also eines Präsens indicativi. Nicht anders verhält es sich mit dem aus Corneille beigebrachten Beispiele *Que te sert de percer les plus secrets abîmes Où se perd à nos sens l'immense trinité, Si ton intérieur, manquant d'humilité, Ne lui saurait offrir d'agréables victimes?,* nur dafs hier der Konditionalsatz wirklich konditionalen Sinn hat, eine möglicherweise erfüllte Bedingung enthält. Es ist dies eine Stelle, die vielleicht aus stilistischen Gründen nicht jedem zusagen mag, grammatisch aber sicher nicht den mindesten Anstofs gibt; ist doch gerade *je ne saurais* ‚ich wäre nicht in

der Lage' ein Konditional, der ganz besonders oft im Sinne einer einfachen, bedingungslosen Unfähigkeitserklärung gebraucht wird, zu der man wohl hinzudenken könnte, aber keineswegs mehr hinzudenkt *avec la meilleure volonté du monde, quand même je ferais tous mes efforts* oder dergleichen. So finde ich denn auch aus neuester Zeit noch *si la question d'argent ne saurait être traitée au théâtre ni par la comédie, ni, sans doute, par la tragédie, il reste qu'elle soit traitée par le drame ou par le roman,* Rev. bleue 1893 I 221b, wo man wieder umschreibend sagen könnte: *s'il est démontré que la question ne saurait* usw. Dazu sei folgender gleichfalls allerneuester Zeit angehöriger Satz gestellt: *dans Rodogune, si je ne l'oserais pas encore, je suis cependant déjà tenté de me demander avec Beaumarchais: ‚Et que m'importe à moi le trône de Syrie?'* eb. 1891 II 678b. Auch hier liegt kein wirkliches Bedingungsverhältnis vor, sondern die Form des konditionalen Satzgefüges ist abermals blofs gewählt um anzudeuten, dafs zwei Sachverhalte gleich tatsächlich sind, nebeneinander bestehen, und zwar hier zwei, die in einem gewissen Gegensatze zueinander stehn, so dafs der Gedanke leicht auch durch einen konzessiven Nebensatz nebst Hauptsatz oder durch zwei Hauptsätze zum Ausdruck [51] gebracht werden könnte: ‚obgleich (wenn man mich nach meinen Empfindungen angesichts der Schicksale Rodogunens fragen sollte) ich den Mut noch nicht finden würde unumwunden auszusprechen „was geht mich der Thron Syriens an?", so fühle ich doch eine gewisse Neigung so zu sprechen' oder ‚ich hätte freilich den Mut nicht, aber versucht fühle ich mich allerdings die Frage aufzuwerfen'.[1] Gleiches gilt von *s'il n'oserait, je crois, en faire ouvertement l'aveu, il trahit çà et là le fond de sa pensée,* Pellissier, Études de littér. contemp. II 271, und ähnliches von *Simon tout grelottant avait voulu se lever,*

[1]) Von dem hier besprochenen Gebrauche des Konditionals haben in neuerer Zeit auch Steinbart im Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. 103, 158 und Bastin, Le Verbe II S. 59, 9 gehandelt. Das Herbeischaffen immer neuer Beispiele einer Erscheinung kann nicht schaden, wird unter Umständen vielleicht nützen. Mehr kommt auf bestimmtes Erfassen und zutreffendes Feststellen ihrer Besonderheit an.

partir quand même, avec Louis, — comme si ce n'aurait pas dû être le tour des autres, Margueritte, Commune 423, wo man hätte sagen können *comme s'il avait* (oder *eût*, aber nicht *aurait*) *pu méconnaître, ignorer que ç'aurait dû être le tour d. a.* (bei ordnungsmäfsigem Vorgehn).

Haben wir in den vorigen Beispielen im Hauptsatze durchweg das Präsens des Indikativs gefunden, was bereits zeigte, dafs hier ein *si* mit dem Konditional keinesfalls die nicht erfüllte Bedingung angibt, deren Erfüllung das Eintreten eines bisher nicht eingetretenen Sachverhalts zur Folge gehabt hätte oder haben würde, so scheint es sich mit dem dritten der von Littré beigebrachten Belege anders zu verhalten, da wir hier im Hauptsatz ebenfalls den Konditional treffen. Cléante hat in Gegenwart seines Vaters der geliebten Mariane erklärt, er wünsche ganz und gar nicht ihr Stiefsohn zu werden, *si les choses dépendoient de moi, cet hymen ne se feroit point.* Sie antwortet, auch ihr würde eine Vermählung mit Harpagon nichts weniger als erwünscht sein: *si vous auriez de la répugnance à me voir votre belle-mère, je n'en aurois pas moins sans doute à vous voir mon beau-fils,* Mol. Avare III 7. Auch hier liegt kein wirklich konditionales Verhältnis vor, sondern die bloſse Hinstellung zweier gleichmäfsig bedingter, nebeneinander bestehender Tatsachen, von denen aber keineswegs die zweite von der ersten abhängt, sondern jede auch für sich bestehen würde, wofern nur die — gar nicht ausgesprochene — Bedingung erfüllt wäre, *si ce mariage se faisoit, si je devenois la femme de votre père.* Es ist schwer zu begreifen, wie in manchen Ausgaben *si vous aviez de la répugnance* sich an Stelle von *si vous auriez* hat einschleichen können, da jenes doch nur dann statthaft wäre, wenn Mariane an dem Widerwillen Cléantes gegen eine solche Stiefmutter, die er selbst zum Weibe begehrt hat, zweifeln könnte. *Si* könnte durch *de même que* ersetzt, das Satzgefüge aus scheinbarem Konditionalsatz und Hauptsatz könnte mit einer parataktischen Satzverbindung vertauscht werden, ohne dafs darum die beiden Konditionale [52] ihre Berechtigung verlören. Ganz ebenso in folgendem Satze eines Zeitgenossen: *ce drame-ci n'est pas même italien;*

car s'il aurait pu, avec autant de vraisemblance, se dérouler à Venise ou à Florence (au lieu de se dérouler à Rome), Nice lui eût convenu également, et Saint Moritz, voire Paris et Londres, Bourget, Cosmop. S. I.

Überall sehn wir, daſs, wo auf *si* ein Konditional folgt, es sich um eine erfüllte Bedingung oder doch die Möglichkeit, die Annahme handelt, daſs sie erfüllt sei, nur daſs das als tatsächlich Hingestellte selbst wieder ein Bedingtes, von der Erfüllung einer zweiten, nicht ausgesprochenen Bedingung abhängig ist. Diese zweite Bedingung aber ist nicht erfüllt, und darum wird die erste ihren Ausdruck durch einen Satz im Konditional finden. Welches die Natur dieses ersten Bedingungssatzes ist, wird dadurch völlig klar, daſs man ihn immer zerlegen kann in einen Bedingungssatz im Präsens des Indikativs, zu welchem man in Form eines Subjekts- oder eines Objektssatzes dasjenige hinzutreten läſst, was in dem gegebenen Satzgefüge die Form eines Bedingungssatzes angenommen hat: *s'il aurait pu se dérouler = si l'on peut dire (s'il est vrai) qu'il aurait pu se dérouler.* Daſs in der Mehrzahl der vorgefundenen Sätze die Form des konditionalen Gefüges, wie wir gesehen haben, nicht in ihrem eigentlichen, sondern in einem abgeleiteten Sinne verwendet auftritt, ist ein für die Erscheinung nicht wesentlicher Umstand, der aber beachtenswert bleibt.

Nicht richtig haben manche Grammatiker, die auf die Sache zu sprechen gekommen sind, das Wesen der Erscheinung erfaſst. Borel[10], der S. 338 ein oft wiederholtes Beispiel aus Racine[1] beibringt: *Frappe, ou si tu me* (bei Racine *le,* nämlich

[1]) Fügen wir hinzu Phèdre II Sc. 5. Man sollte auch neufranzösische Belege mit der genauen Bezeichnung der Fundstelle versehn. Bei einer groſsen Zahl deutscher Grammatiker bin ich auf den Beispielsatz gestoſsen *Si les Titans avaient chassé du ciel Jupiter, les poètes eussent chassé les Titans,* der von Voltaire herrühren soll; so bei Mätzner Synt. I 105, Schmitz[1] S. 115, Mätzner Gramm.[2] S. 329, Callin 300, Mager 281, Rom. Studien V 492, und so mag er noch bei manchem nachgeschrieben stehn. Bei Borel[10] 337 finde ich statt des zweiten, sicher höchst fragwürdigen *chassé* ein *chanté,* bei dem ich mich leichter beruhige, freilich *auraient* statt *eussent,* womit der Satz aufhört ein Beispiel dessen zu sein, wovon jene reden. Bei Gruner (1863) S. 356 heiſst es *eussent chanté*; und so wird Voltaire wohl gesagt haben, bleibt nur festzustellen, wo?

[53] *mon cœur*) *crois indigne de tes coups, Si ta haine m'envie un supplice trop* (bei Racine *si*) *doux, Ou si d'un sang trop vil ta main serait trempée, Au défaut de ton bras prête-moi ton épée*, nimmt eine Ellipse an und ergänzt *si, en me frappant, tu croyais que ta main serait trempée . . .* Von Ellipse ist hier überhaupt nicht zu reden, wohl aber kann, wie oben mehrfach gezeigt ist, die Natur des Konditionalsatzes (hier ist es ein echter) durch eine Umschreibung klarer werden, nur dafs sie nicht lauten darf *si tu croyais*, sondern nur *si tu crois que ta main serait trempée d'un sang trop vil* (*si elle me frappait, en me frappant*); denn die Bedingung erscheint der Sprechenden als wohl erfüllbar, und mit einem *si tu croyais* ‚wenn es dir schiene' würde sich auch *serait* nicht vertragen. Schmitz[1] S. 103 (gleichlautend 4. Aufl. S. 222) wiederholt die Belegstelle (mit den nämlichen Abweichungen vom ursprünglichen Wortlaut) und meint, der Konditional sei ‚im Gefolge des Präsens als Ausdruck der unsicheren Behauptung zu fassen', wobei ich nicht länger verweilen will. Mätzner in seiner Grammatik § 105 cc α 3 $\beta\beta$ führt die gleiche Stelle an (noch nicht in der Syntax I 111) und bemerkt völlig zutreffend, der Nebensatz stehe ‚hier zugleich im Verhältnis eines Hauptsatzes zu einem andern versteckten Nebensatze'. Hölder S. 449 gibt das oben aus Molière angeführte Beispiel und hat dazu eine Bemerkung, die auf derjenigen Mätzners zu beruhen scheint und zwei weitere Beispiele besonderer Art hinzufügt. Seeger II § 121 A. 4 scheint die Äufserungen und die Belege seiner Vorgänger nicht beachtet oder für nicht wichtig genug gehalten zu haben; denn er begnügt sich zu bemerken: ‚Findet sich bei einzelnen Schriftstellern ja einmal ein Konditionalsatz mit dem Imperfektum futuri, so ist ein solcher Satz als eine grofse Rarität anzusehen'. Dies könnte leicht die Meinung hervorrufen, es liege in solchem Verfahren eine vom allgemeinen Gebrauche sich entfernende, vielleicht tadelnswerte, mindestens wunderliche Verwendung der [54] Verbalform, und läfst jedenfalls die Angabe der besonderen Umstände vermissen, unter denen sie eintritt und meines Erachtens bei jedem seiner Sprache voll mächtigen Franzosen eintritt. Ayer[3] S. 568 knüpft an die oft wiederholten beiden

Beispiele aus Molière und aus Racine eine Bemerkung, die das von Mätzner Gesagte wiedergibt. Bei Plattner[2] § 225 A. 1 liest man: ‚Nach *si* kann nur in zwei Fällen eine Futurform stehen, 1. wenn es die indirekte Frage einleitet, 2. wenn es konzessiv steht (= während): *le fils est encore bien plus avare que le père; car si ce dernier rendrait des points à Harpagon, l'autre ne rendrait rien du tout*'. Dabei bleibt erstens ungewifs, ob auch das Futurum des Präsens, ganz abgesehen von indirekter Frage, unter Umständen nach *si* würde stehn können, obgleich bekanntlich die Grammatiken auch dies zu verneinen pflegen (ich glaube, dafs dem Gebrauche des Futurums nach *si* nichts im Wege steht, wofern es sich um die oben gekennzeichnete, uneigentliche Verwendung des konditionalen Ausdrucks handelt[1]); zweitens wird zwar erkannt, dafs *si* konditionalen Sinn hier nicht habe, dafür aber von konzessivem Sinne gesprochen, der wenigstens in dem gegebenen Beispiel gewifs nicht vorliegt, wozu noch kommt, dafs auch bei eigentlich konditionalem Sinne, wie uns Racine zeigt, der Konditional nicht ausgeschlossen ist; drittens ist unberührt geblieben, welcher besondere Umstand allein das Auftreten des Konditionalis rechtfertigt. Lücking berührt, so viel ich sehe, die Sache überhaupt nicht. Noch mancher andre Grammatiker mag der Erscheinung einen Blick gegönnt haben; überall nachzusehn würde kaum verlohnen. Barbieux, der unter *si* flüchtig und nicht zutreffend davon spricht, verweist auf Ackermann, *Remarques sur la langue frç.* (1844) und auf ein [55] Zwickauer Programm von Raschig (1846); aber da er selbst Befriedigendes nicht gibt, ist Gutes vermutlich auch dort nicht zu finden.

Nützlicher wird es sein, noch ein paar Beispiele hinzuzu-

---

[1]) *Si elle* (*la science*) *laisse, si elle laissera toujours sans doute un domaine de plus en plus rétréci au mystère, et si une hypothèse pourra toujours essayer d'en donner l'explication, il n'en est pas moins vrai qu'elle ruine, qu'elle ruinera à chaque heure davantage les anciennes hypothèses, celles qui s'effondrent devant les vérités conquises,* Zola, Rome 737. Auch hier würde die oben S. 56 erwähnte Umschreibung mit dem Präsens *s'il est vrai* (*si l'on doit avouer*) *qu'elle laissera toujours* eintreten können.

fügen, die den uns bereits bekannten Sachverhalt unter etwas abweichenden Umständen zeigen. Hölder hat schon angeführt *Si nous avions l'esprit de nous faire valoir, Les femmes n'auroient pas la parole si haute. Oh! qu'elles nous sont bien fières par notre faute! Je veux être pendu, si nous ne les verrions Sauter à notre cou plus que nous ne voudrions, Sans tous ces vils devoirs dont la plupart des hommes Les gâtent tous les jours dans le siècle où nous sommes,* Molière (und zwar Dép. am. IV 2). Der mit *si* eingeleitete Satz ist ein echter Bedingungssatz; der Sprechende gibt (scheinbar) die Möglichkeit zu, dafs er unrecht habe mit seiner Behauptung, die Frauen würden sich unter gewissen, leider nicht erfüllten Bedingungen den Männern an den Hals werfen; hat er unrecht, so will er sich hängen lassen. Dazu stelle ich *c'est bien le diable, si au bourg il n'y aurait pas quelqu'un qui claque,* Rev. bleue 1890 I 585b; *du diable si je l'aurais cru doué d'un organe aussi tonitruant et d'une si sauvage éloquence,* Richepin, Césarine 156; *du diable, si j'aurais été assez lâche pour m'y décider à prix d'argent,* Ohnet, Gens de la noce 316 und das von Mätzner beigebrachte *le diable m'étrangle, si je n'aimerais pas mieux vous savoir enterrée que moucharde,* Mérimée (‚wenn es nicht wahr ist, dafs, wenn ich die Wahl hätte, ich mich für euern Tod entscheiden würde'). Gleicher Art ist folgender Satz: *on me préviendrait qu'à onze heures précises la salle de bal où je me trouve doit flamber . ., je crois bien que ça serait tout juste si j'aurais le courage d'en partir à onze heures moins cinq* (es spricht eine lebenslustige junge Dame), Rev. bleue 1899 I 677b.

Hölder führt weiter an *c'est tout au plus si on emploierait convenablement cette expression pour désigner* etc., FWey (‚man würde unter gewissen Umständen diesen Ausdruck gebrauchen; wenn man aber dies einräumt, so ist dies auch das Äufserste, bis zu dem man gehen kann'). Dazu füge ich *si je l'avais rencontré dans la rue, c'est tout au plus, si je me serais donné la peine de traverser le ruisseau pour aller à lui,* Soulié (leider vermag ich die Fundstelle nicht mehr anzugeben), bemerkenswert, weil hier die sonst meist

‚versteckte' Bedingung, die den Konditional herbeiführt, vor Augen liegt.[1]

Endlich reihe ich noch an *quelle affaire, mon Dieu Jésus! quelle affaire! Je vous demande un peu, comme s'il n'aurait pas pu, puisque ça devait arriver, s'en aller cinq jours plus* [56] *tôt,* Rev. bleue 1890 I 583a; *commode style Louis XV . ., tu me fais rire! Comme si tu n'aurais pas mieux fait de mettre quinze louis dans une commode sans style!* eb. 1895 II 461; *comme si l'on ne devrait pas laisser le peintre qui se forme aller où il lui semble qu'il y a des aïeux, des pères de son talent,* E. u. J. de Goncourt, Man. Salomon 61; *comme si ce Claudius Jacquand n'aurait pas pu retarder sa demande de deux ou trois mois!* ADaudet, Soutien 139. Hier ist eine gewisse Verschiedenheit von dem bisher Beobachteten nicht zu übersehen. Der (echte) Bedingungssatz ist hier einer der als nicht erfüllbar, nicht zu verwirklichend gedachten Annahme. Wollen wir hier eine Umschreibung eintreten lassen, so müssen wir zum Imperfektum greifen: *comme s'il n'était pas vrai qu'il aurait pu mourir plus tôt* (*s'il avait voulu* oder doch *si Dieu l'avait voulu*) und *comme s'il n'était pas certain qu'on devrait . . (si l'on n'avait en vue que l'intérêt de l'art).* Es würde hier wenig verschlagen, ob man *s'il n'aurait pas pu* oder *s'il n'avait pas pu,* ob man *si l'on ne devrait pas* oder *si l'on ne devait pas* sagt; und doch ist es keineswegs völlig einerlei. Das erste Glied jeder der zwei Möglichkeiten entspricht dem positiven Gedanken des Sprechenden *il aurait pu mourir* und *on devrait laisser,* das zweite dem Gedanken *il a pu* und *on doit.*

Ungeschickter Leute Ausdrucksweise mag vielleicht geradezu einen Konditional hinstellen, wo ein Imperfektum hingehört;

---

[1]) Beispiele des Konditionals nach (*c'est*) *à peine si* und nach *comme si* findet man beiläufig auch in der sehr lesenswerten Abhandlung, welche Emil Polentz in der Wissenschaftl. Beilage zum Jahresbericht des Andreas-Realgymnasiums zu Berlin, Ostern 1904, der ‚relativen Satzverschmelzung im Französischen' gewidmet hat, S. 25 A. 1, wo ich nur die Auffassung abweisen mufs, nach welcher in *comme il se serait couché dans un cercueil* u. dgl. ein *si* ‚ausgelassen' wäre.

Richepin läfst eine Person aus den niedern Ständen sagen *il m'est cher pour ça, le gamin, comme si qu'il serait mon petit,* Glu 228, wo auch die Hypertrophie der Konjunktion auffällt; ein Kind meint *c'est comme si on serait en voiture sur une bicyclette,* Marni, Fiacres 83, bei derselben Verfasserin liest man *je me rappelle comme si ce serait d'hier,* Celles qu'on ignore 36, und Gyp läfst in Miquette die Titelgöre mehrmals Konditionale brauchen, die ihr Abbé ihr mit gutem Fug verweist. Gebildete Leute vermengen die zwei Verbalformen nicht. Fürs Altfranzösische will die eine von Mätzner beigebrachte Stelle aus Marie de France: *sire, jo contereie Si vos congé en avereie Del seint home ço que jo vi E ço que jo de lui öi* (wer lange genug sucht, findet sie im Purg. Patr. 2120) bei der Beschaffenheit, in der der Text vorliegt,[1] wenig besagen; und was andere hinzugefügt haben (man sehe die Zusammenstellung von Vogels in den Rom. Studien V 494 Anm., Klapperich, Bedingungssätze im Altfranzösischen, in Franz. Studien III 4, 1882, Burgatzcky, das Imperfekt und Plusquamperfekt des Futurs im Altfranzösischen, Greifswald 1886 S. 133, Lenander, L'emploi des temps et des modes dans les phrases hypothétiques, Lund 1886 S. 76), bedarf gar sehr kritischer Nachprüfung. Im Marque 63d 8 lese ich *et se pensoit bien que cil vendroient . . ., s'il ne lor defendroit l'entree*; aber auch da dürfte ein Schreib- oder ein Druckfehler im Spiele sein.

10.

pour mit Substantivum als Mengebestimmung.

Durchaus richtig und am rechten Ort hat Seeger das, was hier noch einmal berührt werden soll zur Sprache gebracht,

---

[1]) In der einzigen Handschrift des Gedichtes, nach welcher T. Atkinson Jenkins es in Philadelphia 1894 und dann 1903 in Chicago herausgegeben hat, scheint laut der Anmerkung der zweiten Ausgabe *Si vostre conge en auereie* zu stehen; der Herausgeber schreibt *Si vostre cungié en aveie,* was wohl das richtige sein wird.

wenn er I § 58, 2b, wo er von dem partitiven ‚Genitiv' handelt, des Falles gedenkt, wo dieser steht ‚nach substantivischen Quantitätsangaben (auch nach Quantitätsbestimmungen mit der Präposition *pour*).' Auch seine Beispiele: . . . *pour plus de mille écus de butin* und . . . *pour douze jours de vivres* sind durchaus zutreffend und zeigen *pour* in jeder der beiden Bedeutungen, die hier in Betracht kommen. Ich füge zunächst weitere Beispiele hinzu: *la France est prête à envoyer pour cinq millions d'armes et de munitions au Cap Français,* de Loménie, Rev. d. d. m. 1853 III 336; *le clergé eût donné pour cent mille livres de bénéfices aux fils et aux neveux,* Stendhal, Mém. II 235; *une petite commune de campagne voulut en 1811 employer pour 60 francs de mauvais pavés rejetés par l'ingénieur,* ders. in Rev. bleue 1897 II 632a; *il acheta pour trois ou quatre cents francs d'atlas, de manuels, de traités, de livres sur la stratégie,* Halévy, Pet. Cardinal 180; *acheter pour deux sous de pommes de terre,* Bourget, Nouv. Pastels 111; *on arrive à tout quand on n'a pas pour un sou de cœur,* ders., Recommencements 47; *la banque de la Guyane a envoyé* [58] *en France pour un million de lingots,* Rev. bleue 1894 II 114b; *moi qui n'ai jamais fait pour quatre sous de dettes!* eb. 1897 I 171b; *il lui semblait difficile qu'un seul arbre pût rapporter pour 2000 francs de fruits par an,* eb. 1898 I 728a; *traîné en prison pour avoir pris pour deux sous de viande,* Coppée, Franc parler 63; *ils ne m'en ont pas donné pour l'argent qu'ils m'ont pris* (soviel, wie dem mir abgenommenen Gelde entsprochen hätte), Vogüé, Les Morts qui parlent 263; *il achèterait, dans des conditions prodigieuses de bon marché, pour un million de francs d'étoffes, qu'il revendrait ensuite trois millions à l'Amérique du Nord,* Trist. Bernard, Mém. d'un jeune homme rangé 44; *Voltaire dont on disait: ‚il a pour cent mille francs de gloire et il en voudrait bien encore pour deux sous,'* Bourget, Œuvres II 20, oder, um auch ein Beispiel zu geben, wo die Menge bemessen ist nach der Dauer der Zeit, für die sie ausreicht: *cette enfant est phtisique; elle a environ pour un mois d'existence,* Rev. bleue 1891 II 533b. Die grammatische Natur der Ausdrucksweise wird sofort klar:

wie man die Menge, die von einem Stoffe zu denken sei, durch direkte Angabe des Gewichtes, des Maſses bestimmen kann, so auch durch die Angabe des zur Erwerbung aufgewendeten oder des für die Lieferung in Rechnung gestellten Geldbetrages oder der Zeit, für die damit der Bedarf gedeckt ist. Solche Art der Mengebestimmung mag in manchen Fällen eine weniger genaue sein, als eine, die sich unmittelbar auf Gewicht oder Maſs bezöge, da diese beiden festere Gröſsen sind, während der Geldwert des Stoffes starken Schwankungen unterworfen sein, auch die Zeit, für die ein gewisses Quantum Stoffes ausreichen mag, verschieden beurteilt werden kann. Es ist aber klar, daſs gar nicht selten viel wichtiger sein wird von dem Preise zu reden, zu dem eine Stoffmenge veranschlagt wird, oder von der Dauer, deren Bedarf durch eine Stoffmenge gedeckt ist, als von dem Maſse im gewöhnlichen Sinne, und wäre dieses noch so genau bestimmt. Eine ausdrückliche Angabe des Stoffes kann unter Umständen auch fehlen: *aussitôt que nous avons eu pour deux sous à nous dans la boutique* (eigenes im Werte von zwei Sous), *tu croyais que les chalands étaient des voleurs*, Balzac, Birotteau 16.

Der grammatischen Analyse kann nur der Umstand eine, übrigens auch nicht bedeutende Schwierigkeit machen, daſs an Stelle eines Akkusativobjektes der präpositionale Ausdruck mit *pour* tritt; es wird eben, statt der unmittelbaren Bezeichnung der Menge, mit *pour* die Angabe des Rechnungswertes einer Menge oder die der Verbrauchsdauer einer Menge geboten, in der Meinung, die auch ohne weiteres verstanden wird, es sei das Quantum selbst zu denken, das dem Werte oder der Dauer entspricht ‚soviel wie für hundert Taler gegeben, verrechnet wird', ‚soviel wie für zehn Tage reicht.' In zahlreichen andern Fällen verfahren ja verschiedene Sprachen auch so, daſs sie den zunächst zu erwartenden, nichtpräpositionalen nominalen [59] Ausdruck mit einem andern, präpositionalen vertauschen, der an die Stelle unmittelbarer Bezeichnung eines Seienden eine präpositionale Verbindung setzt. Statt *pain* wird *du pain*, Brot in unbestimmter Menge', gesagt, ohne daſs es eines regierenden Wortes für solchen ‚Genitiv' bedarf; oder statt mit

einem lokalen *de* eine direkte Bezeichnung des Ortes zu verbinden, von dem aus eine Bewegung sich vollzieht, macht man diesen durch eine präpositionale Verbindung kenntlich und sagt *de devant la maison, de chez l'apothicaire* usw.[1] Mit jener indirekten Mengebezeichnung aber verbindet sich mittels *de* der Name des Ganzen, dem die Menge entnommen ist, gerade so gut wie mit einer direkten, und so erhält man *envoyer pour cinq millions d'armes* ‚für fünf Millionen an Waffen schicken' u. dgl. Diesem Sachverhalte scheint mir Lücking nicht gerecht zu werden, wenn er (Gramm. f. d. Schulgebr.[2] S. 225, A. 1) in dem Satze *il avait encore pour un an de vivres* (im Gegensatze zu *il a du linge pour cent ans*) eine ‚Attraktion' findet; mindestens mufs er letzterem Worte einen ganz anderen als seinen gewohnten Sinn beilegen, wenn es hier angebracht sein soll. Das kann man ja zugeben, dafs im ersten Satze zwischen *pour un an* und *de vivres* eine enge Beziehung statthat, während im zweiten zwischen *du linge* und *pour cent ans* keinerlei Beziehung besteht, *du linge* nur mit *il a* verbunden ist. Endlich sei noch erwähnt, dafs Preisangaben wie die oben vorgeführten auch ohne *pour* als Mengebestimmungen eine mit *de* angeschlossene Stoffbezeichnung regieren können: *Beaumarchais avait envoyé au congrès plus de cinq millions de cargaisons*, Rev. d. d. m. 1853 III 334; *des gens*

---

[1]) Hieher gehört auch, dafs *jusqu'à* mit Substantiv die Stellung eines Nominativs oder eines Akkusativs einnehmen kann: *jusqu'aux marguillers ont disparu*; *J'aimais jusqu'à ces pleurs que je faisais couler*, (Littré *jusque* am Ende), hierher auch afz. *a la montance*, wo *la montance* schon ausgereicht hätte: *N'en puet a toz ces oirs laissier A la montance d'un denier*, RBlois I S. VIII; *De toz biens ne li façoit on A la montance d'un boton*, eb. III 113, 964; *A la montance d'une noiz Ne prisa le dit de la voiz*, Méon II 252, 517. Und dazu würde sich manches Gleichartige stellen lassen; s. auch unten zu Anfang von Abschnitt 16. Man nehme zu dem hier Gesagten, was Ebeling in Vollmöllers Krit. Jahresber. VI 205 hinzufügt und ich nicht ausschreiben will. — Davon dafs präpositionale Ausdrücke selbst wieder Präpositionen vor sich nehmen (*per insino a tanto che* ‚auf so lange bis,' Leopardi, Prose, Sonzogno 111) ist schon öfter die Rede gewesen, so bei GKrueger, die Übertragung im sprachlichen Leben (1900) S. 46; einige Beispiele gemischt mit anders Geartetem gibt Vofsler in der Festgabe für Gröber (1899) S. 444.

qui, quoi qu'on dise, n'ont pas deux sous de religiosité, Rev. bleue [**60**] 1895 I 669a; *être votre propre neveu, et n'avoir pas seulement pu me faire deux sous de réclame avec une pareille affaire,* eb. 1897 I 169b; *achetant deux sous de marrons au coin d'une rue,* Rev. de Paris 15 III 1898, 412; *deux sous de fouet lui* (dem Kutscher) *duraient six mois,* A Daudet, Sapho 203; *M. Wilson restituant au Trésor quarante mille francs de timbres-poste,* Coppée, Franc parler 181; *six mois de vivres*; *deux sous de caporal.*

11.

aussitôt, sitôt, une fois.

Barbieux (Antibarbarus der französischen Sprache ‚neue Ausgabe' Frankfurt a. M. 1862, S. 32) findet den Gebrauch von *aussitôt* als Präposition fehlerhaft; man solle nicht sagen *aussitôt son arrivée, aussitôt la rentrée des classes,* sondern statt des Wortes, das doch eigentlich ein Adverbium sei, Präpositionen wie *dès, à* verwenden. Dagegen wendet er nichts ein wider die Verbindung — er nennt sie, ich weifs nicht waum, elliptisch — *aussitôt la classe finie, aussitôt le bal terminé,* wo ein absolutes Partizipium stehe. Hölder S. 273 Anm. 89 ist weniger entschieden; er begnügt sich festzustellen, dafs man ‚zuweilen *aussitôt* vor einem Hauptwort in gleicher Bedeutung mit *dès,* in der Art eines absoluten Partizips finde: *aussitôt cette lettre reçue, aussitôt son arrivée*'; er verweist bei diesem Anlafs auf seinen § 236, 1, wo von zeitbestimmenden Partizipialsätzen (verkürzten Adverbialsätzen) die Rede ist, als welche er *sitôt la présente reçue, aussitôt cette lettre reçue, après la constitution jurée* nicht ganz mit Recht in gleicher Linie hinstellt; nicht ganz richtig deswegen, weil zweifellos in Verbindungen wie die letzte *après* Präposition ist und jeder Zeit gewesen ist, während *aussitôt* ebenso gewifs zunächst Adverbium ist, und es sich nur fragen kann, ob es vielleicht mifsbräuchlich zur Funktion einer Präposition zu gelangen auf dem

Wege oder seine Zugehörigkeit zu letzterer Wortart bereits vollendete Tatsache sei und einfach hinzunehmen, wie so manches andere im Sprachleben, was anfänglich befremden mochte und jetzt gleichwohl nirgends [**61**] beanstandet wird. Auch Littré nimmt unter *aussitôt* sowohl *aussitôt le jour* (= *aussitôt que le jour paraît*) wie *aussitôt la lettre reçue* ohne Einwendung als übliche, für ihn natürlich wieder elliptische Redeweisen hin.

Es scheint zunächst das einfachste, in den Fällen, wo hinter *aussitôt* ein Substantivum begleitet von einem dazu prädikativen Partizipium auftritt, jenes *aussitôt* als Adverbium aufzufassen, das zu dem vorangehenden oder (öfter) nachfolgenden Verbum finitum gehöre, von diesem aber durch einen verkürzten Partizipialsatz getrennt werden könne. So wäre also in *aussitôt l'événement connu au château, Mme Aubry s'était fait transporter dare dare chez son amie,* Feuillet, Jeune homme 216, *aussitôt* mit *s'était* zu verbinden, hinter welches es auch ohne jede Änderung des Sinnes gestellt werden dürfte, und so in *par les jours d'orage, aussitôt le coin passé, quel soufflet vous donnait le vent, embusqué le long du chevet de la vieille église!* Bourget, NPastels 336; *la plupart des criminels, aussitôt l'action exécutée, entrent dans une période de repos intime,* eb. 352; *dans ma première jeunesse, aussitôt les vacances venues, j'accourais,* eb. 370 und in allen gleichartigen Fällen, wie deren bei Lücking, Gr. f. d. Schulgebr.[2] § 231, Anm. 1 einige beigebracht sind. Dem entsprechend würden dann auch solche Sätze aufzufassen sein, wo dem *aussitôt* blofs ein Partizipium folgt, das prädikativ zu einem dem Hauptsatze angehörenden Substantiv steht: *le poète s'en allait de la maison, aussitôt levé,* Bourget, Mens. 209; *elle eut, aussitôt entrée dans la chambre, une minute d'hésitation,* eb. 283; *je portai la lettre à Mrs Harris aussitôt débarqué,* ders., Voyageuses 58; *il prenait des résolutions, les abandonnait aussitôt prises, en arrêtait de nouvelles,* Fabre, Taillevent 135; *quel joli nom! comme il évoque — aussitôt prononcé — des idées de lutte vaillante!* Rev. bleue 1897 I 594a (weitere Beispiele bei Lücking § 234 Anm. 2); und gewifs nicht anders Sätze, wo statt eines Partizips ein adverbialer Ausdruck in prädikativer Funktion erscheint: *sitôt*

dehors, risquant le tout, les généraux, d'eux-mêmes, avaient expédié leurs ordres, Margueritte, Commune 208; *aussitôt là* (sobald wir da waren), *sir William . . mit le pied dans la boucle d'une corde,* Coulevain, Sur la branche 70; *aussitôt dehors, je me trouvais enveloppée par une atmosphère étrange,* eb. 90; *aussitôt en route* (sobald sie beide unterwegs waren), *elle demanda . .,* Ducoté, Servage 264.

Doch kann dem so nicht sein; zu laut zeugt dagegen die Weise, wie derartige Sätze gesprochen und demgemäfs interpungiert werden. Und auch der Meinung, wenngleich heute nicht mehr, so sei doch ursprünglich das Adverbium zum Verbum finitum bezogen gewesen und erst nach und nach vermöge seiner Stellung eine [**62**] Präposition geworden, wird man nicht beipflichten wollen, weil eben jene Stellung, die den Übertritt zu einer andern Wortart verschuldet haben müfste, selbst unbegreiflich bleibt. Die richtige Auffassung wird vielmehr folgende sein: Neben den temporalen Konjunktionen *avant que, après que, dès que, depuis que* (die altfranzösischen ganz beiseite zu lassen) mit Hilfsverbum und Partizipium bestanden seit langer Zeit die Präpositionen *avant, après, dès, depuis,* deren Verbindungen mit Substantiven und auf diese bezogenen prädikativen Partizipien ungefähr gleichbedeutend waren mit den durch jene Konjunktionen eingeführten Nebensätzen. Dies mufste, nachdem einmal *aussitôt que, sitôt que* an die Stelle der älteren *aussi tost com, si tost com* getreten waren, es nahe legen auch die Adverbia *aussitôt* und *sitôt,* als ob auch sie Präpositionen wären, in partizipialen Konstruktionen zu verwenden, die jenen älteren und unmittelbar gerechtfertigten entsprachen, d. h. wie man neben *après que le soleil fut levé* sagen konnte *après le soleil levé,* so nun auch neben *aussitôt que le soleil fut levé* zu stellen *aussitôt le soleil levé.* War man aber einmal dahin gekommen, dann war auch *aussitôt* in die Reihe der Präpositionen getreten, und war es kein neuer Übergriff, sondern nur die selbstverständliche Folge des ersten, wenn man *aussitôt* auch vor solche Substantiva setzte, die keine Partizipia bei sich hatten, und sagte *il était là depuis quelques jours, mort presque aussitôt leur arrivée à Montreux,* A Daudet, Tart. s. l. Alpes

256; *nous avions formé le projet, aussitôt notre sortie du collège, de vivre côte à côte et de travailler à des poèmes,* Ducamp, Souv. litt. I 93; *il partit presque aussitôt son mariage,* Comtesse Dash, Second Empire 10; *dans le grand salon, il dit, aussitôt l'irruption de la lumière: c'est princier,* Boylesve, Becquée 32, und mit geringer Verschiedenheit der Konstruktion: *aussitôt la tête sur l'oreiller, des personnages se dessinent, des situations s'ébauchent derrière mon front,* Coulevain, Sur la Branche 12. So war es ganz natürlich, nachdem man einmal sich erlaubt hatte zu sagen *il t'a outragé, sitôt ses vingt sous demandés et reçus,* Bourget, NPastels 123; *je repars sitôt la nuit close,* Loti, Figures et Choses 151, dafs man fortschritt zu *sitôt le serrement de mains, elle se remit à marcher,* ADaudet, Tartarin s. l. Alp. 254; *sitôt ces tristes paroles, elle aurait voulu les retenir,* ders., Pet. Paroisse 178; *accourue sitôt la catastrophe, la brave fille s'était précipitée chez le juge,* eb. 447; *je cours à mon travail sitôt la dernière bouchée,* Mme Adam, Premières armes 363; *les partisans de Digeon dès le 31 mars l'avaient abandonné, sitôt l'approche des troupes,* Margueritte, Commune 246.[1]

Und schon scheint für einen andern Ausdruck eine ent- [63] sprechende Wandlung sich vorzubereiten. Eine Konjunktion im weiteren Sinne mag man auch *une fois que* nennen, das eigentlich heifst ‚bei einem (ersten) Mal, dafs', d. h. ‚wenn ein (erstes) Mal fertig vorliegt, dafs'. Auch sie hat neben sich *une fois* mit partizipialer Konstruktion: *une petite partie de rams avec des amis, une fois les volets bouclés et le dîner mangé,* Bourget, NPastels 107; *je le vis traîner un peu* (die Sache hinziehn), *une fois la consultation finie,* eb. 485; *il s'en trou-*

---

[1]) Von der wunderlichen Ausdrucksweise, die sich ADaudet erlaubt haben soll und mit der sich Rodhe, Essais de philol. mod. II 49 beschäftigt: *il l'appela dans le magasin, et sitôt le voir entrer, lui fit de sa voix brutale* .. möchte ich weitere Beispiele kennen lernen, bevor ich auf sie eingehe. Kaum weniger seltsam verwendet *sitôt* Margueritte, wenn er sagt *sitôt se rejoignait-on, vers dix heures, que du plateau de la Jonchère les batteries versaillaises ouvraient le feu,* Commune 209. Hier scheint *à peine* unglücklich eingewirkt zu haben.

verait d'autres, une fois ceux-là dépensés, Rev. bleue 1890 II 429 b. Und nun taucht auch hier eine rein präpositionale Verwendung auf: *était-ce pour renchérir sur elle (la brutalité de Blücher) et mieux avoir les coudées franches, une fois le départ des premiers convois à destination de l'Allemagne,* eb. 1889 I 83 a.

12.

Relativsatz als prädikative Bestimmung.

Mit Recht haben manche deutsche Verfasser von Grammatiken des Französischen die Aufmerksamkeit auf jene Relativsätze gelenkt, die, auf Akkusativobjekte bezogen, doch nicht einfach als adnominale Bestimmungen zu diesen gelten können, sondern trotz jener Beziehung ebensosehr Bestimmungen zum Verbum sind, indem sie anzeigen, bei welcher Beschaffenheit, Lage, Tätigkeit des Objektes das vom Verbum bezeichnete Tun vollzogen zu denken sei. Die nämlichen Worte, nur nicht in völlig gleichem Vortrage und nicht mit völlig demselben Sinne, können einen blofs adnominalen, können aber auch einen in enger Beziehung zum Verbum stehenden, eine Bestimmung zu diesem gebenden Relativsatz bilden. Im ersteren Falle darf man sagen, habe das Verbum Ein Objekt, bestehend aus einem Seienden, das durch ein im Relativsatz angegebenes Merkmal von anderen derselben Gattung unterschieden werde (*je connais l'air que vous jouez*), oder von dem nachträglich noch etwas weder Unterscheidendes noch die Tätigkeit Berührendes im Relativsatze ausgesagt werde (*je reconnus l'air, que d'ailleurs il jouait fort médiocrement*); im anderen Falle [**64**] darf man beinahe von zwei Objekten oder doch von zwiefacher Beziehung des Verbums sprechen; denn aufser dem durch das Substantiv bezeichneten Seienden hat die Tätigkeit auch das im Relativsatze Ausgesagte zum Objekte, oder doch jenes nur insofern, als es bei diesem beteiligt ist (*j'entendais l'air qui se perdait au loin*). Der Hauptsatz kann durchaus voll-

ständig sein in *j'ai vu sa femme,* auch wenn darauf (hinter einer kleinen Pause, die in der Schrift ein Komma andeutet) folgt *qui ne l'attendait pas*; aber wenn es bei Bourget heifst *Boleslas Gorka revenu? Et il y a deux jours j'ai vu sa femme qui ne l'attendait pas avant le mois prochain,* Cosmop. 40, so ist der Relativsatz zum Prädikat gleich notwendig wie das Objekt selbst, so notwendig, dafs ganz angemessen man auch seinen Inhalt zum Objekt hätte machen können: ‚ich habe bei seiner Frau noch vor zwei Tagen völlige Unkenntnis des Bevorstehens seiner Rückkehr wahrgenommen'. Noch ein paar Beispiele: *Je sens déjà mon cœur qui pour lui s'intéresse Et poussera sans doute, en dépit de ma foi, Quelque soupir indigne et de vous et de moi,* Corn. Polyeucte I 4; *elle pleuroit de joie, et je sentois ses larmes qui mouilloient mon visage,* Prévost, Manon Lescaut 118; *Daniel aperçut M. Voraud installé dans un compartiment, et qui lisait son journal,* Trist. Bernard, Mém. d'un jeune homme rangé 74; *je sens mon cœur qui s'en va,* MPrévost, Chonchette 80. (*Ritornato ad Atene, trovò Filenia che maritata era,* Straparola I 208).

Ist in manchen Fällen der Unterschied zwischen einem in der gekennzeichneten Weise prädikativen und einem einfach adnominalen Relativsatze kaum wahrnehmbar (*je rencontrai une paysanne qui portait des cerises au marché*), so kann über die Natur desselben da kein Zweifel bestehn, wo das Objekt in der Form eines tonlosen Personalpronomens gegeben ist; denn nie würde ein solches für sich allein den Stützpunkt eines rein adnominalen Relativsatzes ausmachen können; es vermag, um es so auszudrücken, nur einen Teil solcher Last zu tragen, das Verbum mufs ihm einen Teil derselben abnehmen: *jamais je n'ai vu mon cœur se briser et s'anéantir ainsi. Je le sens qui fond dans ma poitrine,* GSand, Jacques 298; *je l'ai vu ce matin, comme je vous vois, qui passait en fiacre devant la fontaine du triton,* Bourget, Cosmop. 33; *l'aube le surprit qui secouait avec des pincettes ces débris,* eb. 335; *elle l'entendit qui disait avec un sourire . .,* eb. 394; *quand elle m'aperçut qui avais arrêté ma bête à la porte de l'enclos, elle rougit vivement,* ders., Recommencements 261; *dans l'ombre, derrière*

le grand orgue, je l'ai sentie qui m'enlaçait, Prévost, Chonchette 83; *aucun doute ne lui fut permis le jour où elle le surprit qui cherchait gauchement à l'éviter,* Ducoté, Servage 300; *sòuvent je les entendais, à trois heures, à quatre heures du matin, qui discutaient encore au lieu de dormir,* Ducamp, Souv. litt. II 20; nach einem Zwischensatze: *Elle laisse ses deux enfants, qui sont petits. L'un s'appelle Guillaume et l'autre Madeleine: L'un qui ne* [**65**] *marche pas, l'autre qui parle à peine,* VHugo, Les pauvres gens; (*l'ho sentito ancora ier l'altro che diceva nei corridoi: quel Lanzi!* Barrili, Diamante nero 160). Bemerkenswert wegen der ungewöhnlichen, aber unanfechtbaren Stellung des Relativsatzes: *en quittant cette mauvaise compagnie, j'eus plaisir à rencontrer, qui s'avançaient avec noblesse, des Illusions* (personifiziert) *de haute allure,* Rev. bleue 1898 II 717 b.

Dies ist die Erscheinung, von der Mätzner[2] § 243 a 1 β Hölder § 217, 10, Lücking[2] § 281, 1, Seeger II § 59 gehandelt haben. Nur der an erster und der an letzter Stelle Genannte tun dabei des Umstandes Erwähnung, dafs in entsprechender Weise der Relativsatz auch auf das Subjekt und das einer Bestimmung bedürftige Verbum bezogen sein kann: *c'était le rendez-vous ordinaire des mendiants, et, par cette veille de Noël, ils seraient là tous qui attendraient l'arrivée des fidèles à la messe de minuit,* Bourget, NPastels 350; *la petite Adèle serait là qui verrait, elle, réellement ce spectacle horrible,* ders., Terre prom. 199; *nous étions debout, ce dernier et moi, les bras croisés, qui gardions une attitude respectueuse mais peu édifiante, de libres penseurs égarés dans une église,* ders., NPastels 196; *comme si le comte Jules et sa femme étaient là, dans la pièce voisine, qui allaient sortir,* ders., Voyageuses 128; *par quel mystère cruel du sort l'officier se trouvait-il là, presque à deux pas d'elle, qui causait sans paraître la voir?* (der Relativsatz weit getrennt vom Beziehungswort *le cavalier*!), ders., Romans I 255; *j'étais encore là, qui essayais d'y voir clair,* eb. 444; *ils sont là, les serins au vert plumage, les jaunes ortolans . ., ils sont là qui sifflent et qui chantent et qui piaillent tous à la fois,* Rev. bleue 1893 II 807 b; *il est au*

jardin, je ne sais où, qui la suit, qui la guette, Pailleron, Monde III 1; *nous sommes là trois ou quatre qui attendons,* Loti, Fig. et chos. 83; *je suis là qui te laisse debout* (‚da lafs ich dich stehn statt dich sitzen zu heifsen'), Marni, Fiacres 45; (*Et sa janz est lez lui dolante, Qui le gardent et qui le tienent,* RCharr. 4417.) Bei der Übersetzung ins Deutsche, dem die wörtliche Wiedergabe solcher Sätze versagt ist, wird man gern das Verbum des Relativsatzes dem des Hauptsatzes mittels ‚und' anreihen: ‚sie würden alle da sein und auf die Gläubigen warten', bei denen der ersten Art wird man etwa zu ‚wie' greifen: ‚ich habe ihn gesehn, wie er vorbeifuhr'. — Dafs das Beziehungswort des Relativsatzes eine Präposition vor sich hat, wird wohl ziemlich selten vorkommen, ist aber nicht unmöglich: *je le surpris ainsi deux ou trois fois . . si profondément abîmé dans sa fatigue qu'il ne prenait vraiment pas garde à moi qui m'asseyais en face de lui et le contemplais sans rien dire,* Bourget, Romans I 431.

Ist die Zahl der Verba ziemlich grofs, in deren Gefolge wir die auf das Akkusativobjekt bezogenen Relativsätze treffen (*voir* — daher auch *voici, voilà —, entendre, sentir, surprendre, trouver,* wozu andere kommen mögen), so scheinen die auf das Subjekt bezogenen nur bei *être* (*là, debout* und dergleichen) nachgewiesen zu sein; ich zweifle aber nicht daran, dafs bei fortgesetzter Umschau sie auch bei andern Ausdrücken sich werden finden lassen, etwa bei passiven wie *être découvert,* [66] *trouvé, remarqué* oder bei intransitiven wie *paraître* oder bei reflexiven wie *se montrer. Exactement, dit Daniel, enchanté et qui paraît admirer la perspicacité de M. Voraud,* Tr. Bernard, Mém. d'un jeune homme rangé 76.

In gleicher Weise prädikativ oder, wenn man will, appositional ist der Relativsatz auch, wenn man etwa die Unterschrift eines Briefes lauten läfst *ton frère qui t'aime* oder ähnlich. Ein Verbum, zu dem und zu dessen Subjekte der Relativsatz gleichzeitig eine Bestimmung gäbe, liegt zwar hier nicht vor, doch ist es im Gedanken vorhanden und könnte lauten ‚Vorstehendes sagt dir'. Mit diesem steht der Relativsatz in engster Verbindung und besagt ungefähr, was im Deutschen ‚in liebender Gesinnung' sagen würde.

Auf die mit annähernd dem nämlichen Sinne sich zur Verfügung stellenden anderen Konstruktionen (Infinitiv mit dem Akkusativ, doppelter Akkusativ) will ich hier nicht eingehn. Dagegen mag noch bemerkt sein, dafs diejenige, die uns hier beschäftigt hat, auch der alten Sprache durchaus geläufig war: *Veit Frans de France qui repairent de cort,* Rom. u. Past. I 1, 9; *Cant la nonette antendi Que* (Pron.) *si s'aloit gaimentant,* eb. I 34, 13; *Lai trovai pastourelle Leis une fontenelle Et Robin ki i flahutoit,* eb. II 16, 7; *Deus dames de grant biauté Trouvai main a main Desouz une vert coudrete: L'une estoit si jolivete Ki chantoit ensi . .,* eb. I 48, 7; besonders oft mit den Ausdrücken, die mit nfz. *voici, voilà* gleichbedeutend sind: *Ez son ami qui l'a reconfortee,* eb. I 9, 33; *Es me, dist il, quil guart par ton comant,* Alex. 46d; *A tant ez vos un chevalier Qui vint a cort moult acesmez,* RCharr. 44. Natürlich treten auch in alter Zeit schon die sinnverwandten Redeweisen neben der hier besprochenen häufig auf, besonders oft die heute mehr zurücktretende mit dem Partizipium: *Quant la pastoure trovai Faisant si grant joie,* Rom. u. Past. II 10, 14; *Quant la vi soule venant,* eb. II 17, 13; sehr oft auch tritt uns Parataxis der Aussage entgegen, die wir bisher immer in untergeordneter Stellung kennen gelernt haben: *Trovai gentil pastourelle, Bestes gairdoit en un preit,* eb. II 15, 7; ähnlich II 28, 4; *Bele Döette as fenestres se siet, Lit en un livre,* eb. I 3, 2; *Bele Yolanz en ses chambres seoit, D'un boen samiz une robe cosoit,* eb. I 7, 2.

[67] Bemerkenswert, weil in der alten Sprache ungemein häufig, der heutigen dagegen durchaus fremd, ist die Bildung solcher prädikativer Sätze nach Verben des Sehens und den zum Sehen auffordernden Ausdrücken mit *ou* (*ubi*), eine Redeweise, die nach Malmstedt, Sur les propositions relatives doubles (1901) S. 17 Anm. auch im Schwedischen üblich ist:

cil de Azote truverent Dagon lur deu u adenz se giseit a terre (*ecce Dagon jacebat pronus in terra*), LRois 17; *Vit un cheitif u se plegneit En la rue de la cité,* SGile 102; *La le truevent u siet sous l'arbre,* Fl. u. Bl. 1571; *Troverent lor signor u tenoit un sautier,* SAlex. H 387; *vient a une fenes-*

trelle Et voit tant[e] ensengne u ventielle Des chevaliers parmi la pree, Rich. 4694; *Je voi la Grimoart ou vient tos abrievés,* Macaire in Mousk. I S. 612 (damit nicht völlig übereinstimmend, aber offenbar nah verwandt: *Gardent aval, el vergier voient Ou li garox i ert venus,* Guil. Pal. 5839, ähnlich 6375); auffordernd: *Suer, veiz les nes o els s'en vont?* En. 1887; *Revez la le boçu ou gist* (da liegt er wieder), Barb. u. M. III 251, 203; *Vez les la ou descendent,* BComm. 228 (wozu Scheler einige weitere Stellen fügt und auf Diez III[3] 189 verweist, der die entsprechende altspanische Redeweise belegt); *veschi le roi ou il vient,* RClary 34; *Vechi le dyable gayant U vient parmi les pres bruiant,* Rich. 1404; *Vecha Fedry ou vient,* HCap. 188; *A tant es vos Gualtier un clerc ou vint,* Cor. Lo. 1684; *Es vous a tant le duc Ricart Son fil, u venoit d'autre part,* Mousk. 19197; *A tant ez vos un messagier o vint,* MGar. 143; *A tant ez vos l'arieregarde o vint,* eb. 160; *A tant ez vos un sergent o il vint,* eb. 220 (wozu der Herausgeber eine nicht zutreffende Bemerkung S. XCIII seiner Vorrede macht); daneben, zusammenzuhalten mit den eben aus Guil. Pal. angeführten Stellen: *A tant es u vient sa mestresse,* Rich. 425; *E vus u yst d'unne logette Uns chevaliers,* eb. 950; *E vous u il entre en la porte,* eb. 1625; *estemevus un jour ou Jehans li Blaks et il et li Commain . . . venoient,* RClary 112. Es ist leicht begreiflich, dafs die Verwendung von *ou* nur da eintritt, wo es sich um Wahrnehmung von Vorgängen handelt, die an bestimmtem Orte sich vollziehen.[1]

Auf die in diesem Abschnitte berührten Dinge sind seither andre zu sprechen gekommen: Ebeling in Vollmöllers Krit. Jahresbericht VI 210, Rodhe im zweiten seiner Essais de philol. moderne (1901) S. 50, besonders eingehend Polentz, Französische Relativsätze als prädik. Bestimmungen und verwandte Konstruktionen. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Andreas-Realgymnasiums zu Berlin, Ostern 1903, dazu im Jahresbericht von 1904 S. 11 A. 3.

[1]) Vgl. *io stava Stupido tutto al carro della luce, Dove tra noi ed Aquilone intrava,* Dante, Purg. IV 60.

[68] 13.

ne . . se . . non, mais, fors, que.

Wenn eine negative Aussage durch eine Ausnahme nachträglich eingeschränkt werden soll, so geschieht dies im Lateinischen in der Weise, dafs das Auszunehmende an jene Aussage mittels *nisi* angeknüpft wird. Es macht dabei keinen Unterschied, ob die Ausnahme das Subjekt betrifft, d. h. also von einer Gesamtzahl von Subjekten, für die ein bestimmtes Tun, eine bestimmte Art des Seins bestritten wird, nachträglich eines oder mehrere ausgenommen werden, oder ob Objekte oder adverbiale Bestimmungen anderer Art ausgesondert werden, an die nicht gedacht werden dürfe, wenn die negative Aussage Geltung haben solle. So also, wenn der Satz sein *nemo, nihil, nunquam, nusquam, nullo modo* eingeschränkt bekommt durch den mit *nisi* eingeleiteten Zusatz. Es zeigt sich dabei eine bemerkenswerte Erweiterung des Sinnes von *nisi*; denn dieses selbe Wort würde doch auch da aufzutreten haben, wo gesagt werden sollte, ein gewisser Sachverhalt bestehe oder er bestehe nicht, wenn nicht ein anderer Sachverhalt sich verwirkliche; oder jener erste würde bestehn oder nicht bestehn, wofern nicht ein anderer sich verwirklichte, in welchen Fällen *nisi* einen Satz mit eigenem Prädikate einleiten würde, nicht blofs ein Satzglied zu dem Prädikate der verneinenden Aussage. *nisi* hat also von seiner eigentlichen Bedeutung, wonach es die Annahme des Nichtbestehens eines Sachverhaltes zum Ausdrucke bringt, abgestreift oder ist doch fähig sie gänzlich von sich zu tun. Wenn gesagt wird *amicitia esse non potest nisi in bonis,* so ist ja keineswegs gemeint, Freundschaft könne überhaupt nicht bestehn, wenn sie nicht etwa unter Guten bestehn könne; an letztere Möglichkeit zu denken liegt völlig fern. Aber man erkennt immer noch leicht, wie von einer Gedankengestaltung aus, die eine negative Annahme wirklich noch aussprach und aussprechen wollte, der tatsächliche Gebrauch sich entwickelt hat, für den es viel weniger auf eine negative Aufstellung, die durch eine Ausnahme eingeschränkt

[69] würde, ankommt, als auf die entsprechende positive Aufstellung, dafs ein gewisser Sachverhalt ausschliefslich bei einem bestimmten Subjekt oder Objekt oder unter bestimmten Umständen statthabe. Daher kommt auch, dafs die negative Aufstellung vielfach gar nicht mehr in voller Entwickelung auftritt, nicht in der Form, die man ihr geben würde, wenn sie ohne Einschränkung gelten sollte, sondern gewissermafsen verkümmert: *artem non odit nisi ignarus.*

Das Altfranzösische hat eine ganz entsprechende Ausdrucksweise, wenn es dem negativen Satze die Einschränkung durch *se . . non* eingeleitet folgen läfst. Dabei darf an den Unterschied erinnert werden, der sich daraus ergibt, dafs demjenigen *nisi*, das ein eigenes Prädikat nach sich hat, afz. *se . . ne*, mit der tonlosen Form der Negation, entspricht, während beim Fehlen eines Verbums die Negation naturgemäfs in ihrer eigentonigen Form *non* auftritt. Also *S'or ne m'en fui, molt criem que ne t'en perde*, Alex. 12 e; dagegen *a venimeus et a felon Ne doit l'an feire se mal non*, Ch. lyon 3358, an welch letzterem Beispiel man aufserdem einmal die eben erwähnte Verkümmerung des negativen Satzes, daneben auch die Trennung von *se* und *non* durch die Bezeichnung des Auszunehmenden bemerkt, welche Trennung für die alte Sprache die Regel bildet (weitere Beispiele bei Orelli 415, Burguy II 395, Mätzner, Afz. Lieder zu XXII 14).[1]

Darin steht dieses afz. *se . . non* dem lat. *nisi* ebenfalls gleich, dafs es wie dieses auch im positiven Fragesatze steht; und zwar geht der französische Gebrauch wohl noch etwas weiter. Er hat nicht allein statt bei Fragesätzen, die ein *quis, quid* einleitet, und die geradezu den Sinn einer negativen Aussage haben, sondern auch in Bestätigungsfragen, die darüber

---

[1]) Der Wechsel von *non* und *ne* hängt nur vom Vorhandensein oder Fehlen eines Verbums ab. Auch in rein konditionalem Sinne heifst es *se . . non*, sobald kein Verbum da ist: *Por deu li pri k'elle mercit en ait, Ou se ceu non, toute joie me fuit*, Bern. LHs. 154, 5; *Carles li manda k'il presist Gaifier et se li tramesist, U se ce non, sour lui iroit*, Mousk. 4086; *Qu'il le sekeure, errant li proie, U se ce non, mors est et pris*, Rich. 2563.

[70] Auskunft verlangen, ob aufserhalb des Bereiches, den der zwischen *se* und *non* stehende Ausdruck angibt, ein Sachverhalt irgend, im geringsten statthabe: *Set le donc nus se vos dui non?* Ch. lyon 4605; *Sire, pour coi plorés? avés vos se bien non?* Jerus. 2397; eb. 5609; *avés vous se bien non? Dormés vous par coustume ensi en vo roion?* Bast. 2722 (zu einem, der zu ungewohnter Stunde im Bette betroffen wird); *Bergier, as tu se bien non?* Rom. u. Past. II 21, 17. Ja auch in Bedingungs- oder anderen abhängigen Sätzen unter entsprechenden Umständen: *ce poise moi, Se avés se bien non,* God. Bouill. 250; *Moi poise qu'il a se bien non,* Barb. u. M. IV 421, 470 (Mont. Fabl. II 108). Das französische *se . . non* hat dann freilich eine weitere Verwendung noch gefunden, bezüglich deren *nisi* ihm nicht vorangegangen war.[1] Ich denke, wenn ich dies sage, nicht daran, dafs man, wenigstens bei den beiden Dichtern Baudouin und Jehan de Condé und bei Watriquet,[2] sehr häufig *senon de* im Sinne von ‚entblöfst von' findet: *Il ne doit mie estre senon D'une vertu qui force a non,* J Cond. II 265, 141; *teus a de hardit le non C'on voit de hardement se non,* eb. I 113, 12; *Et s'il a en sa tiere aucun Qui ne soit mie de bon non, S'en face le päis senon La justice selonc le fait,* B Cond. 28, 272. Denn wenn Scheler, nach völlig irriger Auffassung hergehöriger Stellen des älteren von den zwei Dichtern, in den Anmerkungen zu den Gedichten des jüngern I 384 den Sinn der Stellen, wo es vorkommt, richtig erkennend dieses *senon* in *se non* zerlegt hat, so hat doch er selbst in dem Glossar zu seiner Ausgabe von Froissarts Gedichten unter *senoec que* diese Auffassung preisgegeben und sich dafür entschieden in dem *senon* eine mit *senoec* nicht blofs gleichbedeutende sondern auch etymologisch identische Form zu sehen,

---

[1]) Dafs die Verwendung von *se . . non,* auf die ich hier eingehe, dem lat. *nisi* fremd gewesen sei, durfte ich nicht sagen. Ebeling hat in dem öfter angeführten Jahresbericht S. 213 mich daran erinnert, dafs auf den von ihm a. a. O. nachgewiesenen Gebrauch von *nisi* bereits Diez III 411 aufmerksam gemacht habe.

[2]) Einen Beleg aus Baileux (Hennegau) vom Jahr 1472 bringt Scheler in J Cond. II 394 Anm. hinzu.

worin ihm jeder beipflichten wird, der die genau entsprechende Verwendung von *senuec* (s. Godefroy unter *senoec*) beobachtet und das erwägt, was Scheler über die Möglichkeit materieller Identität von *senuec* und *senon* bemerkt hat. Also nicht hier [71] ist eine Weiterentwicklung des Sinnes von *se . . non* zu erkennen, wohl aber in der Verwendung der wiederum durch zwischengestellte Wörter getrennten Partikeln, von der ich im Jahrbuch f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 249 gesprochen habe und hier ein paar weitere Beispiele hinzufüge: *Ne veient borde ne maison Ne borc ne vile se bois non,* En. 282. Ursprünglich war doch der Sachverhalt, wo *se . . non* zur Anwendung kam, immer so beschaffen, dafs das, was zwischen *se* und *non* gestellt wurde, eine Ausnahme bildete, also einen engeren Begriff darstellte gegenüber einem vorher bezeichneten weitern; eine Verneinung war ausgesprochen, die sich auf einen weiteren Umfang bezog und die man nachträglich dahin berichtigte, dafs etwas, was innerhalb jenes weiteren Umfanges liegen mufste, als von der verneinenden Aussage nicht mitumfafst, ausgeschieden wurde; ausscheiden, ausnehmen läfst sich doch nur, was mit anderem zunächst vereint, in der Vorstellung einer gröfseren Gesamtheit zusammengefafst ist. Logisch genau kann man wohl sagen ‚sie sehn rings nichts, wenn nicht Wald'; ‚von dem, was dem Blicke zu begegnen pflegt, der eine weitere Landstrecke überschaut, ist nichts da, wenn nicht Wald'. Hier aber wird der Wald scheinbar ausgenommen von etwas, unter dessen Begriff er gar nicht fällt. Das den sprachlichen Ausdruck bestimmende Denken ist hier, wie so oft, unlogisch; es stellen sich gleichzeitig zwei ziemlich gleichwertige Gedanken ein und drängen sich herzu um Form zu erhalten: ‚sie sehn nichts, wenn nicht Wald' und ‚sie sehn keinerlei menschliche Niederlassung, sondern einzig Wald', und die nicht überlegende Sprachpsyche drängt die beiden Gedanken in den einen wunderlichen zusammen. Oder vielleicht darf man sich auch so ausdrücken: wenn man im Begriff ist die umfassendere verneinende Behauptung zu gestalten, die nachher eine Einschränkung erleiden soll, drängt sich dem sprachgestaltenden Denken die Vorstellung dessen auf, was auch nach erfolgter Ausscheidung

von der Verneinung einbegriffen bleibt, und dieses tritt an die Stelle des weiteren Begriffs, während gleichwohl die Form der Einschränkung festgehalten wird. *N'i avoit nule rien de fust Se d'or non ou d'ivoire fin,* Erec 6725; *Onques n'i pot antrer* [72] *vilains Se dames non et chevalier,* eb. 6913; *Je n'i voi point de träison, Se molt grant sens non et raison,* Thebes Append. III 10718; *Ne ja ne vos amera, Se l'avoir non qu'ele en a,* Bartsch Chrest.[9] 64b 51; *ne peuent prandre, pour tistre les dras desus diz, denrees nules se deniers sès non,* LMest. 395; Brunetto Latini sagt von den Äthiopiern *ne savent* (l. *sevent*?) *que est mariage, ainz ont entr'eulx femes communaus a touz, et por ce avient que nus ne conoist pere se mere non,* 171; *Et Renart qui onc n'ot bonté Se barat non et tricherie,* Ren. 5929 (M XVI 1075); *Renart qui onques bien ne fist Se mal non et desloiautez,* eb. 27669 (M XI 3297); der Pförtner ruft den Pochenden an *Qu'est ce, truans, par vo malëiçon? Ne pöés pax parler se hurter non?* Mitth. 59, 18; *tot ensi cum periz est, quant li orisons est trop cremetouse, ensi nen est il mies moens granz periz si plus non* (*non minus, imo et majus*), *quant ele est outrecuydieie,* SSBern. 143, 16); *et la dame . . Ne valeit pas meins se meuz non Que si sires,* SAlex. R 56; *et si estoit enteciés de bones teces, qu'en lui n'en avoit nule mauvaise, se bone non,* Auc. 2, 15; *Jo n'i ai mie mains de toi se plus non,* Alisc. 213 (dazu noch ein Beispiel, wo die Ausnahme ein Verbum hat und die Negation daher in der tonlosen Form auftritt: *ne s'osoit entremetre De sa dame . . apertement, Se ce n'estoit celeement,* Escan. 9379 und zwei weitere bei Ebeling in dem hier öfter angeführten Krit. Jahresbericht, Bd. V I 214). Der Verstofs gegen die Logik, der in solchem Verfahren liegt und weit herum begegnet, so z. B. bei Bonvesin *Dal corpo za non inse* (= *exit*) *bontà, se non sozura,* Tre scritt. I 49, erinnert an den ganz ähnlich gearteten, den jedermann aus dem Griechischen und dem Lateinischen kennt, und der sich bei dem Gebrauche von ἄλλος und *alius* zeigt, wenn man sagt ‚kein Gras noch ein andrer Baum' ‚Wagen und andere Lasttiere' (s. Kühner, Ausführl. Gram. d. lat. Spr. II 478), und im Romanischen bei den Nachfolgern von *alter*

(s. Diez III[3] 84), wenn es heifst ‚das Kameel rannte schneller als ein anderes Rofs'. Überall hier wird zu einem Vorgestellten ein zweites als ‚ander' in Gegenüberstellung gebracht; während aber dieses zweite mit dem Namen belegt werden sollte, der die beide umfassende Gattung bezeichnen würde, erhält es eine Bezeichnung, die nur ihm, nicht aber jenem ersten gebührt. Diez hat a. a. O. fürs Altfranzösische nur eine Belegstelle gegeben, wo wie in den daneben gestellten mittelhochdeutschen ein Vergleich vorliegt; ich stelle dazu [73] *Ja te ferrai do pié com un autre mastin* (zu einem Menschen gesagt), RMont. 376, 10; *Buès et vaches devés garder comme vostre autre frere font*, Ferg. 14, 10; *La le loierent* (Jesus) *con un autre larron*, Og. Dan. 241; *Son mesage apela, qui ot a nom Baudrés; Plus tost queurt* (auf einem Kameele) *par montaigne qu'autre cheval par pres*, Gaufr. 122. Man trifft aber gleichartigen Gebrauch auch unter andern Umständen: *Les chiés me rendrés ja, et n'avrés autre pais*, RMont. 384, 28 (als ob Köpfen eine Art des Friedenschliefsens wäre); *Illuec* (im kalten Bache) *baigna son fil, n'ot autre baig chaufé*, PDuch. 26; *De priiere äie li font Les dames, qu'autres bastons n'ont*, Ch. lyon. 4520; *As povres . . Donrai ce que j'avrai del cor, Ja n'an ferai autre tresor*, Guil. d'A. 2130; *si parent la tüeroient, Ja autre merci n'en avroient*, Méon II 133, 136; *Pour dames fait on telle chose Que pour autre avoir faire n'ose*, RCcy 1594; *Il prent ci toute sa partie* (der Wucherer bekommt hienieden schon sein Teil), *Ja n'avra autre paradis*, Méon II 231, 473; *Foleteis si honoree Fait bien a soffrir; Nuls autres sens ne m'agree*, Bern. LHs. 150, 2; *Bergerete, a dieu remanés; Autre forche ne vous ferai*, Rob. u. Mar. 212. In diesen letzten Beispielen trifft man überall eine negative Aussage, die durch die vorhergehende positive eine gewisse Einschränkung, die einzige zugelassene, erfahren würde, nur dafs durch den vorher gekennzeichneten Fehler im Ausdruck das Verhältnis der zwei Aussagen getrübt ist[1]. Wie nahe aber diese Ausdrucksweise der bei *se . . non* betrachteten

[1]) S. dazu Ebeling a. a. O. O. 215 und Bédier in Thomas' Roman de Tristan I S. 122 A. 2.

steht, wird daraus ersichtlich, dafs ganz leicht die hier betrachteten Sätze in solche der vorher erörterten Art sich umwandeln lassen: neben *en l'iaue froide dou rui baigna son fil, n'ot autre baing chaufé* würde sich mit demselben logischen Fehler, aber richtig altfranzösisch stellen *n'ot baing chaufé se l'iaue froide dou rui non*; für *teus foletés fait a soffrir, nuls autres sens ne m'agree* darf man setzen *nuls sens ne m'agree se teus foletés non.* Wenn in Fällen letzterer Art das afz. *se . . non* von der Bedeutung *nisi* zu der eines *sed* oder genauer ‚sondern nur' gekommen ist, die ihm aber heute (wo die zwei Wörter zu *sinon* untrennbar verbunden sind) nicht mehr zusteht, so ist bekanntlich im Spa- [**74**] nischen, wo die ursprüngliche Bedeutung noch fortbesteht (Diez III^3 412), auch die zweite ‚sondern' (nicht ‚sondern nur') durchaus lebendig (Diez III^3 411).

Dafs das afz. *se non* auch ohne dahinter oder dazwischen tretende Satzglieder vorkommt (oder gleichbedeutend *se ce non*) und dann einen vollständigen Konditionalsatz vertritt, dessen Inhalt aus dem Vorhergehenden sich ergibt, soll uns hier weiter nicht beschäftigen; denn mit dem ursprünglichen und vollen konditionalen Sinn von *se* haben wir es im Augenblick nicht zu tun (*Remunerer li roys les doit abondaument; Se non, par tout iront, c'est drois, recrëaument* [schlaff], GMuis. I 296, der von den Rittern im Dienste eines Königs spricht; *Por deu li pri k'elle mercit en ait, Ou se ceu non, toute joie me fuit,* Bern. LHs. 154, 5).

Dagegen verdient der Umstand noch besondere Erwähnung, dafs die einschränkende, eine Ausnahme anzeigende Kraft von *se* mit Negation, und zwar mit tonloser beim Verbum und mit betonter, wo dieses fehlt, sich auch bei positivem Hauptsatze zeigt: Cleomades hat den Durbant gebeten, ihm Pinchonnet zum Begleiter auf eine Ausfahrt mitzugeben; Durbant hat dies bereitwilligst gewährt, aber gleichzeitig neben P. zwei oder drei weitere von seinen Leuten zur Bedienung angeboten; darauf antwortet Cleomades *trestous seus M'en irai, se Pinchonnet n'ai. Nului fors que lui n'en menrai. Car la ou je m'en vueil aler, Ne vueil nului fors lui mener,* Cleom. 11903. Jenes

se P. n'ai kann, wie der Zusammenhang zeigt, nicht heifsen ‚wenn ich den P. nicht habe'; denn P. ist dem Cl. bereits fest zugesagt, und Cleomades' eigene Worte beweisen, dafs er auf diesen Begleiter sicher rechnet. Die Worte *trestous seus . . . se P. n'ai* können nur bedeuten ‚ich werde ganz allein reisen, nur dafs ich den Pinchonnet mithabe.' Es tritt also hier *se P. n'ai* zu dem positiven Hauptsatze ganz ebenso, wie es zu dem negativen *Nului o moi n'en menrai* hätte treten können, oder wie *se Pinchonnet non* an letztere Worte sich angeschlossen hätte. Ähnlich in den von Löseth überzeugend hergestellten Versen, worin Gautier von Arras die Kaiserin Beatrix preist: *Mout ama dix honor de feme* (Gott hat viel zur Ehre des weiblichen Geschlechts [75] getan), *Quant nestre fist si bele geme, Se por ce non que lor vallance Pert mains et mains a d'aparance Par l'oneur qu'en cesti s'äune; Car du solel palist la lune, De la lune palist l'estoile,* Ille 81 (‚aufser darum dafs, nur insofern nicht als'); auch hier erfährt eine positive Aussage eine nachträgliche Einschränkung, wie sie etwa zu dem negativen Satze ‚eine solche Genossin zu bekommen war für die anderen Frauen wahrlich keine Beeinträchtigung' hätte hinzutreten können; ähnlich *He, deus, com il en parfu liés Del retorner, se por ce non Qu'il estoit en grant sospeçon Qu'on ne li vousist l'anel rendre,* Ombre 665. Ähnliche Fälle erörtert Ebeling zu Auberee 522 und im Krit. Jahresbericht S. 216; *se por ce non que . .* heifst ‚(aus keinem andern Grunde) als weil . .' und dazu gehört strenggenommen hier jedesmal ein ‚konnte das und das unterbleiben'; an die Stelle aber dieser einzuschränkenden Aussage des Nichteintretens schiebt sich die eingeschränkte Aussage des Geschehens.

In der heutigen Sprache besteht von den besprochenen Redeweisen manches noch fort. Nicht in Betracht kommt hier dasjenige *sinon,* welches als verkürzter eigentlicher Konditionalsatz bezeichnet werden kann (*Que la fortune soit sans reproche, j'accepte ses faveurs; sinon je les refuse,* Littré unter *sinon,* Hölder § 237 I 3). Dagegen lebt das alte *se . . non* in dem heute untrennbaren *sinon* fort, das nach negativen oder (mit dem Sinne einer Negation) fragenden Sätzen eine Einschränkung

einführt, wofür Beispiele zu geben überflüssig scheint (Hölder a. a. O.), übrigens auch in demjenigen, das neben positiven Sätzen, mit *que* verbunden, Sätze einleitet, die einschränkende, wo nicht gar aufhebende Tatsachen aussprechen: *Si l'on ne me découvre, il faut que je m'expose, Et l'un et l'autre enfin ne sont que mesme chose, Sinon qu'étant trahi, je mourrais malheureux, Et que m'offrant pour toi, je mourrai généreux,* Corn. Héracl. IV 1 (von Littré citiert)[1]. Dazu ist dann weiter noch zu bemerken, [76] dafs auf eine Zeit, wahrscheinlich infolge des Nebeneinanderbestehens der gleichbedeutenden Wendungen *ne . . sinon* und *ne . . que,* auch *ne . . sinon que* üblich geworden ist, s. Littré *sinon*, Historique am Ende: *un estranger, Qui n'a rien seur sinon que le danger.* Immer noch in weitem Umfange üblich ist die etwas breitere Redeweise mit *si ce n'est,* sei es, dafs ein einzelnes Satzglied sich daran schliefse und damit eine Ausnahme angegeben werde, die von dem entsprechenden Satzgliede des meist aber nicht notwendig negativen Hauptsatzes zu machen ist, sei es, dafs ein mit *que* eingeleiteter Satz darauf folge und das Ganze eine Einschränkung zu der vorhergehenden negativen oder positiven Aussage bilde (bei Littré *si* 19 sonderbare Unsauberkeit, Mätzner, Gramm. § 230, Seeger II § 124). Von dem eigentlichen konditionalen *si ce n'est* ist hier keine Rede.

Neben diese erste Reihe von Wendungen stellt sich eine zweite, bei welcher *mais* (*magis*) beteiligt ist. Sie soll hier nur etwas flüchtig betrachtet werden; einmal weil eine erschöpfende Darlegung der Verhältnisse sehr viel Raum in Anspruch nehmen würde, sodann weil die hergehörenden Erscheinungen zum gröfseren Teile der heutigen Sprache fremd geworden sind, und andererseits einige der nur durch mehrfache

---

[1]) Dieses *sinon que* mit dem Indikativ und der Bedeutung ‚nur dafs' ist nicht zu verwechseln mit dem vom Konjunktiv begleiteten, welches heifst ‚es sei denn dafs' (= *à moins que . . ne*), übrigens auch veraltet ist, s. Haase, Frz. Syntax des 17. Jahrh. § 137, 5 Anm. 2: *ne pourrez ja forvoier, senon que vous vuillez,* Man. d. lang. 394.

Wandelungen des Gebrauches erklärbaren schon so früh auftreten, daſs ihrer Entwicklung auch im vulgären Latein nachgegangen werden muſs, endlich, weil ich selbst nicht über alle in Betracht kommenden Punkte zu festen Überzeugungen gelangt bin. Die Sache ist neben anderen von Dubislav in seiner Dissertation ‚Über Satzbeiordnung für Satzunterordnung im Altfranzösischen', Halle 1888 behandelt S. 26 ff.; aber so fleiſsig er Beispiele zusammengetragen, so richtig er im ganzen das Gefundene gedeutet und so sehr er sich bemüht hat das Beobachtete zu sondern, so ist doch die eigentliche Aufgabe, die Entwickelung der mannigfaltigen Gebrauchsweisen aus der eigentlichen Bedeutung der verwendeten Elemente, nicht nur nicht gelöst, sondern kaum in Angriff genommen. Voranzustellen ist, daſs *mais* (*magis*) in der alten Sprache auch noch ‚mehr' heiſst und zwar auch in dem Sinne [77] eines Mengewortes, den lateinisch und französisch sonst *plus* hat, und nicht bloſs im Sinne von ‚in höherem Grade'. Dies mag sich in Denkmälern des Westens vielleicht öfter nachweisen lassen als in andern, ist aber sicher auch sonst üblich gewesen: *Ne vint mie sols Achillès, Trei*[*s*] *milie en ot o lui et mes,* Troie 7524; *Cil passe avant* (in den Sumpf hinein) . . . *Aune et demie et encor mais,* Cour. Ren. 769; *Ou les prëis (les oublees)? en as tu mes?* Ren. 3047 (M XIV 241); *Mais de quarante teises del mur en abatrai,* Karls R 514; *Mais i aveit de vint jornees* (es war bis dahin ein Weg), SCath. 2622; daher dann *non mais* ‚nicht mehr': *Ma meson de ci est moult pres; Deux liues i a et non mes,* Méon I 131, 121; *quatre mes* (Gerichte) *Avoient sans plus et non mes,* Mousk. 2965; und mit ausdrücklicher, nicht bloſs stillschweigender Vergleichung: *Que la lune en sun curs N'at nient mais de dis jurz,* Ph. Thaon Comp. 3324; andere Beispiele bei Godefroy *mais* 1 S. 89 c; und bemerkenswert wegen des nicht von *ne* begleiteten Verbums: *Dont l'ostat de laenz, et cant il l'en geita, Ne mais ke quinze jors al secle demora,* Poème mor. 420 b. Wie sich aus der Bedeutung ‚mehr' die ferneren Bedeutungen ‚weiter, sonst, fürderhin' einerseits und ‚vielmehr, im Gegenteil, sondern' ergeben haben, verfolgen wir hier nicht; denn dies führt uns weder zum

Verständnis von *ne . . mais* (*que*) im Sinne von lat. *non nisi*, noch zu dem von *mais* im Sinne von ‚aber'. Dagegen haben wir den Blick auf die Fälle zu richten, wo nach negativem Verbum *mais* das Satzglied einführt, bezüglich dessen der Sprechende eine Einschränkung der negativen Behauptung will eintreten lassen. *Nus ne set sossiel les noveles, Mais lor sergant et lor puceles,* Ille 5450; *ne furent mais il dui,* MFce I 456 (abweichend bei Warnke El. 794); *jo duil sur tei . . que jo amoue si cume la mere sun fiz qui n'ad mais un* (*sicut mater unicum amat filium suum*), LRois 123; *Ne purent trover nul ostel Mais au temple d'un faus autel,* SMagd. 30; und damit darf man verbinden *ne quiert mes qu'il en ait honur,* SThom. 3997 (ähnlich 4051, wo *li* für *le* zu setzen ist), wo *que* die Konjunktion ist, die den Objektssatz zu *quiert* einleitet. Man hat allerdings neben dieser Redeweise auch eine völlig gleichbedeutende, die auf den nega- [78] tiven Satz die Einschränkung durch *mais que* eingeleitet folgen läfst: *Ne li faut chose . . Mais que santez dont il est desirrans,* Am. u. Am. 2501; *qui est nuls ki puist faire nat concivement d'orde semence mais ke tu, sire?* SSBern. 41, 17; *mais* (fürder) *n'avrat enfant Mais que cel sol,* Alex. 8 b.; *N'ot gaires de possesion Mais que une bone maison,* Barb. u. M. II 113, 4 (Vgl. *Quivi . . . Non avea pianto ma che di sospiri,* Inf. IV 26; *E non avea ma che un'orecchia sola,* eb. XXVIII 66).

Es kann scheinen, von dieser letzteren Redeweise sei auszugehen, sie sei die unmittelbar eher verständliche, indem sie ein *que* biete, welches nach dem Komparativ, wenigstens ursprünglich, nicht habe fehlen können; *mais* heifse ‚mehr, weiter, sonst' und *que* sei *quam*[1]. Doch ist dies nicht ohne weiteres sicher: einmal mufs auffallen, dafs wir an Stelle dieses *que* niemals *de* finden, das doch in der alten Sprache nicht allein vor Zahlwörtern, sondern vor jeder Art von Substantiven und Pronomen die Verbindung mit dem Komparativ herstellt; ferner bleibt unverständlich, wie ein solches *que* von der angegebenen Bedeutung jemals hätte wegfallen können (Diez' Auf-

[1]) Dafür entscheidet sich Ebeling a. a. O. 218.

stellung III[3] 400, 8, 1 ist schon mehr als einmal angezweifelt worden; wie von Littré, Hist. d. l. lang. frç. I 137, wiederholt von Hammesfahr, Zur Komparation im Altfranzösischen, Strafsburg 1891, S. 35, so von OSchultz, Briefe des Raimb. de Vaq. S. 74[1]), während, wer die hier vorangestellte Ausdrucksweise ohne *que* für die geschichtlich vorangegangene hält, mit Fug wird sagen können, das in der sinnverwandten Konstruktion mit *ne . . que* unentbehrliche *que* habe sich in die mit *ne . . mais* ebenso eingedrängt wie in die mit *ne . . fors*. Wäre dem so, dann müfste man sagen, die älteste Form des Gedankens, der in *n'a fil mais un* seinen Ausdruck findet, sei gewesen *non habet filium magis, (habet) unum*. Dies kann insofern eine etwas gewagte Annahme scheinen, als in der angenommenen Urform wir zwei selbständige Sätze (allerdings den zweiten verkürzt) vor uns haben, in der tatsächlich vorhandenen Form dagegen nur einen, in dem auch nicht einmal eine Pause gemacht [79] wird oder, wenn etwa, dann sicher vor, nicht nach *mais*. Aber man bemerkt ja unendlich oft in der Sprache, dafs die ursprüngliche Bedeutung auch der Satzverbindungsmittel (gerade so wie die der einzelnen Wörter) im häufigen Gebrauche sich verdunkelt, und dafs infolgedessen Betonung und Gliederung der Rede sich in einer Weise gestalten, die mit der durch die eigentliche Natur einer bestimmten Redeweise gegebenen durchaus nicht mehr übereinstimmt. Man bedenke z. B. die Betonung von ‚er ist klüger denn du', die doch völlig dieselbe ist wie die von ‚er ist klüger als du', und gänzlich verschieden von derjenigen, die eintreten müfste, wenn wir des eigentlichen Sinnes der Redeweise eingedenk wären ‚er ist klüger, denn (d. h. dann, hernach, erst nach ihm) du'. Man vergleiche ‚ich weifs, dafs mein Erlöser lebt' mit ‚ich weifs das: mein Erl. lebt', woraus jenes hervorgegangen.[2] Oder, um zum

---

[1]) Andererseits scheint Suchier ihre Richtigkeit anzuerkennen, wenn er den überlieferten Vers *Plus de cent mille hommes, ce cuit,* in den provenzalischen *Plus cen milia homes, so'm cug* umsetzt, Zts. f. rom. Phil. 21, 114 Z. 56.

[2]) Man denke an das alemannische *drum,* das den einen Grund angebenden Satz einleitet oder ihm eingefügt, keinesfalls aber mehr durch

Romanischen zurückzukehren, wie schwer wird es heute beim ersten Anhören der doch zweifellosen Tatsache des Ursprungs von *car* einem jeden sich damit vertraut zu machen, dafs *je pourrais décider; car ce droit m'appartient*, La Fontaine, Fabl. X 1 29, eigentlich drei Sätze sind, wovon der zweite ein verkürzter Fragesatz, in welchem *car* ‚warum?' heifst, eine Bedeutung hat, die dies Wort noch im Provenzalischen aufweist, während sie im Französischen freilich nirgends sicher nachweislich ist (andere ziehen vor von der Bedeutung ‚deswegen' auszugehen, die dem lat. *quare* allerdings auch zukommt, jedoch niemals so, dafs ein nachgestellter Grund damit eingeführt würde, und die im Romanischen nirgends wahrnehmbar wird)[1]. Noch ein Beispiel ähnlicher Art gewähren [80] die romanischen Nachfolger des lat. Adverbiums *post*; denn wenn sp. *pues*, pr. *pus* (neben dem betonten *pueis*), it. *poi* (in älterer Zeit dieses, heute nicht mehr)[2] dazu dienen, wie unser deutsches ‚denn' (eins mit ‚dann'), den Satz einzuführen, der den Grund zu einem Vorhergegangenen angibt, so wird sich dies, wofern man nicht zu der unstatthaften Annahme der Weglassung eines *que* seine Zuflucht nehmen will, doch auch nur so erklären lassen, dafs das, was uns jetzt Einleitung des zweiten Satzes scheint, eigentlich ein erklärendes Nachwort zum ersten war,

---

Pausen von ihm gesondert wird, wie es als verkürzter, den Grund ankündender oder als verkürzter parenthetischer Satz doch müfste, auch nicht in seiner vollen eigentonigen Form (*dárum*), sondern in verkürzter proklitischer oder enklitischer (*drum*). S. in Hebels Erzählung ‚Ein Wort gibt das andere': Was hat ihm denn gefehlt? — Drum hat er zuviel Luder gefressen. — Ist unser schönes Haus verbrannt? Wann das? — Drum hat man nicht aufs Feuer acht gegeben ... S. auch Schweizerisches Idiotikon I 231a: I ha drum das nüd gwüfst (= ich habe nämlich das nicht gewufst).

[1]) Anders denkt über die Sache Meyer-Lübke, Syntax § 585 Anm., dem wieder Ebeling, a. a. O. S. 222 und Probleme I 154 entgegentritt.

[2]) Diez III[3] 351 will auch *puis* des Altfranzösischen dahin stellen, aber die einzige von ihm beigebrachte Beweisstelle *Allez au tect, assez avez brousté, Puis le soleil tombe en ces bas limites* stammt erst aus Cl. Marot (und zwar aus II 489 der grofsen Ausgabe vom Haag 1731) und im eigentlichen Altfranzösisch scheint derartiges noch nicht vorzukommen.

hinter welchem der zweite Satz erst nach einer gewissen Pause und asyndetisch ausgesprochen wurde: *no lo haré, pues no me parece á propósito* ‚ich werde es nicht tun, denn es scheint mir nicht passend' ist kaum anders zu begreifen, als wenn man annimmt, *pues* habe, wie im Deutschen ‚denn' (folglich) ursprünglich zum ersten Satz gehört und habe dazu gedient dessen Inhalt als das im Verhältnis zu der folgenden Aussage eigentlich der Zeit nach Folgende, dann als Wirkung, Folge sich Ergebende zu bezeichnen (*post hoc, ergo propter hoc*).

Nehmen wir einstweilen an, die ursprüngliche Natur des *n'a fil mais un* sei S. 89 erkannt, und verfolgen wir die weiteren Schicksale dieser Redeweise und der gleichbedeutenden, nach uns daraus hervorgegangenen *n'a fil mais qu'un*. Da fällt denn als merkwürdige Neuerung zunächst auf, dafs, während doch im Hauptsatze das Verbum die Negation bei sich hat, vor dem *mais*, das die Einschränkung einführt, abermals ein *ne* auftritt[1]: *Unc nen out volenté Ne mais de servir dé*, Ph. Thaon Comp. 1698; *Enprès la mort, de lur onur N'out chescun[s] ne meis sa lungur*, Rou III 122; *cil viestement* (aus Salamanderfäden) *ne se pueent laver ne mais en fu ardant*, Prestre Jeh. in Ruteb. II 463; Beispiele davon sind sehr häufig, auch an vielen Orten bereits gesammelt, Orelli[2] 340, Burguy II 394, Godefroy *mais* S. 91 c, Dubislav S. 26, 2; [81] dazu *en li* (dem Monde, wenn er nur als schmale Sichel erscheint) *nen at luur Ne nule resplendur Ne mais que en l'uret Un tut sul petitet*, Ph. Thaon Comp. 1593; *Ne n'unt de blanc* (die schwarzen Heiden) *ne mais que sul les denz*, Ch. Rol. 1934; *Ne mais que dous n'en i ad remés vifs*, eb. 1309; *N'en remaine avec lui ne mais que trente et sis*, Ch. cygne 204. Es ist dabei nicht allein die Wiederholung der Negation bemerkenswert, die gar wohl zu begreifen ist, je mehr das *mais* aus einem Bestandteile der negativen Aussage, die ein doppeltes *ne* nicht dulden würde, zu einer Einführung des einschränkenden Beisatzes ward; sondern auch das Auftreten der Negation in ihrer tonlosen

[1]) Auch hierüber handelt Ebeling im Jahresbericht S. 219 und zwar mit abweichender Auffassung der Tatsachen.

Form. So wenig dieses heute mehr aufser vor dem Verbum statthaft ist, so zahlreich sind die Fälle, wo in der alten Sprache *ne* auch ohne nachfolgendes Verbum erscheint (*neportant, neporuec, ne mais* ‚nicht mehr', *ne mie, ne gaires, ne pas* ohne Verbum, *ne plus que . .* ‚nicht mehr als' d. h. ‚ebensowenig wie', *ne que . .* ‚nicht was' d. h. ‚nicht [einmal] so viel wie', *ne je, ne tu,* s. Verm. Beitr. I 2); es lag eben in all diesen Fällen das Hauptgewicht auf dem nachfolgenden Worte, oder vielleicht wirkte die im Hintergrunde liegende Vorstellung der unausgedrückten Tätigkeit kräftig genug um dieselbe Folge herbeizuführen, die beim Vorhandensein eines Verbums eintritt.

Weiter ist von Wichtigkeit zu beachten, dafs vermöge des nämlichen logischen Fehlers, dem wir bei der Betrachtung von *se . . non* begegnet sind (*vin ne but se eve non*), nicht minder dieses *mais, ne mais* (ohne oder mit *que*) auch so gebraucht wird, dafs die vorangehende negative Behauptung keineswegs umfassend genug ist um das, was nachträglich ausgenommen wird, mitzubegreifen, sondern so beschaffen, dafs Verneintes und von der Verneinung Ausgeschlossenes als koordinierte Teile eines nicht zum Ausdrucke kommenden Oberbegriffes nebeneinander stehn (*ne but vin, ne mais eve*); so dafs für uns die Übersetzung durch ‚sondern' näher liegt als durch ‚aufser'. *Se je en menoie m'amie, Nel faisoie por ma folor Ne por li metre a deshonor, Ne mais por li prendre a moillier,* Guil. Pal. 4045; *Vous n'avés pas les Turs mors ne desbaretés, Ne mais Jhesus de gloire par ses saintes bontés,* Ch. Ant. II 274; [82] *n'en suleie home servir Ne mes sul deu,* Gorm. 177; *en sa mule point n'avoit De frain, ne mes seul lo chevestre,* Méon I 3, 43; *nule enneur terrïenne ne veuil aquerre, mes que ta loi essaucier,* Turp. II 59, 9; *De moi ne me chaut point, mes que de ma compaigne,* Gir. Ross. 75; s. Dubislav S. 27. Hier stellt sich nun die Frage ein, ob das einfache *mais* ohne *ne* und ohne *que,* sofern wir es nach negativem Satze mit ‚sondern' zu übersetzen haben, eben dieses unlogische ‚aufser' ist oder etwa eher unmittelbar *magis* im Sinne von ‚vielmehr' it. *anzi.* Dies mag im Augenblick unentschieden bleiben.

Dagegen ist hier als höchst wichtig für die weitere Entwickelung die Tatsache zu erwähnen, daſs auch nach positivem Satze die Einschränkung mittels *mais, ne mais, mais que* und *ne mais que* eingeführt wird (wieder in Übereinstimmung mit dem bei *se . . non* Beobachteten). *Tote estoit noire, mes un bras qu'ele ot blanc,* MAym. 449; *Tuit sunt ocis . . Ne mais seisante que deus ad espargniez,* Ch. Rol. 1689; *Trestot son buen li ont fait otreier, Ne mais del batre, de ce l'ont espargnié,* Cor. Lo. 1317; *En dras lo couche, Tot lo covre ne mes la boche,* Méon I 51, 417 (s. Burguy II 304, Dubislav 26, 2, Godefroy S. 91 c); *Franceis se taisent ne mes que Guenelun; En piez se drecet, si vint devant Carlun,* Ch. Rol. 217; *issent tuit fors . . Ne mais que vint, qui la dame ont gardee,* Jourd. Bl. 2818; *Tout se lievent ne mais k'aus trois,* Fl. u. Bl. 1716 (mit Kasus obl. wie in der Stelle aus Ch. Rol., vielleicht weil die Präposition *fors* in gleichem Sinne diesen Kasus zu sich nimmt[1]?).

Wir kommen endlich zu dem Falle, wo das, was durch *mais* eingeführt wird, nicht eine Einschränkung bildet, die nur ein Satzglied des vorangehenden Satzes betrifft, sondern wo das, was auf *mais* folgt, eine ganze, selbständige Aussage ist, die als Ganzes genommen in einen gewissen Gegensatz zu der vorangehenden in deren Gesamtheit tritt; diese bleibt bestehen, nur daſs sich ihr eine andere an die Seite stellt, die [83] gleichfalls anerkannt und erwogen werden soll, damit die Bedeutung der ersten nicht zu hoch angeschlagen werde. Man könnte etwa durch die erste sich verleitet fühlen Schlüsse zu ziehen; die sollen durch die zweite ferngehalten werden. Man könnte jener ein Maſs von Gültigkeit beilegen, das ihr nicht unbedingt zukommt; die zweite beugt dem vor, indem sie Tatsachen zum Bewuſstsein bringt, deren Bestehen die Grenze für die Richtigkeit der ersten Aussage bildet. Dies ist das *mais,* das wir mit ‚aber' oder ‚nur' übersetzen, wesentlich verschieden von dem, das dem deutschen ‚sondern' entspricht, verschieden

[1]) Daſs sie sich unter Umständen auch mit dem Nominativ verträgt, ist in diesen Beiträgen I 223 (I² 273) zur Sprache gebracht.

einmal insofern als letzteres nur nach negativem Satze möglich ist, während ersteres ebensogut nach positiver Aussage auftreten kann, verschieden aber auch dann, wenn beide sich nach negativer einstellen: ersteres stellt der Negation eine zweite Aussage an die Seite, die einer zu weit gehenden Auslegung der ersten Schranken setzt, letzteres führt den Ersatz ein für das durch die Negation Beseitigte; man kann von einem einschränkenden und einem ersetzenden *mais* (oder Einschränkung einführendem und Ersatz einführendem) reden (Beispiele: *il n'est point riche, mais* [aber] *sain*; *il n'est point riche, mais* [sondern] *pauvre*; *il n'est point riche, mais il l'a été* ‚aber' oder ‚sondern', doch mit verschiedenem Sinn). Bei welcher Gelegenheit darauf hingewiesen sein mag, dafs im heutigen Französisch das ersetzende *mais* (wahrscheinlich weil es mit dem andern verwechselt werden könnte) stark zurücktritt, und dafs man im allgemeinen empfehlen darf ‚sondern' gar nicht zu übersetzen, ganz besonders da nicht, wo vollständige Sätze vorliegen.

Hier übrigens haben wir es nur mit dem einschränkenden *mais* zu tun, das heute noch fortbesteht, aber schon in ältester Zeit auftritt: *Danz Alexis l'esposet belement; Mais de cel plait ne volsist il nïent,* Alex. 10 d; *Li bref en furent fait, mes ne furent livré,* SThom. 2255; natürlich auch nach negativer Aussage, was ja das ursprünglichere ist: *onques mes nel virent A si grant feste an chanbre antrer Por dormir ne por reposer; Mes cel jor einsi li avint,* Ch. lyon 49; *Il* (der König) *ne deit faire a clerc n'a iglise defeis, Ne tolir rien de[l] lur; mes mettre i pot acreis,* SThom. 58 (s. den Dit des *mais* in [84] Jub. NRec. I 181, wo jede Strophe dem Lobe je eines Standes ein *mais* folgen läfst)[1]. Die ältere Zeit hat aber

---

[1]) Es sei hier auch noch auf den Gebrauch von *mais* hingewiesen, von dem Ebeling zu Auberee 439 und in der Zts. f. frz. Spr. XXV[2] S. 12 zu Z. 114 handelt: ein Satz, dessen Verbum im Konditionalis steht, stellt einen Sachverhalt als unter Umständen denkbar oder der Verwirklichung fähig hin; ein zweiter, mit *mais* eingeleiteter Satz bringt einen zweiten Sachverhalt zum Ausdruck, dessen Tatsächlichkeit die Verwirklichung des ersten hindert; der zweite Satz kann auch die Gestalt eines verneinten Bedingungssatzes annehmen: „er wäre dem Herrn zu Hülfe

in gleicher Weise auch noch *ne mais* gebraucht: . . *Car li Turc les enchaucent, qui sont fort et legier; Ne mes, diex en ait los, qui tot puet justicier, N'i perdirent li nostre vaillisant un somier,* Ch. Ant. II 153; *Tous les estuet morir ou estre en ma baillie; Ne mais, se il voloient guerpir lor loi häie, Aus plus riches barons donrai grant manandie,* eb. 174; *se je muir chi, A con mal port sont arivé Tuit cil qui sont de moi privé! Ne mais, se dix me velt conduire, Cier me vendrai ains que je muire,* Ille 606 (und oft in diesem Gedichte). Bei *mais que* und *ne mais que,* die wir endlich noch in gleicher Verwendung nachzuweisen haben, kann oft zweifelhaft sein, wie das *que* aufzufassen sei, ob als dasjenige *que,* das wir schon früher auch vor einzelnen Satzgliedern neben *mais* gefunden haben und das in letzter Linie aus *quam* hervorgegangen oder doch mit ihm gleichbedeutend ist, oder als das, welches Subjekts- und Objektssätze sonst einleitet und das unserem ‚dafs' in ‚nur dafs' vergleichbar, hier zu *mais* ebenso hinzuträte, wie zu den zahlreichen adverbialen Ausdrücken der Beteuerung, der Bejahung usw., von denen in Verm. Beitr. I 50 (I² 57) gehandelt ist. *Ses peres est frans et cortois, Mes que d'avoir a petit pois* (nur dafs er an seiner Habe nicht schwer trägt), Erec 1562; *Aymeris monte, mes que poine i ot grant,* MAym. 759; *A mult grant joie s'en revont, Mais que mult las et pené sont,* Guil. Pal. 4240; *Si maudist l'eure qu'il le vit, Mais que ce fu entre ses dens,* Rich. 4597; und mit *ne mais que: Unkes n'i arestut, ne mais qu'un poi manga,* Rou II 2446; *Por peu qu'a son voloir nel maine Li diables, qui grant force a; Ne mais que Gavains s'esforça Por la pucele qui plorot,* Atre per. 1363 (so sind die Zeilen zu stellen); *envers lui ne volt parler Ne il nel volt plus escolter. D'entre ses homes est levez, En sa chambre s'en est entrez, Ne mais que seul itant li dist: . . .,* En. 3875.

Endlich treffen wir *mais, mais que, ne mais* und *ne mais que* vollständige Sätze einführend auch mit dem Kon-

geeilt, aber eine Schar Feinde hielt ihn fest (wenn nicht eine Schar . . hätte)." Über entsprechend gebrauchtes *ma* und *ma ke* bei Bonvesin s. Salvioni in der Miscellanea für A Graf (1903) S. 400.

junktiv. Wiederum gibt die nachfolgende Aussage eine Einschränkung der voraufgehenden; der Tatbestand, der die [**85**] Grenze bildet, ist jedoch nunmehr, wie der Modus anzeigt, nicht ein als wirklich gedachter, sondern ein bloſs geforderter. Die Aussage des Hauptsatzes hat nicht bedingungslose Geltung, sondern wird getan mit der Einschränkung, die in der Annahme liegt, daſs die Tatsache, die der folgende Satz kennen lehrt, sich verwirkliche. Auch hier kann der vorangehende Satz negativ oder positiv sein. Im Deutschen tut ein ‚nur' mit dem Konjunktiv oder ein ‚wofern' gleichen Dienst: *Mei ne chalt, s'il m'aveit ocis, Mes de lui fust vengement pris,* Troie 16347; *N'at cure de mesaise ne de paine a soffrir, Mais solement a lui* (Gott) *puist a derrains venir,* Poème mor. 65 d; *Mais s'ame sauve iert tote voie, Mais l'apostoile por lui proie* (für *proit*), G Coins. 599, 252; *Les chevaus prendrai jo, mes ne vous poist,* Aiol 3530; *Mais que il fust fervestus et armé, Nes doutroit il un blanc pain buleté,* H Bord. 145; *Qu'ele cuide que ele truisse Ostel, mes que venir i puisse,* Ch. lyon 4864; *Uns boins truanz bien emparlez, Ne mes qu'il soit un pou letrez, Feroit fole gent herbe pestre,* Barb. u. M. II 390, 2595; *jel vous donrai* (*le guerredon*) *Volentiers a vostre plaiscir, Ne mais que jel puisce aramir* (zusagen), Atre per. 2898.

Damit sind zwar nicht alle Verwendungen von *mais* erschöpft — es bleiben im Gegenteil recht bemerkenswerte unerörtert —, aber doch die, zu deren Betrachtung die Sinnesverwandtschaft mit lat. *non — nisi* Anlaſs gab, und diejenigen weiteren, die sich aus jenen entwickelt haben und in der alten oder der neuen Sprache besonders häufig auftreten.

Ein weiteres Wort von ausgedehntem Gebrauche unter den Umständen, die uns beschäftigen, jedoch von Anfang an ebensowohl zur Einführung der Ausnahme von positiven wie von negativen Aufstellungen ist *fors*, nfz. *hors*. Was seine Herkunft betrifft, so entspricht lat. *fŏrīs* nach Form und Sinn vollkommen; daſs neben der zunächst allein zu erwartenden, afz. nicht seltenen Form *fuers* (vgl. *cuer, muert, suer*) auch

fors bestand und nfr. keine Form mit *eu* fortdauert, ist bei der Häufigkeit der tonlosen Verwendung des Wortes (als Präposition und als Präfix) leicht verständlich. Das auch schon im Altfranzösischen häufig begegnende *h* im Anlaut des Wortes betrachtet man nicht mehr mit Diez I[3] 284 als das im Fran-
[86] zösischen einzige Beispiel des im Spanischen und im Gascognischen allerdings gewöhnlichen Übertrittes des anlautenden *f* in *h*, sondern mit Neumann (Zts. f. rom. Phil. VIII 382 Anm.), Ascoli (Miscellanea Caix-Canello S. 444) und Meyer-Lübke (Gramm. d. rom. Spr. I § 622) als eine Erscheinung, die zunächst in dem Kompositum *de foris* eintrat, wo intervokales *f* ausfiel, wie in *rëuser*(?), *biais*[1], *écrouelle* (Meyer-L. I § 447), und die sich von dem Kompositum auf das Simplex ausdehnte. Das Wort ist zunächst lokales Adverbium: *Li palefroi lor sont fors tret*, Ch. lyon 2622, wird oft zu einer präpositionalen Verbindung mit *de* hinzugesetzt: *Donc en ist fors de la chambre son pedre*, Alex. 15 d, wird auch selbst eigentliche Präposition: *Li rei[s] Prianz fu fors la lice*, Troie 17092; *desur le munt fors la cité*, MFce DA 44. Wenn das nämliche Wort dazu dient ein Substantiv oder ein Pronomen einzuführen, welches etwas von einem der Satzglieder einer vorangehenden Behauptung Auszunehmendes bezeichnet, entsprechend ungefähr dem deutschen „aufser, ausgenommen“[2], so kann sich zunächst die Frage erheben, ob *fors* ein zu dem folgenden Nomen oder Pronomen im Kasus obliquus prädikatives Adverbium sei, wie etwa *excepté, hormis* in gleichem Sinn prädikativ sind, *avec* in anderem Sinne es gewesen ist, oder aber eine Präposition. Der Umstand, dafs in gleicher Bedeutung auch *fors de* begegnet: *Livré l'ont a la damoisele .. A norrir et a maistroier Fors seulement de l'alaitier*, Fl. u.

[1]) Über dieses Wort sehe man aber, was Thomas in Romania 26, 415 (= Essais de Philol. frç. S. 256) und GCohn in Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. 103, 226 vortragen.

[2]) Ein Sinn, den *fors* auch ohne folgendes Substantiv haben kann: *Tuz cels a mis Thomas en escummengement Qui a vostre fil furent a sun coronement, Et cels ki consentant en furent, ensement. — Dunc n'en sui(s) jo pas fors, dit li reis erraument*, SThom. 4969.

Bl. 182; *Fors de cest dit tos jors ert mue,* eb. 1309, spricht zu Gunsten letzterer Auffassung. Sicher aber ist, dafs wir von früh an vermöge einer leicht verständlichen Attraktion das auf *fors* folgende Wort im Kasus des Wortes finden, das im Satze das durch eine Ausnahme Einzuengende bezeichnet, also im Nominativ, wofern das Subjekt eine Einschränkung erfahren soll. Ist ein Objekt einzuschränken, [87] so wird sich nicht entscheiden lassen, ob Attraktion vorliegt oder der Kasus obliquus durch den Gebrauch der Präposition *fors* selbst herbeigeführt ist. (Ganz Entsprechendes hat bekanntlich bei *præter* statt: *ne quis præter armatus violaretur*; *senatus . . consultum facit, ut posthac pueri cum patribus in curiam ne introeant præter ille unus Papirius* u. dgl., s. Kühner, Ausf. Gramm. II 420, nur dafs im Lateinischen bei der Vielheit der Kasus die Verhältnisse weit mannigfaltiger und klarer sind als im Französischen; vgl. ‚aufser' im Deutschen Wb.). Beispiele habe ich Verm. Beitr. I 223 (I² 273) von beiden Arten der Konstruktion in grofser Zahl gegeben; darum hier nur zwei: *Car riens fors moi ne porroit endurer Les grans travaus ke j'ai por li servir,* Lieder des Cast. v. Ccy II 27; *Nou savoit uns, nou savoit une Fuers soulement li dui amant,* Pyr. Malk. 39. Es kann auch zu *fors* ein *que* treten, wie wir es bei *mais* gefunden haben, und abermals wird sich fragen, ob es das dem Sinne nach *quod* entsprechende ist, das einen Subjekts- oder Objektssatz einführt, oder das *quam* entsprechende, das, an sich entbehrlich, dadurch herbeigeführt ist, dafs es bei andern negative Sätze einschränkenden Wendungen üblich und dort auch logisch begründet ist. Mit dem ersteren haben wir es zu tun in *Il ne fist seulement fors que son elme osta,* Gaufr. 14 (wo die Häufung zu beachten); mit dem letzteren in *il n'a point de mal autre part Fors que solemant el cervel,* Ch. lyon 2973 (wo auch *autre part* schon überflüssig); weitere Belege bei Burguy II 354. Seltsam ist, dafs zu diesem *fors que,* dem kein Satz folgt, bisweilen ein *tant* tritt, verschieden von dem später zu betrachtenden, das einem mit *que* eingeleiteten Satze zur Stütze dient; hier dagegen möchte man eher an das lat. *tantum* „nur" denken, zumal da auch *seulement* öfter in gleicher

Weise auftritt: *Car il n'atent fors tant que l'eure Que li Romain soient venuz,* Claris 6178; *je n'an ai autre porpans Fors que tant en amor servir,* Fol. Trist. B 312 (wobei die verschiedene Stellung bemerkenswert).

Auch hier bemerken wir wieder den logischen Fehler, daſs mittels *fors* oder *fors que* etwas scheinbar, d. h. dem eigentlichen Sinne der Worte nach, aus einer gröſseren Gemeinschaft [88] ausgesondert wird, während es dieser doch gar nicht angehört, das Ausgeschlossene und das Übrigbleibende vielmehr koordiniert sind und beide unter einen Oberbegriff fallen, zu dessen Erfassung der Gedanke des Sprechenden gar nicht vorschreitet. Wir können solches *fors, fors que* nur durch „sondern" übersetzen; der vorhergehende Satz ist hier immer negativ: *Mes n'i out un sul mot par tot de verité, Fors mult grant tricherie et decevableté,* SThom. 2225; *Je ne li ruis ne chastiax ne cités Fors tant de robe ou je soie esconsés,* Mitth. I 60, 22; *Car il n'est hon fors dei qui t'an pëut garir,* Orson 1002; *Ne pot de grant piece parler, Fors seulement lui regarder,* Adam 1011; *sis filz rois ne seroit, Fors que prevoz tant solement,* PGat. SMart. 113; *Conter ne vous i veuil mençoigne, Fors que droite verité pure,* Watr. 381, 13; s. Scheler zu Bast. 479 und zu Tr. Belg. II 48, 2, Dubislav S. 27.

Endlich kann *fors* oder *fors que,* indem es nun erst recht förmliche Konjunktion wird, einen in vollständigem Satze zum Ausdrucke gebrachten Tatbestand als Ganzes auf eine Behauptung folgen lassen in dem Sinne, daſs diese an jenem eine Beschränkung ihrer Gültigkeit zu finden habe: *Le fruit des arbres lor mëis a bandon, Fors d'un pomier lor veastes le don,* Cor. Lo. 983 („bloſs daſs", „nur"); *N'ele n'out si haut conseillier Qui lors la sëust conseillier; Fors li mareschas tote voie La fist tantost metre a la voie,* Guil. Mar. 197; *tutes les vus rend, Fors la rëine me donez solement,* Asprem. in Rom. XIX 209, 126, in welchen Fällen auch eine Art ἀπὸ κοινοῦ vorliegen kann. Statt eines damit gleichbedeutenden, eine ganze beschränkende Aussage einführenden *fors que* findet man *fors tant que,* wobei natürlich *que,* da es durch *tant* vorbereitet

ist, nur „dafs“ sein kann: *Mais Rollans tout outreement La bataille Agoulant venqui, Ki faite fu devant cesti, Fors tant que Ernaus de Biaulande En ot los et painne moult grande,* Mousk. 5722; seltsam ist *et portoient les armes au soudanc, fors que tant que il y avoit difference,* Joinv. 188d. Auch hier kann die einschränkende Tatsache eine blofs geforderte sein und infolgedessen das Verbum des einschränkenden Satzes im Konjunktiv stehn. Der Sinn eines solchen *fors que* ist wie der von *mais que* gleich dem des deutschen „nur“ mit Konjunktiv oder „wofern nur“: *De mon non, fait cil, que vus chalt,* [89] *Fors que vostre fiz vienge e aut Tut sain e sauf en cest veage?* Tob. 674, andere Beispiele bei Dubislav S. 30, 5.

Es ist schon mehrmals vorübergehend auf merkwürdigen Überschwang der Rede hingewiesen worden, auf gleichzeitige Verwendung von Redeelementen, die einander im Grunde ausschliefsen; dergleichen kommt auch noch in andern als den bereits vorgefundenen Formen (*nul autre fors, nul fors solement, ne mais que, fors que*) vor:

Labïenus ne li sien n'entendirent fors a Inditiomarus chacier non, Faits des Romains in Rom. XIII 9; *Ne sache ja que ce sera Fors qu'en ceste maniere non,* Jongl. et Tr. 117; *Et si nen ai castel, serre ne plaissëis Ne mais fors une cave,* God. Bouill. 263; *Il n'en quiert fors mais que lou non,* Proph. Dav. 934 (wo aber *mais* vom Herausgeber herrührt).

Die einfachste der Wendungen, die der Sprache zur Verfügung stehen um von einer Verneinung eine Ausnahme, eine Einschränkung zum Ausdrucke zu bringen, ist die mit *ne . . que*[1], d. h. also die Anwendung der einfachen d. h. von keiner Nennung eines Minimalbetrages begleiteten Negation (in tonloser Form neben dem Verbum) und desselben *que*, das nach Komparativen und nach *autre* auftritt und auf *quam* zurückgehen wird, jedenfalls dessen Funktionen übernommen hat. Die

[1]) Auch zu diesem Abschnitte macht Ebeling, Krit. Jahresb. VI 65 bemerkenswerte Zusätze, auf die hier ein für allemal verwiesen sei.

Einschränkung einer allgemeinen Verneinung durch einen Zusatz, der besagt, dafs diese für ein bestimmtes Objekt, eine bestimmte Modalität nicht gelten solle, kommt der positiven Aussage gleich, ein Geschehn habe einzig, ausschliefslich, nur mit Bezug auf ein Objekt, eine Bestimmung statt. Es liegt aber in der Natur der Dinge, dafs *ne . . que* nicht überall da zur Anwendung kommen kann, wo deutsches „nur" zulässig ist. Einmal da nicht, wo „nur" zum Verbum selbst gehört, alles Tun, Geschehn, Sein mit Einer Ausnahme in Abrede gestellt werden soll, weil in diesem Falle *que* vor dem Verbum zu stehen hätte, für die Negation aber, die nur vor einem Verbum stehen kann, gar keine Stelle übrig bliebe. Bekanntlich wird in diesem Falle das einfache Verbum in zwei Elemente aufgelöst oder zerlegt, in das Verbum finitum *faire*, das das Tun, die Tätigkeit im [90] allerweitesten Sinne bezeichnet, und einen das Objekt dazu angebenden, hier die besondere Art des Tuns ausdrückenden Infinitiv; so wird denn jede Art des Tuns mit Ausnahme der einen in Abrede gestellt, wenn man sagt *il ne fait que rire.* So auch schon altfranzösisch, wo andere gleichbedeutende Wendungen daneben bestehen: *Li prestre son chemin atorne; Ne fait que monter, si s'en torne,* Barb. u. M. I 96, 12; *Vos ne fetes que vos honir,* eb. IV 365, 4; *Il ne s'en fesoit que gaber,* Ren. 20736 (M XII 246), wobei die Stellung des tonlosen Pronomens zu beachten; daneben *n'en font se rire non,* BSeb. XVI 23; *Ge ne me faz se jöer non,* Ren. 25630 (M XI 1274) oder *Ne fait fors solement que rist,* Ferg. 48, 34.

Soll ein Subjekt als das einzige zu einem Prädikate zu denkende hingestellt werden, so duldete zwar die alte Sprache das einfache Verfahren, wonach das voranstehende Subjekt ein *que* zu sich nahm, die Negation erst nachher ausgesprochen wurde: *C'uns seus jugieres n'est, et ch'est le fiex Marie,* BSeb. XV 1076; *fontaine enclose Ou que un seul approchier n'ose,* Peler. V 1042; denn die Einschränkung vorantreten, die allgemeine Verneinung folgen zu lassen trug wenigstens die Dichtersprache kein Bedenken: *Et que quatorze ne furent li marcis,* HBord. 250; *C'un escuier aveuc vous ne menrés,* eb. 265; *De*

povres que douze n'i a, VGreg. I 994. Doch die heutige Sprache läfst dies nicht mehr zu. Sie kann aber dann immer noch mit dem negierten Prädikate und dem *que* auskommen, welches das Ausnahme bildende Subjekt einführt, wenn das Subjekt dem Verbum nachsteht: *il ne reste que cent francs*; *il n'est arrivé qu'un petit nombre d'étrangers.* Auch kann sie zu einem Verfahren greifen, das dem beim Verbum angewandten entspricht: sie kann das Prädikat verneinen mit Bezug auf ein in der denkbar unbestimmtesten Weise ausgedrücktes Subjekt, *rien,* wenn an Sachen, *nul, personne,* wenn an Personen zu denken ist, und auf dieses oder auf das verneinte Prädikat *que* mit dem Ausnahme bildenden Subjekte folgen lassen: *rien n'est beau que le vrai*; *Nul que Dieu seul et moi n'en connaît les chemins,* La Font. F. X 3, 28. Daneben besteht nun noch die Möglichkeit dem, was Subjekt sein könnte, [**91**] eine ganz andere Stellung in der Aussage zu geben: *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant*; das zu verneinende Prädikat oder das Prädikat, zu dem es nach der Meinung des Redenden nur Ein Subjekt gibt, wird in die Form eines beziehungslosen Relativsatzes gebracht, welcher Objekt zu *il n'y a* wird; damit wird das Vorhandensein von Seienden, von denen der Inhalt des Relativsatzes auszusagen wäre, bestritten, vor dem Relativsatze aber *que* mit dem Akkusativ der Ausnahme eingeschaltet[1]. Für den Relativsatz ist im Grunde der Konjunktiv der richtige Modus; denn der Tatbestand, den dieser Satz aussagt, ist ja ein blofs gedachter, dessen Wirklichkeit der Hauptsatz ausdrücklich bestreitet. Es ist aber leicht begreiflich, dafs nicht selten auch der Indikativ begegnet; denn dem Relativsatze geht ja

---

[1]) Diese Art eine allgemeine Verneinung durch eine Ausnahme einzuschränken ist nicht allein da zulässig, wo ein Subjekt die einzige Ausnahme bildet, sondern auch unter andern Umständen. Der Bereich aus dem etwas als Ausnahme ausgeschieden wird, braucht nicht gerade durch einen beziehungslosen Relativsatz bestimmt zu sein; ihn gibt vielleicht ein durch die Konjunktion *que* „dafs" eingeleiteter Nebensatz an, und was von einem verneinten Sachverhalt ausgenommen wird, kann ein Objekt oder eine adverbiale Bestimmung sein: *il n'y a plus qu'à l'Étranger qu'on trouve une cour,* Hermant, Carrière I 8.

die Angabe der Ausnahme voran, für welche die Tatsächlichkeit des im Relativsatze Ausgesagten ausdrücklich zugegeben werden soll. *enfin, dans ces bureaux, il n'y en a qu'un qui a écopé,* Cornély, Affaire Dreyfus 134; *il n'y a que la directrice qui sait le truc,* Frapié, Maternelle 57. Geht doch die Wirkung dieses vorangestellten Gliedes oft auch so weit, dafs die Person des Verbums im Relativsatze sich nach dem die Ausnahme darstellenden Worte richtet (*il n'y a que vous qui le sachiez, . . que nous qui le sachions*; *il n'y a que toi au monde qui ne m'aies jamais fait que du bien,* Sand, Jacques 351; *il n'y a que vous tout à l'heure qui n'ayez pas soufflé mot,* Hermant, Transatlant. V 7 und mit Indikativ *il n'y a que moi qui ai ces idées-là parmi mes camarades; les autres ne songent déjà qu'aux prix et aux médailles,* Lemaître, Massière II 2; es ist wohl nur Druckfehler, wenn in Rev. bleue 1905 II 325b steht *il n'y a que toi qui n'a pas ici ton image,* Chev. Boufflers), vgl. Verm. Beitr. I 160 (I² 191). — Andererseits kann einem in der eben angegebenen Weise gebildeten beziehungslosen Relativsatze die Stellung eines nachträglichen erklärenden Zusatzes zu einem *ce* gegeben werden, welches Subjekt zu *n'est* ist, und zu diesem für sich völlig sinnlosen *n'est* tritt dann als einzig zugelassenes Prädikat, durch *que* eingeführt, die Bezeichnung des Ausgenommenen. Hier mufs der Relativsatz im Indikativ stehn; denn an Nichtwirklichkeit des darin Ausgesagten wird keinen Augenblick gedacht. Die Wendung mit *il y a* wird im allgemeinen vorzuziehen sein, weil sie die minder zweideutige, vollkommen klar ist, während die Wendung *ce n'est que* neben der Auffassung „es ist . ., mit Ausschlufs alles andern" auch die andre zuläfst „es ist weiter nichts, es ist nicht mehr." Attraktion des Relativsatzes hinsichtlich der Person des Verbums ist auch hier möglich. S. über diese beiden Wendungen Hölder § 211 III 1, Seeger II § 160.

Was Littré unter dem zweiten *que* 14 gegen Ende bemerkt, dafs *ne . . que* mit einem Komparativ oder mit *trop* [92] *„sert à affirmer plus fortement"*, was man von „nur" dann auch zu sagen hätte („durch diese Entschuldigung wird dein Fehler nur schwerer"; „der Vorwurf ist nur zu berechtigt"),

verdient einen Augenblick der Betrachtung, damit klar werde, wodurch diese „nachdrücklichere Behauptung“ zustande kommt. Sie ist das Ergebnis davon, dafs durch *ne . . que* jede prädikative Bestimmung aufser der durch *que* eingeführten ausgeschlossen, als unzutreffend beiseite geschoben wird; und es liegt auf der Hand, dafs eine Prädizierung dann mit gröfserem Nachdruck getan wird, wenn man sie als die einzige zulässige hinstellt, als wenn sie ohne solchen Nebengedanken geschieht. „Dein Fehler wird nur schwerer“ kommt ungefähr gleich einem „er wird nicht etwa leichter, er bleibt auch nicht gleich; man kann von der Entschuldigung nicht andere Wirkungen für deinen Fehler aussagen, als dafs er noch schwerer wird.“

Und hier mag auch der weiteren eigentümlichen Verwendung von *ne . . que* gedacht sein, welche von der oben erwähnten äufserlich kaum merklich verschieden, doch unter ganz abweichenden Bedeutungsverhältnissen einzutreten scheint. Wir sahen, dafs *il ne fait que dormir* heifst „all sein Tun beschränkt sich auf Schlafen“, „er schläft nur“, wissen aber, dafs „*il ne fait que de dormir*“ heifst „er hat eben geschlafen“ (Hölder § 158 am Ende, Littré *faire* 70, Mätzner Gr. § 148 4, wo es heifst „in *il ne fait que de sortir,* er ist eben hinausgegangen, entspricht der Infinitiv einem Genitiv“ (!), Seeger I § 13, 4, Lücking, Gramm. f. d. Schulgebrauch § 322 A. 1, nirgends eine Erklärung). Zum Verständnis dieser Ausdrucksweise ist zunächst im Auge zu behalten, dafs mit dem Präsens *il fait* (und Entsprechendes kann man vom Imperfektum sagen) nicht allein ein den gegenwärtigen Augenblick samt der Vergangenheit und der Zukunft erfüllendes Tun ausgesagt werden kann, sondern auch ein den gegenwärtigen Augenblick allein, im engern Sinne, namentlich im Gegensatze zu bevorstehenden Momenten erfüllendes, der Art, dafs *il ne fait que commencer* nicht allein heifsen kann „er fängt (immer) blofs an“ (und bringt nie etwas zu Ende), sondern auch „(im Augenblick) beschränkt sich sein Tun auf ein Beginnen“ (später wird er fortfahren [93] und vollenden), also „er fängt erst an“, dem Anfangen ist weiteres noch nicht gefolgt. Und eben dies soll ja hier gesagt werden: ein Geschehn sei eben in die Wirklichkeit

getreten, weiteres habe sich ihm noch nicht angeschlossen. Man vergleiche damit die gleichbedeutende Verwendung von *venir* mit *de* und einem Infinitiv, womit gleichfalls ausgesagt wird, daſs zwischen der durch den Infinitiv bezeichneten Tätigkeit und dem Augenblicke des Redens eine weitere nicht liege, sonst „käme“ man von dieser letzteren oder stünde doch in ihr; nur ist freilich der konkrete Sinn von *venir* selten mehr so deutlich erkennbar wie in *Approche. D'où viens-tu? — De laisser la princesse votre mère, qui s'en alloit vers le temple d'Apollon,* Mol. Amants magnif. II 2. Zweitens aber ist zu bemerken, daſs die Verwendung eines *de* nach *que* hier unmittelbar gerechtfertigt nicht ist; zu dem umschreibenden *faire* sollte eigentlich der Infinitiv nur als Akkusativobjekt treten. Das Auftreten des *de* nach *que* wird daraus zu erklären sein, daſs in gewissen andern Fällen der Infinitiv gleich gut durch *que de* wie durch bloſses *que* eingeführt wird (vgl. Verm. Beitr. I 12 und I 13: *Oh, l'utile secret que mentir à propos!* und *c'est une chose bien sérieuse que de mourir*). Jedenfalls aber ist die Unterscheidung zwischen *ne faire que* und *ne faire que de,* wie sie heute durch die Grammatiker (seit Vaugelas) sanktioniert ist, völlig willkürlich und erscheint noch bei den besten Schriftstellern des 17. Jahrhunderts nicht eingehalten, s. die Beispiele bei Haase § 88 A. 3; *nous pleurâmes amèrement en nous entretenant de l'état où elle étoit, et de celui d'où je ne faisois que sortir,* Manon Lescaut 114; auch noch bei JJ Rousseau kann man zweifelhaft sein, welchen Sinn er der Wendung beilegt, wenn er sagt *au printemps, la campagne, presque nue, n'est encore couverte de rien; les bois n'offrent point d'ombre, la verdure ne fait que de poindre,* Œuvr. II 130; und heute findet man *ne faire que de* in Fällen, wo die Vorschrift der Grammatiker das *de* zu streichen verlangt: . . *aux prétendues avances — elles étaient réelles, mais on ne faisait alors que de le supposer,* Rev. bleue 1901 II 371 a; *celui qu'elle avait trahi lui tenait au cœur par des racines d'autant plus vivantes qu'elle y avait touché pour les arracher. Elle n'avait fait que de les endolorir,* Bourget, Romans III 469. Wunderlich ist die Deutung der Konstruktion, die Jullien,

Cours sup. I 259a mittels einer der bei ihm so hoch in Gunst stehenden Ellipsen versucht: *„il ne fait que* (ergänze: *ceci, savoir, il vient*) *de sortir“.*

[**94**] Haben wir bisher immer eine ausdrücklich, förmlich negative Aussage durch ein nachfolgendes (alt auch durch ein vorangehendes) mittels *que* eingeführtes Satzglied eingeschränkt gefunden, so ist doch anzuerkennen, dafs die dem Sinne nach negative Aussage, die solche Einschränkung erfährt, auch in Worten liegen kann, die die eigentliche Negation *ne* nicht enthalten. Dies ist einmal da der Fall, wo Wörter wie *personne, rien, nul, aucun* in unvollständigen Sätzen ohne Verbum, somit auch ohne *ne* neben sich auftreten; dann ferner da, wo die Frage nur rhetorische Form zum Ausdruck entschiedener Verneinung ist (*Et quand, charmante Élise, a-t-on vu, s'il vous plaît, Qu'on cherche auprès des grands que son propre intérêt?* Mol. Dom Garcie II 1); weiter, wo durch *sans* etwas ausgeschlossen ist, wovon nachher doch wieder ein Teil zugelassen wird (*‚je vous dérange?‘ dit-il en s'inclinant et sans prendre que du bout des doigts la main qu'elle lui avait tendue,* Bourget, Cosmop. 170); wo bedingungsweise ausgesprochene Verwünschung den Sinn der Verneinung hat (*je veux être pendu si j'ai bu que de l'eau,* Mol. Amphitr. II 1); auch nach weniger nachdrücklichen Verneinungen, wie in *il est difficile* „es kommt nicht leicht vor“, *je doute* „ich bin nicht überzeugt“ u. dgl. Dies bedarf weiteren Nachweises nicht, s. Littré 2 *que* 10, Haase § 138 A. 2; auch die alte Sprache gewährt Beispiele davon in grofser Zahl: *Ja mar iront o vous que soul cent chevalier,* RAlix. 351, 31; *Ja mar i avreit que un us* (Tür), Chast. XII 19, wo das eigentlich Unheil androhende *mar* den negativen Sinn birgt; *A paines sui entr'eus une heure Qu'en bas et a vilté tenue* (wo nicht, wie Scheler meinte, in der zweiten Zeile ein *sui* zu ergänzen ist), „es kommt kaum einmal vor, dafs ich (die Wahrheit) bei ihnen (den Grofsen) anders als gering geachtet bin“, Watr. 239, 245.

Einer besonderen Erwähnung ist höchstens dasjenige *rien* mit *que* hinter sich ohne Negation wert, welches, ohne selbst die Funktion irgend eines bestimmten Kasus im Satze zu übernehmen, vor eine adverbiale Bestimmung des Prädikats tritt um anzuzeigen, dafs schon beim Vorliegen dieser Bestimmung und ohne dafs es eines Weiteren bedürfte, der übrige Inhalt [95] der Aussage Geltung habe. Es wird also durch dieses *rien* nicht hinweggeräumt, was anderer Art wäre als das durch *que* Eingeführte, sondern was man sich als mit diesem gleichartig und zusammenwirkend denken könnte. Dieser Gebrauch scheint von den Grammatikern übersehn zu sein;[1] dagegen erwähnt seiner Littré unter *rien* 12 gegen Ende, wo er als „elliptisch" bezeichnet und *rien que* mit *„en ne faisant que, en ne comptant que"* übersetzt wird, was nicht recht zutrifft, danach natürlich auch bei Sachs *rien* I 4. Beispiele: *si je devais deviner rien que par un mot ou par un regard que je te suis odieuse comme à lui . ., je serais partie pour toujours,* Maupassant, Pierre et Jean 213; *rien qu'au très tendre et très long serrement de main qu'elle lui octroya en lui souhaitant le bon soir, il fut convaincu qu'elle l'aimait toujours,* Richepin, Cadet 215; *fragile paix et qui s'en était allée rien qu'à voir sa mère,* Bourget, Cosmop. 181; *rien que pour ce nom de Charley prononcé devant moi, me voilà repris, enragé,* Daudet, Pet. Paroisse 280; *rien que de me le figurer, cela me serre le cœur,* Lemaître, L'âge diffic. I 4 (anakoluthisch); *ils réclament vingt millions rien que pour le plaisir d'éventrer les Champs Élysées,* Rev. bleue 1895 I 738b; *rien que dans les natures de Forvald et de Félix, on touche, pour ainsi dire, la différence (entre Ibsen et Villiers de l'Isle-Adam),* eb. 1896 II 731b; *je lui nichais un baiser sur le cou, rien que pour le spectacle de sa confusion,* Prévost, Notre compagne 9. Es scheint übrigens dieses *rien que* auch in dem Sinne vorzukommen, dafs durch das *rien* alles weggeräumt wird, was verschieden, anders geartet ist als das mit *que* Eingeführte, so

[1]) Er ist es nicht von allen, wie Ebeling im oft zitierten Jahresbericht S. 66 zeigt. Er selbst handelt davon nochmals in Probleme I 14.

wenn es bei ADaudet heifst *oui, le salut était là pour lui, rien que là,* From. jeune 208, wo *rien que là* nicht „schon allein da“ heifst, sondern „ausschliefslich da, an keinem andern Orte als da“. In der Tat liegt auch in dem Ausdruck nichts, was ihn geeigneter machen könnte in dem einen als in dem andern Sinne zu dienen. Ganz ebenso hat man in der alten Zeit *sanz plus* gebraucht; „nur, ausschliefslich“: *Ilec menjout sanz plus racines D'erbes,* PGat. SMart. 385; „schon, blofs“: *Sont quite de tolnieu payer Pour sans plus nouveles noncier,* Cleom. 12376.

[96] Bekanntlich ist es das Gewöhnliche, dafs der verneinende Satz, der nachher durch *que* eine Einschränkung erfährt, sich mit der einfachen Negation *ne* begnügt und nicht eine jener Bezeichnungen von Minimalbeträgen mit in sich aufnimmt, die man wenig glücklich Füllwörter der Verneinung u. dgl. nennt. Das bedarf im Grunde keiner Erklärung; denn die Negation liegt unter allen Umständen schon in dem blofsen *ne,* die alte Sprache bedurfte irgend eines Zusatzes dazu niemals, und auch die heutige enthält sich aller Zusätze in vielen Fällen immer noch. Man kann auch sagen, das Wegbleiben der Bezeichnungen für geringste Beträge des Tuns, das durch *ne* verneint wird, sei durchaus am Platze in Fällen, wo ja doch durch eine hinzugefügte Einschränkung der Verneinung ein gewisses Mafs des verneinten Tuns eingeräumt werden soll. Immerhin ist schon von vornherein das Auftreten von *pas, point* neben *ne* mit folgendem *que* als nicht unmöglich zu bezeichnen, indem dadurch die Verneinung des Tuns aufserhalb des durch die nachträgliche Einschränkung bezeichneten Bereiches mit gröfserem Nachdruck vollzogen wird („nicht im geringsten, aufser“; „durchaus nicht, aufser“). In der Tat findet man denn *ne .. pas que* . . im gleichen Sinne wie *ne* . . *que,* nur dafs kräftiger negiert ist, nicht ganz selten; man sagt zwar sicher nie **il ne mange pas que peu*; **il ne va point au théâtre que très rarement,* weil es keinen Sinn hätte auch das geringste Mafs eines Tuns in Abrede zu stellen, von dem man ein gewisses, wenn auch geringes Mafs im selben Augenblicke doch einräumen will. Wohl aber kann man die volle Verneinung ein-

treten lassen, wenn nachträglich das Tun nur unter bestimmten Umständen, bezogen auf ein bestimmtes Objekt u. dgl., eingeräumt werden soll. So heifst es schon im Ille von diesem Ritter *Car il est amés d'eles deus; Mais il n'en aime pas que l'une,* 3371 d. h. „er liebt durchaus nicht mehr als die eine, durchaus nur die eine“ und in einem anonymen Liede *Si sai de voir que qui muert por amer, Trusques a deu n'a pas c'une jornee,* Jeanroy, Orig. XX 18, was freilich nicht völlig klar ist. Ein Reimer des fünfzehnten Jahrhunderts sagt *Dangier ne l'a point refusé Qu'une fois,* in Romania XXXIV 405, 1131, und etwas später Cl. Marot . . *le mal qui en pourroit venir, Ne pourroit pas tomber que* [97] *sur la teste Du mal parlant qui trop se monstra beste,* Élégie (1528); oder D'Aubigné *nous ne voulons point Que conseillers subtils,* Tragiques, Misères 967; *Nos doigts ne sont point doigts que pour trouver tes sons, Nos voix ne sont point voix qu'à tes sainctes chansons,* eb. 1343. Im 17. Jahrhundert sind Beispiele gleichen Verfahrens noch ziemlich häufig; Corneille läfst den alten Horatius von seinen zwei gefallenen Söhnen sagen *Ce bonheur a suivi leur courage invaincu Qu'ils ont vu Rome libre autant qu'ils ont vécu, Et ne l'auront point vue obéir qu'à son prince,* Hor. III 6, was Voltaire mit Unrecht als Solözismus bezeichnet; derselbe sagt *Vous n'avez point ici d'ennemi que vous-même; Seul vous vous haïssez, lorsque chacun vous aime,* Polyeucte IV 2; ja sogar noch bei Zola finde ich *je me suis donc contenté de dire les faits tels qu'ils se sont passés . ., n'altérant pas la vérité que pour les événements tout à fait insignifiants,* Lettres de jeun. 12 („nur in völlig gleichgültigen Dingen bin ich von der Wahrheit abgewichen“); weitere Beispiele bei Littré 2 *que* 11, Hölder § 158 A. 5, wo noch ein Beispiel aus Chateaubriand, Haase § 102b. Viel eher wäre man berechtigt den wohl erst im neunzehnten Jahrhundert aufgekommenen Gebrauch zu tadeln, wonach man ganz dieselbe Ausdrucksweise mit völlig verschiedenem Sinne anwendet, nämlich um auszusprechen, dafs die positiv auszusagende Tätigkeit keineswegs mit der Einschränkung auf das durch *que* Eingeführte statthabe. Der nach diesem Gebrauche mit *ne . . pas . . que* gebildete Satz ist die

Leugnung des Satzes, wie er ohne *pas* lauten und verstanden werden müfste. Wenn VHugo sagt *l'enfant n'avait pas que les pieds de joli,* so wird damit gesagt, der Satz *l'enfant n'avait que les pieds de joli* würde unzutreffend sein, und zwar insofern als das blofse Ausnehmen dieser Füfse beim Inabredestellen schöner Dinge, die in des Kindes Besitze wären, unstatthaft sein würde, oder, was dasselbe bedeutet, das Kind habe Hübsches und zwar nicht nur die Füfse. Ebenso: *il n'y a pas que vos ouvriers qui aient crié,* A. de Musset; *il n'y a pas que les femmes qui aient des caprices,* Rev. d. d. m. 27e année, t. 9, S. 673; *M. Alexandre ne travaillait pas que pour l'argent,* ADaudet, Pet. Par. 209; *ceux qui sentent profondément ne meurent pas qu'une fois dans la vie,* ders., Soutien 406; *ne trouverait-il pas là que blessures et que souffrances, parmi ces êtres de nature, de liberté et de santé?* (würde er nicht blofs . . ? d. h. er würde doch blofs . .), Zola, Paris 375; *il n'y avait pas que de la religion dans ce désir,* AFrance, Hist. com. 157; *le succès ne dépend point que de nous,* eb. 205; *artiste, certes, il* (Théoph. Gautier) *l'était et parfait jusqu'au prodige! mais il n'était point que cela,* CMendès, Le mouv. poét. 83; *l'inversion n'est pas permise qu'aux seuls poètes,* Mélanges Brunot 179; weitere Beispiele bei Hölder S. 289 oben, Robert, Questions de gramm. S. 205. Was verständigerweise gegen diesen Sprachgebrauch gesagt werden kann, findet man durch Deschanel im Journ. d. Déb. 23. Aug. 1860 ausgesprochen und bei Littré 2 *que* Rem. 1 und durch ersteren in seinen [98] Déformations de la langue frç. (1898) S. 150 wiederholt. In gleichem Sinne äufsert sich ÉFaguet in der Rev. latine 1902, 41, wo er den Satz ÉLichtenbergers beanstandet *non, il n'y avait pas eu que de la haine entre M. et Mme Lormier.* Deschanel glaubt in einem Briefe von 1798 das früheste Beispiel solcher Redeweise gefunden zu haben. Sie wird sich schwerlich mehr ausrotten lassen. Ihre Erklärung liegt wohl darin, dafs, wie man *pas* und *point,* wo sie nicht im Gefolge eines Verbums auftreten, auch ohne *ne* mit verneinendem Sinne gebraucht, so auch *que,* wofern ein Verbum nur zu ergänzen ist und nicht wirklich ausgesprochen wird, den Sinn hat, den

es eigentlich nur neben *ne* haben kann, „nicht aufser“ = „nur“ (*seulement*). *Je lui écrivais que j'arriverais jeudi. — Que tu arriverais jeudi? que ça?,* Pailleron, Monde I 12; *combien de minutes d'arrêt? Que deux.* Das hat dazu führen können einen mittels *ne . . pas* verneinten Satz zu verwenden zur Bestreitung des positiven Satzes, in welchem man *seulement* gebraucht hätte. Den Grammatikern, die (wahrlich nicht ohne einigen Grund) behaupten, ein *je ne vois pas* könne nicht die Verneinung einer Aussage sein, welche *je ne vois* laute, könnte man entgegnen, dafs doch z. B. in den von Verben des Fürchtens abhängigen Sätzen ein von *ne . . pas* begleitetes Verbum ebenfalls die Negation zu dem blofs von *ne* begleiteten ist, und dafs ein entsprechender Gegensatz des Sinnes zwischen *à moins que . . ne . .* und *à moins que . . ne . . pas . .* besteht, wie im nächsten Abschnitt nochmals in Erinnerung zu bringen sein wird.

14.

à moins.

Littré hat unter *moins* manche bemerkenswerte Erscheinung des heutigen Sprachgebrauchs, bei der dieses Wort beteiligt ist, zur Sprache gebracht und durch gut gewählte Belege veranschaulicht. Doch wird man nicht umhin können zuzugeben, dafs auch in diesem Artikel die Anordnung des Dargebotenen manches zu wünschen läfst, und dafs einiges darin vermifst wird, was nicht fehlen durfte. In erster Hinsicht ist z. B. [**99**] sicher nicht zu billigen, dafs er mit dem adverbialen Gebrauche des Wortes (*moins haut, non moins rusé*) beginnt, den neutral substantivischen (*cela coûte moins de dix francs, il a moins de fortune que vous*) erst an siebenter und an neunter Stelle erwähnt, der sicher an die erste gehörte. In Bezug auf das zweite Gebrechen sei darauf hingewiesen, dafs der gewissermafsen präpositionale Gebrauch, wie er in *six heures moins un quart* vorliegt, überhaupt übergangen ist; denn wenn man

auch unter 12 erfährt, dafs ein algebraisches *A—B* gelesen werde *A moins B,* so geschieht dies doch nur beiläufig, wo von dem Substantiv *le moins* „das Minuszeichen" die Rede ist. Auch durften *moins que rien* und *moins de rien* unbedenklich zusammengefafst werden, wenngleich letzteres nur zum Ausdrucke eines Mindestmafses von Zeit, ersteres zu dem eines Mindestmafses von Wert dient; denn der grammatische Charakter von *moins* ist in beiden Fällen der nämliche, und dafs dort *de,* hier *que* zum Ausdruck des Vergleiches dient, hat nur in dem zeitlichen Abstande seinen Grund, der das Üblichwerden der einen Wendung von dem der andern trennt.

Auch sonst möchte man noch dies und jenes anders wünschen: Wenn Corneille einmal gesagt hat *j'ai moins d'un ennemi* „eines Feindes bin ich ledig", wo es allenfalls auch hätte heifsen können *j'ai un ennemi de moins,* so handelt es sich hierbei doch nicht blofs darum, dafs der Dichter *„a renversé la place de la préposition"*, wie der Lexikograph (nicht eben glücklich) sagt, sondern, wie jedesmal da, wo Verschiedenheit der Wortstellung vorliegt, um Verschiedenheit der Gedankengestaltung, hier insbesondere um ganz verschiedene Bedeutungen sowohl von *de* als von *moins.* Im ersten Satze haben wir das *de,* welches das „Mafs des Unterschiedes" einführt und dem deutschen „um" entspricht, und um das *moins,* welches die im Vergleiche zu einer andern geringere Menge bezeichnet; „ich habe weniger (als ich zuvor hatte), und zwar um einen Feind". Im zweiten bezeichnet *moins* nicht mehr die geringere Menge selbst, sondern — und das durfte als eine besondere, wichtige Weise der Verwendung von *moins* nicht übergangen werden — die Minderung, den Abzug, den Abgang, wodurch ein Mehr [**100**] zu einem Weniger wird, und *de* ist hier partitiv, etwa durch „an" wiederzugeben: „ich habe einen Feind an Abgang".[1]

---

[1]) Wenn, wie Littré unter 17 anführt, Voiture gesagt hat *il eût mieux valu danser une courante moins,* so ist hier keineswegs ein *de* vor *moins* unterdrückt, wie er meint, sondern es ist hier das „Mafs des Unterschiedes", das durch ein *de* vor *une courante* eingeführt sein könnte, durch einen Akkusativ gegeben, wie es in *quelques heures plus tôt, deux étages plus bas* geschieht und auch altfranzösisch bisweilen geschah, s.

Wie man den oben erwähnten „gewissermafsen präpositionalen“ Gebrauch von *moins* zum Ausdrucke der Subtraktion entstanden zu denken habe, ist nicht ganz leicht zu sagen. Könnte man in einem lateinischen *A minus B* das *minus* allenfalls noch als neutrales, zu *A* attributives Adjektiv und *B* als einen dazu gehörigen Ablativ des Unterschiedes denken, so dafs der Ausdruck „*A* gemindert um *B*“ bedeutete, so ist dies doch für das Französische, wo *moins* attributives Adjektiv kaum mehr sein kann und *B* in dem angegebenen Sinne eines *de* nicht entraten könnte, ausgeschlossen; man würde annehmen müssen, der lateinische Ausdruck sei, nach seiner grammatischen Natur schon ganz verkannt, in die jüngere Sprache übergegangen und erscheine deswegen mit blofs lautlicher Abweichung. Man könnte auch dem *moins* die eben erwähnte Bedeutung „Minderung, Abzug“ zuschreiben und in dem *moins B* zwei absolute oblique Kasus sehn, von denen der eine prädikativ zum andern wäre (wie in *Tarquinio rege*), so dafs *A moins B* besagte „*A*, wenn *B* Abzug ist“. Damit vertrüge sich sehr wohl die Tatsache, dafs im Altfranzösischen *moins* auch, ja gewöhnlich, hinter dem Subtrahendus seine Stelle hat: *Mil anz quatre meins out passez, Puis que deus fu en terre nez,* Rou III 769; *set cenz nes* (Schiffe) *quatre meins furent,* eb. III 6447; *sains Jorges li dist* (einem von vielen durch ihn vom Tode Erweckten): *combien a il de tens que vous fustes mort? . . Jöel li respondi: cc ans .I. mains* (der Herausgeber ändert dies ohne Not zu *cc ans dou mains*), SGeorge 523; *dis et huit livre[s] cinc sols mains,* Urk. Douai 7, 3; *quatre livres trois sols mains d'artesïens,* eb. 23, 7 (ein Beispiel aus alter Zeit gibt Godefroy, eines aus Froissart Littré), so dafs in dem bei Sachs als volksmäfsig aufgeführten *dix heures quart moins* statt *dix heures moins un quart* nur ein alter Brauch fortlebt. In- [**101**] dessen hat wohl diese Auffassung etwas zu Künstliches, und es ist vielleicht ratsamer die Redeweise *A moins B* als eine jener lakonischen Sprachformen hinzunehmen, in denen der Sprechende,

---

Nehry, Über den Gebrauch des absoluten Casus obliquus des afz. Substantivs, Berlin 1882 S. 22.

je geläufiger ihm und jedermann die zu Grunde liegende Denkoperation geworden, um so weniger auf vollständige Ausgestaltung der einzelnen Elemente des Gedankens wie der Rede zu halten braucht und sich mit bloſsem Nebeneinanderstellen der unentbehrlichen begnügt; er gibt verständlich genug zu erkennen, was er meint, wenn er neben die Bezeichnung einer Gröſse den Ausdruck der Minderung und die Bezeichnung einer zweiten Gröſse setzt. Es tut kaum not davon zu reden, daſs von der gleichen Redeweise auch da Gebrauch gemacht werden kann und reichlich gemacht wird, wo nicht mehr an eigentliche Minderung einer Gröſse zu denken ist, sondern nur an Ausschlieſsen von irgend welchem Seienden, das sonst in einer Aussage einbegriffen wäre: *c'est monsieur Buloz, moins la politesse,* Rev. bleue 1894 II 334a oder, was Sachs im Supplement anführt: *moins les tentes, on croirait . .* (soviel wie *n'étaient les tentes, on croirait . .*) oder *moins la malédiction paternelle, nous nous trouvions juste dans la même position,* Dumas bei Mätzner Gr. § 140, 6[1].

Nähert sich in diesen letzteren Fällen allen *moins* präpositionaler Natur (obgleich im Falle der Nachstellung auch der Gedankenloseste ein gewisses Bedenken tragen wird von Präposition zu reden), so wird doch alle auf den Grund gehende Betrachtung finden, daſs, ähnlich wie bei *sauf, hormis, excepté* oder bei *durant, pendant* und andern, wirklich präpositionales [**102**] Wesen in Abrede zu stellen ist. Besonders deutlich wird dies auch bei der Betrachtung der altfranzösischen Redensarten *estre moins* und *venir moins* im Sinne von „abgezogen, ausge-

[1]) Es muſs hier an den Gebrauch des lat. *minus* (mit dem Ablativ) erinnert werden, von dem Forcellini sagt *interdum vim habet excipiendi atque excludendi,* was er mit zahlreichen Beispielen erläutert. *Bis sex Herculeis ceciderunt, me minus uno, Viribus,* Ov. Metam. XII 554; *Tarquinioque minus reges* (= *reges omnes Romani, Tarquinio Superbo excepto*) Manil. I 776; *Hac minus est una fraude tuenda fides* (*excepta hac una fraude*), Ov. A Am. I 643; *Palladis armisonae pharetrataeque ora Dianae Aequa ferunt, terrore minus* (*excepto quod terrorem nullum praeferunt*), Stat. Theb. I 533. Auch hier mag bei aller Klarheit des Sinnes die grammatische Analyse unschlüssig sein, wie sie das *minus* aufzufassen habe.

schlossen sein, fehlen“ und „aufhören“, die zwar heute nicht fortbestehn, aber im Altprovenzalischen und im Italienischen wieder begegnen: Hugues de Berzé schliefst sein Urteil über die Templer und die Johanniter, nachdem er seiner Mifsbilligung der allen, auch den gemeinsten Verbrechern durch sie gewährten Zuflucht Ausdruck gegeben hat, mit den Worten *nule gent ne vausist plus* (als diese Orden), *Se tant en fust mains com je di* (d. h. wenn das, was ich hier mifsbilligend sage, nicht wäre), Barb. u. M. II 403, 283; *Ces choses dous* (l. *dons*) *ne mie dites Qui plus plainement sont escrites Et qu'en l'evangile lisons* (*his omissis quae in evangelio plenius scripta sunt*), *De ceus* (= *celes*) *qui mains i sont disons*, Nat. ND 854; *vous fianchiés boines triuwes et loiaus a chelui . . treschi au jour saint Jean Baptiste prochain et le jour toute jour, et a renonchier* (kündigen), *ains que mains en viegne* (bevor der Friede abläuft, aufhört), Rois. 97, 2; für prov. *esser menhs* „fehlen“ findet man einen Beleg bei Raynouard Lex. IV 194b, andere bei Meyer, Gloss. zu Flamenca, Azaïs, Gloss. z. Brev. d'Am., wo die Stelle 21935 mifsdeutet ist, Appel, Gloss. zur Chrest., ital. *venir meno* „aufhören, ausgehn“, auch „ohnmächtig werden“; (fz. *défaillir*) ist hinlänglich bekannt; das ital. transitive *aver meno* „ermangeln“ kommt hinzu.

Dem oben erörterten französischen *moins* im Sinne von „nach Abzug, abgesehn von“ und noch mehr dem in der letzten Anmerkung erwähnten lateinischen *minus* mit dem Ablativ steht prov. *menhs de* sehr nahe, unterscheidet sich aber von jenem der Bedeutung nach insofern, als es weniger das Verhältnis des Abzugs, des Ausschlusses von einer gröfseren Menge als vielmehr nur das des Nichtdabeiseins, des Nichthinzukommens ausdrückt, und der Form nach dadurch, dafs es in Verbindung mit *minus* (oder vielmehr **minius*) ein *de* zeigt, welches man als „um“ (Mafs des Unterschiedes) aufzufassen haben wird. Der erste Sinn „um [etwas] minder“ erscheint hier etwas verflacht zu einem blofsen „ohne“, wie es auch durch prov. *ses* ausgedrückt [**103**] wird: *E non ano ges per via Menhs de bona companhia* (Frauen sollen nicht ohne gutes Geleit ausgehn), Brev. d'Am. 30273; *Ni ja vertutz non er sobrera Del*

sen menz de valor entera (Tugend des Verstandes wird nicht siegen ohne völlige Trefflichkeit), Sordel XXXX 86; *Nulz non pot ad autrui valer Menz de la onor retener* (keiner kann einem andern helfen, ohne dafs die Ehre solches Tuns ihm bleibt), eb. 664; zu richtiger Freigebigkeit gehören drei Dinge . . *Menz de totas aquestas par Fols, qui s'entramet de donnar,* eb. 709.

Daneben steht gleichbedeutend und vielleicht häufiger *ab menhs de*: *sella ab meinhs d'arzons* (Bartsch, Denkm. 127, 28) führt Raynouard an; *Vos aguest frug, domn', ab menz de semenza* (zur h. Jungfrau gesagt), Mahn, Ged. 305, 3; *eu m'estava soau, ab meinz d'afan,* eb. 45, 2; *Et als seus es tan ferms abrics Que qui·s vol ven, e qui·s vol vai Ab meins de duptans'e d'esmai,* PVidal 29, 12.

Hierin scheint denn, abgesehn von der etymologischen Verschiedenheit, die zwischen prov. *ab* und frz. *à* besteht, die hier aber kaum mit merklicher Verschiedenheit der Bedeutung Hand in Hand geht, frz. *à moins de* sein genaues Gegenstück zu haben, wenngleich der französische Ausdruck nicht einfach mit *sans* gleichbedeutend ist, sondern so zu sagen konditionalen Sinn hat, etwa mit „im Falle des Nichtbestehens, Nichteintretens" zu umschreiben wäre. Doch ist für das Französische eine andere Auffassung denkbar und wohl auch verfochten worden, diejenige nämlich, wonach *à moins de* zu verstehen wäre „zu (d. h. zu einem Preise von) weniger als". Dafs es diesen Sinn hat in dem von Littré angeführten Satze *je ne lui donnerai pas ce cheval à moins de mille francs,* ist nicht zu bezweifeln, und schwerlich ist Entscheidendes einzuwenden gegen die beiden Annahmen, erstens, es habe dieses *à moins* durch Übertragung auch in solchen Fällen angewandt werden können, wo nicht mehr von Preis im engeren Sinne, sondern von Gegenleistung, Rechtfertigung, wirkender Ursache die Rede ist, von Dingen, die, wie der Preis, eine erforderte Höhe, Kraft, Bedeutung erreichen oder aber dahinter zurückbleiben können, und zweitens, dafs das den Vergleich einführende *de* in alt- [**104**] französischer Weise im Gebrauche auch da habe bleiben dürfen, wo nicht mehr ein Zahlwort das nachfolgende Substantiv

begleitete, so dafs man dann mit gröfster Leichtigkeit dazu habe gelangen können einem Satze von der Art des letztangeführten andere an die Seite zu setzen wie den von Littré aus Racan beigebrachten (Malherbe fragte den Verfasser elender Verse, ob er denn etwa nur die Wahl gehabt habe zwischen Gehängtwerden oder solcher Dichterei) *parce que à moins de cela il ne devoit point exposer sa réputation en produisant des ouvrages si ridicules*, Malherbe, Ausg. von Becq de Fouquières S. XXI. Hier würde denn *à moins de cela* besagen „bei weniger mächtigem Antrieb als er in solchem Dilemma liegen würde“[1]. Sicher ist ja, dafs das absolut stehende *à moins* in *on se fâcherait à moins, vous pouviez l'obtenir à moins* („billiger“, „mit leichterer Mühe“) den angegebenen Sinn tatsächlich hat und durch ein vergleichendes Satzglied, zwar vielleicht heute nicht mehr mit *de*, aber mit *que*, vervollständigt werden könnte. Dafs man statt *à moins de* auch *à moins que sa ruine* oder *à moins que de sa ruine* gesagt hat und gelegentlich wohl noch sagt, will ich nicht erst nachweisen, nachdem es bei Littré ausreichend geschehn ist; gewifs scheint auch dies für die oben vorgetragene Auffassung zu sprechen; und dafs man hinter allen drei Ausdrücken statt eines Substantivs auch den Infinitiv findet, wie Littré und manche Grammatiker zeigen, ist für die Beurteilung der Erscheinung ohne Belang.

Wichtig aber und sehr geeignet die Überzeugung von der Richtigkeit jener Deutung zu erschüttern ist die, wie es scheint, von Littré und von andern übersehene Tatsache, dafs dieses *à moins de* der alten Sprache in dem Sinne von „bei weniger (bei schwächerer Ursache) als“ noch ganz unbekannt zu sein scheint, wohl aber „bei Abwesenheit von“, eigentlich „bei Minderung um“ heifst, wie prov. *ab menhs de*; so mit *estre*: *Et si funda en Engletiere El tans qu'il fu a mains de gierre, Sainte Marie de Radinges*, Mousk. 18281, mit *soi faire*: *Volentiers m'en fesisce a mains, S'il pëust estre et vos plëust*

[1]) Gleicher Art ist der Ausdruck in folgendem modernem Satze: *je ne me tire pas de l'explication* (ich kann von der Auseinandersetzung nicht loskommen, werde nicht losgelassen) *à moins d'une grande heure dans le courant d'air du palier*, Frapié, Maternelle 95.

Que ja batalle n'i ëust, Perc. 10241; *la quinte branche de gloutonnie si est, quant une personne quiert viande delicïeuse . . et se peut bien* [**105**] *faire a moins et soy restraindre pour plus aidier a un povre,* Ménag. I 49; mit *soi passer* (was bekanntlich altfranzösisch für sich allein noch nicht „entraten" heifst, sondern blofs „weiter gehn"): *Il m'en convient passer a mains Du duc* (von ihm schweigen), RHam 323; *de viandes aussy ay je mengié sans faim et sans necessité et maintes fois que je n'en pëusse bien passer a moins,* Ménag. I 50; *Si ne s'en doit passer a mains Nus ne nule, quant vient a heure Qu'il vient a crois, que dieu n'aeure* (Konjunktiv), BCond. 214, 292; mit *aler*: *Sanz moi n'irez vos mie a mains* (pleonastisch), Claris 16927[1]. So, meine ich denn, heifst auch das nfz. *à moins de* nicht „bei weniger, bei geringerer Ursache als", sondern „bei weniger um, bei Wegfall, bei Ausschlufs von". Ist dem so, dann ist *de* und nicht *que* das ursprünglich einzig gerechtfertigte und das Auftreten von *que* an seiner Statt erst daraus zu erklären, dafs es üblich geworden war das vergleichende *de* nach Komparativen in fast allen Fällen mit *que* zu vertauschen. So werden auch Sätze wie die bei Littré beigebrachten *Toute puissance est faible à moins que d'être unie* oder *À moins que d'une tête un si grand corps chancelle* weniger wunderlich und weniger unklar erscheinen, da doch ein vergleichendes *de* (oder das mifsbräuchlich von andern Fällen herübergenommene *que de*) in solchen Fällen schwer denkbar ist, und im positiven Satze das *à moins* sonst auch „schon bei weniger, auch um geringeren Preis" zu heifsen pflegt, was in diesen Beispielen keinesfalls im Gedanken des Sprechenden liegt.

Endlich wird auch die Konjunktion *à moins que* samt ihren spanischen und italienischen Äquivalenten dem entsprechend aufzufassen und als „bei Ausschlufs davon dafs" zu verstehen, somit die Erklärung Lückings (Schulgramm. § 518, 1 Anm. 2) abzulehnen sein, nach welcher das in ihr auftretende *que* gleich

---

[1]) GParis bezweifelt Romania XXVI 580 die Richtigkeit meiner Auffassung dieser Stellen; mir wird hinwieder die seine nicht verständlich.

quam wäre und dahinter ein zweites *que* gleich *quod* fehlte. Es mag den wohlüberlegenden Gelehrten neben anderem die Wahrnehmung dabei beeinflufst haben, dafs, wie er § 332a [**106**] Anm. 1 richtig bemerkt, bei negativem oder mit dem Sinne der Negation fragendem Hauptsatze *à moins que* bisweilen keine Negation nach sich hat, während ja sonst die Negation danach aufzutreten pflegt; dafs also hier sich zu wiederholen scheint, was in den mit *que* (*quam*) eingeleiteten Sätzen geschieht, die sich einem Komparativ anschliefsen[1]. In der Tat findet man, um zu seinen Beispielen ein paar selbstgefundene hinzuzufügen, bei negativem Hauptsatze *la plupart (des inexactitudes) ne sont préjudiciables qu'aux autres et nullement à qui s'en rend coupable, à moins, toutefois, que quelque peine plus ou moins sensible y soit attachée,* Rev. bleue 1889 II 463a; *jamais on ne voit une phrase commencer après le premier (vers d'un couplet de deux vers), à moins que cette phrase soit complète en un vers,* PMeyer, Romania 23, 7; weitere findet man bei Livet, Lexique de la langue de Molière I 58 und anderwärts. Aber man darf nicht übersehn, dafs dieses unter allen Umständen unlogische *ne* auch bei positivem Hauptsatze nicht selten fehlt: *À moins qu'à vos projets un plein effet réponde, Ce seroit trop donner à discourir au monde,* Corn. Ment. II 1; *étant joints, on est par la Coutume Communs en meubles, biens immeubles et conquêts, À moins que par un acte on y* (spätere Ausgaben *on n'y*) *renonce exprès,* Mol. Éc. d. femm. IV 2, s. auch Haase, Syntax des 17. Jahrh. § 104a, oder aus neuester Zeit: *le corbeau du Mont Blanc, ce doit être Guéneau de Mussy lui-même, à moins que, par distraction, Chateaubriand entende, à cet endroit, un autre que lui,* Sainte-Beuve in Pailhès, Chateaubriand, sa femme et ses amis, S. 162; *dans quel guêpier va-t-il me demander de me jeter, à moins qu'il m'y ait jeté déjà?* Bourget, Cosmop. 88; *à moins que je me trompe fort, elle vous la donnera aussitôt,* Rev. bleue 1895 I 498b; weitere Beispiele davon gibt

[1]) Auch Mätzner Gr. § 230 meinte, *ne* sei „durch den Komparativ *moins* veranlafst", während er ebenda das *moins* in *à moins de* einem *hors* gleichsetzt.

Bastin, Rev. de philol frç. XVI 108. Bekanntlich ist ja übrigens Setzung und Nichtsetzung der Negation in den wirklichen Komparativsätzen in ganz anderem Maſse der Willkür des Sprechenden anheimgegeben, als man nach der Lehre mancher Grammatiker denken möchte, der [**107**] Gebrauch nichts weniger als fest. — Wir werden uns zur Erklärung des *ne*, welches nach *à moins que* häufig auftritt, während doch durch diese Konjunktion das Bestehen, nicht das Nichtbestehen eines Sachverhaltes ausgeschlossen werden soll, nicht auf den selbst schwankenden Sprachgebrauch berufen, den man bezüglich der Komparativsätze wahrnimmt, sondern darauf, daſs auch bei der Anwendung anderer Konjunktionen, die den Ausschluſs eines Sachverhaltes anzeigen, wie *sans que, ainçois que, ainz que, avant que, puis que* und *depuis que*, die Sprache der Neigung gefolgt ist die Nichtwirklichkeit eines Tuns oder Seins, trotzdem daſs die Konjunktion dieselbe bereits hinlänglich anzeigt, auch noch durch eine zum Verbum des Nebensatzes tretende Negation anzuzeigen[1]. Es ist auch verständlich, daſs im allgemeinen bei positivem Hauptsatze die Neigung stärker wird dem Nebensatze das *ne* zu geben als bei negativem; der Sachverhalt dagegen, durch dessen Ausschluſs ein anderer Sachverhalt sich zu verwirklichen verhindert wird, erscheint als ein Gefordertes, Notwendiges und kommt ganz natürlich eher in positivem Satze zum Ausdruck. Wäre das Auszuschlieſsende selbst ein Nichtsein, bedürfte also das Verbum des Nebensatzes einer Negation ganz abgesehen davon, daſs *à moins que* dazu verleiten kann ihm eine an die Seite zu stellen, dann könnte es (wie nach *craindre*, wenn das Gefürchtete ein Nichtgeschehn ist) nur die volle, die durch *pas* verstärkte sein; ein Beispiel davon gibt Plattner, Ausführl.

---

[1]) Vgl. *Chiunque poi vive in città grande ..., io non so (eccetto se, ad esempio tuo, non trapassa in solitudine il più del tempo) come possa mai ricevere dalle bellezze della natura o delle lettere alcun sentimento tenero o generoso,* Leopardi, Opere I 292. Die grammatische Erscheinung hat Leopardi auch selbst zu Bemerkungen Anlaſs gegeben, die man in seinen Pensieri di varia filosofia e di belle lettere, Nr. 4073, 4081 4082 findet; er stellt dort sein *eccetto se . . non* gut mit *ἐκτὸς εἰ . . μὴ* zusammen.

Grammat. § 392 I Anm. 2, ich füge hinzu *eh bien, c'est convenu, ton affaire est faite, à moins qu'on ne me nomme pas* (den Fall ausgenommen, dafs man mich nicht ernennen sollte), Zola, Œuvre 365.

Schliefslich sei bemerkt, dafs *a moins que* altfranzösisch noch sehr selten vorzukommen scheint; mir ist im Augenblick nur folgende Stelle bekannt: Laris ist mit Gauvain in der Kammer der geliebten Marine gewesen, die diesen freundlich begrüfst und an ihrer Seite sitzen geheifsen, jenem aber kein [108] Wort gegönnt hat; Laris, darüber empört, hat ohne dies merken zu lassen zitternd den Palast verlassen und gegen Claris seiner Entrüstung Ausdruck gegeben. Dieser meint, das Benehmen der Marine sei verzeihlich: *Voir, trop plus mesfëistes vous, Quant sans congié la fors alastes Au* (l. *A*) *mains que ne li demandastes* (dafs ihr dort ohne Urlaub wegginget ohne sie [um Urlaub] zu bitten), Claris 19762. Die Emendation vollziehe ich mit beinah ruhigem Gewissen. Man bemerke, dafs die oben erörterte Negation auch hier auftritt, und dafs die Konjunktion den Indikativ nach sich hat, was darin seinen Grund findet, dafs nicht ein möglicher Fall vorbehalten ist, sondern Tatsache Gewordenes von Tatsächlichem in Abzug gebracht wird. Unter solchen Umständen würde neufranzösisch *à moins que* nicht auftreten können, sondern müfste zu *sans* mit dem Infinitiv gegriffen werden. Sollte die letzte Zeile ohne Änderung eines Buchstabens an der Überlieferung zu verstehn sein „warum habt ihr sie nicht wenigstens (darum) gebeten?“ *Au mains, que ne li demandastes?*, dann weifs ich zur Zeit für den Gebrauch der Konjunktion *a moins que* im Altfranzösischen gar kein Beispiel beizubringen[1].

---

[1]) Auch GParis a. a. O. meint, *a moins que* in seinem heutigen Sinne sei der alten Sprache fremd, und schlägt für die Stelle aus Claris in ihrem überlieferten Wortlaute eine andere Deutung vor.

15.

Dieu possible.

Weder in Wörterbüchern noch an andern Orten, wo davon die Rede sein könnte, finde ich eines Gebrauches des Wortes *Dieu* Erwähnung getan, der zwar mit den zehn Geboten, wenn man will, sich nicht recht verträgt, indessen, wie noch manches andere, wovon dasselbe zu sagen wäre und das schlimmer ist, sehr häufig begegnet. Er dürfte ziemlich alt sein, doch weifs ich ihn nur aus neuerer Zeit zu belegen, [**109**] was darin seinen Grund haben mag, dafs in den uns näher liegenden Jahrzehnten im ganzen mehr als früher die Sprache, die zum Drucke kommt, sich der des täglichen Lebens nähert, zu ihr sich herabläfst oder sie zu sich emporzieht, jedenfalls die beiden öfter und gründlicher sich mischen. Ich meine die Verbindung von *Dieu* mit *possible* zum Ausdrucke ungefähr dessen, was im Deutschen durch „menschenmöglich“[1], „in aller Welt möglich“, „irgend möglich“ ausgedrückt wird: *il n'est pas Dieu possible que les gens qui habitent là-haut consentent à n'y arriver que par une échelle,* Rev. bleue 1885 I 146b; *est-ce Dieu possible? murmurait-elle,* eb. II 497b; *c'est-il Dieu possible?* eb. 1888 I 53b; *est-ce bien Dieu possible!* Féval, Mme Gil Blas VI 106; *était-ce Dieu possible d'en être réduit à cette misère?* Zola, Germinal 291; *ce n'est pas Dieu possible qu'on abandonne un chrétien de la sorte,* ders., Joie de v. 184; *c'est-il Dieu possible d'imaginer de pareilles horreurs?* Bourget, Disciple 312. Man sieht, und man wird Entsprechendes bei den nachfolgenden Verbindungen sich wiederholen sehn, dafs in allen vorgeführten Beispielen der Satz verneint oder im Sinne der Verneinung

[1]) „Menschen-, christen-, menschenchristen-möglich“, Schweizerisches Idiotikon IV 116. Übrigens lese ich auch bei Anzengruber „Aber die lieben Heiligen sind ja extra zum Fürbitten da, die wird er (Gott) doch nit aus leidigem Eigensinn um eine wohlvermeinte Ehr' bringen? Ganz gottunmöglich!“, Gesamm. Werke in zehn Bänden III 52. Dafs „Gods mogelijk“ und „Gods onmogelijk“ im Niederländischen sehr gebräuchlich seien, lehrt mich Van Hamel im Museum, Juli 1904, Sp. 369.

fragend ist. Das zu *possible* tretende *Dieu* scheint die Kraft zu haben die Grenzen des Möglichen so weit auszuspannen, daſs auch die geringste noch denkbare Möglichkeit, die nur Gott noch zur Wirklichkeit zu führen vermöchte, davon umfaſst werde; zugleich wird aber alle diese, also auch die letzte Möglichkeit durch die Negation oder die Frage in Abrede gestellt oder bezweifelt. Es scheint ja auch nichts einfacher als solche Redeweise. Die Schrift sagt (Lucas I 37) und der Volksmund spricht es ihr nach, daſs bei Gott kein Ding unmöglich ist. So kann sicher ein weiterer Umfang des Möglichen nicht gedacht werden, als er durch den Ausdruck „Gotte möglich“ gegeben ist, und ausgeschlossen ist von vornherein keineswegs, daſs *Dieu,* welches altfranzösisch wie [**110**] alle Personenbezeichnungen im Kasus obliquus ohne weiteres den Sinn eines Dativs haben konnte, in der hier besprochenen Verbindung diesen ebenso bewahrte, wie es in den Verbindungen *hôtel-Dieu, fête-Dieu, Dieu merci* in altfranzösischer Weise den Sinn eines Genitivs beibehalten hat. Zu erwägen ist freilich, daſs in mehreren der beigebrachten Beispiele an eine für Gottes Wirken bestehende Möglichkeit des Erfolges, an ein Wollen und Versuchen von seiner Seite auch nicht von ferne gedacht sein kann, daſs *Dieu possible* keinesfalls „für Gott erreichbar“, sondern höchstens „in Gottes Welt, unter Gottes Walten denkbar, für Gott zulässig“ bedeuten müſste, was von dem ersten angenommenen Sinne der Worte schon ziemlich weit abliegt.

Und dieses Bedenken wird noch gewichtiger, wenn man an andere Adjektiva denkt, die in ganz ähnlicher Weise wie *possible* mit *Dieu* verbunden auftreten, zwar auch mit einem Dativ konstruiert werden können, mit diesem Dativ aber sich doch nur dann vereinigen lassen, wenn er einen ganz andern Sinn als gewöhnlich hat: *cinquante-trois ans, la belle Antonia!* (sie sollte schon so alt sein?) *Ce dos, ces épaules, le plus parfait décolletage de la saison. Ce n'est pas Dieu croyable!* A Daudet, Immortel 38; *mais ce n'est pas Dieu croyable,* Richepin, Césarine 260; *car il n'était pas Dieu permis de jeter tant de chrétiens à la rue,* Zola, Germinal 5; *est-il Dieu permis de risquer sa vie de la sorte?* ders., Joie de v. 89;

il n'est pas Dieu permis qu'on vous mange ainsi la laine sur le dos, eb. 132; *elle se demandait s'il était Dieu permis d'avoir tant de coquinerie,* ders., Bête hum. 232. Liefs sich bei *possible* von der angenommenen ersten Bedeutung aus noch einigermafsen leicht der Übergang zum Gebrauche auch in den minder durchsichtigen Fällen finden, so ist eine entsprechende Bedeutung für *Dieu croyable, Dieu permis* äufserst schwer anzunehmen. Das „Gotte Glaubliche" im Sinne von das „nur irgend Glaubliche", das „Gotte Erlaubte" im Sinne von das „unter irgend welchen Umständen, wo immer, wann immer Erlaubte" scheinen kaum denkbare Ausdrucksweisen.

Man wird vielleicht die Sache sich so zu erklären haben, dafs man annimmt, der bei *Dieu possible* durch die blofse Zu- [**111**] sammenstellung der beiden Wörter nach altfranzösischem Sprachgebrauche unmittelbar gegebene erste Sinn habe sich frühzeitig soweit verdunkelt, dafs man über die eigentliche Bedeutung des *Dieu* keine Rechenschaft mehr sich gab, dieses nur noch wie eine Partikel empfand, die zu dem Adjektiv oder Partizip jene oben gekennzeichnete Andeutung hinzubrachte, die gemeinte Eigenschaft sei im allerweitesten Sinne zu nehmen[1]. Bemerkenswert ist, dafs die Verwendung eines solchen *Dieu* noch nicht weiter um sich gegriffen hat.

Doch kann das noch kommen. Mir scheint wenigstens die Verbindung der blofsen (natürlich ein Verbum begleitenden oder ein Verbum in sich schliefsenden) Negation mit *Dieu* oder *grand Dieu* in manchen Fällen durchaus nicht den Sinn zu haben, den ein parenthetischer, im übrigen gleichlautender Ausruf zu haben pflegt, sondern vielmehr den, dafs jede, auch die geringste Wirklichkeit eines Tuns oder Seins ausgeschlossen

---

[1]) S. das, was Ludwig Tobler, Über die Wortzusammensetzung, Berlin 1868, S. 115 über diejenigen „verstärkenden Zusammensetzungen im Deutschen" äufsert, deren erste Bestandteile er als „Schwurwörter" bezeichnet. Ebenda S. 118 sind dann solche angeführt, wo das „Schwurwort" Gott ist, von noch üblichen gottserbärmlich, gottsjämmerlich und schweizerisch gottegnueg = „überreichlich". Van Hamel a. a. O. Sp. 369 weist auf niederländisch *godsjammerlijk, godsluizig* (gottslausig) hin.

sei. Wenn auf die Frage einer mifstrauenden Frau *Et pas de femme du tout?* (nämlich da, wo du hingehst) der Gatte antwortet *Ah, Dieu non,* Lavedan, Marionnettes 211, so heifst dies, und die Interpunktion deutet es an „Ach, Gott bewahre, denk nicht dran"; nicht anders, wenn in der Amoureuse von Porto-Riche Rede und Gegenrede lauten *tu aimes une autre femme. — Ah, grand Dieu, non,* II 6, in welchem Falle mir weniger richtig interpungiert zu sein scheint. Ein paar weitere Beispiele: *vous n'êtes pas pour le progrès? . . les temps modernes? — Ah! Dieu non! Tout ça, c'est du malheur,* Lavedan, Dimanches 233; *ce n'est pas moi qui . . Ah! Dieu non,* eb. 102; *est-ce que, par hasard, vous vous seriez attachée secrètement à quelqu'un? — Moi? Ah! grand Dieu, non,* Marni, Vieilles 77; eb. 90; *je venais vous enlever, mais si vous êtes en train . . — Oh, Dieu non!* Margueritte, Commune 193; *il ne vous parle jamais? — Dieu non,* Frapié, Maternelle 142[1]. Keinem, der derartige Fälle nicht selbst beobachtet hat, werde ich es verdenken, wenn er an der Richtigkeit meiner Auffassung zweifelt; man möge auch mir nicht verdenken, wenn solche Zweifel mich nicht irre machen. Auch wer bei Lavedan a. a. O. 202 liest *à supposer, ce qui n'est grand Dieu pas, que je voudrais te tromper,* darf nicht etwa *grand Dieu* als Beteuerung auffassen, denn das ist es sonst nie; auch nicht etwa als Ausruf [112] schmerzlichen Erstaunens, was hier sehr schlecht passen würde; es ist vielmehr eine in ihrem ursprünglichen Wesen den Franzosen selbst nicht mehr klare Ausdrucksweise, die bestimmt ist mit der Negation zusammen kräftiger und gründlicher einen Gedanken aus dem Wege zu räumen, als die Negation allein es tun würde, zu übersetzen etwa: „woran in aller Welt nichts ist". Ganz entsprechend findet man *Dieu* auch neben *oui* gesetzt: *C'est trop*

[1]) In ungefähr gleichem Sinne findet man auch *diable* verwendet: *les hommes n'avaient, diable, pas besoin de cette excitation à la fatuité,* Faguet in Rev. bleue 1903 I 386a; *tu disais bien par convenance „Mon pauvre père!" car je ne sais diable pas, pourquoi un mort est toujours un pauvre,* Lavedan, Jeunes 81. Man beachte auch hier das Schwanken hinsichtlich der Interpunktion.

drôle! — N'est-ce pas? — Dieu oui, Lavedan, Les Jeunes 136; *Tu es un luron! — Ah, Dieu oui!* eb. 148.

Man sehe um sich zu vergegenwärtigen, wie der Name Gottes zur Partikel hat werden können, was Diez im Wörterbuch IIa über *eziandio* (*etiam Deus*) und über einräumende Konjunktionen sagt, die mit *deus* in italienischen Mundarten verwachsen sind, und nehme dazu die von A Seifert, Glossar zu Bonvesin unter *quamvisdeo* verzeichneten Stellen, wo Mussafia und andere von dieser Sache gehandelt haben[1]. Von Toskanischem würde etwa das *forse Dio* hieher zu ziehen sein, das Rigutini und Fanfani unter *forse* anführen: *forse Dio non gliel' avevo detto* „hatt' ich ihm's denn in aller Welt nicht gesagt?" Man sehe auch Meyer-Lübkes Erklärung des sardinischen Fragwortes *ite* (als *gitteu* d. h. *ghitteu*) aus *quid deo,* zur Kenntnis des Altlogudoresischen S. 35. Diese italienischen Vorkommnisse werfe ich nicht in einen Tiegel mit den französischen und verzichte hier auf ihre eingehendere psychologische Untersuchung; doch schien es mir nicht unpassend ihrer zu gedenken um einer gewissen entfernten Verwandtschaft willen, die sie mit jenen verbindet. Auch das nprov. *courrián tant que Dieu poudián* (*nous courions tant que nous pouvions*), das Mistral unter *poudé* und unter *Dieu* anführt, darf hier erwähnt werden. Gewifs ist zu beachten, dafs der genannte Lexikograph *tant que de Dieu pou* (*tant qu'il peut*) daneben stellt, von dem es scheinen mag, es sei vor dem Verstande leichter zu rechtfertigen; doch ist, auch wenn die Wendung mit *de* wirklich der Ausgangspunkt für die andere sein sollte, immer merkwürdig genug, dafs das *de* hat verschwinden können.

---

[1]) Dazu gehört auch *avvegnia Iddio che,* Fioretti di S Francesco (Ausg. von Rom 1902) 25, 25, *magari Dio* in den Wörterbüchern von Rigutini und von Hecker.

[113] 16.

Präposition von ihrem Substantiv durch eine präpositionale Bestimmung getrennt.

Dafs zwei Präpositionen ohne doch eine Zusammensetzung, wie afz. *davant, delez,* nfz. *envers* deren sind, zu bilden, nebeneinander treten können, indem jede ihre besondere Bedeutung wahrt, ist bekannt und für jede Periode der Geschichte der französischen Sprache leicht zu zeigen. Eine Örtlichkeit kann durch einen präpositionalen Ausdruck bezeichnet sein und andererseits die Beziehung eines Tuns zu jener Örtlichkeit abermals durch eine Präposition bestimmt werden, die vor den präpositionalen Ausdruck tritt: *cette cérémonie D'entre les vrais amis devroit être bannie,* Corneille, Suite du Menteur IV 4; *Ils ont vu tout cela de sur une éminence,* eb. III 4; *la mienne (vue) s'allongeoit fort avant par entre les arbres de la forêt,* Cyrano, États et empires du soleil 361; *sans lever le nez de dessus sa planche,* Coppée, Jeunesse 83; *on s'était colleté devant chez Stockleit pour avoir des titres,* Claretie, Million 334; *l'enivrant départ pour chez les cousins du midi,* Loti, Fig. et choses 30; *il en sort de sous toutes les vestes,* Rostand, Cyrano IV 7; afz. *il s'en aloit par jouste la vile,* Merlin II 30. Und Entsprechendes ist von Zeitbestimmungen zu sagen: *cela* (das Kind), *c'était lui et elle, mêlés pour jusqu'à la mort de ce petit enfant,* Maupassant, Mont-Oriol 354; *on se sent fort pour jusqu'à la fin de ses jours,* eb. 366; *pour le toujours humain, c'est à dire pour jusqu'à la mort,* Loti, Matelot 8; *ils s'espacèrent de nouveau, ces alliés irréconciliables, pour jusqu'au prochain meurtre, qui les rapprocherait,* Maupassant, Colporteur 195; *en te présentant là, mon cher, je t'assure peut-être, pour dans une quinzaine d'années, ton fauteuil à l'Académie,* Coppée, Jeunesse 197; *c'est pour dans huit jours,* Bourget, Nouv. Pastels 160; *je les (ses victoires) tiens d'ailleurs pour sans conséquence,* Rev. bleue 1901 I 149b; *les beaux jours d'autrefois, les jours d'avant Dreyfus,* Cornély, Notes

sur l'affaire 110; *qu'était devenue son indifférence d'avant l'entrée d'Hélène?* Bourget, Romans I 272; *leurs premiers élèves d'après l'Empire ont déjà passé l'âge mûr,* Cornély, Notes sur l'affaire 111; *dès avant l'aurore,* Rev. bleue 1901 II 471b; *Boguin a trouvé un ingénieux moyen de reconnaître les bons bulletins* (Stimmzettel) *d'avec les mauvais,* Pellissier, Études de littér. contemp. II 240; *je te cherche depuis avant le jour,* Loti, Spahi 209; *dès en arrivant,* ders., Fig. et choses 150; *samedi prochain j'ai ma commission des monuments qui me tient jusqu'à près de deux heures,* Mérimée, Corresp. inéd. 49; afz. *tres en s'enfance,* Legende in Not. et Extraits XXXV 2, 503; [**114**] *une fille d'entor douze anz d'aaige,* Marque 81a 2. Auch dadurch kann ein solches Zusammentreffen herbeigeführt werden, dafs ein Infinitiv, dessen Verhältnis zu einem Verbum durch eine Präposition angezeigt ist, seinerseits eine präpositionale Bestimmung zu sich nimmt und diese, wie es die ältere und noch in näher liegender Zeit namentlich die dichterische Sprache bisweilen gestattet, dem Infinitiv voran, also zwischen die Präposition und ihn tritt (*Et pour avec éclat en retirer ma foi* oder *Sans d'autres arguments son poème allonger,* angeführt von LQuicherat, Traité de versif. 495; *est-ce que Joseph . . n'est pas retourné auprès de vous autres, pour, à tout le moins, vous dire ses desseins?* Sand, Maîtres-Sonneurs 256; *pour autour de soi trouver des complaisances, il importe tout d'abord, d'être serviable,* Rev. bleue 1895 II 624a). Auf diese Dinge hier näher einzugehen ist meine Absicht nicht. Dagegen möchte ich ein paar Beispiele der in den Grammatiken, soviel ich sehe, unberührt gebliebenen[1] Erscheinung geben, dafs in heutiger Prosa eine Präposition von dem Substantiv, zu dem sie gehört, durch eine präpositionale Bestimmung getrennt wird:

---

[1]) Ich sehe sie jetzt flüchtig (und mit Mifsbilligung) berührt von Emile Rodhe im zweiten Hefte seiner Essais de philol. mod. (1901) S. 34, ebenfalls flüchtig und weniger ablehnend von Brunot bei Petit de Julleville VIII 803 (1899); ungünstig ist ihr wieder Bréal in Rev. bleue 1903 II 802a.

l'aîné avait de sérieuses qualités de franc et dévoué camarade, et cela avec sur sa figure grave un bon et doux sourire, EGoncourt, Fr. Zemganno 199; *avec sur sa douce figure qui avait désappris le sourire, quelque chose d'inexprimablement douloureux,* eb. 368 (bemerkenswert wegen der Länge des Zwischengeschobenen); *les voyageurs-écrivains, anciens, modernes, avec, pour précurseur, saint François Xavier,* Rev. bleue 1892 I 382 b; *j'ai eu le temps de voir plusieurs pauvres diables loqueteux s'embarquer . . . avec, pour seuls bagages et fortune, une pioche,* eb. 1894 II 114 b; *la lune . . montant à l'horizon avec, autour d'elle, des clartés blanches,* eb. 1896 II 362 a; *la citerne des saints, avec, sur la margelle, un pot de terre et un verre commun,* eb. 1897 I 712 b; *c'est une chambre assez spacieuse, avec, au fond, le cercueil où sont contenus les restes précieux,* eb.; *au bout du toit une muraille, avec, au sommet, trois cloches en plein vent,* eb. 713 a; *je traînais dans les rues, au soir* [**115**] *tombant, avec, dans l'âme, la mélancolie vague des commencements d'amour,* eb. II 79 b; *le verbe et le geste hauts, avec, malgré les soins qu'il prenait, le despotisme, la dureté native qui perçaient,* eb. 1898 I 812 b; *je l'ai trouvé . . une balle dans la poitrine, avec, auprès de lui, ses deux bassets hurlant à la mort,* eb. 813 b; *du vieux pont avec, au milieu, sa chapelle gothique . . le doux ensemble de couleurs!,* eb. II 219 a; *le pas (de la danse des épées) était compliqué singulièrement, avec, de temps à autre, des bonds d'une vigueur prodigieuse,* Loti, Fig. et choses 145; *avec, entre les doigts, cette clef,* Prévost, Jardin secret 269; *Je ne sortirais pas avec, par négligence, Un affront pas très bien lavé,* Rostand, Cyrano I 4; *avec, sur son armure, Son grand col de dentelle, il vient faire le fier,* eb. IV 3; und mit einem Partizip dazu: *un cadet, entrant avec, enfilés à son épée, des chapeaux aux plumets miteux,* eb. II 7; *le portrait de ce dernier est dans le cabinet de travail du père avec, au-dessous, suspendue horizontalement, l'épée que sa main ne sortira plus du fourreau,* Coulevain, Sur la Branche 61.

Man findet in gleicher Weise die Präposition von ihrem Substantiv durch ein Adverbium getrennt:

de longs romans de mœurs dans le genre des romans de Fielding, mais avec toujours des intentions morales très accentuées, Rev. bleue 1892 II 128 b; *il est tout au plus capable d'égratigner, et sans jamais la moindre insistance,* eb. 1894 I 611 b; *le lac apparaît bleu et blanc, calme, avec seulement de petites ondulations qui sautillent, brillent et dansent,* eb. 1898 II 219 a; *les mœurs relâchées de l'époque sont indiquées avec une extrême réserve, avec aussi des traits heureux parfois,* eb. 1900 II 350 a; *il (Baudelaire) n'emplit ses yeux des paysages enchantés des Tropiques que pour, ensuite, le regret de ne plus jamais pouvoir y retourner,* eb. 1902 II 801 a; *un chien savant habillé qui marchait en tête (des zouaves) avec évidemment la conscience de son importance,* Mérimée, Une corresp. inéd. 223; *ce danger unit tous ces artistes — exposés, tous les soirs, à se tuer — dans presque l'affectueux compagnonnage coude à coude des soldats en campagne,* EGoncourt, Fr. Zemganno 198; *la femme se taisait toujours, avec sur le front de ces idées saugrenues qui ne se décident pas à sortir et avec encore l'allée et la venue d'un petit pied bête,* eb. 248; *l'air immobile est tiède comme en mai, avec pourtant cette insaisissable mélancolie de l'arrière-automne,* Loti, Fig. et choses 50; *l'automne méridional avec partout la mélancolie des feuilles rousses,* eb. 57.

[**116**] So kommt es denn auch vor, dafs beides zugleich eintritt, d. h. dafs ein Adverbium und eine präpositionale Verbindung noch dazu zwischen der Präposition und ihrem Substantivum ihre Stelle finden:

sa chambre a conservé son aspect accoutumé, avec toujours, aux mêmes places, les mêmes petits objcts, Loti, Pitié et Mort 240[1].

[1]) Beiläufig sei bemerkt, dafs auch dem Italienischen die in Rede stehende Ausdrucksweise nicht fremd ist: *fermo e tranquillo in un equilibrio di grazia e di forza, con in tutta la persona una sprezzatura di grande signore,* D'Annunzio, Piacere 156; *divorando le parole, con negli*

Und geht man einmal so weit, warum sollte man nicht auch zwischen Präposition und Infinitiv einen Adverbialsatz treten lassen? *je pouvais très bien maintenant traîner une chaise et grimper dessus, pour, quand elle se défendait de moi, atteindre les genoux de ma nourrice et aller téter*, Judith Gautier, Collier des jours 39.

Es sei dazu bemerkt, dafs, wie man sieht, die von ihrem Substantiv getrennte Präposition vorzugsweise *avec* oder dessen Gegensatz *sans* ist. Die zwischentretende Bestimmung hat auf den ihr hier angewiesenen Platz insofern ein gutes Recht, als sie tatsächlich weniger eine nähere Bestimmung zu dem nachfolgenden Substantiv als zu der Vorstellung des Ansichhabens, des Ausgestattetseins ist, die durch *avec* geweckt, durch *sans* abgelehnt, ausgeschlossen wird. Wie mit *ayant, montrant, n'ayant pas* oder ähnlichen Ausdrücken, mit denen *avec* und *sans* sich in den vorgeführten Sätzen würden vertauschen lassen, die Voranstellung der gleichzeitig adverbialen und prädikativen Bestimmungen *sur sa figure* usw. gleich gut ist wie die Nachstellung, so wird auch bei *avec* und *sans* beides zuzulassen sein. Gewagter scheint mir, obgleich immer noch völlig verständlich die oben nachgewiesene Verbindung *dans presque l'affectueux compagnonnage coude à coude des soldats en campagne*; jedenfalls besteht hier keinerlei Beziehung zwischen dem durch *dans* Bedeuteten und *presque*, sondern letzteres wird dem *l'aff. comp.* vorangestellt um anzuzeigen, dafs dieser Ausdruck nur ungefähr, nur annähernd der zutreffende, nicht in seinem vollen Sinne zu nehmen sei. So verwendet man *pres-* [**117**] *que* ja oft genug; niemand nimmt Anstofs an *dans presque la moitié des maisons*, wo *presque* ebenfalls Präposition und Substantiv trennt; man

---

occhi una specie di barbaglio, eb. 236; *ella soggiunse, con nella voce la commozione di chi vede una cosa di bellezza*, eb. 217; *più sommesso, ma con nella voce un'espressione intensa di passion contenuta*, eb. 346; *ero quasi senza rimorso, senza quasi paura*, eb. 348. Es begegnen Beispiele davon auch noch bei andern als diesem mit italienischen Wörtern mehr französisch als seines Volkes Sprache schreibenden Autor: *il testo con sotto le varianti*, Rass. crit. VII 140; *vidi San Giorgio con in testa la luna piena*, Deledda, Cenere 234.

würde, glaube ich, sagen dürfen *vivant dans presque l'intimité de deux frères*, wohl auch noch *confiante* vor *intimité* einschalten können. An de Goncourts Satze scheint mir auch nur das bedenklich, dafs hier der durch *presque* entschuldigte Ausdruck gar so umfangreich, aus gar so viel Wörtern zusammengesetzt ist.

Endlich aber ist noch zu erwähnen, dafs die in den übrigen Beispielen zur Erscheinung kommende Ausdrucksweise im ganzen doch ziemlich selten begegnet, von manchen gemieden, von einzelnen auch gradezu getadelt und als geziert verworfen wird. So gibt der Mitarbeiter der Revue bleue, der *Jean-Louis* zeichnet, 1896 I 351 b jungen Schriftstellern neben manchen andern ironischen Räten auch folgenden: *quand vous employez le mot avec, n'oubliez jamais de le séparer, par une proposition incidente quelconque, du complément qui l'accompagne. Ainsi: „avec, à leurs fronts bas, des lueurs de sang . .“ Si vous disiez: „avec des lueurs de sang“, vous témoigneriez par là que vous n'avez aucun sentiment de l'harmonie et du pittoresque modernes. Mais avec à, avec sur, avec devant est la marque irrécusable de votre originalité. Avec, dans votre phrase, cela, vous pouvez vous présenter partout; vous êtes sacré et consacré maître.* Und schon früher hatte Flaubert aus Anlafs der Frères Zemganno an Edmond de Goncourt geschrieben *Je suis enchanté de votre bouquin! Dans les premières pages je vous ai cherché quelques chicanes de détail comme „et avec, sur eux“ etc., puis, zut! emballage complet* (d. h. weiterhin war ich völlig hingenommen), Correspondance II 328.

17.

si und *très*.

Dafs *si* (*sic*), abgesehn von seiner veraltenden Verwendung in dem ungetrennten *si que* und als Bejahungspartikel gegenüber einer Verneinung, heute nur vor Adjektiven und [**118**]

Adverbien auf eine Gradbestimmung vorwärts oder rückwärts weisend gebraucht werde, wird überall gelehrt und ist im allgemeinen richtig; dafs es auch etwa vor präpositionalen Ausdrücken, die den Sinn von Adverbien oder Adjektiven haben, begegne, haben mehrere Grammatiker zu bemerken nicht versäumt, so Hölder S. 274, Littré unter dem zweiten *si* 7, Lücking Schulgr. § 387 Anm. 2 (*si à plaindre, si en peine, si à propos et si en passant*[1]), wie denn die ersteren beiden auch des Auftretens von *si* vor Substantiven gedacht haben, der erstere mit dem nicht überflüssigen Bemerken, dafs es sich dabei um Adjektivsubstantiva handle, d. h. um solche, die wie Adjektiva attributiv oder prädikativ oder appositional auf Bezeichnungen von Seienden bezogen sind (*je ne le savais pas si père de famille*; *La Fontaine, si ami du vrai*; *ces conjectures ne sont pas si conjectures que tu penses*). Es verdient dazu gefügt zu werden, dafs in beschränktem Umfange *si* auch vor Objektssubstantiven auftritt:

ce roi qui avait si peur de l'encre, Rev. bleue 1883 II 473 a; *j'avais si peur des furies de pensée,* Bourget, André Corn. 175; *j'ai eu si peur pour vous,* ders., Pastels 165; *elle avait si peur d'une nouvelle fausse couche,* Richepin, Cadet 149; *je n'ai pas eu la jambe coupée comme j'en avais si peur,* GDuruy, Sans dieu ni maître 141; sogar schon bei Boileau *il a si peur qu'on ne le méconnoisse,* Disc. s. la satire Bd. I 48; *elle avait si soif de vérité,* Bourget, Crime d'am. 130; *le cœur a si envie de croire,* Rev. bleue 1888 II 327 a; (*ces quelques mots suffirent pour que Mme d'Escoubès n'eût plus aussi envie de voir son fils dans l'intimité de la famille de Serres,* Rev. bleue 1892 II 236 a); *a-t-elle eu si tort et ne peut-on pas du moins l'en excuser un peu?* eb. 1902 I 610 a; *Frédéric Moreau . . n'a pas si tort de considérer que cette âme (la sienne) est en effet d'une qualité rare,* Bourget, Œuvres I 113; s. auch Livet, Lex. de la langue de Molière unter *si* S. 595.

[1]) Dazu ist auch *si au sérieux* zu stellen: *il prend tout si au sérieux,* Rev. bleue 1900 I 326 b; *il ne faut pas prendre ça si au sérieux,* Lemaître, Massière II 7.

Wenngleich hier *si* immer vor dem Substantiv steht, so wird man dennoch nicht sagen wollen, dafs es zu diesem in näherer Beziehung stehe, ist doch eine solche zwischen *si* und einem innerhalb seiner eigentlichen Funktion gebliebenen Substantivum durch die Natur jenes Adverbiums völlig ausgeschlossen. *si* gehört vielmehr zu dem ihm vorangehenden Verbum, und wenn auch heute es in näherer Beziehung zu dieser Wortart [**119**] sonst nicht auftritt, so ist doch der älteren Zeit *si* als modale Bestimmung des Verbums durchaus geläufig und steht nichts der Annahme entgegen, von da herüber habe sich die hier gezeigte Redeweise im Gebrauche behauptet, zeitweise vielleicht zurückgedrängt, etwa auf Volksrede beschränkt, nun wieder stärker zur Geltung kommend. Sicher ist wenigstens, dafs im Altfranzösischen *si* nicht nur im Sinne des heutigen *ainsi* „auf diese Weise" das Verbum begleitet:

est ce ore avenant Que si de duel vos oïez? Ch. lyon 1667; *Kant la damme öit si lo saint homme parleir,* Poème mor. 177 a; *Tute la nuit a si veillié E suspiré e travaillié,* MFce G 411,

sondern auch im Sinne von *tellement* „dermafsen":

Si at li enfes sa tendre charn mudede, Nel reconurent li dui serjant son pedre, Alex 24 a: *ja n'euch onques mais si soif,* Rich. 927.

Auch mit Bezug auf nfz. *très* ist zu dem, was die Grammatiker lehren, etwas nachzutragen. Hölder S. 275 kennt es nur vor Adjektiven, Adverbien und adjektivisch gewordenen Partizipien; Littré und Lücking § 387 Anm. 3 fügen die adverbial oder adjektivisch gebrauchten präpositionalen Ausdrücke hinzu (*très à la hâte; très en état d'attendre*). Littré auch noch, wie bei *si*, die in adjektivischer Funktion auftretenden Substantiva (*vous êtes sergent et très sergent; se fier à celui-ci comme à un très homme de bien*), ohne freilich auf diese Besonderheit im Gebrauche des Substantivs hinzuweisen. Von der Verwendung von *très* vor präpositionalen Ausdrücken füge ich hier ein paar Beispiele hinzu: *très en colère,* Loti, Pêcheur 216; *je suis donc excusable de ne pas être très au courant des choses présentes,* Droz, les Étangs 270: *Mme de Germoise*

n'était plus très au fait des gens d'Arblay, Ducoté, Servage 201; *au fond, très dans l'ombre, Djénane,* Loti, Désenchantées 116; *je sais que tu avais cela très à cœur,* Lemaître, Massière II 1; *son instinct de la conservation, très en arrêt,* Richepin, Cadet; *très au loin, l'ondulation des collines laissait apparaître le dôme de la vieille cité toscane,* Bourget, Nouv. Pastels 202; *il se sentait saisi d'un farouche désir de s'en aller au loin, oui, très au loin,* eb. 239; *les œuvres et la langue françaises y (au Danemark) sont très en faveur,* Rev. bleue 1902 II 755 a; *il est très à présumer,* Pailhès, Chateaubriand, sa femme et ses amis. Wichtiger ist für uns, dafs wir *très* auch vor Substantiven in Objektsfunktion finden:

[**120**] *j'ai très envie d'en avoir un,* Rev. bleue 1884 I 396 a; *il a très envie d'une méchante femme du monde,* eb. 1898 II 633 b; *il lui avait fait très peur,* A Daudet, Fromont 221; *ils ont très hâte de vous voir,* Loti, Yves 304; *il a raison, très raison,* Maupassant, Mont-Oriol 343; s. Brunot bei Petit de Julleville VIII 871 Anm.

Gewagter noch mag erscheinen, wenn *très* zu einem blofsen Verbum tritt: *ayant très observé la vie et les hommes, il lui paraît difficile de formuler une règle de conduite certaine,* Rev. bleue 1905 II 91 a. Auch sein Gebrauch in Fällen, wo ein Wort gar nicht dabei steht, sondern aus Vorangehendem blofs hinzuzudenken ist, wozu es eine Gradbestimmung bildet, ist sicher eine Neuerung: *comment sont-elles? Gentilles? — Très!* Loti, Désenchantées 116.

Und hier fällt es schwerer völlige Natürlichkeit der Entwickelung anzuerkennen. *tres* (*trans*) kann, wenn man von seinem präpositionalen Gebrauch absieht und nur seine Verwendung als eines den hohen Grad bezeichnenden Redeteils ins Auge fafst, im Grunde doch nur mit Adjektiven und Adverbien, und zwar seiner Herkunft gemäfs als Präfix, zusammentreten; zu einem Substantiv, es sei denn eines in Adjektivfunktion, kann es sich nicht gesellen; mit einem Verbum sollte es nur ein Kompositum bilden, wie das denn bekanntermafsen reichlich geschehn ist. Es hat offenbar *tres* schon sehr früh seine eigentliche Natur geändert und ist zu einem Adverbium

geworden, aber auch in dieser neuen Rolle ist es schwer genau zu verstehen: *un treshaut arbre* pflegt man als „einen überhohen Baum“ aufzufassen; damit verträgt sich noch der afz. Komparativ (Superlativ) *le plus treshaut arbre* „den am meisten überhohen Baum“, aber so zu sagen war durchaus nicht allein üblich, sondern man sagte ebenso gern *les tres plus cruels choses dou monde,* BLat. 194; *la tres plus grant partie,* Gir. Ross. 31; *la tres plus grant humilité . . qui onques fust en anfant,* Phil. Nov. QT 5 und dem entsprechend *la trezmilleur mere,* HCap. 195; *la tresmeillor entre les autres,* BLat. 313; *Tresmieux en vaudront grandement,* Tres. Ven. 804. Da möchte man doch annehmen, *tres* sei mit „über“ gar nicht zutreffend wiedergegeben, sondern heifse eher „ganz und gar“, „durchaus“, *absolument.* Nur verträgt sich damit wieder nicht gut, dafs dieses *tres* seinerseits gradbezeichnende Adverbia vor sich nimmt *si tresgrant desroi, moult tresgrant fierour,* was ein die Völligkeit bezeichnendes Redeelement doch nicht sollte, und dafs auch Verbindungen wie *tresmaint* bei solchem Sinne nicht zu verstehn sind. Man wird sich wohl darein ergeben müssen zu sagen, des Präfixes Sinn lasse sich nicht genau bestimmen und habe schon der alten Zeit nicht völlig festgestanden; da [121] es in manchen Fällen mit *mout* habe wechseln können ohne merklichen Unterschied des Sinnes, habe es dieses manchmal auch vertreten, wo es dazu nicht angetan war (wie beim Komparativ) und sei mit ihm zusammengetreten, wo jenes dem Affekte nicht Genüge tat.

Gewifs ist, dafs einige der Auffälligkeiten im heutigen Gebrauche von *très* schon früh begegnen. So sein Auftreten vor präpositionalen Ausdrücken: *Et moult l'en vot tres a point mercïer,* Enf. Og. 1367; *Le salu a tres a point recëu,* eb. 3413; *si forment adolee Et si tres a mesaise et si fort tormentee,* Berte 1660; sodann die Verbindung mit einem Objektssubstantiv oder dem dieses regierenden Verbum: *J'ai si tres soif, ja serai morte,* GCoins. 240, 106. Ist allenfalls auch vom Standpunkte heutigen Gebrauches aus noch zu verstehn die Anrede *le tres mien ami chier,* Gaufr. 292, weil *mon cher ami* zu den Substantiven in adjektivischer Funktion gerechnet werden darf,

so geht dagegen über alles heute Mögliche hinaus *La grant clarté de son cler vis M'a si tres les iauz esblöez*, GCoins. in Zts. f. rom. Phil. VI, S. 333 Z. 644.

18.

Vom Reflexivpronomen. — *vous* und *nous* als Kasus zu *on*.

Was über den Gebrauch des französischen Reflexivpronomens zu sagen ist, hat man der Hauptsache nach lange gesagt. Es hat wie das lateinische und das deutsche eine besondere Form nur für die dritte Person, und zwar die nämliche (*soi* oder *se*) für beide Zahlen. Es kann nur da auftreten, wo das pronominale Objekt[1] eines Verbums mit dem Subjekte desselben Verbums zusammenfällt, nicht aber da wo jenes Objekt blofs mit dem Subjekte eines übergeordneten Satzes eins ist (denn *viande duna as cremanz sei*[2] = *escam dedit timentibus se* im [122] Oxf. Ps. CX 4 ist ein Latinismus). Es ist in vielen Fällen dem geschlechtigen Personalpronomen der dritten Person gewichen und behauptet ganz unangefochten seine Stelle nur da, wo sein Auftreten in unbetonter Form (*se*) möglich ist; wo dagegen betonte Form erscheinen mufs, da sind es in weitem Umfange die Formen *lui, elle, eux, elles* (afz. *lui, li, iaus, eles*), so dafs also vielfach die besondere Andeutung der Identität von Objekt und Subjekt unterbleibt. (Wie weit auch in germanischen Sprachen das Reflexivum abgestorben ist, hat J Grimm, Gr. IV 318 gezeigt; zu den dort genannten Mundarten, die gern das Reflexivum durch das geschlechtliche Personale ersetzen, gehört auch die schweizerische, s. Schweiz. Idiotikon I 400; hier sagt man gleichfalls „er hat es wollen für ihn [d. h. sich] behalten", „er hat es mit ihm [d. h. sich] genommen";

---

[1]) Worunter hier auch die präpositionale Bestimmung verstanden sein soll.

[2]) Der Cambridger Psalter CX 5 gibt blofs *as cremanz*; der lothringische *a ceulz qui lou doubtent.*

„sie fürchtet ihr [sich; aber Dativ]“). Das echte betonte Reflexivum *soi* ist beinah ausschliefslich den Fällen vorbehalten, wo das Subjekt geschlechtlich unbestimmt gelassen oder doch nicht persönlich ist; und das erscheint als durchaus angemessen, da *soi* eben auch kein Geschlecht erkennen läfst. Alle besseren Grammatiken lehren so und erhärten ihre Lehre durch reichliche Belege. Immerhin ist zuzugeben, dafs eine streng durchgeführte Regel sich nicht ergibt, oder doch, dafs je nach der persönlichen Auffassung des Sprechenden bald das eine bald das andere Pronomen wohl angebracht scheinen kann. Die Rev. bleue 1897 I 815 b sagt mit Bezug auf Fustel de Coulanges *indépendant à l'égard des autres, il ne l'était pas moins à l'égard de soi, je veux dire de ses préférences ou de ses convictions individuelles,* und gewifs würde hier *de lui-même* durchaus gestattet gewesen sein. Andererseits finde ich *une majestueuse locomotive . . . entraînant après soi un attelage interminable*, Rev. d. d. m. 27ᵉ année, t. VIII, S. 793, wo ein *elle* trotz der Beziehung auf eine Sache bei der weitgehenden Personifikation derselben sich sicher hätte rechtfertigen lassen; *aussi . . . se fâchait-elle tout de bon quand sa cousine larmoyait malgré soi*, Ducoté, Servage 80; *faisant un retour soudain sur soi-même, elle se souvint que pendant plus de trente ans elle avait disputé, criaillé, contrarié . . sans excuse,* eb. 350. Wie gewöhnlich (vom Altfranzösischen hier abzusehn) noch im siebzehnten Jahrhundert *soi* mit Bezug auf eine bestimmte Person war, zeigen die grammatischen Zusammenstellungen zu den einzelnen *grands écrivains* der Hachetteschen [**123**] Sammlung, daher dann Haase, Französ. Syntax des 17. Jahrh. § 13 a (die genauen Citate s. in der sorgfältigen Übersetzung des Buches durch Frl. Obert). Dafs umgekehrt *lui* altfranzösisch häufig da erscheint, wo bei unbestimmtem Geschlechte des Subjekts der heutige Gebrauch *soi* bevorzugt, habe ich zum Ächten Ring² Z. 36 gezeigt, s. auch Haase. Syntakt. Untersuch. zu Villehardouin und Joinville S. 16. Bekanntlich ist es andererseits dahin gekommen, dafs *soi* sich einstellte, wo nur das geschlechtige Personale berechtigt war, indem keinerlei Zusammenfallen des durch das Pronomen zu

Bezeichnenden mit dem Subjekte besteht: *Descendue est, et si home entor soi,* Gayd. 260; *a tant s'en part de soi* (*de la dame*), eb. 261; *Puis vient* (*li rois*) *vers soi* (*la sainte*) *sanz demoree,* Barb. u. M. I 275, 167; wenn man im RCharr. liest *S'ert une dameisele o soi* (mit dem Ritter) *Venue sor un palefroi,* 733, so mufs das bei Crestien freilich Bedenken erregen, und man wird eher Tarbés Text vertrauen, wo es heifst *S'ot une dameisele,* so dafs dann *dameisele* Akkusativ wird und *soi* sich auf das Subjekt bezieht; s. dazu Ulbrich in Zts. f. rom. Phil. III S. 294 unter Nr. 3 und Ebering eb. V 328. Hinlänglich ist von den Grammatikern des Neufranzösischen darauf hingewiesen, dafs man *soi* auch bei bestimmtem Subjekt etwa verwendet, wo ein *lui,* das nach sonstigem Gebrauche zu stehn hätte, mit einem zweiten, nicht reflexiven *lui* zusammentreffen würde: *l'avare qui a un fils prodigue, n'amasse ni pour soi ni pour lui,* und dafs das gleiche geschieht, wo es drauf ankommt, dafs das Reflexivpronomen als Akkusativ und nicht als Nominativ verstanden werde: *il s'est sauvé soi-même* (*se ipsum*) während *lui-même* an sich zwar dies auch heifsen kann, indessen, da *soi-même* als Akkusativ zu nehmen näher liegt, eher im Sinne von *ipse* verstanden wird. Ursprünglich freilich ist *lui* so gut Kasus obliquus wie *soi*; man wird aber einräumen, dafs, da der Gebrauch von *lui* als Nominativ weit früher eingerissen ist als der von *soi,* eine gewisse Neigung bestehn darf, *lui* da vorzuziehn, wo die Auffassung des Pronomens als Akkusativ ausgeschlossen werden soll. Dafs auch *soi* in Nominativfunktion erscheine, ist übrigens lange anerkannt; man wird eine [124] solche müssen gelten lassen, wo *soi* als prädikative Bestimmung bei *être, rester, redevenir* auftritt und „der, der man ist (war)" bedeutet[1], ferner da, wo es in solchen unvollständigen Vergleichungssätzen nach *que* und *comme* erscheint, die im Falle vollständiger Ausführung *on* zum Subjekte haben müfsten, ein *on,* das als tonloses Wort unanwendbar wird, wo ein Verbum fehlt (*on a souvent besoin d'un plus petit que soi,* La

[1]) Vgl. *così facendo egli era più che mai sè medesimo,* Rajna, GParis S. 26.

Font. F. II 11, 2; *n'y a tel comme soi,* Sprichwort), endlich wo *soi* appositional neben *on* steht. Auch davon ist schon öfter die Rede gewesen, s. Ulbrich a. a. O. S. 294 Nr. 4, Haase § 13 e, jedoch immer als von einer Eigentümlichkeit der Sprache früherer Zeit. Es verlohnt Beispiele aus der Gegenwart hinzuzufügen: *on ne pourra plus croire qu'à la peinture qu'on aura faite soi-même* (da soviel mit falschen Urhebernamen bezeichnete Bilder in den Handel kommen), Rev. bleue 1885 II 638; *si l'on ne pouvait admirer que les littérateurs qui pensent comme soi, il y a longtemps que Bossuet ne serait plus lu que dans les séminaires,* eb. 1893 II 713 b; *comment se prétendre au-dessus des hommes, si soi-même on est obligé de s'avouer l'un d'eux,* eb. 1894 II 642 a; *dans la vie comme dans l'art, on trouve toujours plus avancé que soi,* Rev. bleue 1904 II 538 a; *auprès de plus faible que soi, il oubliait sa faiblesse,* Ducoté, Servage 77; *on croit que tout se transforme en même temps que soi,* Maeterlinck, Vanna I 2; *pour ne pas figurer, soi obscur, sur le livre d'or de l'amour* (d. h. *des amants fortunés*), *il faut ne s'en être jamais mêlé,* Rev. bleue 1903 II 470 a. Und ist auf diese Weise *soi* der Stellvertreter oder der den Ton auf sich nehmende Begleiter des Nominativs *on* zu werden fähig, so ist es nur natürlich, dafs es auch nach Präpositionen als Kasus obliquus von *on* erscheint, das in der neueren Sprache bekanntlich keinen hat, wo man also im Deutschen „einem, einen" setzt: so im älteren Neufranzösisch, wie Ulbrich a. a. O. Nr. 2 zeigt, so noch bei La Fontaine: *lors qu'on tient femme jolie et qui n'est point à soi* („die einem nicht gehört"), Contes I 3, 102, so aber auch heute: *voir aux autres ce qui est à soi* (in fremdem Besitze sehn, was einem gehört), *se mettre à la porte pour ces gueux d'enfants, ah non!* Zola, Terre 32; *il n'est pas mal de savoir les langues étrangères; cela fait toujours plaisir à soi, et quelquefois aux autres,* Rev. bleue 1895 II 201 b; *nous finirions par devenir méchants, et c'est très ennuyeux, plus encore pour soi que pour les autres,* eb. II 345 a; *est-ce que ça arrive, les accidents? aux autres peut-être, mais à soi-même jamais,* eb. 1888 I 50 b; *dans une émotion intense, on est d'ordinaire peu capable de*

remarquer ce qui se passe autour de soi, eb. 1903 II 258 b; *c'est une sensation des plus singulières de trouver une écriture semblable à la sienne, quand on sait que les phrases ne sont pas de soi*, Rosny, Fianç. d'Yvonne 163; *on sent qu'en soi, comme autour de soi, tout pourrait être si beau*, Loti, Désenchantées 193; *N'écrire jamais rien qui de soi ne sortit* (l. *sortît*), Rostand, Cyrano II 8.

[125] So ist denn damit zu dem tonlosen Nominativ *on* ein betonter Nominativ oder ein betonter Kasus obliquus gegeben, wie zu *il* in *lui*, zu *je* in *moi*. Als tonloser Dativ oder Akkusativ zu *on* dient bekanntlich *vous* oder auch *nous* (s. Hölder S. 86 Anm. 1, Plattner § 306 Zusatz, Seeger I § 91 Anm. 2; *un reste d'éducation chrétienne apprenait à faire aux autres ce qu'on voulait qu'il vous fût fait*, Mme Adam, Premières armes 198); und diese betreffend füge ich hier zwei kleine Bemerkungen bei. Erstens findet sich, wie schon Robert, Questions de grammaire S. 216 bemerkt und an zwei Beispielen gezeigt hat, dieses *vous* auch in Sätzen, die eine Anrede in der zweiten Person des Singulars enthalten, so dafs also scheinbar in einem Atem die Rede sich nach zwei Richtungen wendet. Was Robert bei Erckmann-Chatrian gefunden hat, ist mir bei Zola und sonst begegnet: *tu es agaçant, à vous déranger toujours, quand on travaille* (unerträglich, wie du einen immer bei der Arbeit störst), Œuvre 55; *jamais tu ne vous adresserais quelque chose d'aimable*, Bête hum. 54 (du würdest einem aber auch nie ein freundliches Wort gönnen); *tu vous fiches un de ces tracs, à vous arriver à des heures pareilles* (du jagst einem einen Schrecken ein, indem du einem zu solcher Stunde ins Haus fällst), Ducoté, Servage 331. Offenbar ist, wie in so vielen andern Fällen, der eigentliche Sinn dessen, was gesagt wird, dem Bewufstsein entschwunden, *vous* eben tatsächlich ein blofser Kasus zu *on* geworden. Den gleichen Schlufs wird man daraus ziehn dürfen, dafs zweitens Wörter, die mit einem solchen *vous* zu kongruieren haben, nicht die Pluralform zeigen: *quand on aimera tendrement, passionnément les dieux qui vous ont vu naître, on aura dans le cœur un coin sain et vigoureux qui préservera le reste de la*

corruption, Rev. bleue 1886 I 28 b; *il* (Caro, wenn man ihn besuchte) *disait quelques mots, mais qui valaient beaucoup: il vous définissait à vous-même; il y joignait une ou deux indications qu'on ne remarquait pas d'abord, mais qui, une fois qu'on avait descendu son escalier, vous revenaient avec insistance et finalement dirigeaient vos études, quelquefois votre vie,* eb. 1887 II 125 a; ebenso bei *nous*: *cette place chaude, abritée, où l'on revient comme au refuge, quand la vie nous a blessé*, A Daudet, Fromont j. 183. Oder soll man annehmen, mit jenem *vous* wende sich der Sprechende auch schon ursprünglich nicht an eine Mehrheit, sondern an eine einzige, wenn auch nicht bestimmte Person, und so erkläre sich der Singular der damit [**126**] kongruierenden Wörter? Ich möchte es darum nicht glauben, weil in diesem Fall das Nebeneinander von *tu* und *vous* noch auffälliger wäre, als es so schon ist, und auch der entsprechende Gebrauch von *nous*, mit dem der Redende gewifs nicht sich selbst meint, solcher Auffassung im Wege steht.

Endlich sei noch erwähnt, dafs auch im Französischen, wenigstens mit dem Infinitiv verbunden, das tonlose Reflexivpronomen dritter Person sich findet, wo das der ersten oder der zweiten zu stehn hätte. J Grimm Gr. IV 319 spricht von solchem Verfahren der hochdeutschen Volkssprache („wir freuen sich")[1], versäumt auch nicht darauf hinzuweisen, wie früh schon

---

[1]) ‚G'sehn hab'n wir sich jetzt schon lang nit', Anzengruber, Gesamm. Werke in zehn Bänden III 255; ‚jetzt hab'n wir sich ausg'redt, und jetzt kannst auch wieder gehn', eb. 257; ‚weil wir zwei sich gut leiden mögen', eb. 331; ‚setzen wir sich vorerst da nieder', eb. 331; wir reden sich doch in gutem', eb. II 180; ‚das lassen mer sich von ein' saubern Monsbild . . g'fall'n', eb. 181, und so bei ihm sehr oft. Öfter steht das Reflexivpronomen dritter Person für das der ersten des Plurals bei Straparola und zwar (wie hier) auch beim Verbum finitum: *noi si troviamo,* I 73; *noi se n'andiamo,* I 121; *noi si annegheremo,* eb. 133; *partiánsi,* eb. 204. Von entsprechendem Gebrauch im Neuprovenzalischen handelt Nédey in Rev. de philol. franç. XVI 308 (s. auch eb. XVII 80), Staaff im Literaturblatt 1907 Sp. 117 (aus Anlafs von Brusewitz' Dissertation); im Romontsch Brandstetter, das schweizerische Lehngut, S. 22. Zahlreiche Beispiele bieten Ives Canti popol. velletr., z. B. Nr. 87, 122, 172.

in indogermanischen Sprachen und in wie weitem Umfange die Neigung sich bezeuge das reflexive Pronomen oder das reflexive Suffix der dritten Person ohne Unterschied der Person zu verwenden. Vauquelin de la Fresnaye sagt in seinem Art poétique *Doublet . . Met ses beaus vers au iour, nous enseignants moraux, Soit en dueil, soit en ioye, à se porter egaux*, II 734, was Pellissier in seiner Ausgabe (1885) S. 192 hervorzuheben nicht unterlassen hat. Bei Molière liest man gleichfalls *Non, non; sans s'emporter, prenez un peu souci De me justifier les termes que voici*, Misanthr. IV 3, 1359, wozu man Livet, Lexique de l. lang. d. Mol. unter *soi* vergleiche, und bei Régnier *Apprenons à mentir, nos propos desguiser . ., Le chapeau dans la main, nous tenir sur nos membres, Sans oser ny cracher ny toussir ny s'asseoir*, Sat. IV. Und ein Allerneuster sagt *notre devoir maintenant est de se résigner*, Margueritte, Désastre 488.

19.

Bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf.

Wenn in diesen „Beiträgen“ (II 44 = II² 51) von Fällen die Rede gewesen ist, wo der „bestimmte Artikel“ seine ursprüngliche Natur, die eines demonstrativen Adjektivs, noch besonders [127] deutlich erkennen läfst, so ist doch dort lange nicht alles gesagt, was davon zu sagen war; es war dort auf anderes abgesehn, und jener demonstrative Sinn hatte nur als Ausgangspunkt zu dienen für eine Erörterung, deren Schwerpunkt anderswo lag. Ich knüpfe hier noch einmal an die in den angeführten Fällen (*de la sorte, pour le coup* u. dgl.) offenbare Kraft des aus *ille* entstandenen Wortes an. Nicht die nämliche, doch eine verwandte Bedeutung zeigt es in der Anrufung, unter Umständen also, wo deutscher Gebrauch den bestimmten Artikel meidet (Grimm'sches Wb. II 979, 10). Es ist davon bei verschiedenen Grammatikern gehandelt, nicht

überall, und so auch bei Diez III[3] 23 nicht, mit der notwendigen Unterscheidung der Fälle, wo die Anrufung einen Artikel blofs nicht ausschliefst, der schon ohne Anrufung auftreten müfste, von den andern, wo erst sie ihn herbeiführt. *Lode, la meie aneme, nostre segnor* im Oxf. Ps. CXLV 1 oder *Li nostre deu, vengiez nus de Carlun,* ChRol. 1907; *la meie gent averse, Car chevalchiez,* eb. 3295 sind ersterer Art und zeigen hinsichtlich des Artikels nur dasselbe Verhalten wie *la meie aneme lodet nostre segnor* usw., und gleiches gilt von neufranzösischen Beispielen wie *viens, l'épouse de mon cœur,* Mme de Staël, Delph.; *O, mon fils, o, ma joie, o, l'honneur de nos jours, O, d'un état penchant l'inespéré secours,* Corneille, Hor. IV 2; *Cours et saute en liberté, O la joie et la gaîté De ce ménage,* EManuel, Poèmes pop. 179, auch von *Allez, la mèr' Michel, vot' chat n'est pas perdu* im Volkslied und von *bon jour, l'hôtesse.* Dagegen ist erst durch den Anruf der Artikel möglich geworden in *Où allez-vous, la belle, où allez maintenant?* Haupt, Franz. Volksl. S. 97; *Ah, qu'avez-vous, la belle, qu'avez-vous à chanter?* eb. 142; *Que faites-vous là, la belle? pêchez-vous du poisson?* eb. 32, wo die Angeredete nicht *la belle,* sondern *belle, une belle* ist, oder in *Dodo, l'enfant, do,* Béranger, Ma nourrice; *eh, mangez donc, les citoyennes,* de Vigny, Stello, Kap. 28; *Ah, ah, l'homme de bien, vous m'en voulez donner,* Molière, Tart. IV 7. So gewöhnlich grade in volksmäfsiger Rede heute der Artikel in dieser Weise des Gebrauches begegnet, so selten scheint er sich in der alten Zeit unter gleichen Umständen zu finden. Zwar zu den von Diez [128] gegebenen Beispielen von seinem Beharren neben possessivem Adjektiv im Anrufe ist es leicht weitere hinzuzufügen; auch in andern Fällen dient er in der Anrede, aber, wie mir scheint, ohne durch sie veranlafst zu sein; die Verbindungen, in denen er erscheint, würden nicht anders lauten, wenn sie Subjekt, Objekt, Prädikativ einer Aussage wären:

C'as enpensé, li fiex au roi Charlon? Alisc. 92; *aies merci de mei, li filz de David,* Serm. poit. 58; *vasal, bien aies tu, Li fius au vilain de Pelande,* Ferg. 101, 28; *Entendez moi, de France li barnez,* Nymes 638; *or ne vos esmaiez, Li home*

deu, Cov. Viv. 778; *N'aiés paor, la dama dist, Li fort chavaller Jhucrist,* SCath. 1034; *Li dex Martin, quar nos delivre,* PGat. SMart. 1638; *Que me venés, dist il, le roy de Turfanie?* Gaufr. 202; *Entent a moi, li fors rois Desïers,* Og. Dan. 4313; *Qui es-tu, li paumiers sor cel cheval corant?* Orson 3357.

Auch wenn das vom Artikel begleitete Wort keine nähere Bestimmung bei sich hat, braucht der Artikel nicht durch den Anruf veranlafst zu sein: *Venez, li buen, a ma citei; Aleiz, li mal, a dampnement,* Ruteb. I 149; *alez ensus de moi, li maloiet,* Turp. I 14, 19 (die einen sind die Guten, die andern die Verdammten). Das einzige Beispiel aus alter Zeit, das ich augenblicklich den oben aus der neueren beigebrachten an die Seite zu stellen vermag, ist *La bele, des nonpers la flors, ne faites vostre pris mentir,* Tr. Belg. II 140, 22 (Raynaud 2020); und auch hier möchte ich, obgleich nach Scheler alle fünf Handschriften gleichlautenden Text geben, nicht schwören, dafs der Dichter nicht gesagt habe *Ha, bele*[1]. Mit Recht hat aber Diez III 24 auf den von Blanc S. 288 (danach auch von Vockeradt § 392, 2) nachgewiesenen Gebrauch des ital. *quello* hingewiesen, das ebenso wie der französische Artikel das anrufende Substantiv begleitet und die demonstrative Natur des Artikels einleuchtend werden läfst (Hecker, It. Umgangsspr. 130: „Sie da, gute Frau!“ *Quella donna!*).

Haben wir bisher den bestimmten Artikel in einer Weise, die deutscher Neigung fremd ist, Ausdrücken beigesellt gefunden, mit denen angerufen wird, so treffen wir ihn nicht minder — und das berührt den deutschen Beobachter weniger fremd- [**129**] artig — im Ausruf, der, einerlei an wen sich wendend, aus einem Substantiv allein oder öfter aus einem von einem Adjektiv begleiteten oder aus einem Adjektiv bestehend, die prädikativ gemeinte Bezeichnung eines vom Redenden und vom Angeredeten gesonderten Seienden ist: *le monstre! le brave*

[1]) Solchen Gebrauch des Artikels scheint auch Bédier dem Altfranzösischen nicht zuzutrauen; s. seine Anmerkung 1 auf S. 14 des ersten Bandes seiner Ausgabe von Thomas' Tristan.

homme! le malheureux! (Lücking § 187, 1 a, Hölder § 61 A. 1 am Ende, Seeger II 174); *la ville, toute la ville se déployait devant moi. Le beau spectacle!* Rev. bleue 1887 I 778; manchmal ist der Ausruf ironisch gemeint, was die Grammatik natürlich nicht berührt: *le bel avantage! le grand malheur!*, manchmal wird nachträglich, besonders gern mittels des in diesen Beiträgen I² 13 erörterten *que* das Subjekt zu dem ausgerufenen Prädikativ hinzugefügt: *la douce chose que d'aimer!* Molière, Fourb. de Scap. III 1; *la bonne maison que celle du seigneur Gabriel!* Lesage, Gilbl. IX 1; *la belle langue que la langue turque,* de Vigny, Stello, Kap. 17; afz. *Li grans damages que ci gist!* Perc. 20177 (wo *que* natürlich Konjunktion ist).[1] Doch davon verlohnt kaum mehr zu reden. Wichtiger ist, dafs derartige, im Grunde doch abgelöste Ausrufe bildende Ausdrücke bisweilen, ihr eigentliches Wesen teilweise aufgebend, in zusammenhängende Rede aufgenommen werden und darin Funktion von Subjekt, von Objekt, von Prädikativ übernehmen. Es ist dies namentlich im Italienischen gewöhnlich, was hier, da die Grammatiker dieser Sprache davon nicht zu sprechen scheinen, zunächst gezeigt werden soll:

[**130**] *oh, quella sincerità è pure la bella cosa,* Goldoni, Locand. II 2; *non avete tempo; ciò che voi fate, è dunque la cosa di grande importanza,* ders., Burb. benef. I 6; *E' fu il bel motto di colui* (B. Franklin) *che disse: „Pria si vedrà star ritto un sacco voto Che star sul trono un re che*

[1]) Ob die entsprechende Redeweise im Deutschen als Gallizismus zu gelten habe, wie Brandstäter, die Gallizismen in der deutschen Schriftsprache, Leipzig 1874 S. 144 annimmt, der sie bei Lessing, Schiller und andern nachweist, lasse ich dahingestellt. Bei Goethe finde ich „schien ich Liebe zu vermuten, so schwieg sie rasch, ward mürrisch und sprach kein Wort. — Die schöne Unterhaltung!“ Die Wette, Sc. 2. Gleite ich beim Lesen über das „die“ hinweg als über einen blofsen, völlig tonlosen Artikel, so macht die Ausdrucksweise auch auf mich den Eindruck des Gallizismus; doch nicht mehr, wenn ich dem Wörtchen mehr Dauer und Ton und damit mehr von seiner ursprünglichen demonstrativen Natur gebe. Oder soll es dann die Übersetzung eines französischen *ce* sein, das in Ausrufen ja ebenfalls erscheint? *ce bon Majorin! c'est bien gentil à toi d'être venu!* Labiche et Martin, Voy. de M. Perrichon I 6.

il suo si frisse Nè più sa per danari a chi far voto", Alfieri, Misog. 28. sett. 1792; *la ragion di stato è pur la terribil cosa*, Grossi, Nic. de' Lapi, Kap. 34; *eh via, ella è pur la gran fanciullaggine*, eb.; *Oh, se fossi caduto in qualche buca E mi fossi la testa fracassata, Perdeva il gran bel suddito il granduca*, Guadagnoli, Capitolo; *non ho già voluto dire che questo e gli altri sommi prosatori mi raffreddino e rallentino. Sarebbe questa la grande infelicità o più veramente stupidità*, Leopardi, Epist. I 50; ... *l'onore che mi son fatto qui coi fichi e coll'olio, di cui non si finisce di dire il gran bene*, eb. I 437; *sarebbe pure stata la grande carità non farci mai venire al mondo*, Guerrazzi, Beatr. Cenci, Kap. 6; *questa ella è pure la insopportabile lettura*, ders., Isab. Orsini, Kap. 8; *oh, il pianto è pure il gran balsamo, a chi è stato concesso*, Giusti, Epist. II 43; *questi Arconati sono pure la brava gente*, eb. 128; *sei nervoso? — Adesso no. Ho passato la mala notte;*[1] *ma dopo, ho dormito*, Serao, Castigo 222; *La mala cosa, chi gli è innamorato* (mit der Anmerkung *È pur la mala cosa essere ecc.*), Tigri, Canti pop. tosc. S. 141.

Im Französischen stöfst man auf solche Ausdrucksweise bei weitem seltener, und so ist denn weniger zu verwundern, dafs sie hier noch nicht nachgewiesen ist; ich kann aber nicht umhin sie zu erkennen in

le grand nombre d'heures s'écoulèrent depuis, car le soleil était au milieu de son cours, quand je revis la lumière, Nodier, Les quatre talism.; *La nature essuîra tous les pleurs de leurs yeux: La nature est la bonne hôtesse*, EManuel, [131] Poèm. pop. S. 72,[2] und an folgenden altfranzösischen Stellen, die hierher zu rechnen ich ein gutes Recht zu haben glaube, bis ihr bestimmter Artikel in einleuchtenderer Weise

---

[1]) Vgl. *quella figlia del re .. ave* (= *ebbe*) *la rea notte*, Apollonio (Salvioni) 12, 9.

[2]) Wie dagegen *traiter de la bonne façon, écrire de la bonne encre, faire la fine voix* aufzufassen seien, habe ich in diesen Beiträgen II 19 = II² 22 gesagt.

gerechtfertigt sein wird: *En la parfonde Ardane es les vos tos entrés; Lors lor covint sofrir les tresgrans povretés. Il n'oserent aler n'a chastiaus, n'a cités,* RMont. 85, 6; *Dius t'envoit le mal jor demain,* Ferg. 140, 15 (gewissermafsen: einen Tag der Art, dafs du rufen mögest *le mal jor!*); *Le mal jor aies tu demain,* Eust. Moine 2025[1]; *Tu aies la bone aventure, Ce dist Ranart, sor tote rien,* Chast. III 88; *amis, vous soiés Li bien venus,* RCcy 3030 (daneben öfter ohne den Artikel, der heute in dieser Formel kaum entbehrlich ist); *Sire, li bien soiez venuz,* Escan. 9844 (mit seltsamer, aber erklärlicher Stellung); *biax doux amis, bien soiiés vos trovés! — Et vos, bele douce amie, soiés li bien trovee,* Auc. 26, 5; *Vous soiez li tresbien trouvez,* Claris 12394; *Vous soiez or la mal trovee,* Ruteb. I 299; *Et verité est [or] par tout la mal venue,* Gr. Schisme 10, 2; *Que le mal soies tu haitiés,* Eust. Moine 189; *Que le mal soiés vous montés,* eb. 211; *Le mal puist il estre arivés,* eb. 1572 (an welchen letzten drei Stellen wir die eben beobachtete Trennung des *mal* von seinem Partizipium und wohl infolge derselben den Artikel nicht kongruierend finden mit dem Worte, zu dem er doch gehört, sondern in Übereinstimmung mit *mal*, als ob dieses ein Akkusativ wäre); *Roges Lions soit li maudis,* Ille 1089; *Tes gens puist estre la* (Michel schreibt *là!*) *maudite,* Rose 12874; *Telz vie* (einsilbig!) *doit estre la maudite,* Ren. Contref. in Robert, Fabl. I 50: *Es vous venu le roi, qui soit le malëi,* Gaufr. 193; *La teue loi soit la honie,* Ruteb. I 213; *Qu'ele puist estre la honie,* Escan. 6878; und schliefslich wird hieher zu ziehn sein auch *Sire, or voi bien que devenue Est vo courtoisie la merde,* Escan. 22537 (etwas, bei dessen Anblick [**132**] man rufen mag *la merde!* „welch ein Dr.!"); *Mais cil ki les en lowent* (die Spielleute für ihre Tätigkeit bezahlen), *cil funt la derverie,* Poème mor. 521 c. Anknüpfend an das hier Vorgetragene hat LWeigert in seinen Untersuchungen zur spanischen

[1]) Anders in nfz. *souhaiter le bon jour* „den üblichen, selbstverständlichen".

Syntax auf Grund der Werke des Cervantes, Berlin 1907 S. 71 Beispiele entsprechenden Verfahrens aus seinem Autor gesammelt.

Es bildet die hier behandelte Einverleibung dessen, was eigentlich ein Ausruf ist, in den gewöhnlichen behauptenden oder fragenden Satz ein bemerkenswertes Seitenstück zu der vor langen Jahren schon und dann in diesen Beiträgen II 110 = II² 122 noch einmal von mir zur Sprache gebrachten Erscheinung, die dort als appositionaler Ausruf bezeichnet wurde. Im abgelösten Ausruf darf das Auftreten wie das Nichtauftreten des bestimmten Artikels neben dem Substantiv als gleich natürlich gelten; dieser bringt einen Hinweis hinzu, der ebensogut unterbleiben kann. „Der arge Bösewicht!“ „(ein) arger Bösewicht!“ „der schöne Vorteil!“ „(ein) schöner Vorteil!“ Dagegen mufs unser heutiges Empfinden sich erst einigermafsen daran gewöhnen, dafs der vom Artikel begleitete Ausruf in der zusammenhängenden Rede in die Stellung eines Prädikativs oder eines Objekts tritt, wo der Hinweis auf etwas als auf ein dem Gedanken bereits Gegenwärtiges uns ferner liegt; und nicht minder daran sich gewöhnen, dafs der artikellose Ausruf sich appositional an die Seite eines Subjekts oder eines Objekts stellt oder gar die Stelle desselben einnimmt, wo uns die im Artikel liegende Hinweisung auf das Gegenwärtige durchaus angebracht scheinen würde. Aber mir kommt vor, wer überhaupt die Fähigkeit erworben hat in eine Gedankengestaltung sich zu finden, die seiner Muttersprache fremd ist, und zwar sich so darein zu finden, dafs er nicht allein die jener entsprechende Ausdrucksweise unbesehn und unverstanden sich aneignet, sondern in der sich darin aussprechenden Denkform „noch einmal denkt“, der wird auch hier sich nicht zu sträuben brauchen.

20.

Absolute Infinitive.

Zu den zahlreichen Arten von Rede, die als „Mitteilungen", als „Aussagen" wenigstens im engeren Sinne darum nicht gelten dürfen, weil in ihnen nicht ein Geschehen, eine Art des Seins [**133**] prädiziert wird, weil sie keine Sätze darstellen, gehören auch gewisse Verwendungen von Infinitiven mit Zubehör, die durchaus absolut, also aufser aller Abhängigkeit von irgend etwas auftreten. Ich meine hier nicht jene lakonischen „stark klingeln!" *s'adresser au concierge!* u. dgl., von denen öfter gesprochen worden ist, sondern das noch kaum erwähnte *dire* mit einem davon abhängigen Satze und einige verwandte Ausdrucksweisen. Gelingt es den Liebhabern der „Ellipse" in manchen Fällen etwas ausfindig zu machen, womit der vermeintliche Überrest aus einem greulichen Wortgemetzel sich zu einem aller erforderlichen Gliedmafsen frohen Satzkörper wieder vervollständigen liefse — das Motiv der Verstümmelung bleibt freilich gleich unerfindlich, wie der Grund, aus welchem durchaus so und ja nicht anders ergänzt werden soll —, so wird gerade hier es besonders schwer eine Ergänzung vorzuschlagen, der man die wünschbare Unentbehrlichkeit im Anbeginn und Entbehrlichkeit im Laufe der Zeit nachrühmen könnte.[1]

Dire qu'il ne fait pas encore jour et qu'il faut se crever les yeux à travailler au gaz! GDuruy, Fin de rêve 76; *dire que je t'ai méconnue d'abord!* ders., Ni dieu ni maître, 206; *j'ai lu hier presque tout un chant de l'Énéide. Dire que j'ai copié cela cent fois en pensum!* Ducamp, Souv. littér. I 60; *il avait coupé la tête à sa maîtresse qui le trompait. — Dire qu'on l'eût acquitté pour sa femme légitime!* ADaudet, Pet. paroisse 168; *dire qu'il était si simple d'abdiquer!* Rev.

[1]) Mit Recht fragt Herr JBastin, Le verbe dans la langue française, Petersburg 1896, S. 107 *Où trouverons-nous un verbe sous-entendu dans des phrases comme celles-ci: Je le croyais mon ami, et dire qu'il m'a trompé! — Mon père est mort, et croire que je ne le reverrai plus.* Doch geht er auf diese Redeweise weiter nicht ein.

bleue 1891 II 158b; *bien la peine ce temps-là aujourd'hui! Dire qu'hier il tombait des hallebardes!* eb. 1895 II 396a; *qu'il est vrai, le mot navré de la coquette à son miroir: Dire que je regretterai cela demain!* LDaudet, ADaudet 91.

Offenbar wird durch das jedesmal an Rede Gegebene nur je eine Aussage des Inhalts ins Bewufstsein gerufen, den der [134] mit *que* eingeleitete Nebensatz darstellt. Es handelt sich dabei allemal um eine Aussage, die der Sprechende ganz wohl auch selbst tun, als den Inhalt seines eigenen Denkens hinstellen könnte; dies tut er aber nicht, wählt vielmehr eine Form des Ausdrucks, die jenen Inhalt bereits in sprachliche Form gebracht, in der Form eines Satzes gegeben denken läfst, ohne dafs gleichzeitig dieser Satz als durch eine bestimmte Person ausgesprochen entgegenträte. Was der Zweck und die Veranlassung solcher „Evokation" eines so zu sagen herrenlosen Ausspruchs sei, bleibt unangedeutet; der Hörende wird das schon spüren, wenn nur erst derselbe seinem geistigen Ohre sich hat vernehmen lassen. Er wird vielleicht staunen; er wird spöttisch oder wehmütig lachen; er wird den Kopf schütteln; er wird sich fragen, wie so etwas möglich sei, wie so etwas sich mit anderem vertrage, das doch auch nicht bezweifelt werden könne. Aber das braucht man ihm nicht zu sagen, er wird die nämliche Wirkung erfahren, wie der Sprechende sie erfährt, sobald er sich jene Aussage tut oder auch durch irgendwen getan denkt.

Besonders oft ist der Sachverhalt so beschaffen, dafs der Inhalt jenes mit *que* eingeleiteten Satzes schwer vereinbar erscheint (und andern erscheinen soll) mit anderm, was unmittelbar vorher als tatsächlich hingestellt wurde. Dann liebt man es, dem *dire* ein *et* voranzustellen, das die neue Aussage gleichsam dicht an das Vorangegangene anrückt, wodurch natürlich die Gegensätzlichkeit deutlicher ins Bewufstsein tritt:

Et dire que la Suisse eut jadis l'envergure D'un peuple qui se lève et qui se transfigure! VHugo, Légende d. s. 315; *et dire que je pars demain,* Glouvet, Marie Foug. 287; *et dire qu'on me traite de mauvais parent* (da ich es doch so gut meine), eb. 363; *et dire, pensait Amable, que j'ai attrapé*

ça pour ses propriétés à lui, Richepin, Cadet 275; *le gredin qui a écrit cela sait son métier. Et dire qu'il n'a pas vingt-cinq ans!* GDuruy, Fin de rêve 48; *et dire que mon père ne me donnera seulement pas les trois premiers mille francs qu'il me faudrait pour passer six mois à Paris avant de débuter*, Bourget, Nouv. Pastels 36; *et dire que les femmes y croient, à cet honneur et à cette discrétion!* ders., Cosmop. 89; *et dire que je ne pourrai pas vous voir*, ADaudet, Rose et Nin. 142.

[**135**] Ob es zu einem wirklichen, hörbaren Aussprechen komme, oder ob es bei einem nur geistigen Formulieren des Inhaltes bleibe, der zur Aussage werden könnte, ist gleichgültig. Eine Art des Sprechens ist ja auch unser Denken, und mehr oder anderes als Denken ist sicher in der Mehrzahl der eben vorgeführten Beispiele nicht gemeint, wenngleich *dire* gesagt wird. Aber auch *penser, songer* treffen wir so verwendet:

Penser qu'il gagnait plus de cent mille francs par an et qu'il n'a pas mis de côté autre chose que ces méchants quatre sous-là! GDuruy, Ni dieu ni maître 228; *ah, docteur, penser que c'est vous la cause de cet absurde souper*, Bourget, Nouv. Pastels 470; *et songer qu'il s'était cru habile*, ders., Cosmop. 392; *penser que chaque jour Vous risquez une vie, ingrat, comme la vôtre, Pour porter . . .*, Rostand, Cyrano IV 1. (Vgl. bei genau entsprechendem Sinn *et quand on pense que le monde se demande à quoi servent les ordres contemplatifs!* Huysmans, En route 61; *quand je songe pourtant que ce Raymond Sorbier, de race ouvrière, a été capable de s'élever par sa fortune jusqu'à marier sa fille unique au plus jeune des frères Fermepain!* Fabre, Taillevent 136.)

Syntaktisch gleicher Art, dagegen naturgemäfs anderen Sinnes ist der Gebrauch eines absoluten *savoir si*, wie es in folgenden Sätzen begegnet:

De la châtier! Savoir si ce sera un châtiment, en somme, Richepin, Cadet 277; *on jurerait que nô maître a ce soir un goupillon de rechange. Savoir si ce n'est pas l'eau bénite*

qui manquera, eb. 296; *comment tout ça finira-t-il? Savoir! Du moment que les républicains se mangent le nez entre eux, qui est-ce qui me dit si c'est ceux de là-bas qui gagneront, ou ceux d'ici?* ders., Césarine 220; *vous êtes donc pour mon opinion, m'sieur Grouvet. — Savoir! — Il ne s'agit pas de savoir, mais de vouloir,* eb. 158; *est-ce qu'il est mort? — Pas tout à fait, mais presque . . Savoir s'il finira* (bis zu Ende durchleben wird) *la nuit,* A Daudet, Soutien 309; *il y en a dans le tas (de mes enfants), qui ne mangent pas du pain blanc, oh! non! Et savoir, où je n'aurai plus de bras, si je trouverai un enfant pour me prendre,* Zola, Fécond. 704[1].

[**136**] Wenn es hier nicht schwer sein würde dem *savoir* etwas voranzuschicken, wodurch es zum Gliede eines ordnungsmäfsigen Satzes würde, z. B. *il s'agit de (savoir), il faudrait (savoir), reste à (savoir), on ne peut (savoir)* u. dgl., so mufs doch grade die Menge und die Verschiedenartigkeit des als Ergänzung Denkbaren unschlüssig machen; und es wird sich empfehlen auch hier bei dem stehn zu bleiben, was eben doch einzig gegeben ist, und folgendes zu sagen: der Ausdruck entspricht der Vorstellung und weckt bei andern die Vorstellung des Gewifsheithabens mit Bezug auf die mit *si* eingeführte Frage. Das Eintreten dieser Vorstellung in das Bewufstsein ist unter den jedesmal vorliegenden Umständen ausreichend als Konstatierung, dafs die entsprechende Gewifsheit nicht vorhanden, noch nicht erreicht, vielleicht unerreichbar ist. Man braucht sich eben nur zu vergegenwärtigen, was „Wissen" wirklich heifst, so ist damit unter bestimmten Umständen auch schon ausgesprochen, dafs „Wissen" nicht bestehe.

---

[1]) Vgl. *Quanti saranno stati a Mongiovino i votanti? domandò la signora Clarice ad Armodio. — Saperlo, rispose questi,* Barrili, Diamante nero 17. Dem *penser* des Französischen entspricht das italienische *figurarsi,* das übrigens oft auch ohne abhängigen Satz auftritt („man denke sich das einmal") oder von einem Satzgliede begleitet, zu dem aus dem Vorhergehenden das übrige zu ergänzen ist: *figurarsi! non ci sarebbe mancato altro, che quel caro bambino . . . restasse un ignorante,* eb. 12; *già tollerava poco i consigli; figurarsi le impertinenze!* eb. 43; *vengono di queste paure ai più vecchi; figurarsi ai novizi!* eb. 165.

Etwas anders würde die Auffassung dieser Redeweise sich gestalten, wenn man in ihr das fortbestehende altfranzösische *savoir se* zu sehn hätte, das in älterer Zeit vorzugsweise indirekte Fragen einführt und neben sich *savoir que* (was), *savoir coment* (wie), *savoir quel* (welch) u. dgl. hat, die gleichfalls indirekte Fragen einleiten, immer in der Weise, daſs *savoir* völlig überflüssig zu sein, d. h. zu dem, was die bloſse Fragekonjunktion *se* oder was die Fragewörter *que, coment* usw. für sich allein leisten würden, gar nichts hinzuzubringen scheint. Dergleichen indirekte Fragen finden wir bald a) sich anlehnend an Verba, die ausdrücklich „fragen", „forschen", „untersuchen" oder auch „sagen", „Auskunft geben" bedeuten, bald b) an Bezeichnungen anderweitiger Tätigkeiten, wofern sich mit ihnen in dem jeweiligen Zusammenhange der Gedanke verbindet, sie [137] seien begleitet von dem Streben aus Ungewiſsheit zur Gewiſsheit über einen Sachverhalt zu gelangen.

a) *Puis li a Martins demandé Saveir si jusque devant dé Fut onc ne s'el l'ot onc vëu,* PGat. SMart. 2398; *Neporquant s'il me requeroit Consel savoir se bon seroit Qu'il fëist rimes jolïetes . ., Ha las! de ce ne puet chaloir,* Rose 9089; *Enquist del salveor Jesu Saveir mon se il pardorreit Siet feiz a qui demandereit Penitance de son trespas,* Besant 2411; *Et que il fust dit et retrait Savoir com il l'aveient fait,* Troie 6706; *Icist Dithis nos fist certains Saveir lequel* (l. *liquel*) *des citaains Porparlerent la träison,* eb. 24310; *Parlé en ont petit et grant Saveir que del cors sera fait,* eb. 24341; *Molt ot le cuer vers lui felon Et ne feseit se penser non Savoir par confete mesure Porra ja prendre enging et cure Com il alast a male voe,* eb. 743; *Cest riche cor m'emple(i)z, Car jo* (*l'*) *essaierai Saveir se j'en bevrai,* Cor 280.

b) *Par Colençon tornés, si pasés Balençon, Savoir se dex donroit par sa benëiçon Que pöisse encontrer Renaut li* (l. *le*) *fil Aymon,* RMont. 224, 13; *Cil vint a lui souef le pas Sour un diestrier et fort et cras, Savoir se il en issoit fors Por combatre a lui cors a cors,* Perc. 3361; *N'a terre dusqu'en la Dunoe U il ne le quiere et demant, Savoir sel*

troveroit noiant, Ferg. 170, 5; *Aprendre l'en maine Sebile O les puceles de la vile, Savoir se il l'oublïeroit,* Fl. u. Bl. (B) 371; *S'aucune aime cel[u]i qui prie, Ses amis por çou n'est il mie, Ains le puet molt bien decevoir. Por çou doit cascune le voir [Es]prouver et veoir les signes, Savoir s'il est de s'amor dingnes,* Jak. d'Am. II 395; *travellier Me couvenroit et mettre cure, Savoir se jou par aventure Le pëusse recomforter,* eb. II 82; *il me convient en cestui daerrain escrit . . . dire del mius qe je sai, savoir se vos le prenderiés en gré,* Best. d'am. 3; *fait son pooir, savoir s'ele porroit la nef ateindre,* eb. 39; *La curt a l'apostolie li estut apeler, Saveir s'il se purreit par issi delivrer,* SThom. B fol. 10a 8; *Sire reis, ço t'ai ore aparmannes escrit E mult ai trespassé que jo ne t'ai pas dit, Saveir se tu metreies* [138] *tun pechié en despit,* eb. 30b 18; *Naimes, dist l'emperere, taisiés vos, alez i, Si orrois que diront, ge lo desir issi, Savoir que fait Richars,* RMont. 383, 20; *Pensa que il li requerroit S'amour, savoir qu' ele diroit,* Cleom. 7340; *Des or mes aler m'an covient Veoir les janz qui leanz sont, Savoir quel chiere il me feront,* Ch. lyon 5344; *A la quintaine un tout seul cop ferés, Savoir des armes comment vous conte[n]rés,* Alisc. 242.

Es wäre ja nicht undenkbar, dafs, was zunächst nur indirekte Frage war, auch im Sinne der direkten angewandt worden wäre; Fälle, wo solches unzweifelhaft geschehn ist, sind in diesen Verm. Beitr. I 24 (= I² 25) und 56 (= I² 67) und bei Alfred Schulze, der altfranzös. direkte Fragesatz S. 132 ff. besprochen; und befremdlich bliebe nur, dafs die ältere Zeit solches *savoir* nur bei indirekter, die heutige Zeit nur bei direkter Frage zu kennen scheint. Wäre die jetzt übliche Ausdrucksweise die unter etwas veränderten Bedingungen fortlebende alte, dann wäre natürlich die oben vorgeschlagene Deutung der ersteren aufzugeben; von einem von Anfang an völlig absoluten Infinitiv *savoir* wäre dann nicht mehr zu reden; man müfste vielmehr sagen, das sprechende Volk sei im Laufe der Zeit mit seinem Denken und Reden immer flüchtiger über das hinweggeglitten, was in verschiedener Fassung dem *savoir* voran-

gehen konnte, und habe schliefslich jede Empfindung dafür eingebüfst, dafs es sich mit einem blofsen Trumm eines Satzes begnüge und welches Ganze dieser letzte Rest vertrete. Dergleichen kommt ja vielfach vor: wem ist denn noch gegenwärtig und wer will entscheiden, was zu „glückliche Reise", „auf Wiedersehn", zu „*à Dieu*" nicht mehr hinzugedacht ist? begnügt sich der Norddeutsche nicht mit blofsem „Mahlzeit", wo er unzweifelhaft „gesegnete Mahlzeit", ein gutes Bekommen der (selbstverständlichen) sei es bevorstehenden, sei es eingenommenen Mahlzeit meint? Die Scheidemünze behält ihre Kaufkraft noch lange, nachdem sie einen guten Teil des vollen Gewichts und vielleicht das ganze Gepräge eingebüfst hat, womit sie anfänglich in Umlauf gebracht war. Zu bedauern bleibt aber, dafs auch die altfranzösische Ausdrucksweise nicht recht durchsichtig ist, dafs wir auch in ihr den Infinitiv in einer Weise auftreten sehn, [**139**] die mit seiner sonstigen Verwendung nicht in Übereinstimmung ist. Dafs wir neben *savoir* auch *a savoir* finden, fördert unser Verständnis kaum.

Mes di moy, foi que tu doiz dieu, Se tu estoies en un lieu Ou tu ëusses tes soulas, Bien a mengier, mol lit, blans dras, Joie et repos et grant deduit Et tes vouloirs et jour et nuit, A savoir mon se arrestance Y feroies et demourance, Peler. V 5893 (wo der Herausgeber am Schlusse ein Fragezeichen setzt, also wohl indirekte Frage mit dem Sinne der direkten annimmt und damit vielleicht recht hat); *Il t'i mist pour ens habiter Une piece et pour esprouver A savoir mon se vertüeus Seroies et chevalereus, A savoir se le cors vaincroies Ou se a li tu te rendroies,* eb. 5997.

Beispiele dieser Wendung sind, soviel ich sehe, selten und begegnen erst in späterer Zeit, so dafs man nicht von ihnen wird ausgehn dürfen, wenn man die Funktion des Infinitivs *savoir* ohne Präposition nach ihrem eigentlichen Wesen begreifen will. Ohne weiteres würde sie verständlich sein d. h. sich wohl bekannten Erscheinungen anreihen, wären alle Fälle so geartet, wie die beiden ersten der oben unter b) angeführten. Dort sehn wir den Infinitiv *savoir* sich an Verba der räumlichen Bewegung anschliefsen, und nichts ist ja gewöhnlicher, als dafs

auf solche ein Infinitiv zur Bezeichnung des bei der Bewegung Beabsichtigten folgt (*aller voir, venir savoir, retourner demander* u. dgl.). Man darf vielleicht annehmen, daſs von so gearteten Fällen aus, wo der Gebrauch von *savoir* mit indirektem Fragesatze ohne weiteres gerechtfertigt war, er um sich gegriffen und auch da sich eingedrängt und behauptet habe, wo er streng genommen nicht hingehörte. Solchem Vorgange konnte zu statten kommen, daſs durch die Einschaltung von *savoir* der nachfolgende abhängige Satz von vornherein deutlicher als indirekter Fragesatz kenntlich gemacht wurde, als er es durch ein bloſses *se* war, das einen Konditionalsatz, durch ein *com*, das einen Vergleichssatz einleiten konnte, durch ein *qui* oder *que*, die gleichfalls anders als fragend sich verstehn lieſsen. Es sei das alte wie das neue *savoir si* der prüfenden Erwägung anderer empfohlen.

[**140**] Weit weniger Schwierigkeit macht *autant dire* und ähnliches, was Littré unter *autant* 1 berührt, als elliptische Redeweise bezeichnet und mit Einschaltung von *vaut* vervollständigt. In der Tat würde ohne Änderung des Sinnes *vaut* oder würde *vaudrait, valait, eût valu* zugefügt werden können, wo dann *autant* vorangestellter Akkusativ des Wertes, der Infinitiv aber Subjekt sein würde. Aber es ist schwerlich weniger erlaubt in jenem ein vorangestelltes Prädikat zu sehn, welches bloſs nicht in gewohnter Weise durch die „copula“ *est, serait, eût été* mit seinem Subjekte verbunden wäre; bei solcher Auffassung stehn dann eben Subjekt und Prädikativ einfach neben einander, ist ihr Verhältnis durch ihre bloſse Paarung angezeigt.

„D'un esprit original et inflexible“, a dit quelqu'un. Autant dire qu'elle (Mme de Chateaubriand) *était Bretonne,* Pailhès, Chateaubr. 322; *tu vas sur tes dix-sept ans, n'est-ce pas? — Autant dire que je les ai,* Glouvet, Marie Foug. 182; *à présent, voici qu'on y* (à Kioto) *va en chemin de fer; autant dire qu'elle est banalisée, déchue, finie,* Loti, Japonn. 1; *j'ai toujours senti la beauté des arts en littérateur, autant dire en homme qui demande d'abord à un tableau ou à une statue d'être un prétexte à pensée,* Bourget, Nouv. Pas-

tels 3; *quand je lui disais: „Est-ce vrai que les chouans étaient tous de grands généraux?“ il me répondait: „Autant dire que votre bourriquet a le nez crochu“*, Ducamp, Souv. litt. I 47; *ils assistaient à la mort d'un être très cher et très précieux, précieux et cher depuis très longtemps, depuis si longtemps qu'autant dire qu'il avait été uni toute la vie*, Boylesve, L'enfant à la balustr. 170; *il est si exceptionnel qu'autant dire qu'il n'existe pas*, Rev. bleue 1897 I 279b; *je vis bien que je perdrais mon temps. Autant vouloir lui démontrer que la terre tournait autour du soleil*, eb. 1891 II 338a; *on n'est jamais forcé de recueillir les enfants des autres; mais si on le fait, on s'oblige à leur donner une bonne éducation. Sinon, autant ne pas s'en mêler*, Gréville, Perdue 113; *je voudrais bien rencontrer, une fois dans ma vie, une bannière d'orphéon ou de fanfare qui ne fût pas médaillée. Mais c'est un rêve; autant demander à voir, n'est-ce pas? l'enseigne d'une sage femme qui ne serait pas de première classe*, Coppée, Franc parler 196; *il y a l'art, la pensée-maîtresse, la poésie . . sans cela, autant prendre un fusil et gâcher son temps à tuer des perdreaux*, Lavedan, Une cour 266; *quoi! la France disparaîtrait! Autant voir tomber le soleil du ciel, et toutes les nations de la terre refluer vers la nuit*, Fabre, L'abbé Tigrane 303; *on ne s'amusait pas toujours à la campagne; autant vivre dans l'arche avec les bestiaux de Noé*, A Daudet, Sapho 266; *lui répondre non, autant l'envoyer à un usurier peut-être*, Bourget, Œuvres III 24; *comme l'escarcelle était bien garnie, autant choisir les bons endroits* (war ebenso ratsam feine Lokale aufzusuchen), O' Monroy, Dix minutes 179; *quant aux rachitiques, aux noués, aux scrofuleux, on ne les distingue même pas* (unter unsern Schülern): *autant prendre l'effectif entier, à un degré près*, Frapié, Maternelle 141; *autant songer qu'André était soudain devenu le plus intelligent et le plus séduisant des hommes*, Ducoté, Servage 319.

[**141**] Was soll man endlich von *révérence parler* „mit Respekt zu melden“ denken, wo aufser dem schwer zu verstehenden Infinitiv, der nicht wie der deutsche ein „zu“ vor

sich hat, auch *révérence,* das nicht leicht als einer oder der andere Kasus in Anspruch zu nehmen ist, der grammatischen Analyse eine kaum überwindliche Schwierigkeit in den Weg legt? z. B. *révérence parler, nous agissons à ce moment comme le taureau qui . .,* Rev. bleue 1892 II 62b; s. auch Littré unter *révérence* oder Livet, Lexique de la langue de Molière III 527. Man könnte auf die Vermutung kommen, *parler* sei nur verkehrte Schreibung für *parlé* und dieses eine Art Apposition zu dem der Entschuldigung bedürftigen Ausdruck, *révérence* aber sei der nur lautlich abgeänderte lateinische Ablativ *reverentiā*; oder auch, es stehe *parler* für älteres (aber erst nachzuweisendes!) *à parler,* das konditional, ungefähr gleichbedeutend mit *parlant* wäre. Aber ich finde auch *le cœur toujours en cœur, autrement dire cœur de jeune homme, même d'enfant,* Richepin, Glu 8; *il y a peut-être à son cas des circonstances atténuantes. Autrement dire, je me figure qu'il a glissé peu à peu jusqu'à cette situation,* ders., Césarine 84, wo von solch verkehrter Schreibung nicht die Rede sein kann und, wenn die an erster Stelle vorgeschlagene Deutung von *rév. parler* die richtige wäre, der Infinitiv wieder ein durch die falsche Schreibung *parler* veranlafster sein müfste, so dafs, weil *parler* irrtümlich für *parlé* geschrieben wäre, nun auch *dire* irrtümlich für (oder neben!) *dit* gesprochen würde.

21.

Aus Anlafs des französischen Wörterbuches.

a.

Silbenschwund bei Zusammensetzung und Ableitung.— *plus tôt que plus tard.*

„Autographensammler“ wird durch *autographiste, autographomane* bei Sachs wiedergegeben; im Supplement von 1894 kommt noch *autographophile* hinzu. Gegen keine dieser Bil-

[142] dungen ist etwas einzuwenden; jede vermag sich auf zahlreiche Analoga zu berufen. Wie steht es aber mit dem bei Sachs fehlenden *autographile*, das in Daudets Immortel zweimal begegnet, also schwerlich blofser Druckfehler ist? Sicher tut diese Bildung dem des Griechischen und der Kompositionsgesetze Kundigen mit ihrer Verunstaltung des ersten Elementes zunächst weh; den übrigen aber, die das Wort zu hören oder gar zu brauchen in die Lage kommen mögen, wird diese Form kaum minder als *autographophile* verständlich erscheinen (wenn sie *autographe* und den Sinn von *phile* kennen) — und dazu bequemer zu sprechen. — Sie kann sich auch damit rechtfertigen, dafs ähnliche Bildungen bereits mehrfach unbeanstandet im Gebrauch sind, Zusammensetzungen nämlich, wo die letzte Silbe des ersten Bestandteils und die erste des zweiten geradezu gleich lauten oder doch identische Anfangskonsonanten haben würden, und zur Vermeidung solcher Wiederholung die letzte Silbe des ersten Elementes getilgt wird. Dahin gehören *monôme* (algebraischer Ausdruck, dessen Elemente nicht durch + oder — verbunden sind, bei uns „Mononom"; dann auch „Gänsemarsch"); *tragicomédie* (Plautus nennt den Amphitruo *tragicocomœdia*), *héroïcomique,* Bildungen, die auch uns geläufig sind, und *diabologie,* das ich nicht in den Wörterbüchern finde, aber unlängst gelesen habe. Dann mit ungleichem Vokal: *criminalogie* (fehlt Sachs auch im Supplement, findet sich aber Rev. bleue 1892 II 127a), das keinesfalls *crimen* zum ersten Teile hat, in welchem Falle es *criminilogie* lauten müfste, sondern *criminel* (wovon auch *criminaliste* und *criminalité*) und vor *criminologie* (fehlt Sachs, findet sich Rev. bleue 1895 I 776b) den Vorzug verdient. Ferner *minéralogie*, das sicher *minéral* zum ersten Teile hat wie *minéralurgie*, und weniger Anstofs gibt als *minérographie*, auf das vielleicht der Plural *minéraux* einen unberechtigten Einflufs geübt hat. Ein altfranzösisches Beispiel ist *ipotame* bei Brun. Latini.

Die spätere Latinität hat ähnliche Kürzungen an mehreren Wörtern vollzogen, die in der älteren Zeit noch volle Silbenzahl aufweisen: das alte *idololatrīa* ist in der Grabschrift Isidors bereits *idolatrĭa* geworden, das heute noch fortlebt: *amphi-*

[143] *bologia* findet man bei Isidor für das richtige *amphibolologia* (Lehre vom Mehrdeutigen); *tragicomœdia* wäre nach Littré schon bei Lactantius zu finden.

Aber auch das ältere Latein und das Griechische gewähren zahlreiche Beispiele entsprechenden Verfahrens. Eduard Wölfflin hat in den Sitzungsberichten der Kgl. bayer. Akademie der Wissensch., philosophisch-philologische Klasse 1882, S. 444 hergehörige Fälle erwähnt und bei diesem Anlafs eine Reihe von Schriften angeführt, wo die Erscheinung (nebst anderen verwandten) besprochen ist. Dazu kämen noch Curtius, Studien X 122, Lobeck, Paralip. 242 und jetzt Grammont, la dissimilation consonantique, Dijon 1895, S. 147ff., der dafür den Namen *superposition syllabique* braucht, Nyrop, Gramm. histor. I § 514 (1904), Skutsch im Archiv f. lat. Lexikogr. XV 36 (1906). Hier sind zu nennen lat. *antestari* (*ante-test.*), *cordolium* (*cordi-dolium*), *semestris*, wenn es „halbmonatlich" heifst (*semi-m.*), *semodius* (*semi-modius*); griech. ὀπισθέναρ (ὀπισθοθέναρ) Handrücken, λιπυρία (λιποπυρία) rasch nachlassendes Fieber, ἀμφορεύς (ἀμφιφορεύς), Σέλευκος (σέλας-λευκός Lichtstrahlend), τέτραχμον (τετράδραχμον), πλεισθένης (πλειστοσθένης).

Die vorhin erwähnten lateinischen Grammatiker stellen mit der berührten Erscheinung die vielleicht verwandte zusammen, die in *honestas* für *honestitas*, *hebetudo* für *hebetitudo* entgegentritt, wo eine Stammessilbe deswegen aufgegeben sei, weil ein Suffix mit dem gleichen Konsonanten anhebe wie jene. Andere und mit ihnen Grammont a. a. O. 154 erklären diese und ähnliche Bildungen auf anderem Wege, ohne Annahme einer Silbentilgung. Wie dem auch sei, etwas derartiges liegt offenbar[1] auch in nfz. *analyste* vor, das auch Sachs in der Bedeutung „Ausführer von mathematischen oder von chemischen Analysen" kennt, und das ebenso im Sinne von „Romanschriftsteller" ge-

---

[1]) Wie in den Familiennamen *Levasseur*, *Levassor*, neben denen auch *Levavasseur* noch besteht, während neben dem alten *vavasseur* ein **vasseur* nie vorgekommen zu sein scheint.

braucht wird, „der auf die sorgfältige Zerlegung innerer Vorgänge besonderes Gewicht legt“. Das Wort sieht von ferne griechisch aus, doch ist ein griechisches Vorbild dazu weder vorhanden noch auch denkbar. Es gibt griech. *ἀναλυτήρ*, es gibt zu *διαλύω* ein *διαλυτής*, es gibt *παράλυτος* „gelähmt“, [144] *ἀναλυτικός* „auflösend“, aber Bildungen mit *υστ* sind nicht möglich. Offenbar ist von *analyse* = *ἀνάλυσις* ausgegangen und für den, der die Analyse so oder so handhabt, ein Name in ähnlicher Weise geschaffen, wie es in *aquarelliste, caricaturiste, librettiste, sonettiste* und ähnlichen geschehen ist (s. das lange Verzeichnis derartiger Bildungen bei Darmesteter, Form. des mots nouv. S. 210 ff. und Wahlunds Nachträge in Studier i modern språkvetenskap utg. of nyfilol. sällskapet i Stockholm I 1 ff.). Das müfste nun freilich *analysiste* ergeben, und dafür steht durch Kürzung *analyste*, in welchem man das *y* von *analyse* beibehalten hat, um wenigstens fürs Auge den Unterschied von *annaliste* (von *annales*) festzuhalten, der fürs Ohr nicht besteht. — Man könnte auch daran denken, es wäre von *analyse* erst das Verbum *analyser* abgeleitet, dieses dann in der Auffassung des sprechenden Volkes mit den Verben auf *-iser* = *-izare* zusammengeworfen, wie die Italiener *analizzare* sagen, und endlich nach dem Muster von *évangéliste* neben *évangéliser, baptiste* neben *baptiser, botaniste* neben *botaniser, herboriste* neben *herboriser,* ein *analyste* neben *analyser* gestellt worden. Dies ist aber nicht wahrscheinlich. Das im Griechischen bestehende Abstammungsverhältnis zwischen den Wörtern auf *-ιστής* und den Verben auf *-ίζειν* gilt für das Französische durchaus nicht mehr; die französischen Wörter auf *-iste* und die auf *-iser* entwickeln sich völlig unabhängig voneinander, die ersteren in sehr grofser Zahl auch in Fällen, wo die anderen gar nicht vorhanden sind; und wo diese vorhanden sind, ganz ohne Rücksicht auf deren Sinn, durchaus nicht blofs als *nomina agentis*, vgl. *germaniste, romaniste* neben *germaniser, romaniser*; *possibiliste* neben *possibiliser*; *spécialiste* neben *spécialiser*; *dramatiste* neben *dramatiser*; *naturaliste* neben *naturaliser*; *organiste* neben *organiser*. So wird man denn besser tun zwischen *analyser* und *analyste* keinen

direkten Zusammenhang anzunehmen, letzteres in der oben angegebenen Weise unmittelbar von *analyse* abgeleitet zu denken.

Darf man in diesem Zusammenhang auch *plus tôt que tard* erwähnen? Die Redensart, die man bei Sachs weder unter *tôt* noch unter *tard* noch unter *plus* oder unter *plutôt* [**145**] findet, während Littré sie doch unter *tôt* bespricht, ist nicht eben selten. Littré führt eine Stelle aus La Fontaines Fabeln an; dieser sagt aufserdem in den Contes I, 1, 306 *Arrêtons-nous pour un temps quelque part, Et cela plus tôt que plus tard*[1]. Und noch immer ist die Redensart üblich. About (Mariages de province 7) sagt von einem jungen Menschen, der danach strebt bald selbständig zu werden, *il veut gagner sa vie lui-même, et plus tôt que plus tard.* Der Sinn ist: „je eher je lieber," „lieber heut als morgen", „lieber früher als später". Letztere deutsche Wendung würde nun wörtlich übersetzt ergeben *plutôt plus tôt que plus tard,* und Littré ist denn auch der Meinung, jene kürzere Redeweise stehe für diese längere. Ist dem so, dann liegt eine neue Art von Beseitigung einer Wiederholung vor, diesmal der Wiederholung zweier Wörter. Doch wird man anerkennen müssen, dafs es der Annahme einer ursprünglichen Wiederholung nicht unbedingt bedarf: wie *plus tôt qu'en été, plus tôt qu'à minuit* vollkommen klar und keiner Vervollständigung bedürftig sind („schon vor dem Sommer, nicht erst im Sommer"), so könnte dem unbestimmten *plus tard* „später einmal" ein *plus tôt que plus tard* „früher als später einmal", „nicht erst später einmal" in dem Sinne von „möglichst bald" gegenüberstehen. Zu Gunsten der ersten Auffassung spricht folgende Stelle: *nous m'aviez dit que vous seriez à l'Institut à une heure, et je ne suis arrivé qu'un quart d'heure avant, persuadé que les dames arrivaient toujours plus tard que plus tôt,* Mérimée, Une correspond. inédite 77.

Bei diesem Anlafs erwähne ich ein bei Mérimée begegnendes *moins que plus,* welches unverkennbar besagen soll „eher

[1]) Der älteste mir bekannte Beleg für diese Wendung ist *Le cuides tu? se diex te gart, Di le moi plus tost que plus tart,* Peler. V 4582.

weniger als mehr“ (*plutôt moins que plus*). Hier ist zwar nicht eine Wiederholung unmittelbar aufeinander folgender Silben vermieden, aber auch eine Wortgruppe einigermafsen gemindert, die um des zwiefachen Auftretens eines *plus* willen nicht durchsichtig genug vorkommen mochte. *celles-là* (die reichen in europäischen Bädern und Residenzen herumreisenden Amerikanerinnen) *rentrent, plus ou moins, — moins que plus, — dans le type reconnu* (den Typus der Amerikanerin, wie er in Romanen und Lustspielen gestaltet ist), Rev. bleue 1903 I 306 b.

---

b.

Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung.

Eine grofse Zahl von Unregelmäfsigkeiten in der Wortbildung, insbesondere der -Ableitung erklärt sich daraus, dafs infolge des Lautwandels, namentlich des Verstummens von Auslauten Wortausgänge ganz verschiedenen Ursprungs und oft auch verschiedener Schreibung für das Ohr die nämliche Gestalt angenommen haben. Damit ist für das sprachbildende [**146**] Volk die Versuchung gegeben neben durchaus gesetzmäfsige Ableitungen scheinbar genau entsprechende zu setzen, die jedoch darum, wenigstens an älteren Bildungen gemessen, fehlerhaft sind, weil das Stammwort nur scheinbar, nur fürs Ohr, nicht auch der Herkunft nach gleichen Ausgang hat, wie das Stammwort jener regelmäfsigen. Es ist davon schon öfter die Rede gewesen: ich habe Miscellanea Caix-Canello S. 71, 74 auf Stellen verwiesen, wo davon gehandelt ist, und neue Beispiele hinzugefügt; ebenso Zts. f. rom. Philol. III 573. X 577 und Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1896, S. 868 (*tournelle* von *tour* f. nach *tourner* neben *tour* m. oder *journée* neben *jour*; *bedeaudaille* — fehlt Sachs — von *bedeau* nach *ribaudaille* neben *ribaud*; *bazarder* von *bazar* nach *hasarder* von *hasard*; *défrayer* von *frai*[*t*]*s* nach *essayer* von *essai*; *prélasser* von *prélat* nach *lasser* von *las*; *tuyauter, joyauter* von *tuyau, joyau* nach *sauter* von *saut*). Hier reihe

ich ein paar Wörter an, wo mifsverständliche Auffassung des Wortausgangs zum Erstehen von Verben geführt hat, zu denen die Sprache auf den regelmäfsigen Wegen nicht gelangen konnte.

décrépit ist ein Lehnwort, das die alte Sprache noch nicht kennt, = *decrĕpĭtus* (welches immer die Herkunft des lateinischen Wortes sein möge) und heifst „altersschwach, durch Alter in Verfall". Betonung und Laute lassen daran keinen Zweifel. Trotzdem, dafs das Femininum das *t* wieder laut werden läfst, hat das Wort in seinem Maskulinum den Eindruck des Partizipiums eines Verbums auf *-ir* gemacht, und so hat Loti dazu kommen können zu sagen *des êtres et des choses que chaque journée, chaque heure travaille à user, à décrépir, à emporter par morceaux,* Pitié et Mort 324. Nun gibt es allerdings ein Verbum *crépir* von afz. *crespe,* lat. *crispus,* welches bedeutet „(eine Mauer) mit Kalk bewerfen", und von welchem *décrépir* „des Bewurfes entkleiden" (was Sachs im Supplement anführt) ein Kompositum sein kann. Aber mir scheint eine Vermengung der zwei Wörter sich zu vollziehen oder sich bereits vollzogen zu haben. Sicher ist, dafs z. B. Richepin das Partizipium des Verbums *recrépir* „neu mit Kalk bewerfen" in der übertragenen Bedeutung „wieder auf den [**147**] Damm gebracht" *récrépit* mit einem Akzent auch auf dem ersten *e* und mit *t* am Ende schreibt, la Glu 20, was nur daraus erklärlich wird, dafs er darin ein mit *décrépit* nächstverwandtes Wort sieht. Bei Bourget liest man *les teintes délavées de la façade mal recrépite,* Duchesse bleue 120, mit einem *t,* das irrtümlich auf Verwandtschaft mit *décrépit* hinweist, aber ohne Akzent auf dem *e* der ersten Silbe, wie es für eine Ableitung von *crespe* richtig ist. Übrigens ist schon in der ältesten von Littré beigebrachten Stelle für *décrépit* (aus dem fünfzehnten Jahrhundert) das Wort ohne *t* am Ende (reimend mit *espi*) geschrieben, also auch als Partizipium eines Verbums auf *-ir* angesehen, und, da es dort kein *s* vor *p* aufweist, doch nicht etwa das zu *crispus* gehörige Wort.

Zu manchen Irrtümern ist auch der Ausgang *ã* (*an, and, ant, ent*) Anlafs geworden. *vétérance* hätte von *vétéran* nie gewonnen werden können, wenn dieses nicht durch seinen Aus-

gang zu der gleichen Gruppe gehörig erschienen wäre wie *constant, abondant, arrogant, croyant* und dergleichen. Hier soll zunächst von einigen Wörtern auf *-ent* gesprochen werden, die fälschlich als Partizipia aufgefafst worden sind. Lat. *somnolentus* hat das franz. Lehnwort *somnolent*, und lat. *somnolentia* hat franz. *somnolence* ergeben, die beide richtig mit *e* geschrieben werden; aber mächtiger als die Schreibung ist die Wirkung auf das Ohr, und diese hat zur Folge gehabt, dafs ein Verbum *somnoler* entstanden ist, das durchaus den Charakter eines Lehnwortes trägt (mit seinem *mn* und seinem erhaltenen *ŏ*) und gleichwohl keines lateinischen Wortes Wiedergabe ist, bei Sachs im Supplement nachgetragen: *je ne sais pas vraiment quelle fantaisie me pourrait faire lever du fauteuil où je somnole,* Maupassant, L'inutile beauté 132; *le comte . . . somnolait,* Richepin, Glu 173; *les deux femmes . . . somnolaient sur leur chaise de paille,* Rev. bleue 1890 I 581 b; *les feuilletonistes somnolaient,* Coppée, Jeunesse 161; *le souffleur somnolait,* EGoncourt, Faustin 70; *ses employés qui somnolaient dans la pièce à côté,* Rev. bleue 1892 II 328 a; *des garçons de bureau somnolaient sur des banquettes rembourrées,* ADaudet, Soutien 375; und schliefslich kommt die Sprache zu dem Partizipium, das sie in *somnolent* zu besitzen glaubte, wirklich, wenn ADaudet sagt *séances d'été, intimes, familières, à cinq, six „jetonniers" somnolant sous le chaud vitrage,* Immortel 258. Ganz ebenso verhält es sich mit *purulent* „eiterig", *purulence* [148] „eiterige Beschaffenheit", die lat. *purŭlentus, -entia* wiedergeben und ein Verbum *puruler* „eiterig werden" ins Dasein gerufen haben, dem im Latein nichts entspricht und das bei Sachs fehlt: *la charogne du riche purule autant que celle du pauvre,* Huysmans, En route 25. So wird *indifférent* „gleichgültig" der Ausgangspunkt für ein älterer Zeit noch unbekanntes und durch kein lateinisches Vorbild gestütztes Verbum *indifférer* „gleichgültig sein" (mit Dativ, ja sogar mit Akkusativ der Person): *le salut de son âme lui indiffère,* Mercure de France 15 V 1907 S. 285; *l'étude du Moi l'indiffère, absorbé qu'il est par l'étude des autres,* Monde moderne 1895 Nov. 786 b.

Bekanntlich haben auch wirkliche Partizipia auf *-ant*, was ja von frühester Zeit ab die Endung für alle Konjugationen war, Verbalformen neben sich, die dem Typus der ersten lebenden Flexion folgen, während sie der erstarrten Flexion anheim fallen sollten und in älterer Zeit wirklich angehörten. Es kann dabei aufser dem Partizipium praesentis auch der Plural des Präs. Ind. und dessen erste Sing., und das Imperfektum indicativi wirksam gewesen sein, weil für diese Formen ein Unterschied der Flexionsarten nicht besteht. Die berühmtesten Beispiele sind, weil hier nach einigem Schwanken das Unrichtige wirklich das Gültige geworden ist, *épeler*, *tisser*, *secouer* und *puer* (afz. *espelir*, *tistre*, *secorre*, *püir*; schon die alte Sprache hat *arder*, durch Reime gesichert, neben *ardre*); über die Sache hat Risop, Studien zur Geschichte d. franz. Konjug. auf *-ir*, gehandelt, kürzer Meyer-Lübke II § 117. Gegenwärtig scheint sich trotz der Warnungen der Grammatiker Entsprechendes von dem Partizip *poignant* aus unaufhaltsam zu vollziehen. *poindre* (*pungere*) heifst jetzt kaum mehr „stechen“ (*piquer*), sondern nur noch „keimen“. In der alten Zeit brauchte man das Wort transitiv und intransitiv auch bildlich im Sinne von „beunruhigen, quälen, peinigen“, wie ein stechender Schmerz es tut. Heute hat solchen Sinn immer noch das Partizipium *poignant*. Wer aber in diesem Sinn ein Verbum finitum oder den Infinitiv oder das Partizipium perfecti anzuwenden hat, pflegt jetzt Formen zu verwenden, die *poigner* voraussetzen, nur dafs ein Teil derselben allerdings auch an *poindre* sich anschliefsen kann (*poignent*, *poignait*, *poigne* im Konjunktiv, *poignent*; vgl. die entsprechenden Formen von *soigner* und von *joindre*). Dies ist das *poigner*, das Sachs ohne weitere Bemerkung mit der nicht glücklichen Übersetzung „durchbohren“ aufführt und zu dem er angibt, dafs es sich bei Chateaubriand und bei Sue finde. Littré sagt unter *poindre*, ein Verbum [**149**] *poigner* gebe es nicht, und es sei ein Barbarismus, wenn Soulié sage *l'effroi avait poigné son cœur*, was er aus Jullien, Cours supér. I 146 a herübergenommen hat. Es scheint aber, dafs die Abwehr vergeblich ist. Natürlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn gesagt wird *la sensation qui lui poignait*

un peu, très peu, le cœur, n'avait rien de trop pénible, Rev. bleue 1893 I 631 a; *la certitude la poignait toute qu'André lui avait menti,* ebd. 1896 II 203 a; *cette idée que Pierre l'avait peut-être fuie pour toujours lui poignait sans cesse le cœur,* Bourget, Idylle tragique 419, nur daſs die Wörterbücher *poindre* in dieser Bedeutung nicht mehr kennen; dagegen ist der Fehler unverkennbar in *l'anxiété de ses enfants commence à le poigner à son tour,* ADaudet, Pet. Par. 381; *il se laissait aller, poigné par l'onction, par l'humble piété de ce moine,* Huysmans, En route 197; *le regret qui l'avait poigné, l'étreignit de nouveau,* ders., En ménage 17; *les regards tristes, le sourire douloureux de sa femme le poignèrent,* eb. 332; *à cette minute, Poncet sentit moins l'inquiétude qui l'avait poigné ces derniers jours,* Margueritte, Commune 153; *le regret de lui qui la poignerait là-bas, de l'autre côté du monde,* Rod, Trois cœurs 232; *Mennerol seul, privé du réconfort de cette parole amie, était plus durement poigné par l'angoisse qui l'étreignait,* Rev. bleue 1896 II 206 b; *poigné de surprise douloureuse, il fit effort pour parler,* eb. 1897 I 628 b; *l'œuvre de M. Dubout* (das Drama Frédégonde) *est forte, poignante, originale,* eb. 751 b; *Prétextat, figure poignante, émouvante d'une grandeur tragique,* eb. 755 b; *les qualités de ses comédies sont le naturel du style, l'heureuse absence de monologues et une certaine habileté dans le dialogue, grâce à laquelle l'attention ne se fatigue pas, bien que l'intérêt de tout cela ne soit pas poignant,* eb. 1900 II 30 a; *je me suis procuré les Annales de son œuvre* (Kinderspitäler). *C'est poignant comme l'Imitation,* ADaudet, Soutien 254. Mehrere dieser Stellen — die letzten zeigen das an sich unanfechtbare Partizip *poignant* und sind nur des Sinnes wegen hinzugenommen, der ihm hier beigelegt erscheint — legen übrigens die Annahme nahe, die Verfasser sehen in dem Verbum *poigner* eine Ableitung von *poing* (= *pugnus*) oder *poigne,* denn es scheint ungefähr im Sinne des richtig gebildeten *empoigner* „packen, ergreifen" (bildlich) verwendet.

[150] c.

Unbeachtete Verwendung von *avoir*.

Die Nachträge, die zu den bestehenden Wörterbüchern der lebenden Sprachen immer zu bringen bleiben, dürfen sich nicht darauf beschränken zu den bereits registrierten solche Wörter hinzuzufügen, die vielleicht erst in neuerer Zeit in Gebrauch gekommen, erst vor kurzem sei es geschaffen oder aus Mundarten in die Schriftsprache zugelassen oder aus fremden Sprachen, mehr oder minder angepafst, herübergenommen sind. Auch die allerbekanntesten, seit frühester Zeit üblichen Wörter zeigen manchmal Verwendungen, die die Lexikographen sich haben entgehen lassen, und von denen dann um so mehr zu reden verlohnt, wenn verwandte Sprachen oder wenn die des Beobachters ihre sonst ungefähr gleichbedeutenden Wörter in gleicher Weise nicht gebrauchen. So sollte man im französischen Wörterbuch nicht vergeblich die Verwendung von *avoir* suchen, die in folgenden Sätzen begegnet: (Gebärden, lautlose Bewegungen) *elle eut une moue assez expressive,* Rev. bleue 1894 I 295 b; *le chasseur eut un dandinement* (Sachs: „Schlottern"!, vielmehr „Wiegen") *et un geste insouciant,* eb. 741 a; *elle eut un geste d'impatience,* Zola, Bête hum. 13; *le romancier eut un beau geste,* Rev. bleue 1895 I 727 a; *Mlle Dansalombre eut un regard sombre dans la direction de Claudine, comme de rappel à une entente,* eb. 1899 II 771 b; *il eut un sourire, quand il trouva enfin,* Zola, Pascal 1; *il eut un sourire,* ders., Argent 86; *il eut un léger battement de paupières,* ders., Bête hum. 21; *il eut une hésitation,* ders., Argent 186; *si ces lignes tombent sous les yeux du meurtrier, il aura un haussement d'épaules,* Coppée, Franc Parler 33; *resongeant aux services affectueux, aux prévenances fraternelles que l'oblat avait eus pour lui,* Huysmans, En route 406; *avait-elle eu, avec qui que ce fût, même un passage de coquetterie?* Bourget, Romans I 265; *lorsqu'il disait qu'elle faisait elle-même ses chapeaux, à dix ans et demi, il avait un geste des doigts qui vous dessinait la forme, un peu extravagante pour la pro-*

vince, Boylesve, Becquée 180; *il eut simplement une de ses révérences, pour inviter le visiteur à le suivre,* Zola, Rome 614; *à cette déclaration . . les amis eurent un sursaut de profonde surprise,* Rev. bleue 1898 I 727 b; (mündliche Äufserungen) *elle eut un cri de joie,* Zola, Bête hum. 39; *Fatou, toujours roulée par terre, eut un cri de triomphe,* Loti, Spahi 213; *Mérivet . . . eut une exclamation de joie: vous, madame, c'était vous?* A Daudet, Pet. Par. 200; *il n'eut pas un mot malsonnant, pas* [**151**] *une vague allusion,* Richepin, Cadet 134; *il a eu, vis à vis de son caporal, un mot injurieux,* Rev. bleue 1895 I 558a; *il a des mots charmants qui découvrent ce fond de tendresse,* eb. 661 a; (*dans la Nouvelle Idole, pièce de M. de Curel*) *çà et là, Louise a de ces mots qui l'éclairent, non seulement elle-même, mais aussi Albert* (über sie Aufschlufs geben), eb. 665 a; *il a parfois des brusqueries et des moqueries* Lemaître, L'âge diffic. I, 3. Sicher ist, dafs hier eine Übersetzung mit „haben" nirgends möglich sein würde; auch mit „bekommen, erhalten", zu dem wir sonst etwa Zuflucht nehmen, wo das Eintreten eines Habens oder Besitzens, das Eintreten einer Affektion (Krämpfe, Fieber, Zahnschmerzen) in der Vergangenheit auszudrücken ist, können wir hier nichts anfangen. Man wird je nach der Natur des Objektes bald eine, bald eine andere Übersetzung wählen können, immer aber darauf zu achten haben, dafs dabei einigermafsen das Nichtgewollte, das Unbeabsichtigte des Tuns zur Geltung kommt („es kam ihm . . ., sein Gesicht verzog sich . . ., er stockte . . .").

Im Altfranzösischen scheint derartiger Gebrauch von *avoir* noch recht selten vorzukommen: *Li prestre en a bon ris ëu,* S Franch. 896; *Mout grant miracle deus i out, Quis garanti, si con li plot,* Trist. Ber. 755. Denn der Sinn von *avoir* scheint ein etwas abweichender zu sein, wenn es im Renart heifst *Or ont il auques la favele, Mes Renart n'en fet que sourire,* Ren. 830 (anders bei Martin III 80) oder *Or a Renart auques la borde; Mes cele fait oroille sorde, Qui n'est mie fole ne lorde,* eb. 1816 (M II 560 und Band III S. 101), und *avoir la favele* oder *la borde* bedeutet wohl „nach Herzenslust reden (lügen)", mit dem Nebengedanken „aber ohne Erfolg".

d.

„Flickwörter“.

Zu den von seiten der Lexikographen besserer Würdigung, genauerer Wertbestimmung und sorgsamer Erklärung des Gebrauches besonders bedürftigen und wahrlich auch würdigen Wörtern gehören namentlich auch diejenigen, mit denen S Hosch in seinen „Französischen Flickwörtern“ (Programme der Luisenstädtischen Oberrealschule in Berlin, 1895, 1896, 1897) sich zu beschäftigen einen anerkennenswerten Anfang gemacht hat und hoffentlich fortfahren wird. Die Leser der mit Fleifs und scharfem Aufmerken ausgeführten Arbeit werden ohne Zweifel durch sie sich veranlafst fühlen auch ihrerseits mit gesteigerter Sorgfalt auf das zu achten, was diese Wörter zur Rede hinzubringen, an besonderer Färbung der Sprechweise, an Lebendigkeit, bewirkt durch Andeutung des subjektiven Verhaltens des Sprechenden zum Inhalte der Aussage, werden dazu kommen [152] mit vollerem Verständnis zu lesen, vielleicht auch anregender selbst zu sprechen oder beim Sprechen eine Tongebung zu vermeiden, die gar nicht in ihrer Absicht liegt, die aber durch falschen Gebrauch jener Wörter leicht unwissentlich in ihren Ausdruck hineinkommt. Es wäre nur etwa das noch zu wünschen gewesen, dafs der Versuch gemacht worden wäre die einheitliche, im Grunde immer gleiche Bedeutung des einzelnen Ausdrucks nach Möglichkeit festzustellen, die ja nicht ausschliefst, dafs er unter sehr verschiedenen Verhältnissen passend zur Anwendung kommen kann, und dafs eine andere Sprache zu sehr wechselnden Mitteln der Wiedergabe greifen mufs. Auch wäre es besser den Ausdruck „Flickwörter“ zu vermeiden, weil dieser leicht unzutreffende Vorstellungen weckt von dem, um was es sich handelt, als wären es überflüssige, müfsige Elemente der Rede, Elemente, durch deren Wegbleiben die Rede nur gewinnen könnte, wie das etwa von „Flickwörtern“ im Verse gelten mag, die man (aber wer?) einschaltet, wenn man mit dem, was man zu sagen hat, das Mafs des Verses nicht zu füllen weifs (*cheville*), dem Papier oder dem Heu zu

vergleichen, das man in leer gebliebene Winkel einer Kiste stopft (*mot explétif*). Damit wird aber das Wesen der Sache keineswegs getroffen. Irgend eine Form, in welche ein Gedankengehalt zu gieſsen wäre und zu deren Füllung, wenn dieser nicht ausreicht, bedeutungsloses Füllsel verwendet würde, ist ja gar nicht gegeben; Lücken und Risse, die durch Flickarbeit zu beseitigen wären, liegen ebensowenig vor; auch Verbindung herzustellen, wo zusammenhangslose Redeglieder sonst unvermittelt aufeinander folgten, ist nicht die Funktion dieser Ausdrücke; dazu dienen allenfalls Konjunktionen, und von den sogenannten Flickwörtern wird man in vielen Fällen eher sagen können, daſs sie im Gegenteil den Zusammenhang der Rede unterbrechen, daſs sie die Erscheinungsform rudimentärer, nicht zu voller Ausbildung gelangender Gedanken sind, die sich neben den voll ausgestalteten, zwischen ihnen durch, ans Licht drängen. Soll man bei Vergleichen bleiben, die, wie der mit der Flickarbeit, im Gebiete des Kleiderwesens liegen, so könnte man die in Rede stehenden Ausdrücke mit solchen [**153**] Teilen innenliegender Gewandstücke zusammenstellen, die gelegentlich, besonders bei lebhafteren Gebärden und Sprüngen sichtbar werden, bei ruhiger Haltung und gemessener Bewegung unwahrnehmbar bleiben. Gleichwie unter manchen Umständen das Unterdrücken aller begleitenden Gebärde und daher auch das Nichtblickenlassen innerer Gewandstücke allein angemessen erscheint, das Gegenteil lächerlich vorkommen mag, so gilt auch das Andeuten sich aufdrängender, nicht ausgetragener Begleitgedanken, beherrschender Stimmungen, der Versuch auch den Angeredeten zu lebhafterer Gedankenbewegung durch Äuſserung der eigenen zu treiben unter vielen Umständen für unpassend und für einen Beweis mangelnden Taktes, für provinziale Gewohnheit. Aber wie andererseits kein verständiger Mensch daran Anstoſs nimmt, wenn bei behaglichem Sichgehenlassen, bei munterem Spiel oder bei leidenschaftlichem Kampfe die Kleidung vorübergehend in etwelche Unordnung gerät, so wird am rechten Orte, das volle Ausklingen des stärker bewegten Innern in voll ausgebildeten Sätzen und nebenher und zwischendurch in embryonartigen Redekeimen von unumwun-

dener Offenherzigkeit das Verdienst stilistischer Wahrhaftigkeit beanspruchen dürfen, und wird hinwieder eine lässige, Fertiges und Unfertiges mengende Redeweise, die Beweis, Behauptung, Bitte und begleitende Empfindung durcheinanderfliefsen läfst, überall da gelten gelassen werden, wo man dem entsprechenden Verhalten der Gedanken lächelnde Nachsicht gönnt. Lächerlich ist es allerdings, wenn jemand sich bestimmte Arten solcher Redeunterbrechung derart angewöhnt, dafs er sie verwendet ohne ihres Sinnes sich im geringsten mehr bewufst zu sein und infolgedessen auch so, dafs sie weder einer Gedankenbewegung entsprechen, noch irgendwie wirken können, wie es bei Betrunkenen, Geisteskranken oder auch geziert sprechenden Ungebildeten vorkommt. Einen anderen Namen an Stelle des Namens „Flickwörter“ zu setzen, ist deswegen nicht leicht tulich, weil eine treffende Benennung sich kaum finden läfst für Dinge, die unter sich so verschiedenartig sind. Man rechnet dazu die Interjektionen, die, soweit sie echte Interjektionen sind, wie *ah, eh, oh, bah, fi, pouah,* (im Unterschiede von *dame,* [**154**] *aïe*) kaum Wörter genannt werden dürfen, und da sie sehr oft ganz allein vorkommen, ohne irgend einem Redezusammenhange einverleibt zu sein, jedenfalls nicht immer Flickwörter sind. Man rechnet dahin Adverbia wie *ainsi, d'ailleurs, alors,* die nicht immer eine Bestimmung der Weise, der Folge, des kausalen Zusammenhangs zum Verbum des Satzes geben, dem sie einverleibt sind, sondern eine solche zur Tatsache, dafs die Aussage getan wird (vgl. *il viendra d'ailleurs* mit *il viendra, d'ailleurs* oder *d'ailleurs, il viendra*). Man rechnet dahin parenthetische volle Aussagen wie *va, allons, tiens, attends,* zu denen weiter nichts zu ergänzen ist, wenn sie gleich ihren bestimmteren, vollen Sinn erst durch die Umgebung erhalten, in der sie auftreten; unvollständige, elliptische Sätze (*bien! bon!* wobei meist *c'est* hinzugedacht werden kann; *çà,* nämlich *dirigez votre attention*); Anrufungen höherer Mächte (*ciel, Dieu, diable, mon Dieu*). Es wäre wohl ratsamer diese ganz verschiedenartigen Dinge auseinanderzuhalten und jede Art gesondert zu kennzeichnen, namentlich aber jedem einzelnen Worte für sich auf den Leib zu rücken und

den Versuch zu machen, ob seine Verwendungen aus seiner ersten Bedeutung sich ableiten lassen.

Wie das vorhin erwähnte *çà* findet man auch *là* so gebraucht, daſs es nicht mehr auf den Ort hinweist, wo die durch das Verbum bezeichnete Tätigkeit sich vollzieht (*il était couché là, sous l'arbre que voyez*), daſs es auch nicht, wie ein attributives Adjektiv zu einem Substantiv gesellt, auf ein Ding oder eine Person hindeutet, die vor dem leiblichen oder dem geistigen Auge in einiger Entfernung stehen (*allez chercher cette chaise-là*; *ces hommes-là avaient des vertus que l'on ne connaît plus aujourd'hui*), sondern, aus jedem syntaktischen Zusammenhang gelöst, auf einen gesamten Sachverhalt, auch auf die Tatsache, daſs etwas ausgesprochen ist, hinweist. Mit dem Umstande aber, daſs *là* immer auf etwas ferner Liegendes deutet, hängt nun zusammen, daſs der in diesem Worte liegende Hinweis auf eine Tatsache sich mit dem nicht förmlich ausgesprochenen Gedanken verbindet, diese Tatsache sei nunmehr abgetan, erledigt, bei ihr brauche man nicht länger zu verweilen. Im [**155**] Deutschen entspricht solchem *là* etwa „da! so! da hast du's". Ein Junge hat eine Stube gekehrt: *il fit du regard le tour de la pièce, de l'air vigilant et sévère d'un sergent instructeur qui inspecte la tenue de son peloton. Là, fit le jeune garçon d'un ton satisfait,* Huguenin, le Solitaire 253; *Louison, donnez-moi votre main.* (*Lui prenant la main.*) *Là . . . à revoir*, Feuillet, Rom. d'un j. homme I 1, 11; oder mit Hinweis auf eine getane Aussage, durch die etwas endgültig erledigt ist, so daſs man darauf nicht zurückzukommen braucht: *je ne m'exposerai pas à le tuer en lui avouant votre mariage. Et je suis certain de faire mon devoir. Là*, Prévost, N. Lettres de femmes 53 (so! Punktum! nun wissen Sie, wie ich mich zu der Sache stelle); *il eut envie de tout lui dire, là, d'un coup,* A Daudet, Sapho 266; *un peu de crème? — Très peu! une larme! Là . . merci*, Marni, Vieilles 102; *Si tu voulais même me donner ton impression* (mit Bezug auf mein Gemälde) . . *là, franchement, en camarade*, Lemaître, Massière II 1; *elle ne m'intéresse pas, oh, mais là pas du tout*, Rev. bleue 1905 II 78 b; ein Gatte hat

mit seiner Gemahlin darüber diskutiert, ob die Untreue des Ehemannes ebensoschwer wiege wie die der Gattin; in die Enge getrieben gesteht er zu: *Mon Dieu, si vous y tenez, je suis prêt à convenir qu'en matière d'infidélité les torts d'un mari sont égaux à ceux d'une femme. Là, peut-on être plus raisonnable?* Feuillet, le Pour et le Contre Sc. 6; *D'un air moitié sérieux moitié plaisant, elle prononce la formulette naïve dont les enfants de chez nous ont coutume de sceller leurs serments: „Boule de feu, boule de fer, Si je mens, j'irai en enfer." Là, es-tu rassurée?* Theuriet, Rev. bleue 1890 I 194a; die abschliefsende Aussage kann auch folgen: *franchement, là, il mérite une petite leçon*, Feuillet, Rom. d'un j. homme I 2, 9. Bemerkenswert ist hier besonders noch, dafs dieses *là* auch in die Frage (Bestätigungsfrage) hineingezogen wird; der Fragende wünscht eine abschliefsende, endgültige Antwort zu bekommen und bringt darum das *là*, das er gern hören möchte, schon in der Frage an; in der Antwort braucht es dann nicht wiederholt zu werden (vgl. „auf Ehre", „gewifs" in der Frage): *le prince d'Oppenheim est-il prince souverain?* Miller: *Absolument, monsieur!* Nicolo: *Mais là, ayant des états?* Miller: *Sans doute*, Feuillet, Un Bourgeois de Rome Sc. 3; *sais-tu ton livret* (Einmaleins) *et les quatre règles, mais là, solidement?* Huguenin, le Solitaire 263; *croyez-vous que monsieur d'Hauterive aurait eu beaucoup de chagrin . . . mais là, beaucoup, si je ne l'avais pas aimé?* Coulevain, Sur la branche 425. — Es ist dies dasjenige *là*, welches Sachs unter *la* (ohne Akzent) III mit „da haben wir es" und „schon gut" übersetzt, wodurch aber sein [**156**] Gebrauch nicht hinlänglich kenntlich, noch weniger erklärt wird (dafs die Schreibung mit Akzent die richtige sei, bemerkt er übrigens). Littré unter *là* 10 sagt *dans le style familier* (richtig!) *et explétivement* (?) *là se dit, quand on insiste sur quelque circonstance, quand on excite l'attention ou le souvenir de celui à qui l'on parle.* Dies scheint mir nicht eben glücklich. Dagegen sind einige seiner Beispiele gut gewählt, so das aus Marivaux: *avez-vous de l'amour pour elle, là, ce que l'on appelle de l'amour; ce n'est pas de l'amitié que j'entends.* Auch die Stelle aus Vol-

taires Brief an den Herzog von Richelieu (4. Febr. 1771), wo es scheint, als beginne die Rede mit einem *là*, zeigt den oben dargelegten Gebrauch. Denn es geht vorher: *il* (*mon héros*, wie Voltaire eben diesen Herzog nennt) *passe sa vie à se moquer de moi; cependant il faut qu'il soit juste* (gemeint ist: jetzt endlich, in der Sache der Wahl, in der ihn Voltaire für seinen Kandidaten gewinnen will). *Là, mon héros, mettez la main sur la conscience* usw.; auch hier dient das *là* um anzudeuten, dafs etwas abgeschlossen, abgetan ist. — Worauf eben aus Anlafs des *là* in der Frage hingewiesen wurde, dafs nämlich derartige Partikeln bisweilen in die Rede des Sprechenden dadurch hereingeraten, dafs er an die Antwort denkt, die er zu erwarten hat, oder an Gedanken, die er selbst glaubt zurückweisen zu sollen, das kommt noch in manchen anderen Fällen zur Geltung; so unter anderem beim Gebrauch von *peut-être*. Littré unter *peut-être* 4 stellt auf: *peut-être pas = sûrement non* und gibt einen Beleg aus den Lettres persanes; Sachs *peut-être* 2 sagt ebenfalls, *peut-être* in Verbindung mit *ne . . . pas* heifse „sicherlich nicht" und zitiert denselben Satz, etwas gekürzt, als bei Montesquieu gefunden. Hiezu ist zu bemerken, dafs es sich dabei keineswegs etwa um eine Besonderheit Montesquieuscher Redeweise handelt, der gleiche Gebrauch auch heute sehr verbreitet ist, ferner, dafs er sich nicht auf negative Sätze beschränkt, und endlich, dafs eine so auffällige Tatsache, wie die sein würde, dafs *peut-être* die Bedeutung von *sûrement* hätte, einer Erklärung bedarf. Beispiele im negativen Satze: *ils ne m'aplatiront peut-être pas comme une feuille de papier,* Zola, Bonheur des dames [**157**] 242; *vous n'allez peut-être pas me parler de ça ici,* ders., Assomm. 41; *ce n'était pas de l'or, peut-être, ce métal noirâtre, vilain comme du fer,* sagte sie (eine Frau, die man auf die Abfälle in der Werkstatt eines Goldarbeiters aufmerksam macht) eb. 69; der Schmied bei Coppée erzählt, er habe seine Beteiligung an dem Ausstande zugesagt, *Je suis un vieux paisible, et me méfie un peu Des habits noirs pour qui l'on fait le coup de feu. Mais je ne pouvais pas leur refuser, peut-être,* Grève d. forg.; *tu n'as peut-être pas peur de passer pour sa fille,* Zola, Bête hum. 16;

tu n'oseras peut-être pas me battre (du hast doch sicher nicht den Mut), Richepin, Cadet 287; . . . *le Seigneur qui ne nous a peut-être pas créés pour être pilés à coups de canon en temps de guerre*, Huysmans, En route 34; *elle a pris trop de pain, elle ne va pas le jeter peut-être?* (sie wird es doch nicht etwa wegwerfen?), Frapié, Maternelle 98 (das Fragezeichen ist nicht hier hinzugefügt); im positiven Satze: *ce n'est pas un muletier que vous allez voir, mais un bon et solide fendeux de bois qui travaille avec son père. — Et qui a dû avoir un peu de peine à s'y habituer, peut-être, dit Brulette*, Sand, Maîtres-Sonneurs 260; *c'est quelque chose peut-être que d'être regretté. Je crois que je ne le serai guère*, Mérimée, Une correspond. inéd. 20; *tu as entendu l'orage d'autres fois, peut-être* (das ist doch sicher nicht das erste Mal), Glouvet, Marie Foug. 244; *j'étais vraiment jolie, je t'assure! Oh, tu as beau rire: je sais bien si l'on m'admirait, peut-être*, Rev. bleue 1889 II 556 a; *non, je ne l'aime pas! Je sais ce que je ressens, peut-être*, H Gréville, Nouvelles russes 103; *quand je vous répète que vous pouvez l'épouser, je sais peut-être ce que je dis!* Barracand, Manuscr. du souslieutenant 148; *je sais ce que je dis, peut-être*, Féval, Mme Gil Blas 4, 22; *ah, je pourrai peut-être dire ce que je pense*, Richepin, Cadet 287 (mich soll wahrhaftig niemand hindern); *tu m'as prise de force; tu le sais bien peut-être? moi, je ne voulais point t'épouser*, Maupassant, Mais. Tellier 228; *quand nous atteignons, à nos risques, des endroits où les isards seuls ont posé le pied avant nous, quand nous enlevons notre pauvre butin, avec quelles difficultés, Dieu le sait! . . . nous avons le droit de narguer vos agents forestiers, peut-être!* Bentzon, Amour perdu 214; *fort de la vérité, il voulut la faire entendre. Eux montraient les phrases du Moniteur: „C'est écrit, là, peut-être! Je sais lire, Mossieur, moi!"* P Adam, Force 185; *je suis libre de faire ce que je veux, peut-être*, A France, Hist. com. 49. Dafs man ein Wort, das ursprünglich dazu dient, das Ausgesagte nur als eines von mehreren Möglichen [158] zu bezeichnen, nicht ohne weiteres im Sinne eines anderen hat brauchen dürfen, welches jede weitere denkbare Möglichkeit neben der ausgesagten Tatsache

ausdrücklich ausschliefst, liegt auf der Hand. Wie hat es denn aber dazu kommen können, dafs, wie es die angeführten Beispiele alle zeigen, *peut-être* der Aussage erhöhten Nachdruck verleiht, dazu dient jeden von ihr abweichenden Gedanken abzuweisen? Man könnte etwa an die rhetorische Figur der Litotes denken, deren man sich bedient, um gerade durch ein Übermafs der Zurückhaltung im Ausdruck dem Hörenden nahe zu legen, dafs er eine Berichtigung des Ausdrucks, wenigstens stillschweigend, eintreten lasse, die dem ernstlichen Gedanken des Sprechenden gemäfs sein würde („du erinnerst dich vielleicht, dafs ich dir ein paarmal Gefälligkeiten erwiesen habe" = „du kannst doch nicht vergessen haben, dafs du mir allein verdankst, was du hast und bist"); so könnte man allenfalls einmal sagen „du hast vielleicht schon einmal donnern hören", wo die Meinung wäre „du bist doch alt genug um den Donner schon oft gehört zu haben." Doch ist durch den ganzen Charakter der Rede in vielen Fällen dieses ironische Verfahren ausgeschlossen, während nichts der Annahme im Wege steht, das *peut-être* sei im negativen Satze dadurch herbeigeführt, dafs dem Sprechenden ein positiver Gedanke, der ein *peut-être* in sich schlösse, vorschwebt; er sage deswegen *je ne pouvais pas refuser, peut-être,* weil er den Gedanken abweisen will, der in *tu pouvais refuser, peut-être* seinen Ausdruck finden würde; oder weil er die Entgegnung geben will auf den unausgesprochen bleibenden Satz *vous direz peut-être que je pouvais refuser.* Und Entsprechendes gilt von dem *peut-être* im positiven Satze, nur dafs hier der zurückgewiesene Gedanke negatives Wesens ist: *je sais bien si l'on m'admirait. peut-être* ist die Ablehnung des Satzes *peut-être que je ne sais pas* oder *ne sais-je pas peut-être . . .?* Man darf hier wohl daran erinnern, dafs deutsches „etwa", das ja dem französischen *peut-être* dem Sinne nach ungemein nahe steht, ganz ebenso der Verneinung gröfseren Nachdruck verleiht („dem ist nicht etwa so"), und dafs, wenn im Schriftdeutschen innerhalb positiver Aussage dieses „etwa" in entsprechendem [**159**] Sinne nicht üblich ist, man es doch in Mundarten so findet, s. Schweiz. Idiot. I 592 d, wo dem Worte die Kraft

zuversichtlicher Bejahung oder Verneinung zugeschrieben wird.

Ganz ähnlich verhält es sich mit einem *déjà*, das man oftmals in negativen Sätzen hinter oder vor *pas* eingeschaltet findet, ohne dafs es irgend Zeitbestimmung zum Verbum des Satzes wäre. Zunächst ein paar Beispiele: *mettez-le, papa* (auf die Liste der Einzuladenden); *il n'y a pas déjà tant de danseurs*, Balzac, Birotteau 190; *chaque fois qu'il parvenait à arracher une page, il disait: Je ne suis pas déjà si faible*, Féval, Mme Gil Blas 6, 1; *l'ancien régime d'ailleurs n'était pas déjà tant mauvais*, Richepin, Glu 208; *les garçons de notre classe n'ont pas déjà tant de chances d'être heureux par le temps qui court*, Bourget, Pastels 152; *encore qu'elle soit la meilleure, cette définition n'est pas déjà si claire*, Rev. bleue 1892 I 609 b; *ce n'est déjà pas si facile*, eb. 1899 I 24 a; *oh, ne souriez pas. Ce n'est déjà pas si facile*, eb. 1901 II 368 a; *ce n'est déjà pas si banal de sauter d'un premier étage*, Marni, Vieilles 258; *ça peut se casser d'un moment à l'autre. Nos caractères ne cordent pas déjà si bien que ça*, dies. Fiacres 179; *ce n'est pas déjà si fréquent de trouver une femme qui a une conscience*, eb. 224; *les vêpres, en général, c'est déjà . . pas très folâtricule*, Lavedan, Dimanches 202; *on ne vous voit pas déjà si souvent à Paris*, AFrance, Anneau d'am. 332; *masquer le vide de l'existence, ce n'est déjà pas si facile*, D'Avenel, les Français 132. Einige andere (aus bäurischer Rede) findet man in der Berliner Dissertation von George Caro, Syntaktische Eigentümlichkeiten der franz. Bauernsprache, 1891, S. 31, und dort auch meine Erklärung des zunächst in der Tat befremdenden Gebrauches. „Es wird in einem solchen Satze eine Annahme zurückgewiesen, auf die jemand übereilterweise, ohne weiteres abzuwarten kommen könnte." Es ist, als ob man in minder gedrängter Rede sagte „da denken nun manche schon, bereits, gleich, ich sei so schwach; aber nein" oder „ihr seid schon zur Hand mit dem Urteil, das alte Regiment habe nichts getaugt; es war gar nicht so schlecht". Man darf auch nicht aufser acht lassen, dafs der Satz immer noch ein *si* oder ein *tant* in sich schliefst, was wohl nicht zufällig ist.

Überall also wird gewissermafsen gemahnt, nicht jetzt schon ein so weit gehendes Urteil zu fällen. Dafs freilich bei weiterem Zuwarten das vorausgesetzte unrichtige Urteil anderer zutreffend werden könne, ist des Sprechenden Meinung ebensowenig, wie, wenn man deutsch sagt „das halte ich einstweilen nicht für wahr", damit die Aussicht auf späteres Glauben eröffnet wird. — Die Wörterbücher schweigen von diesem *déjà*, und was Hosch I 29 über das Wort sagt, bezieht sich auf eine andere Verwendung desselben.

Anhang.

Romanische Philologie an deutschen Universitäten.

(Rede bei Übernahme des Rektorats gehalten in der Aula der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 15. Oktober 1890.)

Hochansehnliche Versammlung!

Je gleichmäfsiger im Dasein unserer Universität Wochen der Ruhe und der Sammlung die Monate der Lehr- und der Lern-Arbeit ablösen, emsige Tätigkeit von althergebrachten Feiertagen unterbrochen wird, um so lebendiger tritt ins Bewufstsein, welch steten Wechsel, welch unablässige Erneuerung das Leben auch hier bedeutet. Fortwährend scheiden von uns Scharen junger Männer, die hier zu selbständiger wissenschaftlicher Tätigkeit die Erziehung, zu hochwichtigem Wirken im Dienste des Staates und des Volkes die Schulung finden sollten, und fortwährend drängen neue Scharen sich heran des Gewinnes teilhaft zu werden, den die Fürsorge der Staatsleitung denen wenigstens erreichbar macht, die ein gewisses Mafs von Anlagen mitbringen, für tiefer gehende Studien ausreichend vorbereitet und nachdrückliche eigene Arbeit einzusetzen willens sind. Immer wieder löst Tod oder eigner Entschlufs aus dem Verbande der Lehrer einzelne Genossen, und immer wieder bringt der Hinzutritt frischer Kräfte neue Gedanken, rührigen Eifer, willkommene Anregung. Und, was mehr zu bedeuten hat, den Inhalt des Universitätsunterrichtes selbst sehn wir sich ohne Unterlafs erneuern, nicht allein dadurch dafs jüngere Erkenntnis an die Stelle aufgegebener Anschauungen rückt, dafs das Forschen kräftiger Geister weiter und tiefer dringt, dafs [161]

der Unterricht vorbereitender Anstalten über die früher gültigen Grenzen schreitend der Lehre der Universität manches vorweg nimmt und damit zu weiterem Ausgreifen Raum schafft; sondern auch dadurch, daſs Lehrgegenstände fallen gelassen werden, während andere sich an die frei gewordenen Stellen drängen, oder Aufnahme erzwingen, auch ohne abzuwarten, daſs des als lehrens- und lernenswürdig Anerkannten irgend weniger geworden sei. Nicht selten in der Tat tritt in der Forschung auf einzelnen Gebieten eine gewisse Entmutigung ein, die immer bestimmtere Erkenntnis, man sei an die Erscheinungen mit Fragen herangetreten, auf die es stichhaltige Antworten überhaupt nicht gebe; dann sucht wohl der wissenschaftliche Geist von ganz neuen Standpunkten aus Einblick in die Natur und den Zusammenhang des Vorliegenden, und eine neue Lehre, die mit der aufgegebenen kaum mehr als die ersten Anstöſse gemein hat, tritt an die Stelle dieser. Oder neue Funde, neue Beobachtungen fordern zu geistiger Bewältigung früher ungekannter Tatsachen heraus, werden Anlaſs zur Ausbildung neuer Forschungsweisen oder zur Anwendung bereits bewährter auf neue Gegenstände.

Es sei gestattet Ihre Aufmerksamkeit eine kurze Weile auf einen Zweig der wissenschaftlichen Arbeit der Gegenwart zu lenken, dem erst seit verhältnismäſsig kurzer Zeit an deutschen und andern Hochschulen das Recht auf besondere Lehrstühle eingeräumt ist, von dessen Bedeutung für das geistige Leben des Volkes vielleicht nicht überall zutreffende Vorstellungen bestehn, wie denn auch von den Aufgaben seiner akademischen Vertreter nicht an jeder Stelle gleich gedacht wird; ich meine diejenige Philologie, die sich beschäftigt mit den aus den Kreisen der romanischen Völker hervorgegangenen Geistesäuſserungen in sprachlicher Form, die romanische Philologie.

Wer deutsche, englische, skandinavische, slavische Philologie einbegreifend, von „neuerer Philologie“ redet, mag den Vorwurf sprachwidrigen Ausdrucks mit dem Hinweis darauf zu entkräften suchen, daſs der bestehende Sprachgebrauch „antike Philologie, unorganische Chemie“ und ähnliches sich gefallen lasse; sicher aber ist seine Redeweise dann unanfechtbar, wenn

[162] er durch sie andeuten will die Wesenseinheit aller Philologie, neben welcher die Besonderheit einer „neueren“ sich nur daraus ergeben habe, dafs in uns näher liegenden Zeiten die philologische Beschäftigung zu ihren früher einzigen Gegenständen eine reiche Fülle weiterer, anderen Völkern, anderen Zeiten angehörender hinzugezogen hat, wobei dann nicht hat ausbleiben können, dafs bei manchen Pflegern dieser „neueren Philologie“ der Eifer, womit sie dem minder Durchforschten sich zuwandten, eine gleich angelegentliche Hingabe an die herkömmlichen Objekte philologischen Studiums ausschlofs, dafs aber andererseits auch die besondere Art gewisser Gegenstände, mit denen einzig die neuere Philologie zu tun haben kann, wie z. B. solche Sprachen, Lieder, Sprichwörter, die nicht durch Schrift zu unserer Kenntnis gelangen, sondern zunächst durch das Ohr aufzunehmen sind, zur Anwendung neuer Verfahren, zu neuen Arten philologischer Arbeit führte.

Alt sind freilich, weit hinauf in die Vergangenheit reichen die Bemühungen um Erkenntnis dessen, womit die romanische Philologie sich beschäftigt: eine gewisse Textkritik haben im dreizehnten Jahrhundert die Provenzalen manchmal geübt, die aus kleinen Liederbüchern die gröfseren Sammlungen der Troubadorgedichte anfertigten; Dante hat mehr als einmal sprachwissenschaftliche Fragen aufgeworfen und nach Vermögen beantwortet; philologisch im engeren Sinne geht er doch wohl da vor, wo er an einem selbstgeschaffenen Ideal einer Kunstsprache die dichterischen Leistungen seiner Vorgänger und seiner Zeitgenossen mifst und danach den Grad der einem jeden gebührenden Wertschätzung bestimmt, oder da, wo er, sich selbst den Dienst leistend, welchen den Trobadors manchmal ihre Biographen erwiesen hatten, eigene Lieder erläutert, indem er über ihre Veranlassungen Auskunft gibt, Folge und Zusammenhang der darin ausgesprochenen Gedanken darlegt; und welche Fülle interpretierender Tätigkeit hat sich, vom vierzehnten Jahrhundert ab kaum abreifsend, an sein Hauptwerk geknüpft! Die Italiener haben sehr zeitig begonnen der provenzalischen Literatur, von der ihre eigene so mächtige und nachhaltige Einwirkung erfahren hatte, eine philologische Teilnahme zuzuwenden, nicht mehr wie

[163] früher der Dichtung in der fremden Sprache sich selbst befleifsend oder ihr in der eigenen nacheifernd, sondern von ihr als von dem Ausdruck einer ausländischen und zeitlich zurückliegenden, doch immer noch leicht verständlichen Geistesrichtung angezogen. Vom 17. Jahrhundert ab sind in den romanischen Ländern fast allen eine Menge bedeutsamer Arbeiten unternommen und ausgeführt worden, die zwar die politische Geschichte der Völker des späteren Mittelalters aufzuhellen bestimmt waren, für sich genommen jedoch als Leistungen romanischer Philologie gelten dürfen.

Wenn trotzdem diese Wissenschaft als eine der jüngern bezeichnet, ihr Anheben in die ersten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts verlegt zu werden pflegt, so geschieht dies im Hinblick darauf, dafs in der Tat erst seit diesen für Entwickelung und Aufschwung aller geschichtlichen Wissenschaften so aufserordentlich bedeutungsvollen Jahrzehnten eine zusammenfassende, vergleichende Betrachtung der gesamten romanischen Schriftsprachen und Mundarten in Angriff genommen ist, am Erkennen des ihnen allen Gemeinsamen, dem Feststellen des jeder einzelnen Eigentümlichen gearbeitet wird, dafs erst seit dieser Zeit neben der Kennzeichnung jedes romanischen Idioms, wie es im Gesamtverlaufe seines geschichtlichen Daseins sich darstellt, auch die jeder Phase, die es zeitlich durchlaufen hat, und jeder noch engern Bestimmtheit, in der es als persönliches Eigen einzelner auftritt, den Gegenstand wohlgeordneten Forschens bildet. Und nicht minder im Hinblick darauf, dafs das Eindringen in die in Werken der Sprachkunst vorliegenden Kundgebungen romanischen Geisteslebens nicht mehr nach Mafsgabe des blofsen Wohlgefallens statthat, das an der einen oder der andern der Betrachter finden mag, noch auch nach Mafsgabe der Förderung und Befruchtung, die etwa daraus für die dichterische Tätigkeit der Gegenwart sich ergeben möchte, und ebensowenig um der Aufschlüsse willen, die sie der Geschichtsforschung gewähren, sondern lediglich um ihrer selbst willen, insofern sie eben national, zeitlich, persönlich bestimmte Kundgebungen menschlichen Denkens und Empfindens sind, Elemente des unendlich vielfarbigen Abglanzes, an dem wir das Geistesleben des Menschen haben.

[164] Denn wer nicht jede wissenschaftliche Beschäftigung mit Sprachen Philologie heifsen, oder wer nicht mit diesem Namen das Studium alles dessen bezeichnen will, worin nur immer eine Bezeugung national bestimmter Sinnesart gesehn werden mag, und wer andererseits wieder nicht mit einigen Neueren zu sagen geneigt ist, Philologie sei der Inbegriff der Forschungszweige und Forschungsweisen, die im Dienste der Geschichtsforschung stehn, sie sei „die Methode der Geschichte", der wird unbekümmert ob man ihn darum bescheiden oder stolz nenne, ungefähr sagen müssen, Philologie sei ein Bemühen um Kenntnis und Verständnis der in sprachlicher Form gegebenen Bezeugungen zeitlich und örtlich und national und persönlich bestimmten geistigen Lebens; sie suche jene Bezeugungen auf, soweit sie noch der wissenschaftlichen Beobachtung verborgen geblieben sind; sie strebe danach ihren echten Wortlaut zurückzugewinnen, wo Verdacht ist, im Laufe der Überlieferung habe er Störungen erlitten; sie wolle ermitteln, wer in jenen sprachlichen Äufserungen sich bezeuge, ob und in welchem Mafse ein einzelner Mensch oder neben ihm andere, die vor oder neben oder nach ihm gleich gedacht und gefühlt haben mögen; sie erschöpfe endlich nach Vermögen den vollen Inhalt der Zeugnisrede dergestalt, dafs diese als Ganzes und in allen Teilen, auch in der Besonderheit ihrer Form, ihr verständlich werde, ihr als der natürliche, ja notwendige Ausflufs einer Sinnesart erscheine, die der Philologe in sich neu erzeuge, nicht um sie dauernd zu der eigenen zu machen, doch um vorübergehend und ohne Selbstentäufserung fremdes Geisteswesen in der eigenen Person zu neuem Leben zu erwecken; und dies alles habe zum Zwecke ein immer volleres Erkennen des gesamten Reichtums der Menschennatur.

Es liegt auf der Hand, wie nahe Philologie so gefafst der Sprachwissenschaft steht, und wie sie doch in andrer Richtung als diese ihr Ziel erblickt. Wenn Dante sagt „Natur verleiht's dem Menschen, dafs er spricht, Ob aber so, ob so, das zu entscheiden Stellt sie in eure Wahl und zwingt euch nicht", so mag man darin einen Hinweis finden auf eine der Verschiedenheiten der Ziele, denen auf der einen und denen auf

[165] der andern Seite zugestrebt wird; doch ist der Gegensatz der zwei Disziplinen damit lange nicht erschöpft. Die Rede als eine dem gesamten Menschengeschlechte gegebene Lebensäufserung und die Völkersprachen als deren Arten gehen die eine wie die andere an. Dort aber strebt man vom Besondern dem Gemeinsamen zu; hier ist das Allgemeine die Unterlage, von der das Einzelne als kennzeichnend für die Volksart sich abhebt. Wie im Wandel der Zeiten, wie sogar durch Eingreifen einzelner Personen die Volkssprache sich so oder so gestaltet, sucht man drüben und hüben zu erkennen: dort um Gesetzen auf die Spur zu kommen, die erhaben über Wissen und Wollen der unter ihrer Wirkung Stehenden sich vollziehn, oder um des Spielraums bewufst zu werden, den die gemeinsame, nationale Entwickelung dem Belieben, der Willkür des Individuums lassen kann; hier sofern die Kenntnis des Verlaufes der Sprachgeschichte Anhalt gewährt für Datierung von Denkmälern, oder sofern in ihm ein leiser Wandel der Denkweise sich spiegeln mag, oder sofern kräftige persönliche Sonderart aus eigentümlichem Sprachgebrauche sich erschliefsen läfst. Auch was als Inhalt hinter der sprachlichen Äufserung steht, beschäftigt die zwei Wissenschaften nicht in gleicher Weise: fragt die Sprachwissenschaft, wie der Mensch überhaupt dazu komme gewisse Vorstellungen mit gewissen Lautgebungen, vorgestellte Beziehungen zwischen Vorgestelltem mit bestimmten lautlichen Merkmalen zu verknüpfen, die er an jenen ersten Elementen der Rede anbringt, durch welche Mittel und in welchem Umfange es dem sprachlichen Ausdrucke gelinge mit der wachsenden Fassungskraft, dem gesteigerten Unterscheidungsvermögen des Denkens Schritt zu halten, und dem Denken fortzuschreiten gelinge, da es doch die einmal gefundene Form der Sprache nicht wieder abzustreifen vermöge, fortzuschreiten auch zu Zeiten, da die Entwickelungsfähigkeit der Sprache erloschen scheint; fragt sie, wo die Grenzen zu ziehn seien für ein allgemein menschliches Denken innerhalb der kaum übersehbaren Fülle tatsächlich vorhandener, verschiedener Sprachen, in denen die mannigfaltigsten Sinnesarten sich spiegeln, wie es möglich sei, dafs ein Mensch die verschieden- [166] sten

Sprachen verstehn ja sprechen lernen könne, so ist der Philologie auch hier wieder am Besondern gelegen, an der einem Volke eigentümlichen Sinnesart, soweit sie aus seiner Sprache erkennbar wird, an dem, was Erzeugnisse einer Zeit, einer Person von denen anderer unterscheidet, liege es nun in der Ausdrucksweise oder, was weit schwerer ins Gewicht fällt, in dem sich darin kundgebenden Denken und Empfinden. Denn von den sprachlichen Denkmälern, die für den Sprachforscher fast nur als Ersatz nicht mehr hörbarer Sprache, als Quellen der Sprachbeschreibung und Sprachgeschichte in Betracht kommen, will der Philologe ganz anderes erfahren, verlangt er Auskunft über Regungen fremden Gefühls, über Weltanschauungen, über Lust und Wehe, Streben und Ruhen, Wagen und Zagen, die da oder dort, früh oder spät im Worte sich kundgegeben haben; ihm ist zu tun um die ungeheure Fülle fremden geistigen Lebens, das in irgendwie faſsbarer Redegestalt der Betrachtung sich darbietet und den Betrachter bereichert entläſst nicht um einen flüchtigen Genuſs, sondern um das Selbsterleben von Gedanken, Empfindungen, Neigungen, Hoffnungen und Ängsten, Freuden und Schmerzen, die aus fremdem Geiste in den eigenen übergegangen sind. Er sucht eine Erziehung zu vollerer, reicherer Menschlichkeit im vertrauten Umgang mit fremdem Geiste, mit den erlesensten Vertretern der glanzvollsten Epochen menschlicher Geschichte, aber auch mit dem Kindessinn solcher Zeiten, da erste Versuche künstlerischer Behandlung der Rede nur tastend gewagt werden; im Umgang mit ängstlichen Nachahmern fremder Gröſse und mit Naturvölkern, auf die irgendwelche ausländische Bildung nie gewirkt hat; mit Zeiten kräftigster Eigenart, trotziger Abkehr von allem Fremden und mit solchen, da Philologie Modesache ist, und über dem Verständnis alles irgendwo und irgendwann Gewesenen man selbst etwas und jemand zu sein versäumt. Denn dies kann freilich geschehn, obschon ein liebevolles Eingehn auf fremde Art, ein verständnisvolles Nachleben einst gewesenen Geisteslebens solche Frucht keineswegs zu tragen braucht. Philologie läſst uns volle Freiheit eigenen Wachstums; unsere besondere Art aufzugeben haben wir nicht nötig, um im Wie-

[167] derhall für uns ertönender Musik Saiten in uns erklingen zu lassen, die zuvor stumm waren. Was an dauerndem Erfolg, an nicht wieder schwindendem Auswachsen des eigenen Geistes aus der Einwirkung fremder Sinnesart sich ergeben mag, das dürfen wir mit Fug doch als das Erträgnis eigener Anlage ansprechen, als Entwickelung von Keimen, die in uns selbst lagen; und auf der andern Seite wird das Fernhalten mit nachsichtigem Verständnis durchdrungener fremder Denkweise von unserm eigenen Wesen uns dadurch nicht erschwert, dafs wir uns vielleicht sagen müssen: auch in uns lag, was zu solchem Wuchs hätte gedeihen können; wohl uns, dafs es neben Besserem aufzukommen nicht vermocht hat, dafs die heute entwickelte Art unseres Wesens es in sich nicht duldet. Freiheit der Bewegung besteht also sehr wohl neben philologischem Streben; ja dieses führt geradezu zu Befreiung — aus dem Banne engherziger Pfahlbürgerei, vorurteilsvoller Selbstgerechtigkeit, kümmerlicher Verknöcherung.

Man mag wohl in dem bisher Ausgesprochenen den Hinweis vermifst haben auf den geschichtlichen Zusammenhang, in welchem die Gegenstände philologischer Betrachtung untereinander stehn, die Erwähnung der Literaturgeschichte als einer philologischen Disziplin. Ohne Zweifel ist diese von den Philologen ausgegangen, und schwerlich wird es einen Philologen geben, dessen Arbeit nicht grofsenteils den nämlichen Fragen gölte, die auch der Literarhistoriker beantwortet wissen will. Was ist an Bezeugungen geistigen Lebens aus einer Zeit in sprachlicher Form vorhanden? fragt der eine wie der andere, ob sie gleich in der Wertschätzung des Einzelnen nicht immer zusammentreffen. Wer bezeugt sich in der einzelnen Kundgebung? in welchem Umfang äufsert sich darin neben des Verfassers Geiste auch fremder Sinn, etwa in der Erfindung eines nur übernommenen Stoffes, in der Wahl eines Gegenstandes, in der Auffassung desselben, in der Behandlungsweise, im Gebrauche einer vielleicht schon früher in Aufnahme gebrachten Form? was sagen die Schicksale des Werkes aus über Zeit und Volk, vor die es trat, über die Stellung des Urhebers inmitten seiner Umgebung? stand er vereinsamt, war er einer

[168] von vielen? hat er später Verständnis gefunden? Dies alles geht den Philologen wie den Literarhistoriker an. Und doch wird auch hier die Verschiedenheit der letzten Ziele im Auge zu behalten sein. Dem einen gilt es, das Einzelne nach allen Seiten zu durchdringen, als ein geschlossenes Ganzes in sich neu zu erzeugen und zugleich so auf sich wirken zu lassen, wie es nach des Urhebers Meinung auf dessen Mitwelt wirken sollte, nach unserer Kenntnis dieser auf sie wirken mufste. Dem andern ist das Einzelne von Bedeutung nur als Glied einer langen Erscheinungsreihe, nur sofern er darin ein Ergebnis erblickt, zu welchem das Wirken gewisser, allgemein menschlicher, aber nach Volk und Zeit bestimmter Kräfte und Strebungen, unter gewissen geschichtlich gegebenen Bedingungen, auf dem Boden einer so oder so gearteten Persönlichkeit naturgemäfs führte, oder sofern er in dem Vorhandensein desselben selbst wieder eine jener geschichtlich gegebenen Bedingungen zu erkennen vermag, die auf den weiteren Verlauf des literarischen Geschehens einwirkten. Zum Augenmerk nimmt er sich eben dieses Zusammenspiel wirkender Kräfte, darin er die Erklärung nicht so sehr der abgelösten Tatsache wie der Tatsachenreihen findet, mitunter selbst eine Art Gesetzmäfsigkeit ahnt; getraut er sich doch manchmal auch die Wege der Zukunft abzustecken und bleibt er nicht immer stehn beim ehrfürchtigen „Lauschen, Wohin die heil'gen Ströme wollen rauschen" (G Keller). Philologie und Literaturgeschichte stellen sich hienach ungefähr so zueinander wie eine auf historischem Boden stehende Staatslehre zur Staatengeschichte: auch jene sammelt als Objekte ihrer Untersuchung die Gestalten, die das Zusammenleben innerhalb bürgerlicher Gemeinschaften geschichtlich angenommen hat, läfst sie in der Phantasie zu lebendiger Wirklichkeit erstehn und fragt, wie hier und wie dort den Bedürfnissen des gesellig lebenden Menschen entsprochen ist, seines Daseins Sicherheit und seines Wesens freie Entfaltung gewährleistet sind, lehrt die unendliche Zahl der auf menschliche Gesellschaften anwendbaren Ordnungen kennen und befreit von dem Wahn, als liege in irgend einer die alleinige Bürgschaft glücklichen Daseins. Und diese verfolgt den Zusammenhang,

[169] der die mannigfaltigen Formen verbindet, erklärt sie aus den allgemein menschlichen Trieben, den besonderen bestimmenden Verhältnissen, den Nachwirkungen des Gewesenen, dem Eingreifen tatkräftiger Persönlichkeit, den Anstöfsen, die aus friedfertigem Nebeneinanderleben oder aus feindlichem Zusammenstofs der Volksgemeinschaften sich ergeben haben. So stehn zwei Paare nächst verwandter Wissenschaften nebeneinander; innerhalb eines jeden weitgehende Übereinstimmung des Forschungsgegenstandes bei unverkennbarer Ungleichheit der Ziele. Überall ja hat ein tiefer dringendes Prüfen des zeitlich Seienden und des Gewesenen zur Frage nach dem Wie seines Werdens gedrängt; aber jenes Prüfen und Erfassen erfolgt keineswegs blofs um dieser Frage willen, sondern ist eine Arbeit, deren Ertrag schon unmittelbaren Wert besitzt. Worin er für die Philologie zu liegen scheine, ist zuvor angedeutet und soll hier nicht wiederholt werden.

Ebensowenig erlaubt die kurze Stunde auf die einzelnen Verfahrensweisen einzugehn, die den Philologen zum Ziele führen sollen, auf die aufserordentlich mannigfaltigen, die verschiedenartigsten geistigen Kräfte in Anspruch nehmenden Verrichtungen, die er vorzunehmen hat, auf die mit Fug gepriesene Methode, deren feine Ausbildung allein schon den Sinn gefangen zu nehmen, den wissenschaftlich beanlagten Menschen mächtig anzuziehn geeignet ist, wie denn mehr als einer über lauter Polieren der blitzenden Werkzeuge und Spielenlassen der Apparate kaum hinausgelangt.

Wenn nun angesichts des unendlichen Reichtums an sprachlichem Leben, an Erzeugnissen redender Kunst, den die romanische Welt ihr eigen nennt, die Philologie auch hier sich ein Arbeitsfeld abgesteckt hat, so wird niemand sagen wollen, dafs hier die Mühe sich weniger lohne als da, wo frühere Jahrhunderte philologischer Ausbeute einzig nachgingen. Welches Altertum vermöchte einen Einblick in mundartliche Differenzierung zu gewähren ähnlich der, die uns die lebendige Rede der um uns wohnenden Völker kennen lehrt? wo liegt ein gleich langes Stück inhaltreichster Sprachgeschichte in ausgiebigeren Denkmälern vor dem Betrachter als in denen, die

[170] den Romanisten beschäftigen? Welche Klarheit der Anschauung fremden, sei es vergangenen, sei es bestehenden Geisteslebens ist zu erhoffen, wo der Bezeugungen soviel sind, die Quellen, aus denen volleres Verständnis zu gewinnen ist, so reichlich fliefsen! Zu erhoffen; denn noch ist ja die Arbeit nur zum kleinsten Teile getan, an vielen Stellen kaum begonnen. Aber von den höchsten Spitzen liegen doch schon viele in hellerem Sonnenlicht; mit einer ansehnlichen Zahl hervorragender Geister sind wir und ist die ganze gebildete Welt einigermafsen vertraut, und keiner, der es ist, wird leugnen, dafs der Umgang mit ihnen seinem Denken und Empfinden wertvolle Bereicherung gebracht habe. Und wer vermöchte auszusprechen, an welchen Seiten allen sie uns fassen, welcher Reichtum menschlicher Persönlichkeit uns durch sie aufgeht? Voltaire — die wohlgemute Bereitschaft einzugreifen und anzugreifen, wo Vorurteil und Engherzigkeit die eigne freie Bewegung einengen möchten oder auch anderer Wohlsein stören und gutes Recht kränken, nicht grade als ein zum Blutzeugnis bereiter Prediger in der Wüste, nicht immer die letzten und höchsten Ziele der Menschheit vor Augen, noch auch in ängstlicher Sorge um unerschütterliche Grundlagen für die eigenen Überzeugungen, aber mit Aufmerken und Mitarbeit dabei, wo irgend neue Erkenntnis sich Bahn bricht, immer gewifs, dafs die Vernunft vor der Unvernunft im Weltlauf die Waffen nicht zu strecken braucht, wenn nur die rechten Leute zusammenstehn und das zunächst Zweckmäfsige im Auge behalten. Der grofse spanische Humorist, aus dessen unvergänglichem Buche in uns übergeht die lächelnde Wehmut, mit der er betrachtet, wie es einem für die rauhe Wirklichkeit blinden Idealismus ergeht, der durch keine noch so trüben Erfahrungen zu nüchternem Spiefsbürgertum zurückzubringen ist. Nicht als ob er etwa diesem recht gäbe; die platte Alltäglichkeit will irgendwie ja gleichfalls über sich hinaus, und wenn sie an den Rockschöfsen eines höheren Strebens, das ihr doch innerlich fremd und zweifelhaft bleibt, in ein Schlaraffenland nach ihrem Herzen zu gelangen hofft, so bleiben Enttäuschung und Prügel auch ihr nicht erspart. Cervantes läfst manchmal nur erraten, wie ihm ums Herz ist; oft hat es den Anschein, als

[171] sei auch er geblendet von dem prunkenden Schein des Staats- und Kirchenwesens, darin er steht, des literarischen Treibens, das ihn umgibt, und an dem auch er als einer unter Hunderten, freilich der Trefflichsten einer, Anteil nimmt; aber zwischendurch legt er durch manche anscheinend flüchtige Bemerkung oder durch nicht mifsverständliches Übermafs des Lobes Schlüsse auf eine Beurteilung seiner Zeit und seines Volkes nahe, die von schmerzlicher Mutlosigkeit nicht weit abliegt. Dante spricht einmal davon, wie töricht es wäre vor einem Hause, aus dessen Fenstern die Flammen schlagen, sich zu erkundigen, ob Feuer darin sei, und wie töricht die törichte Frage zu beantworten; gleichwenig tue, so meint er, Frage und Auskunft darüber not, ob er seine Muttersprache liebe. Er hätte von seinem Lieben und seinem Hassen überhaupt, von all seinem Streben und seinem Zagen, seinen Schmerzen und seinen Wonnen gleiches sagen dürfen. Bei ihm ist alles unverhohlen oder nur darum hie und da etwas in Dunkel absichtlich gehüllt, damit es als Lösung eines schwierigen Rätsels desto fester im Sinne hafte. Die Welt soll ihm auf den Grund der Seele schauen: er weifs sich vor Gott verpflichtet der Menschheit, insonderheit seinem Volke die Wege des Heiles zu weisen, ein unbestechlicher Richter, ein treuer Lehrer zu werden; so soll sie ihn denn auch kennen, in der Reinheit und der Kraft seines Wollens und den Schwachheiten seines Vollbringens, in der Unermüdlichkeit seines Forschens und den Irrungen seines Erkennens, in seiner Ehrfurcht vor grofser Vergangenheit und dem entschlossenen Bahnen der Wege für die Zukunft. Wer hätte je in der Nähe dieses Gewaltigen geweilt und sich nicht über sich selbst emporgehoben gefühlt, es gehe ihm denn aller philologische Sinn ab, alles Vermögen an der Hand fremder Rede menschliche Sinnesart, die einmal bestanden hat, in sich neu zu erzeugen.

Aber nicht allein da, wo wir als Philologen mächtigen Persönlichkeiten nahe treten, erfahren wir solches Auswachsen des eigenen geistigen Wesens; es gilt auch nicht blofs eine Bereicherung in dem Sinne des Kennenlernens und dauernden oder vorübergehenden Aneignens fremder Gedanken oder Empfindungen zu den

eig- [172] nen hinzu; als Bereicherung darf — wie übrigens noch in andern Fällen — auch die Fähigkeit gelten vorübergehend und nach eigner Wahl in einer gewissen Armut sich befriedigt und heimisch zu fühlen, in unserm Falle also das Vermögen durch fremde Rede sich in die Sinnesart derer einführen zu lassen, die uns leicht als Ärmere am Geiste erscheinen, denen noch unbekannt ist oder war, was uns lange geläufig, denen noch wert und wahr ist, was wir lange von uns getan haben, denen neu und merkwürdig, was uns alt und gleichgültig geworden ist, und denen namentlich an nichts weniger liegt als am Geltendmachen eigener Persönlichkeit. Und auch nach dieser Seite hin läfst die romanische Welt kein Gelüsten unbefriedigt: bei Franzosen und bei Spaniern hallen die Grofstaten heroischer Zeitalter in zahlreichen epischen Dichtungen wieder, die, verschiedenen Jahrhunderten entstammend und dementsprechend auch im Tone des Vortrags keineswegs gleichartig, natürlich Schöpfungen zahlreicher einzelner Sänger, jedoch vom Geiste grofser Gesamtheiten getragen und erfüllt sind und als Zeugnisse eines zu Zeiten über ganze Bevölkerungen verbreiteten Sinnes vor uns stehn; Italien und Spanien haben kleinen lyrischen Liedern von lieblichster Anmut das Dasein gegeben, die, zu Tausenden gesammelt, immer noch weiterer Sammler harren; nicht minder unerschöpflich erweist sich überall der Schatz der Märchen, der Sprichwörter, der frommen und der weltlichen Sagen.

Daneben bleibe nicht unerwähnt diejenige literarische Tätigkeit, die, obgleich als persönliche auftretend, im Grunde doch auch nur weiter Kreise Gedankenbesitz, Geschmacksrichtung, Geistesbildung kennen lehrt, wie dies von einer grofsen Zahl der Trobadors, von dem Heere der Nachtreter Petrarcas, von der Flut der spanischen Ritterromane und von manchen ähnlichen Erscheinungen gilt. Wer nur erfreuendem Genusse nachgeht, wird sich bei ihnen nicht gern aufhalten; dem Philologen ist auch dieses Treiben der Beachtung wert, als Tatsache der Naturgeschichte des Menschengeistes wichtig. Nicht unablässig drängt der Strom literarischer Entwickelung vorwärts; er staut sich zeitweilig in Niederungen, daraus er nicht gleich einen

[173] Ausfluſs findet, klärt sich in stillen Seen oder stockt in fauligen Sümpfen.

Ist bisher mehr von Gesinnungen, Gedanken, Empfindungen die Rede gewesen, in denen romanische Eigenart sich bezeugt, sei es übereinstimmend mit anderer, sei es von aller andern sich scheidend, so ist damit ja nur die eine Seite des Gegenstandes romanischer Philologie in Betracht gezogen, etwas, das auch auf andre Weise erkennbar werden kann und tatsächlich wird als in der sprachlichen Form, mit der unsere Wissenschaft zunächst allein zu tun hat. Auch nach der Seite der Sprache an sich hin findet die Forschung Stoff und ihre Arbeit Ertrag in überwältigender Fülle. Der reichen Verzweigung des einen Vulgärlateins in romanische Mundarten ist im Vorübergehn bereits gedacht; über diese Mundarten sich erhebende Literatursprachen trifft man an verschiedenen Stellen des Gebietes von weit auseinander liegenden Zeitpunkten ab. Dieser Sprachen Schicksale sind die ungleichsten gewesen. Haben einige im ganzen Laufe ihres Daseins kaum nennenswerte Wandelungen erfahren, so hat ihrer eine zwei scharf geschiedene Lebensalter aufzuweisen, und ist eine andere nach kurzem Bestehen gänzlich erstorben. Haben die einen ihre alten Grenzen nur wenig überschritten, so haben andre von weiten Strecken der neuen Welt Besitz ergriffen. Im Gange der literarischen Entwickelung haben innerhalb der einzelnen (jeweilen auch schon die nationale Besonderheit spiegelnden) Ausdrucksweisen die mannigfaltigsten Stilarten sich entwickelt. Wie weit liegt doch der ernste, schwere Schritt des älteren französischen Volksepos ab von dem behaglichen Lustwandeln des alten Joinville; die Schlichtheit der älteren Cidromanzen von der überschwenglichen Farbenpracht, dem maſslosen Prunk der spanischen Bühnensprache des 16. Jahrhunderts; die bis zur Gewaltsamkeit sich steigernde Kraft Dantes, der vor allem durch Fülle, Gröſse und Süſse der Gedanken wirkt, von der glatten Vollendung Petrarcas, dem die Kunst schon Selbstzweck ist!

Dabei sehn wir die beteiligten Völker in steter Wechselwirkung, jedes rasch sich aneignen, was das andre an wertvollem Neuem erzeugt hat, dann aber wieder auf seine Eigenart

sich be- [174] sinnen und zu ihr zurückkehren, doch nicht ohne erkennen zu lassen, wie aus der vorübergehenden Hingabe an das Fremde Wachstum des eigenen Wesens ihm doch geworden ist. So treiben auch Völker Philologie. Und Entsprechendes würde von den bei den Romanen entwickelten Gattungen redender Kunst und Formen gebundener Rede zu sagen sein. In allen diesen Beziehungen hat sich dasselbe vollzogen, was von den Sprachen gilt: Gleichwie zwischen diesen und dem Latein der römischen Literatur eine unmittelbare Beziehung nicht besteht, so ist auch die redende Kunst der Romanen nicht die Fortsetzung der römischen; ihre geheimnisvollen Quellen liegen anderswo, liegen in der Sinnesart neugebildeter Völkerschaften, auf die mit einem Anteil römischen Blutes sicher mancher Zug römischen Wesens übergegangen ist, doch nur sich verflechtend mit von andern Seiten Ererbtem; und noch ganz allmählich während der ersten Jahrhunderte der romanischen Literaturgeschichte und damals noch, wenigstens aufserhalb Italiens, als durchaus Fremdes empfunden, in schwereren Massen erst im 15. Jahrhundert ist die altrömische literarische Tradition in der romanischen Welt zur Geltung gekommen.

Diese dürftigen Hinweise müssen hier genügen zur Kennzeichnung des Feldes, auf dem die romanische Philologie arbeitet. Die ihr gestellten Aufgaben zu lösen haben mit unter den ersten deutsche Forscher sich angelegen sein lassen, und zwar auch schon, bevor staatliche Fürsorge diesen Studien im Universitätsunterricht eine Stelle angewiesen hatte. Jetzt ist dies überall in deutschen Ländern geschehn, meistens auch so, dafs ein Verkoppeln der romanischen mit der englischen Philologie, bei dem es nicht bleiben konnte, nicht versucht oder wieder rückgängig gemacht worden ist. Es scheint, man hat in Deutschland nie der Befürchtung Raum gegeben, die in einem sonst nicht übeln französichen Buche über Frau von Staël[1] vor kurzem sich geäufsert hat, es möchte unter einer angelegentlicheren Beschäftigung mit ausländischer Literatur

[1]) Ch. Dejob, Madame de Staël et l'Italie, Paris, Colin et Cie, 1890. Chap. V. *Dans quel esprit il faut étudier les littératures étrangères.*

[175] die Liebe zum eigenen Volke, die Wertschätzung der heimischen Sinnesart leiden. Es scheint, es haben bei uns andere Beweggründe gewaltet als die, welche der französische Schriftsteller für die Pflege solcher Studien ausschliefslich will gelten lassen, wenn er, höflich wie er ist, die Verpflichtung anerkennt die der französischen Literatur Jahrhunderte lang vom Auslande entgegengebrachte Bewunderung mit dem Bezeigen einer gewissen Teilnahme für die literarischen Schicksale der Fremde zu erwidern, und wenn er, argwöhnisch wie er ist oder sich stellt, die ausländische Literatur namentlich als den unvorsichtig verräterischen Ausdruck von Gesinnungen schätzt, die dem französischen Volke früher oder später gefährlich werden könnten. Jene Furcht und diese Kleinlichkeit der Zwecke begegnen übrigens auch in Frankreich doch wohl selten; auch dort fehlt es nicht an Leuten, die ihrer Liebe zum eignen Volke sicher genug sind um ein ernstliches, teilnahmvolles Eindringen in fremde Volksart ohne Sorge wagen zu dürfen, die es als Trübung ihrer Heimatliebe empfinden würden, wenn sie ihr irgendwelchen Hafs gegen Fremde beigemischt fänden; auch dort treibt man romanische und treibt man germanische Philologie um Weite und Tiefe menschlicher Geistesnatur besser zu ermessen; auch dort freut man sich des Gemeinsamen, das unverhofft an den verschiedensten Stellen entgegentritt, weil es an gemeinsame Vergangenheit mahnt, ein einträchtiges Nebeneinanderleben, Verständnis und Einverständnis erleichtert, und freut man sich des Unterscheidenden, weil darin der Reichtum menschlichen Wesens sich bekundet, oft auch, weil es Gelegenheit gibt dem einen Volke zur Hebung seines Wohlseins, zum Schmuck des Lebens, zur Stillung edeln Verlangens förderndem Anteil zu gewähren an dem Lebensertrag eines andern.

So wird in Deutschland romanische Philologie getrieben, von vielen strebsamen Menschen, an vielen Stellen, mit ungleichen Mitteln, mit stark wechselnder Bevorzugung hier der einen, dort der andern von den zahlreichen Verrichtungen, die das Ganze des Betriebes ausmachen, einstweilen aber ohne eine anerkannte Teilung der Arbeit, wie die Menge und Mannigfaltigkeit des Stoffes, die Weite der ihn umschliefsenden zeit-

lichen und räum- [176] lichen Grenzen sie zu erheischen scheinen, im Gegenteil unter Einschlufs des rein Sprachwissenschaftlichen und der Literaturgeschichte, welche die heutige Betrachtung geglaubt hat absondern zu sollen; gewifs aber mit einem Erfolge, der dem deutschen Namen Ehre macht. Ist die romanische Philologie nicht mehr, wie es zu Zeiten beinah den Anschein hatte, eine Wissenschaft der Deutschen, wird an ihr jetzt, unter günstigern Bedingungen, auch in allen romanischen Ländern, dazu von Skandinaviern, Niederländern, Engländern, Nordamerikanern, Russen mit Eifer und schönem Erfolge mitgearbeitet, ein ansehnlicher Teil des Geleisteten ist unzweifelhaft deutschem Eifer zu danken, der sich auf Grammatik und Lexikographie, Aufspürung, Kritik und Deutung der Denkmäler, monographisches Erörtern einzelner schwieriger Fragen und auf Versuche zusammenfassender Darstellung mit gleichem Nachdruck geworfen hat. Wahrlich, was staatliche Fürsorge zu gunsten auch dieses Zweiges der Wissenschaft aufgewandt hat, ist nicht ohne schätzenswerte Frucht geblieben.

Und doch werden nicht selten Stimmen laut, die einer gewissen Unzufriedenheit mit den Leistungen wenigstens des Unterrichts Ausdruck geben, der in romanischer Philologie an deutschen Universitäten erteilt wird. Dafs die Wissenschaft von den mannigfaltigen Gegenständen dieses Unterrichts um ihrer selbst willen tatsächlich gefördert werde, dafs ihre Ergebnisse auch der Arbeit auf andern Wissensgebieten und in gewissem Mafse dem Bildungsdrange weiter Kreise zu statten kommen, leugnet man nicht, erkennt man vielleicht sogar mit einiger Zufriedenheit an; wohl aber klagt man darüber, dafs der Erfolg dieses Wirkens nicht hinlänglich spürbar werde in den Erfolgen des Französisch-Unterrichts, den die an Universitäten gebildeten Lehrer der Gymnasien und Realschulen erteilen. Man legt mit Recht grofsen Wert darauf, dafs unter den vielen Fähigkeiten, mit welchen die höhere Schulung ausstatten soll, namentlich auch die eine die gebührende Ausbildung empfange, fremdes Denken und Empfinden nach seinem vollen Gehalte, für den ja die Sprachform weit mehr als ein beliebig zu vertauschendes Gewand ist, in sich nachzuerzeugen;

[177] man weifs, dafs nichts dem Geiste leichter zu der angestrebten besonderen Art von Beweglichkeit und Geschmeidigkeit hilft als das Bemühen um Aneignung fremder Sprachen; man will, dafs solche Aneignung über ein blofses mühsames Verstehn des Geschriebenen hinausgehe, dafs sie ein leichtes Aufnehmen des Gesprochenen und ein nicht stockendes Selbstsprechen in sich begreife; und man verlangt dies letztere jetzt, nachdem man für das Latein von der schwer erfüllbaren Forderung abgegangen ist, vom Französisch-Unterricht an Gymnasien und noch nachdrücklicher von dem an Realgymnasien und ähnlichen Anstalten, sei es weil man, vielleicht irrtümlich, annimmt, das Ziel sei für das Französische leichter zu erreichen, sei es weil man hier eine nicht geringe handgreifliche Nützlichkeit mit dem verbunden sieht, was beim Latein ein weniger leicht wäg- und mefsbarer Gewinn für die Geistesbildung sein würde.

Wer wollte in Abrede stellen, dafs es erfreulich wäre, wenn alle Gymnasiasten und Realschüler aus ihren Anstalten mit der eben gekennzeichneten Herrschaft über eine fremde lebende Sprache entlassen würden? Wenn dem nun aber so nicht ist, liegt dann die Schuld ohne weiteres an dem Schulunterricht, und, wenn der nicht das Richtige tun sollte, an denen, die an Universitäten romanische Philologie lehren? Mir scheint, man schlage nicht hoch genug an, was tatsächlich der Schulunterricht doch leistet, man verlange andererseits von ihm oft zu viel und dieses viele zu bald, und man erwarte eine Besserung der Dinge von einer Seite, von der sie nur zum kleinen Teil kommen kann.

Befriedigender als früher sind doch wohl die Verhältnisse insofern, als heute den Schulen eine ungefähr ausreichende, zu Zeiten mehr als genügende Zahl von Lehrern zur Verfügung steht, die sich um eine fachmäfsige Ausbildung für den Unterricht im Französischen bemüht und den Besitz derselben in den vom Staate angeordneten Prüfungen nachgewiesen haben, so dafs eine Nötigung selten mehr vorliegt jenen Unterricht Männern anzuvertrauen, die einer wissenschaftlichen Herrschaft über den Lehrgegenstand ermangeln, vielleicht auch in dem bezüglichen Können auf der Höhe nicht stehn, auf [178]

welche die Schüler gebracht werden sollen, Männern, die vielleicht das Falsche lehren und schwerlich mit der Freudigkeit und Hingebung wirken würden, die auf den Schüler übergehn soll. In jenen Prüfungen wird, wenn anders den dafür geltenden Bestimmungen gemäfs verfahren wird, das gebührende Gewicht auf den Nachweis auch der praktischen Vertrautheit mit der fremden Sprache, eines sorgfältigen Aussprechens und einer gewissen Sicherheit und Leichtigkeit im Gebrauche derselben gelegt, und Mängel, die in dieser Hinsicht hervortreten, werden nicht etwa als gutgemacht angesehn, wenn im sprachhistorischen Wissen ein Überschufs über das Unerläfsliche sich ergeben sollte.

Allerdings wird auf ein gewisses Mafs auch dieses Wissens nicht verzichtet, sowenig man auch erwartet oder wünscht, dafs dasselbe ohne weiteres in die Schule getragen werde. Der Lehrer soll dadurch zu einem schärferen, innerlich wahren Erfassen der sprachlichen Tatsachen kommen; er soll einen Einblick gewonnen haben in das Wirken der menschlichen Triebe und Neigungen, die die Sprache immerfort erneuen, der äufsern Eingriffe, die die natürliche Entwickelung stören oder hemmen können; er soll dem Schüler, dem er doch mehr als ein drillender Unteroffizier sein will, eine richtige Vorstellung zu geben vermögen von der Unbegrenztheit und der bunten Zusammensetzung des Wortschatzes einer lebenden Kultursprache, soll bei dem Schüler, der sich mit Latein beschäftigt, die Erkenntnis wenigstens anzubahnen wissen, wie Latein und Französisch in gewissem Sinne die nämliche Sprache in zwei verschiedenen Erscheinungen sind, und soll daraus für sein Lehrverfahren Gewinn ziehen.

Man läfst den künftigen Lehrer ferner seine Befähigung zu allseitiger Interpretation eines Textes und eine gewisse Kenntnis der Literaturgeschichte dartun, und zwar nicht allein der neueren, sondern auch der Zeiten, da im Altertum und in der Fremde gefundene Vorbilder eine echt einheimische Übung der Redekunst noch nicht beeinträchtigten. Er soll wissen, wo in dem reichen Schatze französischer Literatur das liegt, dessen Kenntnis jugendlichem deutschem Geiste am ehesten wertvolle Bereicherung verspricht, und soll zu zeigen vermögen, wie in dem einzelnen

[179] Erzeugnis allgemein Menschliches mit national und zeitlich Bedingtem sich durchdringt.

Dafs der Unterricht, durch besser vorbereitete Lehrer erteilt, sich auch selbst gebessert habe, würde man schon von vornherein annehmen dürfen und wird auch der, dem ein unmittelbarer Einblick in den Betrieb desselben versagt ist, daraus entnehmen müssen, dafs die aus den Kreisen der Lehrer hervorgegangenen Lehrmittel, so manches davon blofs eitlem Buchmacherkitzel oder Gewinnsucht sein Dasein verdankt, zu einem grofsen Teile von einem wissenschaftlichen Sinne, einem Verständnisse der der Schule gestellten Aufgaben zeugen, denen man früher weit seltener begegnete, sowie daraus dafs von den Fragen der Methodik, die die Lehrerschaft beschäftigen, grade die im Vordergrunde steht, wie richtige Aussprache und unbefangene Handhabung des Französischen am sichersten erreicht werden mögen. Wohl vorbereitete, einsichtige, mit Ernst ihrem Berufe lebende Männer streben in grofser Zahl dem richtigen Ziele zu.

Wenn sie ihm nicht so nahe kommen, wie gewünscht wird, sollte das nicht etwa auch darin seinen Grund haben, dafs es in allzuweiter Entfernung aufgestellt ist? Ist es billig, in einer Kunst, welche der des Schauspielers nahe steht, — denn darum, nicht um Begreifen und Behalten allein handelt es sich beim Sprechen fremder Sprachen — vom Lehrer auch nur annähernd gleiche Förderung aller Schüler zu verlangen? wird man nicht sich darein ergeben müssen, dafs gewissen, im übrigen wohl begabten Persönlichkeiten die Bewegung in fremden Gedankenformen, die manchen andern ein ergötzendes Spiel ist, ungemein schwer fällt? kann man sich verhehlen, dafs beaufsichtigte reichliche Übung im Sprechen, die hierbei doch das Beste tun mufs, in den übervollen Klassen vieler Schulen bei der Beschränktheit der zur Verfügung gestellten Zeit schwer ins Werk zu setzen ist? ist den Tadlern, die sich ihres eigenen Französisch freuen, noch recht im Sinne, wie viel Jahre es sie gekostet hat, welchen besondern Vergünstigungen oder Nötigungen sie ihren Besitz verdanken?

Doch es sei zugegeben, dafs auch das, was an praktischer

Be- [180] herrschung der fremden Sprache von den Schülern erreicht werden könnte, vielfach unerreicht bleibe, und zugegeben, dafs dem so unter anderm deswegen sei, weil manche Lehrer in der bezeichneten Richtung es selbst nicht weit genug gebracht haben um mit froher Sicherheit und mit gutem Erfolge zu jener Kunst anzuleiten. Gewähren doch die Prüfungen eine untrügliche Bürgschaft für die Lehrbefähigung keineswegs: sie werden bei Gleichheit der Vorschriften doch mit ungleicher Strenge vorgenommen; leicht wird das Urteil auch der gewissenhaftesten Examinatoren durch die Zuversicht auf weitere Entwickelung des Geprüften mildernd beeinflufst, und doch kann diese ausbleiben, wie auch ein gesichert scheinender geistiger Besitz mit der Zeit wieder verloren gehn kann, und zwar keiner leichter als der einer fremden Sprache, die oft zu hören und zu sprechen Gelegenheit fehlt.

Keinesfalls aber wird es billig sein, für eine bei manchen Lehrern etwa sich zeigende Unzulänglichkeit des Könnens den Universitätsunterricht in romanischer Philologie verantwortlich zu machen. Dieser hat es zunächst mit Wissenschaft, nicht mit irgend welchen Fertigkeiten zu tun. Wenn er die künftigen Lehrer des Französischen besonders berücksichtigt, da sie doch die Mehrzahl derer bilden, die ihn aufsuchen, so wird dies vor allem im Hinblick auf ihre wissenschaftliche Ausbildung geschehn sollen, bei der es steht, ob das, was sie lehren, und ob sie selbst bei Schülern, Amtsgenossen und in der öffentlichen Meinung der Wertschätzung teilhaft werden, deren andre Lehrfächer und ihre würdigen Vertreter sich erfreuen, und ob sie vermögen auf Verstand, Gemüt und Charakter ihrer Schüler fördernd einzuwirken. Der Universitätsunterricht wird, namentlich so lange er an den meisten Orten in den Händen so weniger Personen liegt, die Aneignung sehr vieles unentbehrlichen Wissens, zu dem ohne sonderliche Schwierigkeit zu gelangen ist, den künftigen Lehrern des Französischen selbst überlassen, höchstens die dazu führenden Wege weisen, mit allem Nachdruck aber dahin arbeiten, dafs ihnen ein eindringendes Verständnis der später zu lehrenden Dinge und des Zusammenhangs aufgehe, in dem diese mit weiteren noch zu erforschenden und mit aller

andern Wissenschaft stehn. So wird er am ehesten ein freu-
[181] diges und fruchtbares lebenslanges Fortarbeiten an der eigenen Fachbildung bei den Lehrern erwirken. Jene wichtigen Fertigkeiten aber sollte ein zur Universität abgehender junger Mann bis zu dem Grade bereits erworben haben, dafs er sich bei einiger Nachhülfe, wie sie Seminarien und besondere Lehrkräfte gewähren, in der Hauptsache selbständig darin weiter auszubilden vermöchte. Übel wäre es um den bestellt, der in richtige Artikulation und freien Gebrauch der fremden Sprache erst an der Universität eingeführt werden müfste. Hier, wo die Einrichtung aufsteigender Klassen fehlt, Anfänger mit Vorgerückten zusammen und oft in grofser Zahl unterrichtet werden, der Schüchternheit und der Trägheit kein äufserer Zwang gegenüber tritt, würde der Versuch das Versäumte nachzuholen unter ganz besonders ungünstigen Bedingungen stattfinden.

Hat die öfter geäufserte Unzufriedenheit mit den Leistungen des Französisch-Unterrichts leicht etwas Kränkendes oder Schmerzliches für die mit diesem Unterrichte Betrauten, so dürfen sie sich ihrer doch auch freuen, soweit wenigstens sie in der Überzeugung ihren Grund hat, Wertvolles, Bedeutsames liefse sich durch diesen Unterricht, und grade durch ihn vorzugsweise, der höher zu bildenden Jugend zuführen, nur werde das Erreichbare zur Zeit noch nicht erreicht, also soweit von jener Unzufriedenheit Beistand zu erwarten ist für jedes Bemühen, das zum Zwecke hat bessere Erfolge zu ermöglichen. Und gewifs wird an manchen Stellen etwas geschehn können, was geeignet ist sie zu steigern. Die Prüfungen der Lehramtskandidaten werden auf die gewandte Handhabung der fremden Sprache noch gröfseres Gewicht legen können; man wird guttun auch für den elementaren Unterricht einen Lehrer nur dann als ausgerüstet anzusehn, wenn er richtige Aussprache nicht nur vorsprechend kennen zu lehren in der Lage ist, sondern auch vermöge theoretischer Kenntnis ihrer Bedingungen sie, wo es nützen kann, beschreibend darzustellen weifs, und mit voller Sicherheit die Sprechübungen zu veranstalten vermag, die von allem Anfang an einen Hauptbestandteil des Unterrichts bilden sollen; man wird mehr, als gemeiniglich ge-

schieht, dahin zu gelangen suchen, daſs in französischer Form [182] gegebener Inhalt auch durch das Ohr, nicht immer allein durch das Auge aufgenommen werde; man wird das Gedächtnis stärker in Anspruch nehmen müssen für idiomatische fremde Ausdrucksweise in zusammenhängender Rede, für den Inhalt des nach Begriffsphären geordneten Vokabulars; man wird dem Übersetzen aus dem Deutschen den Raum nicht lassen, den es jetzt auf Kosten der Übung im freien französischen Ausdruck einnimmt. Die Praxis wird ihre Mittel und Wege sicher finden, ist nur erst das Ziel überall richtig erkannt, und wird von seiten der Schulleitungen davon nicht abgegangen, daſs es erreicht werde. Wie wünschenswert es ist, daſs möglichst viele von den Lehrern des Französischen an unsern höhern Schulen durch Aufenthalt in Frankreich von dem Lande und dem Volke eine lebendigere Anschauung gewinnen, dessen Sprache sie lehren, und durch die Nötigung zu deren andauerndem Gebrauche und durch Benutzung der gebotenen Gelegenheiten sich in ihr zu vervollkommnen ihrer in höherem Maſse mächtig werden, tut zu sagen nicht not; ebensowenig wird zu bestreiten sein, daſs zur Zeit noch recht wenig geschieht um minder bemittelten, aber als strebsam und begabt bewährten jüngern Männern durch staatliche Beihilfe diese weitere Ausbildung zugänglich zu machen; auch von dieser Seite könnte vielleicht etwas getan werden, was zur Besserung der Verhältnisse beitrüge.

Kehren wir von diesen die vorbereitenden Schulen angehenden Fragen zur Philologie zurück, aber nur um am Schlusse der gegenwärtigen, ein neues Studienjahr eröffnenden Ansprache daran zu erinnern — nicht, wie die Philologie mit andern Disziplinen in Verbindung tritt, philologischer Sinn not tut bei den verschiedensten Arten der Forschung nach dem Wahren; das ist vor einigen Jahren an eben dieser Stelle so ausgeführt worden, daſs es zutreffender und eindringlicher nicht hätte geschehn können[1] — sondern um daran zu mahnen, daſs auch Sie, liebe Kommilitonen, das, was Ihre Lehrer Ihnen bieten, guttun [183]

[1]) Über den philologischen Sinn. Rede beim Antritt des Rektorats an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin am 15. Oktober 1886 gehalten von J. Vahlen. Berlin 1886.

werden mit philologischem Sinne aufzunehmen. Ist Ihnen textkritische Arbeit dabei nicht von nöten, und wird Ihnen, was literarhistorischer Kritik nahe käme, dadurch erspart, dafs man Ihnen nicht vorzuenthalten pflegt, in welchem Mafse geprüfte und richtig erfundene fremde und ältere Erkenntnis, wo dagegen selbst gewonnene Ihnen zugeführt werde, so kann Ihnen doch niemand die Arbeit abnehmen von dem, was Sie hören, ein alle Einzelheiten durchdringendes und doch das Ganze als Ganzes erfassendes Verständnis zu gewinnen, wie der Philologe es anzustreben hat. Über die Schwierigkeiten eines Ihnen vielleicht fremden, dem Gegenstand oder auch der Person eigenen Sprachgebrauchs, über die des Aneignens zuvor ungeahnter Erkenntnisse von nicht sofort einleuchtender Bedeutung und die des zusammenfassenden Überschauens stückweise aufgenommener Dinge wird nur eine manchmal vielleicht Geduld erfordernde, liebevolle und vertrauende Hingabe an fremdes Denken hinwegheben, wie der Philologe sie übt. Dafs Sie sich dem Denken Ihrer Lehrer gefangen geben, verlangt niemand; keiner verlegt Ihnen eine am Vorgetragenen zu übende Kritik, nur dafs man Ihnen allerdings wie jedem Philologen empfiehlt vor allem sich um ein volles Verständnis zu bemühen. Dafs aber dies Nacherzeugen fremder Gedanken Ihr geistiges Wachstum fördere, ist was Ihre Lehrer sich angelegen sein zu lassen als ihre heilige Pflicht betrachten.

Wenn dem Bestreben jedes Lehrers Ihre wissenschaftlichen Bedürfnisse zu verstehn und nach Vermögen zu befriedigen von Ihrer Seite der gute Wille entgegenkommt vertrauend und Verständnis suchend, zugleich aber mit Aufgebot der vollen Kraft eigenen Denkens die Lehre aufzunehmen, dann ist das Einvernehmen gesichert, an dem zu einem guten Teil das Gedeihen unseres Zusammenarbeitens hängt. Möge auch dieses Jahres Werk gesegnet sein für den Dienst der Wahrheit zum Wohle der Menschheit.

Alphabetisches Verzeichnis der zur Sprache gebrachten Gegenstände.

a afz. zum Ausdruck des possessiven Verhältnisses 47; afz. *n'en puet a toz ces oirs laissier a la montance (=la montance) d'un denier* 67 Anm.; *a savoir se* indirekte Fragen einleitend (neben üblicherem *savoir se*) 156; *a Dieu* 156.

ab (prov.) *ab menhs de* ‚ohne' 116.

‚aber'. ‚ist das aber ein schöner Tag!' 22.

Ablativ. *révérence* in *révérence parler* Wiedergabe des lat. Abl. *reverentiā?* 159.

Ableitung s. Wortbildung.

Adjektivsubstantiva. *je ne le savais pas si père de famille* 133.

Adjektivum. *sur cette route il n'y avait que des faux pas de possibles* 29; Adjektivum mit Artikel als prädikativer Ausruf: *le malheureux!* 145. Siehe auch Numerus, Wortstellung.

Adverbialsätze, verkürzte: *sitôt la présente reçue; aussitôt cette lettre reçue* 68; *aussitôt là* (sobald wir da waren) u. ä. 69f.

Adverbium. Stellung des Adverbs in *des romans avec toujours des intentions morales* 130; Adverbia als ‚Flickwörter' (*ainsi, d'ailleurs, alors*) 173. Vgl. Aussage, Wortstellung.

ah Interjektion 173.

aïe Interjektion 173.

d'ailleurs als ‚Flickwort' 173.

ainçois que . . ne 120.

ainsi als ‚Flickwort' 173.

ainz que . . ne 120.

Akkusativ. *j'aimais jusqu'à ces pleurs que je faisais couler* 67 Anm.; Infinitiv mit dem Akkusativ 76; doppelter Akkusativ 76; Akkusativ als Mafs des Unterschiedes 112 Anm.; Akkusativobjekt siehe Objekt.

aler afz. *aler a mains* 118.

alius (lat.) Besonderheit beim Gebrauch von *alius* 82.

‚alles'. Substantivisches ‚alles' im Vergleich zu frz. *tout* 32, 137f.

allons ‚Flickwort' 173.

ἄλλος. Besonderheit bei dem Gebrauche von ἄλλος 82.

alors als ‚Flickwort' 173.

alter (lat). Besonderheit beim Gebrauch der Nachfolger von *alter* im Romanischen 82.

amphibologia (lat.) 160f.

ἀμφορεύς 161.

-an als Wortausgang wird mit *-and, -ant, -ent* verwechselt 165.

Anakoluthie. *rien que de me le figurer, cela me serre le cœur* 107.

analizzare (ital.) 162.

analyste 161, 162.

-*and* als Wortausgang verwechselt mit *-an, -ant, -ent* 165.

Anrede. *C'as enpensé, li fiex au roi Charlon?* 144.

Anruf. Bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf *19* (143); Anrufungen höherer Mächte (*ciel, Dieu, diable, mon Dieu*) als ‚Flickwörter' 173.

-ant als Wortausgang verwechselt mit *-an, -and, -ent* 165.

antestari (lat.) 161.

Antwort. *là* (‚Flickwort') und andre Partikeln werden in die Rede hineingezogen, um anzugeben, in welcher Form die Antwort erwünscht sei 175, 176.

apercevoir. elle m'aperçut qui avais arrêté ma bête 73.

ἀπὸ κοινοῦ. Bei *fors: Le fruit des arbres lor mëis a bandon fors d'un pomier lor veastes le don* 99.

Apposition. Apposition in *tout* ‚lauter' enthaltenden Satzgefügen 32, 38; appositionale (prädikative) Relativsätze (*je le vois qui vient*) 72ff.; *La Fontaine, si ami du vrai* 133; artikelloser Ausruf als Apposition eines Subjekts oder Objekts 149; *révérence parler* 159.

après. après la constitution jurée 68; *après que le soleil fut levé* neben *après le soleil levé* 70.

arder neben *ardre* 167.

Artikel bei *tout* 32; bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf *19* (143) [Artikel mit demonstrativer Kraft (*de la sorte, pour le coup*) 143; Artikel in Anrufungen 1) wo er auch ohne Anrufung stehen würde, in afz. *Lode, la meie aneme, nostre signor* 144, in nfz. *viens, l'épouse de mon cœur* 144, 2) der Artikel wird erst durch den Anruf möglich in *Qu'avez-vous, la belle?* 144, ob schon afz.? 144f.; im Ausruf: *le monstre!* 145, ironisch: *le bel avantage!* 146, mit nachträglich hinzugesetztem Subjekt: *la douce chose que d'aimer!* 146, afz. *li grans damages que* (Konj.) *ci gist* 146; it. *oh, quella sincerità è pure la bella cosa* 146; *le grand nombre d'heures s'écoulèrent depuis* 147; afz. *Dius t'envoit le mal jor demain* 148, *li bien soiez venus* 148; nfz. *souhaiter le bon jour* 148 Anm.; Artikel im abgelösten Ausruf gesetzt oder nicht 149; Artikel bei dem der zusammenhängenden Rede eingefügten Ausruf 149; Ausruf ohne Artikel als Apposition eines Subjekts oder Objekts 149].

assez. es-tu assez changé! (bist du aber verändert!) 23; *assez* afz. ‚wirklich', ‚wahrhaft' 24.

attends als ‚Flickwort' 173.

Attraktion bei *tout* (?) 32, 37; *il avait encore pour un an de vivres* (im Gegensatze zu *il a du linge pour cent ans*) ist kein Beispiel für ‚Attraktion' 67; Attraktion bei einschränkendem *fors* 98; *il n'y a que vous qui le sachiez* 103.

aucun. aucun que ‚keiner als' 106.

Ausruf. Ausruf in der Form positiver Bestätigungsfrage *4* (21) [*me suis-je amusé, ces beaux soirs-là!* 22; ‚ist das (aber, einmal) ein schöner Tag!' 22; *es-tu assez changé!* 23]; bestimmter Artikel im Anruf und im Ausruf *19* (143); (*et*) *dire que*

je t'ai méconnue d'abord! 150; vgl. *penser, songer.*

Aussage. Afz. Parataxis zweier Aussagen, wo (relat.) Unterordnung der zweiten zu erwarten 76; negative Aussage nachträglich durch eine Ausnahme eingeschränkt 78ff.; Verkümmerung negativer Aussage im Lat. und Afz. (*artem non odit nisi ignarus*) 79; Adverbia geben nicht immer eine Bestimmung zum Verbum, sondern zur Tatsache, dafs die Aussage getan wird 173; parenthetische Aussagen: *va, allons, tiens, attends* 173. Vgl. Rede, Logik.

‚aufser'. Kasus nach ‚aufser' 98.

aussi vor Subst.: *n'avoir plus aussi envie de voir . .* 133.

aussitôt. aussitôt, sitôt, une fois 11 (68) [*aussitôt l'événement connu au château, Mme Aubry s'était fait transporter chez son amie* 69; *le poète s'en allait de la maison, aussitôt levé* 69; *aussitôt là* (sobald wir da waren) 70; *il partit presque aussitôt son mariage* 71].

Aussprache. *tous* in *c'étaient tous hommes braves* einerseits und *ils étaient tous braves* oder *à tous égards* andrerseits 32f.

autant. Stellung des Adjektivs bei *autant* 3 Anm.; *autant dire que . .* 157; *autant vouloir lui démontrer* u. dgl. 158.

autographile 160.

autre. ja te ferrai do pié com un autre mastin (zu einem Menschen gesagt) 83; *les chiés me rendrés ja, et n'avrés autre pais* 83; *nul autre fors* 100.

autrement. autrement dire 159.

avant. avant que le soleil fut levé neben *avant le soleil levé* 70; *avant que . . ne* 120; *depuis avant le jour* 128.

avec. nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui 3 (16); *avec* prädikativ 97, *avec sur sa figure grave un bon et doux sourire* 129; *des romans avec toujours des intentions morales* 130.

aver (it.) *avermeno*, ‚ermangeln' 115.

avoir. il y a eu cent hommes de tués 129; *sans qu'il y eût une goutte de sang de répandue* neben *il y eut un homme tué* 30; *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 102; *il n'y a plus qu'à l'Etranger qu'on trouve une cour* 102 Anm. Unbeachtete Verwendung von *avoir 21c*: *elle eut une moue assez expressive, elle eut un cri de joie* 169, 170; Übersetzung dieses *avoir* u. Vorkommen im Afz. 170.

avvegnia Iddio che (it.) 126 Anm.

bah Interjektion 173.

bazarder 164.

bedeaudaille 164.

Bedeutung. Vorstellung der Gleichzeitigkeit u. der Gegensätzlichkeit in dem nämlichen Ausdrucke zusammentreffend 11; Wandel der Bedeutung von Satzverbindungen 41; vgl. Sprache.

Bedingungssatz. Im Bedingungssatze (der kein wirkliches Bedingungsverhältnis zum Ausdruck bringt) steht *si* mit dem Futurum praeteriti 55ff.; *Frappe ou si . . d'un sang trop vil ta main serait trempée, Au défaut de ton bras prête-moi ton épée* 60; *si elle*

laissera im Sinne von *s'il est vrai qu'elle laissera* 61 Anm.; *je veux être pendu si j'ai bu que de l'eau* 106.

benchè (it.) mit dem Indikativ 12 Anm.

Bestätigungsfrage. Ausruf in der Form positiver Bestätigungsfrage 4 (21) [*ai-je aimé tout cela!* 22; ‚ist das (aber, einmal) ein schöner Tag!' 22, *es-tu assez changé!* 23]. *Se . . non* in Bestätigungsfragen: *set le donc nus se vos dui non?* 80; *là* in Bestätigungsfragen als ‚Flickwort' 175.

Betonung. Betonung einer als Ausruf gemeinten Bestätigungsfrage 21; im Deutschen: ‚ist das ein schöner Tag' oder ‚ist das ein schöner Tag' 22; Betonung in rhetorischen durch ‚warum' eingeleiteten Fragen 42; Betonung und Gliederung nicht übereinstimmend mit dem ursprünglichen Sinn 89.

biais 97.

bien. quoique, malgré que, bien que 1 (1) [*bien que* im Sinne von *quoi que* 7; *bien qu'il en eût = mal gré qu'il en eût* 8; *bien que* mit dem Indikativ 12 Anm.] *avez vos se bien non?* 80; *bien!* als ‚Flickwort' 173.

bienvenu. Artikel in *Soyez le bienvenu* und Verfahren des Afrz. 148.

bon! als ‚Flickwort' 173.

borde. avoir la borde afz. 170.

Briefunterschriften: *ton frère qui t'aime* u. dgl. 75.

çà als ‚Flickwort' 173.

cant siehe *quant.*

car (‚denn'). Bedeutungsentwicklung 90.

ce. c'est trois mille écus de perdus 30; *c'était toute cavalerie, c'étaient tous hommes braves* 32; afz. *se ce non* einen vollständigen Konditionalsatz vertretend 84; *ce n'est que . . . qui* (‚nur') 103; *ce* im Ausruf: *Ce bon Majorin! c'est bien gentil à toi d'être venu!* 146 Anm.

cependant. Zur Bedeutung von *cependant* 11.

ciel! als ‚Flickwort' 173.

coi siehe *quoi.*

com siehe *comme.*

combien. nous n'avions pas deviné combien grave était cette chose 2 Anm.; *combien,* ‚wie lange' 9.

comme. comme s'il n'aurait pas pu s'en aller cinq jours plus tôt 63; *comme si qu'il serait mon petit* im Munde Ungebildeter anstelle von *comme s'il était m. p.* 64; an die Stelle der älteren *aussi tost com, si tost com* treten *aussitôt que, sitôt que* 70.

cordolium (lat.) 161.

craindre que . . ne und *craindre que ne . . pas* 111, 120.

crépir von afz. *crespe* 165.

criminalogie, criminologie 160.

croyable. Dieu croyable 123.

dame Interjektion 173.

dans von seinem Subst. durch ein Adverb getrennt 130.

dandinement 169.

‚dafs'. Erklärung der Funktion der Konjunktion ‚dafs' 89.

Dativ siehe Kasus.

davant 127.

de. en voilà une, d'idée 27; *un coquin de valet* 27; *pas une goutte de répandue 5* (28) [*une livre de pain* verschieden von *un jour de perdu, un million*

de francs von *un million de rente* 28f.; *il y a eu cent hommes de tués, il n'y a que des faux pas de possibles* 29; *il y a déjà un jour d'écoulé, une (trois) heure(s) d'écoulée(s)* 29; *à Paris il n'y a d'ignorant que le pauvre* 30; *ce sera toujours cela de fait* 30; Verhalten des Italienischen 30.] *de* führt die Ursache ein (*mourir de faim*), das Mittel (*frapper d'un poignard*), den Stoff (*parler d'événements*) 46; *de* bei partitivem Verhältnis 46; *li veoirs del vilain* (objektiver Genitiv) 47; den Verwendungen von *de* entsprechen solche von relat. *dont* 47; *acheter pour deux sous de pommes de terre* 65; *de devant la maison, de chez l'apothicaire* 67; *six mois de vivres, deux sous de caporal* 68; *de* stellt im Afz. nicht nur vor Zahlwörtern, sondern vor jeder Art von Substantiven und Pronomen die Verbindung mit dem Komparativ her 88; *il ne fait que de dormir* 104; *j'ai moins d'un ennemi* und *j'ai un ennemi de moins* 112; *il eût mieux valu danser une courante moins* (ohne *de*) 112 Anm.; *de* in prov. *menhs de* 115; *de* in *à moins de* 116, 117, 118; vergleichendes *de* nach Komparativen mit *que* vertauscht 118; nprov. *tant que de Dieu pou (tant qu'il peut)* 126; *de dessus la planche* u. ä. 127.

décrépir, décrépit 165.

défaillir 115.

défrayer 164.

déjà. chaque fois qu'il parvenait à arracher une page, il disait: Je ne suis pas déjà si faible 179.

delez 127.

Demonstrativum vgl. *ce.*

‚denn'. ‚er ist klüger denn du' 89.

dépit. en d. qu'il en ait 5 Anm.

depuis. depuis que le soleil fut levé neben *depuis le soleil levé* 70, *depuis que . . ne* 120; *depuis avant le jour* 128.

dès. dès que le soleil fut levé neben *dès le soleil levé* 70; *dès avant l'aurore* u. ä. 128.

Deutsch. ‚Wir haben mit Lisaweta die Kreuze getauscht' (im Sinne von ‚ich habe m. L. d. K. g.') 20; ‚ist das (aber, einmal) ein schöner Tag!' oder ‚ist das ein schöner Tag!' 22; rhetor. Bestimmungsfragen nach dem Subjekte, dem Objekte, der Zeitbestimmung usw. 39f., Betonung in rhetorischen, durch ‚warum' eingeleiteten Fragen 42; Betonung in Sätzen wie: ‚er ist klüger denn du' 89; ‚ich weifs, dafs mein Erlöser lebt' 89; allemannisch ‚drum' 89 Anm. 2; Kasus nach ‚ausser' 98; ‚nur' vor einem Komparativ oder ‚zu' (= zu sehr, *trop*) bei nachdrücklicherer Behauptung 103f.; ‚menschenmöglich, gottunmöglich' 122; ‚gottserbärmlich' u. ä. 124 Anm.; Ersatz des Reflexivums durch das geschlechtige Personalpronomen 137; ‚wir freuen sich' 142; Artikel im Ausruf: ‚Die schöne Unterhaltung!' 146 Anm.; abgeschliffne Rede im Deutschen: ‚auf Wiedersehn', ‚glückliche Reise', ‚Mahlzeit' 156; ‚auf Ehre', ‚gewifs' in der Frage 175; ‚etwa' gibt der Verneinung und in Mundarten auch der positiven Aussage Nachdruck 178, 179; ‚einstweilen' in: ‚das halte ich einstweilen nicht für wahr' 180.

deux. en nous promenant, nous

deux grand-père (= *moi et gr.-p.*) 20.
diable. du (oder *c'est bien le*) *diable si* mit Konditionalis 62; *diable* als Verstärkung der Verneinung 125 Anm.; *diable* ‚Flickwort' 173.
diabologie 160.
Dieu. Dieu possible 15 (122) [*ce n'est pas Dieu possible, est-ce Dieu possible* u. ä. 122, *hôtel-Dieu, fête-Dieu, Dieu merci* 123; *Dieu croyable, Dieu permis* 123; *Dieu non, grand Dieu non* ‚Gott bewahre' 124f.; *ce n'est grand Dieu pas* ‚das ist durchaus nicht der Fall' 125; *Dieu oui* 126]. *Dieu! mon Dieu!* als ‚Flickwörter' 173.
Dieu (nprov.). *tant que Dieu poudián, tant que de Dieu pou* 126.
difficile. Einschränkendes *que* (ohne *ne*) *nach il est difficile* 106.
Dio (it.) *forse Dio* 126; *avvegnia Iddio che* 126 Anm.
dire. (et) dire que je t'ai méconnue d'abord! 150, 151; *autant dire que . .* 157; *autrement dire* 159.
don (prov.) 44.
donde (span. it.) 44.
dont. dont und *en* in pronominaler Funktion *8* (44) [afz. *ont* aus lat. *unde* heifst nur ‚wo' und ‚wohin'; für ‚woher' dient von ältester Zeit an die Zusammensetzung *de unde* = *dont* in direkter und indirekter Frage 44, relativ mit und ohne Beziehungswort 45; noch nfz. *dont* in lokalrelativer Verwendung (für *d'où*) 45; *dont* wird (wie *de*) von Anfang an in relativer Verknüpfung zur Bezeichnung der Ursache, des Mittels, des Stoffes verwendet; Belege aus dem Afz. 46; *dont* (wie *de*) bei partitivem Verhältnis zwischen einem Nomen des Relativsatzes und einem solchen des übergeordneten Satzes 46; weitere Verwendungen von relat. *dont*, denen gleichartige von *de* entsprechen 47; beziehungsloser Gebrauch von *dont* 47. Einschränkung des Gebrauches von dem als ‚Genitiv' des Relativpronomens fungierenden *dont* im Neufranzösischen 47, 48; Verstöfse gegen die Regel der Grammatiker von Corneille bis in die neuste Zeit 48, 49 (z. B. *M. Millaud, dont il a acheté la moitié des meubles*), im Altfranzösischen (*trois lois dont es deus gist mout d'iestrelois*) 50; *dont* afz. auch ‚wo' 50; Darlegung und Kritik der neufranzös. Gebrauchsregel 50—52; *dont* nfz. mit doppelter Beziehung 52.]
douter. Einschränkendes *que* (ohne *ne*) nach *je doute* 106.
dove (ital.) *io stava Stupido tutto al carro della luce, Dove tra noi ed Aquilone intrava* 77 Anm.
dramatiste neben *dramatiser* 162.
‚drum' (allemannisch) leitet den einen Grund angebenden Satz ein 89 Anm. 2.
durant 114.
eccetto se . . non (it.) 120 Anm.
écrouelle 97.
eh Interjektion 173.
‚einmal'. ‚Ist das einmal ein schöner Tag!' 22.
Einschränkende Wendungen negativer Aussage: *ne . . se non, mais, fors, que 13* (78).
‚einstweilen'. ‚Das halte ich einstweilen nicht für wahr' 180.

ἐκτὸς εἰ .. μὴ 120 Anm.
Ellipse, unvollständige elliptische Sätze (*bien! bon! çà*) 173; vgl. 68, 69, 75 (Briefunterschriften, wie *ton frère qui t'aime*), 150, 153, 156, 157.
en. en erst durch den Fortgang der Rede verständlich 5 (25) [*j'en ai deux* (sc. *livres*) 25, *c'en est trop, il n'en a plus que pour six mois* 25, *que mon cœur en est loin, de cette odieuse vertu que vous me supposez* 26 Anm.; *m'en a-t-il servi des tirades!; l'on en voit des misères; en voilà des idées* 26; *en voilà une, d'idée* 27; *en voilà(,) une idée* 27f.]; *dont* und *en* in pronominaler Funktion 8 (44) [*en* an der Stelle des possessiven Adjektivs dritter Person oder eines partitiven *de* mit Pronomen: *on en voit le toit,* aber auch (entgegen der Regel): *vous n'en* (nämlich *de raisons*) *avez pas besoin d'autre que ma volonté* 53, im Afz. 53f.]
en dépit qu'il en ait 5 Anm.
-ent als Wortausgang verwechselt mit *-an, -and, -ent* 165.
entendre. elle l'entendit qui disait .. 73.
envers 127.
épeler afz. *espelir* 167.
es (ecce) siehe *ez.*
esser (prov.) *esser menhs* ‚fehlen' 115.
et. Funktion von *et* in *et dire que je pars demain* 151.
être, afz. *estre. ce sont trois mille écus perdus* neben *c'est trois mille écus de perdus* 30; *tout* prädikat. Bestimmung zu *être* 32; *ce n'est pas tout profit que leur métier (le métier des mères)* 33; *nous étions debout (là) qui gardions une attitude respectueuse* 75; *ce n'est que .. qui* (‚nur') 103; *estre moins* ‚fehlen' 114; *estre a moins de ..* 117.
‚etwa' gibt negativer und in Mundarten auch positiver Aussage gröfseren Nachdruck 178.
excepté 114.
ez (afz.) *ez son ami qui l'a reconfortee* u. ä. 76; *a tant ez vos un sergent o* (= *ubi*) *il vint* 77.
eziandio (it.) 126.
f, anlautendes, tritt in *h* über 97; intervokales *f* ausgefallen 97.
faire. il ne fait que rire, afz. und neufz. 101, 104; daneben afz. *ne fait se rire non; ne fait fors solement que rist* 101; *il ne fait que (de) dormir* ‚er hat eben geschlafen' 104f.; *ne faire que de,* wo *de* grammatisch unzulässig 105; afz. *soi faire a moins de ..* 117.
favele. avoir la favele afz. 170.
fête-Dieu 123.
fi Interjektion 173.
figurarsi (it.) 153 Anm.
‚Flickwörter' *21d* (171). [Wichtigkeit der genauen Wertbestimmung der Flickwörter 171; der Name ‚Flickwörter' 171, 172; ‚Flickwörter' sind die Erscheinungsform rudimentärer Gedanken 172; Untunlichkeit des Ersatzes der Bezeichnung ‚Flickwörter' 173; Umfang des Begriffes ‚Flickwörter' 173; *là* als ‚Flickwort' hinweisend auf einen gesamten Sachverhalt oder auf die Tatsache, dafs etwas ausgesprochen ist 174, 175; *là* in der Frage, die Form der gewünschten Antwort vorausbestimmend 175; *peut-être* ‚sicherlich' im negativen wie im positiven Satze 176—178; ana-

loges Verfahren des Deutschen bei ‚etwa' 178, 179; *déjà* in negativen Sätzen hinter *pas*, die übereilte Meinungen zurückweisen: *je ne suis pas déjà si faible* 179].

fois. aussitôt, sitôt, une fois 11 (68) [die ‚Konjunktion' *une fois que* ‚bei einem (ersten) Mal dafs' 71; *une fois le dîner mangé* 71; *une fois* in präpositionaler Verwendung 72].

fors. fors mit dem Nominativ 93 Anm.; *ne . . se . . non, mais, fors, que* 13 (78) [Herkunft von *fors*, *(fuers)* nfz. *hors* 96; Funktion von *fors* (a) als lokales Adverb, (b) hinzugefügt zu einer präpositionalen Verbindung mit *de*, (c) als eigentliche Präposition 97; *fors* (*de*) ‚aufser, ausgenommen' mit folgend. Substantiv od. Pronom. im Kas. obl. 97; ohne folgendes Substant. 97 Anm. 2; *fors* mit folgendem Nom. oder Kas. obl., je nachdem das einzuschränkende Satzglied Subjekt oder Objekt ist 98 (vgl. auch 93); *fors que* 98; *fors que* mit *tant* oder *seulement* 98, 99; *fors, fors que* ‚sondern' 99; *fors* oder *fors que* als echte Konjunktion ‚blofs dafs', ‚nur' 99; dafür auch *fors tant que, fors que tant que* 99 f.; *fors que* mit dem Konjunktiv ‚wofern nur' 100; *fors (que) . . non, ne mais fors* 100]; *ne fait fors solement que rist* (= afz. *il ne fait que rire*) 101.

forse (it.) *forse Dio* 126.

Frage. Rhetorische Fragen nach dem Subjekte (‚wer kann das wissen?'), dem Objekte (‚wem darf ich solche Schuld gestehen?'), der Zeitbestimmung usw. 39, 40; negative rhetorische Fragen (‚was habe ich nicht versucht?') 40; durch ‚warum' eingeleitete rhetorische Fragen leugnen, dafs es einen Grund für ein bestimmtes Tun oder Geschehen gebe 40; mit ‚warum' eingeleitete Fragen zum Zwecke der Rechtfertigung 40; einschränkendes *que* in rhetorischen Fragen zum Ausdruck entschiedener Verneinung 106; indirekte Fragen im Afz. eingeleitet durch *savoir se, savoir que* (was), *savoir coment* (wie), *savoir quel* (welch) 154; indirekte Frage im Sinne der direkten 155, 156. Siehe auch Bestätigungsfrage.

fuers siehe *fors*.

Futurum nach *quoique* 12 Anm.; *si elle laissera* in dem Sinne von *s'il est vrai qu'elle laissera* 61 Anm.

Futurum praeteriti. *quoique* mit folgendem Konditionalis 12 Anm. 2. *Si* mit dem Futurum praeteriti 9 (54) steht da, wo es sich um eine erfüllte oder doch erfüllbare Bedingung handelt 59; Konditionalis anstelle des Imperfekts im Munde Ungebildeter 63 f.; dasselbe in der alten Sprache 64.

gaires. ne gaires ohne Verbum 92.

Genitiv. Objektiver ‚Genitiv': *li veoirs del vilain* 47; partitiver ‚Genitiv' nach Mengebestimmungen mit *pour: acheter pour deux sous de pommes de terre* 65; *du pain* ‚Brot in unbestimmter Menge' 66. S. auch Kasus.

Genus. *pas une goutte de répandue* 5 (28) [*il n'y a que monsieur Lempereur de venu* 30; *ce sera toujours cela de fait* 30; Verhalten des Italienischen 30.]

germaniste neben *germaniser* 162.
‚Gott' in ‚gottsjämmerlich' u. ä., 124 Anm.
gré. mal gré le roi, mal gré sien 5; vgl. *malgré.*
Griechisch. Besonderheit bei dem Gebrauche von ἄλλος 82; ἐκτὸς εἰ . . μὴ 120 Anm. Wortkürzung: ὀπισθέναρ(ὀπισθο-θέναρ),λιπυρία (λιποπυρία) u. a. 161; das zwischen den Wörtern auf -ιστής und den Verben auf -ίζειν bestehende Abstammungsverhältnis gilt nicht für franz. *-iste* und *-iser* 162.
Häufung der Ausdrucksmittel 98, 100.
hebetudo (lat.) für *hebetitudo* 161.
héroïcomique 160.
honestas (lat.) für *honesti-tas* 161.
hormis 114.
hôtel-Dieu 123.
Hypertrophie der Konjunktion in *comme si que* anstelle von *comme si* 64.
idolatria (lat.) 160.
Imperfektum Konj. gemieden 12 Anm.
indifférer Neubildung nach *indifférent* 166.
Indikativ. *il n'y a que la directrice qui sait* (neben regelrechtem *sache*) *le truc* 103; Indikativ nach afz. *a moins que* 121; vgl. Modus, *malgré.*
Infinitiv. *sitôt le voir entrer* 71 Anm.; Infinitiv mit dem Akkusativ 76; *il ne fait que dormir* und *il ne fait que de dormir* 104f.; der Infinitiv zuweilen gleich gut durch *que* wie durch *que de* eingeführt 105; präposit. Bestimmung zwischen Präposition und Infinitiv: *pour avec éclat en retirer ma foi* 128; Adverbialsatz zwischen Präpos. und Infinitiv 131; Absolute Infinitive *20* (150) [*dire* (oder *et dire*) *que je t'ai méconnue d'abord!* 150; *penser* (oder *songer*) *que c'est vous la cause de cet absurde souper* 152; absolutes *savoir si* 152; absolut: *Savoir!* 153; afz. *savoir se, savoir que* (was), *savoir coment* (wie), *savoir quel* (welch) indirekte Fragen einleitend 154; *a savoir se* zu demselben Zweck 156; auf Verba der Bewegung folgt ein Infinitiv zur Bezeichnung des bei der Bewegung Beabsichtigten (*aller voir, venir savoir, retourner demander* u. dgl. 156, 157; *autant dire que* . . 157; *autant ne pas s'en mêler*; *autant prendre un fusil* 158; *révérence parler* 158f.; *autrement dire* 159].
Interjektionen 173.
-iste, -iser-, Ableitungssilben neben *-ιστής, -ίζειν* 162.
joyauter 164.
ipotame afz. 160.
Italienisch. *quantunque* 1) ‚wie sehr auch', 2) ‚obschon' 5; *benchè* mit Indikativ 12 Anm.; Relativsatz einem anderen nachlässig koordiniert 16; *io con lui volgemmo i nostri passi* 19; *siamo stati a scuola insieme con Torranza* (im Sinne von *sono stato a sc. i. c. T.*) 19; *tu me ne hai fatta una delle beffe* 27 Anm.; *fra le dolci cose cui v'immaginate, non ve n'ha pur una di vera* neben *non avete me solo di figli* 30; *tutto, tutta* ‚lauter' 36; it. *onde* und afz. *ont* 44; *per insino a tanto che* ‚auf so lange bis' 67 Anm.; *trovò Filenia che maritata era* 73; *l'ho sentito an-*

cora ier l'altro che diceva . . 74; *io stava Stupido tutto al carro della luce, Dove tra noi ed Aquilone intrava* 77 Anm.; *non* .. *se non* 82; *non avea ma che un' orecchia sola* 88; *ma* und *ma ke* bei Bonvesin im Sinne von ‚wenn nicht' 95 Anm.; *poi* ‚denn' 90; *venir meno* und *aver meno* 115; *eccetto se* .. *non* 120 Anm.; *forse Dio* 112; *con nella voce la commozione* 130 Anm.; *egli era più che mai sè medesimo* 139 Anm.; *quella donna!* (‚Sie da, gute Frau') 145; Anwendung des bestimmten Artikels: *quella sincerità è pure la bella cosa; ho passato la mala notte* 146; absolutes *sapere* zum Ausdruck nicht bestehenden Wissens 153 Anm.

ite (sardin.) 126.

jusqu'à. jusqu'aux marguillers ont disparu; j'aimais jusqu'à ces pleurs que je faisais couler 67 Anm.; *pour jus'quà la mort* u. ä. 127.

Kasus. Kas. obl. im Afz. zum Ausdruck des possess. Verhältnisses 47; Kas. obl. wo Nominativ zu erwarten: *tout se lievent ne mais k'aus trois* 93; Nominat. od. Kas. obl. nach *fors* 98. Personenbezeichnungen im Kas. obl. im Afz. als Dativ od. Genitiv 123.

Komparativ. *ne* .. *que* mit einem Komparativ 103f.; *la tres plus grant humilité, la trezmilleur mere* 136.

Komparativsätze. Setzung oder Nichtsetzung der Negation in Komparativsätzen 120.

Konditionale Satzgefüge, die kein wirkliches Bedingungsverhältnis zum Ausdrucke bringen 56; *s'il aurait pu se dérouler* = *s'il est vrai qu'il aurait pu s. d.* 59.

Konditionalis s. Futurum praeteriti.

Kongruenz. *pas une goutte de répandue* 29; Kongruenz von *tout* mit dem ihm folgenden Nomen 32, 33; Kongruenz von it. *tutto* ‚lauter' 36; *quand on aimera passionément les lieux qui vous* (= Kasus obl. zu *on*) *ont vu* (ohne *s*!) *naître* 141; *le* (nicht *li*) *mal puist il estre arivés* 148.

Konjugation. Übertritt von Verben erstarrter Flexion zu denen der ersten lebenden 167.

Konjunktion. Temporale Konjunktionen: *avant que* (*après que, dès que, depuis que*) *le soleil fut levé* neben *avant* (*après, dès, depuis*) *le soleil levé* 70; ursprüngl. Bedeutung der Satzverbindungsmittel verdunkelt 89, 90.

Konjunktiv. *mais, mais que, ne mais* u. *ne mais que* mit dem Konjunktiv 95f.; *fors que* desgl. 100; vgl. Modus.

Koordination. *le martir, ki toi ama et tu l'amas* 15; Koordination statt zu erwartender Subordination im Afz. 76.

là. ils sont là qui sifflent et qui chantent 74; *là* weist 1) auf den Ort, wo die Tätigkeit sich vollzieht: *il était couché là*, steht 2) wie ein attributes Adjektiv bei einem Substantiv: *cette chaise-là*, ist 3) als ‚Flickwort' aus dem syntaktischen Zusammenhang gelöst, weist auf einen gesamten Sachverhalt, oder auf die Tatsache, dafs etwas vorher ausgesprochen ist oder im folgenden

ausgesprochen wird: *là* = ‚da! so! da hast du's!' oder = ‚so! Punktum!' 174; *là* auch in der Frage 175.

Lateinisch. *quid* und *quidni* in rhetorischen Fragen 41; *artem non odit nisi ignarus* 78, 79; Besonderheit beim Gebrauch von *alius* 82; *quare* 90; Kasus nach *praeter* 98; *minus* mit dem Ablativ 114 Anm.; Wortkürzungen im späteren Latein wie *idolatrĭa* für altes *idololatrīa, amphibologia* für *amphibolologia, tragicomœdia* für *tragicocomœdia* 160, 161; dieselbe Erscheinung im älteren Latein: *antestari* (*antetest.*), *cordolium* (*cordidolium*) u. a. 161; *honestas* für *honestitas, hebetudo* für *hebetitudo* 161.

Lautliches. Übertritt des anlautenden *f* zu *h* 97; intervokales *f* ausgefallen 97; Einfluſs des Lautwandels auf die Wortableitung 164.

Levasseur, Levassor neben *Levavasseur* 161 Anm.

λιπυρία 161.

Litotes 178.

Logik. Logik und sprachlicher Ausdruck 38, 41, 81, 82, 92, 99.

lui. afz. *lui* an stelle von heutigem *soi* 138; *l'avare qui a un fils prodigue n'amasse ni pour soi ni pour lui* 139.

ma (*che*) (it.) 88, 95 Anm.

magari Dio (it.) 126 Anm.

mais. ne . . se . . non, mais, fors, que 13 (78) [afz. *mais* ‚mehr' (= *plus*) 87; *non* (oder *ne, nient*) *mais* ‚nicht mehr' 87, 92; *mais*, weiter, sonst, fürderhin' und ‚vielmehr, im Gegenteil, sondern' 87; *mais* führt nach negativem Verb ein einschränkendes Satzglied ein: *nus ne set les noveles mais lor sergant* 88; *ne quiert mes qu'il en ait honur* 88; gleichbedeutend steht *mais que*: *ne li faut chose mais que santez* 88; *unc nen out volenté ne mais de servir dé* 91; *ne mais que dous n'en i ad remés vifs* 91; *ne but vin, ne mais* (‚sondern') *eve* 92; *de moi ne me chaut point, mes que* (‚sondern') *de ma compaigne* 92; auch nach positivem Satze wird die Einschränkung mittels *mais, ne mais, mais que, ne mais que* eingeführt: *tuit sont ocis ne mais seisante que deus ad espargniez* 93; *mais*, ‚aber' oder ‚nur' 93, 94; *mais* ist einschränkend od. ersetzend 94; *mais* nach einem Konditionalis afz. im Sinne von ‚wenn nicht' (*le tieste li ëust copee, mais chilz li a mierci criee*) 94 Anm.; afz. auch *ne mais* ‚aber' 95; *ses peres est frans et cortois, mes que* (‚nur daſs') *d'avoir a petit pois* 95; *ne mais que* ‚nur daſs' 95; *mais, mais que, ne mais, ne mais que* vollständige Sätze mit dem Konjunktiv einführend (‚nur' ‚wofern') 95, 96.]

mal. que le (statt *li*) *mal soies tu haitiés; le mal soiés vous montés* 148, vgl. *malgré.*

malgré. quoique, malgré que, bien que 1 (1) [*mal gré le roi, mal gré sien, malgré lui, malgré qu'il en ait, malgré le mauvais temps* 5; *malgré qu'il ait agi ainsi* 5; *malgré que* im Sinne von *quoi que* 8; *malgré que* ‚obschon' mit dem Indikativ 12 Anm.]

mar. ja mar iront o vous que soul cent 106.

Mengebestimmung. *un million de francs* und *un million de rente* 28f.; *acheter pour deux sous de pommes de terre* 65.

menhs (prov.) *esser menhs* ‚fehlen' 115; *menhs de* ‚ohne' 115, 116; *ab menhs de* ‚ohne' 116, 117.

meno (it.) *venir meno* ‚aufhören, ausgehn'; *aver meno* ‚ermangeln' 115.

merci. Dieu merci 123.

mie. ne mie ohne Verbum 92.

minéralogie, minéralurgie, minérographie 160.

minus (lat.) mit dem Ablativ 114 Anm.

Modus. Modus des Relativsatzes in *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* einer- und *ce n'est que le sujet qui rend le maître grand* andrerseits 102f. Modus nach afz. *a moins que* 121. Vgl. *malgré.*

‚möglich'. Zusammensetzungen mit ‚möglich' wie ‚menschenmöglich' u. a. 122.

moins. à moins 14 (111) [präpositionaler Gebrauch in *six heures moins un quart* 111; *moins que rien* und *moins de rien* 112; *j'ai moins d'un ennemi* und *j'ai un ennemi de moins* 112; Erklärung des ‚präpositionalen' Gebrauchs von *moins* (*A moins B*) 113; afz. *mil anz quatre meins,* nfz. volkstümlich *dix heures quart moins* 113; *moins les tentes* (= *n'étaient les tentes*) *on croirait* .. 114; afz. *estre moins* ‚fehlen' und *venir moins* ‚aufhören' 114f.; *à moins de* und prov. *ab menhs de* 116, 117; nfz. *à moins de, à moins que, à moins que de* 116, 117, 118. Absolut stehendes *à moins* (‚billiger') 117, 118; afz. *a moins de* ‚bei Abwesenheit von' (mit *estre, soi faire, soi passer, aler*) 117, 118; nfz. *à moins de* heifst nicht ‚bei weniger als', sondern ‚bei weniger um, bei Wegfall, bei Ausschlufs von' 118; Konjunktion *à moins que* ‚bei Ausschlufs davon dafs' 118; *ne* nach *à moins que, sans que, ainçois que* u. a. 119, 120; *à moins que . . ne . .* und *à moins que . . ne . . pas* 111, 120f.; *a moins que* im Altfranz. 121.] *moins que plus* „eher weniger als mehr" 163f.

monôme (Mononom) 160.

montance. n'en puet a toz ces oirs laissier a la montance (= *la montance*) *d'un denier* 67 Anm.

naturaliste neben *naturaliser* 162.

ne. ne .. se .. non, mais, fors, que 13 (78) [lat. *nisi,* das nach negativer (verkümmerter) Aussage eine einschränkende Ausnahme einführt (*artem non odit nisi ignarus*) entspricht afz. *se . . non* (*a felon ne doit l'an faire se mal non*) 79; afz. *se . . ne* einer-, *se . . non* andrerseits 79; *se . . non* in Frage-, Bedingungs- u. a. abhängigen Sätzen: *set le donc nus se vos dui non?* 80; *moi poise qu'il a se bien non* 80; *ne veient borde ne maison ne borc ne vile se bois non* 81; *se . . ne* (oder *non*) auch bei positivem Hauptsatze in einschränkendem Sinne 84; *se por ce non que* 85; *ne . . sinon que* 86; *si ce n'est* (*que*) nach meist negativem Hauptsatze zur Angabe einer Ausnahme oder Einschränkung 86.

— *Nus ne set les noveles mais lor sergant* 88; *ne li faut chose mais que santez* 88; Wiederholung der Negation: *unc nen out volenté ne mais de servir dé* 91; *ne mais que dous n'en i ad remés vifs* 91; *ne* im Afz. ohne nachfolgendes Verbum 92; *ne but vin, (ne) mais* (‚sondern') *eve* 92; *de moi ne me chaut, mes que* (‚sondern') *de ma compaigne* 92; auch nach positivem Satze wird die Einschränkung mit *(ne) mais (que)* eingeführt 93; afz. *mais, ne mais,* ‚aber' 93ff.; *mais que, ne mais que* ‚nur dafs' 95; *mais, mais que, ne mais, ne mais que* mit folgendem Konjunktiv ‚nur', ‚wofern' 95, 96; *ne mais fors* 100. — *ne . . que* ‚nur' 100f.; *il ne fait que rire* 101, 104; *c'uns seus jugieres n'est, et ch'est le fiex Marie* 101; *il ne reste que cent francs* 102; *rien n'est beau que le vrai* 102; *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 102; *ne . . que* mit einem Komparativ oder *trop* macht die Behauptung nachdrücklicher 103f.; *il ne fait que de dormir* „er hat eben geschlafen" 104; auch ohne *de* 105; andrerseits *ne faire que de,* wo *de* gegen die Grammatik 105; Fälle von einschränkendem *que* ohne *ne* 106; „Füllwörter der Verneinung" 108; *ne . . pas que* energischer einschränkend als *ne . . que* afz. und nfz. 109; *ne . . pas que* einfaches *ne . . que* negierend 110; *que* ohne *ne* = ‚nur' 110f.; *je crains que . . ne* und *je crains que . . ne . . pas* 111, 120.] Unlogisches *ne* fehlt nach *à moins que* sowohl bei negativem, als bei positivem Hauptsatze 119; *ne* in Komparativsätzen 120; nach *sans que, ainçois que, ainz que, avant que, puis que, depuis que* 120.

ne (it.) *tu me ne hai fatta una delle beffe* 27 Anm.

Negation. Verneinender und bejahender (zum verneinenden adversativer) Satz nachlässig verbunden 13ff.; Negation in der rhetorischen Bestätigungsfrage 22, in rhetorischen Bestimmungsfragen 40; einschränkende Wendungen negativer Aussage: *ne . . se . . non, mais, fors, que 13* (78ff.). Tonlose und eigentonige Form der Negation im Afz. 79, 91; Negation in von Verben des Fürchtens abhängigen Sätzen 111; Negation in Komparativsätzen 120; *ce n'est pas Dieu possible* 122; *ce n'est grand Dieu pas* ‚das ist keineswegs der Fall' 125; *je ne sais diable pas* 125 Anm.

neportant 92.

neporuec 92.

Nichtkongruenz siehe Kongruenz.

Niederländisch. *Gods mogelijk* u. ä. 122 Anm., *godsjammerlijk* 124 Anm.

nisi (lat.) *amicitia esse non potest nisi in bonis* 78; *artem non odit nisi ignarus* 79; *nisi* im Fragesatze 79.

Nominativ ersetzt durch *jusqu'à* mit Akkusativ 67 Anm.

non. afz. *ne . . se . . non* lat. *nisi* entsprechend 79; *non* und *ne* 79 Anm.; afz. *se non* (od. *se ce non*) einen vollständigen Konditionalsatz vertretend 84; einschränkendes *se . . non* bei positivem Hauptsatze 84; *se por ce non que* 85;

afz. *non mais* ‚nicht mehr' 87; afz. *n'en font se rire non* (= nfz. *ils ne font que rire*) 101; *fors (que) .. non* 100; *Dieu non, grand Dieu non* 125.

non (it.) *eccetto .. se non* 120 Anm.

nonobstant que mit d. Indikativ 12.

nous. nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui 3 (16); *nous deux grand-père* (= *moi et gr.-p.*) 20; *vous* und *nous* als Kasus zu *on 18* (137) [*quand la vie nous* (‚einen') *a blessé* (unverändert!) 142].

nul. nul que Dieu (‚nur' Gott) *seul n'en connaît les chemins* 102; *nul que* ‚kein andrer als' 106.

Numerus. *nous chantions avec lui* statt *je chantais avec lui* 16; afz. *je* mit Plural des Verbs 19; afz. *irons* im Sinne von *irai* 19; it. *siamo stati a scuola insieme con T.* (‚ich bin in der Schule mit T. zusammen gewesen') 19; *en nous promenant, nous deux grand-père* (= *moi et gr.-p.*) 20; *en voilà une, d'idée* (nicht *d'idées*) 27; *un franc de profit(s)* 29; *il y a eu cent hommes de tués, il n'y a que des faux pas de possibles* 29; *il y en a un (jour) d'écoulé* (nicht *d'écoulés*) 29; ital. *non avete me solo di figli* neben *non ve n'ha pur una cosa di vera* 30.

‚nur'. Wiedergabe von ‚nur' im Französischen 101, 102; ‚nur' vor einem Komparativ verleiht der Behauptung mehr Nachdruck 103 f.

Objekt. *ge ne vi onques ne n'öi parler de rien* 15; *mainte ensegne öissiés crïer et maint tronçon par l'air voler* 15; *tu nous faisais bien rire avec ces demoiselles* (= *moi et ces d.*) 18; an Stelle eines Akkusativobjektes tritt ein präpositionaler Ausdruck mit *pour: acheter pour deux sous de pommes de terre* 66; *j'aimais jusqu'à ces pleurs que je faisais couler* 67 Anm.; afz. *n'en puet a toz ces oirs laissier a la montance d'un denier* 67 Anm. — Auf Akkusativobjekte bezogene Relativsätze sind adnominal (*je connais l'air que vous jouez*) oder prädikativ (*j'entendais l'air qui se perdait au loin; je les entendais qui discutaient*) 72, 73; *j'ai eu si peur pour vous* 133.

oh Interjektion 173.

on. on a souvent besoin d'un plus petit que soi 139; *soi* appositional neben *on* 140; Kasus obliquus von *on* nach Präpositionen ist *soi* 140; tonloser Dativ oder Akkusativ zu *on* ist *vous* oder *nous* 141.

on (prov.) ‚wo' und ‚wohin' 44.

ond (afz.) siehe *ont*.

onde (ital.) 44.

ont (afz.) Herkunft und Bedeutung 44 f.; *d'ont = de là où* 44; *par ont = par où* 44.

ὀπισθέναρ 161.

organiste neben *organiser* 162.

Ortsbezeichnung. *de devant la maison* u. ä. 67, 127.

ou (ubi) fragendes und relatives Adverb 45; *dont* für *d'où* 45; afz. *je voi la Grimoart ou vient tos abrievés* 76, 77.

oui. Dieu oui 126.

par entre 127.

Parataxis. *Trovai gentil pastourelle, Bestes gardoit en un pré* 76.

Parenthetische Aussagen: *va, allons, tiens* 173.

parler. révérence parler 158 f.
Partizipialsätze, zeitbestimmende: *sitôt la présente reçue, aussitôt cette lettre reçue* stehen nicht auf gleicher Linie mit *après la constitution jurée* 68.
Partizipium. *pas une goutte de répandue; il y a eu cent hommes de tués; quelques notes de transposées* 29; *il y eut un homme tué* 30; *aussitôt cette lettre reçue* 68; *le poète s'en allait de la maison, aussitôt levé* 69; afz. *quant la vi soule venant* 76. Vgl. Partizipialsätze, Kongruenz, Wortstellung.
Partikeln vgl. Flickwörter.
pas. ne pas ohne Verbum 92; *ne . . pas que* 108, 109, 110; *craindre que . . ne* und *craindre que . . ne . . pas* 111, 120; *à moins que . . ne . .* und *à moins que . . ne . . pas* 111, 120.
passer. afz. *soi passer* ‚weiter gehn' 118; *soi passer a moins de* 118.
à peine. c'est à peine si mit Konditionalis 63 Anm.; *à peine* beeinflufst *sitôt* 71 Anm.; einschränkendes *que* (ohne *ne*) in Sätzen mit *à peine* 106.
pendant 114.
penser. penser que c'est vous la cause de cet absurde souper 152.
permis. Dieu permis 123.
Personalpronomen. *nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui 3* (16); *tu nous faisais bien rire avec ces demoiselles* (= *moi et ces d.*) 18; *en nous promenant, nous deux grand-père* (= *moi et gr.-p.*) 20; Natur des zu einem personalpronom. Objekt gehörigen Relativsatzes (*je l'ai vu qui passait*) 73; *ne je, ne tu* usw. 92; Stellung des tonlosen Pronomens in afz. *il ne s'en fesoit que rire* 101; Verdrängung des Reflexivpronomens durch das geschlechtige Personalpronomen der dritten Person 137.
personne. personne que ‚Niemand als' 106.
peut-être ‚sicherlich' im negativen Satze: *tu n'oseras peut-être pas me battre* (‚du hast doch sicher nicht den Mut'); im positiven Satze: *tu as entendu l'orage d'autres fois, peut-être* (‚das ist doch sicher nicht das erste Mal') 176, 177; Erklärung dieser Verwendung von *peut-être* 177, 178.
πλεισθένης 161.
Pleonasmus. Scheinbar pleonastischer Gebrauch von *en 5* (25).
Plural s. Numerus.
plus. Stellung von Adjektiv od. Adverb bei *plus . . plus* 3 Anm.; *ne plus que . .* ‚nicht mehr als', d. h. ‚ebenso wenig wie' 92; afz. *sanz plus* 1) ‚nur, ausschliefslich' 2) ‚schon, blofs' 108; *plus tôt que plus tard* 163; *moins que plus* ‚eher weniger als mehr' 163 f.
plutôt. plus tôt que plus tard (= *plutôt p. t. q. p. t.*) 163; *moins que plus* (= *plutôt m. q. p.*) 164.
poi (it.) ‚denn' 90.
poignant, poigner, poindre 167, 168.
point. ne . . point que 109.
Possessives Verhältnis afz durch *de, a* oder den blofsen Kas. obl. ausgedrückt 47.
possibiliste neben *possibiliser* 162.
possible. Dieu possible 15 (122).
pouah. Interjektion 173.

pour. pour mit Substantivum als Mengebestimmung *10* (64) [*acheter pour deux sous de pommes de terre* 65; *elle a environ pour un mois d'existence* 65; *il a du linge pour cent ans* 67; Preisbestimmung ohne *pour: des gens qui n'ont pas deux sous de religiosité* 67 f.]; *se por ce non que* 85; *pour dans huit jours* u. ä. 127; *pour* von seinem Substant. durch ein Adverb getrennt 130.

pourquoi. pourquoi? 7 (39) [Rhetorische Fragen nach dem Subjekt, dem Objekt, der Zeitbestimmung 39, 40; rhetorische Fragen nach dem Grunde zum Zwecke der Rechtfertigung 40, 41. *Pourquoi s'était-il marié* im Sinne von ‚er hätte ja nicht zu heiraten brauchen' 42; afz. in gleicher Verwendung 42; afz. *que* im Sinne von *pourquoi* nicht nur in direkter, sondern auch in indirekter Frage 43].

pouvoir. afz. *puis* ‚ich habe Grund, Anlafs' 15.

Prädikat. *il y eut un homme* (*de*) *tué* 29 f.; *tout* prädikative Bestimmung zu *être* 32; prädikat. Partizip nach *aussitôt* 69; *ne . . que* mit einem Komparativ od. mit *trop* zu nachdrücklicher Prädizierung 103 f.; *si* (sic) beim prädikat. Substantiv 133. Relativsatz als prädikative Bestimmung *12* (72); prädikativischer Ausruf: *le monstre! le brave homme!* 145 f.

Präposition. *de devant la maison, de chez l'apothicaire* 67; *après la constitution jurée* 68; *avant* (*après, dès, depuis*) *le soleil levé* neben *avant* (*après, dès, depuis*) *que le soleil fut levé* 70; *aussitôt, sitôt* als Präpos. 70 f.; *une fois* als Präpos. 72; Präposition von ihrem Substantiv durch eine präpositionale Bestimmung getrennt *16* (127) [Zusammentreffen von zwei Präpositionen (*d'entre, par entre* usw.) 127, 128; *avec sur sa figure grave un bon et doux sourire* 129; *des romans avec toujours des intentions morales* 130; Adverb und präpos. Verbindung zwischen Präposition und Substantiv 130; Präposition vom Infinitiv durch präpos. Bestimmung getrennt 128, durch Adverbialsatz 131.] *si* (sic) vor präpositionalen Ausdrücken 133.

praeter (lat.) mit Nominativ oder Akkusativ 98.

Preisangaben mit *pour: acheter pour deux sous de pommes de terre* 65; ohne *pour: des gens qui n'ont pas deux sous de religiosité* 67 f.

prélasser 164.

presque. presque Präposition und Substantiv trennend 131, 132.

Pronomen s. Personalpronomen, Reflexivpronomen.

Provenzalisch. *pus* (betont *pueis*) ‚denn' 90; *esser menhs* ‚fehlen' 115; *menhs de, ab menhs de* ‚ohne' 115; 116; nprov. *courrián tant que* (*de*) *Dieu poudián* 126.

pueis (prov.) ‚denn' 90.

puer, afz. *püir* 167.

pues (span.) ‚denn' 90.

puis afz. ‚denn' (?) 90 Anm. 2; *puis que . . ne* 120.

puruler Neubildung nach *purulent, purulence* 166.

pus (prov.) ‚denn' 90.
quamvisdeo 126.
quand. et quand on pense que.., *quand je songe pourtant que* . . 152.
quanque siehe *quant* (*que*).
quant. quant que ‚wieviel immer' 11; ‚während' (sowohl ‚die ganze Zeit über, da' als ‚innerhalb der Zeit, da') 11; Modus nach *quant que* 12 Anm.
quantunque (it.) 1) ‚wie sehr auch', 2) ‚obschon' 5.
quare (lat.) 90.
que zweifelhafter Natur in (*ne*) *mais que* 88f., 95; *fors que* 98.
que (kompar.) *ne . . se . . non, mais, fors, que 13* (78) [*ne . . que* ‚nur' 101; Wiedergabe von ‚nur' im Französischen 101, ein Subjekt soll als das einzige zu einem Prädikate zu denkende hingestellt werden: *c'uns seus jugieres n'est, et ch'est le fiex Marie* 101ff.; *il n'est arrivé qu'un petit nombre d'étrangers* 102; *rien n'est beau que le vrai* 102; *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 102; *ce n'est que . . . qui* 103; *ne . . que* mit einem Komparativ oder *trop* 103f.; *il ne fait que dormir, il ne fait que de dormir* 104f.; einschränkendes *que* in Fällen, wo keine förmliche Negation vorangeht: nach *personne, rien, nul, aucun* ohne Verbum 106; in rhetorischen Fragen 106; *sans prendre que du bout des doigts la main qu'elle lui avait tendue* 106; *je veux être pendu, si j'ai bu que de l'eau* 106; nach *il est difficile* ‚es kommt nicht leicht vor', *je doute* ‚ich bin nicht überzeugt' 106; altfrz. Belege 106; *rien que* vor adverbialer Bestimmung ‚schon' 107; *rien que là* ‚an keinem anderen Orte als da' 108; *ne . . pas que* 108ff.; *que* ohne Verbum = ‚nur' 110f.; *que* in *à moins que* (statt *de*) *sa ruine* 117, 118; *que* in der Konjunktion *à moins que . .* (*ne*) 118, 119.
que (interrog.) *que* ‚wie sehr' 1, 9; *que c'est beau! que je vous aime!* 2; *que* (‚wie sehr') mit folgendem Adjektiv oder Adverb 2; afz. *que longuement ?* ‚wie lange' ? 2; *que que* (Subjekt oder Akkusativobjekt oder nach Präposition) = ‚was auch' neben adverb. *que que* = ‚wie sehr auch' 3, 4; *ke poi ke soit = tant soit peu* 4; *que que* = ‚während' 9; *que* im Sinne von *quid, quantum* (*ke tu fais de merveilles!*) 9; *que que* ‚wie lange immer' 9; *que que* = afz. *tant come*, nfz. *tant que* 9; *que que* ‚innerhalb der Zeit, da' 10; Modus nach *que que* 11, 12 Anm.; *que* im Sinne von *pourquoi* 41f., afz. auch in indirekter Frage 43.
que (Konjunktion). *que* in *malgré que* 5; *comme si que* an stelle von *comme si* 64; *aussitôt* (*sitôt*) *que* an stelle von älterem *aussi* (*si*) *tost com* 70; Wert von *que* in der Konjunktion *à moins que . .* (*ne*) 118, 119.
que (relat.) in *malgré qu'il en ait* ist *que* Relativum 5; *ne que . .* ‚nicht was' d. h. ‚nicht (einmal) so viel wie' 92; der Infinitiv gleich gut durch *que* wie durch *que de* eingeführt 105; *la douce chose que d'aimer!* 146.
quello (ital.) *quella donna!* (‚Sie da, gute Frau!') 145.

quelque. quelque soin que l'on avait mis 12 Anm.

quoi. Verhältnis von *quoi que* zu *quoique* 1, 5; *quoi qu'il en eût = malgré qu'il en eût* 6; *quoi que* wechselnd mit *bien que* 7; *quoi qu'il doive durer* (‚wie lange es auch währen mag') 10 Anm.; Modus nach *quoi que* 11; *de quoi* und *dont* 50; vgl. *quoique.*

quoique. quoique, malgré que, bien que 1 (1) [*quoique* etymologisch identisch mit *quoi que* 1; *quoi que* (oder *que que*) als Subjekt oder Akkusativobjekt oder präpositionale Bestimmung = ‚was auch' 3; *quoi que* (oder *que que*) als adverb. Akkusativ = ‚wie sehr auch' 3; *quoique* schon afz. ‚obschon' ? 4; Entwicklung der Bedeutung von nfz. *quoique* 15; *quoique nous en ayons = malgré que nous en ayons* 6; *quoique* als Präposition im Sinne von *malgré* 8; *coi que* (oder *que que*) ‚während' 9; *coi que* ‚wie lange immer' 9; *coi que* = afz. *tant come,* nfz. *tant que* 9; Modus nach *quoique* 12; *quoique* mit Konditionalis od. Futur 12 Anm.; *quoique* im Sinne von *toutefois, néanmoins* 13 Anm.

recrépir, recrépit, récrépit 165.

Rede. Betonung und Gliederung nicht übereinstimmend mit dem ursprünglichen Sinn 89; Überschwang der Rede: *il ne fist solement fors que . .* 98; *ne . . autre part fors solement* 98; *nul autre fors, nul fors solement, ne mais que, fors que, fors . . non, fors que . . non, ne mais fors* 100; lakonische Sprachformen (*A moins B*) 113; Arten von Rede, die keine Sätze darstellen 150; Abschliff der Rede 155, 156. Funktion der ‚Flickwörter' in der Rede 171. Gedanken und Redeweise 173. Vgl. Aussage, Logik.

Reflexivpronomen. Vom Reflexivpronomen. — *vous* und *nous* als Kasus zu *on 18* (137) [Umfang der Funktion des Reflexivums 137, 138; *soi* mit Bezug auf eine bestimmte Person 138; afz. *lui,* wo heute *soi* bevorzugt wird und umgekehrt: *descendue est, et si home entor soi* (= *elle*) 139; *l'avare qui a un fils prodigue, n'amasse ni pour soi ni pour lui* 139; *il s'est sauvé soi-même* und *il s'est sauvé lui-même* 123; *soi* in Nominativfunktion bei *être, rester, redevenir* 139; *on a souvent besoin d'un plus petit que soi* 139; *soi* appositional neben *on* 140; *soi* nach Präpositionen als Kasus obliquus von *on* 140; *notre devoir est de se résigner* 143.]

Relativsatz. *o le martir, ki toi ama et tu l'amas* 15; *de mon cheval, que me tolistes et a pié venir m'en fëistes* 15; *la querele, don ele l'a tant pleidoiiee, s'an a esté mout leidangiee* 15. Relativsatz als prädikative Bestimmung *12* (72). [Auf Akkusativobjekte bezogene Relativsätze sind adnominal (*je connais l'air que vous jouez*) oder prädikativ (*j'entendais l'air qui* (‚wie') *se perdait au loin*) 72f.; nur prädikativ bei personalpronom. Objekt: *je l'ai vu ce matin qui passait en fiacre* 73; Stellung des prädikativen Relativsatzes vor seinem Beziehungsworte 74; weit getrennt

von demselben 74; der prädikative Relativsatz ist auf das Subjekt bezogen: *la petite Adèle serait là qui verrait* (würde da sein ‚und' sehen) 74; das Beziehungswort des prädikat. Relativsatzes hat selten eine Präposition vor sich 75; Verba, a) auf deren Akkusativobjekt, b) auf deren Subjekt präd. Relativsätze bezogen erscheinen 75; bei Briefunterschriften: *ton frère qui t'aime* 75; afz. *veit Frans de France qui repairent de cort* 76; *a tant ez vos un chevalier qui vint a cort* 76; *la le truevent u siet sous l'arbre* 76; *a tant es u vient sa mestresse* 77]. Modus des Relativsatzes in *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* einer- und *ce n'est que le sujet qui rend le maître grand* andrerseits 102f.

Relativum siehe Relativsatz.

rëuser 97.

révérence parler 158.

Rhetorische Fragen s. Frage.

rien. rien n'est beau que le vrai (‚nur' die Wahrheit) 102; *rien que* ‚nichts als' 106; *si je devais deviner rien que par un mot ou par un regard que je te suis odieuse* 107; *rien que là* ‚ausschliefslich da' 108.

Romanisch. Besonderheit beim Gebrauch der romanischen Nachfolger von *alter* 82; Bedeutung von *quare* im Romanischen 90; Bedeutung der romanischen Nachfolger des lat. Adverbiums *post* 90.

romaniste neben *romaniser* 162.

sans. sans prendre que du bout des doigts la main qu'elle lui avait tendue 106; afz. *sanz plus* 1) ‚nur', ‚ausschliefslich', 2) ‚schon, blofs' 108; *sans que . . ne* 120; *sans* von seinem Substantiv getrennt 130.

sapere (it.) *Quanti saranno stati i votanti? — Saperlo* 153 Anm.

Satz. Nachlässigkeiten beim Zusammenzug von Sätzen *2* (13) [*n'i a neient del sejorner, mais del metre nos en la mer* (d. h. *en la mer nos estuet metre*) 14; *tu morus o le martir, ki toi ama et tu l'amas* 15]; ein konditionales Satzgefüge wird gewählt, wo kein wirkliches Bedingungsverhältnis vorliegt 56; afz. Parataxis, wo Unterordnung zu erwarten: *trovai gentil pastourelle, bestes gardoit en un pré* 76; ursprüngl. Bedeutung der Satzverbindungsmittel verdunkelt 89; unvollständige, elliptische Sätze als ‚Flickwörter' (*bien! bon!*) 173.

Satzstellung. Stellung des Relativsatzes vor seinem Beziehungsworte 74.

sauf 114.

savoir. je ne saurais im Sinne einer bedingungslosen Unfähigkeitserklärung 57; *De la châtier! Savoir si ce sera un châtiment, en somme* 152; absolut: *savoir!* 153; afz. *savoir se, savoir que* (was), *savoir coment* (wie), *savoir quel* (welch) indirekte Fragen einleitend: a) *puis li a demandé saveir si jusque devant dé fut onc* 154; *parlé en ont petit et grant saveir que del cors sera fait* 154; b) *cil vint a lui souef le pas savoir se il en issoit fors por combatre* 154; *a savoir se* (statt *savoir se*) indirekte Fragen einleitend 156.

Schreibung ‚verkehrte': *parler* für *parlé* in *révérence parler*? 159.
se (pron. refl.) Gebrauch von *se* 137; *notre devoir est de se resigner* 143.
se (‚wenn') siehe *si*.
secouer, afz. *secorre* 167.
Sehen. Prädikative Relativsätze mit *ou* (ubi) afz. nach Verben des Sehens 76.
Σέλευκος 161.
semestris, *semodius* (lat.) 161.
senoec, *senuec* 80f.
senon de ‚entblöfst von' 80.
sentir. je le sens qui fond dans ma poitrine 73.
seulement. fors que in Verbindung mit *seulement* 98.
si (Konjunktion). *si* mit dem Futurum praeteriti *9* (54) [*si l'on y* (d. h. *dans ce livre*) *désirerait* (= *s'il est vrai, s'il est permis de dire que l'on y désirerait*) *plus de solidité et de profondeur, on peut profiter beaucoup en le lisant* 55; wo auf *si* ein Konditionalis folgt, handelt es sich überall um eine erfüllte oder doch erfüllbare Bedingung 59; auch bei eigentlich konditionalem Sinne: *Frappe, ou si . . d'un sang trop vil ta main serait trempée, au défaut de ton bras prête-moi ton épée* 60; Äufserungen der Grammatiker 59ff.; *si elle laissera* im Sinne von *s'il est vrai qu'elle laissera* 61 Anm.; weitere Fälle von *si* mit dem Konditionalis im Nfz. 62; *comme si* mit dem Konditionalis od. dem Imperfektum 63; *c'est à peine si* mit Konditionalis 63 Anm.; in der Rede Ungebildeter *comme si qu'il serait* (an stelle von *comme s'il était*) 64; altfrz. *si* (*se*) mit dem Konditional 64f.] Afz. *se . . non* lat. *nisi* entsprechend 79, 80. Afz. *se . . ne* einer-, *se . . non* andrerseits 79; *set le donc nus se vos dui non?* 80; *moi poise qu'il a se bien non* 80; afz. *se . . non* ‚sondern nur' 81, 84; afz. *se non* (oder gleichbedeutend *se ce non*) einen vollständigen Konditionalsatz vertretend (‚andernfalls') 84; einschränkendes *se . . ne* (oder *non*) bei positivem Hauptsatz: *trestous seus m'en irai, se P. n'ai,* ‚ich werde ganz allein reisen, nur dafs ich den P. mithabe' 84f.; *se por ce non que* 85; *si ce n'est* (*que*) nach meist negativem Hauptsatze zur Angabe einer Ausnahme oder Einschränkung 86; *n'en font se rire non* (= nfz. *ils ne font que rire*) 101.
si (sic). *si* und *très 17* (132) [Verwendung von *si* im Nfz. 132, 133; *si* vor präpositionalen Ausdrücken 133; *si* vor Substantiven 133; afz. *si* als modale Bestimmung beim Verbum = *ainsi, tellement* 134; *si tresgrant desroi* 136; *si tres a mesaise; j'ai si tres soif, ja serai morte* 136; *la grant clarté de son cler vis m'a si tres les iauz esblöez* 137]; *je ne suis pas déjà si faible* 179.
Silbenschwund siehe Wortbildung.
Singular. *quand on aime les lieux qui vous* (‚einen') *ont vu naître* 141; *cette place chaude, où l'on revient comme au refuge, quand la vie nous a blessé* 142.
sino (span.) 84.
sinon 84, 85; *sinon que* (mit dem Indikativ) ‚nur dafs' 85; *sinon que* (mit dem Konjunktiv) ‚es sei

denn dafs' 86 Anm.; *ne .. sinon que* 86.

sitôt. aussitôt, sitôt, une fois 11 (68) [*je repars sitôt la nuit close* 71, *sitôt ces tristes paroles, elle aurait voulu les retenir* 71]; *sitôt le voir entrer* 71 Anm.; *sitôt se rejoignait-on, que les batteries ouvraient le feu* 71 Anm].

soi (pron. refl.) 137; afz. *descendue est, et si home entor soi* (= *elle*) 139; *l'avare qui a un fils prodigue, n'amasse ni pour soi ni pour lui* 139; *il s'est sauvé soi-même* und *il s'est sauvé lui-même* 139; *on a souvent besoin d'un plus petit que soi* 139; *soi* appositional neben *on* 140; *soi* nach Präpositionen als Kasus obliquus von *on* 140; vgl. Reflexivpronomen.

somnoler Neubildung nach *somnolent, somnolence* 166.

‚sondern' im heutigen Französisch wiedergegeben 94.

songer. et songer qu'il s'était cru habile 152.

Spanisch *sino* 84; *pues* ‚denn' 90; besonderer Gebrauch des Artikels 148.

spécialiste neben *spécialiser* 162.

Sprache. Sprache und Logik 38, 41, 81, 82, 92, 99; die Bedeutung der Wörter und der Satzverbindungsmittel verdunkelt sich im häufigen Gebrauche 89; ursprüngliche Betonung und Gliederung der Rede 89; Sprechen und Denken 152; Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung *21b* (164); Funktion der ‚Flickwörter' 171, 172.

Subjekt. *nous chantions avec lui = nous chantions, moi et lui 3* (16); *jusqu'aux marguillers ont disparu* 67 Anm. Auf das Subjekt (bei *être là, debout,* bei *paraître* u. a.) bezogene prädikative Relativsätze (*ils sont là tous qui attendent l'arrivée des fidèles*) 74; ein Subjekt soll als das einzige zu einem Prädikate zu denkende hingestellt werden: *c'uns seus jugieres n'est, et ch'est le fiex Marie* 101; nfz. *il ne reste que cent francs; rien n'est beau que le vrai; nul que Dieu seul n'en connaît les chemins* 102; *il n'y a qu'un goût barbare qui ait besoin de ce stimulant* 102; *ce n'est que . . qui* mit dem Indikativ 103.

Subordination afz. durch Koordination ersetzt 76.

Substantiv. Präposition von ihrem Substantiv durch eine präpositionale Bestimmung getrennt *16* (132); *je ne le savais pas si père de famille* 133; Subst. mit Artikel prädikativ im Ausruf: *le monstre! le brave homme!* 145f.

Suffix. nfz. *-iste* neben nfz. *-iser* 162.

Superlativ siehe Komparativ.

surprendre. l'aube le surprit qui secouait avec des pincettes ces débris 73.

tandisque. Zur Bedeutung von *tandisque* 11.

tant. tant rapide est le progrès 3 Anm.; *tant* bei *fors que* 98; *fors tant que* 98; *l'ancien régime d'ailleurs n'était pas déjà tant mauvais* 179.

tard. plus tôt que plus tard 163.

Teilungsartikel. *en voilà des idées* 26; *du pain* ‚Brot in unbestimmter Menge' 66; vgl. 34.

τέτραχμον 161.
tiens ‚Flickwort' 173.
tisser, afz. *tistre* 167.
Tonfall s. Betonung.
tôt. plus tôt que plus tard 163.
tournelle 164.
tout. tout en pleurant 11; *tout(e)* ‚lauter' 6 (31) [1) *ce n'est pas tout profit que leur métier* 33; . . ., *ce qui eût été tout bénéfice pour moi* 33; *il était tout bonheur et toute jeunesse* 33; 2) *c'est une Antigone, un être tout dévouement, toute noblesse* 33; afz. wie nfz. *tu es toute doucheurs* (prädikative Bestimmung), aber auch *l'estrange aime et tient, dont touz enuiz li vient* (Subjekt) 35; *par quel comant avez vos fait totes aillies* (Akkusativobjekt) 35; *la lance ot de toute suplicacion escu* (präpositionale Bestimmung) 35; Verfahren des Italienischen 36; Zweideutigkeit von *tout* ohne Artikel vor einem Substantiv (*toute cavalerie* 1. ‚lauter Reiterei', 2. ‚jede Reiterei') als Grund des beschränkten Gebrauches von nfz. *tout* ‚lauter' 36, 37; *tout* mit der prädik. Bestimmung nicht kongruierend 37 Anm.; *tout* zur Bezeichnung einer Gesamtheit von Personen 38 Anm.; logisch-grammatische Analyse der ein *tout* ‚lauter' enthaltenden Satzgefüge 37, 38; afz. *toute une voie aler, toz li miaudres*, afz. und nfz. *j'en sui toute priée* ‚ich bin bereits gebeten' 39; *elle me parut de toute beauté* 39; *de toute justice* 39; *cette étoffe est tout laine* 39].
toutefois. Zur Bedeutung von *toutefois* 11.
tragicomédie, lat. *tragicomœdia* 160, 161.
trop. ne . . que mit *trop* 103f.
très. si und *très* 17 (132) [*vous êtes sergent et très sergent; se fier à un très homme de bien* 134; *très* vor präpos. Ausdrücken 134, im Afz. 136; *très* vor Substant. in Objektsfunktion 135; *très* beim bloſsen Verbum 135, oder ganz alleinstehend 135; *un treshaut arbre, le plus treshaut arbre*; *les tres plus cruels choses du monde* 136; *la tresmeillor mere* 136; *si* (oder *moult*) *tresgrant desroi; tresmaint* 136; afz. *tres a point*; *j'ai si tres soif*; *le tres mien cher ami* 136; *la grant clarté de son cler vis m'a si tres* (‚so sehr') *les iauz esblöez* 137].
tresgrant, treshaut, tresmaint, tresmeillor 136.
trouver, auf dessen Objekt ein prädik. Relativsatz bezogen ist 75; *troverent lor seignor u tenoit un sautier* 76.
tutto (it.) *tutto, tutta* ‚lauter' 36
tuyauter 164.
un, une. en voilà une, d'idée 27.
un afz. Adverb. = lat. *unde*, siehe *ont.*
va ‚Flickwort' 173.
venir. venir de faire qc. 105; afz. *venir moins* ‚aufhören' 114.
venir meno (it.) 102.
Verbum. Auf Verba der Bewegung folgt ein Infinitiv zur Bezeichnung des bei der Bewegung Beabsichtigten (*aller voir, venir savoir, retourner demander* u. dgl.) 156f.; Übergang von Verben erstarrter Flexion zu dem Typus der ersten lebenden Flexion: *épeler* afz. *espelir, tisser* afz. *tistre,*

secouer afz. *secorre*, *puer* afz. *püir*, afz. *arder* neben *ardre* 167. Siehe auch Numerus, Partizip, *faire*.

Vergleich. *ja te ferrai do pié com un autre mastin* (zu einem Menschen gesagt) 83; *on a souvent besoin d'un plus petit que soi* 139.

Verneinung siehe Negation.

Verslehre. Flickwörter im Verse 171.

Verwünschung. Einschränkendes *que* bei bedingungsweiser Verwünschung im Sinn einer Verneinung 106.

vétérance 165.

vez. vez les la u descendent 77.

voici. le voici qui . . 75.

voilà. en voilà des idées 26; *voilà beaucoup de sang versé* neben *voilà trois heures d'écoulées* 30; *le voilà qui . .* 75.

voir. je l'ai vu qui passait en fiacre 73; afz. *vit un cheitif u se pleignoit en la rue* 76.

vous. vous und *nous* als Kasus zu *on 18* (137) [Als tonloser Dativ oder Akkusativ zu *on* dient *vous* oder auch *nous*: *jamais tu ne vous adresserais quelque chose d'aimable* 141; *les lieux qui vous* (‚einen') *ont vu* (ohne *s!*) *naître* 141.]

‚warum'. Rhetor. Fragen durch ‚warum' eingeleitet 40, 41.

Wiederholungen von Silben und Wörtern (?) werden beseitigt: *autographile* (statt *autographophile*), *tragicomédie* (statt *tragicocomédie*, *analyste* (für *analysiste*), *plus tôt que plus tard* (für *plutôt plus tôt que plus tard*?) 159—163.

Wörterbuch. Aus Anlafs des französischen Wörterbuches *21 a*. Silbenschwund bei Zusammensetzung und Ableitung. — *plus tôt que plus tard* 159—164. *b*. Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung 164—168. *c*. Unbeachtete Verwendung von *avoir* 169—170. *d*. ‚Flickwörter' 171ff.

Wortableitung, Wortbildung. Silbenschwund bei Zusammensetzung und Ableitung. — *plus tôt que plus tard 21 a* (159) [*autographile* (statt *autographophile*), *monôme*, (‚Mononom'), *tragicomédie* (*tragicocomoedia*) u. ähnliche Kürzungen 160; gleiches Verfahren des Lateinischen und des Griechischen 160, 161; *analyste* (von *analyse* nach dem Vorbilde von *aquarelliste*, *librettiste*) statt *analysiste* 162; das Verhältnis zwischen griech *-ιστής* und *-ίζειν* gilt nicht für frz. *-iste* und *-iser* 162. — Irrtümer der Sprache bei der Wortableitung *21b* (164) *décrépit* (= *decrĕpĭtus*) fälschlich als Partizip aufgefafst veranlafst *décrépir* 165; Irrtümer, die der Ausgang ã (*an, and, ant, ent*) veranlafst: *vétérance, somnoler, puruler* 165, *indifférer* 166; von *poignant* aus (Partizip zu *poindre*) wird *poigner* gebildet 167, 168].

Wortstellung. *que ton plaisir fut grand* und *que grand f. t. p.* 2; . . *combien grave était cette chose* neben *combien cette ch. é. g.* 2 Anm.; *plus les souffrances sont cruelles, plus . .* neben *plus cruelles sont les s., plus . .* 3 Anm.;

tant (*autant*) *rapide est le progrès* neben *tant le progrès est r.* 3 Anm.; Stellung von *dont* und die an seiner Statt unter Umständen erforderlichen *de qui, duquel, de laquelle* usw. 48, 51; *aussitôt l'événement connu Mme Aubry s'était fait transporter chez son amie* 69, 70; Relativsatz weit getrennt von seinem Beziehungsworte 74; *se . . non* getrennt durch die Bezeichnung des Auszunehmenden 79; *fors tant* (‚nur') *que* neben *fors que tant* 99; Stellung des tonlosen Pronomens in *il ne s'en fesoit que rire* 101; Stellung der Einschränkung vor der allgemeinen Verneinung: *de povres que douze n'i a* 101; *j'ai moins d'un ennemi* und *j'ai un ennemi de moins* 112; *moins* steht afz. meist hinter dem Subtrahendus: *mil anz quatre moins* 113; Präposition von ihrem Substantiv durch einepräpositionale Bestimmung getrennt *16* (127); *pour avec éclat en retirer ma foi* 128; *presque* Substantiv und Präposition trennend 131; *Sire, li bien soiez venuz* 148; *le* (so!) *mal soiés vous montés* 148.

Zeitbestimmung. *elle a environ pour un mois d'existence* 65; *c'est pour dans huit jours* 127.

Zusammensetzung s. Wortbildung.

Druck von Poeschel & Trepte in Leipzig.

PC
2361
T6
Bd.2-3

Tobler, Adolf
Vermischte Beiträge zur
Französischen Grammatik

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 04 25 03 012 6